This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ANDOVER
HARVARD LIBRARY

Purchased from the income of
a fund for American History
bequeathed by
Annielouise Bliss Warren
in memory of her husband
CHARLES WARREN '89

HARVARD UNIVERSITY

Geſchichte der Zurückkehr

der

regierenden Häuſer

von

Braunſchweig und Sachſen

in den

Schooſs der Katholiſchen Kirche

im achtzehnten Jahrhundert,

und der

Wiederherſtellung der Katholiſchen Religion

in dieſen Staaten.

Nach und mit Originalſchriften

von

Auguſtin Theiner,

Prieſter des Oratoriums.

Einſiedeln, 1843.

Druck und Verlag

von Gebrüder Karl und Nikolaus Benziger.

919.47
THEINER

Seiner Eminenz

Bartholomäus Pacca,

Kardinal-Bischof von Veletri und Ostia, Dekan des heiligen Kollegiums, Prodatar Sr. Heiligkeit u. s. w.

in

tiefster Ehrfurcht

gewidmet.

Gefeiertester Kirchenfürst!

Die hohen Verdienste, welche sich Eure Eminenz um die katholische Kirche Deutschlands während Ihrer glorreichen Nunziatur in Köln erworben, und das väterliche Wohlwollen, dessen mich Hochdieselben seit meinem Aufenthalte in Rom gewürdiget haben und nicht aufhören zu würdigen, sind gewiß eben so gerechte wie heilige Gründe, Euer Eminenz meine tiefe Verehrung und aufrichtige Dankbarkeit öffentlich an den Tag zu legen. Ich glaube diese zwei heiligen Pflichten nicht besser erfüllen zu können, als wenn ich Sie, Erlauchtester Kirchenfürst, um die Gnade anflehe, unter dem Schutze Ihres gefeierten Namens gegenwärtiges Werk erscheinen lassen zu dürfen. Der Glanz Ihres Namens allein wird die Unvollkommenheiten desselben überstrahlen und ihm desto freundlichere Aufnahme erwer-

ben. Klein iſt die Gabe, die ich zu Ihren Füßen niederlege; doch die große Liebe, welche Euere Eminenz für unſere Nation im Buſen nähren, und die Sie während Ihrer langen und glanzumſtrahlten Laufbahn in den feierlichſten Augenblicken der Prüfungen, welche die Vorſehung ſeither über die Kirche unſeres Vaterlandes ergehen ließ, durch Wort und That ſtets bekundet haben, iſt mir ein ſicheres Unterpfand, Hochdieſelben werden ein Buch, das von frühern Leiden und Triumphen der Kirche in Deutſchland erzählt, ſchonend und wohlwollend aufnehmen.

Euer Eminenz

unterthänigſter Diener
Auguſtin Theiner,
Prieſter des Oratoriums.

Rom zu Sankta Maria in Vallicella
den 14. Februar 1843.

Vorwort.

Die katholiſche Kirche feierte in Deutſchland in der letzten Hälfte des achtzehnten und im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts große Triumphe über die von ihr getrennten Religionsgeſellſchaften. Mehrere der berühmteſten Fürſtenhäuſer, ſeit dem Beginn der unglücklichen Glaubensſpaltung bis auf dieſe Zeit mächtige Bollwerke des Proteſtantismus, treten in den Schooß dieſer Kirche zurück und ſtellen dieſelbe wiederum in ihren Staaten her.

An der Spitze dieſer Regentenhäuſer ſtehen die von Braunſchweig und Sachſen oben an. Obſchon dieſes troſtreiche Ereigniß bekannt iſt, ſo blieben gleichwohl die Beweggründe, welche es hervorriefen, und die Umſtände, die es begleiteten, im tiefen Geheimniß der Zeit begraben. Die einen, wie die andern, waren rein und heilig. Dieſe erlauchten Fürſten kehrten zum Glauben ihrer glorreichen Vorfahren zurück, geleitet von der unerſchütterlichen Ueberzeugung, in ihm allein das Heil ihrer Seele zu finden, und deßhalb entſchloſſen, ihn, jenes unſchätzbare und heilige Kleinod, auch mit dem Verluſte ihrer Kronen und Staaten zu erringen und zu bewahren.

Dieſes darzuſtellen iſt der Zweck gegenwärtigen Werkes. Wir laſſen dieſe Herrſcher ſelbſt die Vertheidigung und Rechtfertigung ihres Handelns der Welt vorlegen und fügen deßhalb unſerer Darſtellung die nöthigen Urkunden bei. Dieſe werden zugleich uns und die erlauchten Verblichenen gegen liebloſe Angriffe verwahren, und die aufopfernde und heilige Liebe, welche den Stellvertreter Chriſti auf Erden belebte und leitete, um dieſe Regenten in den Schooß der Kirche zurückzuführen, in ihrem ganzen Umfange darthun. Reiner und heiliger als Klemens XI. konnte hierbei Niemand handeln.

Was die Dokumente betrifft, ſo ſind ſie ſämmtlich Originalſchriften, bisher unbekannt, und werden im geheimen Archiv des heiligen Stuhles aufbewahrt, wo wir ſie aus den vielen und zahlreichen Bänden der Akten der glorreichen Pontifikate Innocenz XI., Innocenz XII. und Klemenz XI. mit Sorgfalt und Mühe geſammelt haben. Außer ihrem religiöſen Inhalte ſind ſie zugleich auch für die öffentliche Staatengeſchichte dieſer Zeit von großer Wichtigkeit, und werfen viel neues Licht auf ſie.

Erſte Abtheilung.

Anton Ulrich

regierenden Herzogs zu Braunſchweig und Lüneburg

Zurückkehr

zur

katholiſchen Religion.

Unter den vielen regierenden proteſtantiſchen Fürſtenhäuſern Deutſchlands, welche der Herr in ſeiner unendlichen Barmherzigkeit aus den Feſſeln des Irrthumes, in welche ſie ſich in jener ſchrecklichen und nicht genug zu beweinenden politiſch-religiöſen Umwälzung des ſechszehnten Jahrhunderts hatten ſchlagen laſſen, befreite, und in den Schooß der allein wahren und allein ſeligmachenden Mutterkirche zurückführte, nehmen die erlauchten Häuſer von Braunſchweig und Sachſen die erſte Stelle ein, theils durch die große Anzahl ihrer Sprößlinge, welche den katholiſchen Glauben annahmen, theils durch die erleuchtete und rührende Frömmigkeit, welche dieſe neugebornen Kinder der Kirche auszeichnete.

Der erſte aus dem Hauſe Braunſchweig, den der Strahl der göttlichen Gnade erleuchtete, war Johann Friedrich Herzog von Braunſchweig-Lüneburg und Gründer der herzoglichen Linie von Hannover,[1]) geboren den 25. April 1625. Schon im Jahre 1651 trat er zum katholiſchen Glauben über, und vermählte ſich bedeutend ſpäter, den 25. November 1667, mit der frommen Benedikta Heinrieta (1652 † 12. Auguſt 1730), der Tochter des Pfalzgrafen Odoard von Simmern. Dieſe und ihre ältere Schweſter Anna Julia, vermählt mit dem Fürſten Heinrich von Condè, und ihr Vater, der die geiſtreiche Anna Gonzaga, Tochter des

---

[1]) Die Kirche verdankt die wunderbare Bekehrung dieſes Fürſten dem Gebete des großen Heiligen Joſeph von Cupertino aus dem Orden der Mindern Konventualbrüder des hl. Franziskus. Vergl. den intereſſanten Bericht hierüber: *Dominico Bernino:* Vita del Ven. Padre Frà Giuseppe da Copertino de' Minori Conventuali. Roma 1722. in 4°. pag. 179—194. und Acta Sanctorum Rolland. ad 18 Septembr. Prodrom. §. 40 et 111. et vita latina ejusd. S. Josephi §. 43, 44 et 45. T. V. pag. 999, 1011 et 1004. Antwerpiæ 1755. fol.

gefeierten Herzogs Karl von Stevers zur Gemahlin hatte, waren bereits in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt. Johann Friedrich ließ, wie von seiner Frömmigkeit, von der er allenthalben rührende Belege gab,[2]) zu erwarten stand, seine ganze Nachkommenschaft, die leider nur weiblich war, im Glauben der katholischen Kirche erziehen. Anna Sofia (10. Febr. 1670 † 24. März 1671) und Heinriette Maria (16. April 1672 † 1687) starben sehr früh; desto berühmter wurden aber ihre zwei übrigen Schwestern Charlotta Felicita (8. März 1671 † 27. September 1710) und Wilhelmina Amalia (26. April 1673 † 1742). Charlotta vermählte sich durch Vermittlung des Kaisers Leopold I. den 11. Februar 1696 mit dem berühmten Rinaldo von Este, Herzog von Modena,[3]) (1655 † 1737) der den Purpur, den er seit dem 2. September 1686 mit so vieler Würde getragen hatte, niederlegen mußte,[4]) um nach dem Tode seines ohne Erben gestorbenen Neffen Herzogs Franz II. (6. März 1660 † 6. September 1694) die Regierung dieser Staaten zu übernehmen. Wilhelmina hatte das Glück, den 24. Februar 1699 Gemahlin des Kaisers Joseph I. (26. Juli 1678 † 17. April 1711, seit 5. Mai 1705 Kaiser) zu werden.[5])

---

[2]) Vergl. unten Dokumente No. 2, 3 und 4.

[3]) Dokument No. 7.

[4]) Dieser junge Prinz hatte eine große Vorliebe und vielen Beruf zum geistlichen Stande und nahm die Tonsur in der Hoffnung, daß sein Neffe, der wegen schwächlicher Gesundheit erst im J. 1694 sich verehelicht hatte, Erben hinterlassen würde. Ludwig XIV., Kaiser Leopold I. und Jakob II., der als Herzog von York nach dem Tode seiner ersten Gattin den 20. November 1670 Maria Beatrice Leonora, Schwester des eben erwähnten Herzogs Franz II. von Modena zur Gemahlin nahm, machten ihren ganzen Einfluß beim heiligen Stuhle gelten, um für den jungen Rinaldo den Kardinalshut zu erhalten. Der heilige Vater, um die ungewisse Nachfolge des Hauses Oesterreich besorgt, schlug durch zehn Jahre dieses Gesuch standhaft ab, und gab nur den mehr wie lästigen und ungestümen Bitten nach, welche diese Herrscher mit jedem Jahre erneuerten. Vergl. hierüber Dokument No. 1, 5 und 6.

[5]) Siehe Dokument No. 8, 9, 10 und 11. Die Oesterreichischen Geschichtschreiber können nicht genug die Weisheit und Frömmigkeit dieser würdigen Kaiserin loben; sie zeichnete sich vorzüglich durch ihre seltene Mildthätigkeit gegen die Armen aus, bereicherte viele frommen Stiftungen mit ansehnlichen Einkünften und schickte sogar ansehnliche Geldsummen nach der Türkei, um gefangene Christensklaven loszukaufen. Sie

Herzog Johann Friedrich ſtarb den 28. Dezember 1679 zu Augsburg, als er eben im Begriff war zur Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit eine Reiſe nach Italien zu machen. Ihm folgte in der Regierung ſein älterer Bruder Ernſt Auguſt (10. Novem. 1629 † 28. Januar 1698), der Gründer der herzoglichen Familie

---

ſtarb den 10. April 1740 in dem von ihr ſelbſt gegründeten prächtigen Kloſter der Saleſianerinnen zu Wien, in welches ſie ſich ſeit dem Jahr 1722 zurückgezogen hatte, um fern vom Geräuſche der Welt der Betrachtung der himmliſchen Wahrheiten ausſchließlich obliegen zu können. Vergl. Oeſterreichiſche National-Encyklopädie, oder Alphabetiſche Darlegung der wiſſenswürdigſten Eigenthümlichkeiten des Oeſterreichiſchen Kaiſerthums. Wien 1835. Th. 1. S. 66. Der Apoſtoliſche Nunzius am Hofe zu Wien, Fürſt Andreas von Santa-Croce, Erzbiſchof von Seleuzien ſegnete im Auftrage des hl. Vaters Innocenz XII., der der neuen Königlichen Braut zugleich die geweihte Roſe überſendete, die Ehe dieſes erlauchten Regentenpaares ein, und hinterließ uns eine ſehr intereſſante Beſchreibung von dieſer Feierlichkeit, die wir hier um ſo lieber einrücken, weil der bei dieſer Gelegenheit gedruckt erſchienene amtliche Bericht hierüber viel zu wünſchen übrig läßt. *Relazione della Benedizione delle nozze del Rè, e della Regina de' Romani fatta da Monsignor Santa Croce Nunzio Apostolico alla Corte Cesarea in vigore d'un Breve speziale di Nostro Signore il Papa Innocenzo XII. a tal effetto.*

Nel giorno di Martedi 24 Febbraro, entrate in Vienna sollennemente le Maestà del Rè de Romani, e della Chiesa Aulica de' P. P. Agostiniani scalzi scesero di Carrozza, e furono ricevute da Monsignore Nunzio Apostolico S. Croce, appresso il quale stavano in qualità d'assistenti li Vescovi di Vienna, e di Giavarino Duca di Sassonia, quelli di Nitria Cancellieri d'Ungheria, e di Zagabria, e molti Prelati dell' Austria, e de' Paesi circonvicini sin al numero di 20 tutti infulati, e in abito pontificale. S' inginocchiarono le loro MMsta sopra strato, ed origlieri di drappo d'oro, e Monsignor gli asperse con l'acqua benedetta, e diede loro a baciar la Croce. Poco discosto si trovarono. Le Maesta dell' Imperatrice, e dell' Imperatore, l'Arciduca, e quattro arciduchesse; E tutti con la Madre della Regina s'avviarono alla Cappella di Loreto contigua. In questa entrarono le Maestà l'Arciduca, l'arciduchesse, la Madre della Regina, la di lei Maggior donna Contessa Vedova Caraffa, Poche Dame, Monsignor Nunzio, Li due Vescovi assistenti, due Cappellani di Corte e tre Cappellani di Monsignor solamente dal Coro di Musica fuori della Cappella furono cantate le Litanie della B. V. duranti il Re' si portó verso i proprii appartamenti a vestirsi da cittá col Mantello, spogliandosi dell' abito di Campagna, e Monsignor stette inginocchiato Nel Corno dell' Epistola, e susse-

von Hannover. Auch er hatte viele Neigung zur katholiſchen Kirche. Sein dritter Sohn, Namens Maximilian Wilhelm, ſeit 1690 Feldmarſchall in öſterreichiſchen Dienſten, nahm in Wien den katholiſchen Glauben an, in welchem er auch daſelbſt den 27. Juli 1726 ſtarb.

---

guentemente gli altri Ecclesiastici, com' anco le Maesta Principi, e Dame ne' luoghi consueti. Finite le Littanie Monsignor cantó le usitate orazioni. Ritornato il Ré, tutti s'avanzarono all' Altare Maggiore dirimpetto al quale s'iginocchiarono i Regj sposi sotto Baldacchino. Stavano altresi sotto Baldacchino le MMsta Cesaree verso il Corno dell' Evangelo. Monsignor Nunzio con l'assistenza ed accompagnamento sopraccennato della Prelatura, ed altri Ecclesiastici, fatta la genuflessione al Venerabile e terminata la Musica, del Salmo: Laudate Dominum omnes Gentes, si sivoltò avicinandosi a Regj Sposi, gl'interrogó separatamente se intendevano di ratificare il Matrimonio in Modena per Procura di Sua Maesta il Ré dé Romani, e ricevutenele Risposte di ratificazione lesse l'orazione e li benedisse.

Ritornato possia all' Altare Maggiore intuonó il Te' Deum cantato con Musica solennissima nel fine del quale cantó l'orazione pro Gratiarum actione, e diede la Benedizione universalmente agli astanti in grandissimo numero particolarmente di Principi titolari dell' uno e dell' altro sesso. Concesse parimente l'indulgenza che fu publicata da un Cappellano di Corte col Piviale.

Dopo ció le M. M. Principi, e la Corte uscirono di Chiesa verso gli appartamenti dell' Imperatore. Monsignor con tutti li Ministri ed Ecclesiastici ritornó nella Sagrestia, ove depose i Paramenti Pontificali, e preso l'abito Prelatizio, con mozzetta e Mantelletta s'avviò verso detti appartamenti. Dopo qualche Dimora si trasferirono le M. M. Arciduca, Arciduchessa, Madre della Regina, S. S. Cardinali Kollonitz, Grimani, ancor essi con Mozzetta, e Mantelletta, Monsignore Nunzio gl'Ambasciatore di Spagna Venezia, e Savoja, li quali s'erano trovati nella soppraccennata Chiesa, ed una gran sala ove era preparata la cena. Si assisero le quattro M. M. nel Capo della Tavola, nel lato Destro L'Arciduca, due Arciduchesse, il S. Card. di Kollonitz, Monsignor Nunzio, el' ambasciatore di Venetia nel' lato Sinistro due Arciduchesse, la Madre della Regina, il Signor Card. Grimani, l'Ambass. di Spagna, e quello di Savoja. l'Imperatore, il Rè, e l'arciduca mangiarono scoperti e similmente li Cardinali, Mons. e gl' Ambass. Finita la Cena si ritornò negl' Appartamenti, dell' Imp., da quali gl' altri Convitati si ritornarono ogn' uno alla propria abitazione?

La Mattina seguente Monsig. dopo l'arrivo in Chiesa, e Situazione come nel giorno avanti, delle M. M. celebrò la Messa privata *pro*

Großes Aufſehen erregte die Bekehrung des Herzogs Anton Ulrich von Braunſchweig-Lüneburg. Dieſer Fürſt, geboren den 4. Oktober 1633 und ſeit 1704 Erbe der Staaten ſeines Bruders Rudolph Auguſt, hatte ſich durch Regentenweisheit, durch Liebe zu den Wiſſenſchaften, wie durch ſeine moraliſchen Eigenſchaften, die Achtung und Verehrung der ſämmtlichen Regenten und Fürſten Deutſchlands erworben. Früh ſchon hatte der Strahl der göttlichen Gnade ſeine edle Seele erleuchtet. Mit ergreifender Einfalt erzählt er in ſeinen Beweisgründen, warum die katholiſche Religion allen andern Religionen vorzuziehen ſei, wie er von Jugend auf eine gewiſſe dunkle Hinneigung zum katholiſchen Glauben empfunden, wie ſie ihn gleichſam durch ſein ganzes Leben begleitete, und wie er gerne in katholiſchen Kirchen verweilte. Im herangereiften Alter ging er immer mehr und mehr dieſer rufenden liebevollen Stimme Gottes nach, und prüfte ſie durch anhaltendes Selbſtſtudium in der heiligen Schrift, in den Werken der Kirchenväter und der vorzüglichſten Kontroverſchriften, welche ſeit der unglücklichen Glaubensſpaltung des ſechszehnten Jahrhunderts von Theologen der katholiſchen Kirche und der Konfeſſionen von Augsburg und Genf erſchienen waren. Um ſich von der Unhaltbarkeit der Glaubensmeinung ſeiner eigenen Konfeſſion und von der unwandelbaren Heiligkeit der Glaubenslehre der katholiſchen Kirche deſto beſſer zu überzeugen, hielt er mit den berühmtern katholiſchen und akatholiſchen Theologen ſeiner Zeit häufige

---

sposo et sposa portandosi all' altare con Mitra senza Pastorale, assistito da Prelati, Melicense et Gottwicense, ed accompagnato da molti altri prelati dell' Austria, e delle Provincie circonvicine tutte infulati, servito anche da due Cappellani di Corte, e da proprj Cappellani. Dopo il *Pater Noster* ed avanti la benedizione si voltossi a leggere l'Orazioni, registrate nel Messale. Finita la messa ritornarono le M. M. con tutti gli altri nel Palazzo, e Monsig. spogliato de Paramenti e vestito come nel giorno antecedente vi si ridusse ancor esso ad assistere secondo il solitó co' SS. Cardinali ed Ambass. al Publico Pranzo Cesareo.

Der bei dieſer Gelegenheit gedruckte amtliche Bericht führt den Titel: *Succinta relazione del pomposo ingresso nella città di Vienna, et augustissime nozze della S. Maestà di Gioseppe rè dei Romani, e la Serenissima Principessa Wilhelmina Amalia di Hannover, seguita con magnificenza impareggiabile alli* 24 *di Febraro* 1699.

und lange Unterredungen über die Unterscheidungslehren der Katholiken und Protestanten. Der Herzog, der mit so heiligem Ernste in dieser Angelegenheit zu Werke ging, konnte nicht verfehlen, zum Besitz der göttlichen Wahrheit zu gelangen, und die Fesseln des Irrthums, die ihn bisher noch gefangen hielten, siegreich zu sprengen. Wie nahe er schon früher der Erkenntniß der Wahrheit gekommen, mag schon der Umstand bekunden, daß er es vorzüglich war, der seine Nichte, die Prinzessin Elisabeth Christina, Tochter seines jüngern Bruders, des Herzogs Ludwig Rudolph, als Kaiser Joseph I. um ihre Hand für seinen Bruder, den Erzherzog Karl von Oestreich und König von Spanien warb, die katholische Religion anzunehmen bewog. Diese erlauchte, durch Tugend und Regierungsweisheit ausgezeichnete Fürstin, berühmt geworden durch ihre große Tochter, die Kaiserin Maria Theresia, legte den 1. Mai 1707 zu Bamberg in die Hände des Kurfürsten und Erzbischofs von Mainz Lothar Franz Freiherrn von Schönborn,[*]) der zugleich

[*]) Der Churfürst und Erzbischof von Mainz drückt sich in folgender Weise über die rührende Bekehrung dieser Prinzessin aus in seinem hierüber eingesandten Schreiben an den hl. Vater, datirt Bamberg den 3. Mai 1707: Alla Santità Vostra sarà prima anche dell' arrivo di queste humilissime righe, pienamente volo qualmente *la Principessa Elisabetta Christina Duchessa di Brunsvig et Lüneburg-Wolfenbüttel*, stimolata da celesti inspirationi, ad abbracciare la nostra Fede, habbia da buon tempo in qua nudriti costantemente questi santi pensieri, accetato anche da fedeli ed assidue instruttioni nella religione cattolica Romana. Essa Signora Principessa bramosa di effettuare questo buon proposito prese la risoluzione ne suo passaggio per Bamberga verso la Corte di Vienna, ove dall' un' e l'altra Maestà Cesarea come Parente viene desiderata, di far avanti a me in questa Catedrale nella passata domenica *in Albis* publicamente solennissima professione di Fede cattolica, e di ricevere dalle mie mani la Santissima Communione, con esemplarità, edificatione e lagrime di tenerezze si mei come di tutto il popolo numerosamente concorsovi, e questa mattina nel suo partire, per debito di profondissima veneratione verso la Beatitudine vostra ha voluto confidarmi la qui congionta, a fine d'indrizzarla ai piedi santissimi di Vostra Santità, in contestatione della sua filiale sua ubedienza e sommissione. Di tutto il seguito in quest' occorrenza sarà cura della Maestà Cesarea di farne giongere in breve l'istromento publico ed autentico alla Santita Vostra, con la quale essequiosissimamente mi rallegro che nel suo Regimine pastorale

Biſchof von Bamberg war, öffentlich ihr Glaubensbekenntniß ab,[7]) ſchloß alsdann zu Wien den 23. April 1708 durch Vertretung Kaiſer Joſeph I. die Ehe mit König Karl III. von Spanien, und begab ſich von hier ſogleich nach Barcelona, wo ſie am 1. Auguſt dieſes Jahres mit ihrem Gemahl, dem nachherigen

habbia questa consolatione, di veder entrata nell' ovile Catolico una pecorella si riguardevole di nascita ed altre virtuose prerogative, degne dell' amore e cura di cosi santo e provido Pastore.

7) Vergleiche hierüber das Glückwünſchſchreiben des Papſtes Klemens XI. an dieſe erlauchte Prinzeſſin vom 2. Juli 1707, und deſſelben Dankſchreiben von dem Erzbiſchof von Mainz: Clementis XI. P. M. Epistolæ et Brevia selectiora. Romæ 1724. T. I. pag. 380. Das Schreiben an die Prinzeſſin iſt folgendes:

Dilectæ in Christo filiæ, nobili virgini, Elisabethæ Ducissæ Brunswicensi, et Luneburgensi,

CLEMENS PP. XI.

Dilecta in Christo Filia, Nobilis Virgo, salutem etc. Bonum est Nobilitati Tuæ, quod cor suum tradidit ad vigilandum diluculo: quod memor Creatoris sui in diebus juventutis suæ certam, et unicam, qua ad eum tenditur, viam inter offusas tenebras invenire, et ingredi meruit: quod rejectis erroribus, in quibus educata fuerat, catholicam veritatem Dei ope est complexa. Lætare itaque in Domino, lectissima Virgo, et exulta, quod gratum ipsis Angelis spectaculum exhibuisti, cujus aspectu, ne paternam nostram charitatem diu fraudares, literas optatissimi hujus eventus nuncias, easdemque filialis tuæ erga Nos, et Apostolicam Sedem devotionis testes, ad Nos dedisti. Quibus quidem literis perlectis repletum est gaudio cor nostrum, et lingua nostra exultatione, tum sane quia ad tua decora, quorum Nos præstantiam non ignoramus, Romanæ Ecclesiæ non vulgare ornamentum, Te in ejus sinum recepta, accessisse existimamus, tum vero in primis inspecto spirituali tui ipsius bono, cui aliter consuli non posse intelligebamus, nisi Tu cœlesti lumini obsecuta properasses ad amantissimæ Matris ubera, unde lac immaculatum exugeres, ac nisi ultro appetiisses fontes Salvatoris, unde haurires cum gaudio salutem, quæ a cisternis dissipatis, quæ non continent aquas, frustra semper expetitur. Dum vero Deo misericordiarum Patri gratias in humilitate cordis agimus, qui Te tanto suæ gratiæ munere, Nos vero tam præcipuo lætitiæ argumento, donare voluit, eundem inde sinenter rogare proponimus, ut sua in Te dona cumulet atque perficiat, confisi Te vicissim ad ea promerenda omnia pietatis studia præclare posituram; cujus boni auspicium esse cupimus Apostolicam Benedictionem, quam Nobilitati Tuæ peramanter impertimur. *Datum Romæ etc. die 2 Julii 1707. Pontificatus Nostri Anno Septimo.*

Kaiſer Karl VI., ihre Vermählung mit außerordentlichem Pompe feierte.

Es iſt zu bewundern, mit welcher Umſicht und Weisheit der Herzog beim Uebertritt ſeiner Nichte zu Werke ging. Um ſich nämlich in dieſer Angelegenheit gegen jeden Vorwurf ſeiner proteſtantiſchen Unterthanen, als beeinträchtige er die Landes-Religion und handle gegen ſeine Ueberzeugung, zu verwahren, forderte er zunächſt die Theologen ſeiner Staaten auf und namentlich die Profeſſoren der berühmten Univerſität zu Helmſtädt, die in der Bewahrung und Aufrechthaltung des Lutherthums mit den Univerſitäten von Wittenberg und Halle wetteiferte, ihm die Frage zu beantworten, ob man auch in der katholiſchen Kirche ſelig werden könne.[8]) Der größere Theil dieſer Theologen entſchied ſich zu Gunſten dieſer ſie ſo tief beſchämenden Frage, und thaten dem Herzog in ausführlichen und gelehrten Gutachten dar, daß man allerdings in der katholiſchen Kirche zum ewigen Seelenheile gelangen könne. Der Herzog ließ ſofort das Gutachten des berühmten, ſanften und durch ſeine Gelehrſamkeit wie Hinneigung zur katholiſchen Kirche bekannten Theologen Johannes Fabricius im Jahre 1706 zu Braunſchweig drucken. Dieſe Schrift führt den Titel: Erörterte Frage Herrn Fabricii, Theologiä Doktor und Profeſſor zu Helmſtädt, daß zwiſchen der Augsburgiſchen Konfeſſion und Römiſch-Katholiſchen Religion kein ſonderlicher Unterſchied ſei, und daß man bei dieſer ſowohl, als jener ſelig werden könne." Noch deutlicher drücken ſich die ſämmtlichen Theologen von Helmſtädt in einem andern Gutachten aus, welches derſelbe Fabricius verfaßte und das noch in dieſem Jahre unter folgendem Titel gleichfalls zu Braunſchweig erſchien: *„Declaratio Helmstadiensium Theologorum de discrimine exili Lutheranam inter et Romanam Ecclesiam, transituque ad Romanos ritus non illicito."* Hier thun ſie nicht allein ausführlich dar, daß man in der katholiſchen Kirche ſelig werden könne, ſondern erklären auch offen, daß die Proteſtanten ohne alle Ge-

8) Vergleiche Johann Mathias Schröckh, der jedoch über dieſes Faktum viele Unrichtigkeiten und mitunter Entſtellungen liefert: Chriſtliche Kirchengeſchichte ſeit der Reformation. Th. 7. S. 80 bis 88. Leipzig 1807.

fahr ihres Seelenheiles ganz ruhig und unbesorgt zur katholischen Kirche übertreten können. In eben dem Sinne äußerte sich der gefeierte Christian Thomasius, Senior der Juristenfakultät zu Halle, als er vom Herzog in derselben Angelegenheit zu Rathe gezogen wurde, in seinem nachher so berühmt gewordenen Gutachten. Diese offene Erklärung so hochgestellter Theologen und Gelehrten, welche der Protestantismus als seine vorzüglichsten Stützen verehrte, konnte nicht ermangeln den Zorn der übrigen Theologen des protestantischen Deutschlands hervorzurufen, zumal solche zugleich die schönste Rechtfertigung der Heiligkeit der Lehre der katholischen Kirche, sowie eine feierliche Anerkennung der Unhaltbarkeit des morschen protestantischen Glaubensbekenntnisses enthielt. Als Thomasius später, vom Herzog aufgefordert, sein Gutachten im Drucke erscheinen ließ, sah er sich deßhalb auch genöthigt, um den Ingrimm der lutherischen Theologen zu besänftigen, diesem die Bemerkung hinzuzufügen: „Daß wenn er auch der Meinung sei, man könne in der katholischen Kirche gar wohl selig werden, so möchte er doch keinem Lutheraner rathen katholisch zu werden, **wie auch, nach seinem wenigen Verstande keinem Katholiken, daß er lutherisch werden sollte.**“ Man kann in der That über den gewandten Ausweg, den dieser große Jurist in dieser spinösen Angelegenheit zu nehmen wußte, kaum des Lächelns sich enthalten. Es ist ein großes Eingeständniß seitens der Stellvertreter des Protestantismus, und wird es immer bleiben. Der starre Autoritätsglauben der protestantischen Kirche erhielt hierdurch zum ersten Male durch seine eigenen Bekenner eine große Niederlage.

Herzog Anton Ulrich jubelte vor Freude über dieses Geständniß, und sah in ihm die sicherste Rechtfertigung für seine Hinneigung zur katholischen Kirche, sowie die größte Aufmunterung in den Schooß derselben zurückzukehren. „Kann man nun nach dem Geständniß der Theologen meiner eigenen Konfession, so drückte er sich in einer trauten Unterredung mit seinem Freunde, dem Erzbischof und Churfürsten von Mainz aus, in der katholischen Kirche eben so gut als in der protestantischen das ewige Seelenheil erlangen, so habe ich hierin allein Grund genug, ja heilige Verpflichtung, zur katholischen Kirche, welche meine Vorfahren demnach ohne Ursache verlassen haben, wiederum zurück-

zukehren." Von Jetzt an ſuchte der Herzog immer mehr und mehr den Umgang mit würdigen Prieſtern der katholiſchen Kirche, und unterhielt namentlich einen ununterbrochenen Briefwechſel mit dem eben erwähnten Kirchenfürſten, deſſen weiſer Leitung er ſich ſofort ganz anvertraute. Zwei Männer waren es vorzüglich, die auf ſein religiöſes Gemüth tiefen Eindruck machten, und ihn in Erkenntniß der Wahrheiten der katholiſchen Religion, die er durch mühſames Selbſtſtudium ſich bereits erworben hatte, vervollkommneten und befeſtigten. Der Domherr von Hildesheim, Ludolph Wilhelm May, ehemaliger Zögling des Kollegiums der Propaganda zu Rom, und Pater Amadäus Hamilton, aus dem Orden der Theatiner, Sprößling der altgräflichen engländiſchen Familie dieſes Namens. Dieſer ausgezeichnete Ordensmann hatte in jener blutigen Verfolgung, welche die katholiſche Kirche Englands mit dem Sturze der Stuart'ſchen Familie traf, ſein Vaterland verlaſſen und ſich mit ſeinem Bruder Karl nach Wien geflüchtet, wo dieſer in der Folge die ehrenvolle Würde eines geheimen Geſchäftsträgers Jakob II. am kaiſerlichen Hofe begleitete. Gebildet in den höchſten Kreiſen der Geſellſchaft, und mit allen Gaben des Geiſtes wie der Tugend ausgerüſtet, ward Amadäus Hamilton im Jahre 1705 vom Kaiſer Joſeph I. an die Höfe von Braunſchweig und Hannover geſendet, um die erwähnte Ehe von Eliſabeth Chriſtina mit König Karl III. von Spanien zu Stande zu bringen. Anton Ulrich gewann dieſen Pater ſo lieb, daß er ihn nicht mehr von ſeiner Seite ließ und ihn nöthigte, bei ihm zu bleiben. In ſteten Unterredungen mit dieſen zwei eben ſo frommen wie gelehrten Prieſtern fand ſein religiöſes Gefühl reichliche Nahrung, und es ſchwanden auch die letzten wenigen Ueberreſte der Vorurtheile, die ſich aus ſeiner frühern Erziehung ſeiner Annahme des katholiſchen Glaubens entgegen ſetzen wollten. Obgleich vollkommen von der katholiſchen Lehre vom Abendmahle überzeugt, ſo hegte er gleichwohl eine große Sehnſucht, ſolches wenigſtens für eine gewiſſe Zeit im Anfange unter beiden Geſtalten zu empfangen. Doch es währte nicht lange, daß er auch dieſes Vorurtheil beſiegte, und bald beruhigte ſich ſein zartes Gewiſſen über dieſen Punkt, der ſeit vielen Jahren die alleinige Urſache ſeiner verzögerten Vereinigung mit der Kirche war.

Sein Verlangen in den Schooß der Mutterkirche zurückzukehren wuchs nun von Stunde zu Stunde, und unvermögend ihm länger zu widerſtehen, ſendete er gegen Ende des Jahres 1709 den Domherrn May nach Mainz, um dem Erzbiſchof ſeinen Entſchluß, den katholiſchen Glauben anzunehmen, zu eröffnen und ihn zugleich zu erſuchen, den Tag an welchem dieſes geſchehen könne zu beſtimmen. Hoch erfreut über ſo troſtreiche Botſchaft, ſchickte dieſer unverzüglich den Offizial des Erzſtiftes nach Braunſchweig, um mit dem Herzog das Nähere über dieſe vorzunehmende Handlung zu beſprechen. Anton Ulrich legte demnach in Folge deſſen am 10. Januar 1710 ganz insgeheim in ſeinem Pallaſte das Glaubensbekenntniß ab, beichtete und empfing mit einer außerordentlichen Andacht das heil. Abendmahl. Beſſel, ſo hieß der erwähnte Offizial, kehrte ſchon am folgenden Tage nach Mainz zurück und überbrachte das vom Herzog unterſchriebene Glaubensbekenntniß dem Erzbiſchof, der es ſogleich an den Nunzius von Wien, den Prälaten Hannibal Albani, Neffen des Pabſtes einſendete, mit dem Geſuche, ſolches dem heiligen Vater vorzulegen. Auch der Herzog hatte gleichzeitig, am 11. Januar 1710 an den Pabſt ein Schreiben gerichtet,[9]) in welchem er ihm in Gefühlen wahrer und edler Frömmigkeit ſeine glückliche Vereinigung mit der Kirche anzeigt und ihn zugleich um Nachſicht bittet, daß er aus Urſachen, die theils die Klugheit, theils auch das Intereſſe der katholiſchen Kirche ſelbſt zu erheiſchen ſchienen, ſein Glaubensbekenntniß noch nicht öffentlich abgelegt habe, was er jedoch, ſobald es nur die Umſtände erlauben würden, thun wolle. Kaum hatte Klemens die frohe Kunde von des Herzogs Uebertritt erhalten, ſo ſchickte er ihm ſogleich den 1. Februar dieß Jahres ein Glückwünſchungsſchreiben, in welchem er ihn aufforderte dem Herrn für dieſe erhaltene und über alle Güter der Erde erhabene Gnade zu danken, ſtandhaft im Bekenntniß dieſes allein wahren Glaubens zu beharren, und etwaige Verfolgungen, die er deßwegen vielleicht zu erdulden haben werde, mit Geiſtesruhe und Gottergebenheit zu ertragen. „Damit jedoch der Fülle deines Verdienſtes nichts abgehe," ſo drückt ſich der Pabſt in dieſem Schreiben aus,[10]) „und dein voll-

[9]) Unten Dokument No. 13.

[10]) Clementis XI. P. M. Epistolæ et Brevia selectiora T. I. pag. 608 sq. Auch Mr. De Lamberty nahm dieſes Breve mit ſehr hämiſchen Bemer-

„brachtes Werk vollkommen ſei, ſo iſt vor Allem nöthig, daß du „deine Geſinnung, die du jetzt angenommen, zu veröffentlichen „nicht mehr zögerſt: denn wie wollteſt du noch länger dieſe „große Wohlthat Gottes im Verborgenen deines Herzens geheim „halten? Nur jene mögen die Schlupfwinkel ſuchen, ihre Ge„ſinnungen verbergen und ſie in tiefes Stillſchweigen vergraben, „welche ſich auf dem Abwege befinden und in Finſternißen wan„deln. Wohlan denn! wandle du mit Vertrauen in jenem Lichte, „das dir der Vater der Erleuchtung in ſeiner Barmherzigkeit er„theilt, und bekenne öffentlich die katholiſche Wahrheit, die du „ſo freudig angenommen haſt. Die Verfolger, wenn ſich etwa „ſolche gegen dich erheben ſollten, wird der Herr ſchon demü„thigen. Du kenneſt den deſſen Glauben du angenommen, ver„traue nun auch auf ihn; denn jene, welche den Herrn im „ſtandhaften Bekenntniß vertheidigen, werden nie zu Schanden „werden, ſondern vielmehr eine unvergängliche Krone erhalten, „wenn ſie das, was ſie im Herzen erkennen, auch mit dem Munde „bekennen.“ Auch an den Erzbiſchof von Mainz erließ der heilige Vater unter dem 8. Februar ein Schreiben ähnlichen Inhalts, in welchem er ihm ſeine Freude über die erfolgte Bekehrung des Herzogs ausdrückt, für den Eifer, den er dabei erwieſen ihm dankt und zugleich ihn auffordert, den erlauchten Neubekehrten nach Kräften dahin zu vermögen, daß er ſeine ruhmreiche Vereinigung mit der Kirche ſo bald wie möglich öffentlich erkläre, zum Troſte der Gläubigen und zur Ermunterung ſo mancher andern, die gleich ihm überzeugt von der Unhaltbarkeit ihrer Glaubensbekenntniſſe, denſelben Schritt zu thun geſonnen ſeyn könnten.[11])

In Wien wurde die Bekehrung des Herzogs, wie zu erwarten war, mit den größten Freuden aufgenommen. Die erlauchte fromme Kaiſerfamilie begrüßte ſie als einen glücklichen Vorboten der nahen Rückkehr vieler mit dem braunſchweigiſchen Hauſe verwandten proteſtantiſchen Fürſtenhäuſer Deutſchlands in den Schooß der Mutterkirche, und ſchrieben in dieſem Sinne an den

---

kungen in ſeine wichtige Urkundenſammlung auf: **Mémoires pour servir à l'histoire du XVIII. siècle contenant les negociations traités, resolutions, et autres documens authentiques concernant les affaires d'état. T. VI. pag. 218 — 220. A la Haye 1728 in 4°.**

11) **Clementis PP. XI. epistolæ. T. I. pag. 609.**

heil. Vater, dem ſie zu dieſem glorreichen Ereigniſſe die innigſten Glückwünſche darbrachten.[12]) Kaiſer Joſeph I. nahm ſich des Herzogs mit dem größten Eifer an und ſchickte in deſſen Intereſſe den Domherrn Rudolph Wilhelm May im Februar dieſes Jahres mit Aufträgen nach Rom.[13]) Der Kaiſer wünſchte ſehnlichſt, daß dieſes Ereigniß ſo viel wie möglich vortheilhaft für die katholiſche Kirche Deutſchlands würde, und erſuchte deßhalb den Pabſt, ihm hierbei hilfreich beizuſtehen, und zwar dadurch, daß er dem Herzog ſeinen beſondern Schutz zuſichere, im Falle dieſer durch eine geheime Verbindung der proteſtantiſchen Fürſten Deutſchlands die Regierung ſeiner Staaten niederzulegen genöthigt würde. Auch verlangte der Kaiſer, daß er ihm zum beabſichtigten Baue katholiſcher Kirchen in den Erbſtaaten der Herzoge von Braunſchweig und Hannover eine Geldſumme beiſteuere. Joſeph ließ noch zudem dieſe dem Domherrn May anvertrauten Aufträge durch ſeinen Botſchafter in Rom, den berühmten Ludwig Turinetti Markgrafen von Prie, aufs kräftigſte unterſtützen. Der heilige Vater kam aufs zuvorkommenſte dieſen frommen und edeln Wünſchen des Kaiſers entgegen, verhieß ihm Schutz und Hilfe und dankte ihm in einem eigenen Handſchreiben vom 29. März 1710 für den Eifer, den er um die Verbreitung der katholiſchen Religion in Deutſchland ſo ruhmwürdig an den Tag lege.[14]) Auch an den Herzog ſchrieb Klemens unter dem 12. April dieſes Jahres, ihn ſeines ganzen Schutzes verſichernd und zugleich auffordernd mit der Veröffentlichung ſeines bereits abgelegten Glaubensbekenntniſſes nicht mehr zu zögern. „Doch es „iſt vor Allem nöthig, ja Pflicht," ſo heißt es hier,[15]) „daß „jener, welcher den verlornen Pfennig wiederum gefunden, ſeine „Freude hierüber nicht verberge, ſondern offen darlege, und mit „ſeinen Hausgenoſſen auch die Fremden zur Theilnahme an die„ſer ſeiner Freude einlade und zulaſſe; um dieß zu leiſten, muß „er ſich mit jener edeln Liebe begeiſtern, die mit Hintanſetzung „jeder Furcht alles hofft, alles erträgt, um gekräftigt durch ſie „das ihm von Gott verliehene Geſchenk allen zu verkünden, und

---

12) Unten Dokument. No. 14 und 16.
13) Unten Dokument No. 15.
14) Clementis PP. XI. Epistolæ T. I. pag. 622.
15) Daſelbſt T.. I. pag. 623 sq.

„ſich ſo den Engeln und Menſchen als ein dankbares Schauſpiel „hinzuſtellen. Auf daß nun das in dir begonnene Werk der „Rettung ſeine Vollendung erhalte, mußt du das bereits abge„legte Bekenntniß des katholiſchen Glaubens veröffentlichen, da„mit jene, welche von dieſem Glauben noch entfernt ſind, durch „dein Beiſpiel zur Annahme deſſelben aufgemuntert, die Gläu„bigen aber erbaut und der Herr, der Urheber alles Guten gelobt „und geprieſen werde."

Ermuthigt und geſtärkt durch dieſes liebevolle und väterliche Schreiben, zögerte der Herzog nun keinen Augenblick mehr ſich öffentlich als Katholik zu zeigen. Kaum hatte er daſſelbe erhalten, ſo begab er ſich auch ſogleich zum Erzbiſchof und Churfürſten von Mainz, der damals in Bamberg verweilte, und legte in deſſen Schloßkapelle den 11. April dieſes Jahres öffentlich das Glaubensbekenntniß in die Hände dieſes würdigen Kirchenfürſten ab. Dieſer ergreifende Akt ward mit außerordentlicher Feierlichkeit begangen. Der ganze Hofſtaat des Churfürſten, Prälaten, Geiſtliche, Fürſten und viele hohe Standesperſonen waren gegenwärtig. Der Erzbiſchof las ſelbſt die heilige Meſſe. Nach der Opferung warf ſich der Herzog vor dieſem Kirchenfürſten auf die Knie nieder, und las im Angeſichte dieſer erlauchten Verſammlung mit lauter Stimme das Glaubensbekenntniß ab; dann empfing er aus den Händen des Churfürſten die heilige Kommunion. Die ſeltene Frömmigkeit, welche der Herzog bei dieſer hehren Handlung an den Tag legte, machte den tiefſten Eindruck auf alle Anweſenden: Er und ſie zerfloſſen hierbei in Thränen. Mit Begeiſterung ſprach der erlauchte achtzigjährige Greis von dem Glücke, das ihm nach einem mühevollen Kampfe von fünfzig Jahren endlich an dieſem Tage zu Theil geworden. Rührend waren ſeine Geſinnungen, die er für den heiligen Stuhl und die geheiligte Perſon des Stellvertreters Chriſti auf Erden öffentlich ausſprach.[16]) Der Herzog drückte noch überdieß ſeine Freude

[16]) Der Churfürſt und Erzbiſchof drückt ſich hierüber folgendermaßen in ſeinem Bericht an den hl. Vater aus, datirt Bamberg den 22. April 1710.: Onde avendomi onorato detto Serenissimo questi giorni d'una visita nella mia città di Bamberga, egli finalmente si è compiaciuto di dar luogo alle mie istanze, d'abjurar publicamente in mia Capella antica l'eresia di Lutero, e di far *ad manus meas* la professione publica della santa Fede nostra cattolica, *inter Missæ meæ solemnia*, in pre-

über den gethanen Schritt in einem Schreiben vom 14. April dem heiligen Vater aus und worin er unter anderm ſagt:[17]) „Obſchon ich deutlich die Uebel vorherſehe, welche mir meine „Feinde vielleicht bereiten werden, ſo tröſtet mich gleichwohl der „Gedanke, daß mir der Herr, auf den ich mein ganzes Vertrauen „geſetzt, mit ſeiner Barmherzigkeit beiſtehen, und daß er, auf den „ich meine ganze Hoffnung gegründet, mich erhalten werde."

Klemens konnte ſeine Freude über dieſes preiswürdige und troſtreiche Ereigniß nicht länger bergen; kaum hatte er das Schreiben des Herzogs erhalten, ſo berief er ein geheimes Konſiſtorium auf den 19. Mai dieſes Jahres ein, und theilte dem erlauchten Senate der Kirche den erfolgten Uebertritt deſſelben, ſowie das von ihm öffentlich abgelegte Glaubensbekenntniß mit.[18])

---

senza di personaggi più illustri si di questa mia città, si anche della mia corte, rifetto con tenerezza di lacrime del Santissimo Sagramento dell' Eucaristia, conforme la Santità Vostra si degnerà leggere più diffusamente nello Stromento pubblico, che qui congiunto mi do la consolazione di porger ai Santissimi piedi di Vostra Beatitudine assieme con una lettera, che il Sign. Duca soppraccennato avanti la sua partenza mi ha consegnato ..... Le espressioni sante e fervorose per la nostra fede Cattolica, la dimostrata soggezione alla fede Apostolica, la palesata divotissima filial affereaza verso la Santità Vostra, ch'il Serenissimo sudetto ha fatto spicciar nell' atto di professione, e nel tempo del suo soggiorno appresso di me, non le possa spiegar abbastanza, e mi giova sperar, che ad esempio d'uno dei Principi più savii dell' Impero ancor altri eretici saranno per seguitar le pedate incanutite di chi doppo una deliberazione di più d'un mezzo secolo ha dato finalmente il testimonio poderoso alla verità della nostra santa Religione Cattolica in età prudentissima di poco meno d'ottanta anni. Mit dieſem Schreiben begleitete der Erzbiſchof die Einſendung des von ihm aufgeſetzten Inſtrumentes über die Bekehrung des Herzogs, welches wir unten Dokument No. 17 eingerückt haben.

17) Unten Dokument No. 18.

18) Der heilige Vater ſprach in demſelben Konſiſtorium zugleich von der Kaiſerwahl Karls VI. und geht alsdann in folgenden rührenden Worten zum Bericht über die Bekehrung des Herzogs von Braunſchweig über:

Hæc habuimus, Venerabiles Fratres, quæ Vobis hujusmodi in re significaremus, ut et justum inde gaudium sumeretis, et Nos in tuendis Apostolicæ Sedis, et Ecclesiæ juribus minime desides esse intelligeretis. Cum tamen ejusmodi vestrum gaudium uberius esse velimus, illudque ad instar ejus gaudii, quod Christus Dominus majus esse dixit in cœlo et coram Angelis Dei super uno peccatore pœni-

Noch an demſelben Tage überſchickte er dem Herzog ein rührendes Glückwünſchungsſchreiben.[19]) Auch dem Erzbiſchof und Churfürſten von Mainz drückte er in den wärmſten Ausdrücken ſeinen Dank für den thätigen Eifer aus, den er für die Bekehrung des Herzogs bewieſen hatte.[20])

---

tentiam agente, quam super nonaginta novem justis, qui non indigent pœnitentia, completum hodie, ac cumulatum esse cupiamus, non abs re fore arbitramur ex hoc loco id edicere, quod fama ipsa nunciante, Vobis jam innotuisse non dubitamus, videlicet: Dilectum filium Nobilem Virum Antonium Ulricum Ducem Brunsvicensem, et Luneburgensem, inclytæ suæ stirpis longe omnium principem et caput, magno non tam annorum, quam singularium animi dotium numero spectabilem senem, ob illustria Regiarum affinitatum decora præclarum, ob excelsæ, ac non vulgariter eruditæ mentis ornamenta præstantem: nullo præcipitis consilii incitamento commotum, nulla ingenii levitate sive inconstantia impulsum, nulla temporalis sui commodi illecebrâ allectum: post diuturnam complurium annorum deliberationem, post prævisum ingruentium sibi discriminum ac molestiarum gravissimum cumulum, sola agnitæ veritatis ratione excitatum, sola supernæ gratiæ illustratione perfusum, sola demum animæ suæ salutis desiderio incensum, Lutheranæ hæreseos, in qua natus et educatus fuerat, erroribus ejuratis, Catholicam Religionem ac fidem amplexum fuisse. Quatuor profecto ante menses faustissimum hunc eventum Vobis nunciare potuissemus, quippe qui per id temporis nedum a Dilecto Filio Annibale Albano nostro secundum carnem Nepote, qui suis in eum finem collatis studiis oblatam sui opportunitatem orthodoxæ Religionis causam agendi captare non omisit, sed etiam ab ipsomet Duce suis ad Nos die 11 Januarii proxime præteriti datis literis significatus fuerat. Verum quia idem Dux rem hanc ad aliquod tempus silentio tegi majorem in modum exoptavit, ab ea tum Vobis aperienda abstinuimus; non tamen propterea abstinuimus a prædicto Duce enixis adhortationibus excitando, ut grandi illa fretus charitate, quæ foras mittit timorem, mirabilia, quæ in eo fecit Dominus, quamprimum evulgare non formidaret; et sane paternis hisce monitionibus nostris absque ulla cunctatione morem gerens optimus Princeps, acerbis, et adversis quibuscunque, quæ sibi subeunda fore probe intelligebat, magna animi virtute contemptis, Lutheranam denuo hæresim in Bambergensi Civitate palam ejuravit, publicamque emisit fidei professionem in manibus Venerabilis Fratris Archiepiscopi Moguntini S. R. J. Principis Electoris, qui ejus rei authenticum documentum a compluribus testibus subsignatum ad Nos misit, atque edita ea occasione a præfato Duce magna cum animi sui tranquillitate eximiæ pietatis argumenta, luculenter explicavit. Cum itaque, benedicente Domino prospere jam confecta res sit, diutius nunc Nobis

Anton Ulrich bewies während den wenigen Jahren, die er im Schooße der katholiſchen Kirche verlebte, eine ſo rührende und ächte Frömmigkeit, daß er ſich ſelbſt die Liebe und Verehrung ſeiner frühern Glaubensgenoſſen erwarb. Sein größtes Glück war es, mit dem heiligen Vater in Briefwechſel ſtehen zu können; ihm eröffnete er die geheimſten Anliegen ſeines Herzens. Die wenigen Briefe die er an ihn gerichtet, ſind ein ſchönes Denkmal ſeiner edeln Seele, und hauchen ganz den Geiſt der innigſten Kindlichkeit, der tiefſten Ergebenheit in den Willen Gottes, der aufrichtigſten Unterwürfigkeit für die Kirche und für den heiligen Stuhl, ſowie einer unbegränzten Verehrung für den Stellvertreter Chriſti auf Erden, den Nachfolger des heil. Petrus. Er kann nicht Worte genug finden, um dieſem das Glück und die Ruhe ſeiner Seele zu ſchildern, die ihm in jenem überſeligen Augenblicke, wo er das Licht der rechtgläubigen Wahrheit erkannt hatte, zu Theil geworden. [21])

Obſchon ihm der heilige Vater durch die Verwendung des Kaiſers allen möglichen Schutz und Beiſtand mit der größten Freigebigkeit angeboten hatte, machte er gleichwohl keinen Gebrauch von dieſem edelmüthigen Anerbieten, und verlangte nur himmliſche Schätze und geiſtige Tröſtung. Von welch überſchwenglicher Freude war ſein Herz erfüllt, als ihm der Pabſt

---

cunctandum non esse duximus, quin eam Vobis aperte indicaremus. Literæ igitur ejusdem Ducis ad Nos scriptæ, ac illæ itidem, quas ad eum rescripsimus, perlegantur.

Hic perlectæ fuerunt ab eodem R. P. D. Oliverio duæ epistolæ Sanctissimo perscriptæ a D. Antonio Ulrico Duce Brunsvicensi, una cum literis in forma Brevis, quibus Sanctitas Sua ad illarum priorem rescripsit. Quibus omnibus lectis Sanctitas Sua ita allocutionem absolvit:

Reliquum jam est, ut Patri misericordiarum, et Deo totius consolationis, qui Ducem Brunsvicensem de tenebris vocari dignatus est in admirabile lumen suum, humiles, atque uberes gratias agamus ob maximum tam læto eventu gravissimis curis Nostris levamen allatum, eumque enixe obsecremus, ut memorato Principi cœlestium donorum incrementa largiatur, quorum subsidio illorum plurimos, quos ipse habuit in suo errore socios, habere etiam possit in sua pœnitentia consortes. Cf. Clementis XI. P. M. Orationes Consistoriales. Romæ 1722. pag. 104 — 106.

[19]) Clementis XI. PP. epistolæ T. I. pag. 628.

[20]) Ibidem T. I. pag. 629.

[21]) Unten Dokument No. 21.

einen geſegneten und mit Abläſſen betheilten Roſenkranz überſendete! „Von ganzem Herzen," ſo drückt er ſich hierüber in ſeinem Schreiben vom 5. Juni 1710 aus,[22]) „danke ich Eurer Heilig„keit für jene großen Gnadenſchätze, und für jene große Ruhe „und den Frieden des Gemüthes, die ich aus dieſen Quellen des „Heiles geſchöpft habe; und wie ich nun ganz ſicher bin, daß ich „in Gefahren, die mir vielleicht von außen her ſchon drohen, mit „aller Freiheit unter den väterlichen Schutz Eurer Heiligkeit „fliehen kann, ſo bin ich gleicher Weiſe feſt überzeugt, daß mei„nem Greiſenalter durch Eurer Heiligkeit mächtigen Einfluß und „Rath das Glück wiederfahren werde, in Ruhe und Frieden der „Pforte des Todes mich nahen zu können." Eben ſo rührend drückt er ſich in ſeinem Dankſagungsſchreiben vom 9. Februar 1711 aus, als ihm der heilige Vater zwei ſchöne Gemälde, von denen das eine den Einzug Chriſti in Jeruſalem und das andere die heil. Jungfrau mit dem Jeſuskindlein darſtellte, überſendete.[23]) „Der Anblick dieſer zwei Gemälde," ſo ſchreibt er,[24]) „wird in „mir außer dem Andenken an das väterliche Wohlwollen, welches „Eure Heiligkeit für mich heget, auch zugleich eine außerordent„liche Andacht zu Chriſtus dem Herrn, und zu ſeiner ſüßeſten „Mutter, meiner gnädigſten Patronin erwecken, und mir Muth „geben, daß ich nach dem Beiſpiele meines Herrn und Erlöſers „in den Trübſalen, die ſich allenthalben aus Haß gegen meine „neue Religion gegen mich erheben, frohlocke."

Der Herzog war von brennendem Eifer für die Verbreitung der katholiſchen Religion erglüht. Bald nach ſeiner Bekehrung verfaßte er die „fünfzig Beweggründe, warum die katholiſche Religion allen andern Glaubensbekenntniſſen vorzuziehen ſei," in der Abſicht, um hiedurch, wie er ſich ausdrückt, ſeinen frühern Glaubensgenoſſen den Weg zum Heil zu bahnen, auf daß auch ſie den Irrthum erkennen und in den Schooß der allein wahren Kirche zurückkehren möchten.[25]) Seine erſte Sorge war demnach auch in Braunſchweig und Wolfenbüttel katholiſche Kirchen zu

---

22) Unten Dokument No. 19.

23) Das hierauf ſich beziehende Schreiben des Papſtes iſt vom 29. September 1710. T. I. Epist. pag. 643.

24) Unten Dokument No. 21.

25) Unten Dokument No. 20.

errichten, wobei ihn der Kaiſer und der Pabſt mit anſehnlichen Geldbeiträgen unterſtützten. Um dem katholiſchen Glauben mehr Ausbreitung und Glanz zu geben, erſuchte er Klemens XI. ein apoſtoliſches Vikariat in ſeinen Staaten zu errichten, und dieſe Würde dem Pater Amadäus Hamilton, ſeinem Gewiſſensrathe, zu übertragen. Doch die Nähe der zwei apoſtoliſchen Vikare, der Biſchöfe von Kolubrien und Spiga, von denen der eine ſeinen Sitz zu Paderborn, der andere in Köln hatte, und welche den Miſſionen des Nordens von Deutſchland und von Holland vorſtanden, ſowie die Beſorgniß, daß die proteſtantiſchen Fürſten an der Errichtung eines dritten apoſtoliſchen Vikariates leicht Anſtoß und Anlaß nehmen könnten, ſich den Fortſchritten der katholiſchen Religion in dieſen Gegenden zu widerſetzen, bewogen den Pabſt, dem Herzog dieſes fromme Vorhaben abzurathen.[26]) Anton Ulrich beſchränkte ſeinen Eifer für die Ausbreitung des katholiſchen Glaubens nicht allein auf ſeine Erbländer, ſondern dehnte ihn auch auf die Nachbarſtaaten aus. Als ihn der Pabſt aufforderte, ſich der wegen ihrer Religion bedrückten und ſo grauſam verfolgten Irländer anzunehmen, ließ er deren Rechte auf dem Kongreß von Braunſchweig durch ſeine Geſchäftsträger eifrig vertreten, und ſchrieb zu ihren Gunſten mehrere Briefe an die Königin Anna von England, ſeine Verwandte.[27])

Nichts war natürlicher, als daß der Herzog ſich alle mögliche Mühe gab, die Mitglieder ſeines erlauchten Hauſes in den Schooß der katholiſchen Kirche zurückzuführen. Der Herr krönte auch ſeine edlen Bemühungen. Im Jahre 1712 trat ſeine jüngere Tochter Namens Henriette Chriſtina, Aebtiſſin des lutheriſchen Fräuleinſtiftes zu Gandersheim, zum katholiſchen Glauben über.[28]) Erleuchtet durch den Strahl der göttlichen Gnade, erkannte ſie den Irrweg, auf welchem ſie gewandelt, verzichtete aus freiem Antriebe auf ihre Würde, die ihr ſo viele Ehre, Glanz und Reichthum gab, und legte am 10. Auguſt dieſes Jahres in die Hände des gefürſteten Abtes von Korbey das Glaubensbe-

---

26) Clementis PP. XI. Epistolæ T. II. pag. 12. Schreiben vom 24. Januar 1717.

27) Unten Dokument No. 23.

28) Vergl. des Herzogs Brief hierüber vom 11. Auguſt 1712. Dokument No 24.

kenntniß öffentlich ab.[29]) Am 13. dieſes Monats begab ſie ſich nach Ruremonde in Belgien, und empfing im daſigen adeligen Kanoniſſenſtifte am 20. dieſes Monats vom Biſchofe dieſes Ortes das heilige Abendmahl und das Sakrament der Firmung mit ſolcher Andacht, daß ſie der Gegenſtand der allgemeinen Bewunderung war.[30]) Der würdige Biſchof kann die Frömmigkeit,

---

29) Siehe ihr Schreiben an den hl. Vater aus Gandersheim vom 13. Auguſt 1712. Dokument No. 25.

30) Vergl. den Bericht des Biſchofs von Ruremonde, den er am 21. September an den Kardinal Paulucci, Staatsſekretär Sr. Heiligkeit Papſt Klemens XI. einſandte.

Eminentissime ac Reverendissime Domine!

Sanctitatis Suæ et Eminentiæ Vestræ zelus ardens et indefessus in promovendis iis quæ ad Ecclesiæ et Religionis orthodoxæ incrementum tendunt, nullum mihi dubium relinquit, quin ea, quæ hisce annuntiaturus accedo, gratissima accidant: Die 13ª mensis currentis in hanc civitatem advenit Serenissima Princeps Henrietta Christina de Bronswick et Lunenbourg, filia Serenissimi Ducis regentis de Wolffenbüttel, Augustissimæ Imperatricis regnantis amita, quondam Abbatissa Abbatiæ Lutheranæ de Gandersheim, quâ nuper dimissâ, et hæresis Lutheranæ coram Principe Abbate Corbaiyensi, abjuratione factâ, Religionem Romano-Catholicam amplexa est, et 20ª hujus, prævia Sacramentali confessione mihi factâ, et Sanctissimâ Eucharistiâ in Ecclesiâ monasterij Nobilium Virginum è manibus meis publicè sumptâ, ibidem petiit à me Sacramento Confirmationis initiari, quod ei non sine summâ animi lætitiâ etiam publice contuli, et præter nomina præmemorata Albertinæ nomen ipsi à matrinâ impositum assumpsit. Merito speramus fore ut hæc Princeps omni Virtutum genere ornatissima, quæ reliquum vitæ cursum in hoc loco, ab omni Aulæ et parentum ac consanguineorum strepitu remoto, consummare, et Deo famulari intendit, heterodoxis, ut majori Religionis, calamitosis hisce temporibus, tuendæ zelo accendantur, non leve, exemplo suo incitamentum præbeat. Pro solatio spirituali cupit monialium clausarum consortio quandoque frui, et propterea in illarum conventus, cum aliquibus piis æque ac nobilibus matronis ejus servitio mancipatis, intromitti; cum vero hic plures sint exemptæ quam mihi jure ordinario Subditæ, Eminentiæ Vestræ toties erga me reiterato favore humillime efflagitare audeo, quatenùs mihi à Sanctitatis Suæ Solitâ benignitate impetrare dignetur facultatem, piæ huic Principi concedendi licentiam, ut claustra monialium exemptarum in meâ Diœcesi sita, dùm id expedire judicavero, sola, aut matronis præfatis stipata ingredi possit. Ejus Soror germana Serenissima Ducissa de Schwartzenbourg, quæ ipsam huc est comitata, etiamnum Lutherana, non longè, quan-

welche dieſe Fürſtin ſeit ihrem Uebertritte zur katholiſchen Kirche an den Tag legte, nicht genug rühmen, und ſie ſelbſt bekennt in der Freude ihres Herzens in einem Schreiben an den heiligen Vater, daß ſie ihre Vereinigung mit der Kirche allen auch noch ſo großen Ehrengütern vorziehe.[31]) Sie zeigte bald einen ſo

tum ex utriusque sermonibus colligere licuit, a conversione ad veram fidem abesse videtur, faxit Deus ut hæc quoque ad gremium Sanctæ Matris reducatur. Finio ne longior sim, et Eminentiæ Vestræ Sacras manus deosculatus profundissimo respectu persevero, Eminentissime ac Reverendissime Domine, Eminentiæ Vestræ humillimus, obedientissimus et obligatissimus servus et Creatura.

Ruremondæ 21 *Septembris* 1712.

† ***Angelus Episcopus Ruremondensis.***

mpp.

31) Klemens XI. drückte ſowohl dem Herzog Anton Ulrich, als der Fürſtin ſeine Freude über ihre glückliche Vereinigung mit der Kirche aus. Das Schreiben an unſere Fürſtin iſt zu rührend und ſalbungsreich, um hier übergangen zu werden.

Dilectæ in Christo filiæ Virgini Henriettæ Christinæ Ducissæ Brunswicensi, et Luneburgensi

CLEMENS PP. XI.

Dilecta in Christo Filia, Nobilis Virgo, salutem etc., Repletum est gaudio cor nostrum, et lingua nostra exultatione, statim ac ex literis Nobilitatis Tuæ, nec non ex his, quæ Dilectus Filius Florentius Abbas Monasterii Corbejensis Ordinis Sancti Benedicti fuse Nobis significavit, Te singulari Omnipotentis Dei beneficio veritatis viam, Tibi jam pridem a Dilecto etiam Filio Nobili Viro Antonio Ulrico Genitore tuo monstratam iniisse, relictaque ac ejurata hæresi, in qua educata fueras, orthodoxæ Religionis cultum suscepisse cognovimus. Eidem propterea Patri misericordiarum et Deo totius consolationis gratias agimus immortales, quod Te ex errorum tenebris eductam in admirabile Catholicæ veritatis lumen benigna manu perduxerit, adeoque in diebus nostris ex inclyta tua Domo novum, et quidem splendidum Romanæ Ecclesiæ ornamentum adjecerit, Tibi vero, lectissima Virgo, cujus eximias virtutes et decora ex hoc ipso a Te suscepto consilio, satis superque colligimus, hanc dexteræ Excelsi salutarem in Te mutationem effuse gratulamur, eoque impensius gratulamur, quod animi magnitudine tuis Natalibus plane digna Mundi opes, et omne ornamentum seculi contempseris propter amorem Domini Nostri Jesu Christi, ac ejusmodi Sacrificio meritum Tibi duplicaveris ad coronam. Quamobrem centuplum illud, quod cum vita æterna promittitur iis, qui temporalia pro Salvatore dimiserint, Tibi debes jure optimo polliceri. Nos interea devotæ tuæ erga Sanctam hanc Sedem

großen Hang zur Frömmigkeit und Zurückgezogenheit, daß sie endlich allem äußern Glanze der Welt entsagte und in diesem adeligen Frauenstifte den Schleier nahm, welchen sie bis zu ihrem Tode zur Erbauung ihrer frommen Ordensschwestern trug.[32]) Ihrem Beispiele folgte bald ihre ältere Schwester Augusta

filialis observantiæ significationes perlibenter amplectimur, et Deum Optimum Maximum, qui dives est in misericordia, precamur, ut nova in dies suæ gratiæ munera Tibi largiri dignetur, ad quæ promerenda Te vicissim omnia pietatis studia ultro posituram esse non ambigimus. Et Nobilitati Tuæ paternæ Nostræ charitatis pignus Apostolicam Benedictionem peramanter impertimur. *Datum Romæ apud Sanctam Mariam Majorem sub Annulo Piscatoris die* 17 *Septembris* 1712. Clementis XI. PP. Epistolar. T. II. pag. 252.

[32]) So berichtet derselbe Bischof von Rüremond in seinem Schreiben vom 26. November 1712 an den Kardinal Staatssekretär Paulucci; wir setzen dieses interessante Schreiben schon deßhalb bei, weil wir aus ihm ersehen, und bei anderer Gelegenheit ausführlicher darthun werden, daß der große engländische Feldherr und Staatsminister, der Herzog von Marlborough in Belgien heimlich den katholischen Glauben annahm; dieses Schreiben ist ganz in Ziffern abgefaßt, der größern Sicherheit halber.

Eminentissime ac Reverendissime Domine!

Eo, quo par est, respectu recepi, quam Eminentia Vestra mihi, à Sanctitatis Suæ benigno favore impetrare et submittere dignata est licentiam, ternis vicibus in exemptos Diœcesis meæ monialium conventus intromittendi Principissam de Wolffenbüttel. Cùm vero hæc neoconversa vitam anachoreticam, et ab omni sæculi pompâ alienam ducens, nil nisi pietatem spiret, et unicam sibi in monasteriis et piâ monialium conversatione consolationem quærat, me iterùm ad Sanctitatis Suæ pedes, cujus Breve profundissimo respectu venerata est, provolvi compellit, ut facultatem ulteriorem ipsam sæpius in conventus præfatos intromittendi ab ejus Clementissimâ bonitate efflagitem. Noverit procul dubio Eminentia Vestra, Principem de Marlbouroug discessum ex Angliâ meditari, quocirca Varii Varià ratiocinantur: cùm autem illi intime familiaris fuerim, existimo me veram ejus intentionem dignoscere.

Quinquennio enim cum ipsi adessem Mechliniæ quodam die Sabato manum meam apprehendens benedictionem à me petebat, et dicebat — *ne mireris dùm me religionis tuæ cultorem videbis. Et quod jam dico, memoria retine:* muneris mei esse censui idipsum Sanctitati Suæ significare, cum rei veritas ex præsenti eventu patere videatur.

Cogit me Em. Domine, Religionis zelus, et alium favorem humillimè postulare. Religioni orthodoxæ in Illo. Capitulo, nec non

Dorothea, Gemahlin des Grafen Anton Günther von Schwarzburg zu Arnſtad; ſie trat jedoch erſt nach dem Tode ihres Gemahls, der am 22. Dezember 1715 erfolgte, öffentlich zum katholiſchen Glauben über, und legte ſchon am 31. Dezember deſſelben Jahres zu Erfurt in der Hauskapelle des frommen Freiherrn Johann Sigismund von Hirſchberg in die Hände des Weihbiſchofs von Mainz das Glaubensbekenntniß ab.[33]) In Ausdrücken wahrer und rührender Frömmigkeit berichtet ſie in zwei Schreiben vom 9. und 19. Januar 1716 ihre glückliche, ſeit vielen Jahren gewünſchte Vereinigung mit der Kirche.[34]) Der Erzbiſchof von Mainz theilte dieſe Schreiben dem heiligen Vater mit,[35]) der ſofort ſowohl der frommen Herzogin, als dieſem eifrigen Kirchenfürſten ſeine innigſte Freude über dieſes glorreiche Ereigniß ausdrückte.[36])

---

in territorio Thorensi servandæ plurimum interest, ut modernâ Princeps Abbatissa salva quoque et incolumis servetur, quia hac deficiente eidem capitulo summæ ab Hollandis imminent difficultates, uti contigit, dum hæc Principalis et Abbatialis dignitas ultimo vacavit anno 1707: illius vero valetudo aliunde continuo infirma, maximum detrimentum accipit à jejunio et esculentis piscium, à quibus insignissimæ pietatis mulier, quamvis ego tamquam medicus spiritualis et medicus ejus temporalis motivo conscientiæ impulsi, et a piscibus et à jejunio abstinentiam pluries ei injunxerimus, abstinere renuit, humillimè igitur Sanctitatem Suam rogo, ut licentiam, quocunque tempore vescendi carnibus, et jejunium non servandi ei gratiosè impertiri dignetur, quod pro majori Religionis bono sperare audeo à Paternâ ejus benignitate, et potenti protectione Eminentiæ Vestræ manus humillimè exosculatus jugi respectu persevero. Em. ac Rev. Domine Em. Vestræ humillimus obed. et oblig. servus et Creatura.

Ruremondæ 26 *Novembris* 1712.

† *Angelus Episcopus Ruremondensis.*

mpp.

33) Unten das über ihre Bekehrung abgefaßte Inſtrument, Dokument No. 34.

34) Dokument No. 32 und 33.

35) Dokument No. 35.

36) Wir ſetzen auch hier das Schreiben dieſes großen und wahrhaft apoſtoliſchen Papſtes an dieſe Prinzeſſin bei:

Dilectæ in Christo Filiæ, Nobili Mulieri, Augustæ Dorotheæ Eleonoræ Principissæ de Schwarzenburg.

CLEMENS PP. XI.

Dilecta filia, Nobilis Mulier, salutem etc. Evangelico Pastori, qui reperta, quam omiserat, ove effuse lætatur, eam in humeros suos

Groß war die Freude, welche der Herzog über die Bekehrung ſeiner geliebten Tochter empfand, und gerne hätte er gewünſcht, daß auch ſeine zwei Söhne und ſeine Nichte, die Prinzeſſin Charlotte Chriſtine, Gemahlin des unglücklichen Czarowitz Alexius, Sohns Peter des Großen, dieſes Glückes theilhaftig würde. Doch alle ſeine Bemühungen waren vergebens.[37]) Das

---

imponit, et veniens domum convocat amicos, et vicinos, dicitque illis: *congratulamini mihi, quia inveni ovem meam, quæ perierat:* non immerito Ecclesia comparatur, haustam ex recepto filio, seu filia, quam perdiderat, lætitiam explicans, quæ tanta est, ut pene illi gaudio, quod de stantibus justis quotidie suscipit, præferatur. Neque vero solicitudini Nostræ ac perpetuis curis uberius aliquod, vel optatius gaudium afferri potest, quam si eos lucrifaciamus, pro quibus et animam ponere libenter cuperemus. Quantum porro voluptatis et gaudii perceperimus, ex literis non modo tuis, verum etiam Venerabilis Fratris Lotharii Francisci Archiepiscopi Moguntini S. R. I. Principis Electoris, quæ Nobilitatem Tuam Lutheranæ Sectæ errores, in quibus nata, educataque fuerat, non ita pridem ejurasse, Catholicæque Fidei professionem palam emisisse Nobis renunciarunt, dulcissimum communis Parentis nomen, quod gerimus, et charitas illa, cujus funiculis non tam universis, quam singulis arctissime constringimur, Tibi facile declarabunt. Immortales itaque Omnipotenti Deo gratias agimus, quod Tecum eamdem fecerit misericordiam, quam piæ memoriæ Genitori tuo, Augustæque Nepti benigne impendit, Tibique ex animo gratulamur hanc dexteræ Excelsi salutarem in Te mutationem, eoque impensius gratulamur, quod Te divini beneficii magnitudinem luculenter agnoscere, ac pie profiteri animadvertimus. Ex quo firmam in Domino concipimus spem, Te adversis omnibus, quæ accidere possent, divina opitulante gratia, fortiter restituram, neque passuram, ut ullum hujus mortalis vitæ incommodum Te separet a charitate Christi, subinde reputantem illud Apostoli: *non esse condignas passiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis.* Devotam interim filialis tui erga Nos obsequii significationem libenti animo suscipimus, Teque vicissim pro comperto habere volumus, Paternæ nostræ charitatis officia nullo Tibi tempore defutura. Deum, qui dives est in misericordia, precamur, ut novis in dies suorum charismatum donis cumulet Nobilitatem Tuam, cui Apostolicam Benedictionem peramanter impertimur. *Datum Romæ etc. die 7. Martii* 1716. *Pontificatus Nostri Anno XVI.* Epistolar. T. II. pag. 535.

37) Brief des Herzogs vom 11. Auguſt in Beantwortung des an ihn in dieſer Angelegenheit erlaſſenen Schreibens Klemens XI. vom 29. Januar und 23. Juli 1712. Epist. T. II. pag. 126. und 237. Unten Dokument No. 27.

alleinige Hinderniß, welches ſich ihrer Vereinigung mit der katholiſchen Kirche entgegenſtellte, ſcheint die Kommunion unter einer Geſtalt geweſen zu ſeyn. Es iſt bekannt, welche Vorurtheile die Reformatoren gegen dieſe heilſame disziplinariſche Verfügung der katholiſchen Kirche verbreitet, und mit welch blindem Haße ſie ſolche bekämpft haben. Koſtete es doch ſelbſt dem frommen Herzog Anton Ulrich viele Mühe, dieſer Disziplin ſich zu unterwerfen, wie ſehr er auch übrigens ſchon als Proteſtant von der Lehre der katholiſchen Kirche in Hinſicht der Austheilung des heiligen Abendmahles unter einer Geſtalt überzeugt war, und ſtets geglaubt hatte, daß man den ganzen Leib des Herrn auch nur unter der einen Geſtalt des Brodes empfange. In zwei Briefen vom 10. Juni und 14. Auguſt 1712 erſuchte er den heiligen Vater um die Erlaubniß das heilige Abendmahl ganz im Stillen in ſeiner Hauskapelle aus den Händen ſeines Beichtvaters empfangen zu können, und verſprach zugleich, um kein Aufſehen zu erregen und den Katholiken keinen Anſtoß zu geben, in der Kirche öffentlich ſtets nur unter einer Geſtalt zu kommuniziren.[38]) Um der Gewährung dieſes Geſuches deſto ſicherer zu ſeyn, berief er ſich auf ſeinen Vetter, den Herzog Johann Friedrich von Hannover, der in den letzten Jahren ſeines Lebens dieſe Erlaubniß vom Pabſte Innozenz X. gleichfalls erhalten hatte. Der Herzog verwahrt ſich in beiden Briefen gegen jeden möglichen Verdacht, als habe er nur den geringſten Zweifel über die Abendmahlslehre der katholiſchen Kirche, und bemerkt, daß er dieſe Bitte blos aus ganz beſonderer Andacht thue. Klemens XI. rieth ihm gleichwohl in zwei wahrhaft väterlichen Schreiben vom 23. Juli und 22. Oktober desſelben Jahres in den liebevollſten Worten ſeinen Wunſch ab, machte ihn auf die Gefahr aufmerkſam, die leicht hieraus für ihn und für andere erwachſen könnte, und wies ihn auf die Geſchichte, aus welcher er darthat, wie die Geſtattung des Laienkelches in den erſten Zeiten der unglücklichen Glaubensſpaltung für die Kirche von gar keinem Vortheile, ſondern vielmehr vom größten Schaden geweſen, ſo zwar, daß ſich die Päbſte bald wiederum genöthigt ſahen, die Geſtattung des Kelches zurückzunehmen. „Dein Wunſch," ſo drückt ſich der Pabſt im Schreiben

[38]) Dokument No. 24.

vom 23. Juli aus,[39]) „würde zunächst den Katholiken zum „größten Aergerniſſe gereichen, und den Nichtkatholiſchen Gele„genheit geben zu glauben, daß du in dieſem Punkte mit ihnen „auch jetzt noch dieſelbe Meinung hegeſt; und Jene endlich, welche „dem Irrthum entſagt und den katholiſchen Glauben angenommen „oder in Zukunft noch annehmen werden, würden hierdurch ver„leitet werden, dieſe irrige und vom heiligen Stuhl verurtheilte „Meinung, daß der Empfang des heiligen Abendmahles unter „beiden Geſtalten zur Erlangung des Heiles nothwendig ſei, „feſtzuhalten.“ In noch liebevollern Worten beantwortet er das zweite Schreiben, in welchem der Herzog ſein Geſuch nochmals erneuert hatte.[40]) „Iſt es für Uns eine unſägliche Freude, allent„halben den Wünſchen deiner Hoheit nachzukommen, ſo ſchmerzt „es Uns um ſo mehr, wenn Wir Uns genöthigt ſehen, dir einen „Wunſch abzuſchlagen. Dieß iſt nun gerade gegenwärtig der „Fall, wo Wir durch dein zweites Schreiben Uns genöthigt „fühlen deine Hoheit zu erſuchen, deine Sehnſucht, aus reinem „Antriebe der Frömmigkeit unter beiden Geſtalten zu kommuni„ziren, der Beobachtung der Geſetze und dem Gebrauche der ka„tholiſchen Kirche opfern zu wollen. Vieles haben Wir in „Unſerm frühern Breve vom 23. Juli deiner Hoheit über dieſen „Punkt mitgetheilt. Wir verſichern demnach durch gegenwärtiges „eigenhändiges Schreiben von Neuem, daß Wir nie gezweifelt „haben, noch je zweifeln werden, daß deine Hoheit feſtiglich „glaube, unter einer Geſtalt nicht weniger wie unter beiden „Geſtalten den ganzen Leib des Herrn zu empfangen. Nicht „geringer Troſt war es für Uns, aus demſelben Schreiben zu „erſehen, daß dieß ſtets, auch bevor du den katholiſchen Glauben „angenommen hatteſt, deine Ueberzeugung war. Um jedoch jede „Schwierigkeit hierbei zu beſeitigen, genügt es nicht, daß Wir „über deine religiöſe Ueberzeugung ſicher ſind, ſondern es iſt auch „nöthig, daß Wir gleichfalls beruhigt ſeyn können rückſichtlich „deſſen, was die übrigen glauben würden, wenn ſie wüßten, daß „deine Hoheit mit ſo großer Sehnſucht die Erlaubniß, unter „beiden Geſtalten zu kommuniziren, nachgeſucht und erhalten habe. „Dieſe Schwierigkeit wird keineswegs dadurch gehoben, daß deine

[39]) Clementis PP. XI. T. II. pag. 204.
[40]) Dokument No. 26.

„Hoheit die heilige Kommunion unter einer Geſtalt öffentlich, „die unter beiden Geſtalten in Geheim empfangen wolle, da es „nur gar zu wahr iſt, daß nichts ſo verborgen bleibt ohne nicht „endlich ans Licht zu kommen; auch iſt es eine ſehr heilſame „Maßregel, namentlich für die Fürſten, deren Angelegenheiten „am leichteſten entdeckt werden, niemals in Geheim etwas zu „thun, was ſie öffentlich zu thun nicht für rathſam halten. „Sonach können Wir nicht umhin, deine Hoheit nochmals auf„zufordern, deinen Wunſch dem Gehorſam der Kirche, deiner Mutter, „edelmüthig aufzuopfern. Gebe ſonach deine Hoheit der Stimme „deſſen, der unwürdig und ohne alles Verdienſt die Stelle Jeſu „Chriſti vertritt, Gehör; und ſei überzeugt, daß nur zu deinem „alleinigen Beſten ſo denket, ſo ſpricht und ſo ſchreibt derjenige, „der dich mit aller väterlichen Liebe herzlich und aufrichtig liebt „und ſtets lieben wird.“ Dieſes ſalbungsvolle Schreiben machte auf das Gemüth des Herzogs ſolchen Eindruck, daß er von dieſem Augenblicke an ganz beruhigt war, und, wie ſein Beichtvater berichtet, weder den leiſeſten Wunſch äußerte, dieſes Geſuch zu erneuern, noch auch das geringſte Bedauern zu erkennen gab, daß dasſelbe nicht erfüllt wurde.[41])

Ausſchließlich widmete er ſich von jetzt an den Angelegenheiten der katholiſchen Kirche. Die von ihm zu Braunſchweig erbaute Kirche ſtattete er mit allen nöthigen Kirchengewändern und Geräthſchaften aufs reichſte aus. Er ſah auf den größten Anſtand beim Gottesdienſt. So befahl er, daß bei der Meſſe ſtets zwei Altardiener zugegen wären, denen er Sutanen von feinem Tuche und Chorhemden von feinſter Leinwand machen ließ. Er umgab die Seitenaltäre mit ſchönen Gegittern, um dadurch den Zudrang des Volkes zu hindern, das bisweilen den Prieſter während der heiligen Handlung ſtörte. Und als er wahrnahm, daß das ewige Licht vom heiligen Sakrament zu entfernt war, rückte er ſolches näher. Allen Gläubigen ging er mit jedem guten Beiſpiele voran. Niemand wohnte mit ſolcher Andacht den gottesdienſtlichen Handlungen bei, wie er. Nie fehlte er in den wöchentlichen Predigten. Er war der Erſte in der

41) Bericht des Vaters Hamilton vom 20. Mai 1714, unten in der Anmerkung 48.

Kirche, und auch der Letzte, der ſie nach beendigtem Gottesdienſte verließ. —

Nichts lag aber unſerm Herzog ſo ſehr am Herzen, als der katholiſchen Kirche ſeiner Staaten auch nach ſeinem Tode ihre Dauer zu ſichern. Es ſei hier zum gerechten Lobe der Mitglieder ſeines erlauchten Hauſes wie ſeiner Unterthanen geſagt, ſie achteten die frommen Geſinnungen ihres Vaters und Herrn, und behinderten deſſen edelmüthige Verfügungen zu Gunſten ſeines Glaubens keineswegs, wie es ſonſt in ſo vielen Staaten in ähnlichen Fällen geſchah und leider noch geſchieht. Als er das Ende ſeines Lebens nahen ſah, trug er im Anfange des Jahres 1714 ſeinen zwei Söhnen, ſeinen Verwandten, ſowie den Ständen des Landes den Wunſch vor, der katholiſchen Kirche durch ein öffentliches und unwiderrufliches Dokument die freie Ausübung ihres Kultus zu ſichern, und erſuchte ſie, ſolches auf feierliche Weiſe für ſie und ihre Nachkommen beſtätigen zu wollen. Niemand widerſetzte ſich dieſem Verlangen. Die beiden Söhne, der Erbprinz Auguſt Wilhelm,[42]) ſowie der jüngere, Ludwig Rudolph,[43]) bewilligten und garantirten im Namen der ſämmtlichen Verwandten des braunſchweigiſchen Hauſes und der Landsſtände die vom Herzog, ihrem Vater und Herrn, verlangte freie Ausübung der katholiſchen Religion in ihren Staaten durch eine feierliche zu Braunſchweig unter dem 3. Februar 1714 ausgeſtellte Urkunde. Der katholiſchen Kirche in dieſen Staaten wurde dieſelbe freie Ausübung geſtattet, welche ihr der Herzog und Churfürſt Georg Ludwig von Hannover in ſeinen Erbſtaaten durch die berühmte Kirchenordination vom 27. Januar 1710 ertheilt hatte. Die Kirche beider Staaten ward zugleich der Jurisdiktion des jedesmaligen Biſchofes von Hildesheim unterworfen.

So befand ſich nun der Herzog am Ziele ſeiner Wünſche. Freudig benachrichtigt er den heiligen Vater in einem Schreiben aus Wolfenbüttel vom 26. Februar 1714 von dieſem glücklichen Ereigniſſe, und bemerkt ihm zugleich, daß er ſchon an der Ausarbeitung des erwähnten Diploms arbeite.[44]) In demſelben Schreiben wiederholt er nochmals die Bitte, ſeinem Beichtvater

---

[42]) Dokument No. 27.
[43]) Dokument No. 28.
[44]) Dokument No. 29.

den biſchöflichen Charakter zu ertheilen, und um dieſe Gnade deſto ſicherer zu erhalten, bemerkt er in der edeln Einfalt ſeines Herzens, daß mit dieſer Würde weder irgend eine Jurisdiktion verbunden ſei, noch auch, daß durch ſie die Ordensgelübde dieſes Paters aufgelöst werden dürften, ſo zwar, daß dieſer, im Falle er ihn überlebe, wiederum in ſeinen Orden zurückkehren könne. Dieſe Geſuche geben deutlich zu erkennen, welche zarte Liebe der Herzog zu dieſem ausgezeichneten Ordensmanne hatte. Er liebte ihn in der That wie nur immer ein Sohn den Vater lieben kann. Untröſtlich war er, als Hamilton durch die Kaiſerin, die ſeinen Rath nöthig hatte, für kurze Zeit nach Wien gerufen wurde, und erſuchte in einem wahrhaft rührenden Schreiben den Pabſt, ihn doch dieſes Paters nicht zu berauben, da er der alleinige Troſt und die Stütze ſeines gebeugten Greiſenalters ſei.[45]) Klemens XI., durch ſo edle Geſinnungen des Herzogs gerührt, drückte ihm in einem Schreiben vom 24. März deſſelben Jahres ſeinen innigſten Dank aus, für die den Katholiken ſeiner Staaten ertheilte freie Religionsübung, und verſprach ihm zugleich der Bitte in Betreff ſeines Beichtvaters mit Beſeitigung aller hierbei obwaltenden Schwierigkeiten ſobald wie möglich nachzukommen.[46])

---

[45]) Der Brief des Herzogs vom 1. Juni 1711. Dokument No. 22.

[46]) ***Dilecto Filio, Nobili Viro, Antonio Ulrico Duci Brunswicensi, et Luneburgensi.***

CLEMENS PP. XI.

Dilecte Fili, Nobilis Vir, Salutem etc. Repleti sumus consolatione, superabundavimus gaudio, ubi ex literis Nobilitatis Tuæ die 26. mox elapsi mensis Februarii ad Nos perscriptis cognovimus, Spiritu Domini corda Filiorum, Nepotum, Statuumque tuorum benigne movente, tandem effectum esse, ut liberum Catholicæ Religionis exercitium tuarum Ditionum incolis permittatur. Qua in re, post actas ex intimis visceribus eidem misericordiarum Patri humiles, ac uberrimas gratias, ad Nobilitatem Tuam mentem, et verba nostra convertimus. Te igitur præcipuum tam præclari operis authorem paterna charitate complectimur: Tibi debita amplissimarum laudum præconia tribuimus: Tibi immortale meritum, quod apud Deum et homines assecutus es, ac felicitatem plane maximam, quam tuis subditis quæsivisti, amantissime gratulamur: Tibi demum tum in hoc, tum etiam in futuro seculo retributionem singulari studio, parem, quo Divinæ Majestatis honorem, verumque cultum promovere contendis, a Divina Bonitate fidenti prorsus animo apprecamur. Diploma autem, quo ejusmodi Catholici cultus libertatem sanciri curas, cupide præstolamur, nec

Doch der Herzog ward dieſes Troſtes nicht mehr theilhaftig, da ihn der Herr bereits in die beſſere Welt abgerufen hatte, bevor dieſes päbſtliche Troſtſchreiben in Braunſchweig anlangen konnte.

Inzwiſchen hatte der Herzog gleich nach ſeinem letzten Briefe an den heiligen Vater an der Abfaſſung des erwähnten Diploms raſtlos gearbeitet und es am 12. März 1714 zu Braunſchweig öffentlich publizirt; es enthält folgende Beſtimmungen:

I. Der Herzog ſchenkte den Katholiken für immer als unwiderrufliches Eigenthum den in der Stadt Braunſchweig gelegenen und mit ſeinem Gelde erkauften Ort, Ober-Oſchem genannt, ſammt den auf ihm angelegten Gebäuden, als: Kirche, Pfarrhaus, Schule, und ertheilte ihnen zugleich die Freiheit, auf genanntem Orte alle Gebäude zu errichten, welche nur immer die Bedürfniſſe der katholiſchen Kirche erheiſchen würden. Er geſtattete ihnen ferner die unbeſchränkte und freie Ausübung der katholiſchen Religion in der Stadt Braunſchweig, ſo zwar, daß die Prieſter jede Freiheit haben ſollten, die Sakramente zu ſpenden und alle gottesdienſtlichen Handlungen frei und öffentlich nach den Vorſchriften der katholiſchen Kirche zu verrichten; die ſämmtlichen Katholiken wie ihre Prieſter und Geiſtliche ſollen rückſichtlich der Ausübung ihrer Religion dieſelben Privilegien genießen, welche die Bekenner der Landesreligion beſitzen.

II. Die erwähnte katholiſche Kirche ſammt dem ihr beigegebenen Pfarrhauſe ſoll von allen öffentlichen Abgaben jeglicher Art frei ſeyn.

III. Frei ſeyn ſollen ferner die katholiſchen Prieſter und Geiſtlichen in Braunſchweig von allen ſowohl gewöhnlichen als

---

interea ambigimus, quin illud ea verborum amplitudine, eaque facultatum et privilegiorum largitate concipiéndum sit, quam eximius, spectatusque tuus Orthodoxæ Religionis zelus, ac ipsa justissima causa postulant. Ceterum quod ad Episcopalem titulum attinet, quo Confessarium tuum a Nobis honestari rursus enixe petis, cum nihil profecto sit, in quo Nobilitati Tuæ gratificari non summopere cupiamus, votis ea in re tuis satisfacere, ac difficultates, quæ non leves occurrunt, superare satagimus. Eum propterea in scopum nunc maxime rationes expendi mandavimus, quibus id ex canonicarum regularum præscripto fieri valeat. Et Nobilitati Tuæ intimæ, ac vere paternæ benevolentiæ nostræ testem Apostolicam Benedictionem peramanter impertimur. *Datum Romæ etc. die* 24 *Martii* 1714. Clementis XI. epistolæ T. II. pag. 386 sq.

ungewöhnlichen Steuern, namentlich aber von der Abgabe für die Lebensmittel.

IV. Die Katholiken ſollen gleichfalls zu Braunſchweig eine Schule beſitzen, um die katholiſche Jugend in den Lehren der katholiſchen Religion unterrichten zu können.

V. So ſoll es ihnen ferner geſtattet ſeyn, auf dem katholiſchen Friedhofe zu Braunſchweig ihre Todten frei und öffentlich zu beerdigen; öffentliche Prozeſſionen, da ſie bisher in Braunſchweig nie vorgekommen ſind, werden ihnen jedoch nur innerhalb der Kirche und innerhalb der Mauern des katholiſchen Friedhofes erlaubt.

VI. Auch die katholiſche Gemeinde zu Wolfenbüttel, obſchon hier noch keine Kirche errichtet iſt, ſoll in gleicher Weiſe dieſelbe Religionsfreiheit beſitzen, der ſich die katholiſche Gemeinde zu Braunſchweig erfreut; die Katholiken, ſowie ihre hier ſich befindenden katholiſchen Miſſionäre, ſollen ſich rückſichtlich dieſer freien Religionsübung ganz nach der Stadt Braunſchweig richten, und demnach auch in Allem die vorerwähnten Privilegien beſitzen.

So krönte der Herzog ſein langes, geſegnetes und thatenreiches Leben mit einer Handlung, die ſein Andenken in den Herzen aller Katholiken ewig erhalten wird. Gleichſam als hätte er höhere Weiſung über ſein Abtreten von dieſer Welt erhalten, beging er dieſes Jahr mit ungewöhnlicher Geiſtesſammlung und Andacht die heilige Faſtenzeit, um ſich, wie er ſeinem Beichtvater ſagte, zu einem glückſeligen Tode vorzubereiten. Alle Mittwoche ließ er ſich in ſeiner Hofkapelle von Pater Benedikt Sauer, aus dem Orden des heil. Franziskus der ſtrengern Obſervanz, eine Predigt über die Kunſt gut zu ſterben halten. Er ſelbſt wählte die Schriftſtellen, über die dieſer Pater zu predigen hatte. Die erſte Predigt am Aſchermittwoch, mit der ſich die Faſte eröffnet, behandelte demnach die Rechtfertigung des Sünders. Die vier folgenden Predigten bis zum Palmſonntag, hatten die Erklärung der Worte des Heilandes zum Gegenſtande: Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geiſt; und die fünfte Predigt am Charmittwoch ſollte über die folgenden Worte handeln: Während er dieß ſagte, gab er ſeinen Geiſt auf. Doch es war ihm nicht mehr vergönnt dieſelbe anzuhören, denn ſchon am Vorabend dieſes Tages, den 27. März bald nach

Mitternacht, vertauſchte er nach einem ſiebentägigen Leiden dieſe Welt mit dem beſſern Leben.[48])

Er erkrankte den 20. dieſes Monats, und obſchon er am folgenden Tage das Bett hüten mußte, das er nie mehr verließ, ſo wollte er doch die vierte Predigt über den erwähnten Schrift-

---

48) Siehe unten Dokument No. 31. den Bericht des Paters Sauer über den Tod des Herzogs. Wir fügen hier einen andern Bericht des Paters Hamilton bei, der dieſen ergänzt, und an den Kardinal Joſeph Sacripanti, damaligen Präfekten der Propaganda gerichtet iſt.

Eminentissimo Reverendissimo Signore Signore mio Clementissimo.

Con occhi lacrimanti devo dare a V. E. la funestissima nunzia della morte del nostro impareggiabile duca Antonio Udalrico chiamato martedì passato da Sua Divina Majestà a ricevere il premio del suo indicibile zelo per la S. Chiesa e lo stabilimento dell essercizio libero della religione Catolica nel suo ducato; doppo assicurato dello essercizio publico a perpetuità, si dichiarò, che stava aspettando con sommo desiderio la morte, e quattro settimane avanti che s'amalasse commandò al suo predicatore, che non predicasse altro che della felicità di ben morire, e che prendesse sempre per tema: «*Pater in manus tuas commendo spiritum meum*,» e di fatto doppo proferite queste parole rese poi l'anima al suo creatore. Appene si senti male, che volle confessarsi, e si confessò poi di nuovo per ricevere il Santissimo viatico; ricevuto desto con una divozione straordinaria dimandò pure a ricevere l'estrema unzione con l'istesso fervore. Tutto il tempo della sua malattia tenne il crocifisso sul petto, baciandolo infinite volte con una tenerezza particolare. Si fece leggere di continuo orazioni divote, salmi e la passione di N. S., facendo spesso ripetere quel che l'intenerіva più. Soffrì nella sua infermità dolori acerbissimi con una pazienza di Giobbe. Spessissimamente si dichiarò, che non poteva ringraziare il cielo abbastanza del lume della nova fede datoli nella sua decrepita età. Raccommandò replicatamente al Principe ereditario la nostra chiesa in Brunswig, della quale poteva dire con Davidde: «*zelus domus tuæ comedit me;*» non si stanco mai d'abbellir detta chiesa e di renderla sempre più decorosa. La providde di paramenti e di altri requisiti necessarii abbondantemente. Volle che sempre due ministri servissero a messa, per li quali fece far sopravesti di panno fino e cotte di tela finissima. Osservò una volta, che la gente s'accostava troppo alli altari laterali: volle che si rimediasse quanto prima a tal indecenza con ferrate, e parendoli che la lampada stesse troppo discosta dal Santissimo, commendò subito che si mettesse la lampada più vicino. Al sacrificio della messa assistette sempre con somma divozione e riverenza, ed alle prediche

tert in ſeinem Zimmer anhören, und lud hierzu die Prinzen und Prinzeſſinnen ſeines Hauſes, zehn an der Zahl, ein. Ihr wohnte gleichfalls der Fürſt von Oettingen bei, der eben auf Beſuch zum Herzog gekommen war. Sofort bereitete er ſich zur

due volte la settimana con grandissima e mai interrotta attenzione. Non parlo poi delle sue virtù e delle sue qualità eroiche, ne della sua prudenza e saviezza stupenda, nota in tutta la Germania, la quale puo dire senza esaggerazione, che ha perso il suo Salomone. Mi commandò di supplicar V. E. di rendere da parte sua a Sua Santità umilissime grazie della sua paterna clemenza usatali di continuo, e mosso dall' affetto specialissimo che portò sempre Mons. Vescovo di Rodiopoli Suffraganeo d'Hildesheim a causa della sua vita esemplarissima e della buona corrispondenza nel temporale tra li suoi stati ducali ed esso, come Luogotenente de vescovado, m'impose di pregare V. E. umillissimamente in suo nome di effettuare, che Sua Santità raccommandasse o che facesse raccommandare detto mons. Suffraganeo al Serenissimo Elettore di Colonia, acciocchè doppo dichiarata la pace venisse confermato nella carica di Luogotenente anco nel temporale, mentre della buona corrispondenza dipende la quiete tanto de suoi stati quanto del Vescovado, si dichiarò finalmente che moriva debitore fallito di V. E., a cui professava oblighi eterni. Spirò l'istessa notte d'anni 81 con perfetto intendimento sino all ultimo essalo, e fini li suoi giorni non solamente Catolicamente ma santamente.

Il giorno appresso con l'occasione di condolermi con il nuovo duca, li raccommandai assieme li Catolici. Sua A. mi rispose benignamente, che manterrebbe inviolabilmente quel che ha promesso all' Augustissimo ed al suo Serenissimo Padre; questo ci rende men amara la morte del nostro dolcissimo duca. Finisce con la sua morte il mio ministero in questa corte ed assieme il titolo di fermarmi più qua. Ritorno dunque alla mia Religione a Praga, dove nel mio cotidiano sacrificio non mi scorderò mai quanto devo alla somma clemenza di V. E., a cui con un sincerissimo bacio della sacra porpora mi raccommando ossequiosissimamente,

di Vostra Eminenza

Wolfenbutl li 2 Aprile 1714.

Umilissimo, ossequios., obligat. Servitore

P. Amadeo Hamilton

chierico regolare Teatino.

Kaum hatte dieſer würdige Ordensmann nach dem Tode des Herzogs den Hof zu Braunſchweig verlaſſen, und in ſein Kloſter zu Prag ſich zurückgezogen, ſo verbreiteten die Proteſtanten auch ſogleich das Gerücht, der Herzog wäre als Lutheraner geſtorben und hätte in dieſem Augenblick das Abendmahl von einem Lutheriſchen Geiſtlichen unter beiden Geſtalten empfangen. Dieſer fromme Ordensmann war hierüber ſo

Beichte und Kommunion vor, die er am folgenden Tage unter der heil. Meſſe, die er ſich in ſeinem Zimmer leſen ließ, empfing. Von jetzt an wandte er ſeinen Blick ab vom irdiſchen Leben, und wiederholte nur immer die Worte des Apoſtels Paulus: „Ich

betrübt, daß er den üblen Eindruck, den dieſe böswillige Verleumdung in Rom leicht hätte hervorbringen können, ſogleich widerlegte und einen andern Bericht an denſelben Kardinal einſandte, aus dem wir hier einen kleinen Auszug beiſetzen, da er noch einige ſchöne Nachrichten über den frommen und erbaulichen Tod dieſes Herzogs nachholt. Ricevo in questo ordinario una lettera del Sig. Majus, con laquale m'avvisa di certi spargimenti de' Luterani, quasi che S. A. non fosse morta affatto Cattolica, e che nella sua ultima infermità fosse stato communicato per Viatico da un Predicante sub duplici specie, ma queste sono mensogne divulgate al solito dalli eretici dopo la morte de' Principi che hanno abandonata la loro setta, per farli parere nella morte pentiti della loro conversione.... Aggiungo alla mia prima relazione inviata ossequiosamente a V. Em. qualmente S. A. dopo ricevuto il detto Breve Pontificio circa la communione sub una specie, si quietò affatto, ne parlò mai più di questa materia: si communicò sempre publicamente sotto una specie ancora per Viatico, quale ricevette dalle mie mani in presenza di tutta la sua servitù Cattolica; e come poteva mai S. A. aver ricevuto il SS. Viatico da quelli ministri, quali non credette esser veri sacerdoti? e questo fu uno dei più principali motivi della sua conversione; ma per confondere questi eretici buggiardi bastarebbe quel che disse publicamente S. A. alla Sua Serenissima Figlia la Principessa di Schwarzenberg, quando le diede l'ultimo addio: Seguitate cara figlia la nostra vocazione, ed il mio esempio, ed abbraciate senza paura la vera Religione Cattolica Romana: La Principessa sentendo queste parole, voltatasi verso li Luterani circostanti disse ad alta voce, avete inteso bene, quel che il mio Serenissimo Sig. Padre mi consiglia? mi scordai di questo fatto nella mia relazione, ma la communicai a Mons. suffraganeo d'Hildesheim, prima che il Sign. Majus m' avvisasse di detti falsi spargimenti, per confondere quei menzognieri. So che qualchedun di Cattolici in quelle parti m' invidia la consolazione d' aver servito S. A. sin all' ultimo suo esalo, e sin allo stabilimento dell' esercizio libero della Religione Cattolica nella città di Brunswich e Wolfenbutl, ma io attribuisco tutto alla sola bontà divina, senza poter pretendere una minima riconnizione; mi consolano pur sempre le parole di S. A. dettemi il giorno precedente alla sua morte, quando si compiaque con tenerissime espressioni, di chiamarmi istromento della salute dell' anima sua etc.

Praga li 20 *Maggio* 1714.

wünſche aufgelöst zu werden." Sein Geiſt nährte ſich ausſchließlich mit Gebet und mit frommen auf den Tod ſich beziehenden Betrachtungen, die ihm der Beichtvater ohne Unterbrechung vorleſen mußte. Den 23. gegen Abend ließ er ſich in Gegenwart ſeines ganzen Hofes das heil. Sakrament der Oelung ertheilen. Ergreifender und erhebender Anblick! Mit Freuden griff er nach dem Sterbelichte mit den Worten: „Wohlan, ich muß meinem Chriſtus mit brennendem Lichte und mit angezündeten Lampen entgegen gehen." Dann ließ er ſich das Crucifix reichen, das er unter tauſend Küſſen an ſeine Bruſt drückte, und übervoll von himmliſchen Tröſtungen nur die Worte wiederholte: „Meinem Heiland bin ich gekreuziget worden;" wobei alle Anweſenden in Thränen zerfloßen. Mehreremale ließ er ſeine erlauchten Kinder an ſein Bett kommen, und gab ihnen in den rührendſten Worten weiſe Ermahnungen, ſtets in Frieden und in gegenſeitiger Liebe, ſowie in der Furcht Gottes zu wandeln, worauf er ſie jedesmal mit ſeinem väterlichen Segen entließ. Offen und wiederholt erklärte er ihnen, wie er nicht genug dem Herrn danken könne, daß er ihm noch in ſeinem hohen Greiſenalter das Licht des wahren Glaubens ertheilt habe. Vom heil. Vater ſprach er ihnen in den Ausdrücken der innigſten und tiefſten Verehrung, und beauftragte ſeinen Beichtvater, dieſem für das väterliche Wohlwollen, das er ihm ſeit ſeiner glücklichen Vereinigung mit der Kirche bewieſen, den demüthigſten Dank darzubringen, wie nicht minder dem Kardinal Staatsſekretär Paulucci. Dem Erbprinzen, ſeinem Nachfolger, empfahl er angelegentlichſt ſeine Kirche zu Braunſchweig. Alle Staatsdiener, hohe wie niedere, ließ er nun zum Handkuße zu, dankte ihnen für die ihm bewieſene Treue, verzieh denen, die gegen ihn gefehlt oder ihn beleidigt haben könnten, und bat auch ſie um Verzeihung, wenn er ihnen je Leid oder Unrecht gethan hätte. Als ſie hinweggingen, ertheilte er jedem eigenhändig ein kleines Geſchenk zum Andenken. Den 24. Morgens, bereits entkräftet durch die herben und gewaltigen Schmerzen, machte er mit Pater Sauer die Vorbereitung zur heiligen Meſſe, die er ſofort mit ſo feuriger Andacht anhörte, daß er unter der Wandlung bei der Aufhebung der heil. Hoſtie die Hand aus dem Bette nach dem heil. Leibe Chriſti ſeufzend ausſtreckte: „Nun entlaſſe, o Herr, deinen Diener im Frieden." In ſeiner Krankheit beichtete

er alle Tage, und ließ ſich öfters die Akte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe vorleſen. Nie gab er das geringſte Zeichen von Ungeduld, ſo groß und ſo heftig auch ſeine Schmerzen waren. Am 25., den Palmſonntag, verlangte er nochmals die heil. Wegzehrung, und als ihm der Arzt wegen der Schwäche ſeines Magens, die zugleich mit häufigem Erbrechen begleitet war, rieth, vorher eine kleine Stärkung zu ſich zu nehmen, lehnte er dieß, Hände und Augen gegen Himmel gerichtet, mit den Worten ab: „Himmelſpeiſe, Himmelſpeiſe.“ Er ließ ſich ſofort die Epiſtel und das Evangelium dieſes Tages vorleſen, um, wie er in heiliger Begeiſterung ausrief, ſeinem Chriſto mit Palmen und Oelzweigen des Glaubens, der Geduld und der Liebe ins himmliſche Jeruſalem entgegenzugehen. Den Reſt dieſes Tages, ſowie den ganzen folgenden bis gegen neun Uhr Abend, brachte er abwechſelnd bald mit Beten der Bußpſalmen, bald mit Betrachtung der Leidensgeſchichte des Herrn zu, die er ſich zweimal aus dem Evangelium vorleſen ließ. Gleichſam als wüßte er die Stunde ſeines Hinſcheidens, unterbrach er auf einmal dieſe Andachtsübung, und erſuchte den erwähnten Pater, ihm die ſogenannte Sterbeandacht vorzuleſen. Dann betete er die Litaneien vom Namen Jeſu und von der Todesangſt Chriſti, verrichtete die üblichen Sterbegebete und gab noch in dieſer Nacht, vom 26. zum 27., zwiſchen 12 und 1 Uhr, als er zu den Worten kam: Herr in deine Hände empfehle ich meinen Geiſt, in bewunderungswürdiger Ruhe die Seele ſeinem Schöpfer zurück.

Schöner und ſeliger als er, konnte Niemand ſterben. Die Liebe und die Verehrung nicht allein ſeiner erlauchten Familie und ſeiner Unterthanen, ſondern auch aller Deutſchen begleitete ihn ins Grab. Nach ſeinem Wunſche wurden drei feierliche Todtenämter für ihn gehalten, und zwar zu Horſtan, zu Wolfenbüttel und zu Braunſchweig. Er ſelbſt hatte gleichfalls die Schriftſtellen gewählt, über welche bei dieſer Gelegenheit gepredigt werden ſollte. Zu Braunſchweig waren es die Worte Hiobs: „Siehe da, im Himmel iſt mein Zeuge, und in der Höhe, der mich kennt;“ und zu Wolfenbüttel die des königlichen Propheten: „Was erwartet meiner im Himmel, und was habe ich auf der Erde gewollt?“

Auch in ſeinem Teſtamente hatte er noch ſchöne Beweiſe ſeiner Liebe zur katholiſchen Kirche hinterlaſſen. Zwölftauſend

Thaler ſetzte er zu frommen Zwecken aus; von dieſen ſollte die Kirche zu Braunſchweig, die er bereits im Jahre 1712 mit einem Kapital von Tauſend Reichsthalern beſchenkt hatte, zweitauſend fünfhundert erhalten; Pater Hamilton tauſend; P. Konſpruch und P. Sauer jeder 600; der Domherr May 300; das Urſulinerſtift zu Ruremonde 1000; ein anderes Jungfrauenſtift zu Horſtan 500; der Reſt, der ſich auf fünftauſend fünfhundert Thaler belief, war theils zu Meſſen für die Ruhe ſeiner Seele, theils zu Almoſen für Arme beſtimmt worden.[49])

Die Nachricht vom Tode des Herzogs brachte in Rom große Beſtürzung hervor. Der heil. Vater berief ſogleich am 7. Mai dieſes Jahres ein geheimes Konſiſtorium ein, drückte den Kardinälen ſeinen tiefen Schmerz hierüber aus, und forderte ſie zugleich auf, den Seligen mit ihrem Gebete bei Gott zu unterſtützen.[50]) Er ließ ferner für die Ruhe ſeiner Seele ein feier-

---

[49]) Aus einem Berichte des Apoſtoliſchen Nunzius zu Köln vom 15. April 1714.

[50]) Wir ſetzen dieſe ſchöne Allocution bei:

Venerabiles Fratres!

**Quatuor fere lapsi sunt anni, ex quo maxima cum animi nostri lætitia Vobis ex hoc loco significavimus *Antonium Ulricum Ducem Brunswicensem, et Luneburgensem*, inclytæ suæ stirpis Principem, et Caput, nullo præcipitis consilii incitamento commotum: nulla ingenii inconstantia impulsum: nulla temporalis sui commodi illecebra allectum: post diuturnam complurium annorum deliberationem, post prævisum ingruentium sibi discriminum, ac molestiarum gravissimum cumulum, sola agnitæ veritatis ratione excitatum, sola supernæ gratiæ illustratione perfusum, solo demum animæ suæ salutis desiderio incensum, Lutheranæ hæreseos, in qua natus, educatusque fuerat, erroribus palam ejuratis, Catholicam Fidem amplexum fuisse. Acerbum hodie, ac vere luctuosum ejusdem Principis obitum, quem Nos novissime non sine magno Paterni cordis Nostri mœrore audire potuimus, Vobis similiter denunciamus; non dubitantes, quin animos æque Vestros pari tristitia afficiat gravis hæc Orthodoxæ Religionis jactura, quam in amisso Principe Sanctæ huic Sedi mirum in modum addicto summopere dolemus. Plurimum sane lenire possunt dolorem nostrum non minus eximiæ defuncti Principis virtutes, quam mors ab eo piissime, et constanti, atque hilari animo obita; postquam scilicet ille zelo Domus Dei mirifice incensus, primum quidem *magnificam Ecclesiam in Brunswicensi Civitate ad usum Catholicorum extrui, atque exornari curaverat: deinde vero paucis ante obitum diebus Statuumque suorum obtento consensu, liberum, publicum, atque per-*

liches Todtenamt in der Kirche des Kollegiums der Propaganda halten, dem er gemeinſchaftlich mit den Kardinälen, die zu dieſer Kongregation gehörten, ſowie mit den ſämmtlichen Zöglingen dieſer Anſtalt beiwohnte. Der Prieſter Joſeph Nikolai, ein Deutſcher, Alumnus, dann Profeſſor der Beredſamkeit und der ſchönen Wiſſenſchaften dieſes Inſtitutes, hielt in Gegenwart dieſer erlauchten Verſammlung eine Trauerrede auf den Verſtorbenen.

Was nun aber unſern Herzog im geſegneten Andenken aller Katholiken beſonders erhalten wird, iſt ſeine kleine und wahrhaft goldene Schrift über die Beweggründe, warum der katholiſche Glaube allen andern Religionen vorzuziehen ſei, an der er bereits ſeit dem Uebertritte ſeiner Nichte, der Prinzeſſin Eliſabeth Chriſtina von Hannover, der Gemahlin Kaiſer Karl VI., arbeitete, und die er kurz nach ſeiner Vereinigung mit der katholiſchen Kirche im Jahre 1712 erſcheinen ließ. Dieſes Werkchen iſt ein wahres Meiſterſtück, und zeichnet ſich ſowohl durch Geiſtesſchärfe, als durch entſchiedenen und feſten Ton der Ueberzeugung in Betreff aller jener Glaubenslehren, welche die katholiſche Kirche

---

petuum Orthodoxæ Religionis exercitium suis in ditionibus stabiliverat; quo sane magno confecto, absolutoque opere non aliud potius exoptare mira animi sui exultatione professus fuit *optimus senex*, quam ut numerus dierum suorum finiretur brevi, quemadmodum, annuente Domino ejus votis, re ipsa contigit. Hæc profecto sunt, quæ non minus lacrymas nostras abstergere, quam Nos magnam in spem adducere possunt, ut quemadmodum *Antonii Ulrici* memoria in benedictione est, ac diu erit in terris, ita ipse debito nunc virtutibus suis præmio potiatur in Cœlis. Sed adhuc pro anima Principis de Catholica Ecclesia, et de Apostolica Sede multis nominibus meriti nostras ad Deum preces, atque suffragia deesse Christianæ charitatis ratio non patitur. Quod sane, et privatim hactenus Nos ipsi agere non prætermisimus, et Vos similiter exequi vehementer optamus; quinimo idipsum publicis quoque Exequiis in Ecclesia Collegii de Propaganda Fide coram iis ex Vobis, qui ejusdem Propagandæ Fidei negotiis præpositi sunt, quamprimum celebrandis præstari mandavimus. Faxit Deus, ut quod memoratus Princeps anxiis adeo votis, dum viveret, exoptaverat, e superna statione opus perficiat, ut nimirum non modo reliqui omnes clarissimæ suæ Domus Principes, sed universi etiam populi illius ditionis subjecti monstratam ab eo viam feliciter ineant, novaque, ac splendida Romanæ Ecclesiæ adjiciant ornamenta. — Clementis XI. P. M. Orationes Consistoriales Romæ 1722. pag. 216 sq.

von den von ihr getrennten Religionsgeſellſchaften unterſcheiden, äußerſt vortheilhaft aus. Anſprechende Anmuth und eine heitere Laune finden ſich hier auf eine ſeltene Weiſe geeint, und ſichern dieſem Werkchen unſtreitig einen ehrenwerthen Platz unter den vielen Kontroversſchriften dieſer Art. In ihm ſpiegelt ſich zugleich die edle Seele und die große Frömmigkeit des Herzogs ganz ab, und wir fügen es ſchon deßhalb hier bei, um ihn gegen die liebloſen Verleumdungen, welche ſeine Zeitgenoſſen, wie wir eben ſahen, bald nach ſeinem Tode gegen ihn verbreiteten, zu rechtfertigen.

Das Werkchen iſt urſprünglich in deutſcher Sprache verfaßt, und erhielt auch ſogleich eine lateiniſche Ueberſetzung. Beide, das Original ſowohl als die Uebertragung, wurden bald nach ihrem Erſcheinen unterdrückt, und ſind deßhalb überaus ſelten geworden. Die deutſchen Theologen dieſer Zeit, und namentlich die aus dem Orden des heiligen Franziskus von der ſtrengern Obſervanz und des heil. Benedikt, haben es vielfach in anſehnlichen Auszügen in ihre Lehrbücher der polemiſch-ſcholaſtiſchen Theologie,[51]) ja ſogar in ihre größern Katechismen aufgenommen.[52]) Wir konnten trotz allen Bemühungen einiger unſerer werthen Freunde in Deutſchland weder eine deutſche noch lateiniſche Originalausgabe dieſes Werkchens erhalten, und mußten uns demnach bei der neuen Herausgabe deſſelben einer genauen italieniſchen Ueberſetzung bedienen, welche der Herzog unter ſeinen Augen, wahrſcheinlich durch den Pater Hamilton, hatte veranſtalten laſſen, und alsdann durch den apoſtoliſchen Nunzius zu Köln an den Pabſt Klemens XI. einſandte. Wir übertragen es demnach ganz getreu nach dieſer autenthiſchen ita-

---

[51]) Unter andern bei P. Benedict. Schmier: Theologia scholastico-polemico-practica. Tractatus VII. de militante ecclesia pag. 439 sqq.

[52]) Große Katecheſe eines Dorfpfarrers für das Landvolk, nach Felbiger, und dem großen Katechismus in den K. K. Staaten. Augsburg 1798, Th. 5. S. 295—306; ein vortreffliches, den Pfarrern nicht genug zu empfehlendes Werk. Folgendes kleine, aber immer noch liebe Büchlein enthält gleichfalls einen ſummariſchen Auszug des beſagten Werkchens des Herzogs: Vade-Mecum Controversisticum veritatis fidei romano-catholicæ etc. PP. Missionariis et Operariis Franciscanis Reformatæ Provinciæ in *stream* oblatum Anno M.DCC.XIX. Ingolstadii. pag. 131—173.

lieniſchen Ueberſetzung in die deutſche Sprache, und ſchmeicheln uns, dem Publikum hiermit einen um ſo größern Dienſt zu erweiſen, da es ſo nun in ſeiner ganzen Integrität ans Licht tritt, und die im Jahre 1810 zu Maria-Einſiedeln erſchienene, nach der lateiniſchen Ueberſetzung veranſtaltete und gleichfalls ſchon vergriffene Ausgabe dieſes Schriftchens an vielen Orten ſehr mangelhaft iſt und bedeutende Lücken hat.

[Zweite Abteilung]

Anton Ulrich

Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg

Beweisgründe

aus der

Vernunft

und den

Grundsätzen des Glaubens,

daß die

römisch-katholische Religion allen übrigen Religionen vorzuziehen sei.

Vorwort.

Mehrere Jahre hindurch habe ich nur aus reiner Liebe zur Wahrheit, und angetrieben von der Sorge für mein eigenes Seelenheil, mit allem Fleiße und durch eifriges Forſchen geſucht, den wahren und alleinſeligmachenden Glauben zu finden, und zwar im vollen Bewußtſeyn, daß nur Eine Religion auf Erden die wahre ſeyn könne. Aus eben dieſem Grunde habe ich mit ganz beſonderer Aufmerkſamkeit abgewogen, welche von den ſo vielen Religionen ich annehmen ſollte.

Zu dieſem Ende beſuchte ich verſchiedene Akademien, durchmuſterte ganze Bibliotheken, verglich die neueſten und genaueſten Kontrovers-Schriftſteller, berieth mich mit verſchiedenen Gelehrten von allerlei Religionen, wohnte ihren öffentlichen Disputationen bei, und legte endlich in häuslichen Unterredungen meine Zweifel ſowohl Katholiken als Akatholiken vor, ohne jedoch zum Ziele meiner innigſten Wünſche gekommen zu ſeyn. Endlich entſchloß ich mich, eine bequeme Zeit und einen Ort zu wählen, wo ich fern und frei von Geſchäften mit größerem Nutzen dem ſo wichtigen Werke meines ewigen Seelenheiles abwarten könnte; und damit dieſes Unternehmen einen glücklichern Ausgang nähme, hielt ich im Voraus für nöthig, folgenden Punkten nachzukommen.

Erſtens habe ich aus ganzem Herzen den Beiſtand des heil. Geiſtes angerufen, und Gott als den ewigen Vater alles wahren Lichtes gebeten, mich mit dem wahren Glauben zu erleuchten, indem er derjenige iſt, der jeden Menſchen erleuchtet, der in dieſe Welt kömmt Joh. 1, 9.; zumal der Glaube eine beſondere Gabe Gottes iſt, wodurch er die Seele erleuchtet, alles das zu glauben, was er uns geoffenbart hat.

Zweitens habe ich mir vorgenommen und mich feſt entſchloſſen, mit Hilfe der göttlichen Gnade jede Sünde zu fliehen, indem ich mich erinnerte, daß in eine gottloſe Seele die Weisheit nicht eingeht, und in einem Leib, der Sünden und Laſtern dient, nicht wohnet; Weisheit 1, 4. ferner auch, weil ich überzeugt war, daß die meiſten Menſchen das wahre Licht darum nicht erkennen, weil ſie von der Sinnlichkeit abgeführt und geblendet ſind. Der thieriſche Menſch aber ſieht nicht ein, was des Geiſtes Gottes iſt, denn es iſt ihm eine Thorheit, und kann es nicht verſtehen, weil es nur geiſtiger Weiſe unterſchieden wird. 1 Cor. 1, 14.

Drittens habe ich mich von jeder Parteilichkeit, die von der Abneigung herkam, welche ich gegen die eine oder die andere Religion hatte, ferngehalten. Ich ſtellte mich mit offenem Gemüthe vor Gott hin, um dieſe oder jene anzunehmen, welche er mir eingeben würde, ohne häusliches Intereſſe oder die Furcht irgend eines zeitlichen Verluſtes zu berückſichtigen.

Viertens habe ich mich bemühet, alle dieſe Unterſuchungen mit jener Genauigkeit anzuſtellen, die ich bei meinem Hinſcheiden und am Tage des Weltgerichtes beobachtet zu haben wünſchte, um über den Vorzug der einen oder der andern Religion Rechenſchaft ablegen zu können. Deßhalb beſchloß ich, jene ohne weiters zu verlaſſen, in der ich den geringſten Irrthum entdecken

würde: denn die Kirche ist eine Säule und Grundfeste der Wahrheit. 1 Timoth. 8, 15. — Nun kann eine Säule und Grundfeste der Wahrheit nicht auf Irrthümern beruhen, und von solchen unterstützt seyn, und dem gemäß kann die wahre Kirche nie einen Irrthum in ihrem Glauben dulden. Nebst Erfüllung vorgesetzter Punkte habe ich mir zu größerer Sicherheit noch zwei andere vorgesetzt, nämlich einen allgemeinen Stützpunkt zu finden, in welchem alle Religionen, wessen Namens sie auch seien, mit Ausnahme jedoch der Atheisten und jener, die Gott nicht kennen, mit einander übereinstimmen, und nachher einige vernünftige und allgemein anerkannte Regeln festzusetzen.

Die Glaubensgrundsätze, worin alle christlichen Religionen übereinstimmen, sind nun folgende:

I. Es gibt nur Einen wahren Gott.

II. Dieser Gott ist das vollkommenste Wesen, das alle Vollkommenheiten in sich vereiniget.

III. Dieser Gott ist in seiner Wesenheit so wahrhaftig, daß er auf keine Weise betrogen werden, noch betrügen, noch falsche Dinge offenbaren, noch sie anders darstellen kann, als sie in der Natur sind, indem er sie alle so kennt, wie sie sind, und deßhalb eben so wahrhaft in seiner Erkenntniß, als in seiner Offenbarung ist.

IV. Gott ist allmächtig, denn bei Gott ist alles möglich, Matth. 19. 26., und bei Luk. 1, 37.: denn bei Gott ist kein Ding unmöglich, obschon dieß jede menschliche und englische Vernunft übersteigt.

V. Gott ist treu. Gott ist treu ohne Bosheit, gerecht und billig. Deuter. 37. 4.

VI. Gott ist unwandelbar. Gott ist nicht gleichsam wie ein Mensch, daß er lüge, noch wie eines Menschen-

ſohn, daß er ſich verändere, Numr. 23, 15.; abſtammend vom Vater des Lichtes, bei dem keine Veränderung iſt, noch ein Schatten des Wechſels. Jak. 1, 17. Deßhalb iſt alles wahr und möglich, was uns geoffenbaret wird, wie auch alles das, was Gott verſpricht. Er kann und will alles erfüllen, und zögert nicht, es zu thun.

VII. Gott iſt allwiſſend, ſeine Weisheit hat kein Ende. Groß iſt unſer Herr und groß ſeine Gewalt, und ſeiner Weisheit iſt keine Zahl. Pſalm 146, 5.

VIII. Gott iſt barmherzig ohne Ende. Du Herrſcher, Herr und Gott, der du barmherzig und gütig, geduldig und von großer Erbarmung, und wahrhaftig biſt. Exod. 34, 6. Die Erde, o Herr! iſt voll von deiner Barmherzigkeit. Pſalm 118, 64.

IX. Gott iſt gerecht, der Belohner des Guten und Beſtrafer des Böſen. Der Herr iſt gerecht in allen ſeinen Wegen und heilig in allen ſeinen Werken. Pſalm 144, 17. Der ſich Gott nahet, muß glauben, daß Gott ſei, und daß er denen, die ihn ſuchen, ein Belohner ſei. Hebr. 4, 6.

X. Gott iſt der Allerheiligſte, und die höchſte Güte. Heilig! Heilig! Heilig! iſt der Herr der Heerſchaaren, die ganze Erde iſt voll von ſeiner Herrlichkeit. Exod. 11, 3. Der Herr iſt gerecht in allen ſeinen Wegen, und heilig in allen ſeinen Werken. — Sobald nun dieſe Grundſätze feſtgeſetzt ſind, ſo erhellt, daß alle Lehren, die das Gegentheil behaupten, irrig und falſch ſind, und daß jene Religion, welche falſche Lehren bekennt, ſelbſt falſch, und folglich zu fliehen ſei.

XI. Jeder Menſch hat nur Eine Seele, die nothwendiger Weiſe ewig ſelig oder ewig verdammt werden wird. Matth. 16, 26.

XII. Es gibt eine Ewigkeit, die kein Ende hat, deren Endpunkt nie erreicht werden kann, und deren Lauf ohne Anfang begonnen, deren Zahl der Jahrhunderte unendlich und ewig ist.

XIII. Die Ewigkeit läßt sich mit der Zeitlichkeit nicht vergleichen. O glückliche Ewigkeit der Seligen! o unglückliche Ewigkeit der Verdammten! und doch eine von diesen Ewigkeiten wartet unser.

Allein ohne den wahren Glauben ist es so eitel, die selige Ewigkeit zu hoffen, als es gerecht ist, die unbezweifelte Verdammung zu fürchten.

Grundsätze aus der Vernunft, die in der so hochwichtigen Angelegenheit unseres Seelenheiles zu befolgen sind.

I. Bei freier Wahl muß das Bessere dem Guten, und um so mehr das Gute dem Bösen, das Gewisse dem Ungewissen und Zweifelhaften, das Wahre dem Falschen, das Ewige dem Vergänglichen, das Vernünftige dem Vernunftwidrigen vorgezogen werden.

II. Um zu seinem gewissen Ziele zu gelangen, müssen nothwendige und heilsame Mittel angewandt, die gewissern den zweifelhaften vorgezogen, und immer das sicherste gewählt werden.

III. Unter den Mitteln, die ewige Glückseligkeit zu erhalten, sind diejenigen sicherer, welche andere schon dahin geführt haben, als diejenigen, von denen man nicht weiß, daß sie denselben Erfolg haben.

IV. Auch jene Mittel sind für die Erlangung unseres Seelenheiles sicherer, welche uns die gesunde Vernunft und das Ansehen weiser und frommer Menschen lehren; jene, welche selbst der göttliche Geist eingibt, gegen unsere natürliche Neigung zur Welt und Sinnlichkeit. Denn der Geist ist es, der da belebt, das Fleisch vermag Nichts. Joh. 6, 64.

Denn die fleiſchlich ſind, trachten nach dem, was des Fleiſches iſt; die aber geiſtig ſind, ſtreben nach dem, was des Geiſtes iſt. Denn die fleiſchliche Geſinnung iſt Tod; die geiſtige Geſinnung aber Leben und Frieden. Denn die fleiſchliche Geſinnung iſt Feindſchaft wider Gott, weil ſie ſich dem Geſetze Gottes nicht unterwirft; denn ſie vermag es nicht. Welche fleiſchlich ſind, können Gott nicht gefallen. Röm. VIII., 5—8.

Da ich nun dieſe Grundſätze des chriſtlichen Glaubens, die von allen Religionen anerkannt ſind, erwogen, ſo unternahm ich folgende Betrachtungen mit aller möglichen Genauigkeit zu prüfen, und fand wahre und über meine Vernunft erhabene Beweggründe, den römiſch-katholiſchen Glauben anzunehmen, und jeden andern zu verlaſſen.

Fünfzig Beweggründe.

I.

Die erſte Betrachtung, die ich machte, war, ob es beſſer wäre, die katholiſche Religion oder die evangeliſche, wie ſie in einigen Orten ſowohl von Lutheranern als Reformirten betitelt wird, anzunehmen. Was die katholiſche anbelangt, erkannte ich ſie ſogleich für jene, welche von den Römiſch-Katholiſchen bekannt wird, und die in der ganzen Welt ihr Kennzeichen der Einheit bewahrt; die ſogenannte evangeliſche hingegen ließ mich gleich zweifeln, indem ich zu mir ſelbſt ſprach: Die wahre evangeliſche Religion muß jene ſeyn, welche in ihren Glaubenslehren mit allen heiligen Evangelien übereinſtimmt. Allein die Lehre, welcher die Lutheraner und Kalviniſten zugleich zugethan ſind, kann mit den heiligen Evangelien nicht übereinſtimmen, zumal zwei entgegengeſetzte und ſich widerſprechende Religionen unmöglich mit der evangeliſchen Wahrheit übereinkommen können, indem unfehlbar Eine von ihnen die falſche ſeyn muß. Da es nun allen klar und bekannt iſt, daß dieſe zwei Religionen, nämlich die lutheriſche und kalviniſche, ſich in verſchiedenen Glaubensartikeln widerſprechen, ſo iſt es leicht zu ſchließen, daß die lutheriſche und kalviniſche Religion zugleich betrachtet, keinen wahren evangeliſchen Glauben, ſondern wohl nur chimäriſche und abenteuerliche Ausgeburten, nämlich ein überſpanntes, aus verſchiedenen Widerſprüchen zuſammengeſetztes Syſtem hervorbringen können. Das war es auch, was mich beſtimmte, in der Wahl der evangeliſchen Religion mich nicht länger aufzuhalten, ſondern ſie gänzlich zu verwerfen, da ich ja kein Hirngeſpinnſt, ſondern nur unbezweifelte Wahrheit, wie ſie der göttliche Glaube enthält, aufſuchte.

II.

Nachdem ich geſehen, mit wie wenig Recht die genannten beiden Religionen, in ihrer gegenſeitigen Verbindung betrachtet, den Namen Evangeliſche anſprechen können, unterſuchte ich, ob jede für ſich allein genommen ihn behaupten könnte. Aber hier ergab ſich alſobald die Schwierigkeit, daß es mir unmöglich war, mehr Gründe für die Wahrheit der einen zu finden, als für die der andern, was doch die Vernunft nothwendig erfordert, wenn es ſich um den Vorzug einer Sache vor der andern handelt. — Nun aber maßen ſich die beiden Religionen dieſen ehrwürdigen Namen nur an, und ſtützen ſich dabei auf irgend einen Text der heiligen Schrift, den ſie nach ihrem Belieben und zu Gunſten ihrer Partei deuten. Keine von beiden Religionen gibt ſicherere Beweiſe für die Unfehlbarkeit ihres Glaubens, ſondern beide ſtellen ſich vielmehr einander ſchroff und ſtarr gegenüber, indem die eine Partei ſich auf die Wahrheit ihrer Auslegung beruft, während die andere feſt auf der ihrigen beharrt; und beide nur ihre perſönliche Anſicht geltend machen wollen. Urſache genug, daß ich keine von beiden wählen, wohl aber beide verwerfen mußte.

III.

Ebenſo wenig habe ich begreifen können, warum die Lutheraner und Kalviniſten ſich von den Wiedertäufern und Arianern ſondern wollen, indem dieſe ihren Glauben ebenſo auf das Evangelium ſtützen und ſagen, daß bei ihnen die evangeliſche Wahrheit ſich vorfinde. Die Wiedertäufer behaupten, man leſe nicht im Evangelium, daß die Kinder getauft werden, wohl aber leſe man, daß Chriſtus geſagt hat: Wer glaubt und getauft iſt, wird ſelig werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden. Die Arianer hingegen ſtützen ſich eben ſo gut auf die Worte Chriſti: weil der Vater größer iſt als ich. Joh. 14, 22. Sie behaupten, die Wahrheit ebenſo, wie ſie im Evangelium daſteht, zu lehren, nämlich, daß der Sohn Gottes in göttlichen Dingen weniger ſei, als ſein Vater, und daß er ihm nicht gleich ſei. Während ſie nun die Auslegung der heil. Väter verachten, die da ſagen, daß der Sohn Gottes weniger ſei als Menſch, aber gleich Gott in Betreff der göttlichen Natur, iſt es doch ſonderbar, daß die Lutheraner und Kalviniſten ſolche

Väterſtellen gegen ſie anführen, die doch ebenfalls keine Auslegung der Väter zulaſſen, um ihre Differenzen zu entſcheiden. Warum ſoll alſo das Anſehen der Väter in dieſem Glaubensartikel mehr gelten, als in den übrigen? Allein wenn ſie ihre perſönlichen Auslegungen, Kraft ihres Privatgeiſtes, geltend machen wollen, ſo ſollen ſie ſelbe mit ausdrücklichen Worten der Schrift beweiſen, denn beide Parteien kommen darin überein, daß man nichts glauben ſoll, was man in der heil. Schrift nicht deutlich ausgedrückt leſen kann.

IV.

Hier kommt mir eben die Warnung in den Sinn bei Jeremias: Haltet inne auf euern Wegen, und ſchauet und fraget nach den alten Wegen, welches der gute Weg ſei, und wandelt darauf, ſo werdet ihr Erquickung finden für eure Seelen. Jerem. 6, 16. — Ich hatte alſo dafür gehalten, daß derjenige Weg der ſicherſte und beſte ſei, auf welchem, wie man weiß, ſchon andere in den Himmel gekommen ſind, nicht aber derjenige etwa, von dem man noch nicht weiß, ob er Jemand dahin geführt habe. Ich ſage im Gegentheil noch mehr, daß, da es gewiß iſt, daß Viele, welche im römiſch-katholiſchen Glauben gelebt haben und geſtorben ſind, ſelig geworden, aber von andern Religionen ſolches nicht ſicher behauptet werden kann, der römiſch-katholiſche Glaube ohne weiters der rechte Weg ſei, um uns zur ewigen Glückſeligkeit zu führen, und daß er auch ſicherer als alle andern, und folglich allen übrigen vorzuziehen ſei.

V.

Noch mehr. Jeder Selige gefällt Gott. Hebr. 11, 6. Ohne den Glauben iſt es aber unmöglich Gott zu gefallen. Alſo jener wird der wahre Glaube ſeyn, durch den wir unſer Heil finden, und der Gott gefällt; und da Viele dieß Heil in der römiſch-katholiſchen Religion gefunden haben, was die Gegner ſelbſt zugeſtehen, ſo iſt es unſtreitig, daß der katholiſche Glaube der wahre, und darum vorzuziehen ſei.

VI.

Ferner ſchloß ich in folgender Weiſe. Sowie es nur Einen Gott gibt, ſo gibt es gleichfalls nur Einen wahren Glauben, wie

der heil. Paulus beweiſet. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Epheſ. 4, 5. Und dieſer Glaube iſt der allein heilbringende, ſowie Gott nur der allein wahre iſt. Da nun alſo, wie wir ſchon bewieſen haben, der römiſch-katholiſche Glaube der wahre iſt, in dem allein Heil zu finden, ſo kann man dasſelbe außer ihm nicht hoffen, und darf keinem Glauben ſich hingeben, der ihm entgegengeſetzt iſt.

VII.

Allein mehr als Alles hat mich in meinem Vorſatze, den römiſch-katholiſchen Glauben anzunehmen, das eigene Bekenntniß der Akatholiſchen beſtärkt, daß die Katholiken ſelig werden können, während die Katholiken im Gegentheil feſt glauben, daß außer der katholiſchen Kirche Niemand ſelig werden könne. Was für eine Thorheit wäre es alſo, ſich nicht in die Gemeinſchaft der Katholiken zu begeben, welche ſelig werden können auch ſelbſt nach dem Geſtändniſſe ihrer Gegner! und welche, mit den Gegnern ſich zu vereinigen, von denen die Katholiken gerade das Gegentheil ſagen! In der Gefahr iſt der beſte Rath, ſich an die ſicherſte und von beiden ſich entgegengeſetzten Parteien anerkannte Straſſe zu halten, und nicht etwa an jene, die eben ſo ſehr von der einen getadelt, als von der andern geſchätzt wird. So wird wohl Niemand eine von beiden Aerzten für heilſam erklärte Arznei derjenigen nicht vorziehen, welche von dem einen dieſer Aerzte für giftig gehalten wird.

VIII.

Auch erinnerte ich mich der guten Lehre bei Moſes. Deutr. 32, 7: Gedenke der alten Tage, betrachte alle Geſchlechter, frage deinen Vater, er wird dirs verkünden, deine Ahnen, ſie werden dirs ſagen. Ich ſuchte in den Büchern der heiligen Väter, was ich in dieſem meinem Zweifel, nämlich in der Wahl der einen Religion vor der andern mir für einen Rath erholen ſollte. Unter ihnen antwortete mir zuerſt der heil. Auguſtin, der ſich von der Ketzerei der Manichäer zum katholiſchen Glauben bekehrte, und die Urſache ſeiner Bekehrung in dieſer Weiſe erklärt: Viele Gründe, ſpricht er, halten mich mit allem Rechte im Schoos der katholiſchen Kirche. Es hält mich darin die gemeinſchaft-

liche Uebereinſtimmung aller Nationen und Völker: mich hält das hohe Anſehen, welches mit Wundern ſeinen Anfang genommen, durch die Hoffnung geſtärkt, durch die Liebe vermehrt, und durch das Alterthum bekräftigt worden iſt. Mich hält in ihr die Nachfolge der Prieſter auf dem Stuhle Petri des Apoſtels, dem der Herr nach ſeiner Auferſtehung die Schaafe zu weiden übertragen hat, bis zum gegenwärtigen Pontifikat. Zählet die Prieſter (Päbſte) auf dem Stuhle Petri, und ſehet in jener ununterbrochenen Kette der Väter, wie einer auf den andern folgt. Sie iſt der Fels, welchen die ſtolzen Pforten der Hölle nicht überwinden. Contra epistolam Manichaei, quam vocant fundamentum. Oper. T. VIII. pag. 153. ed. Maur. Bened. et Psalm. contra partem Donati T. IX. p. 7. Und an einem andern Orte de utilitate credendi cap. 17: Sollten wir wohl ein Bedenken tragen, im Schooße jener Kirche zu verweilen, welche mit der höchſten apoſtoliſchen Würde prangt, die ſich in der ununterbrochenen Reihenfolge der Biſchöfe erhalten hat, und ſowohl durch die Autorität der Konzilien, als durch die Majeſtät der Wunder ſtets und überall die Irrlehren verdammt hat? Der noch ältere Irenäus ſchreibt von der römiſchen Kirche: In ihr haben ſich die apoſtoliſchen Ueberlieferungen ſtets erhalten; Häreſ. 3, 3. und Tertullian: Wie glücklich iſt doch die Kirche von Rom, der die Apoſtel die ganze Fülle der Lehre mit ihrem Blute überlieferten, wo Petrus dem Tode des Herrn gleichgeſtellt, wo Paulus durch das Loos Johannes des Täufers gekrönt, und wo der Apoſtel Johannes ins ſiedende Oel geworfen worden, und ohne hierdurch etwas zu leiden, nach Patmos verwieſen wird. De præscript cap. 36. Auch Hieronymus: Wiſſe, daß der römiſche Glaube durch das Anſehen des heil. Apoſtel Paulus beſtätigt worden. Epist. III. contra Rufinium, und in ſeinem letzten Geſpräche gegen die Luziferaner: Ich werde dir in Kürze meine Meinung erklären, man ſoll dieſe Kirche annehmen, welche von den Apoſteln gegründet iſt, und bis auf unſere Zeiten blühet. Der heil. Gregor von

Nazianz gibt mir endlich die beruhigendſte Ueberzeugung, und krönt gleichſam meinen Entſchluß durch die Worte: Der römiſche Glaube war in ſeiner Entſtehung ein heilbringender, und wird ſtets unverletzt als ſolcher daſtehen. So weit die Sonne bringt und leuchtet, wird dieſer Glaube jeden Verſtand erleuchten. Da ich alſo dieſe Meinungen der heil. Väter über den römiſch-katholiſchen Glauben abgewogen und begriffen habe, konnte ich nicht umhin, ihren Ausſprüchen Beifall zu geben, und den römiſch-katholiſchen Glauben anzunehmen.

IX.

In der Folge nahm ich Zuflucht zu den Heiligen Gottes, und betrachtete, zu welchem Glauben ſie ſich bekannt haben, durch den ſie ſelig geworden ſind, und erhielt die einſtimmige Antwort, daß ſie ihre Seligkeit dem römiſch-katholiſchen Glauben verdanken. So antworten mir unter den Biſchöfen der heilige Martinus, der heil. Nikolaus, der heil. Anaſtaſius und viele andere; unter den Kloſterbewohnern der heil. Dominikus, der heil. Franziskus und viele andere; unter den frommen Wittwen die heil. Monika, die heil. Brigida, die heil. Eliſabeth und verſchiedene andere; ſo unter den Jungfrauen die heil. Agatha, die heil. Lucia, die heil. Agnes, die heil. Katharina und andere unzählige. Aus Allem dieſem machte ich den Schluß, daß, wenn dieſe Heiligen im römiſch-katholiſchen Glauben zur höchſten Stufe der Seligkeit gekommen ſind, dieſer der untrüglichſte Weg ſei, um ſelig zu werden, und daß man ſich keinen andern wünſchen dürfe. —

X.

Beſondere Zuflucht nahm ich zu den heiligen Martyrern, und ſtellte an ſie die Frage, welchen Glauben ſie gehabt haben, für deſſen Wahrheit ſie ihr Blut vergoſſen, ſo drückende als langwierige Gefangenſchaft erduldet, ſo viele Peinen und Martern erlitten, und ſo viele Trübſale mit der größten Geduld ertragen? Die Antwort war, wie oben, der römiſch-katholiſche Glaube. Ebendieſelbe gaben 33 römiſche Biſchöfe, Martyrer; ebendieſelbe gaben Cornelius, Cyprianus, Fabianus und Sebaſtianus; ſo antworten auch der heil. Laurentius, die heil. Agatha, die heil.

Cäcilia, die heil. Dorothea; und ſo noch mehr bekräftigt in meiner Unterſuchung, ſchloß ich, daß jener der wahre Glaube ſei, für deſſen Herrlichkeit ſo viele Martyrer ſprechen, die im Uebermaße der Freuden ihr Leben aufgeopfert haben, und ich konnte nicht mehr an der Wahrheit zweifeln, die uns der römiſch-katholiſche Glaube lehrt.

XI.

Von dem Orte der Seligen blickte ich in die Tiefen der Hölle: ich erblickte dort Simon Magus, Novazianus, Arius, Vigilanzius, Pelagius, Neſtorius, Macedonius, Mahomed und andere; und ich fragte ſie um die Urſache ihrer ewigen Verdammung. Sie erwiederten mir, weil ſie ſich von der Einheit der römiſch-katholiſchen Kirche getrennt, und verſchiedene Syſteme und Religionen geſtiftet haben. Daraus ſchloß ich ſonach, daß, wenn ich ſolche Peinen fliehen will, ich mich auch nie von der Einheit der römiſchen Kirche trennen darf.

XII.

Es gibt wohl Niemand, der die Wahrheit des Glaubens, den der heil. Apoſtel Paulus bekannte, in Zweifel ziehen möchte, und doch hatte er keinen andern Glauben als die Römer, nach ſeinem eigenen Geſtändniſſe. Röm. 1, 12.: Um mich zugleich zu tröſten wegen unſerm gegenſeitigen Glauben, des Eurigen und des Meinigen. Es folgt alſo, daß der römiſche Glaube von je her der wahre und apoſtoliſche geweſen iſt. Dieſes bekennen ſelbſt auch die Gegner, indem ſie ſagen, daß er im Anfange der ſeligmachende, in der Folge aber in Irrthümer verfallen war, was jedoch die Katholiken läugnen. Jene machen ſolchen Einwurf ohne ihn zu beweiſen; denn fragt man ſie, in welchem Artikel die römiſche Kirche gefehlt? wo und wann? ſo können ſie nichts Gewiſſes anführen, obſchon es an ihnen wäre, die Klage mit Beweiſen zu erhärten. Geradeſo müßte jener, der eine adelige Familie damit verſchwärzen wollte, daß ſie vor Alters ſo geweſen, aber in der Folge den Adel verloren hätte, beweiſen, wie und warum ſie geſunken ſei, anders würde er vom Richter ſicherlich wenigſtens für ſeine böswillige Verleumdung geſtraft werden.

XIII.

Während ich noch in meinem Gedanken, ob ich den römisch-katholischen Glauben oder eine andere Religion wählen soll, zweifelhaft war, so entstand eine neue Schwierigkeit: denn bei Verwerfung des römisch-katholischen Glaubens müßte ich eine andere, demselben entgegengesetzte, Religion wählen; allein welche von diesen sollte ich wählen? die lutherische oder die kalvinische, jene der Wiedertäufer, Arianer oder sonst eine andere? indem alle diese sich untereinander der größten Irrthümer beschuldigen. Hätte ich mich aber auch für eine der besagten Religionen fest entschlossen, ich wäre doch nicht ruhig geblieben, weil jede von diesen Religionen sich noch in andere ihr untergeordnete abtheilt. So wäre ich neuerdings in meiner Wahl zurückgehalten worden, und unter so vielen sich geradezu entgegengesetzten Parteien unentschlossen geblieben. Deßhalb wußte ich nichts Besseres zu thun, als alle diese Religionen zu verabschieden und die römisch-katholische aufzunehmen, der, wie der Apostel sagt, der Herr zur Vervollkommnung der Heiligen und zur Verrichtung des Hirtenamtes Apostel, Hirten und Lehrer gegeben, um an der Erbauung des Leibes Christi zu arbeiten, bis wir alle zusammen gelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes, zur vollkommenen Mannheit, zum Maaße des vollen Alters Christi: damit wir nicht mehr Kinder seien, die wie Meereswellen hin und herfluthen, und von jedem Winde der Lehre hin und hergetrieben werden, durch Schalkheit der Menschen, durch die arglistigen Kunstgriffe der Verführung zum Irrthum. Ephes. 4, 11—14.

XIV.

Anfangs nahm ich mir vor, jene Sekte oder Religion zu verwerfen, in der ich nur den geringsten Fehler gegen den Glauben oder die gesunde Vernunft entdecken würde, und sie gänzlich von meiner Wahl auszuschließen. Ich prüfte deßwegen verschiedene Grundartikel verschiedener akatholischer Religionen. Bei Prüfung derselben verfuhr ich auf folgende Weise: Ich sagte z. B.: In Gott gibt es eine unendliche Güte und Weisheit.

Dieſe hat uns unter eben ſo harten als ewigen Strafen gewiſſe Befehle gegeben, welche demnach auch ſo beſchaffen ſeyn müſſen, daß wir ſie erfüllen können, denn anders würde jener nicht der weiſeſte und gütigſte Herr ſeyn, der ſeinen Dienern unausführbare Dinge, z. B. die Sonne aufzuhalten, oder den Himmel mit der Hand zu berühren, befähle, und ſie hernach wegen Nichtbeobachtung oder Unterlaſſung zu ſchweren Strafen und zu peinlichen Qualen verdammte. Da alſo Gott der weiſeſte Geſetzgeber und der gütigſte Herr iſt, ſo wird er mittelſt ſeiner Gnade ausführbare Befehle gegeben haben, und es muß alſo jene Religion falſch ſeyn, die uns lehrt, daß die Gebote Gottes mittelſt der Gnade nicht befolgt werden können, wie es die Gegner der römiſch-katholiſchen Kirche behaupten. Ein anderes Beiſpiel. Da Gott unendlich gütig iſt, kann man von ihm nichts ſagen, was dieſer ſeiner höchſten Güte entgegengeſetzt iſt. Es wäre aber gegen ſeine unendliche Güte, wenn er ohne Urſache und ohne die Sünden vorauszuſehen, blos von ſeiner Willkühr und ſeinem abſoluten Willen angetrieben, die Sünder zu den Strafen der Hölle erſchaffen und verdammen wollte. Man kann alſo Gott eine ſolche Verwerfung nicht zueignen, wohl aber urtheilen, daß der Glaube der Kalviniſten, der die Vorherbeſtimmung und Verwerfung lehrt, falſch, und folglich zu fliehen ſei.

Ein drittes Beiſpiel wäre dieſes: Gott iſt allmächtig und wahrhaftig, und es gibt nichts, was ihm unmöglich wäre. Da er alſo im letzten Abendmahle ſeinen Schülern Brod und Wein austheilte mit den Worten: Dieß iſt mein Leib; und dieß iſt mein Blut, entſteht die Frage, ob vielleicht Chriſtus nicht die Wahrheit geſagt habe, oder ob er nicht fähig geweſen ſei, den Wein in ſein Blut und das Brod in ſeinen Leib zu verwandeln. Hat er nicht die Wahrheit geſprochen, ſo muß man bekennen, daß er nicht wahrhaftig ſei in der Weſenheit; war es ihm unmöglich, das Brod und den Wein ſo zu verwandeln, ſo iſt er nicht allmächtig und hört folglich auf, Gott zu ſeyn. Allein da er wahrer Gott iſt, ſo iſt er auch wirklich allmächtig und wahrhaftig. — Ferner hat Gott die Welt aus Nichts erſchaffen, und Chriſtus verwandelte das Waſſer in Wein bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa; warum ſollte er alſo nicht auch den Wein in ſein Blut, und das Brod in ſeinen Leib verwandeln können? Daraus ergibt ſich der Schluß, daß die Kalviniſche Religion

falsch sei, indem sie die wirkliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Altarssakrament läugnet. Ich will noch einige ähnliche Beispiele anführen.

XV.

Bei Prüfung der Glaubensartikel der Akatholiken habe ich so abgeschmackte Dinge gefunden, daß sie selbst der Vernunft widersprechen. So lehren sie z. B. unter andern Dingen, daß alle Sünden gleich seien, und daß es keine Unterlassungssünden gebe. Die Falschheit dieser Lehre sollen folgende Schlüsse darthun. Jedes überflüssige Wort ist Sünde, indem uns Christus lehrt bei Matth. 12, 36. Ich aber sage euch, daß die Menschen über jedes unnütze Wort, das sie reden, am Tage des Gerichtes Rechenschaft ablegen müssen. Wird also hier kein Unterschied seyn, zwischen jener Sünde und einer Gotteslästerung oder Verläugnung des wahren Glaubens? Ist dieß nur eine und dieselbe Sünde, so muß es auch eine und dieselbe Schuld seyn; eine und dieselbe Schuld aber verdient eine und dieselbe Strafe. Es wird also ein unnützes Wort so schwer erlassen werden, als eine der allergrößten Sünden. Allein Christus gibt uns hierüber eine dieser Behauptung geradezu widersprechende Lehre. Matth. 5, 22. Ich aber sage euch, daß ein jeder, der über seinen Bruder zürnt, des Gerichtes schuldig seyn wird; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racca! wird des Raths schuldig seyn; und wer sagt: Du Narr! wird des hölliſchen Feuers schuldig seyn: hieraus geht klar hervor, daß der innere Zorn gegen den Nächsten Strafe verdiene, eine Beschimpfung aber eine größere verdiene. Auch liest man bei Johannes im ersten Briefe 5, 16: Wer da weiß, daß sein Bruder sündige, aber nicht zum Tode, der bitte, und es wird dem, der nicht zum Tode sündigt, das Leben gegeben werden. Es gibt eine Sünde zum Tode, und nicht für diese sage ich, daß Jemand bitten solle.

Hieraus schließe ich, daß es Todsünden und Nichttodsünden gibt, und daß die Sünden nicht gleich seyn können. Außerdem, daß es Sünden gebe, die sowohl in dieser als in der andern Welt nicht nachgelassen werden, wie jene gegen den heil. Geist. Aus Allem dem folgt, daß die Sünden, welche nachgelassen oder

nicht nachgelaſſen werden, Abſtufungen und Grade vorausſetzen. Endlich lieſt man in den Sprüchwörtern 24, 16: Denn ſiebenmal fällt der Gerechte und ſtehet wieder auf, aber die Gottloſen verſinken im Böſen. Da es alſo Sünden gibt, die die Gerechtigkeit nicht aufheben, andere hingegen, die uns derſelben berauben, ſo können nicht alle gleich ſeyn. Eine Sekte, welche ſolche Glaubensſätze hat, verdient nichts anders als Verabſcheuung.

XVI.

Ferner lehren uns einige Akatholiken, daß alle unſere guten Werke Sünden ſeien, und gemäß ihrer Glaubensſätze jede Sünde gleich ſchwer, alſo müßten unſere guten Werke allen Sünden, ſelbſt den Todſünden, gleich ſeyn; alſo müßte Gott preiſen und ihn läſtern, Almoſen geben und ſtehlen, andern ihre Güter zurückſtellen oder ſie behalten, auch ganz dasſelbe ſeyn.

XVII.

Ich möchte wiſſen, welchen Rath ein Predikant über die Rückerſtattung fremder Güter ertheilen würde. Vertheidiget er dieſelbe, ſo entſteht die Frage, ob ſie ein gutes Werk ſei; bejaht er ſelbe, ſo erhält er die Antwort ſo: euerer akatholiſchen Religion gemäß iſt jedes gute Werk Sünde, und alle Sünden ſind gleich, es muß alſo dasſelbe ſeyn, das Geſtohlene wieder zu erſtatten, oder es zu behalten. Da aber eine ſolche Meinung gottlos iſt, ſo folgt, daß jene, welche ſie begünſtigen, es ebenfalls ſind.

XVIII.

Gott iſt die vollkommenſte Heiligkeit. Als der Allerheiligſte muß er Feind der Sünde ſeyn, und als ſolcher muß er ſie haſſen; und da er ſie haßt, will er ſie nicht; und da er ſie nicht will, befiehlt er ſie nicht. Alſo iſt Gott nicht der Urheber der Sünde, noch treibt er zu derſelben an, noch befiehlt er ſie, noch leitet er die Räthe der Sünder, wie Luther und Kalvin freventlich lehren.

XIX.

Sowohl in der Welt- als Kirchengeſchichte habe ich die Ereigniſſe verſchiedener Nationen und Völker geſucht und beobachtet, um irgend eine Spur von der Religion Luthers und Kal-

vins vor dem 15. Jahrhundert zu finden. Zu dieſem Ende habe ich die älteſten Schriftſteller über merkwürdige Dinge aus jedem Jahrhundert geleſen, konnte aber nicht die geringſte Meldung, daß dieſe Lehren von Jemanden beobachtet worden, auffinden. Daher überzeugte ich mich, daß die neuen Sekten weder von Chriſtus noch von den Apoſteln gegründet, ſondern nur von ihren Urhebern erfunden, und der Verachtung würdig ſeien.

XX.

Noch erinnere ich mich, in meiner Jugend ein von einem Kalviniſten unter dem Titel Wegweiſer geſchriebenes Buch geleſen zu haben. In dieſem vermeinte er zu zeigen, daß eine große Anzahl von Männern, und zwar in jedem Jahrhunderte ſeit der Geburt Chriſti einige geweſen ſeien, die die Lehre Luthers und Kalvins gelehrt hätten. Allein ſein Verſuch iſt geſcheitert. Erſtens ſchreibt er nämlich, daß jene, die er anführt, der Meinung Kalvins und Luthers waren, und macht ſie folglich zu Lutheriſch-Kalviniſchen. Nun iſt aber dieß unmöglich, denn Luther und Kalvin widerſprechen ſich, wie die Lutheraner und Kalviniſten ſich noch heut zu Tage widerſprechen, und ſo ſind alſo jene, die der genannte Kalviniſt anführt, nicht Lutheriſch-Kalviniſche geweſen. Ebenſo wenig ſehe ich ein, mit welchem Grunde die Kalviniſten ihre Religion und nicht die lutheriſche beweiſen wollen, indem ſich dasſelbe auch gleicherweiſe die Wiedertäufer und andere Ketzer anmaßen können. Es kann alſo nicht nachgewieſen werden, daß es vor den Zeiten Luthers und Kalvins irgend Jemand gegeben habe, welcher das, was ſie gelehrt haben, und was heut zu Tage noch die Lutheraner und Kalviniſten glauben, gelehrt und geglaubt habe. Zweitens. Falſch iſt die Folgerung, daß die von ihm angeführten Individuen lutheriſch-kalviniſch geweſen ſeien, indem er in ihren Schriften einen oder den andern Satz, den die Lutheraner und Kalviniſten zugleich bekennen, gefunden habe. Dieß kann jedoch nicht genügen, denn wenn es genügte, hätte er auch eben ſo Mahomed, Arius und andere Erzketzer auf die Liſte der Lutheriſch-Kalviniſchen ſetzen müſſen, indem auch alle dieſe den einen oder andern Punkt ihrer Glaubensſätze geglaubt haben. So lehrte Mahomed, daß es nur einen Gott gebe; Arius läugnete die Unfehlbarkeit der Koncilien der Kirche, und ſagte, daß

das Nicäniſche wirklich geirrt habe, und zwar deßhalb, weil es ihn zum Ketzer verdammte; hieraus würde alſo nach den Behauptungen des erwähnten Kalviniſten gefolgert werden müſſen, daß Mahomed und Arius gleichfalls lutheriſch-kalviniſch geweſen ſeien. Drittens. Der Verfaſſer führt in ſeinem Verzeichniſſe auch jene an, von denen man weiß, daß ſie bis zu ihrem letzten Ende im römiſch-katholiſchen Glauben gelebt haben, worunter ſich auch einige Päbſte, Kardinäle, Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Kloſtergeiſtliche und andere befinden, die für die Wahrheit des römiſch-katholiſchen Glaubens mit dem größten Eifer gekämpft haben. Aber wie thöricht iſt der Schluß, der heil. Pabſt Gregorius ſei lutheriſch-kalviniſch geweſen, weil er die Laſter der ſchlechten Prieſter geſtraft habe; ſo auch Irenäus, weil er die heil. Schrift gelobt, ſo auch Polycarp, weil er die apoſtoliſche Lehre bewahrt habe, ebenſo Bellarmin, weil er gegen die ſchlechten Katholiken geſchrieben habe. Aus dem Allen folgt dennoch nicht, daß jene Väter und Schriftſteller lutheriſch-kalviniſch geweſen ſeien. Findet man vielleicht nicht auch noch heut zu Tage eifrige Prediger in der römiſchen Kirche, die das Leben gottloſer Prieſter tadeln, die den Handel und Wandel der Gottloſen verdammen, die die heil. Schrift loben, die apoſtoliſche Lehre ans Herz legen, ohne daß ſie jedoch deßhalb Lutheraner und Kalviniſten ſind!

XXI.

Ich habe alſo bei meiner Wahl einen viel heilſameren Wegweiſer gewählt, als der beſagte Kalviniſt, indem ich jede Ketzerei, wie ſie heißen mag, ſeit den Zeiten der Geburt Chriſti prüfte, und ſo habe ich gefunden, daß beinahe alle Artikel der Lutheraner und Kalviniſten von andern von der Kirche ſchon verdammten Irrlehrern gelehrt worden ſind, nicht als habe Einer von dieſen alles das geſagt, was Luther und Kalvin gelehrt haben; ſondern daß verſchiedene Irrlehrer zu verſchiedenen Zeiten ihre Lehren auf verſchiedene Weiſe vorgetragen haben. Daraus wollen wir jedoch nicht beweiſen, daß die lutheriſche und Kalviniſche Religion ſchon vor den Zeiten Luthers und Kalvins eine Sekte geweſen ſei, ſondern daß ſie vielmehr aus verſchiedenen ſchon ſeit vielen Jahrhunderten von der Kirche verdammten und von Luther und Kalvin erneuerten Ketzereien zuſammengeſchmolzen, in der Folge durch andere verſchiedene

Irrthümer vermehrt und in neue Formen eingekleidet wurde, gerade so wie man einen Lappen mit andern Stücken von verschiedenen Farben zu flicken und hernach auf dem Markt unter einer neuen Gestalt feil zu bieten pflegt.

XXII.

Hierauf habe ich die Merkmale der wahren Kirche betrachtet, nämlich ihre Einheit, Heiligkeit, Allgemeinheit und ihren apostolischen Ursprung; allein diese Erfordernisse konnte ich in den neureformirten oder vielmehr deformirten Kirchen der Kalvinisten und Lutheraner nicht finden. Bei ihnen fand ich nicht das Merkmal der Einheit, da sie sich in vielen Grundartikeln des Glaubens widersprechen, und überdieß jede dieser Sekten sich in verschiedene andere abtheilt. Ich fand auch nicht jenes der Heiligkeit, da diese will, daß man die Sünde fliehe und das Gute wirke. Fliehe das Böse und thue das Gute, und du wirst in Ewigkeit bei mir wohnen. Psalm 36, 27. Die neuen Reformirten lehren nicht nur nicht die Sünde nach dem göttlichen Gebote zu fliehen, sondern sie sagen auch, daß die Gebote nicht beobachtet werden müssen, und anstatt die Wirkung des Guten zu rathen, sagen sie, die guten Werke helfen nichts zur Seligkeit, im Gegentheile sie seien sündhaft. Noch weniger fand ich in ihren Lehren das Merkmal der Allgemeinheit oder Katholicität, zumal sie nicht in der ganzen Welt ausgebreitet sind wie der römische Glaube, von dem man allein sagen kann, was der Apostel Paulus an die Römer schreibt, Röm. 1, 5: Durch welchen wir Gnade und das Apostelamt empfangen haben, um alle Völker dem Glauben gehorsam zu machen für seinen Namen.

Ferner sind diese reformirten Religionen nicht von jeher gewesen, da man vor dem Jahre 1515 nichts von ihnen wußte; und noch auf diese Zeit sind sie nicht überall in Aufnahme, sondern verborgen in irgend einem oder andern Ländchen von Europa, dem kleinsten Theil der Erde im Vergleich mit Afrika, Asien und Amerika, wo man (zur Zeit nämlich, wo der Autor schrieb,) von diesen Religionen weder etwas spricht noch etwas weiß.

Ebenso wenig fand ich, daß selbe apostolisch seien, da sie nicht von den Aposteln gestiftet sind, noch ihre Priesterweihe, noch

ihre Lehre von ihnen herkömmt. Da aber alle dieſe Merkmale ſich in der römiſchen Kirche befinden, ſo verdient ſie gerechter Weiſe den Vorzug.

XXIII.

Ueberdieß habe ich die urſprüngliche Bekehrung ſo vieler Völker und Königreiche vom Heidenthum zum chriſtlichen Glauben vor den Richterſtuhl der Vernunft gerufen, eine Sache, die ſo wunderbar iſt, daß ſie den beſondern Beiſtand Gottes nothwendig vorausſetzt, indem ſich ihrem Wachsthume ſo viele mächtige Kaiſer und Könige, ſo viele Tyrannen mit ihren Grauſamkeiten, und ſo viele Heiden mit ihrer verkehrten Hartnäckigkeit entgegengeſetzt haben, und vorzüglich darum, weil der chriſtliche Glaube eine Lehre enthält gegen Fleiſch und Blut, unſerer ſtolzen Vernunft widerſpricht, dem menſchlichen Verſtande unbegreifliche Geheimniſſe vorſtellt; und alles das iſt durch einfältige arme Menſchen und Prieſter bewirkt worden. Hierauf habe ich geprüft, was für eine Religion jene geweſen ſei, und habe deutlich gefunden, daß es die römiſch-katholiſche ſey, die von den Apoſteln und von den Abgeſandten der römiſchen Päbſte verbreitet worden iſt. Denn was die fünf erſten Jahrhunderte anbelangt, ſo geben die Gegner ſelbſt zu, daß es keine andere chriſtliche Religion gab, als die römiſch-katholiſche, zu der die Heiden bekehrt worden ſind. Nun iſt im ſechsten Jahrhundert England durch die Bemühungen des heil. Auguſtin, eines Mönchs, der von dem heil. Pabſt Gregorius dahin geſandt wurde, bekehrt worden. Die Bekehrung Deutſchlands fällt in das ſiebente Jahrhundert, bewirkt durch den heil. Bonifacius, der vom Pabſt Gregor III. hingeſandt wurde. Im achten Jahrhundert ward Mähren bekehrt durch die Miſſionen des heil. Cyrillus und Methodius. Im neunten Jahrhundert erhielt Ungarn und Polen durch die heil. Adalbert, Pelegrin und Andere das Glaubenslicht; im zehnten Jahrhundert Böhmen und Moskowien; Frankreich und Irland ſchon bedeutend früher durch die heiligen Remigius und Patritius. Im eilften Jahrhundert Pommern durch den heiligen Bruno; im zwölften Liefland und Schweden durch den heil. Mainhard, und in den letzten zwei Jahrhunderten wurden noch viele andere beträchtliche Provinzen in Indien zum römiſchen Glauben bekehrt, den noch heutzutage Viele annehmen, ſo daß ſich in dieſen Gegenden mehr Römiſch-

Katholiſche befinden als ſelbſt in ganz Europa. Nun aber habe ich kein heidniſches Volk je gefunden, das lutheriſch geworden oder irgend eine andere Irrlehre angenommen habe, **ſondern höchſtens einige Pſeudokatholiken von Stolz geblendet und geleitet von Fleiſchesluſt.** Dieſer Grund nöthigt mich ebenfalls, mich für den katholiſchen Glauben zu erklären.

XXIV.

Im vorhergehenden Punkte habe ich auch noch dieſes betrachtet, daß Gott allen ſeinen Apoſteln, zur Bekehrung der Heiden in die Welt ausgeſandt, die Gewalt gegeben habe Wunder zu wirken, gemäß ſeines Verſprechens, das er ihnen gegeben. Matth. 10, 7 u. 8. Gehet aber hin, predigt und ſaget: Das Himmelreich iſt nahe. Heilet die Kranken, erwecket die Todten, reiniget die Ausſätzigen, treibet die Teufel aus; und Mark. 16, 20: Sie aber gingen hin, und predigten überall, und der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch die darauf folgenden Wunder."

Allein die Urheber dieſer neuen Sekten, obgleich ſie den göttlichen Ruf vorgeben, um ſeine Kirche zu verbeſſern, haben jedoch nicht das geringſte Wunder gewirkt, um ihre Sendung und Lehre zu beurkunden; im Gegentheil, wie ihnen Kochläus und Serius vorwarfen, daß ſie bisher noch nicht ein hinkendes Pferd geheilt haben. Wie konnte ich alſo glauben, daß ſie von Gott ausgegangen ſeien, beſonders weil Chriſtus ſelbſt warnet bei Matth. 7, 15: Hütet euch vor den falſchen Propheten, (die immer das Evangelium und die Schrift im Munde führen) die zu euch in Schafskleidern kommen, inwendig aber reißende Wölfe ſind; während ſie ſich alle ſammt in ihren Glaubensſätzen widerſprechen; und keiner von ihnen konnte die Wahrheit lehren, und folglich nicht von Gott zur Verbeſſerung der Kirche geſandt ſeyn. Keiner von ihnen hat ſolidere Beweiſe als der Andere zur Beſtätigung ſeiner geſetzmäßigen Sendung und göttlichen Lehre gegeben, und deßhalb kann keinem von ihnen Glauben beigemeſſen werden.

XXV.

Beim Hinblick auf das Leben dieſer neuen Stifter, und bei dem Vergleiche desſelben mit dem der apoſtoliſchen Männer, durch welche die Heiden zum römiſch-katholiſchen Glauben bekehrt worden, habe ich einen ſo großen Unterſchied gefunden, wie zwiſchen Himmel und Erde iſt; denn die bemeldeten Apoſtel und Doktoren waren mit Gott vereint, muſterhaft in der Heiligkeit ihres Lebens, geziert mit den vorzüglichſten Tugenden, ihr Leben in beſtändiger Mäßigkeit, Demuth und Keuſchheit zubringend, hintanſetzend die zeitlichen Güter, und den Begierden der Sinnlichkeit widerſtrebend, nur die Herrlichkeit Gottes befördernd, eifrig für das Heil der Seelen, was aus ihren Schriften und ihrem Leben erhellt. Allein die andern, nämlich die Urheber der neuen Sekten, waren Sklaven des Willens, den ſinnlichen Begierden ergeben, Abtrünnige, Gottesräuber, Meineidige, Gottloſe und Hoffärtige, die nichts anders eingeführt haben, als was das Feuer der Begierlichkeit ſchürt, und die zügelloſe Verkehrtheit ſtärkt, was man deutlich in ihren Schriften lieſt, wo ſie von ihrem eigenen Leben ſprechen. Wer iſt wohl je ehrgeitziger geweſen als Luther und Kalvin? da ſie ſich allen Alten vorgezogen, in der Meinung, daß ihre irrigen Auslegungen der heiligen Schrift mehr als die wahre Auslegung aller heil. Kirchenväter gälten. Wo findet man ſchmutzigere Schriften, als die lutheriſchen? wo gottloſere, als die kalviniſchen? dergeſtalt, daß ſelbſt ihre Anhänger ſich heut zu Tage über die Gotteslästerungen ihrer Lehrer ſchämen.

XXVI.

Auch noch dieſes gab mir einen beſondern Beweggrund, den römiſch-katholiſchen Glauben anzunehmen, weil noch heut zu Tage Viele geſehen werden, welche für deſſen Wahrheit ihr Hab und Gut, ihre Eltern, Freunde, Ehren und Würden aufopfern, und mit größter Herzensfreude in entfernte Länder zu barbariſchen Völkern gehen, um das Evangelium Chriſti zu predigen, und ſie bekehren zum Trotz ſo vieler Qualen, Martern, und ſelbſt des Todes, den ſie öfters vor den Augen ſehen, ſo daß ſie mit dem heiligen Paulus ausrufen können: Mehrmalen habe ich

Mühseligkeiten erdulbet, mehrmalen Gefängnisse, Mißhandlungen über die Maßen, Todesgefahren häufig, 2 Korinth. 11, 23.; was man nie sieht, bei was immer für einem Predikanten der gemeldeten Sekten. Daraus habe ich geschlossen, daß jene vom heiligen Geiste geleitet sind, diese aber nicht.

XXVII.

Nicht minder habe ich zu meinem Erstaunen gesehen, daß unter den Römisch-Katholischen so viele Jungfrauen, Herren von großen Reichthümern, Jünglinge und junge Mädchen, so viele Fürstensöhne, Grafen und Ritter die Welt verlassen und ihre Eitelkeiten verachten, sich in strenge Klöster verschließen, und in sehr harte Orden aus Liebe zu Gott und aus Sehnsucht für das ewige Heil eintreten, ohne bisweilen selbst nur das Mißvergnügen zu achten, das sie dadurch ihren Eltern und Verwandten geben. Allein in den neuen Religionen wird man kaum Einen finden von etwas ausgezeichneter Geburt, der sich nicht schämte, Predikant zu werden, wodurch ich nicht gesagt haben will, als machte Gott einen Unterschied zwischen Personen, da es bekannt ist, daß Christus nur einfältige Fischer zu seinen Apostеln wählte; allein nur schließe ich daraus, daß man bei den Katholiken eine besondere Gnade Gottes wirken sehe, und daß ihr Glaube, als derjenige, in welchem Gott so viele Gnade ausspendet, der wahrhaft beseligende sei.

XXVIII.

Ich erinnere mich noch an die Zeit meiner Jugend, wo zwei Predikanten in meiner Gegenwart über einen gewissen, mir wohl bekannten, Jüngling sprachen, und einer von ihnen sagte, daß, so viel man sehe aus den Sitten und dem Betragen, dieser Jüngling Hoffnung gebe, daß er ein reines und keusches Leben führe, worauf der andere erwiederte: wohl ihm, da die Keuschheit und Reinheit besondere Gnaden Gottes sind. Und ich, damals noch sehr jung und Lutheraner, dachte bei mir, ist es möglich, sollen alle unsere Pastoren diese Gnaden nicht besitzen? sie, die sich Reformatoren und Wiederhersteller der Kirche nennen, und sich den Titel anmaßen als Verkünder der reinen Lehre des Evangeliums, und dennoch sagen sie, daß die Keuschheit und Reinheit

nur ganz beſondere Gnaden Gottes ſind, und zog dabei noch nicht einmal in Betracht, daß Keiner von ihnen im Cölibat und in Keuſchheit lebe. Das Gegentheil bei den Katholiken, welche dieſe beſondere Gnade haben, (die wir übrigens als Abgötterer betrachten) da bei ihnen heilige Jungfrauen, Nonnen, Kloſtergeiſtliche und Weltprieſter ſind, die durch ſo reines als keuſches Leben glänzen. Es muß alſo ihr Glaube Gott beſſer gefallen, als der unſrige, weil er ihnen ſo große Gnaden verleiht. Dieſes habe ich in der Folge bei meinem reiferen Alter in Betracht gezogen, und iſt endlich auch einer der Beweggründe geworden, um römiſch-katholiſch zu werden.

XXIX.

Ich habe viele Schriftſteller geleſen, die gegen den römiſch-katholiſchen Glauben geſchrieben haben, und habe vorzüglich geſehen, daß ſie in jedem Hauptartikel dieſes zu beweiſen ſuchen, was die Katholiken nicht läugnen, ſondern vielmehr bekennen. Allein jene Glaubensartikel, die von den Katholiken als ſolche gehalten werden, erkühnen ſie ſich nicht anzugreifen. Z. B. führen ſie viele Texte aus der heil. Schrift an, daß Gott allein angebetet werden müſſe, was kein Katholik läugnet, ſondern alle feſt glauben, daß, wenn man einer Kreatur göttliche Ehre erweiſe, es eine Sünde der Idololatrie ſei. Ferner zitiren ſie die heilige Schrift, wo ſie vom Lobe der Ehe ſpricht. Aber wozu? da die Katholiken die Ehe für ein heil. Sakrament halten, ohne jedoch die Meinung des heil. Paulus unberückſichtigt zu laſſen: Wer ſeine Jungfrau verheirathet, thut gut, wer ſie aber nicht verheirathet, thut beſſer. 1 Korinth. 7, 38. Auf gleiche Weiſe preiſen die Akatholiken die Verdienſte Jeſu Chriſti und ſeine Genugthuung für unſere Sünden, aber was für einen Vortheil ziehen ſie hieraus? während dem die Katholiken bekennen, daß die Verdienſte Chriſti von einem unendlichen Werth ſeien, und er für alle Sünden der Welt genug gethan habe. Nichts deſtoweniger ſagen ſie auch jenes, was der heilige Petrus im zweiten Briefe 1, 10: Darum Brüder, befleißet euch um ſo mehr, euern Beruf und eure Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen; daſſelbe ferner, was der heilige Paulus den Römern ſchreibt: Wenn aber Kinder, ſind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und

Miterben Chriſti: wenn wir anders mit ihm leiden, damit wir auch mit verherrlichet werden. Röm. 8, 17. Sie loben ebenfalls mit großem Eifer den Glauben, aber wozu? indem ja alle Katholiken gleichfalls bekennen, daß man ohne Glauben Gott weder gefallen, noch ſelig werden könne; ohne jedoch zu verabſäumen, was der heil. Apoſtel Jakobus in ſeinem Brief 2, 24 ſagt: Erkennet nun, daß der Menſch durch Werke gerechtfertigt werde, und nicht durch Glauben allein. Endlich klagen und lärmen ſie gegen das liederliche Leben ſchlechter Prieſter, allein was gewinnen ſie damit? alle Katholiken tadeln die Laſter ihrer unglücklichen Prieſter, ſie loben und bewundern aber das engliſche Leben ſo vieler andern Tugendhaften.

XXX.

Ich habe ebenfalls beobachtet, daß die akatholiſchen Schriftſteller und die Predikanten in ihren Predigten die römiſche Kirche mit keiner andern Waffe als mit Schand- und Schimpfnamen bekämpfen, um ſie dem Volke verhaßt zu machen, woraus folgt, daß ſie in Bekämpfung des römiſch-katholiſchen Glaubens einen großen Mangel an ſoliden Beweiſen haben. Es gibt keine untrüglichere Probe für den Mangel an Beweisgründen, als das Schimpfen und Schelten, auch wenn die Schand- und Schimpfnamen immerhin mit Lügen und Entſtellungen vermiſcht ſind. Wie habe ich alſo die Wahrheit von der Lüge unterſcheiden können? indem man den Katholiken mit Unrecht vorwarf, daß ſie ihre Heiligen gleich wie Gott anbeten, und den Pabſt wie Gott achten, daß ſie ſich mehr auf ihre eigenen Verdienſte und jener der Heiligen, als auf jene unſers Heilandes, unſers Erlöſers ſtützen, und hundert andere ſolche betrügeriſche Entſtellungen, auf welche ich den Grund meines Glaubens nicht legen wollte. Allein ich entſchloß mich mit eigenem Fleiße die Wahrheit zu erforſchen, und bei Auffindung derſelben entdeckte ich alle andern Irrlehren und Sekten, des Betruges und der Entſtellung ſchuldig, und deßhalb des Abſcheues würdig, wie ich es auch gethan habe.

XXXI.

Ich erinnere mich ſehr gut, in meiner Jugend einer theologiſchen Streitfrage unter den Kalviniſten beigewohnt zu haben.

In dieſer ſchlug einer, ein wenig weiſer als die andern, ſeinem Profeſſor ein katholiſches, ſehr gewichtiges Argument vor, welches den Profeſſor in Erſtaunen ſetzte. Nach einiger Aeußerung von Verwirrung gab er zur Antwort: daß er den gleichen Einwurf ſeinem Profeſſor gemacht habe, allein keine andere Antwort erhalten habe, als dieſe, daß dieſer Einwurf unauflösbar ſei, und daß man irgend eine Wendung ſuchen müſſe, um die Antwort zu unterdrücken, die man nicht geradezu geben könnte. Dieſe Worte ärgerten mich ſehr, denn eine ſolche Ausflucht kann weder genügen noch entſcheiden in einem Glaubensartikel, ſie unterdrückt vielmehr mit Gewalt die Wahrheit, und deßhalb ſah ich ſchon damals, daß die Akatholiken ſich wenig um die Kenntniß und um die Feſtſetzung der Wahrheit in den Glaubensartikeln bekümmern.

XXXII.

Auch noch dieſes machte mir die neuen Religionen verdächtig, daß ſie, obgleich ſie beſtändig die Katholiken auf die heil. Schrift verweiſen, nichtsdeſtoweniger bald ganze Bücher davon ausſcheiden, bald ſie falſch erklären, jeder nach Laune und eigener Anſicht, wo hingegen die Katholiken nur Eine Erklärung haben, wie auch nur Eine Bibel, deren ſich die Kirche ſchon ſeit dreizehn Jahrhunderten und noch mehr bedient, und dieſe nicht nach der Privatmeinung eines Jeden, ſondern nach jener der heil. Väter und der Kirche erklären, von der Chriſtus bei Matth. 18, 17 ſagt: Wenn er aber dich nicht hört, ſo ſage es der Kirche, hört er aber die Kirche nicht, ſo halte ihn für einen Heiden und Publikan.

XXXIII.

Und um nichts zu verſäumen, las ich mit Aufmerkſamkeit den kleinen Katechismus von Luther, den noch wirklich die Lutheraner in Ungarn brauchen, ſo wie auch den andern, den Luther im Jahre 1567 zu Wittenberg erſcheinen ließ, und fand, daß dieſer in ſeiner erſten Ausgabe zu Wittenberg dem andern gegenüberſtehe wie Tag und Nacht; und ich hätte eine ſolche Veränderung in meiner Denkungsweiſe nicht vereinen können, wenn ich nicht wüßte, daß die neuen Gläubigen von heut zu Tage ihre Glaubensartikel nach ihrem Belieben abändern. In einer Provinz glaubt man das, in einer andern jenes; heute dieſes, morgen

etwas anderes, und ſollte Jemand an der Wahrheit dieſer ſo vielen widerſprechenden Meinungen in den Glaubensartikeln zweifeln, ſo mag er ſich überzeugen, wenn er nur die zwei genannten Katechismen lieſt, von denen der Wittenberger neulich in Ungarn zu Tirnau im Jahr 1701 gedruckt iſt. Dagegen vergleiche man die katholiſche Religion, und man wird mit Erſtaunen in allen auch noch ſo großen Provinzen und Reichen die Uebereinſtimmung ihrer Glaubensſätze und Katechismen ſehen.

XXXIV.

Da ich alſo ſo verſchiedene Meinungen unter jenen, welche ſich zu der Augsburger Konfeſſion bekennen, gefunden, habe ich beſchloſſen, dieſe Konfeſſion reiflich und in ihrem ganzen Umfange zu prüfen. Aber ich habe ſie ebenfalls ſo verſchieden gefunden, als verſchieden die Zeiten und Orte waren, ſo daß ich die wahre nicht unterſcheiden konnte, da die lutheriſchen Profeſſoren ſelbſt einander entgegen ſind, bis endlich mir in der Bibliothek zu Wien vom Bibliothekar das Original ſelbſt vorgewieſen wurde, welches Philipp Melanchton in eigener Perſon am Reichstag von Augsburg im Jahre 1530 Kaiſer Karl V. überreichte, welches jedoch mit der Konfeſſion von heut zu Tage ſo verſchieden lautet, daß man es nicht für ſolches erkennen würde, wenn ihm nicht der Titel Augsburgiſche Konfeſſion vorausgeſetzt wäre. Und ſo habe ich den Schluß gemacht, daß die lutheriſche Religion von heut zu Tage mit jener, welche die Augsburgiſche Konfeſſion bekennt, ganz verſchieden ſei, und habe ſie daher verworfen. Daß ich aber auch der erſten Original-Urkunde beſagter Konfeſſion meinen Beifall verſagt, geſchah unter anderm auch darum, weil ſie voll von Unwahrheiten und offenbaren Widerſprüchen iſt, welche der gelehrte Kardinal Pazmann in ſeinem Buche, betitelt: Kalanz Blatt 415—440 nachgewieſen hat.

XXXV.

Bei öfterer Ueberlegung der Worte Chriſti bei Matthäus 7, 13 und 14 wo er ſagt: Gehet ein durch die enge Pforte; denn weit iſt das Thor, und breit der Weg, der zum Verderben führt, und Viele ſind es, die da hindurchgehen; wie enge iſt die Pforte, und wie ſchmal der Weg, der zum Leben führt! und Wenige ſind, die

ihn finden; wie gleichfalls jener bei Luk. 13, 24: Bemühet euch einzugehen durch die enge Pforte; denn ich ſage euch: Viele werden ſuchen einzugehen, und es nicht vermögen, habe ich bald eingeſehen, daß die neue Religion nicht der enge Weg iſt, ſondern der breite, der zum Tode führt. Denn nach ihrer Lehre genügt es, zur Erlangung der Seligkeit, zu glauben, daß man zur Seligkeit vorherbeſtimmt ſei, oder daß man ſie hoffe, welche Meinung jedoch der apoſtoliſchen Lehre ganz entgegen iſt; denn da Jemand unſern Heiland fragte: Guter Meiſter! was muß ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben erlange? bei Math. 19, 16—17, antwortete Chriſtus: Willſt du ins Leben eingehen, ſo halte die Gebote. Nach den neuen Religionen wird nicht ſo geantwortet, weil es, nach ihrer Vorausſetzung, unmöglich iſt, die Gebote Gottes zu halten. Sie ſagen deßhalb: Wenn ihr ſelig werden wollet, glaubet nur, daß Chriſtus für euch die Gebote ſeines Vaters erfüllt habe, und ihr werdet ſelig ſeyn. Jene Hebräer, die durch die Predigt des heil. Petrus zur Reue und Buße bekehrt wurden, fragten ihn und die andern Apoſtel, Akt. 2, 37: Ihr Männer, Brüder, was ſollen wir thun? und Petrus antwortete: Thuet Buße! Chriſtus ſagt ebenfalls bei Luk. 13, 3: Wenn ihr nicht Buße thuet, ſo werdet ihr Alle auf gleiche Weiſe zu Grunde gehen; und der heil. Petrus: So thuet nun Buße und bekehret euch, damit eure Sünden getilgt werden. Akt. 3, 19. So hat Johannes der Täufer gepredigt bei Matth. 3, 2 und 8: Thuet Buße, denn das Himmelreich iſt nahe. Bringet würdige Früchte der Buße. Was erwiedern nun die neuen Reformatoren? Sie ſagen: glaube nur, daß dir deine Sünden Kraft des Verdienſtes Jeſu Chriſti verziehen werden, und dieſes iſt genug. Ich frage daher ferner, ob ich jenen verzeihen ſoll, die mich beleidiget haben, um die Verzeihung von Gott gleichfalls zu erlangen? und was können ſie anders antworten, als was ihre Lehre vorgibt: „Daß dieſes nicht nöthig ſei, und es genüge zu glauben, daß meine Sünden mir nachgelaſſen werden," obſchon Chriſtus bei Matth. 14 und 15 ſagt: Denn wie ihr den Menſchen ihre Sünden vergebet, ſo wird auch euer Vater im Himmel euch euere Sünden vergeben. Ich frage weiter, ob die guten Werke das

ewige Heil hoffen laſſen können, und ſie werden mit Nein antworten: „der Glaube allein macht uns ſelig;“ wogegen die heil. Schrift ſagt: Darum Brüder, befleißet euch um ſo mehr, euern Beruf und euere Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen, 2 Petr. Brief 1, 10; und der heil. Paulus Röm. 2, 6: Der Jedem vergelten wird nach ſeinen Werken; und an die Korinther 3, 8: Ein Jeder aber wird ſeinen Lohn gemäß ſeiner Arbeit empfangen. Ueberdieß noch frage ich, ob man die Sünden mit Almoſen ausſühnen könne, zumal Chriſtus bei Luk. 11, 41 ſagt: Gebet lieber von dem, was euch übrig iſt, Almoſen, und ſiehe, Alles iſt euch rein; wie gleichfalls Daniel 4, 24: Kaufe deine Sünden durch Almoſen los, und deine Verbrechen mit Mildthätigkeiten an die Armen; und ſie werden wiederum antworten müſſen, das ſei nicht nöthig, ſondern: „Glaube nur, daß Chriſtus für dich genug gethan habe, und du „wirſt deine Sünden tilgen. Der Glaube allein genügt überall, „der Glaube allein macht uns ſelig.“ — Ich frage endlich, was für Sünden jene ſeien, welche uns der ewigen Seligkeit berauben; der heil. Paulus wird uns im erſten Briefe an die Korinther 6, 9 antworten: Täuſchet euch nicht! Weder Hurer noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenſchänder, noch Diebe, noch Geizige, noch Säufer, noch Läſterer, noch Räuber werden das Reich Gottes beſitzen. Allein die Neuerer werden mit ihrem Luther in ſeinen Poſtillen über den Sonntag der heil. Dreifaltigkeit erwiedern: Nur der Unglaube verdammt uns. — **Siehe nun eine neue und breite Straße zum Himmel, durch welche ſicherlich noch Niemand in denſelben gelangt iſt.**

XXXVI.

Bei fernerer Prüfung der Streitfrage, ob der Glaube allein ſelig mache, was Luther durch die Worte des heiligen Paulus, Röm. 3, 24: Denn wir halten dafür, daß der Menſch durch den Glauben, ohne die Werke des Geſetzes gerechtfertiget werde, beweiſen will, indem er ſie durch Beifügung des Wortes allein boshafter Weiſe verfälſcht, gleich als hätte Paulus gelehrt, daß der Menſch durch den Glauben allein

gerechtfertiget werde, ſo habe ich hierdurch ſogleich Verdacht geſchöpft, die Neuerer möchten die heil. Schrift auch in andern Stellen verfälſcht haben, und wirklich fand ſich mein Verdacht gegründet. Denn Luther hat in der That im zweiten Brief Petri 1, 10, wo es heißt: Darum Brüder, befleißet euch um ſo mehr, euern Beruf und euere Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen, die Worte gute Werke ausgelaſſen, indem ſie ſeiner Lehre, daß die guten Werke uns zum Heile nichts nützen, ausdrücklich widerſprechen. So haben die meiſten Kalviniſten die deutlichen Worte Chriſti, dieſes iſt mein Leib, Luk. 22, 19, mit dieſem verwechſelt: hier iſt mein Leib, hic est corpus meum, und zwar aus keinem andern Grunde, als um die wirkliche Gegenwart Chriſti unter den Geſtalten des Brodes und Weines zu läugnen. Aus demſelben Geſichtspunkte leſen die Kalviniſten anſtatt: ich bin das lebendige Brod, welches vom Himmel herabgekommen iſt, Joh. 6, 51, auf dieſe Weiſe: ich bin das lebendigmachende Brod, ego sum panis vivificans, um daraus zu folgern, daß das allerheiligſte Sakrament nichts anderes ſei, als natürliches Brod, welches zwar das Leben erhält, aber nicht in ſich ſelbſt enthält. So haben ſie auch die Stelle bei Jakob 5, 16: Bekennet einander euere Sünden, Confitemini alterutrum peccata vestra, in confitemini peccata vestra erga invicem: Bekennet euere Sünden einer für den andern verdreht, um die ſakramentaliſche Beicht, welche die Katholiken aus den angeführten Worten beweiſen, auszumerzen und lächerlich zu machen. Auf ähnliche Art haben ſie die Worte des heil. Paulus, Hebr. 13, 4: Ehrbar ſei die Ehe in **Allem**, honorabile connubium in omnibus, verfälſcht in: Ehrbar ſei die Ehe **unter Allen**, honorabile connubium inter omnes, womit ſie beweiſen wollen, daß auch die Prieſter zu heirathen verpflichtet ſeien. So haben ſie auch in den Worten Chriſti bei Matth. 25, 34: Kommet ihr Gebenedeiten meines Vaters! und beſitzet das Reich, welches mit Grundlegung der Welt euch bereitet iſt; denn ich war hungrig, und ihr habt mich geſpeiſet, das Wort denn ausgelaſſen, indem dieſes Wort zu beweiſen ſcheint, daß die guten Werke zu unſerem Heile ungemein viel beitragen. Ich übergehe hier viele andere ähnliche Verfälſchungen, zumal aus den angeführten genug erhellt, daß

dieſe Neuerer die göttliche Wahrheit nicht lehren, ſondern entſtellen, und wo ſie ſie finden, nach ihrer Laune erklären. Wie konnte ich alſo bei ſolcher entſtellter Glaubenslehre verharren?

XXXVII.

Um die wahre Kirche Chriſti von der falſchen zu erkennen, ging ich folgender Weiſe zu Werke: Es gibt eine einzige wahre Kirche, das bekennen alle chriſtlichen Religionen, mit Ausnahme der Irrlehrer, die Exſpektantes genannt werden. Wenn es alſo eine Kirche Chriſti gibt, muß ſie auch von ihm geſtiftet ſeyn; iſt ſie von ihm geſtiftet, ſo muß ſie es mit großer Weisheit, wie es der ewigen Weisheit geziemt, geſchehen ſeyn. Und wenn ſie mit der größten Weisheit gegründet iſt, muß ſie ſo eingerichtet ſeyn, daß ſie nach der eigenen Lehre Chriſti ſtets fortbeſtehe, bei Matthäus 7, 24: Ein Jeder alſo, der dieſe meine Worte hört, und ſie befolgt, iſt mit einem weiſen Manne zu vergleichen, der ſein Haus auf einen Felſen gebaut hat. Da fiel ein Platzregen, es kamen Waſſergüſſe, es bliesen die Winde und ſtießen an jenes Haus, aber es fiel nicht zuſammen, denn es war auf einen Felſen gegründet. Und dieſes iſt jener Fels, von welchem Chriſtus bei Matth. 16, 18 ſpricht: Und ich ſage dir, du biſt Petrus, und auf dieſen Felſen werde ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden ſie nicht überwältigen. Da ſie ſo feſt gegründet iſt, konnte ſie weder irren noch zuſammenſtürzen, obſchon ſie von den Wogen des Unglücks, von den Stürmen der Verfolgungen und von den Winden der Irrlehren bekämpft worden, ſonſt wäre ſie auf Sand und nicht auf Felſen gebaut. Wenn ſie alſo nicht irren, noch zuſammenſtürzen, noch abfallen konnte, ſo muß ſie immer ſichtbar geweſen ſeyn, anders hätte Chriſtus ſeine Gläubigen umſonſt gewarnt, bei Matth. 18, 17: Sag es der Kirche; wenn er aber die Kirche nicht hört, ſo ſei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder. Denn wie könnten die Gläubigen etwas der Kirche anzeigen, wenn ſie unſichtbar wäre? Wenn ſie aber allen Gläubigen ſichtbar geweſen iſt, muß ſie auch von allen Apoſteln nach der Auferſtehung Chriſti verbreitet worden ſeyn, der da ſagt bei Mark. 16, 15: Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium

allen Geſchöpfen, was ſie auch nach dem Zeugniſſe desſelben Evangeliums gethan: Sie aber gingen hin und predigten überall, und der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch die darauf folgenden Wunder. Mark. 16, 20. Und dieſe Kirche, die überall von den Apoſteln verbreitet und in der ganzen Welt geprediget wurde, muß die allgemeine, das iſt die katholiſche, geweſen ſeyn; iſt ſie allgemein geweſen, ſo muß ſie auch übereinſtimmend geweſen ſeyn, indem ſie eben deßhalb von Joh. 10, 16 ein Schafſtall, von Paulus an die Epheſer 14, 4 ein Leib und ein Geiſt genannt wird. Da alſo die Kirche Chriſti ein Leib iſt, muß ſie auch ein Haupt haben; wenn ſie aber ſichtbar iſt und ein Haupt erfordert, muß Chriſtus nach ſeiner Himmelfahrt ein ſichtbares Haupt unter den Apoſteln gelaſſen haben, und vorzüglich jenes, dem er ſagt bei Joh. 21, 16: Weide meine Lämmer; ebenfalls bei Matth. 16, 18: Du biſt Petrus, und auf dieſen Felſen will ich meine Kirche bauen. So wurde alſo Petrus von Chriſtus als das ſichtbare Oberhaupt der Kirche eingeſetzt; und da er aber nicht ewig leben konnte, ſo mußte ungeacht deſſen die Kirche Chriſti immer bleiben, gemäß dem, was er ſagt bei Matth. 28, 20: Und ſiehe, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt. Daher hatte er in ſeinem Amte als allgemeiner Hirt und Lehrer der chriſtlichen Kirche andere Nachfolger nöthig, und auf dieſe Weiſe iſt die Nachfolge der Hirten und Lehrer der wahren Kirche nöthig. Und weil auch Petrus und ſeine Nachfolger nicht in eigener Perſon das heilige Evangelium der ganzen Welt predigen konnten, bedurfte es zu einem ſo heiligen Werk Gehülfen und Stellvertreter, nach Epheſ. 4, 11. 12: Und er ſelbſt hat Einige zu Apoſteln, Einige zu Propheten, Einige zu Evangeliſten, Einige aber zu Hirten und Lehrern verordnet, für die Vervollkommnung der Heiligen, für die Ausübung des Dienſtes, für die Erbauung des Leibes Chriſti. Und da uns endlich Chriſtus zu ſeiner Kirche berufen hat, Epheſ. 4, 24, damit wir den neuen Menſchen anziehen, der nach Gott geſchaffen iſt, in Gerechtigkeit und wahrhafter Heiligkeit, muß die Kirche Chriſti heilig ſeyn, damit ſie uns heilig mache durch ihre Lehre und auch heilige Mitglieder habe. Nun iſt die von Chriſtus geſtiftete und von den Apoſteln verbreitete Kirche keine andere als die römiſch-

katholiſche, weil dieſe in Rom angefangen und durch die heiligen Apoſtel Petrus und Paulus vermehrt worden iſt. Der Glaube dieſer Kirche iſt auch der Glaube der Apoſtel, wie namentlich der heilige Paulus meldet, Röm. 1, 22, daß ſein Glaube der römiſche ſei und der römiſche der ſeinige, und folglich ein und derſelbe Glaube. Dieſer iſt in der ganzen Welt verkündet worden, wie ebenderſelbe heilige Paulus es beſtätiget. Röm. 10, 4. Es bleibt alſo gewiß, daß dieſe Kirche und dieſer Glaube der allgemeine und katholiſche ſeien. Dieſe Kirche iſt von Chriſtus auf einen Fels mittelſt des heil. Petrus gebaut, alſo hat ſie nicht unterliegen noch Schaden leiden können, und iſt immer ſichtbar geweſen und iſt es noch, da ja die Völker ſie annehmen und die Heiden ſich zu ihr bekehren. Dieſe Kirche hat von jeher unmittelbare Nachfolger und allgemeine Hirten ſeit der Zeit des heiligen Petrus bis auf den gegenwärtigen Pabſt Klemens XI. (Gregor XVI.) gehabt. Dieſe Kirche erklärt ihre Glaubensſätze in der ganzen Welt mit erſtaunlicher Harmonie, und iſt in Folge deſſen übereinſtimmend. Dieſe Kirche hat viele Heilige, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, und unterrichtet ihre Gläubigen, nach der wahren Heiligkeit zu ſtreben, die Sünde zu fliehen und das Gute zu wirken, und iſt deßhalb heilig, und ſo der wahre Glaube, die wahre Religion, und die wahre Kirche Chriſti. Und da ſie alſo die wahre Kirche Chriſti iſt, ſo unterliegt es keinem Zweifel, daß ſie allein der Wahl und des Glaubens würdig ſei.

XXXVIII.

Anderſeits widerſprechen ſich alle von der römiſchen Kirche getrennten Sekten und Religionen ſammt und ſonders in ihren Glaubensartikeln und Lehren, ſo daß ſie nicht eine Kirche genannt werden können. Sie kommen nicht von den Apoſteln her, ſondern ſind viele Jahrhunderte ſpäter entſtanden. Sie ſind nicht überall, ſondern nur in einigen kleinen Ländern Europa's, und folglich nicht eine allgemeine und katholiſche Kirche. Sie können ihre Hirten vor Luther nicht aufweiſen, und ſo haben ſie auch keinen Hirten, der rechtmäßig von den Apoſteln herkäme; ſie können nicht einen einzigen Heiligen nennen, den ihre Religion erzeugt hätte, ſie lehren nicht die Sünde zu fliehen und das Gute zu wirken, ſondern ſagen vielmehr, daß das Eine unmöglich ſei, und das Andere zur Seligkeit nicht helfe, und deßhalb bilden

ſie keine heilige Kirche. Da ſie alſo die Merkmale der wahren Kirche Chriſti nicht haben, ſind ſie alle insgeſammt und jede insbeſondere verabſcheuungswürdig.

XXXIX.

Unter Katholiken und Akatholiken entſteht oft ein Streit nicht ſowohl über das Buch, wo ein Schrifttext hergeholt, ob es kanoniſch und authentiſch, noch weniger ob die eine oder andere Citation gut oder ſchlecht ſei, ſondern ob dieſes oder jenes der eigentliche Sinn eines Schrifttextes und deſſen wahre Auslegung ſei. Die Katholiken erklären ihn nach den Kirchenvätern und der Lehre der alten Kirche, die Akatholiken hingegen bringen neue Meinungen herbei, die nicht nur der alten Kirche und den Kirchenlehrern entgegen, ſondern auch im Widerſpruche unter ſich ſelbſt, weil ſie nach Verſtand und Laune eines Jeden gebildet ſind. In ähnlichen Fällen habe ich manchmal gezweifelt, ob ich die Erklärung beweiſen ſollte, und da ich die Sache mit vieler Ueberlegung erwog, ſagte mir die Vernunft deutlich: folge vielmehr der katholiſchen Deutung, zumal ſelbe allen Kirchenvätern und der alten Kirche gemäß iſt. Erſtens, weil es billig iſt, das Anſehen der ganzen, allgemeinen und alten Kirche demjenigen einzelner unbedeutender Perſonen, deren Urſprung eben ſo neu, als ihre Lehre des Glaubens unwürdig iſt, vorzuziehen.

Zweitens: Weil man den Kirchenvätern nicht mißtrauen darf, zumal ſie durch Heiligkeit und Gelehrſamkeit geziert, und mit jeder Tugend geſchmückt, nur die Wahrheit geſuchet, wogegen die Neuerer, leichtſinnig und halbgelehrt, nichts anderes beabſichtigen, als ihrer Eitelkeit und Begierlichkeit zu fröhnen. Drittens, weil die heiligen Väter kurz nach den Zeiten der heiligen Apoſtel und zum Theil zu ihren Zeiten ſelbſt gelebt hatten. Sie können alſo mehr Kenntniß und Gewißheit von dem wahren Sinne der heiligen Schrift und der Lehre der Apoſtel haben, als die Erneuerer der Sekten, die ſo viele Jahrhunderte nachher entſtanden ſind. Endlich ſind die Erklärungen der heiligen Väter vor den heutigen Streitfragen gegeben worden, und folglich kann kein Argwohn von irgend einer parteiiſchen Erklärung ſtattfinden. Die Neuerer hingegen ſuchen ſie auf alle Weiſe zu ihrem Vortheile zu gebrauchen, mit dem entſchiedenen Willen, die hl. Schrift gewaltſam ihrer Lehre, nicht aber ihre Lehre der hl. Schrift anzupaſſen.

XL.

Und damit dieſes deutlicher werde, ſo wollen wir es mit einem Beiſpiele erläutern, nämlich mit den eigenen Worten des Erlöſers: Dieſes iſt mein Leib. Die Römiſch-Katholiſchen nehmen dieſe Worte im eigentlichen, natürlichen Sinne, ſo wie es immer die Meinung der heiligen Väter vom Anfange her war. Die Akatholiken läugnen dieſe deutliche Erklärung Kraft ihres Privatgeiſtes; die Lutheraner erklären ſie anders als die Kalviniſten, die Zwinglianer anders als die Arianer, und keiner bekümmert ſich um eine andere Autorität als um ſeine eigene Deutung, die da iſt ein Erzeugniß ſeines Verſtandes und Privatgeiſtes. Wem ſollte ich beiſtimmen? — Ich habe daher für gut gehalten, Niemanden aus ihnen zu glauben, indem ich bei dem Einen eben ſo wenig Verſtand, als bei dem Andern Unſinn fand. Die Wahrheit iſt in Allem einfach, die Bosheit gibt Blößen, und darum bin ich der katholiſchen Religion als der ſicherſten gefolgt. —

XLI.

Um auf den Grund der geſuchten Wahrheit zu gelangen habe ich mir vorgenommen, die vorzüglichſten Schriftſteller ſowohl der Katholiken als Akatholiken genau durchzuleſen, um ihre Lehre mit jener der heiligen Väter, und die Uebereinſtimmung einzelner Lehrpunkte unter ſich ſelbſt zu vergleichen. Zu dieſem Ende habe ich verſchiedene römiſch-katholiſche Bücher zu Rathe gezogen, die von Perſonen von verſchiedenen Nationen, als Spaniern, Italienern, Franzoſen, Holländern, Engländern, Polen und Ungaren geſchrieben waren, und habe eine beſtändige Uebereinſtimmung in Glaubensſachen gefunden; und was mein Erſtaunen vermehrte, iſt der Umſtand, daß diejenigen, welche über Schulmeinungen bisweilen ſich heftig in den Haaren lagen, wie die Tomiſten und Scotiſten, die Nominaliſten und Jeſuiten, doch durchaus in Allem in den Glaubensſachen übereinkommen. Daſſelbe habe ich in den Briefen der heiligen Väter beobachtet, obgleich ſie zu verſchiedenen Zeiten gelebt, und in verſchiedenen und entfernten Orten geſchrieben haben. Wie z. B. der heilige Ignatius und Chryſoſtomus in Antiochien, Athanaſius und Theleſphorus in Alexandrien, Makarius und Cyrillus in Jeruſalem, Proclus in Konſtantinopel,

Gregorius und Basilius in Kappadocien, Justinus in Athen, Dyonisius in Korinth, Ephrem in Syrien, Cyprianus, Optatus und Augustinus in Afrika, Epiphanius in Cypern, Ambrosius in Italien, Irenäus in Frankreich, Arosius und Isidorus in Spanien, Beda in England. — Hingegen habe ich gefunden, daß die Schriften der heutigen Akatholiken mit jenen der heiligen Väter verglichen, so weit von ihnen unterschieden sind, als der Himmel von der Erde. Ebenso habe ich auch gefunden, daß die Schriften der Akatholiken mit einander verglichen, offenbare Widersprüche in ihren Glaubensartikeln enthalten, denn die Lutheraner widersprechen nicht nur den Kalvinisten, und diese jenen, beide aber auch eben so den Puritanern, Arianern und Wiedertäufern, sondern auch jene, die sich zu eben denselben Religionssekten bekennen, sind in ihren Glaubensartikeln uneinig. So lehren anders die Kalvinisten, die sich Rigoristen nennen, anders die sich zum Larismus neigen, anders die Remonstranten, anders die Antiremonstranten; so unterscheiden sich die Puritaner von den Presbyteranern, so die Wittenberger-Lutheraner von den Königsbergern, so haben die Schweizer eine andere Meinung als die Ungaren, die Brandenburger eine andere als die Engländer; so sehen sie einen Glaubensartikel in diesem Jahrhundert anders an als im vorigen, und die heutigen Lutheraner glauben nicht das, was man im Anfange des Lutheranismus glaubte. Was für einen Grund hätte ich also wohl am Tage des allgemeinen Weltgerichtes vorbringen können, wenn ich die Meinungen so vieler im Widerspruch sich befindenden, wenig gelehrten, wenig frommen, und unter sich selbst verwirrten Menschen, dem Ausspruche so vieler Heiligen und überaus weisen Väter der alten katholischen Kirche vorgezogen hätte. Deßhalb hielt ich es für billig und gerecht, mich zur römisch-katholischen Kirche zu bekennen und alle Irrlehrer zu verachten.

XLII.

Hätten auch so viele Väter der alten katholischen Kirche geschwiegen, so würden doch selbst die Steine und die Ueberbleibsel der Mauern und der Grundfesten, so wie die alten Ceremonien und Gebräuche der Kirche für die Wahrheit des römisch-katholischen Glaubens sprechen; denn betrachtet man die alten Kirchen,

die Wahlen der Kaiser und Könige, die Ceremonien ihrer Krönungen und ihrer Statuten, die Gebräuche und Gesetze der alten christlichen Akademien; ferner die uralten Inschriften auf Marmor, die Geschichte so vieler Völker, die seit dem Anfange des Christenthums zu diesem bekehrt wurden; ferner die alten Kalendarien und die darin verzeichneten Festtage der Heiligen, die vorzüglichsten Feste und Zeiten des Jahres, welche sogar die Akatholiken beobachten, wie z. B. die Sonntage in der Fasten, die Quadragesima, Quinquagesima, Sexagesima, Septuagesima, der weiße Sonntag, der Sonntag Quasimodogeniti, Jubilate, Kantate, Rogate, Fasten, Advent u. s. w., so gibt mir alles das Zeugniß, daß im Anfange des Christenthums kein anderer Glaube existirt habe, als der römisch-katholische, und alles dieß bewog mich zu jener alten Religion zurück- und von dieser neuen abzuwenden.

XLIII.

Es sind schon siebzehn (neunzehn) Jahrhunderte, seit dem der römisch-katholische Glaube von den grausamsten Wüthrichen, als den Türken, Heiden, Apostaten und so vielen Irrlehrern verfolgt worden, nichts destoweniger ist er immer im schönsten Blühen, unüberwindbar, und sichtbar auch jetzt noch blühend. Allein andererseits sind so viele verschiedene und mächtige Irrlehren, die sehr viele Länder gleichsam wie ein reißender Strom überschwemmt haben, geschwächt, und endlich vernichtet worden, dergleichen waren die Irrlehren der Manichäer, Donatisten, Pelagianer, Ikonoklasten und viele andere. Was konnte ich anders hieraus schließen, als daß die römisch-katholische Kirche von Christus auf einen Fels gebauet sei, gegen welchen die Pforten der Hölle nichts vermögen. Hingegen sind die andern Sekten, die von Menschen auf Sand gebaut wurden, zu schwach, um dem Regen, den Ueberschwemmungen und den Stürmen zu widerstehen, um nicht in die tiefsten Abgründe zu stürzen und sich einander aufzureiben; und so werden auch die heutigen (Sekten) zusammenstürzen nach den Worten unsers Erlösers, Matth. 15, 13: Eine jegliche Pflanzung, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden. Es scheint mir also, daß es sich für einen Weisen besser zieme, ein Haus zu bewohnen, das auf Felsen gebaut ist,

als eines auf Sand, das mit Recht jeden Augenblick ſeinen Sturz befürchtet.

XLIV.

Ich habe öfters ſowohl die katholiſchen als akatholiſchen Bibliotheken durchſucht, und in jenen drei Sorten, nach Materien geordneter, Bücher gefunden, die in den akatholiſchen Büchereien nicht gefunden werden. In der erſten dieſer Klaſſen ſah ich Bücher unter dem Titel: Leben der Heiligen. Von dieſer Sorte Bücher ſieht man eine ungeheure Menge von verſchiedenen Heiligen aus jedem Stande, Jungfrauen, Wittwen, Einſiedler, Prieſter, Mönche, Märtyrer, Miſſionäre, Könige und andere heilige Bekenner. In dieſen Büchern lieſt man mit Erſtaunen ihre hohen Tugenden und heroiſchen Eigenſchaften, die Unſchuld ihres Lebens, die Heiligkeit ihrer Sitten, die Andacht, die Liebe gegen den Nächſten und die ganze chriſtliche Vollkommenheit. Ich ſchloß alſo bei mir ſelbſt, daß dieſer Glaube nothwendig der wahre ſei, der ſo viele mit ſo großen Tugenden ausgeſchmückte Heilige hervorbringe, denn kein guter Baum kann ſchlechte Früchte tragen, und kein böſer Baum gute Früchte. Matth. 7, 18. — Nun haben alle jene Heiligen im römiſch-katholiſchen Glauben gelebt und ſind darin geſtorben, ich ſchließe alſo, daß derſelbe der wahre ſei. —

Die zweite Klaſſe enthält die Asceten, nämlich geiſtliche Bücher, die uns die chriſtlichen Tugenden und heilſamen Regeln zu einem vollkommenen Leben lehren; beſonders die Nachahmung Chriſti, die Liebe gegen Gott und den Nächſten, wie man aus ganzem Herzen die erhaltene Unbild verzeihen ſoll, die wahre Demuth und Keuſchheit, die gänzliche Unterwerfung unſeres Willens in den göttlichen, die Betrachtung der vier letzten Dinge, und in einem Wort, den Gebrauch und die Ausübung der Frömmigkeit und Furcht Gottes.

Die dritte Klaſſe enthält die Moraltheologen, die von der Beobachtung der Gebote Gottes ſprechen, wie z. B. von der Rückerſtattung unrecht erworbenen Gutes, von der Schadloshaltung, von dem würdigen und wahren Gebrauch des allerheiligſten Sakramentes, und endlich von allem dem, was erfordert wird, um das Gewiſſen und ſeine Seele gut zu leiten. In den akatholiſchen Bibliotheken hingegen ſieht man keine

derartigen Bücher. Es gibt da keine Leben der Heiligen, aus dem einfachen Grunde, weil sie keinen Heiligen haben, auch keine ascetischen Bücher, da ihre Asceten keine Vollkommenheiten besitzen, ja sie nicht einmal kennen; es gibt keine Nachahmung Christi, die ihnen unmöglich ist, es gibt keine andern Ausübungen von Tugenden und guten Werken, da sie zu ihrem Heile nichts beitragen. Es gibt da kein Werk über die Keuschheit, denn selbst ihr Name schon setzt Viele in Schrecken. Es gibt kein Werk über die Bußübungen, da ihnen der Glaube allein genügt.

Sie haben keine Moraltheologie über die Beobachtung der göttlichen Gebote, denn ihrer Lehre gemäß ist es unmöglich, sie zu beobachten. Alle Sünden sind ihnen gleich. Die Sünden der Vorherbestimmten werden ihnen nicht angerechnet. Keiner wird verdammt, außer durch den bloßen Unglauben. Solche und ähnliche Lehren unterweisen sie, Lehren die nicht aus Gott, sondern vom Fleische kommen, und sonach auch nur zu einem thierischen, nicht aber geistigen Leben führen, und einer zügellosen Liederlichkeit und allen sinnlichen Lüsten Thor und Angeln öffnen.

XLV.

Ferner habe ich die Zusammenkünfte oder Konventikeln der Akatholiken, wie jene zu Augsburg und in der Schweiz, jene zu Genf und andere in England beobachtet, und frug mich, welche Autorität können sie doch im Vergleich mit den heiligen Generalconcilien der alten katholischen Kirche haben! Da fand ich, daß jene, im Vergleich mit diesen, nur wie ein Schatten am Lichte sind; denn zu den Generalconcilien der römisch-katholischen Kirche werden alle Bischöfe aus der ganzen Welt, die berühmtesten und gelehrtesten Theologen und Doktoren der heil. Schrift, die Gesandten der Könige und Kaiser gerufen, wo jeder kleinste Punkt mit aller möglichen Schärfe und erdenkbaren Genauigkeit geprüft wird, bevor man einen Beschluß faßt. Diese Concilien dauern viele Jahre, um die Streitigkeiten im Glauben wohl abzuwägen und sie so zu entscheiden, daß in Zukunft nicht irgend ein Zweifel darüber entstehen kann. Allein worin bestehen die Privatzusammenkünfte der Akatholiken? Richten wir unser Augenmerk nur auf jene Versammlung, welche so berühmt und geachtet ist, ich

meine die Zusammenkunft in Augsburg, die der Augsburgischen Konfession zu Grunde liegt, da sie hier zusammengestoppelt wurde. Wer war bei dieser Versammlung gegenwärtig? Einige Wenige, die kaum die Anfangsgründe der Theologie kannten, und ihre Schriften in Eile zusammenstoppelten, ohne reife Ueberlegung, ja wohl gar in einem öffentlichen Wirthshause alles mit Nachläßigkeit abschließend. Die daselbst Gegenwärtigen waren nur von einer Nation, nämlich der deutschen, nur Wenige, aber solche, von denen man weiß, daß sie von ihren eigensinnigen, stolzen, wohllüstigen und nach ungezügelter Freiheit haschenden Meinungen eingenommen waren, deren Konfession nur von einigen Städten und Fürsten angenommen, von andern aber verworfen, und übrigens schon verändert und so verdreht worden, daß sie sich selbst nicht mehr gleicht. Da sich nun dieß so verhält, so that ich gar wohl, in den Entscheidungen der Streitfragen mich nicht an diese Zusammenkünfte, sondern an die Concilien der Katholiken zu halten. —

XLVI.

Hierauf habe ich den Gewissenszustand der Katholiken und jenen der Protestanten verglichen. Das Gewissen ist eine Handlung der Vernunft, durch welche wir erkennen, ob etwas erlaubt oder verboten, zu thun oder zu unterlassen sei, und ist die wahre und unmittelbare Regel unseres Willens. Nun betrachte man genau, was für Gewissensregeln, denen sich der menschliche Wille unterwerfen soll, aus der katholischen Religion entnommen werden können, und welche aus der akatholischen.

Die Gewissensregeln der katholischen Religion sind nun folgende:

I. Man soll jede Sünde fliehen, und es steht in unserer Willkühr zu sündigen, oder die Sünde mit der Gnade Gottes zu fliehen.

II. Alle Todsünden verdienen die ewige Pein, und eine Todsünde ist hinlänglich, uns ewige Verdammniß zuzuziehen.

III. Könnte man auch alle Schätze der Welt gewinnen, so ist es doch nicht erlaubt zu sündigen; ja es wäre viel besser tausendmal zu sterben, als auch nur die kleinste Sünde zu begehen.

IV. Man muß Gott über alle, auch die kleinſten Sünden, und über jedes unnütze Wort Rechenſchaft ablegen.

V. Iſt Jemand in eine Todſünde gefallen, ſo bleibt ihm kein anderes Mittel übrig, als die Buße oder die Hölle.

VI. Ein gutes, übernatürliches Werk verdient die himmliſche Glorie und die göttliche Gnade, oder eine Vermehrung derſelben.

VII. Alle Todſünden müſſen dem Beichtvater gebeichtet werden. Dieſe und andere ähnliche Regeln ſchreibt uns die römiſch-katholiſche Kirche vor.

Regeln, das Gewiſſen zu leiten, nach den Lehren der Akatholiken.

I. Die göttlichen Gebote zu beobachten iſt nicht möglich.

II. Jeder iſt verpflichtet zu glauben, daß er zum ewigen Heil prädeſtinirt und ſelig werde.

III. Gott rechnet jenem keine Sünde an, der ſolches glaubt.

IV. Durch keine andere Sünde wird man verdammt, als nur durch den Unglauben allein.

V. Die guten Werke verdienen die ewige Seligkeit nicht.

VI. Es iſt nicht nöthig für die begangenen Sünden Buße zu thun, zumal Chriſtus mit ſeinem Tode und Vergießung ſeines koſtbaren Blutes für ſie genug gethan hat.

VII. Es ſteht nicht in unſerer Macht, die Sünde zu fliehen.

VIII. Niemand iſt verpflichtet ſeine Sünden zu beichten, indem der Glaube uns allein ſelig macht.

Erwäge nun Jeder, was für ein Gewiſſen man ſich durch dieſe und dergleichen Vorſchriften der Akatholiken bilden könne, um die Sünde zu fliehen und das Gute zu wirken, und ob ſolche Vorſchriften nicht allein von der römiſch-katholiſchen Kirche erwartet werden dürfen. Eine ſolche enorme und große Verkehrtheit in der Lehre ermuthigte mich noch mehr, in die Fußſtapfen des wahren orthodoxen Glaubens zu treten, und mich von den verderblichen Lehren der Akatholiken zurückzuziehen.

XLVII.

Auch dieſes hat mich geärgert, daß die Proteſtanten in ihren Predigten nichts Anderes ſuchen, als die Katholiken mit Scheingründen zu bekämpfen, und ſie wegen ihren Ceremonien zu verlachen, hingegen übergehen ſie die vorzüglichſten Punkte, die den

Glauben betreffen, ohne eine Wort davon zu reden, so z. B. sagen sie nicht, daß sie selbst keine wahren Priester seien und ebenfalls keine Gewalt haben, das heilige Sakrament des Altars zu konsekriren, und von den Sünden loszusprechen, da doch dieses zwei der vorzüglichsten Erfordernisse sind, in welchen die priesterliche Autorität besteht, und so täuschen sie das arme Volk, welches vielleicht glaubt, den wahren Leib und das wahre Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines zu empfangen, und doch nichts anderes empfängt als natürliches Brod und puren Wein. Obgleich die Predikanten keine wahren Priester sind, geben sie doch dem Volke vor, daß sie nichts anderes lehren, als das, was die alte Kirche und die heil. Väter bekannt haben. Solches ist jedoch durchaus falsch und als solches ihnen selbst nur zu gut bekannt, indem sie ihre Zuhörer nicht unterrichten, die Sünde zu fliehen und Buße zu thun, und sie nicht anleiten, das Gute zu wirken, um nach der ausdrücklichen Lehre und dem Beispiele unseres Erlösers ein christliches Leben zu führen.

XLVIII.

Als ich unter den Katholiken mich aufhielt, gab ich auf jene vorzüglich Achtung, welche von ihnen für kalt und lau gehalten werden, und habe gefunden, daß solche alle diejenigen sind, welche das göttliche Gesetz und die Gebote der Kirche nicht beobachten, welche keine guten Werke verrichten, welche die Beicht vernachlässigen, nicht oft die heil. Messe hören, selten dem heil. Sakramente der Buße und des Altars sich nahen, dem Fleische fröhnen und das Fasten verachten. Andererseits habe ich bei den Akatholiken gefunden, daß diejenigen, welche oben besagte Werke nicht thun, von ihnen für die besten Protestanten und die eifrigsten Evangelischen gehalten werden. In diesem Sinne mag etwas Wahres an dem freilich übertriebenen und von Sektenhaß erzeugten Sprichwort seyn, daß nämlich der schlechteste Katholik der beste Lutheraner, der schlechteste Lutheraner der beste Kalvinist, der boshafteste Kalvinist der beste Arianer, und der treuloseste Arianer der beste Mahomedaner sei.

XLIX.

Auch noch dieses hat mich bewogen, den römisch-katholischen Glauben anzunehmen, weil ich noch nie gesehen habe, daß ein

römiſcher Katholik Proteſtant geworden um frömmer zu leben, ſondern nur um größere Freiheit zu genießen und ſeiner Fleiſchesluſt zu fröhnen, und deßhalb gibt es auch keinen Kloſtergeiſtlichen oder Weltprieſter, der apoſtaſirt hat, ohne daß er nicht vor allem Andern ein Weib geſucht habe; hingegen ſieht man von ſo vielen zum römiſchen Glauben bekehrten Akatholiken das Gegentheil, daß ſie nämlich fromme, muſterhafte und eifrige Diener Gottes geworden ſind, worunter auch Viele die Welt gänzlich verlaſſen, und ſich mit vollkommener Aufopferung dem Dienſte Gottes geweihet haben. Man ſieht alſo, daß ein guter Baum gute Früchte bringt, ein böſer aber böſe. Matth. 7, 17. Auf ähnliche Weiſe habe ich mich höchlich verwundert, daß die Akatholiken zu behaupten wagen, daß der Glaube allein ſelig mache, was doch in keiner Stelle der heiligen Schrift gefunden wird, wo im Gegentheile ſo viele deutliche Texte ſich vorfinden, welche nicht nur den Nutzen, ſondern auch die Nothwendigkeit ſowohl des Glaubens als der Liebe, der Hoffnung, der Gottesfurcht, des Almoſens und der andern guten Werke beweiſen. Denn ſpricht nicht die heil. Schrift vom Glauben: Abraham glaubte Gott; und das wurde ihm zur Gerechtigkeit angerechnet Röm. 4, 3; und, Mark. 10, 52: Geh' hin, dein Glaube hat dir geholfen; ſo in gleicher Weiſe von der Hoffnung: Wer auf den Herrn vertrauet, den wird die Barmherzigkeit umgeben, Pſalm. 31, 10; und 30, 1: Auf dich, o Herr! habe ich gehofft; ewig werde ich nicht zu Schanden werden, und Röm. 5, 5: Die Hoffnung macht nicht zu Schanden; 1. Brief Joh. 3, 3: Und ein Jeder, der dieſe Hoffnung auf ihn ſetzt, der heiligt ſich, gleich wie auch er heilig iſt. Von der Liebe aber heißt es, Luk. 7, 42: Ihr werden viele Sünden vergeben, weil ſie viel geliebt hat; und im Briefe an die Römer 1, 4, 18: Vor allem aber liebet euch ſtets unter einander, denn die Liebe bedeckt die Menge der Sünden; Matth. 19, 17: Willſt du aber zum Leben eingehen, ſo halte die Gebote. Von den guten Werken ſagt die heil. Schrift: Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferſtehung des Lebens; die aber Böſes gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichtes. Joh. 5, 29. Von der Buße: Wenn ihr nicht Buße thuet, ſo werdet

ihr Alle auf gleiche Weiſe zu Grunde gehen. Luk. 13, 3. Von der Barmherzigkeit: Der Sünder wird durch Barmherzigkeit und Wahrheit ausgeſöhnt. Sprichw. 16, 7. Von dem Almoſen: Gebet lieber von dem, was euch übrig iſt, Almoſen, und ſiehe, Alles iſt euch rein. Luk. 11, 41. Endlich von der Feindesliebe: Richtet nicht, ſo werdet auch ihr nicht gerichtet werden: verdammet nicht, ſo werdet ihr nicht verdammt werden: vergebet, ſo wird euch vergeben werden, Luk. 6, 37; oder wie bei Matth. 6, 14: Denn wenn ihr den Menſchen ihre Sünden vergebet, ſo wird euch euer himmliſche Vater auch eure Sünden vergeben.

Ich habe alſo für ſicherer gehalten, mich in den Schooß des katholiſchen Glaubens zu begeben, der uns lehrt, daß er zu unſerm Seelenheil nöthig ſei, jedoch von ſolcher Nothwendigkeit die Hoffnung, die Liebe und andere Tugenden nicht ausſchließt. Denn Paulus ſagt, 1 Kor. 13, 13: Jetzt aber bleiben der Glaube, die Hoffnung und die Liebe, dieſe drei: das größte aber unter dieſen iſt die Liebe. Dieſe drei Tugenden alſo ſind unumgänglich nothwendig zum Heile der Seele. Und im gleichen Kapitel 2. Vers drückt er ſich noch deutlicher aus: Und wenn ich auch die Gabe der Weiſſagung hätte, und alle Geheimniſſe wüßte, und alle Wiſſenſchaften beſäße, und wenn ich auch Glaubenskraft hätte, ſo daß ich Berge verſetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, ſo wäre ich Nichts. — Gibt man alſo dieſes zu, wie man muß, ſo iſt es falſch, daß der Glaube allein uns ſelig mache; falſch, daß die guten Werke zu unſerem Seelenheil nichts nützen; falſch, daß unſere guten Werke Sünde ſeien, indem die Sünden uns nicht ins Himmelreich, wohl aber in die Hölle führen.

L.

Endlich habe ich beobachtet, daß auch jene, welche in ihren akatholiſchen Sekten hartnäckig verharrt ſind, in der Todesſtunde mit dem Verlangen, im katholiſchen Glauben zu ſterben, ſich bekehrt haben. Da aber ſolches von einem Katholiken nie gehört worden, daß er nämlich in einer akatholiſchen Religion zu ſterben verlangt habe, obgleich die Augen der Seele im letzten Augen-

blicke des Lebens ſich immer beſſer öffnen, das, was uns zum ewigen Heile führt, zu erkennen; habe ich mir vorgenommen ſo zu leben, wie ich zu ſterben wünſche, und deßhalb zur Zeit den römiſch-katholiſchen Glauben anzunehmen, da ja nichts gewiſſer iſt als der Tod, und nichts ungewiſſer als die Stunde deſſelben.

Ueber alles das tröſtete mich noch ganz beſonders der Umſtand, daß die Katholiken, mit denen ich über die Angelegenheit meiner Bekehrung ſprach, mich verſicherten, daß, wenn ich verdammt werden ſollte, weil ich den römiſch-katholiſchen Glauben angenommen habe, ſie ſelbſt bereit ſeien am Tage des Weltgerichtes für mich zu antworten, und für mich in die Hölle zu gehen, oder mit mir zu gehen.

Dieſes Verſprechen habe ich nie von was immer für einem Predikanten von der einen oder andern Sekte erhalten können, wofern ich mich entſchloſſen hätte, in ihrem Glauben zu leben und zu ſterben. Alle dieſe Beweiſe haben mich nun überführt, daß keine Sekte ſo feſt wie die römiſch-katholiſche Kirche gegründet ſei, und daß dieſe allein uns ins Himmelreich führe, und alſo auch allein würdig ſei, vorgezogen und angenommen zu werden.

Zweite Abtheilung.

Christian August

Herzog von Sachsen-Zeitz, Bischof von Raab und Kardinal-Primas

von

Ungarn.

Weit mehr noch als das regierende Haus von Braunschweig, schien das regierende Haus von Sachsen, sowohl in seiner Stammfamilie als in seinen Seitenlinien, von Gott durch die wunderbare Berufung zur Erkenntniß der Lehre der katholischen Kirche begnadigt worden zu seyn. Die Zurückkehr dieser erlauchten Herrscherfamilie in den Schooß der katholischen Kirche muß als ein besonderes Wunder Gottes betrachtet werden, und gereicht der katholischen Kirche zum größten Troste.

Christian August, dritter Sohn des Herzogs Moritz (28. März 1619 † 4. Dezember 1681), welcher der vierte Sohn des berühmten Churfürsten Johann Georg I. war (5. März 1585 † 8. Oktober 1656) und die Seitenlinie von Sachsen-Zeitz gründete, war der erste aus dem sächsischen Hause, der den katholischen Glauben annahm. Geboren den 9. Oktober 1666, entwickelte sich in ihm frühzeitig durch seinen Umgang mit dem Großmeister des deutschen Ordens, dem Pfalzgrafen Ludwig Anton von Neuburg († 4. März 1694), mit dem er gemeinschaftlich sammt seinem Vetter Friedrich August, Herzog von Sachsen, nachherigen Churfürsten und König von Polen, unter dem großen Feldherrn Herzog Karl von Lothringen in österreichischen Diensten gegen die Türken mit vielem Lobe gedient, und sich namentlich bei der berühmten Eroberung von Ofen am 2. Sept. 1686 vortheilhaft ausgezeichnet hatte — eine große Vorliebe zur katholischen Kirche, die der fromme und gelehrte Domherr von Münster, Ignaz Philipp Freiherr von Plettenberg, in ihm vollends zur Reife brachte. Der junge Herzog machte unter der Leitung dieses weisen Priesters rasche Fortschritte in der Erkenntniß der katholischen Lehre, studirte mit außerordentlichem Eifer und Beharrlichkeit die Kontroversschriften der ausgezeichnetsten katholischen Theologen, und überzeugte sich alsbald von

der Falſchheit ſeines Glaubens. Die Gnade Gottes erleuchtete ihn von Tag zu Tag mehr und befreite ſeinen Geiſt aus den Feſſeln der Irrlehre. Die Heiligkeit der Lehre der katholiſchen Kirche ſtellte ſich mit ſolcher Kraft vor ſeine reine und wahrhaft engliſche Seele, daß er ihr nicht mehr länger widerſtehen konnte und nichts ſehnlicher wünſchte, als ſich mit der alten, von ſeinen Vorfahren verlaſſenen Mutterkirche wiederum zu vereinen. Dieſer glückliche Augenblick wurde ihm im November 1689 zu Theil. [1])

[1]) Vergleiche hierüber folgenden Auszug aus einem Schreiben dieſes Prälaten aus Naumburg 16. Dezember 1690 an den Kardinal Cybo, Staatsſekretär Innocenz XI.: **Ego quamtumvis multa tædia et jacturas huic Neophyto post publicam professionem sub initium imminere prævideam, nolui tamen ipsius zelo etiam a Serenissimo Magistro Ordinis Theutonici approbato me ulterius opponere. hoc unicum enixis votis efflagitans, ut per Collationem prælaturarum aut Canonicatuum in curia vacantium prætacto ejusdem desiderio pro viribus patrocinari dignetur, quo magis hoc medio adversus præfata tædia et jacturas in firma fide et pio ardore status Ecclesiastici obfirmetur. Cæterum Eminentia Vestra sibi certo persuadeat multos alios principes ac Dominos in hisce partibus exemplum et conversionem hujus Neophyti immitaturos, si viderint ipsum a catholicis præsertim a S. Sede Apostolica benigno sinu foveri, multos enim jactura regionis a religione nostra deterret. Hactenus vix ullus orthodoxæ fidei in Saxonia visus aut toleratus, usque adeo altas radices Lutheri virus hic primitius effusum egit, ut proinde prædicantibus liberum fuerit quælibet absurda et falsitates sine contradictore catholicis impingere, et indubitatam fidem fraudibus suis ac imposturis apud non melius informatos auditores mereri. Verum cum prætactus Neophytus sit princeps de sanguine Electorali, et omnibus et singulis ob singularis prudentiæ et modestiæ donum æstimetur, libero accessu, respectu et auctoritate loquendi tam apud Electorem quam cæteros Principes Saxoniæ polleat, in controversiis ac fundamentis fidei aeque versatus ac zelosus, ejusque frater primogenitus proprium et peramplum territorium possidcat, in quod successu temporis liberum exercitium non tantum reduci, verum etiam hinc ulterius in potentissimam Domum Brandeburgicam ex commoda affinitate diffundi possit, eo quod sororem Electoris Brandeburgici hic in uxorem duxerit. Certe consideratis hisce circumstantiis peramplam spem de hoc principe pro amplificatione orthodoxæ fidei per hasce terras polliceri possum. maxime quando per assumptionem status Ecclesiastici impedimentis ac sæcularibus curis abstractus fuerit. *Utinam recuperata hæc ovis balatu suo integros greges per hasce terras aberrantes in tenebris exeitet, in flore ætatis attrahat, et in senio confirmet ac corroboret.***

Die Bekehrung dieſes Fürſten, der ſchon in ſo frühem Alter durch ſeine Tugenden wie durch ſeine Beſcheidenheit, und durch die herrlichſten Geiſtesgaben, namentlich aber durch ſeine hinreißende Beredſamkeit, die Aufmerkſamkeit ſeiner Zeitgenoſſen auf ſich gezogen, und die Liebe und Verehrung der Mitglieder und Verwandten ſeines erlauchten Hauſes erworben hatte, brachte große Beſtürzung unter den proteſtantiſchen Fürſten Deutſchlands hervor, und verhieß der katholiſchen Kirche die ſchönſten Hoffnungen, welche, wie wir bald ſehen werden, auch wirklich in Erfüllung gingen.

Da Chriſtian Auguſt wegen ſeiner Familie den Uebertritt zur katholiſchen Kirche auf einige Zeit geheim halten mußte, ſo ſah er mit größtem Verlangen dem freudigen und feierlichen Augenblicke entgegen, wo er ſolchen offen vor der Welt bekennen könnte. Im Auguſt des Jahres 1691 legte er öffentlich in die Hände des Erzbiſchofs und Churfürſten von Köln ſein Glaubensbekenntniß ab, entſagte ſofort ſeiner glänzenden kriegeriſchen Laufbahn, und widmete ſich dem geiſtlichen Stande, zu dem ihn der Herr durch außerordentliche Geiſtesgaben berief.[2]) Von jetzt an ließ er ſich nichts ſo ſehr angelegen ſeyn, als die Mitglieder ſeines erlauchten Hauſes, namentlich die der churfürſtlichen Linie, in den Schooß der katholiſchen Kirche zurückzuführen, und die katholiſche Religion in den ſämmtlichen ſächſiſchen Landen wiederum herzuſtellen. „Dieß ſollte," ſo drückte er ſich in ſeinen ſchönen und rührenden Schreiben vom 16. September 1690, 24. Auguſt 1691 und vom 5. April 1692 an den heil. Vater aus,[3]) „die alleinige Aufgabe ſeines Lebens ſeyn." Kein Fürſt hat ſo treu, mit ſo edler Aufopferung und raſtloſem Eifer dieſem heiligen Ziele nachgeſtrebt, als er.

Innocenz XII. war hocherfreut über die glorreiche Erwerbung, welche die Kirche in dieſem erlauchten und frommbegeiſterten Fürſten machte, und bezeugte ihm hierüber in mehrern Schreiben ſeine innigſte Freude, und ermuthigte ihn zur Ausführung ſeines heiligen Vorhabens.[4])

---

[2]) Dokument No. 36.

[3]) Dokument No. 37 und 39.

[4]) Dokument No. 38 und 40.

und kaum war der ehrwürdige greise Kardinal Kollonitz mit Tod abgegangen, so trat er in die volle Ausübung der Primatialrechte dieses Stuhles ein. Klemens XI. ertheilte ihm zum Lohn seiner Verdienste im Konsistorium vom 12. Mai 1706 den Purpur, den er jedoch ohne die mit dieser Würde verbundene Auszeichnung, und ohne einen bestimmten Titel trug, da ihm die Leitung der Staatsgeschäfte nach Rom zu kommen nicht erlaubt hatte.

Der ausgezeichnete Prälat Agapit Moska, der später von Klemens XI. im Konsistorium vom 1. Oktober 1732 gleichfalls zum Purpur befördert wurde, erhielt den Auftrag, dem Kaiser und dem König von Polen die Erhebung des Primas von Ungarn zur Kardinalwürde anzuzeigen, und dem neuen Kardinal, der sich gerade wegen Staatsgeschäften zu Köln befand,[10]) das Barett zu überbringen. Hier empfing er aus dessen Händen in Gegenwart des dortigen apostolischen Nunzius, des hohen Klerus und Adels in seiner Hauskapelle das Barett ganz im Stillen, weil er, gehindert durch wichtige Staatsgeschäfte, sich nicht nach Wien begeben konnte, um es aus den Händen des Kaisers selbst zu empfangen. Der fromme Kardinal bestimmte zu dieser feierlichen Handlung, aus Verehrung zur heil. Jungfrau, der Titularheiligen seiner Kirche und der Schutzpatronin von Ungarn, den 15. August, der in diesem Jahre auf einen Sonntag fiel, und an welchem Tage die Kirche das Fest Maria Himmelfahrt begeht.

Selten hat sich in neuer Zeit ein Kirchenfürst so viele Verdienste um Staat und Kirche erworben, als der Kardinal von Sachsen. Er war einer der treuesten und talentvollsten Vertheidiger der Interessen des Hauses von Oesterreich, sowohl in dessen Erbstaaten als im deutschen Reiche. Eben so groß als Staatsmann wie als Erzbischof, ward er vom Kaiser und von den Päbsten in den schwierigsten Angelegenheiten der Kirche und des Reiches gleich einem Orakel befragt. Seiner erprobten Weisheit gelang es die drohende Empörung, welche im Jahre 1709 in Ungarn zum vollen Ausbruch kam, zu dämpfen und zu unterdrücken. Als kaiserlicher bevollmächtigter Minister und Kommissär am Reichstage zu Regensburg, eine Stelle die er durch fast zwanzig Jahre bekleidete, stellte er zu wiederholtenmalen in den

[10]) Dokument No. 49 und 50.

verhängnißvollſten Augenblicken den Frieden zwiſchen den geiſtlichen und weltlichen Chur- und Reichsfürſten her, und ſöhnte den ſtürmiſchen Erzbiſchof und Churfürſten von Köln, der ſich mit ſeinem Bruder, dem Herzog und Churfürſten von Baiern, gegen die Intereſſen des Kaiſers verbunden hatte, mit Letzterem wiederum aus. Gern hätte er ſeine hohe Würde mit einem geiſtlichen Churſtuhle, oder mit einem andern geiſtlichen Fürſtenthume in Deutſchland vertauſcht, um ſich mehr in der Nähe ſeiner erlauchten Familie zu befinden und an ihrer Zurückkehr in den Schooß der katholiſchen Kirche deſto thätiger wirken zu können. Doch wie ſehr ſich auch der Kaiſer und der Pabſt hierfür verwendet hatten, ſo ſcheiterten nichts deſtoweniger ſeine Wünſche. Der Eifer, mit welchem er die Rechte des Kaiſers überall vertheidigte, ſcheint die Eiferſucht und Beſorgniß der deutſchen Reichsfürſten gegen ihn erweckt, und ſomit die Erlangung dieſes Wunſches vereitelt zu haben.

Er ſtarb, allgemein beweint von Freunden wie von Feinden, im Alter von 59 Jahren den 23. Auguſt 1725 zu Regensburg. Kaiſer Karl VI. ließ ſeine ſterbliche Hülle ſogleich auf der Donau nach Preßburg führen, und in der Kirche zum heiligen Martin beiſetzen,[11]) wo er von ihm im Jahre 1712 zum König von Ungarn gekrönt worden war.[12])

Die Nachwelt wird dieſen erlauchten Kirchenfürſt ſtets als einen Friedensengel von Ungarn, einen Schutzgeiſt des Hauſes Oeſterreich, und als eine Zierde und Stütze der katholiſchen Kirche in Deutſchland verehren.

---

[11]) Vergl. Math. Belii Notitia Hungariæ Novæ historico geografica. Viennæ 1735 T. I. pag. 534—542 in Fol.

[12]) Die Beſchreibung dieſer Krönung bei J. G. Schwandtner: Scriptores rerum Hungaricarum. Vindobonæ 1746 in Fol. T. II. pag. 518—523.

Dritte Abtheilung.

Friedrich August II.

Churfürſt von Sachſen und König von Polen

und ſein Sohn

Friedrich August III.

churfürſtlicher Erbprinz von Sachſen.

Friedrich August II.

Der fromme Kardinal von Sachſen ließ ſich, wie wir oben bemerkten, nichts ſo ſehr angelegen ſeyn, als die noch übrigen Mitglieder ſeines erlauchten Hauſes von den heiligen und unfehlbaren Glaubenslehren der katholiſchen Kirche zu überzeugen, und ſie in den Schooß derſelben zurückzuführen. Dazu forderte ihn auch der Fürſt Santa-Croce, Erzbiſchof von Seleuzien und apoſtoliſcher Nunzius in Wien, bei einer vertrauten Unterredung, im Juli 1696 auf,[1]) und bemerkte dabei: „da ihn der Herr zunächſt „zur katholiſchen Kirche, dann zum Prieſterthum und endlich zur „biſchöflichen Würde berufen, ſo ſei dieß unſtreitig ein Zeichen, daß „er etwas Großes von ihm verlange, und daß er ſomit verbunden „ſei, dieſem göttlichen Rufe, der nicht beſtimmter ſeyn könne, nach „Kräften zu entſprechen.“ Der Herr erfüllte die Wünſche dieſes

[1]) S'inoltro poi il detto Principe nel discorso del suo nuovo Stato e posso assicurare l'E. V. d'aver ravisato in Lui sentimenti non solo di perfetto Cattolico, mà d'ottimo Ecclesiastico, essendo disceso a molti particolari, et individuato molti buoni ordini, che pensa di dare nella sua nuova Chiesa, e molte riforme, che và meditando utilissime per far rifiorire in quelle parti la disciplina Ecclesiastica; onde, dopo averlo commendato quanto conveniva, promisi di significare il tutto distintamente a S. Beatitudine et aggiunsi, che sicome il Signore Iddio l'aveva prima chiamato alla Religione Cattolica, poi al Sacerdozio, e per ultimo al Vescovado, era segno evidente, che qualche cosa di grande voleva da Lui, e che Egli era in obligo tale di corrispondere alle divine chiamate, che non può darsi maggiore. Bericht des apoſtoliſchen Nunzius zu Wien an den Kardinal-Staatsſekretär. Wien 14. Juli 1696.

würdigen Kirchenfürſten, und krönte ſeine Bemühungen. Seinem Gebete und Feuereifer verdanken wir die glorreiche Vereinigung der churfürſtlichen Linie von Sachſen mit der Kirche.

Seit längerer Zeit hatte ſich in der churfürſtlichen Familie von Sachſen, durch ihre vertraute Verbindung mit der frommen Kaiſerfamilie von Oeſterreich, ein milderer und duldſamerer Sinn für die katholiſche Religion entwickelt. Der große Churfürſt Johann Georg III. (20. Juni 1647 † 12. September 1791), der unzertrennliche Waffengefährte des Kaiſers Leopold I., dem er die ſchönſten Siegespalmen in den Schlachten gegen die Franzoſen im deutſchen Reiche und gegen die Türken in Ungarn erfochten hatte, und einer der drei unſterblichen Heroen von Wien (September 1683) hatte viele Neigung zur katholiſchen Kirche, und eröffnete ein Jahr vor ſeinem Tode, der ihn im Feldlager vor Tübingen am 12. September 1691 erreichte, in einem ſchönen und rührenden Briefe dem Kaiſer den Entſchluß, nicht allein die katholiſche Religion anzunehmen, ſondern auch ſeinen katholiſchen Unterthanen die freie Ausübung derſelben zu geſtatten.[2]) Doch das plötzliche Hinſcheiden verhinderte dieſen ausgezeichneten Fürſten an der Ausführung dieſes heiligen Werkes. Das Glück, das dem Vater nicht zu Theil wurde, war ſeinem großen Sohne und würdigen Erben ſeiner Tugenden und Waffenthaten vorbehalten.

---

[2]) Dopo essersi qui trattenuto, da che fece ritorno dalla campagna, più per divertimento, che per negozio, il Signore Elettore di Sassonia, è partito finalmente in questa settimana per Dresda. Prima di partire è da osservarsi l'aver egli mostrato precisa curiosità di veder una lettera, con cui l'Elettore suo Padre scrisse all' Imperatore, un anno prima di morire, che aveva ottima disposizione d'abbracciare la Fede Cattolica, e di permettere ai suoi sudditi il libro esercizio di essa, e tanto nell' uno, quanto nell' altro particolare, prendera quasi impegno con S. M. per l'esecuzione; onde conservandosi questa lettera dall' Imperatore con ogni riguardo, ordinò subito che dal Sig. Camerier Maggiore, colla presenza del Sig. Co. d'Harrach Li fosse mostrata, come segui con gran sodisfazione di S. A. E. che subito riconobbe il carattere paterno, et il sigillo; Lasciando questo successo quei Signori in speranza che la medesima lettera avesse fatto dell' impressione nell' animo dell' Elettore, e che potesse riflettere meglior in appresso alle buone risoluzioni meditate dal Padre, e forse prevenute dalla morte. Deſſelben Bericht an den erwähnten Kardinal. Wien 24. November 1696.

Friedrich August folgte seinem Bruder Johann Georg IV. (18. Oktober 1668, seit 1691 Churfürst, † 27. April 1694), der ohne Kinder starb, in der Regierung der sächsischen Erblande, und trat frühzeitig, wie sein Vater, in österreichische Dienste. Sein Muth, seine Kühnheit und sein Unternehmungsgeist, sowie sein strategisches Talent, das er mit den unsterblichen Kriegern, Herzog Franz von Lothringen, Prinz Eugen von Savoyen und Feldmarschall Caprara, die unter seinen Fahnen fochten, in den letzten Türkenkriegen auf die glänzendste Weise entwickelte, hatten ihm einen großen Ruhm erworben. Während seinem Aufenthalt am kaiserlichen Hofe, und mehr noch in Ungarn, hatte er öfters Gelegenheit gehabt, mit den ausgezeichnetsten Bischöfen und Prälaten der katholischen Kirche in nähere Berührung zu kommen, und in ihrem Umgange sich von den ungerechten Vorurtheilen gegen den katholischen Glauben, die ihm in seiner Jugend eingeflößt worden waren, zu überzeugen. Einen größern Einfluß übte auf sein religiöses Gemüth sein Verwandter, der fromme Bischof von Raab, Christian August Herzog von Sachsen-Zeitz, der seit seiner Zurückkehr zur Kirche stets am kaiserlichen Hofe zu Wien verweilte. Im Sommer des Jahres 1696 kehrte er mit Urlaub aus dem Feldlager von Ungarn nach der Kaiserstadt zurück, um sich auf einige Wochen in seine Erbstaaten zu begeben, und hatte da mehrere geheime Unterredungen mit dem erwähnten Prälaten, äußerte auch schon jetzt den Wunsch den katholischen Glauben anzunehmen; doch dringende Regierungsangelegenheiten seiner Staaten nöthigten ihn seine Rückkehr nach Sachsen zu beschleunigen, und die Ausführung dieses heiligen Werkes einem ruhigern und glücklichern Zeitpunkte vorzubehalten. Der Kaiser wurde durch den Bischof von Raab von den günstigen Gesinnungen des Churfürsten für die katholische Kirche unterrichtet, lud ihn vor seiner Abreise zu sich, und zeigte ihm in Gegenwart seines Kammerherrn, des Grafen Harrach, den bereits erwähnten Brief, den sein Vater ein Jahr vor seinem Tode an ihn geschrieben, und in welchem er ihm seinen Entschluß, den katholischen Glauben anzunehmen, angezeigt hatte. Der Churfürst erkannte sogleich Siegel und Unterschrift seines Vaters, und war hierüber nicht wenig erfreut. Der fromme Bischof von Raab ließ nun den Churfürsten nicht mehr aus den Augen, und folgte ihm, wenn gleich auf anderm Wege und unter dem Vor-

wande seine Familie zu besuchen, auf der Reise nach. Beide trafen in Dresden zusammen,[3]) wo er nicht allein von ihm, sondern auch von der ganzen churfürstlichen Familie mit den Zeichen der größten Liebe und Verehrung empfangen wurde. Auch hier hatte er mehrere Unterredungen mit ihm, und bestärkte ihn immer mehr und mehr in den Wahrheiten der katholischen Religion. Dieselbe günstige Aufnahme erhielt der Bischof im Schooße seiner eigenen Familie und seiner Verwandten. Niemand nahm an seiner Zurückkehr zur alten Mutterkirche Anstoß; alle verehrten in ihm die Heiligkeit seiner hohen Würde, und drückten ihm hierüber ihre Freude aus.

Der Churfürst traf gegen Ende dieses Jahres schon wiederum in Wien ein, und brachte seine Zeit theils im Feldlager in Ungarn, theils in der Kaiserstadt zu. Auch der Bischof von Raab war ihm einige Wochen früher nach Wien vorangeeilt. Der Churfürst benutzte seinen Aufenthalt in Wien ausschließlich dazu, sich unter der Leitung seines Vetters, des Bischofs, immer mehr und mehr in den Grundwahrheiten des katholischen Glaubens zu unterrichten, und hatte zu diesem Zwecke, und zwar gewöhnlich zur Nachtszeit, häufige Unterredungen mit ihm, die oft drei und mehrere Stunden dauerten. Alles ging in größter Stille vor sich. Er machte wunderbare Fortschritte in der Erkenntniß der

---

[3]) Il zelo, che dimostra questo, non men pio, che prudente Signore è il medesimo, che ben ravviso in Lui S. Beatitudine nel soggiorno fatto costà; e potendosi credere, ch' egli sia sempre per crescere nella virtù, spero grandemente che la sua presenza in questa Corte per la vicinanza della sua Chiesa, et per l'urgenza della medesima, che lo costringeranno a dimorarvi ben spesso, non solo servirà di norma agli altri Ecclesiastici, mà potrà essere anco di giovamento agli interessi della Sede Apostolica, per il credito, che gode appresso S. M. C. e molti dei Ministri, che nella di Lui elevata condizione apprezano, quanto si deve, la candidezza dei suoi costumi. Il detto Signore Duca m'hà soggiunto, che nell' essere ora passato dalla Sassonia, per rivedere i suoi Parenti, è stato accolto dai medesimi con particolar tenerezza, senza essersi mostrata da Loro la minima displicenza, ch' Egli non solo sia Cattolico, mà Vescovo frà Cattolici, e che, essendosi incontrato nel viaggio col medesimo Signore Elettore, che se ne ritorna a Dresda, come avvisai, hà ricevuto da Lui ogni dimostrazione più distinta d'amore, e di stima. Deffelben Bericht an den Kardinal-Staatssekretär. Wien 1. Dezember 1696.

Glaubenslehren der katholiſchen Kirche, und legte muthig und ſiegreich einen Irrthum nach dem andern ab. Zwei Punkte waren es vorzüglich, die ſeinen Geiſt in Anſpruch nahmen: der Empfang des Kelches beim heil. Abendmahl und die Verehrung und Anrufung der Heiligen. Doch bald hob der fromme Biſchof auch dieſe Vorurtheile, die im Gemüthe der Proteſtanten bekanntlich tiefe Wurzeln geſchlagen haben, und ihnen nur mit vieler Mühe und Umſicht benommen werden können. Die Sehnſucht des erlauchten Churfürſten, ſich mit der katholiſchen Kirche zu vereinen, wuchs nun von Tag zu Tag, und gern würde er dieſes heilige Vorhaben ſchon früher ausgeführt haben, hätte ihn nicht ſein Lehrer, der würdige Prälat, in der weiſen Schule der Prüfung zu dieſem Glücke führen wollen. Während dieſer ihn zu verſchiedenen Malen gleichſam mit Ungeduld um den heiligen Augenblick anflehte, wo er in ſeine Hände den Irrthümern ſeiner Irrlehre entſagen und das Glaubensbekenntniß der katholiſchen Kirche ablegen könnte, richtete er an ihn ſtets wahrhaft ergreifende Worte, theils um die Aufrichtigkeit ſeiner Geſinnungen zu prüfen, theils auch, um ihn deſto mehr von der Heiligkeit und Wichtigkeit dieſes Schrittes zu überzeugen. „Wolle Eure Durch„laucht," ſo redete er ihn öfters an, „die katholiſche Religion ja „in keiner andern Geſinnung annehmen, als um in ihr ſtandhaft „zu leben und zu ſterben; es ſei demnach Ihre erſte und einzige „Sorge, die Geſetze dieſes Glaubens treu und redlich zu beob„achten, und alle Gefahren, das ewige Seelenheil zu verlieren, „fleißig zu vermeiden. Möge Sie bei der Annahme der katho„liſchen Religion kein irdiſcher Zweck, ſondern allein die Sehn„ſucht nach dem Seelenheile leiten!" „Fern," entgegnete jener dem frommen Biſchofe, „ſeien von mir alle menſchlichen Abſichten; „mich beſchäftiget hierbei nur die Erlangung der glückſeligen „Ewigkeit; wegen ihr allein will ich den katholiſchen Glauben „annehmen, und ich bin bereit, dieſen Glauben ſtandhaft zu „bekennen; von ihm ſollen mich weder Drohungen noch der Ver„luſt aller meiner weltlichen Habe abbringen; kein Opfer wird „mir zu theuer ſeyn, um ihn zu erringen."

Ausgerüſtet mit ſo edeln Geſinnungen, legte nun der Churfürſt insgeheim in der ſchönen Kapelle der heil. Jungfrau von Loreto, auf dem kaiſerlichen Luſtſchloß zu Baden, unweit Wien, den erſten Juni 1697, am Feſte der allerheiligſten Dreifaltigkeit,

in die Hände des Biſchofs von Raab das Glaubensbekenntniß der katholiſchen Kirche ab, und empfing zugleich von ihm das heil. Abendmahl und das Sakrament der Firmung. [4]) Niemand wußte um dieſes Ereigniß, außer der Kaiſer und ſeine trauteſten Freunde.

---

[4]) Wir rücken hier den Bericht ein, welchen der Biſchof von Raab über die erfolgte Bekehrung ſeines Vetters noch an demſelben Tage durch ſeinen Beichtvater, der dieſem Akte zugegen war, aufſetzen, und durch den erwähnten apoſtoliſchen Nunzius zu Wien an den heiligen Vater einſenden ließ. Vergl. des Nunzius Schreiben in Anmerk. 6.

NARRATIO
conversionis ad Catholicam fidem Serenissimi Saxoniae Electoris.

Quadrans prope anni elapsus est ab eo tempore, quo Serenissimus Elector fidei suæ mutationem moliri visus est; pro hoc autem sancto, et majoris indaginis molimine, elegit sibi Deus Illustrissimum Patruelem Serenissimi Electoris ejusdem Dominum Episcopum Javarinensem, erga quem non frustra optimus Deus singularem affectum, et confidentiam indidit Serenissimi Electoris animo. Nullam proinde prætermisit industriam, et opportunitatem Illustrissimus Episcopus, ut hanc ultro volentem oviculam ad gregem Domini electum deportaret, suisque ex erroribus feliciter evolveret, spe firma fretus, Serenissimi Electoris ad exemplum totam Saxoniam secuturis temporibus sese compositurum: et magna sane dexteritate opus fuit, tum ut difficultates enodarentur (quæ maxime in duplici specie, et cultu Sanctorum consistebant) quam ut res eo tempore alto maneret sub silentio; quare, ne ulli suspicionis umbra crearetur, ordinarie nocte simul Serenissimus Elector, et Illustrissimus Episcopus convenerunt, donec prioris mens in aliquibus nostris Dogmatibus adhuc dubia, clarius illustraretur. Nec labori impar fructus respondit; die enim prima Junii in Sacello Lauretano Badensi Venerabili hostia ab Illustrissimo Domino Episcopo consecrata, illaque secum domum allata, uberrimas inter lacrimas, aliaque pœnitentiæ clarissima indicia, Serenissimus Elector generalem coram Illustrissimo Domino Episcopo elicuit confessionem, et subsequenter fidei professionem distinctissima voce; quo facto ex manu ejusdem Domini Episcopi sacram sumpsit Eucharistiam. Ad experiendam Serenissimi Electoris intentionem, non semel talibus illum aggressus est Illustrissimus Episcopus: Ne, quæso, suscipiat fidem nostram Catholicam, nisi in ea constantissime vivere, et mori decreverit, pro qua, ut primum et maximum salutis suæ negotium certum faciat, hanc unam decet habere mentem, sanctæ fidei leges accurate observare, proxima salutis æternæ evitare discrimina, nec alia opinione, aut animo nova fidei nostræ amplecti dogmata, quam solius amore salutis. Quibus semper constantissime Serenissi-

Nicht einmal der päbſtliche Nunzius zu Wien hatte hievon Kunde erhalten. Nur der Biſchof von Cujawien und der päbſtliche Nunzius am Hofe zu Warſchau waren hievon durch den Biſchof von Raab benachrichtigt worden, auf daß ſie, im Falle die bevorſtehende Königswahl von Polen auf den Churfürſten fiele, wie zu vermuthen war, deſſen eben erfolgten Zurücktritt zur katholiſchen Kirche den Ständen beſtätigen, und ſomit unverzüglich alle Hinderniſſe, die ſich ihm wegen ſeiner frühern Konfeſſion entgegen ſetzten, da der jedesmalige König von Polen ſtets katholiſcher Religion ſeyn mußte, beſeitigen könnten. Der Erfolg zeigte, wie heilſam dieſe weiſe Vorſichtsmaßregel war. Als der Churfürſt den 27. Juni dieſes Jahres zum König von Polen erwählt wurde, ſahen ſich die Wähler genöthiget im Wahlinſtrument ausdrücklich zu bemerken,[5]) daß ſie durch den päbſtlichen Nunzius zu Warſchau die legaliſirten Dokumente über die bereits erfolgte Zurückkehr des Erwählten zur katholiſchen Kirche erhalten hätten, um hierdurch aller Entkräftung der Wahl, nach der einige Mitglieder des Reichstages ſtrebten, unter dem Vorwande, daß

---

mus Elector respondit: Se nullis humanis ad hanc mutationem duci motivis, æterna se cogitare, ob quæ sola catholicam fidem amplectabatur, immo tam generoso se obfirmatum esse animo, ut si constaret, maxima sibi rerum temporalium subeunda discrimina, ob fidem Catholicam suscipiendam, se tamen his minime perterrefaciendum.

Viennæ die 1. *Junii* 1697.

[5]) Das Wahlinſtrument, welches wir ſpäter liefern werden, drückt ſich folgender Weiſe aus: Et considerando per assumptionem ad Regimen Serenissimi Principis de Conti posse offendi amicitiam vicinorum Principum et novis tota circum flagrante Europa implicari bellis, cum periculo sacri fœderis uti Nos Magnus Dux Moschoviæ literis suis, per Dominum Residentem præsentatis, et per Illustrissimum Archiepiscopum consulto forsan suppressis, et coram Ordinibus non lectis præmonere dignatur; *idcirco receptis plurimorum testimoniis authenticis documentis, et legalizatione Illustrissimi et Reverendissimi Domini Nuncii Apostolicæ Sedis, munitis,* de Serenissimo Electore Saxoniæ, quod sit actu Catholicus; inclinati sumus omnes in personam ejus, consideratione perpendendo Principis istius floridam, et bellicis palmis monstratam indolem Dominiis his non tantum specialem gloriam, et decus, plurima inter commoda ac consequentias pactis conventis comprehensas allaturum, verum etiam Religionem Catholicam ab exemplo personæ ipsius insignia sumere posse per accessionem incrementa. Illum ergo Serenissimum Electorem Ducem Saxoniæ, quod

derſelbe der lutheriſchen Lehre angehöre, vorzubeugen. So war in Warſchau die Bekehrung des Churfürſten eher zur Kunde des Publikums gelangt, als ſelbſt in Wien. Denn als dieſer gleich nach ſeiner Abſchwörung im Einverſtändniß mit dem Kaiſer und deſſen erſten Miniſtern eiligſt nach Dresden ſich begab, mit dem Verſprechen, in zwei Wochen wiederum in Wien zu ſeyn, entſtanden allerlei Gerüchte, und allgemein glaubte man, er habe ſich mit dem kaiſerlichen Hofe wegen dem ungariſchen Feldzuge zerworfen. Der Feldmarſchall Caprara[6]) wußte ſowohl die

felix faustumque sit, et non alium, ter viva et expressa voce Reverendissimi Domini Episcopi Cujaviensis nemine protestante, et contradicente, imo omnium plausu nominavimus, et pronunciavimus, ac in signum gratitudinis erga Deum, ibidem statim in campo Majorum nostrorum ritu, Te Deum laudamus, postea et in Ecclesia D. Joannis solenniter peregimus.

[6]) Bericht des päbſtlichen Nunzius zu Wien an den Kardinal-Staatsſekretär vom 15. Juni und den 6 Juli 1697; erſt um dieſe Zeit erfuhr er die Nachricht von der erfolgten Bekehrung des Churfürſten: Ancor che coll' avviso dell' Elezione dell' Elettore di Sassonia alla Corona di Polonia, l'E. V. avrà ricevuto anche l'altro da Monsignor Nunzio Davia della conversione del medesimo Principe alla Fede Cattolica, senza di cui, secondo le leggi di quel Regno, non poteva succedere l'Elezione, stimo mio debito d'accertare V. E. del modo con che seguì la conversione medesima, e delle circostanze che l'accompagnarono, colla relazione ingiunta, che ho fatto stendere dal Confessore di Monsig. Vescovo di Giavarino, da cui, come cagione principalissima di questo gran fatto, si deve riconoscere un tanto vantaggio della Chiesa. Segui la sudetta Conversione, come l'E. V. si degnerà d'osservare dal foglio, nel giorno della SSma. Trinità, nella terra di Baden quattro leghe di quà, et essendo seguita in tempo, che l'Elezione a quella Corona era cosa tanto incerta, non pare, che possa dubitarsi, che il sudetto Principe per mero impulso della Grazia Divina non abbia effettuato d'abbracciare la verità, che già da qualche tempo venendo illuminato a conoscerla, andava meditando il modo, ed il tempo d'abbracciarla. L'affare di questa Conversione seguì con somma segretezza, e questo sotto sigillo volle esigere il sudetto Principe da Monsig. Vescovo di Giavarino, da cui però volle un attestato in scritto, che poi mandò segretamente in Polonia; mà io nulla dimeno devo ascrivere a mia disgrazia, l'esser caduto infermo il sudetto Prelato l'istessa sera, che dopo essersi effettuata la Conversione, ritornò da Baden, e d'una infermità, che per il riguardo della Corte m'hà proibito l'accesso al medesimo, mentre,

Bekehrung als den Zweck der Reise des Churfürsten, und dieser Zweck war kein anderer, als die nöthigen Anstalten für die Regierung seiner Erbstaaten zu erlassen, im Falle ihm die Krone von Polen zu Theil würde. Daher entgegnete er scherzend dem päbstlichen Nunzius zu Wien, der weder von dem einen noch von dem andern Geheimniß unterrichtet war, in einer vertrauten Unterredung am 14. Juni, „er halte die Abreise des Churfürsten nach „Dresden keineswegs für geheimnißvoll, und wäre sehr zufrieden, „wenn alle andern Sachen in diesem ungarischen Feldzuge einen „eben so guten Ausgang hätten, als ihn die in bemeldter Zeit „zu erfolgende Rückkehr des Churfürsten haben werde."

Kaum war der Churfürst am 27. September in Krakau zum König von Polen gekrönt worden, so schickte er auch sogleich noch am selben Tage eine feierliche Gesandtschaft nach Rom, an deren Spitze der Graf Georg von Zydaczolo sich befand, um dem heil. Vater seine glückliche Erhebung auf diesen glorreichen Thron anzuzeigen, und ihm seine ganze Unterwerfung und Huldigung als treuer Sohn, Bekenner und Vertheidiger der katholischen Kirche darzubringen.[7]) Kurze Zeit darauf schickte er in gleicher Absicht den Baron von Fage an den gefeierten und um Polen hochverdienten Kardinal Karl Barberini, den Protektor dieses Reiches. Der Bischof von Raab war dem König nach Polen nachgefolgt, wie dieser es gewünscht hatte, theils um ihm mit seinem weisen Rathe beizustehen, theils auch um ihn mit dem hehren Geist der großen kirchlichen Funktionen der Kirche, denen er nun öfters beizuwohnen hatte, mehr bekannt zu machen, und ihn überhaupt in der Leitung der kirchlichen Angelegenheiten des Reiches, die ihm bisher ganz fremd waren, zu unterrichten. Der Pabst, bei dem der Bischof zu diesem Zweck die Erlaubniß nachgesucht hatte, seinen Stuhl auf sechs Monate verlassen zu dürfen,[8]) willigte freudig ein, belobte seinen edeln Eifer, den er für die Vereinigung des Königs mit der katholischen Kirche er-

---

avendo egli gran confidenza meco, forse, se non m'avesse potuto communicar il tutto, m'avrebbe dato qualche lume del seguito, ed io avrei avuto la consolazione di potere communicare preventivamente a V. E. il medesimo lume etc.

7) Dokument No. 53.

8) Dokument No. 54.

wieſen, und forderte ihn zugleich auf, dieſen ſeinen erſtgebornen Sohn im Herrn mit tüchtigen und weiſen Rathgebern zu umgeben.[9]) Chriſtian Auguſt hatte ſich behuf deſſen bereits von Wien aus an den Pater Karl Moriz Vota, Mitglied der Geſellſchaft Jeſu, gewendet, und ihn erſucht, dieſelben Würden, die er ſeit dem Jahre 1682 bei Johann III., König von Polen, mit ſo vielem Lobe bekleidet hatte, auch beim König Friedrich Auguſt II., deſſen Nachfolger, übernehmen zu wollen. Die Wahl für einen ſo ſchwierigen Poſten konnte in der That auf keinen würdigern Mann fallen. Keiner kannte die verwickelten politiſchen wie religiöſen Angelegenheiten Polens beſſer als er. Johann III. hatte ihn in allen öffentlichen Staatsangelegenheiten zu Rathe gezogen, und öfters mit ehrenvollen Geſandtſchaften an die Höfe von Moskau und Wien beauftragt. Vota hielt ſich in dieſer Zeit in Warſchau auf, und beſorgte die Angelegenheiten der Königin-Wittwe, die ſich inzwiſchen, um dem Haße der Polen zu entgehen, während dem Interregnum nach Danzig zurückgezogen hatte, und kaum hatte er die ehrenvolle Einladung des Biſchofs von Raab und des neuen Königs erhalten, ſo begab er ſich auch ſogleich zu dieſem nach Krakau, was ihm ſeine Herrſcherin gern bewilligte, da ſie ſich nicht wenig mit der Hoffnung ſchmeichelte, dadurch eine günſtige Gelegenheit erhalten zu haben, durch den Einfluß dieſes gewandten Ordensmannes, ihr und ihrer Söhne Loos in Polen zu verbeſſern. Vota ward ſofort Beichtvater, Rath und Großalmoſenier von Auguſt II., und erwarb ſich deſſen Liebe und Verehrung bald in einem ſo hohen Grade, daß er ihm die tiefſten Staatsgeheimniſſe anvertraute.

Was der Biſchof von Raab am König ſo glorreich angefangen hatte, ſetzte Vota mit nicht geringerm Erfolge fort, namentlich als jener im Jahr 1699 wegen ſeiner ſchwächlichen Geſundheit ſich genöthigt ſah, das rauhe Klima von Polen zu verlaſſen.[10]) Beide, unterſtützt und geleitet durch die am Hofe zu Warſchau reſidirenden päbſtlichen Nunzien, führten den König durch ihre Tugenden wie durch ihre weiſen Rathſchläge auf eine ſo hohe Stufe der chriſtlichen Vollkommenheit, daß er, (die Gerechtigkeit muß ihm dieſes Lob zollen), durch ſeine Verehrung für

[9]) Dokument No. 52 und 53.
[10]) Dokument No. 63.

den heil. Stuhl und für den Nachfolger des heil. Petrus, durch ſeine Anhänglichkeit und Liebe zur Religion und durch ſeinen Eifer für die Aufrechthaltung, Vertheidigung und Verbreitung des katholiſchen Glaubens, nicht allein im Königreiche Polen, ſondern auch in ſeinen Erbſtaaten, ſowie im Orient keinem auch der glorreichſten und frömmſten Herrſcher Polens nachſteht und ihnen mit Recht an die Seite geſetzt werden darf.

Der Pabſt vernahm die außerordentliche Frömmigkeit, welche der König gleich beim Antritte ſeiner Regierung bekundete,[11] und theilte nun deſſen Uebertritt ſowie ſeine Thronerhebung im geheimen Konſiſtorium vom 18. Jänner 1698 dem heil. Kardinalkollegium mit, und ließ in allen Kirchen Roms ein allgemeines Dankgebet verrichten.[12] Er ſelbſt wohnte mit den ſämmtlichen Kardinälen dieſer Feierlichkeit in der ſixtiniſchen Kapelle bei. Noch am ſelben Tage richtete er ein beſonderes Glückwünſchungsſchreiben an denſelben,[13] und ließ ihm noch überdieß dieſe Gefühle der Freude durch den gefeierten Prälaten Paolucci, Biſchof von Ferrara, ausdrücken, der behuf deſſen in der Eigenſchaft eines außerordentlichen Nunzius ſofort nach Warſchau abgieng. Der König fühlte ſich durch dieſe Auszeichnung nicht wenig geehrt,

---

[11]) Vergleiche hierüber beifolgendes Schreiben des Pater Vota an den Kardinal-Staatsſekretär aus Krakau den 17. September 1697.

Rinuovo i miei riveritissimi ossequi all' E. Vostra coll' annonziarle la felice coronazione del Re seguita ai 15, che portarà il sereno al Regno e la felicità al Cristianesimo colla depressione del Turco. Altri descriuera le pompe mai più vedute di questo Magnanimo Re e gli applausi di questa Nobiltà di cui ha rapiti i cori, e che concorre ad adorarlo. Io come suo Confessore solo dirò l'edificazione data come somma pietà da S. M. in tutte le fonzioni sacre, e massime nell' essersi comunicata due volte con esemplare divotione in questi otto ultimi giorni. Quest' acquisto fatto dalla Santità Sua e d'un tale figlio doura senza dubio consolarla, per le grandi conseguenze, che ne può sperare la Christianità e la Chiesa cattolica alle quali sagrificherò le mie tenuissime forze. E perciò ardisco inuiare a suoi SS. piedi per la di lei mano benigna le lodi del medesimo, restando

Di V. E. Riveritissima

umilissimo devotissimo obligatissimo Servitore

Carlo Maurizio Votta.

[12]) Dokument No. 55.

[13]) Dokument No. 57.

nahm dieſen würdigen Biſchof mit den größten Ehrenbezeugungen auf, und dankte dem heil. Vater in den verbindlichſten Ausdrücken für die großen Verdienſte, die dieſer Legat während dem kurzen Aufenthalte in Polen um die Kirche und den Staat ſich erworben hatte. Seiner außerordentlichen Weisheit gelang es, die durch die Anhänger der übrigen Kroncompetenten geſtörte Ruhe wiederherzuſtellen, und den Thron dem ſächſiſchen Herrſcher zu ſichern.[14])

„Um einigermaßen," ſo drückte ſich der König in ſeinem bei dieſer Gelegenheit unter dem 20. Februar 1698 an den heil. Vater erlaſſenen Schreiben aus,[15]) „der ſo großen Gnade zu ent„ſprechen, deren mich der Vater der Barmherzigkeit gewürdigt „hat, unter dem heiligen und glorreichen Schutze Sr. Heiligkeit „mich von den Finſterniſſen des Lutherthums zum wahren und „wunderbaren Lichte der katholiſchen Religion und in den Schooß „der heiligen Kirche zu rufen, hegte ich ſogleich den lebendigen „und glühenden Wunſch, und nährte ihn tief in meinem Herzen, „den Kultus dieſes allerheiligſten Glaubens nicht allein zu be„ſchützen, ſondern auch mit allen Kräften, die mir unſer Herr „und Gott verliehen, ſogar mit Aufopferung meines Lebens zu „verbreiten. Hierauf allein, heiligſter Vater, ſind meine Gedanken „und alle meine Unternehmungen gerichtet. Für dieſen alleinigen „Zweck habe ich mein Haupt der Laſt dieſer Krone unterworfen." In nicht minder rührenden Ausdrücken dankte er dem Pabſte für die wegen ſeiner Bekehrung gehaltene Allokution, und äußert ihm zugleich den Wunſch, ſeinen Vetter, den Biſchof von Raab, den Beförderer ſeiner glücklichen Zurückkehr zur Kirche, mit dem Purpur zu beehren. „Eure Heiligkeit," ſo heißt es hier,[16]) „hat „ſich gewürdigt, mit ſo zärtlicher Liebe in mir eine verirrte, und „unter den Irrlehren der Ketzerei verlorene, durch ein Wunder „der göttlichen Barmherzigkeit wieder aufgefundene und dem Leben „des wahren Glaubens zurückgeſtellte Seele in Ihren väterlichen „Schooß aufzunehmen. Ihre Frömmigkeit begnügte ſich nicht, „die Freude des Himmels über einen zurückgekehrten Sünder auf „der Erde erſchallen zu laſſen, ſondern hat auch mit einem apo„ſtoliſchen Breve, voll himmliſcher Geſinnungen und Worte, die

---

[14]) Dokument No. 59, 61 und 62.
[15]) Dokument No. 58.
[16]) Dokument No. 60.

„Hand und das Werk des Herzogs von Sachſen, Biſchofs von „Raab, meines Blutsverwandten, deſſen Eifer ſich die Rechte des „Allmächtigen gleichſam als eines Inſtrumentes bedient hat, um „im Haupte von Sachſen das des Lutherthums zu zerſchmettern, „gnädigſt beloben wollen."

Nachdem nun der König durch die mächtige und weiſe Vermittelung des Internunzius die Ruhe im Reiche wiederhergeſtellt und mit dem aufbrauſenden und unbeſonnenen Kardinal-Primas, Michael von Radziejowski zu Lowicz, ſich ausgeſöhnt hatte,[17]) kehrte er im Herbſte 1699 in ſeine Erbſtaaten zurück. In ſeinem Gefolge befanden ſich der eifrige Biſchof von Cujawien, der Prälat Szembeck, Referendar der Krone, und Pater Vota. Kurze Zeit darauf begab ſich auch der päbſtliche Nunzius an den Hof zu Dresden. Er verließ den 14. Oktober Warſchau und langte daſelbſt den 29. deſſelben Monats an. Ueberall ward er von den Bewohnern dieſes Reiches auf ſeiner Reiſe mit großen Auszeichnungen empfangen. In Görlitz drückte ihm der geſammte lutheriſche Magiſtrat die Freude über das Erſcheinen eines päbſtlichen Nunzius in den Staaten von Sachſen aus, und dieſer verfehlte nicht, ihnen zu erwiedern, er ſehe dieß für eine beſondere Gnade der göttlichen Vorſehung an, daß die Stellvertreter des heiligen Stuhles in jenen Gegenden, wo ihr Andenken ſeit mehr denn 160 Jahren ſich verloren zu haben

---

17) Vergleiche das intereſſante Univerſale des Kardinal-Primas von Polen, welches er am 9. April 1698 zu Radziewicz bei dieſer Gelegenheit erließ, und von dem wir hier nur einige Worte beiſetzen: **Non excludi tamen Nos e protectione a Divina Bonitate palam est, quando Sanctissimi Domini Nostri charitas plorans filios suos in utero Matris collidentes, de Sede Sua respicit mala nostra; et quemadmodum universo fere Orbi solatium pacis, et tranquillitatem auctoritate sua adduxit, ita patriam quoque nostram ad eum dirigere satagendo scopum mittit Extraordinarium Nuntium Suum ad sopiendas cunctas in illa exorbitantias, nec non firmandam generalem Ordinum hujus Reipublicæ pacificationem, ne vel cicatrix maneat læsionis publicæ, et libertas universalis, ac sacrosancta Religio vigorem pristinum conservet, prout id ex adjuncta copia Brevis Apostolici patebit singulis Dominationibus VV. Amplectimur filiali reverentia et obedientia ejusmodi Sanctissimi Domini Nostri interpositionem, et volendo diutius fata morari, reassumimus iterum media reducendæ internæ quietis etc.**

ſchien, wiederum zu verweilen anfingen.[18]) In Dresden wurde er vom König mit wenigen Abänderungen eben ſo glänzend und mit demſelben Hofzeremoniel, als es in Warſchau geſchah, empfangen. Auch der Gemahlin des Königs ſtattete er einen Privatbeſuch ab, die ihn gleichfalls mit tiefer Verehrung aufnahm.

So hatte ſich das biedere und leider durch den Sturm der Reformation ins Labyrint der Irrlehre geworfene Volk von Sachſen an das Erſcheinen und Verweilen der höchſten Würdenträger der katholiſchen Kirche in ſeiner Mitte gewöhnt, und begegnete ihnen mit den Zeichen aufrichtiger und wahrer Verehrung. Als Urheber des Umſturzes des unglücklichen religiöſen Vorurtheiles der Sachſen gegen die katholiſche Kirche und ihre Diener, müſſen wir freudig den Biſchof von Raab, den Herzog Karl Auguſt von Sachſen-Zeitz, anſehen, der durch ſeine Frömmigkeit, Weisheit und Anſpruchloſigkeit ſich ihre ganze Liebe erworben hatte. Er brachte ſie durch ſein verſöhnendes und liebevolles Auftreten zu mildern Geſinnungen in Betreff der katholiſchen Kirche, und gewöhnte ſie an die erhebenden und ergreifenden

---

[18]) Aus einem Bericht des apoſtoliſchen Nunzius von Polen an den Kardinal-Staatsſekretär: Dresden 2. November 1699: ... Vollero i Magistrati di Gœrlitz, ove giunsi il Lunedi sera, benchè Luterani venir accomplir meco, et ad esprimermi il piacere che aveano di vedere ne' Stati di Sassonia un Nunzio Apostolico, non mancai di risponder loro stimarsi da me un effetto della Providenza Divina che i Ministri della Santa Sede cominciassero di nuovo a passeggiare per queste Contrade dove ne pareva perduta la memoria da più di 160 anni in quà ..... Contuttocio commìnciai ad apprendere che non sarebbe stata grata la mia presenza agli abitanti di Dresda meno assuefatti degli altri a vedere trattare co' Cattolici. Tuttavia ossia l'aver essi già veduti molti Ecclesiastici Polacchi, ossia l'haver il Rè posto buon ordine, vanno liberamente i miei Ecclesiastici per la città in veste lunga come facevano a Varsavia, e sebbene il Rè si è portato da Lipsia a Torgan invece di venir quà, et ha condotto seco la maggior parte di quelli che m' han conosciuto in Polonia, nondimeno il Popolo contiensi nel dovuto rispetto tanto per la mia famiglia, quanto per la mia persona, mi lusingo di non haver in avvenir da cambiare il buon concerto formato da me della docilità di questi Popoli, e che non dovrò attediare la benignità di V. E. con ragguagli diversi da quelli umilmente le reco il quinto giorno del mio arrivo in Dresda. Con che alla medesima per fine m' inchino profondissimamente.

Funktionen derſelben. Als er ſich im Herbſt des Jahres 1698 von Warſchau nach Dresden begab, um die Stände dieſes Reiches im Namen des Churfürſten und Königs aufzufordern, dieſem bedeutende Geldſummen nach Polen einzuſenden, um ſich daſelbſt im Brande der aufwallenden Faktionen erhalten zu können, erlangte er nicht allein dieſes Geſuch, ſondern wurde von ihnen, obſchon er in einer ſo unangenehmen Angelegenheit gekommen war, mit den größten Ehrenbezeugungen überall begrüßt und aufgenommen.[19]) Auf der ganzen Reiſe durch Sachſen wie in Dresden ſelbſt, zeigte er ſich überall als Biſchof im Privatgewande; hielt er ſich an einem Orte länger auf, ſo trug er den biſchöflichen Talar. In Dresden las er dreimal in der kaiſerlichen öſterreichiſchen Geſandtſchaftskapelle die heilige Meſſe mit einem ſo außerordentlichen Zulauf von Katholiken wie Proteſtanten, daß ſie nicht allein die an die Kapelle angränzenden Gemächer, ſondern auch den Hofraum des Pallaſtes, von dem aus man den Altar der Kapelle ſehen konnte, einnahmen. Jeder beobachtete während dieſer heiligen Handlung das tiefſte Stillſchweigen. Der Prälat ſtattete im Talar und mit allen Abzeichen

---

19) Bericht des apoſtoliſchen Nunzius zu Wien vom 20. Dezember 1698 an den Kardinal-Staatsſekretär; der Biſchof von Raab hielt ſich nach ſeiner Zurückkehr aus Sachſen einige Wochen in Wien auf: ... Mi hà detto in oltre il Prelato istesso, aver egli in quest' ultimo viaggio fatto a Dresda celebrato tre volte la Messa publicamente nella cappella del Segretario Cesareo, non essendovi ora Inviato, mentre manca il Principe, e che al suo sacrificio v'intervennero più di mille persone di Setta Luterana, essendo ripiene tutte le camere, et anco il Cortile, di dove si vedeva l'altare, e che ognuno assistè alla funzione con esatissimo silenzio; soggiungendomi, aver egli caminato quasi tutta la Sassonia, per esigere contribuzioni per il Rè, sempre in abito di Vescovo, cioè, per viaggio con il solito abito corto, che si costuma dagli Ecclesiastici, e nelle città dove si è fermato, con zimarra, ferraiolo paonazzo, e la Croce Vescovale nel petto, senza che una tal novita abbia cagionato in alcuno abborrimento, ò ammirazione, e che col medesimo abito andò a visitar la vecchia Elettrice Madre del Rè di Polonia, e desinò con S. A. in tal forma, presente tutta la Nobiltà di Dresda, e che ivi da ognuno è stato riverito et amato, ancorche la Sua dimora sia stata per l'oggetto odiosissimo di cavare contribuzioni, che tanto più si rendono acerbe, quanto che trattandosi, di sostenere il loro Principe lontano dai proprii stati, non v'è più speranza, che denaro ritorni donde n'è uscito etc.

ſeiner Würde, der alten Churfürſtin, der Mutter des Königs, einen Beſuch ab. Sie empfing ihn aufs liebevollſte und lud ihn ſogleich zum Mittageſſen ein, wo er in derſelben Weiſe in Gegenwart des ganzen lutheriſchen Adels von Dresden erſchien.

Der Nunzius, der Biſchof von Cujawien und der Prälat Szembeck benutzten nun mit Eifer und Umſicht jede günſtige Gelegenheit während der Anweſenheit des Königs von Sachſen, um von ihm einige Freiheiten und Privilegien zu Gunſten der Katholiken dieſes Reiches zu erhalten. Der König kam ihren Wünſchen aufs Zuvorkommenſte nach. Schon in der erſten öffentlichen Audienz vom 5. November dieſes Jahres verſicherte er dem Nunzius, er werde vor ſeiner Abreiſe ein Andenken ſeiner Bekehrung zurücklaſſen, das den Katholiken ſeiner Staaten zur freien Ausübung ihrer Religion den Weg bahnen ſoll; doch müſſe er hierbei mit großer Behutſamkeit zu Werke gehen, und die Ausführung dieſes Vorhabens mit dem Vorwande, den Handel und die Manufakturen zu befördern, zu bemänteln ſuchen. Er bekundete immer mehr und mehr ſein edles und der Kirche treuergebenes Gemüth. Sein innigſter Wunſch war, zufolge der an ihn vom heil. Vater ergangenen Einladung, während dem bevorſtehenden heil. Jubeljahre, die heil. Orte von Rom zu beſuchen;[20]) doch die Beſorgniß, ſeine Abweſenheit könnte den Polen Gelegenheit geben, einen neuen Aufſtand gegen ihn anzuzetteln, hielt ihn hievon ab.[21])

---

[20]) Dokument No. 64.

[21]) Bericht des apoſtoliſchen Nunzius von Polen an den Kardinal-Staatsſekretär aus Dresden vom 9. November 1699.

Mi ha la Maestà S. assicurato che avanti di partire vuol lasciare qualche memoria qui della sua conversione facilitando a' Cattolici lo stabilirsi; ma che per non dar sospetto a' Luterani non potrà farlo senza pigliarne l'esecuzione col pretesto d'introdurre il Commercio, e le manufatture con che dovrarsi concedere anche qualche libertà a' Calvinisti, i quali sono unitamente co' Cattolici esclusi da questi stati; und in einem andern Berichte vom 16. November deſſelben Jahres: **Ha il Rè tanta venerazione per la persona particolare di S. Santità, e mostra un desiderio si vivo di riconoscier da vicino cotesti santuari, d'onde si è diffusa la vera credenza a Popoli fedeli, che coll' impulso di tale invito non dubito punto del suo viaggio e costesto parte avanti il fine dell' anno santo, purchè non abbia da apprendere nel tempo della sua assenza qualche commozione in Polonia.**

Das Unternehmen des Königs, den Katholiken im gegenwärtigen Augenblicke die Freiheit der Ausübung ihrer Religion zu geben, war allerdings mit vielen Schwierigkeiten verbunden, und erheischte eine große Umsicht, im Falle es nicht scheitern sollte. Denn es war eben der Zeitpunkt, da die Landstände versammelt waren, und zu Rathe saßen, um dem König neue Geldbeiträge zu seiner Behauptung auf dem Throne von Polen zu bewilligen. Würde er die Angelegenheit der Katholiken gleich anfänglich mit zu warmem Eifer betrieben haben, so war leicht zu befürchten, daß er die Gemüther der Landstände nicht allein gegen die katholische Kirche, sondern auch gegen sich aufgereizt, und somit weder den einen noch den andern Zweck erreicht hätte. Der Nunzius und die erwähnten Prälaten erkannten diese Schwierigkeiten, ließen dem König wegen seinem Zögern, den Katholiken in diesem kritischen Augenblicke die gewünschte Religionsfreiheit zu geben, alle Gerechtigkeit wiederfahren, und riethen ihm selbst die größte Umsicht hierbei an. Auch der erfahrene und bedächtige Pater Vota war dieser Meinung, und leitete den König mit großer Weisheit in dieser wichtigen Angelegenheit. Dem Bischof von Cujawien, der in den Angelegenheiten des Königs inzwischen nach Warschau zurückkehrte, folgte der berühmte Andreas Zaluski, Bischof von Ermeland, der mit demselben Eifer die Rechte der sächsischen Katholiken beim König betrieb. Beide wünschten ihnen die vollkommene Religionsfreiheit, wenn nicht in ganz Sachsen, doch mindestens in den beiden Hauptstädten dieses Reiches, in Dresden und Leipzig, zu erwerben. Für diesen Zweck wirkte der Bischof von Cujawien auch von Polen aus auf den König ein. Die Bemühungen dieser achtbaren Prälaten wurden aufs thätigste und edelmüthigste durch den Fürst Egon von Fürstenberg, den Gouverneur von Sachsen, und einen sehr eifrigen Katholiken, wie durch Baichling, den ersten Staatsminister dieses Reiches, unterstützt.[22]) Letzterer versicherte wiederholt dem aposto-

---

[22]) Desselben Bericht an den erwähnten Kardinal aus Dresden vom 16. November 1699:

Non desiste Monsignor Vescovo di Cujavia nel ricercare congiunture opportune per indurre S. Maestà a concedere qualche privilegio in questi stati alla Religione Cattolica, et essendosi accoppiato alla di lui pietà il zelo del Signor Szembek referendario della Corona, e

liſchen Nunzius, ſobald nur der Landtag geſchloſſen ſeyn würde, werde der König auch ſofort den Katholiken in dieſen Staaten die gewünſchten Freiheiten ertheilen.

Der König erfüllte gewiſſenhaft das gegebene Verſprechen, und ging hierbei mit großer Umſicht und Weisheit zu Werke. Da er aus eigener Erfahrung die Gewalt der religiöſen Vorurtheile ſeiner Unterthanen gegen die katholiſche Kirche kannte, ſuchte er ſolche ſoviel wie möglich zu ſchonen, und wählte nun, um zu ſeinem heiligen Zwecke zu gelangen, weniger den gefährlichen Weg gebietheriſcher Geſetze, als vielmehr den ſtillen, ſanften und um deſto wirkſamern Weg des Handelns. Er fing demnach zuerſt damit an, daß er im ſchönſten und geräumigſten Saal ſeines Reſidenzſchloſſes zu Dresden, der für die feierlichen Audienzen

---

Persona assai grata al Rè medesimo, mi lusingo che non ostante le opposizioni de' Luterani, e l'apprensione di qualche sconcerto s'otterrà un vantaggioso effetto della venuta del Rè di Polonia in queste parti. Non danno tanto fastidio le prime quanto le seconde considerazioni, perchè chiedendo il Rè agli stati di Sassonia grandi somme di danaro, teme che ordinando alcuna cosa a favore de' Cattolici avanti la conclusione della Dieta, siano essi per rendersi più difficili all' adempimento di quelle contribuzioni che la Maestà Sua qui giudica necessarie al proprio grado, et a mantenere il rispetto della sua propria persona frà vicini, e la quiete interna frà Popoli del suo stato. Sembra dunque conveniente al Rè di differir qualche poco le sue risoluzioni in questo particolare.

Daſſelbe im Bericht vom 23. November 1699. Parte domani, o l'altro Monsignor Vescovo di Cujavia, che però non pretende lasciar il Rè in riposo fintanto non veda qualche effetto delle ottime intenzioni date dalla Maestà Sua per il dilatamento della fede Cattolica in queste parti. A tal fine mi ha detto di volere scrivere a S. Maestà quanto sara partito di quà insistendo per qualche onesta libertà dell' esercizio del nostro culto per tutta la Sassonia, o almeno nelle due Capitali, che sono Dresda, e Lipsia. Nel medesimo tempo invigila il Principe di Furstemberg Governatore di questa stato, e tutte le occasioni di raccomandare gli affari della Religione a S. Maestà, et havendo io accoppiato il Signor Szembek Referendario del Regno e molto gradito di S. Maestà spero di dovere prima di partire di quà recare a V. E. qualche gradita notizia in questo particolare.

Perchè dura ancora l'adunanza di questi stati và differendo il Rè le sue risoluzioni, e jeri ancora il Signor di Baichlingh primo Ministro di S. Maestà m' assicurò che dovendosi terminare fra quindici giorni la Dieta non tarderà più il Rè a privileggiar i Cattolici in queste parti.

der auswärtigen Geſandten beſtimmt war, unter dem königlichen Baldachin einen koſtbaren und herrlich geſchmückten Altar errichten ließ, auf dem fortan die heilige Meſſe gefeiert und alle andern kirchlichen Funktionen verrichtet wurden. Hier hörte der König auf einem prächtigen und mit koſtbaren Tapeten verzierten Betſchemel faſt alle Tage bei ſeinem Beichtvater mit außerordentlicher Andacht die heilige Meſſe in Gegenwart einer großen Menge Adeliger und anderer hohen Standesperſonen, welche die Neuheit dieſes hehren, ſeit faſt zwei Jahrhunderten nicht mehr geſehenen Aktes herbeirief. Keiner von ihnen zeigte hierüber auch nur das geringſte Mißfallen. Alle fühlten ſich gerührt und erbauet über die Frömmigkeit ihres Herrſchers, und bekannten mehrmals dem Pater Vota, es ſei ganz in der Ordnung und des Lobes werth, daß Ihre Majeſtät dem Herrn nach den Vorſchriften und Geſetzen ſeines Glaubens Verehrung und Anbetung darbringe. Selbſt die Gemahlin des Königs und die Churfürſtin Mutter, ſo ſehr ſie auch ihrer Konfeſſion anhingen, gaben kein Zeichen der Mißbilligung, weniger noch der Verachtung gegen die Andachtsübungen des Königs zu erkennen, obſchon ſie immer durch den erwähnten Saal gehen mußten, wenn ſie dem Gottesdienſte in ihren Tempeln beiwohnen wollten: beide Prinzeſſinnen lobten ſogar öfters den Pater Vota wegen dem großen Eifer, den er für des Königs Seelenheil an den Tag lege, und zogen ihn nicht ſelten zur Tafel, wo alsdann über die katholiſche Kirche und ihre Lehren unterrichtende Geſpräche geführt wurden. Am auffallendſten war, daß ſelbſt der lutheriſche Klerus, der aus Neugierde dem Gottesdienſte des Königs öfters beiwohnte, ſich ruhig verhielt und mit Achtung und Ehrfurcht von deſſen religiöſen Geſinnungen ſprach.

Ermuntert durch dieſe erfreuliche Sinnesänderung ſeiner Unterthanen, that nun der König gegen Weihnachten dieſes Jahres einen noch entſchiedenern Schritt zu Gunſten der katholiſchen Religion. Um das heilige Weihnachtsfeſt mit möglichſt großer Feierlichkeit begehen zu können, begab er ſich mit ſeinem katholiſchen Hofe auf das in der Nähe von Dresden gelegene königliche Jagdſchloß zu Morizburg, und ſchenkte die hier ſich befindliche herrliche Kirche, welche ſein Großvater, der Churfürſt Johann Georg II. († 22. Auguſt 1680) für die Bequemlichkeit des Hofes erbauet hatte, dem katholiſchen Kultus. Dieſe Kirche von mittelmäßiger Größe, in ſchönem und neuem Bauſtyle, war überaus

herrlich verziert, so zwar, daß es den Anschein hatte, als wäre sie für den katholischen Gottesdienst erbaut worden. Der Verklärung Christi gewidmet, besaß sie einen schönen Altar mit Säulen von kostbarem Marmor, und geschmückt mit einem Gemälde eines berühmten Meisters, das dieses Geheimniß darstellte. Auch das Gewölbe der Kirche schmückte ein herrliches Freskogemälde, dasselbe Geheimniß darstellend. Die Kanzel, und ihr gegenüber die königlichen Logen, aus schönem Holz geschnitten und mit vielen Verzierungen versehen, waren reich vergoldet. Der König ließ nun diese Kirche durch den Pater Vota mit den gewöhnlichen Zeremonien von Neuem einweihen, und versah sie mit kostbaren Kirchengewändern, mit silbernen Leuchtern von großem Werthe und mit allen nöthigen gottesdienstlichen Geräthschaften, sämmtlich von Silber. Ebenso schenkte er ihr auch ein herrliches elfenbeinernes Kruzifix von Aligardi, ein Meisterstück der Kunst.

Hier feierte nun der König mit den Palatinen und mit den übrigen polnischen Adeligen und den sämmtlichen Katholiken, die sich in seiner Umgebung befanden, das heilige Weihnachtsfest mit außerordentlichem Pompe. Ein zahlreiches Chor von Sängern der königlichen Kapelle begleitete die Metten mit Gesang und verschiedenen Instrumenten. Vota hielt alsdann unter der Assistenz des P. Benigno, eines Kapuziners, und des Weltpriesters Johann Christian Paldam, eines gebornen Sachsen und Zöglings der Propaganda, den der Pabst in diesem Jahre nach Dresden geschickt hatte, um dem Gottesdienste der kaiserlich königlichen Gesandtschaftskapelle von Oesterreich zu Dresden vorzustehen, das feierliche Hochamt um Mitternacht. Der König brachte die ganze Nacht im Gebete zu, hörte die zweite stille Messe, und wohnte am Morgen dem andern feierlichen Hochamte bei, das gleichfalls von denselben Sängern begleitet war; er empfing alsdann nach der Kommunion des Priesters das heil. Abendmahl, wobei ihm zwei Palatinen das Tuch hielten, die sofort gleichfalls mit den übrigen Adeligen seines Gefolges und mit einer großen Anzahl von Katholiken, die hiefür eigens aus Dresden herbeigeeilt waren, kommunizirten. P. Pota bestieg sofort die Kanzel, und hielt in Gegenwart des Königs eine auf die Feierlichkeit dieses großen Tages sich beziehende Predigt, und nachdem dieser noch eine vierte Messe gehört hatte, zog er sich in seine Zimmer dieses Schlosses zurück. Während dem Hochamte läuteten die Glocken, und außer-

halb der Kirche ertönte das Geſchmetter der Poſaunen, um der Wiederherſtellung des katholiſchen Kultus in Sachſen die größte Oeffentlichkeit zu geben. Auch bei den feierlichen Veſpern des Nachmittags erſchien der König mit ſeinem ganzen Gefolge. Ihnen wohnten gleichfalls, wie dem Gottesdienſte des Morgens, viele Proteſtanten aus allen Ständen bei, die nicht genug die Majeſtät des katholiſchen Kultus und die muſterhafte Frömmigkeit ihres Herrſchers bewundern konnten. Am Abend des zweiten Feſtes kehrte der König nach Dresden zurück.

Mit gleicher Feier und mit derſelben Oeffentlichkeit beging der König mit ſeinem Hofe in der erwähnten Kirche zu Morizburg am Neujahrstage das Feſt der Beſchneidung des Herrn, und den ſechsten Januar das der Erſcheinung Chriſti: er wohnte jedesmal dem Hochamte und den geſungenen Veſpern des Nachmittags bei; eben ſo der Predigt, und am Neujahrstage auch dem Segen mit dem allerheiligſten Sakramente, wobei der feierliche ambroſianiſche Lobgeſang von einem zahlreichen Sängerchor der königlichen Kapelle geſungen wurde.[23])

Dieß iſt nun der Anfang der Wiederherſtellung der katholiſchen Kirche in Sachſen: ſie geſchah auf dem Wege der Unterhandlung mit ſo ſanften und ſo verſöhnenden Mitteln, daß hierdurch auch nicht im geringſten die Rechte und Freiheiten der Landesreligion beeinträchtigt wurden. Der apoſtoliſche Nunzius gab ſich alle Mühe, dieſe Stiftung ſo dauerhaft wie möglich zu machen, und brachte es durch die unermüdliche Betriebſamkeit des P. Vota, wie durch die mächtige Verwendung des Prinzen Egon von Fürſtenberg und des Staatsminiſters Baichling, beim König dahin, daß dieſer nicht allein die Kirche von Morizburg den Katholiken zum immerwährenden Eigenthum ſchenkte, ſondern auch noch einen fixen Jahrgehalt von 400 ſächſiſchen Kronthalern für den Unterhalt eines Prieſters ausſetzte, der dieſe Kirche beſorgen

---

23) Dieſe Nachrichten entlehnen wir aus einem ausführlichen Bericht, welchen der Pater Vota im Jahre 1710 an den Pabſt Klemens XI. einſandte und der den Titel führt: **Culto pubblico della Religione Cattolica ristabilito nella Sassonia sotti gli auspicj di Nostro Signore Clemente XI. Racconto umilmente tributato a' suoi santissimi piedi dal Prefetto delle Missioni Apostoliche di Dresda e di tutta la Sassonia. In folio e di 64 pagine.**

ſollte, und behuf deſſen zugleich im königlichen Schloſſe eine ſchöne und angenehme Wohnung erhielt.[24]) Gern hätte der Nunzius den Katholiken zu Leipzig dieſelben Freiheiten erworben, welche die von Dresden ſo eben erhalten hatten, um ſo mehr, da ſie ſich erboten, im Falle der König ihnen nur durch ein Diplom die Freiheit ihres Kultus verſichere, nicht allein den Bau der Kirche, ſondern auch den Unterhalt für die dieſe Kirche bedienenden Geiſtlichen aus eigenen Mitteln zu beſtreiten.[25]) Doch durch einige unangenehme Vorfälle bewogen, hielt es der König für rathſam, die Erfüllung dieſes Geſuches, das er übrigens mit aller Bereitwilligkeit aufnahm, einſtweilen noch zu verſchieben. Aufgefordert durch den Großmeiſter des deutſchen Ordens, Franz Ludwig, Pfalzgrafen von Neuburg, Biſchof von Breslau und Worms und Probſt von Ellwangen, in der zu Aſlia im Sächſiſchen gelegenen Kommenthurei dieſes Ordens, die ſeit der unglücklichen Glaubensſpaltung in die Hände der Proteſtanten gefallen war, die Alternative zu Gunſten der Katholiken zu bewilligen, ertheilte er nicht allein dieſe Begünſtigung dem Ritter und Ballei Baron von Oynhauſen, der im Namen des Groß-

---

[24]) Bericht des apoſtoliſchen Nunzius von Polen an den Kardinal-Staatsſekretär aus Dresden vom 28. Dezember 1699.

Io non ho mancato di rappresentar seriamente jeri al Signor Principe di Furstemberg che quando si fanno una volta simili passi il retrocedere e sempre perniciosissimo si per il danno che poi ne risulta allo stabilimento della Nostra Religione come altresì per l'animo che cresce a nostri emoli allorchè credono d'essere i più forti. La sera ancora portatomi dal Signor Baichling primo ministro di Sua Maestà et introdotto il discorso di simil particolare gli rappresentai che la Maestà Sua poteva senza impegno veruno e senza minimo dispendio alimentare in Maurisburgo qualche sacerdote Cattolico col titolo di suo Cappellano applicando solamente al loro mantenimento gli utili delle pesche, Caccie, e boschi che si trovano in quelle vicinanze, e che toltone l'onore non sono di vantaggio veruno alla Cammera del Principe.

[25]) Bericht deſſelben Nunzius aus Leipzig vom 19. Januar 1700:

A tal fine sono stati a trovarmi alcuni di loro (Cattolici) con informarmi che quando voglia il Rè autenticare con un suo Decreto lo stabilimento della Religione Cattolica in Lipsia, essi non incommoderanno la Maestà Sua per le spese che sembrano necessarie per l'edifizio, come altresì per il mantenimento di qualche numero d'Ecclesiastici per necessarj al servizio e commodo loro.

meiſters dieſe Angelegenheit betrieb, ſondern überließ auch dem Orden die freie Verfügung über dieſelbe, ſo zwar, daß, wenn ſie auch bei künftiger Beſetzung einem Proteſtanten anheimfiele, nichts deſtoweniger in der Komthureikirche ſtets ein katholiſcher Prieſter vom Orden angeſtellt werden könne.[26]) Auf dieſe Weiſe war dieſe Komthurei dem katholiſchen Kultus für alle Zeiten wiederum zurückgegeben, und die ſächſiſchen Katholiken hatten einen Ort mehr, wo ſie die Obliegenheiten ihrer bisher ſo unterdrückten Religion erfüllen konnten. Dieſe Begünſtigung, ſowie die den Katholiken gemachte Schenkung der Kirche von Morizburg, hatte nicht wenig den lutheriſchen Klerus gegen die Katholiken und gegen den König aufgereizt, denn man fürchtete immer, der König werde den Katholiken auch bald in Dresden und in den übrigen Städten des Reiches Kirchen einräumen und die freie Ausübung ihrer Religion allerwärts geſtatten. Der General-Superintendent von Dresden ging in der That in ſeiner Unduldſamkeit gegen die Katholiken ſo weit, daß er dem Kaplan der dortigen Geſandtſchaft von Oeſterreich verbieten wollte, einem Katholiken, der plötzlich erkrankt und dem Tode nahe war, die heil. Sterbſakramente zu ertheilen. Doch kaum war der König durch den Nunzius von dieſem Vorfalle, der ihn nicht wenig befremdete, unterrichtet worden, ſo beauftragte er auch ſogleich ſeinen Staatsminiſter, den erwähnten Superintendenten hierüber hart und ernſtlich zu rügen,

---

[26]) Deſſelben Bericht an den erwähnten Kardinal-Staatsſekretär aus Dresden vom 28. Dezember 1699.

Il Barone di Oynhausen Cavagliere dell' ordine Teutonico et Inviato di quel Serenissimo Gran Maestro a questo Re ha ottenuto per la Commenda dell' ordine sudetto situata in questo stato più di quello chiedeva, mentre non solo è stata ammessa l'alternativa a favore de' Cattolici in concorrenza di Protestanti, ma è stata lasciata onninamente alla libera elezione e dispositione dell' ordine concedendosi inoltre che quand' anche venisse la medesima commenda posseduta da un Protestante possa sempre dimorarvi un Sacerdote Cattolico dipendente dall' ordine affinchè nella Cappella della Commenda non si facci più altro esercizio Ecclesiastico che il Cattolico. Così mi disse Sabbato il Barone medesimo, e cosi vennemi confermato jeri dal Signor di Baichling, onde lusingandomi sia già terminato quest' affare con la felicità che si desiderava auguro presentemente al mio sommesso zelo frequenti le occasioni di recare alla pietà di Nostro Signore nuove sempre più grate.

und dem lutheriſchen Klerus ähnliche liebloſe Handlungen für die Zukunft ſtreng zu unterſagen.[27])

Der heil. Vater, der inzwiſchen von der glücklichen Wiederherſtellung des katholiſchen Kultus in Dresden durch den Nunzius Kunde erhalten hatte, und wußte, welche edle Thätigkeit der großmüthige Fürſt Egon von Fürſtenberg, der Gouverneur von Sachſen, hierbei bewieſen, verſäumte nun nicht, dieſem in den verbindlichſten Worten ſeine Freude und ſeinen Dank hierüber auszudrücken, und ihn zugleich aufzufordern, die frommen und heiligen Abſichten des Königs zu Gunſten der ſächſiſchen Katholiken fernerhin mit ſeinem weiſen Rathe zu unterſtützen.[28]) Dieſer freute ſich nicht wenig über die rührenden Ausdrücke, in denen ihm der Pabſt ſein Wohlwollen zu erkennen gab, und erwiederte ihm gleichfalls mit einem ſchönen Schreiben, in welchem er zugleich von des Königs Geſinnungen und Handlungen zum Beſten des katholiſchen Sachſens Kunde gibt, und die Schwierigkeiten darſtellt, mit denen er hierbei zu kämpfen habe.

---

[27]) Bericht deſſelben Nunzius aus Dresden 8. Februar 1700:

Dichiaratasi imminente la partenza di Sua Maestà per il Regno di Polonia mi portai jeri alla Corte, e col pretesto di ricercare il Rè de Suoi cenni circa il mio incamminamento a quelle parti, m' avanzai a supplicarlo di non dementicare l'interesse della Religione Cattolica professata con tanta Gloria da Sua Maestà giacchè volendo essa per lungo tempo assentarsi da questi stati starebbero intanto i Cattolici sottoposti alla direzione de' Luterani sommamente irritati per tutte le libertà godutesi da primi, stante la dimora di S. Maestà in queste Provincie. Parve sorpreso il Rè delle mie istanze perchè da questo ministero gli era stato supposto che durerebbe sempre in futuro la pace concessa presentemente a' Cattolici, ma informato da me, che anche sabbato passato il sopraintendente de' Luterani di Dresda haveva preteso impedire il Cappellano imperiale d'assistere ad un Cattolico moribondo, che all' avvenire non osaranno più gli Eretici d'inquietar i fedeli nelle divozioni loro mi rimise intanto per questo caso particolare al Signor di Baichling suo primo Ministro a cui disse avrebbe dati gli ordini opportuni per la mortificazione del sopraintendente ond' io ho fatto sapere al Cappellano accennato di porre le sue querele in iscritto affine di presentarle al ministro, et eseguirne qualche favorevole decreto.

[28]) Clementis P. P. XI. Epistolæ T. I. pag. 462.

„Ich empfange," ſo drückt ſich dieſer muthige und weiſe Vorfechter der katholiſchen Sache aus,[29]) „mit der tiefſten Ver„ehrung und auf den Knien das geheiligte Breve Eurer Heiligkeit, „und da ich in ſelbem wahrhaft heilige Gefühle entdeckte, ſo kann „ich nicht umhin vor Freude und Bewunderung zugleich auszu„rufen: Und woher iſt mir das Glück zu Theil geworden, daß „mich mein Herr und Gott beſuchet? Denn Eure Heiligkeit hat „ſich nicht allein gewürdigt vom erhabenen Throne des chriſtlichen „Erdreiches Ihre väterlichen Augen auf mich zu wenden, ſondern „mich auch gleichſam mit Ihrer Gegenwart zu beehren und mich „gnädigſt anzureden. Da ich nun die Lobſprüche, mit denen ich „zu meiner größten Beſchämung überhäuft werde, weit über meine „geringen Dienſte erkenne, und ich mich ebenſo unfähig erachte, „für dieſe Gnadenbezeugungen gebührenden Dank abzuſtatten, ſo „bleibt mir nichts anderes übrig, als Eurer Heiligkeit das feier„liche Verſprechen abzugeben, überzeugt zu ſeyn, daß ich keiner „Mühe und Anſtrengung ſchonen werde, um in der mir übertra„genen Regierung dieſes Staates nach dem Wunſche und nach „dem Befehl Eurer Heiligkeit unter dem Schutze und Willen „dieſes überaus frommen und wahrhaft rechtgläubigen Herrſchers „die katholiſche Sache zu befördern. Hierbei hoffe ich um ſo „mehr auf Erfolg, da das warme religiöſe Gemüth unſers Auguſt „keinen Sporn bedarf, um das heilige Unternehmen der Wieder„herſtellung des wahren Glaubens in dieſen Gegenden mit Hülfe „Gottes zu vollbringen. Da es nun der hohen Weisheit Eurer „Heiligkeit von ſelbſt einleuchtet, daß dieſes Werk weder vom „Wollen noch Streben der Menſchen, ſondern allein von der „Barmherzigkeit Gottes abhängt, namentlich wenn man die gegen„wärtige traurige politiſche und religiöſe Zerrüttung, ſo wie die „Nähe der uns umgebenden akatholiſchen Fürſten in Betrachtung „ziehet, ſo wird mich unſtreitig Eure Heiligkeit unterweiſen, in „dieſer heiligen Sache langſam und vorſichtig zu Werke zu gehen, „und zugleich unſern beſten König auffordern, bei dieſen Anfängen „ſeinen Eifer durch Klugheit zu mäßigen, und ſeine Gewalt mit „Sanftmuth zu paaren, auf daß nicht die Gemüther der Unter„thanen, welche das Gift der Irrlehre ſo tief und ſeit ſo langer „Zeit angeſteckt hat, in noch größern Haß gegen die Katholiken

[29]) Dokument No. 65.

„aufbrennen, ſondern mehr durch Unterricht und durch gutes „Beiſpiel, als durch Gewalt, nach und nach dahin geführt wer„den, wohin ſie nicht wollen. Es iſt allerdings wenig, was die „Frömmigkeit des Königs mit einer ſo großen und den ſpäten „Nachkommen noch denkwürdigen Auferbauung am verfloſſenen „Weihnachtsfeſt zu Morizburg geleiſtet; iſt aber auch nur etwas „Halbes geſchehen, ſo wird das in gegenwärtigen Umſtänden immer „beſſer ſeyn, als das Ganze. Die dem katholiſchen Kultus ge„machte Schenkung der ſchönen Kirche zu Morizburg wird wie ein „Theilchen Sauerteig wirken, und einſtens eine große Maße durch„dringen, um die Irrlehre dieſes Reiches zu zerſetzen; ſie wird „das Samenkorn ſeyn, das von kluger Hand in die Erde gewor„fen und bald zu erfreulicher Saat aufſtreben wird. Gott wird „unſerm König, dem treueſten Sohne Eurer Heiligkeit, die Macht „geben auszuführen, was er ihm eingegeben; er wird ihm die „Kraft ertheilen zu vollbringen, was er ihn anzufangen aufge„fordert hat. Und Euere Heiligkeit wird Ihre beglückenden Hände „aus dem Vatikan zum Himmel erheben, auf daß, während Auguſt, „unſer Athlet, muthig mit den Klippen der Schwierigkeiten ringen „wird, der wahre Glaube und der heilige Stuhl den Triumph „davon trage.“

Auch an den König hatte der Papſt um dieſe Zeit ein ſchönes Dankſagungsſchreiben, für die den Katholiken geſchenkte Kirche zu Morizburg erlaſſen,[30]) das ihm der Nunzius den 15. März dieſes Jahres überreichte, bei welcher Gelegenheit er ihm nochmals die Angelegenheit der Katholiken in Sachſen anempfahl und ihn erſuchte, ihnen auch in Dresden einen Ort einzuräumen, wo ſie eine Kirche für ihren Gottesdienſt erbauen könnten, zumal die Schloßkirche zu Morizburg zu entfernt von der Stadt wäre. Doch die drohende Lage Polens, herbeigeführt durch den Einfall Karls XII. von Schweden, nöthigten den König im Frühlinge dieſes Jahres in dieſes Reich zurückzukehren, und es konnte füglicher Weiſe nichts Neues zu Gunſten der Katholiken in Sachſen geſchehen. Die ſtürmiſchen und unglücklichen Jahre, die nun für die ſächſiſchen Herrſcher in Polen folgten, nahmen vollends ſeine ganze Thätigkeit in Anſpruch, und hinderten ihn, andere Begünſtigungen und Freiheiten den Katholiken in ſeinen Erbſtaaten zu ertheilen, weil hiezu

30) Dokument No. 66.

ſein Einfluß und ſeine Gegenwart nöthig geweſen wäre. Es kam die unglückliche Kataſtrophe des Friedens zu Altranſtädt vom 24. September 1706, in Folge deſſen er durch Karl XII. genöthigt wurde, gegen alles Recht der Krone Polens zu Gunſten Stanislaus Leszinski zu entſagen. Bald aber, nämlich den 9. Auguſt 1709, ſetzte er ſich dieſe wieder auf; die Ruhe war hergeſtellt, und ſo unterſtützt durch Peter den Großen, beſchäftigte er ſich faſt ausſchließlich damit, die Lage der katholiſchen Kirche in ſeinen Erbſtaaten zu verbeſſern. Er lag dieſer Angelegenheit mit einem ſolchen Eifer und mit einer ſo großen Beharrlichkeit ob, wie man nur immer eine Gewiſſensſache betreiben kann. Und auch hier ging er mit aller Schonung und Umſicht zu Werke, ohne auch nur im Geringſten den Rechten ſeiner lutheriſchen Unterthanen zu nahe zu treten.

Der Hof beſaß in Dresden ein prachtvolles Theater, das ſchönſte und größte, welches man in Europa kannte, aber eben wegen ſeinem ungeheuern Umfange wenig geeignet zu dieſem Zwecke, da es ſowohl den Stimmen der Sänger wie der Spieler nachtheilig war. Der König beſchloß nun dieſen Ort, der bisher nur der Eitelkeit und der Verführung gedient hatte, gleichwie ein anderes Pantheon in einen Tempel für den wahren Glauben und in einen Thron der katholiſchen Religion umzuſchaffen, und ließ, auf daß ſeine lutheriſchen Unterthanen hieran keinen Anſtoß nehmen könnten, ein anderes eben ſo prachtvolles aber von geringerer Größe und für Inſtrumente, Sänger und Schauſpieler mehr angemeſſeneres im weiten Hofraume deſſelben königlichen Pallaſtes erbauen. Sechs Monate waren erforderlich, und die Hände mehrerer hundert Handwerker, die Tag und Nacht arbeiteten, um dieſes koloſſale Gebäude nur einigermaßen von ſeinem glänzenden und koſtbaren ſceriſchen Apparat zu reinigen, und in eine Kirche umzuſchaffen.

Als die vergoldeten Maſchinen, Tribünen, Logen, Bühnen, Pfeiler und Säulengänge zerlegt waren, bildeten ſie das anziehende und überraſchende Schauſpiel eines ſeenartigen Säulenwaldes. Dieſe koſtbaren Ueberreſte wurden zum Aufbau des Innern der Kirche verwendet. Der König leitete dieſes ganze Geſchäft und verfertigte hierzu mit eigener Hand den Plan, nach dem der ganze Bau ausgeführt wurde. Dieſer große und talentvolle Herrſcher beſaß bekanntlich eine ſo umfaſſende Kenntniß in der militäriſchen wie bürgerlichen Baukunſt, daß er die Bewunderung von ganz

Europa ſich erwarb. Die herrlichen und koloſſalen Bauten, die er in Polen und Sachſen veranſtaltete, und die nun dieſe Staaten zieren, ſind alle von ihm entworfen, gezeichnet und in ihrer Ausführung geleitet worden. So war er auch der eigentliche Baumeiſter der Kirche von Dresden; der wirkliche Architekt hatte nichts anderes zu thun, als des Königs Pläne auszuführen. Er bewies hierbei eine ſolche Thätigkeit und eine ſo große Vorliebe, daß er ſogar die Zeichnungen für die architektoniſchen Verzierungen des Innern, für die Altäre, für die königliche Tribüne, für die Chöre, Gallerien, Säulengänge, und für die Sakriſtei entwarf, und ſehr oft ſelbſt in eigener Perſon über die genaue Ausführung dieſer Baulichkeiten wachte.

Kaum war die Nachricht von dieſem heiligen Unternehmen des Königs nach Rom gelangt, ſo ließ ihm der heil. Vater durch den Staatsſekretär den Kardinal Paolucci, der in den Jahren 1698 und 1699 Nunzius in Polen war, hierüber ſeine innige Freude ausdrücken, und für dieſe große Wohlthat, die er hiedurch nicht allein den Katholiken, ſondern auch der katholiſchen Kirche im Allgemeinen erwieſen, in wahrhaft väterlichen Worten danken, und zugleich ihn auffordern, das begonnene Werk mit gleicher Großmuth und Unerſchrockenheit inmitten aller Gefahren, die ihn umringten, zu vollenden. [31]) Auch der fromme Kardinal und Erzbiſchof von Neapel, Franz Pignatelli, Herzog von Monteleone, gleichfalls früher apoſtoliſcher Nunzius am polniſchen Hofe, und vertrauter Freund des Königs, richtete von Neapel aus unter dem 24. März 1707 ein ähnliches Dank- und Ermunterungsſchreiben an ihn. „Eure Majeſtät," ſo drückt er ſich hier unter anderm aus, [32]) „wird ſich durch die Erbauung dieſer Kirche, wie durch Ihre „andern frommen Werke den ſchönen Namen eines wahren Sohnes „der katholiſchen Kirche, wie nicht weniger den eines Vertheidigers „und Verbreiters derſelben erwerben. Ich, der ich hierbei kein höheres Intereſſe kenne, als die Ehre Gottes und den wahren Ruhm „Eurer Majeſtät, für welche ich ſtets die aufrichtigſte und tiefſte „Verehrung bewahrte, freue mich über Sie ob dem Glanze, der „hier aus der erhabenen Frömmigkeit derſelben erwächſt; ich freue „mich über dieſe Staaten, ob den Segnungen Gottes, die ſolche

---

[31]) Clementis P. XI. Epistolæ T. I. pag. 468 et 806.
[32]) Dokument No. 68.

„hiedurch zu erwarten haben, und ich freue mich endlich mit der „Kirche selbst und mit der Religion, die sich wiederum gleichwie „im Triumphzuge in ihre alten Sitze zurückgeführt sieht, wo sie „früher sich genöthiget sah, den Verlust so vieler ihrer treuen Kin„der zu beweinen. Die Nachwelt wird mit allem Rechte auch von „Eurer Majestät sagen können, Sie habe gekämpft wie David „und dem Herrn einen Tempel erbaut wie Salomon; und Eure „Majestät wird somit der Welt zu erkennen geben, daß in „Ihrer geheiligten Person der Geist der Religion und des Hel„denmuthes wunderbar vereint sich vorfinden. Lob und Dank „ertheile ich dem Herrn, in dessen Händen die Herzen der „Könige ruhen, daß er sich gewürdiget hat, Ihnen einen so from„men Gedanken einzuflößen; ich ertheile aber auch in gleicher „Weise Lob und Dank Eurer Majestät, die ihn so edelmüthig „zu pflegen gewußt hat, und ich lebe der frohen Hoffnung, daß „wie Sie in dieser wichtigen Angelegenheit den besten Theil er„wählt, so nun auch das unternommene heilige Werk mit aus„dauerndem Muthe zum größern Ruhme Ihrer allgemein bewun„derten Religiosität vollbringen werde. Dieß erwartet von Ihrem „frommen und großmüthigen Geiste die Welt; dieß hoffe auch „ich, und nähre zugleich die feste Ueberzeugung, daß, jemehr „Eure Majestät im Eifer für die Religion vorwärts schreite, Sie „auch jedes Glück und Gedeihen, wie es Ihre hohen Verdienste „erheischen, krönen werde."

Während der Bau der besagten Kirche rasch voranschritt, war der König schon darauf bedacht, sie mit der nöthigen Anzahl von gutgesinnten und tadellosen Priestern zu versehen; denen er sofort einen anständigen Jahrgehalt aussetzte. Und kaum war sie unter Dach, so wandte er sich in der Freude seines Gemüthes auch sogleich an den heil. Vater, in einem Schreiben aus Dresden vom 13. Februar 1708, worin er vom glücklichen Erfolge dieses heiligen Unternehmens Kunde gab, und ihn ersuchte, ihr alle jene Prärogative zu ertheilen, welche die königlichen Hofkapellen besitzen. Ferners wünschte er, diese Kirche mit den gewöhnlichen Gnadenabläßen und mit dem Leibe eines Heiligen bereichert zu sehen. „Seit dem ersten Augenblicke," so lautet dieses schöne und wichtige Schreiben,[33]) „wo die Güte Gottes

[33]) Dokument No. 69.

„mich von den Finſterniſſen der Irrlehre zum wunderbaren Lichte „des katholiſchen Glaubens berief, entſchloß ich mich mit Hülfe „Gottes und mittels der nöthigen Vorſicht, den Kultus der wah„ren Religion in meinen Erbſtaaten, wo er durch das Unglück „der Zeiten von meinen Vorfahren abgeſchafft worden war, wie„derum herzuſtellen. Demnach beſtimmte ich auch ſogleich, und „ſchenkte die ſchöne Kirche und churfürſtliche Kapelle zu Moriz„burg mit allen ihren Möbeln und Schmuck den Katholiken, und „ſetzte zugleich dem ſie verſehenden Prieſter (Johann Chriſtian „Paldam), der mir vom Kardinal Paolucci hierfür empfohlen „worden war, einen Jahrgehalt von vierhundert römiſchen Tha„lern aus, die dieſer gegenwärtig noch bezieht. Dieſe Anfänge „würden ſchon eher einen fernern und erfreulichern, und meinem „Eifer angemeſſenern Erfolg und Vergrößerung erhalten haben, „hätten die unglücklichen Ereigniſſe in Polen, und die Gefahren, „welche Sachſen drohten, meinen Eifer nicht gehemmt. Denn „jenes Land war umgeben und umzingelt von lutheriſchen Fürſten, „fortwährend bedroht, und endlich unterjocht von den proteſtanti„ſchen Waffen eines Königs, der ein Todfeind des Katholizis„mus iſt, und mit welchem ſelbſt die benachbarten Seemächte, „obſchon ſie die Vermittler des Friedens waren, gegen mich ver„ſchworen zu ſeyn ſchienen. So war ich nun zum Zögern genöthigt, „um dieſe ſchönen Hoffnungen nicht ſchon in ihrem Aufblühen zu zer„nichten, und vielleicht gar den gewiſſen Untergang meiner Staaten „herbeizuführen, wie die Erbitterung meiner in der lutheriſchen Irr„lehre feſt beharrenden Unterthanen, die zuerſt unter ihnen ihren Sitz „aufgeſchlagen, fürchten ließ. Gegenwärtig nun, heiligſter Vater, „wo die ſchwediſchen Waffen nach einem jahrlangen Aufenthalte „und nach einer Erpreſſung von zwanzig Millionen römiſcher „Thaler, meine Provinzen mehr mit den Füßen als mit dem „Auge und mit dem Herzen geräumt haben, wage ich es, ge„ſtützt auf den Beiſtand Gottes und im Vertrauen auf die wirk„ſame Macht meiner perſönlichen Gegenwart, in dieſer meiner „Hauptſtadt eine öffentliche Kirche zu eröffnen, die mehrere Tau„ſend Menſchen faſſen kann, und früher ein prächtiges und ge„räumiges Theater war, wo die Eitelkeiten der Welt ihren Sitz „hatten. Mit Eifer wird an ihrem Aufbau und an den ihr „zugehörigen Gebäuden gearbeitet, ſo zwar, daß ſchon am künfti„gen Oſterfeſte die Prieſter meiner Hofkapelle in ihr das hl. Meß-

„opfer werden darbringen können; ſie gränzt an meine Gemächer „an, und wird in mehrern öffentlichen Eingängen dem katholiſchen „Publikum offen ſtehen. Dieſer Tempel wird ferner nach meiner „eigenen und von mir ſelbſt entworfenen Zeichnung, welche ich „mich Eurer Heiligkeit einzuſenden beehren werde, ausgeſchmückt, „eben ſo werde ich ihn mit allem Nöthigen für mehrere Altäre „verſehen. Ich habe ferner zu deſſen Dienſte und zum Beſten „der Seelen ſechs Kapläne, eben ſo viele Kleriker, einen Kapell„meiſter und Sänger, die ſämmtlich meine Hofkapelle bilden wer„den, und denen ein Obervorſteher oder Großalmoſenier vorgeſetzt „ſeyn wird, beſtimmt; allen dieſen habe ich gleichfalls bereits „einen anſehnlichen Jahrgehalt angewieſen. Doch ich werde es „nicht etwa bei dieſer Hauptkirche allein bewenden laſſen, heilig„ſter Vater; mein feſter Vorſatz iſt das Aufblühen der katholiſchen „Religion unter dem Schutze Eurer Heiligkeit, in allen meinen „Erbſtaaten wieder zu befördern. Dieſe Mutter ſoll in Kurzem „noch viele Töchter erhalten, wenn der Herr nur meine Bemühun„gen ſegnet. Ich hoffe, Eure Heiligkeit werden mein Unterneh„men ſegnen und bekräftigen, und dieſe meine königliche Hofkapelle „mit den gewöhnlichen Prärogativen beehren, deren ſich die königlichen Hofkirchen erfreuen, und mit den heiligen Gnadenſchätzen „der Indulgenzen, ſo wie mit dem Leibe eines Heiligen, als „Schutzpatron der Kirche und meiner ihr angrenzenden königlichen „Reſidenz bereichern. Und hiermit beuge ich mein Haupt in tie„fer Ehrfurcht, um den väterlichen Segen Eurer Heiligkeit zu „empfangen."

Der König hielt gewiſſenhaft ſein Verſprechen. Schon in der Charwoche dieſes Jahres war der Bau der Kirche vollendet, und das Innere derſelben auf's Reichſte und Schönſte geſchmückt. Ueberall erblickte man die verſchiedenartigſten und glänzendſten Verzierungen in Gold und Silber. Die königlichen Logen zeichneten ſich vorzüglich durch ihre Pracht aus. Die Wände prangten in reichen Tapeten von rothem Sammet, und in koſtbaren, mit vielen Verzierungen durchgewirkten Tüchern. Die ſinnbildliche und glänzende Beleuchtung durch koſtbare Kronleuchter und zahlloſe Wachskerzen gab der Kirche vollends einen zauberiſchen Anblick.

Durch die raſtloſe Bemühung des P. Vota, der aber ſo wie der König mit vielen Schwierigkeiten hierbei zu ringen

hatte, ward die Kirche zum erstenmale schon den heiligen Gründonnerstag, und nicht erst am heil. Ostertage, wie es bestimmt war, geöffnet. Dieses ungewöhnliche Ereigniß rief zahllose Schaaren Volkes aus allen Ständen, jedes Alters, jedes Geschlechts und Glaubens aus der Nähe und Ferne herbei. Alle staunten über den Glanz dieses Gotteshauses, und bewunderten die Majestät der katholischen Kirchenfunktionen, die hier gehalten wurden, und deren Erinnerung ihnen seit fast zwei Jahrhunderten verschwunden war.

Nachdem nun der P. Vota, der inzwischen von Papst Klemenz XI. durch das Organ der heil. Kongregation der Propaganda zum apostolischen Präfekten der Missionen von Sachsen ernannt worden war, die neue Kirche unter der Assistenz zweier Kapuziner, der Missionäre J. Ch. Paldam und J. Vitz, Zöglingen des Instituts der Propaganda, einiger anderer Weltpriester und mehrerer Kleriker, am erwähnten Festtage mit den gewöhlichen Ceremonien eingeweihet hatte, hielt er, assistirt von diesem zahlreichen Klerus, ein feierliches Hochamt, dem der König mit seinem ganzen lutherischen Hofe, so wie die auswärtigen Minister der katholischen Mächte beiwohnten. Nach der Wandlung stieg der König von seiner Tribüne, nahte sich, begleitet von seinem katholischen Hofstaate, dem Altar, und empfing mit ungewöhnlicher Andacht den hl. Leib des Herrn, im Angesicht des Volkes, unter welchem man selbst eine bedeutende Anzahl lutherischer Geistlichen aus Dresden und der Umgegend sah. Nach ihm kommunizirten gleichfalls der katholische Adel und mehrere Hunderte aus dem Volke. Während diesem ergreifenden Akte wurden mehrere heilige Hymnen des königlichen Propheten in deutscher Sprache gesungen. Hierauf ward eine feierliche Prozession gehalten, an welcher der König gleichfalls theilnahm, das heilige Sakrament ausgesetzt und der Segen ertheilt. Der Gottesdienst, begleitet von einer herrlichen Instrumental- und Vokalmusik von den ersten Sängern und Tonkünstlern ausgeführt, schloß mit einem feierlichen Dankgebete und mit dem bekannten ambrosianischen Lobgesange.

Nachmittags desselben Festtages wurden die Metten mit dem feierlichen Miserere im hehrem Style ganz wie in der sixtinischen Kapelle zu Rom gesungen. Der Gottesdienst in der Frühe, wie des Nachmittags der übrigen zwei Tage, ward gleichfalls in

allem mit derselben Pracht und Majestät, wie er in Rom gehalten wird, ausgeführt. Am Charfreitag hielt der Kapuziner P. Benignus die Predigt, und Nachmittags P. Vota die Sterbeandacht Christi. Bei allen diesen kirchlichen Funktionen war der König gegenwärtig, und erbaute die Anwesenden Katholiken wie Protestanten durch seine reine und musterhafte Frömmigkeit.

Die drei folgenden Osterfeiertage wurden nicht minder mit der größten Festlichkeit begangen. Der König wohnte allen auch den kleinsten gottesdienstlichen Handlungen sowohl in der Frühe als am Nachmittage bei.

Erhöhet wurde die Freude des Königs und der sächsischen Katholiken durch die kurz hernach erfolgte Ankunft des Kardinal-Primas von Ungarn, des Herzogs Christian August von Sachsen. Er kam bald nach Pfingsten dieses Jahres von Köln aus, wo er sich in der Eigenschaft eines kaiserlich königlichen Kommissärs des Reichstages aufhielt, nach Dresden, und hielt in der katholischen Kirche ein feierliches Pontifikalamt. Kaum hatte sich hiervon die Nachricht verbreitet, so strömten aus der Nähe und Ferne zahllose Schaaren Volkes herbei. Der König, der gesammte sowohl katholische als protestantische Adel Sachsens, der Gouverneur des Landes, und fast sämmtliche hohen Magistrate wohnten diesem von ihnen nie gesehenen Schauspiele bei. So demüthig dieser erhabene Kirchenfürst sonst überall auftrat, in einer desto größern und mehr wie königlichen Pracht erschien er hier. Rührend war der Augenblick, als der König im Angesichte dieser erlauchten und zahllosen Versammlung aus den Händen des Kardinal-Primas, seines nahen Blutsverwandten, den heil. Leib des Herrn empfing. Thränen netzten Aller Augen. Selbst die Protestanten sprachen nicht anders als mit tiefer Rührung von diesem ergreifenden Akte.

Dieser heilige und wahrhaft apostolische Mann wollte bei dieser Gelegenheit seinem Eifer keine Grenzen setzen. Seine Demuth trug zugleich hierbei einen schönen Triumph davon. Vergessend seine hohe Würde, und gleich als wäre er ein gewöhnlicher Priester, suchte er bei P. Vota, dem Präfekten der sächsischen Missionen, die Erlaubniß nach, sämmtliche zu dieser Festlichkeit aus weiter Ferne herbeigeströmten Katholiken Beicht hören zu können. Mehrere Tage brachte er mit dieser heiligen Verrichtung zu, und reichte alsdann den von ihm losgesprochenen Gläubigen, die sich

auf mehrere Tauſend beliefen, mit eigenen Händen die heilige Kommunion. Und da faſt keiner von ihnen das heil. Sakrament der Firmung erhalten hatte, ſo ertheilte er ihnen ſolches gleichfalls. Auch zu dieſer heiligen Handlung waren mehrere Tage erforderlich. Die Armen, und dieß waren ſie mit wenigen Ausnahmen faſt alle, entließ er mit einem Geſchenke von einem ungariſchen Dukaten.

Ein rührender Anblick war es zu ſehen, wie ſich jung und alt, reich und arm, zarte Kinder, Jungfrauen, Jünglinge, Mütter, Väter und Greiſe von 80, 90 und mehreren Jahren um dieſen angebeteten Kirchenfürſten, den erlauchten Sprößling ihres Regentenhauſes, drängten, und bei ihm ihren Durſt mit dem erquickenden Tranke der Religion ſtillten. Doch welch noch erhabeneres Schauſpiel muß ſich dem Freunde der Religion darbieten, und zu welchen tiefen Betrachtungen über das liebevolle Walten der Vorſehung darf es ihn einladen, wenn er bedenkt, wie ein ſpäter Nachkomme deſſelben churfürſtlichen Hauſes von Sachſen, das zuerſt das unglückliche Banner der unſeligen Glaubensſpaltung in Deutſchlands weiten Gauen aufpflanzte, und ſeither ſo mächtig beſchützte, nun dieſem für immer entſagt, und in Gemeinſchaft mit einem andern Sprößlinge ſeines Hauſes, der hier im Glanze der höchſten Würde der Kirche ſchimmert, in demſelben Orte, von wo aus der Glaubenszwiſt ſeine Wurzeln durch ganz Deutſchland getrieben hatte, den Glauben ſeiner ruhmgekrönten und heiligen Väter wieder zurückführt. Einen ſchönern Triumph, als dieſen, kann die alte Mutterkirche nicht feiern.

Der König ließ ſich jetzt nichts ſo ſehr angelegen ſeyn, als dieſe Kirche ſo viel wie möglich zu zieren, ſo zwar, daß ſie in wenigen Monaten einen Glanz erreichte, der ſie den ſchönſten Kirchen Italiens an die Seite ſetzte. Die Leuchter des Hochaltars waren von maſſivem Silber, ebenſo die der Nebenaltäre. Die heiligen Kirchengewänder waren ſämmtlich von koſtbaren goldgewirkten Seidenſtoffen. Der Kommunionkelch war überaus koſtbar und mit den ſchönſten Kunſtverzierungen, deren Werth man auf tauſend Thaler anſchlug, verſehen; die Silbermaße allein betrug 300 Thaler. Auch P. Vota hatte dieſer Kirche einen Kelch gegeben, den ihm der König früher zum Geſchenk übermacht hatte, und der in Gold und koſtbaren Steinen, ohne die herrliche

und kunſtreiche Schmelzarbeit hierbei anzuſchlagen, tauſend ungariſche Dukaten werth war.

Noch im Laufe dieſes Sommers hatte der König mit eigener Hand die Statuten für die Verwaltung dieſer Kirche vollendet. Sie ſind ganz ſein Werk und liefern ſomit ein ſchönes Zeugniß von der Weisheit dieſes frommen Geſetzgebers. Die Statuten ſelbſt zerfallen in vier Rubriken, welche den Titel von Inſtruktion führen, und von denen die erſte an den Vorſteher oder Direktor dieſer Kirche gerichtet iſt, die zweite an die ſechs Kapläne, die dritte an die zehn Kleriker, und die vierte an den Sakriſtan. In dieſen einzelnen Rubriken werden nun in mehrern kurzen Verordnungen die Befugniſſe, Amtsverrichtungen und Verbindlichkeiten des Vorſtehers, der Kapläne, der Kleriker und des Sakriſtans, welche die Kirche verſehen, genau angegeben. Dieſen vier Inſtruktionen geht eine allgemeine Rubrik voran, welche den Beſtand der neuen Kirche genau angibt und die Freiheiten und Privilegien enthält, die dieſe Kirche, die ihr vorſtehenden Geiſtlichen und die ſämmtlichen ſächſiſchen Katholiken von nun an beſitzen ſollen. Dieſe Rubrik iſt in gewiſſer Beziehung die Freiheitskarte der wiederhergeſtellten katholiſchen Kirche in Sachſen, welche der König im Angeſichte ſeines Volkes den Katholiken ſeiner Staaten für ſich und ſeine Nachfolger ertheilt und beſchworen hat. Der Zweck unſeres Werkes erheiſcht es, daß wir ſie hier ganz einrücken. [34])

Verfügungen des Königs

für die

den Katholiken eröffnete Kirche und die königliche Kapelle.

§. 1.

Sie ſoll der allerheiligſten Dreifaltigkeit geweiht ſeyn, und folgende kurze Inſchrift haben:

AUGUSTISSIMAE TRIADI
Augustus Rex
Anno reparatæ salutis 1708.

34) Wir ſetzen dieſe Statuten unten ganz bei Dokument No. 70.

§. 2.

Sie ſoll alle Privilegien und Prärogativen genießen, welche vom heiligen Stuhle den übrigen Kirchen und königlichen Hofkapellen ertheilt worden ſind.

§. 3.

Der König, als alleiniger Gründer, wird mit ſeinen Nachfolgern über ſie für immer das Patronatsrecht ausüben.

§. 4.

Sie wird unmittelbar vom heiligen apoſtoliſchen Stuhle allein abhangen.

§. 5.

Der König wird nach ſeinem Gutbefinden alle Geiſtlichen, Kleriker und niedere Beamten, die den Dienſt dieſer Kirche beſorgen, ernennen; der König behält ſich das Recht vor, beizubehalten oder zu entlaſſen die Kapläne, den Direktor, die Kleriker und Beamten, wann und wie es Sr. Majeſtät gutdünken wird, für den beſſern Dienſt des Herrn, und fürs Beſte und für die Auferbauung der Gläubigen, ohne daß irgend Jemand ſich hierinfalls ein Recht wird anmaßen oder beilegen können.

§. 6.

Die Kirche wird von ſechs Kaplänen und ihrem Direktor bedient ſeyn, ferner von zehn Klerikern für das Chor und für die Altäre, von einem Glöckner, einem Muſikmeiſter, einem Organiſten und Pförtner.

§. 7.

Die täglichen Meſſen der ſämmtlichen Kapläne werden rückſichtlich der Stunden ihrer Celebration nach einer von der eigenen Hand des Königs entworfenen Ordnung angeordnet werden, ſo zwar, daß der ganze Morgen mit ihnen ohne Unterbrechung beſetzt ſei, und ohne daß man zwei Meſſen auf einmal leſe, außer in einem Nothfalle; man wird ferner bei jeder Meſſe die große öffentliche Glocke läuten.

§. 8.

An allen Sonntagen, wie gleichfalls an den gebotenen Feſttagen, wird jedesmal eine Predigt ſeyn; und an dieſen Tagen

wird ferner ein feierliches Hochamt mit Vokal- und Instrumentalmusik des Königs, und mit dem Glanze, wie es hierbei bei Königen und katholischen Herrschern üblich ist, gehalten werden; und selbst in den stillen Messen an Werktagen, falls ihnen der König beiwohnt, haben die Sänger der Hofkapelle zu erscheinen.

§. 9.

Alle Sonn- und gebotene Festtage sollen gesungene Vespern mit Musik seyn, selbst dann, wenn ihnen auch der König nicht beiwohnen könnte. Nach den Vespern hat ein Kaplan den Kindern den Katechismus zu erklären.

§. 10.

An denselben Sonn- und Festtagen soll nach der Messe des Königs der Segen mit dem allerheiligsten Sakrament gegeben werden; die Aussetzung desselben muß mit dem größten Anstande geschehen, und die königlichen Pagen werden hierbei wie während der Wandlung bei der Messe, die Fackeln tragen.

§. 11.

Die Andacht eines guten und glückseligen Todes soll alle Freitage oder Samstage in der allgemein üblichen Weise gehalten werden; und die des Rosenkranzes alle Sonntage Nachmittags.

§. 12.

Die Taufen, Ehen, Todtenoffizien und Todtengottesdienste, Beichten, Predigten, Prozessionen, Segen und Aussetzung des allerheiligsten Sakramentes sollen nur in der öffentlichen Kirche und königlichen Kapelle gehalten werden.

§. 13.

In den Privatkapellen der Stadt soll auch keine einzige pfarrliche Funktion vorgenommen werden, da der Art Funktionen nur allein der öffentlichen Kirche vorbehalten sind.

§. 14.

Will und befiehlt der König, daß die Katholiken eine gänzlich freie Religionsausübung besitzen, so zwar, daß sie hierin

Niemand ſtöre oder beläſtige, und daß weder die Bekenner der Konfeſſion von Augsburg, noch ihre Prediger und Konſiſtorien, noch andere, wer ſie immer ſeien, ihnen Hinderniſſe in den Weg legen, noch auch, daß ſie von beſagten Katholiken weder für Ehen und Taufen, noch für Begräbniſſe oder andere heilige Funktionen Geld verlangen; ferner ſollen die Katholiken die Freiheit haben, ihren Kranken oder Sterbenden beizuſtehen, und ihnen in ihren Wohnungen die heiligen Sakramente ohne alles Hinderniß auszutheilen.

§. 15.

Der König verbietet den Katholiken und ihren Prieſtern, ſich weder an die lutheriſchen Konſiſtorien zu wenden, noch ſich vor ihnen zu ſtellen, wie es dieſen gleichfalls unterſagt iſt, aus was für einem Grunde oder unter welchem Vorwande dieß nur immer geſchehe, ſie zu rufen oder zu verpflichten, hier zu erſcheinen.

§. 16.

Der König hat gleicherweiſe die nöthigen Verfügungen für den Unterhalt des Kirchengebäudes, wie nicht minder für anſtändige und den Bedürfniſſen einer königlichen Hofkapelle entſprechende Kirchengebäude getroffen.

§. 17.

In der königlichen Hofkapelle ſoll jedesmal in der beſtimmten Zeit das Gebet für den König, ihren Gründer, und für ſeine Nachfolger, wie gleichfalls für den Frieden und die Eintracht der chriſtlichen Fürſten, und für Se. Heiligkeit den Pabſt verrichtet werden, und man ſoll ſich hüten, je etwas gegen die Proteſtanten zu ſagen, im Gegentheil ſoll man für ſie beten, immer mit Schonung von ihnen ſprechen und ihnen Beweiſe einer wahren Bruderliebe geben.

§. 18.

So will der König gleichfalls, daß die Proteſtanten und ihre Miniſter oder Paſtoren, wenn ſie den Funktionen der königlichen Kirche, wie z. B. der Meſſe oder den Predigten beiwohnen, ſich enthalten, irgend eine Verachtung oder Mißbilligung, welche die Ruhe und das gute Einverſtändniß mit den Katholiken ſtören

könnte, an den Tag zu legen, und wenn ſie der Meſſe oder der Ausſetzung des allerheiligſten Sakramentes beiwohnen, ſo ſollen ſie mit entblößtem Haupte ſeyn, wie alle, die ſich hierbei befinden.

§. 19.

Der Friedhof, der den Katholiken an einem bequemen Orte in der Nähe, und abgeſondert von dem der Proteſtanten, angewieſen werden wird, ſoll von der königlichen Kirche und vom König abhängen, und von Niemanden beläſtiget werden.

§. 20.

Da dem König nichts ſo ſehr am Herzen lag, und es ſein einziger Wunſch war, daß durch die Eröffnung dieſer königlichen Hofkirche der Gottesdienſt mit der größten Ordnung geſchehe, und zwar mit einer ſolchen Genauigkeit, wie es die Ehre Gottes und die des Königs erfordert, ſo hat er zu dieſem Zwecke einen Vorſteher oder Direktor erwählt, der ſtets ein Mann von untadeligem Wandel und Sitten ſeyn ſoll, auf daß er durch ſein Beiſpiel eben ſo wie durch ſeine Eigenſchaften das Ganze leite; und in Betracht deſſen hat ſofort der König den hochwürdigen P. Karl Moriz Vota, aus der Geſellſchaft Jeſu, ſeinen Beichtvater, Rath und apoſtoliſchen Präfekt der Miſſionen von ganz Sachſen u. ſ. w., zum Vorſteher der königlichen Kirche erklärt, da er ihn hiefür als den würdigſten befunden.

Dieſe Verordnung, ſowie die bereits erwähnten vier Inſtruktionen für den Vorſteher der Kirche, für die Kapläne und Kleriker, ſowie für den Sakriſtan, welche wir hier aus oben angegebenem Grunde als weniger zu unſerm Werke gehörig Kürze halber übergehen, tragen alle und ſämmtlich die eigene Unterſchrift des Königs. Vota erhielt ſofort von ihm den Auftrag, dieſe Reglements an den heil. Vater durch den königlichen Botſchafter, den Baron von Schenk, einzuſenden, um ſie ſeiner hohen Prüfung und Beſtätigung vorzulegen. Klemens XI. drückte in mehrern Schreiben, vom 12. May und 18. Auguſt 1708, dem König in den wärmſten Worten ſeine Freude und Dank aus, nicht allein für die den Katholiken eröffnete Kirche zu Dresden, ſondern auch für die weiſen Verfügungen, die er für die gute ſowohl geiſtliche

als weltliche Verwaltung derſelben erlaſſen hatte.[35]) Dieſer eifrige Pabſt ſchickte im Sommer des Jahres 1708 ſeinen Neffen, den ehrwürdigen Prälaten Hannibal Albani, mit wichtigen Aufträgen an die Höfe von Wien und Dresden, und ließ bei dieſer Angelegenheit dem König nochmals dieſe Gefühle der Freude darbringen, ihn zugleich ermunternd, die Angelegenheit der katholiſchen Kirche in Sachſen fernerhin mit gleichem edeln Eifer zu betreiben.[36]) Auguſt kehrte um dieſe Zeit von ſeiner Reiſe nach Belgien und Holland zurück,[37]) und nahm den außerordentlichen Geſandten des heil. Vaters mit den glänzendſten Ehrenbezeugungen auf.[38]) Durch ihn aufgefordert und ermuntert, wies nun der König im Anfange des Jahres 1709 auch den Katholiken zu Leipzig eine öffentliche Kirche im dortigen königlichen Schloſſe an, trotz allem Widerſtande, den ihm hierbei der Magiſtrat dieſer Stadt ſeit mehrern Jahren gemacht hatte.[39]) Dieſer würdige und fromme Prälat wetteiferte mit dem König, ſie aufs prächtigſte auszuſchmücken und verſah ſie aus eigenen Mitteln mit reichen und koſtbaren heiligen Geräthſchaften und Gewanden für die kirchlichen Funktionen.

Auch dieſer Kirche, wie den hier lebenden Katholiken, ertheilte Auguſt dieſelben Privilegien und Freiheiten, die er der katholiſchen Hofkirche und den Katholiken zu Dresden verliehen hatte, und dotirte auch ſie, wie die zu Morizburg und Dresden, mit anſehnlichen jährlichen Einkünften.

Kaum hatte der König die Kirchen zu Morizburg, Dresden und Leipzig mit der beſtimmten Anzahl von Geiſtlichen und den andern zum Kirchendienſte erforderlichen Perſonen verſehen, ſo ſetzte er einem jeden, wie er es in den für die königliche Kirche zu Dresden erlaſſenen Verfügungen verſprochen hatte, einen fixen Jahrgehalt aus. Für den Dienſt der Kirche zu Dresden ſetzte er die Summe von 5000 Thalern fixer jährlicher Renten aus, und

---

35) Epistolar. T. I. pag. 468 et 506.

36) Vergl. die Allokution dieſes Pabſtes vom 22. Juli 1709: Clementis XI. P. M. Orationes Consistoriales. Romæ 1722. Fol. pag. 84.

37) Dokument No. 72.

38) Dokument No. 71.

39) Des Königs Schreiben aus Warſchau vom 2. April 1710 unter den Briefen Klemens XI. T. I. pag. 530.

für den der Kirche zu Leipzig 1200. Die Kirche zu Morizburg behielt die bereits ausgesetzte Summe von 400 Thalern bei, die für den Unterhalt des sie versehenden Kaplans bestimmt waren. P. Vota hat uns eine genaue Angabe dieser königlichen Besoldungen hinterlassen, welche wir hier wörtlich beisetzen.

Besoldungen.

Der König hat 5000 Thaler jährlicher und beständiger Renten ausgesetzt, die zu folgenden Zwecken dienen sollen.

1.

Jedem Kaplan 300 Thaler jährlich, die alle Monate zu beziehen sind, und über welche die Kapläne eine Quittung, vom Direktor mit dem vidit unterzeichnet, auszustellen haben.

Diese 300 Thaler sollen für ihren Unterhalt, Kleidung, Wasche und andere Bedürfnisse dienen.

2.

Jeder Kleriker soll 100 Thaler für seinen Lebensunterhalt, für seine Kleider und andere Bedürfnisse erhalten.

3.

Der Musikmeister soll jährlich 200 Thaler bekommen.

4.

Ebenso der Organist 200 Thaler gleichfalls jährlich.

5.

Der Sakristan 150 Thaler jährlich.

6.

Der Pförtner, Glöckner, Auskehrer u. s. w. 100 Thaler jährlich.

7.

Der Rest dieser Summe von 5000 Thalern soll für die Verzierungen der Altäre, für die Sakristei, für silberne Geräthschaften, für Ausbesserungen und andere Bedürfnisse der Kirche verwendet werden, wie gleichfalls für einige außerordentliche Auslagen, die den Kaplänen begegnen können. Alles übrige je nachdem es der Direktor oder sein Stellvertreter für den Dienst der Kirche und

das Bedürfniß des Hauſes für gut befinden werden. Ueber alles dieſes ſollen ſie ein genaues Regiſter halten und Rechenſchaft ablegen.

8.

Se. Majeſtät hat gleichfalls 1200 Thaler jährlicher Renten für die zwei Kapläne der Schloßkirche von Leipzig angewieſen.

Hierzu kommen ferner die 400 Thaler für die Kirche von Morizburg.

Er hat gleichfalls den Kaplänen die Befreiung von Abgaben für Wein und Lebensmittel bewilligt.

Die Renten ſind ſehr ſicher, und auf die königlichen Akziſen zu erheben, welche das ſicherſte und liquideſte Geld des Staates ſind. —

Was nun den Gehalt des Direktors der Kirche zu Dresden anbelangt, ſo gibt ihn zwar P. Vota nicht an; er ſcheint jedoch 1000 Thaler betragen zu haben, da dieſer Pater nach ſeinem Berichte dieſe Summe vom König in der erwähnten Eigenſchaft jährlich bezog. Schlagen wir nun dieſe Summe zu den 2,600 Thalern, welche die Beſoldungen der übrigen dieſe Kirche verſehenden Geiſtlichen und Perſonen ausmachen, ſo bleibt alſo von den ausgeſetzten 5000 Thalern noch die Summe von 1,500 Thalern für die Beſtreitung der andern dieſe Kirche betreffenden Bedürfniſſe übrig. Von den zwei Kaplänen zu Leipzig ſollte gleichfalls von der ausgeſetzten Summe von 1,500 Thalern jeder 300 Thaler erhalten, und der Reſt in gleicher Weiſe, wie zu Dresden, verwendet werden.

Dieſe Rubrik von den Beſoldungen befindet ſich am Ende des Exemplars der eben erwähnten Verordnungen oder Geſetze für die Kirche zu Dresden, welches der König ſelbſt im Sommer des Jahres 1708 an den Pabſt Klemens XI. eingeſandt hatte, und iſt von der eigenen Hand des P. Vota geſchrieben, ohne jedoch die königliche Unterſchrift zu haben, mit der alle übrigen Verfügungen dieſes organiſchen Geſetzes verſehen ſind. Gegen die Aechtheit und Gültigkeit dieſer königlichen Verfügungen rückſichtlich der Bezahlungen der Geiſtlichen der Kirchen zu Morizburg, Dresden und Leipzig, läßt ſich um ſo weniger Zweifel erheben, da P. Vota deren in zwei dem heil. Vater von Dresden aus eingeſandten ausführlichen Berichten, die er von ſeinen

Miſſionen im Allgemeinen, und von der Wiederherſtellung des katholiſchen Kultus in Sachſen insbeſondere entworfen hatte, Erwähnung thut.[40]) Da nun beide Relationen kurz vor der Bekehrung des churfürſtlichen Erbprinzen, des Sohnes des Königs, die bekanntlich, wie wir bald ausführlicher darſtellen werden, im

---

[40]) In der bereits Anmerkung 23 angeführten Relation drückt ſich der Pater Vota in folgender Weiſe aus:

Quelli poi Beatissimo Padre, che dal ritardo di questa conversione arguiscono nel Rè mancanza di vera fede, fanno gran torto alla verità, e alla stima dovuta ad un Monarco, che ha donato se stesso alla religione, la libertà al culto cattolico in Dresda, e in altri luoghi fatte spese grandi in Chiese, mobili argenti, e dato per lo sostentamento de' Sacerdoti, Cappellani, e Missionari il fondo certo, e sicuro di cinque mila scudi annui in Dresda, e Mille ducento in Lipsia, oltre alla Chiesa di Morisborgo, e suoi ornamenti preziosi; ad un Monarca, che ha ad onta delle opposizioni Moscovitiche sostenuta la riunione di si gran numero di Chiese scismatiche in Volinia, e di più centinaja di migliaja d'anime. Finalmente ad un Monarca, il più subbordinato frà Rè Cattolici alla Santa Sede, e alla Santità Vostra, come in tante sue lettere ripiene del più esemplare, e figliale rispetto, e ubbidienza, e in tanti e si cospicui fatti, come anche nel culto divino, e nella prattica de' Santissimi Sagramenti, non ha mai lasciato di se altro concetto, che di verissimo Cattolico; esponendosi all' odio de' Parenti, de' vicini, e de' rimoti Protestanti. . . . *Colla sperata prossima publicazione della conversione del Principe Reale, che sarà un trofeo di esterna gloria a Vostra Santità e all' Eccellentissimo Monsignor Don Annibale Albani, si assodarà ereditariamente nel Trono della Sassonia la Cattolica Religione etc.* . . . . . Il Re ha con reggia liberalità assignati mille ducento scudi annui a due missionarii, e all' ornamento di detta Chiesa di Lipsia, ed ha con notabile spesa di fabbrica per un luogo congruo per la Chiesa, e per gli Altari, segnalata anco ivi la Reale sua pietà, concorrendo con molta attensione a dare gli ordini necessarii per la costruzione il Signor Generale di Wackerbart Soprintendente delle Reggie fabbriche, sebbene protestante. Come pure ha Monsignor Don Annibale Albani fatta risplendere in questa Chiesa che può chiamare *suo parto*, la liberale sua pietà, nel somministrargli nobili e ricchi ornamenti da Altare, e da Messa. . . La Città di Lipsia ha invero poche famiglie Cattoliche abitanti, non arrivando a dieci, ma in tempo delle tre famose fiere che vi si celebrano ogni anno delle più ricche e celebri dell' Europa, il concorso de' Cattolici, e de forestieri supera le migliaja. E in quel tempo si riempie la Chiesa di una gran folla alle prediche, messe, confessioni, e communioni, e vi si celebrano gli uffizi

Jahre 1712 zu Bologna in Italien erfolgte, abgefaßt worden ſind, ſo geht deutlich daraus hervor, daß dieſe Verfügungen vom König bei ſeiner zweiten Zurückkehr aus Polen nach Sachſen, die im Anfang Dezember 1709 ſtatt hatte, und nur zwei Monate dauerte, erlaſſen wurden. Es war ja gerade in dieſen zwei

---

Divini la mattina, e il dopo pranzo co' vesperi con la benedizione etc. con grand' edificazione e frutto da due missionarii stabili, e da altri da diversi ordini religiosi, a quali il prefetto a communicato le necessarie facoltà, ed il Rè ha ordinato, che tutti osservino i medesimi statuti, e regolamenti dati agli altri suoi cappellani della Chiesa, e Cappella Reale di Dresda, come primaria, cui debbono conformarsi e nelle funzioni sagre, e nella disciplina. Die zweite Relation, die nach der Erhebung des Prälaten Albani zum Purpur, welche den 23. Dezember 1711 ſtattfand, und kurz vor dem erfolgten Uebertritt des churfürſtlichen Prinzen verfaßt iſt, alſo im Jahre 1712, führt den Titel: Ristretto delle spedizioni sagre del P. E. M. Vota etc., und wo er ſich in der Spedizione ottava, Sassonia, folgender Weiſe ausdrückt §. 13, 14 und 15; wir entlehnen aus ihr zugleich die Geſchichte der Kirche zu Leipzig: Aveva il Padre Vota con forte ed ampia scrittura presentata al Re a nome delle famiglie Cattoliche di Lipsia, gran Città e ricchissima per le celebre sue fiere, nelle quali vi concorrono migliaja di Cattolici di diverse Nazioni incaminato e quasi ridotto al fine il progetto di una pubblica e commoda (chiesa) che fù altre volte di religiose Monache, poi dalla malvaggità de' tempi convertita con tutto il Monastero in publico postribolo da cui il Governatore del Castello ne cavava cinquanta scudi annui per le piggioni. Offerirono le poche famiglie cattoliche di Lipsia di pagare annualmente i cinquanta Scudi al Governatore, ed il Padre offerì il suo salario di 1000 scudi per ripulire, risarcire, ornare e ridurre quel luogo impuro al primo ed antico stato di Santuario. Ma ritardandosi da occulti remori un si gran bene in luogo publico della città s'ottenne al pio zelo di Monsignor Albani ora Eminent. Cardinale un luogo nella fortezza e Castello reale, comodo, ed ampio riparato con nobili spese dalla munificenza d'Augusto, ove si celebra, predica e fanno publici tutti i Ministeri sagri da due stabili Cappellani reggi Assistiti ne' tempi necessarii da altri Sacerdoti. Ne ha mancato la liberale pietà di Monsignor Albani di proveder questa nuova chiesa e sagristia di nobili paramenti restando tuttavia vivo l'intento del Padre di aprire nella Città stessa la divisata chiesa, tolto che sarà l'accennato impedimento, come ben presto spera. . . . . Ha il generoso e Religioso animo del Rè assegnati ai Cappellani, ai Musici seminaristi della Chiesa di Dresda cinque mila taleri osiano scudi sassoni annui, che effettivamente si sborsano dalle più liquide e si-

Monaten, wo der würdige Prälat Hannibal Albani in der Eigenſchaft eines außerordentlichen apoſtoliſchen Nunzius am Hofe zu Dresden ſich aufhielt, um im Namen des heil. Vaters mit dem König ſowohl über die Konſolidirung und Verbreitung der katholiſchen Kirche in Sachſen, als auch über die Zurückkehr des Erbprinzen in den Schooß der katholiſchen Kirche zu unterhandeln.[41]) Den raſtloſen Bemühungen dieſes ausgezeichneten Prälaten gelang es, vom König die Eröffnung einer Kirche für die Katholiken in Leipzig, wie dieſer ſelbſt in ſeinem Schreiben aus Warſchau vom 2. April 1710 an den heil. Vater berichtet, zu erhalten.[42]) Nichts iſt natürlicher, als daß der König in Folge der kräftigen Darſtellungen deſſelben Nunzius, nun auch in dieſer Zeit die Beſoldungen für die Geiſtlichen der ewähnten Kirchen beſtimmt haben werde, um ſo mehr, da dieſes kaum früher hätte geſchehen können, weil im Jahr 1708, wo die Reglements für die katholiſche Kirche verfaßt und ſogleich nach Rom geſchickt worden waren, noch nicht die Auswahl der für den Dienſt der Kirche beſtimmten Prieſter, Kleriker und andern Beamten getroffen

---

cure entrate reggie, e mille e due cento ai Cappellani di Lipsia che in tutto fanno 6200; compartiti in questa maniera: 300 annui per ciascheduno de' suoi Cappellani di Dresda e i due Cappellani di Lipsia ed il resto per dieci musici e seminaristi a cento scudi l'uno, mastro di Cappella 200, Organista 200, Sagristano 150, Campanaro e Scopatore 100. Il resto per l'ornamento degli Altari e manutenzione della Chiesa e per i mobili Sagri della Sagristia. Oltre a ciò godono li Cappellani e Ministri ossiano Officiali e musici dell' esenzione de' dazii e gabelle di tutti i comestibili e del vino. Il che rilieva molto a loro vantaggio, ed alla gloria del Rè che ha provista la Chiesa di Dresda di ricca argenteria di Candelieri, e vasi d'argento ben grandi, e croci pure grandi d'Argento con tabernacolo prezioso. Ed in oltre ha donato quadri della Beatissima Vergine e Santi di antiche e preziose mani. Non contenta S. M. d'avere così riccamente dotate le Chiese di Dresda, Lipsia e Maurisburgo, alla quale chiesa disegnò anco altri 400 Scudi annui per il P. Paldamus ad istanza del P. Vota, cui S. Eminenza il Signor Cardinale Paolucci lo raccomandò a nome di Santità è annotato altrove, ha formati gli Articoli, che debbono osservarsi da Cappellani per il pio e santo culto delle Chiese, prescrivendo gli ufficii, ed impieghi di ciascheduno colla speciale sottoscrizione di sua mano etc.

41) Dokument No. 71.

42) Vergl. Anmerk. 39.

war. P. Vota, als Vorsteher und Präfekt der apostolischen Missionen in Sachsen, hatte den Auftrag, hierfür genaue Sorge zu tragen.

Nun bliebe noch die Frage zu beantworten übrig, wie diese im Jahr 1710 erlassene Bestimmungen über die erwähnte Besoldung des Klerus, von P. Vota in dieses bereits im Jahr 1708 eingesandte Exemplar der Verfassungsgesetze der katholischen Kirche zu Dresden verzeichnet werden konnten? Dieser überaus achtungswürdige Mann sah sich nämlich genöthigt, wegen seiner geschwächten Gesundheit das rauhe Klima von Polen mit dem mildern von Italien zu vertauschen, und begab sich im Jahre 1713 nach Rom, wo er auch bald nach wenigen Jahren starb. Es ist leicht begreiflich, daß er während seines Aufenthaltes in der christlichen Weltstadt vom Pabst, vom Kardinal-Staatssekretär und von den Kardinälen der heil. Kongregation der Propaganda, von der die Kirche zu Dresden, sowie die sämmtlichen Missionen von Sachsen abhingen, über den Zustand der sächsischen Missionen öfters zu Rathe gezogen worden, da ja Keiner hierüber bessern Aufschluß geben konnte, als eben er. Um nun die in den vorgedachten Verfassungsgesetzen der sächsischen Kirche sich befindende Lücke auszufüllen, wird er sich solche gewiß haben geben lassen, um die Angabe der erwähnten Besoldungen hineinzuschreiben. Das Original dieses Reglements blieb auch seit dieser Zeit im Archiv der Gesellschaft Jesu, und ist das einzige Exemplar, welches der König nach Rom eingesandt hatte; denn trotz allen genauen Nachforschungen haben wir weder ein zweites Exemplar mit den eigenhändigen königlichen Unterschriften, noch auch eine Abschrift desselben, in den Archiven des heil. Stuhles eben so wenig als in jenen der Propaganda gefunden.

Durch eine besondere Fügung Gottes hat sich dieses kostbare Dokument, welches in unsern traurigen Tagen ein wahres Palladium für die gegen Recht und Billigkeit behandelten Katholiken in Sachsen ist, und zugleich stets ein glänzendes und ewiges Denkmal sowohl von der Frömmigkeit des Königs, als vom heiligen Eifer des unermüdlichen und edlen P. Vota bleiben wird, in den Stürmen, welche die erlauchte und hochverdiente Gesellschaft Jesu seit 1774 getroffen, erhalten. Wir können demnach nicht umhin, hier dem hochwürdigsten P. Johann Rothaan, der gegenwärtig mit so vieler Weisheit dieser ausgezeichneten

religiösen Körperschaft vorstehet, unsern aufrichtigsten Dank für die Freigebigkeit, mit der er uns den Gebrauch dieses Schatzes überlassen hat, im Namen der sächsischen Katholiken, die nun in Kraft dieses Dokumentes die heiligen und unverletzbaren Rechte ihrer Kirche gegen ungerechte Bedrückungen vertheidigen können, abzustatten.

Möge aber auch ebenso die sonst durch ihre Gerechtigkeit, Billigkeit und Weisheit allgemein geachtete Regierung von Sachsen billigere Gesinnungen gegen ihre katholischen Unterthanen annehmen, und das für diese erlassene Testament ihres großen Königs mit Gewissenhaftigkeit, welche die leitende Seele aller jener, die das Staatsruder in Gemeinschaft mit dem Herrscher führen, seyn muß, vollstrecken.

Friedrich August III.

Kaum hatte August II., König von Polen, nach seiner Thronbesteigung die Angelegenheiten seines neuen Reiches und seiner Erbstaaten nur einigermaßen geordnet und gesichert, so richtete der heil. Stuhl auch sogleich seine ganze Aufmerksamkeit darauf, daß der junge churfürstliche Erbprinz, geboren den 7. Oktober 1696, gleichfalls in der katholischen Religion erzogen würde. Innocenz XII. empfahl diese heilige Angelegenheit zu wiederholten Malen durch seine Nunzien am Hofe zu Warschau, sowie durch den Bischof von Raab, den Herzog Christian August von Sachsen-Zeitz, und durch den P. Karl Moriz Vota dringenst dem König. Dieser Herrscher ließ es auch in der That an nichts ermangeln, um diesen gerechten Wünschen des heil. Stuhles zu entsprechen, und ging auch hierbei, wie in allen übrigen Schritten, die er zur Beförderung und Verbreitung der katholischen Kirche in seinen Erbstaaten machte, mit der größten Umsicht zu Werke. Der fromme Priester Johann Christian Paldam, ein geborner Sachse, und, wie wir bereits bemerkten, Zögling der Propaganda zu Rom und Kaplan der katholischen Schloßkapelle zu Morizburg, hatte vom König für die Zeit seines Aufenthaltes in Polen den Auftrag erhalten, alle Gelegenheiten zu benützen, um unter der Leitung des eifrigen Fürsten Egon von Fürstemberg dem jungen Prinzen Liebe zur katholischen Religion einzuflößen, und ihn mit ihren Grundlehren allmählig bekannt zu machen. Es war aber gerade in dieser Zeit der Abwesenheit des Königs von seinen Erbstaaten, daß der lutherische Hof von Sachsen allen Einfluß anwandte, um das Vorhaben ihres Herrschers rücksichtlich

der katholiſchen Erziehung ſeines Sohnes zu hintertreiben. Klemens XI., kaum hiervon benachrichtigt, richtete unverzüglich den 30. Juli 1701 ein eben ſo dringendes wie liebevolles Schreiben an den König nach Warſchau, worin er ihn auf die Gefahr, die ſeinem Sohne hierdurch bevorſtehe, aufmerkſam machte, und ihn aufforderte, ſie von ihm nach Kräften zu entfernen. „Wir „können es Unſern Lippen nicht verbieten," ſo drückt ſich der heil. Vater aus,[1]) „da es Unſere Liebe für deine Majeſtät und die „Pflicht des Uns obſchon gegen Unſer Verdienſt auferlegten Amtes „ſo erheiſcht, mit apoſtoliſcher Freiheit Worte des Heiles zu dir „zu reden. Wir haben vernommen, und zwar nicht ohne großen „und innern Schmerz Unſers Gemüthes, daß du deinen Sohn, „einen Knaben zarteſten Alters, Akatholiken zur Erziehung an„vertraut haſt. Daß dieſes nach den göttlichen Geſetzen nicht „ohne ſchwere Beleidigung Gottes und ohne Nachtheil des See„lenheiles geſchehen könne, geht deutlich aus dem Zeugniſſe deiner „aufrichtigen Geſinnung für die Kirche hervor, das du ſeither „vor allen Guten zu deinem größten Lobe abgelegt haſt, als du „den wahren Glauben erkannteſt und in aller Aufrichtigkeit an„nahmſt. Demnach zweifeln Wir auch nicht, du werdeſt nach „reiferer Ueberlegung wohl einſehen, daß, da die Kirche den Gläu„bigen alle Gemeinſchaft mit den Bekennern irriger Lehre weislich „verbietet, in der Abſicht, daß ihr Geiſt durch Unterredungen mit „dieſen nicht angeſteckt werde, da ihre Rede wie ein Krebs ein„herſchleichet, und unter der Geſtalt der Demuth ſchmeichelnd „feſſelt und heimlich tödtet, dieß um ſo mehr zu befürchten ſei, „wann ein Knabe in jenem Alter, wo der chriſtliche Unterricht „begonnen und die Anfangsgründe der chriſtlichen Religion erlernt „werden ſollen, Jenen, die den wahren Glauben verlaſſen haben, „anvertraut wird. Hüte dich alſo, mein theuerſter Sohn in „Chriſto, die Seele deines Sohnes, den du ſo ſehr liebeſt, in „dieſe drohende und offene Gefahr zu ſtürzen, und unterlaſſe, die „Hülfe Jener in Anſpruch zu nehmen, deren ganzes Bemühen „ohne Zweifel nur dahin zielen wird, ihn, deſſen Erziehung ſie „übernommen, ſich gleichgeſinnt zu machen: denn ſie werden „nicht ſowohl trachten, ſeinen Geiſt mit jenen Geiſtes- und Körper„Uebungen, die einem Prinzen gebühren, auszubilden, als viel-

[1]) Clementis PP. XI. Epistolæ T. I. pag. 67.

„mehr ſein Gemüth nach und nach in jene Irrthümer und Fin-
„ſterniſſe hineinzuziehen, von denen ſie jämmerlich und blind
„gefeſſelt ſind, und denen du dich durch die Hülfe des allbarm-
„herzigen Gottes glücklich entwunden haſt. Entferne alſo ohne
„Zögern von der Seite deines unſchuldigen Sohnes ſo ſchreckliches
„Verderben, und gib ihm erprobte und fromme katholiſche Lehrer;
„hierdurch wirſt du dem Herrn das angenehmſte Opfer darbringen.
„Du wirſt gleicherweiſe, wie Wir hoffen, aus dieſem Unſerm
„Verlangen erkennen, wie wachſam für dich Unſer Wohlwollen
„ſei, und wie beſorgt, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein
„ſtoßeſt, oder mit andern Worten, daß dich nicht hierob das
„Urtheil der Menſchen, und was mehr als dieſes iſt, der Zorn
„des allmächtigen und ſtrafenden Gottes treffe; zumal Wir
„im Gegentheil ſehnlichſt wünſchen, der Ruf deiner Frömmigkeit
„möge bei den Menſchen, und dein Verdienſt bei Gott mit jedem
„Tage zunehmen, auf daß ſich über dein Haupt immer mehr und
„mehr die Gnaden Gottes niederlaſſen, und deinem Sohne durch
„den Schmuck der Tugenden eine unvergängliche Glückſeligkeit
„bereitet werde. Und zu dieſem Zwecke ertheilen Wir deiner
„Majeſtät in aller Liebe Unſern apoſtoliſchen Segen."

Der König antwortete in den rührendſten Ausdrücken auf dieſes Schreiben, und bedauerte, daß ſeine getroffenen Maßregeln für die Erziehung ſeines Sohnes wegen den mißlichen Umſtänden, in denen er ſich theils wegen ſeinen eigenen Unterthanen, theils wegen ſeinen Regierungsangelegenheiten in Polen befinde, noch nicht mit aller nöthigen Kraft durchgeſetzt werden konnten, und verſprach ihm, hierfür nun alle Sorgfalt zu tragen. „Ich hoffe," ſo ſchreibt er,[2]) „Eure Heiligkeit werden mit Gottes Hülfe in
„der Perſon des beſagten Prinzen einen gehorſamſten und dem
„heiligen Stuhle, zu dem ich mich bekenne und ſtets bekennen
„werde bis zu meinem letzten Athemzuge und bis zur Vergießung
„all meines Blutes, ergebenſten Sohn erhalten. Sonach bin
„auch ich überzeugt, Eure Heiligkeit werden gleicherweiſe Ihre
„väterlichen Hände zum Himmel erheben, um mir den in meiner
„ſchwierigen Lage nöthigen Segen zu erflehen, und Ihre Huld
„einem Herrſcher, der dem Luther zur Verwunderung des ganzen
„deutſchen Reiches das Haupt zertreten hat, nicht vorenthalten."

---

[2]) Dokument No. 67.

Die Lage des Königs war hierbei allerdings schwierig, und wurde immer schwieriger, je mehr er die katholische Religion in seinen Erbstaaten beschützte und ihre Interessen förderte. Die Mutter des Königs, die Prinzessin Anna Sophia, Tochter Friedrich III., Königs von Dänemark, und seine Gemahlin, Christina Eberhardina, Tochter des Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg-Baireuth, beide sonst sehr würdige Frauen, aber ihrer Irrlehre mit allem Eifer ergeben, suchten den jungen Prinzen von aller Gemeinschaft mit Katholiken fern zu halten, und umgaben ihn ausschließlich mit Protestanten. Sein ganzer Hofstaat bestand nur von eifrigen Lutheranern. Auch von diesen konnte keiner in den Dienst des Prinzen treten, wenn er nicht vorher durch einen Eid der Königin-Mutter sich verpflichtet hatte, in allem, was die religiöse Erziehung des Erbprinzen betreffe, von ihr ausschließlich und allein abzuhängen, und die größte Wachsamkeit zu haben, auf daß dieser in keine Berührung mit Katholiken komme, sondern in den Irrlehren des Lutherthums genau unterrichtet werde. Vielen biedern Lutheranern schienen diese Bedingungen ungerecht und gegen den Willen ihres Herrschers gerichtet, und zogen vor, lieber dieser für sie sonst so glänzenden Stellung zu entsagen, als sich ihnen zu unterwerfen. [3]) Klemens XI. suchte bei Zeiten die Gefahr, welche dem jungen Prinzen durch ähnliche Maßregeln nothwendiger Weise erwachsen mußte, zu entfernen, und benachrichtigte hiervon den König in

---

[3]) So berichtet unter anderm der Fürst Egon von Fürstenberg in seinem Schreiben aus Dresden vom 19. Januar 1705 an den Kardinal-Staatssekretär, aus dem wir hier einen Auszug liefern: Cependant il m'a été rapporté d'une creature de Madame Royale même, qu'elle ne vouloit pas souffrir personne à la Cour du Prince Royal, qui n'eust prêté le serment de fidelité à Elle uniquement avec l'independance du Roy même; et Elle doit même avoir offert à un gentilhomme de ce pays, qui est Conseiller des Finances du Roy, d'entrer en qualité du Chambellan du Prince Royal, lequel ayant sçu les conditions cy-dessus marquées l'a refusé; Sçavoir donc, qui aura la charge du Chambellan, je n'en sçai rien, outre cela on lui donnera encor deux gentilhommes; son precepteur sera à ce qu'on dit, celuy qui a été gouverneur des Pages de Madame Royale, desorte que ny des gentilhommes, precepteur, valets de chambre, pages ou autres domestiques il n'y aura pas un seul Catholique.

einem Schreiben vom 7. Juli 1703, ihn in ernſten aber wahrhaft heiligen Worten ermahnend, ſeinen Sohn im Glauben der wahren Kirche zu erziehen, und hierbei alle menſchlichen Rückſichten bei Seite zu ſetzen, und ſich allein dem Schutze des Allerhöchſten anzuvertrauen, der ihn wegen der Erfüllung ſo heiliger Pflicht reichlich belohnen und ſeine Reiche gegen alle Angriffe der Feinde beſchützen werde. „Siehe wohl zu," ſo drückt ſich unter andern dieſer heilige Pabſt aus,[4]) „auf daß, wenn du noch länger in „der Erfüllung dieſes ſo heilſamen Werkes zögerſt, der Herr es „nicht von dir verlange, und du nicht genöthiget werdeſt, ſpäter „hierfür ein großes und theures Opfer zu erlegen. Wir leſen in „der That, es habe wenig gefehlt, daß den Moſes, weil er ſeinen „Erſtgebornen dem Herrn darzubringen gezögert hatte, nicht ein „großes Unglück traf; denn als er nach Egypten ging, wie ihm „befohlen worden war, kam ihm in einem Erfriſchungsorte der „Engel des Herrn entgegen, drohte ihm Rache und Tod, und „hätte Sephora nicht ſogleich den Knaben an ſich geriſſen und „mit einem äußerſt ſpitzigen Stein beſchnitten,[5]) ſo hätte Moſes „das verzögerte Opfer mit ſeinem Erſtgebornen ohne Zweifel hart „büſſen müſſen: denn es war unſinnig, wie der heil. Peter Da„miani bemerkt, daß jener, der ein Iſraelit war, in ſeinem Sohne „als ein Heide erſchien. Haſt du es dir alſo, theuerſter Sohn „in Chriſto, mit Recht zum Ruhme angerechnet, dieſer Lehrerin „der Wahrheit, der Kirche Gottes zu folgen, und dem apoſto„liſchen Stuhle deinen kindlichen Gehorſam darzubringen, ſo ge„ſtatte es auch nicht, daß dein Sohn mit einem andern Namen, „als den du ſelbſt bekennſt, nämlich mit dem katholiſchen bezeich„net werde. Vertraue demnach jenes annoch zarte Alter, welches „gleich der Pflanze, nach dem Geiſte ſeiner Bildner ſich füget, „frommen, erprobten und rechtgläubigen Lehrern an, auf daß ſie „es zum Himmel führen und erheben; und da Wir wiſſen, daß „du um das körperliche Wohlſeyn deines Sohnes ſo beſorgt biſt, „ſo vernachläſſige auch nicht ſein geiſtiges, das von weit größerm „Werthe iſt, und trage alle Sorge, auf daß er dem Herrn in „Wahrheit diene. Wir glauben, du werdeſt dich in dieſer Ange-

---

[4]) Clementis PP. XI. epistolae T. I. pag. 161 sq.
[5]) Exodus IV, 24 et 25.

„legenheit nicht weniger beeifern, als du es in allen andern „Dingen thuſt, Unſer päbſtliches Wohlwollen zu verdienen, und „Uns demnach gerade in jenem Punkte, den du als den höchſten „Unſerer Wünſche erkennſt, und den Wir von dir aus keinem „andern Grunde, als daß du dem Herrn deine Schuldigkeit lei„ſteſt, und ſammt dir und deinem Sohne, den Weg zur Erhaltung „der göttlichen Gnade bahneſt, fordern, nicht länger mehr warten „laſſen.“ Auch der Kardinal von Sachſen ermangelte nicht, dem König bei jeder ſchicklichen Gelegenheit dieſe heilige Pflicht ernſt ans Herz zu legen. Die unglückliche Lage, in welche Auguſt durch den ſchimpflichen Frieden zu Altranſtädt zu ſeinen Unterthanen gerieth, ſchüchterte ihn ein, die katholiſche Erziehung des Prinzen, die Niemand mehr wünſchte als er, mit Nachdruck zu betreiben; denn er fürchtete, hierdurch die allgemeine Unzufriedenheit ſeines Volkes, welches alle Verſuche, den Erbprinzen zur katholiſchen Kirche zurückzuführen, mit ſchelen Augen betrachtete, nur noch mehr zu ſteigern. „Alle die ſchönen Ermahnungen,“ ſo antwortete er am 10. Jänner 1709 dem heil. Vater auf die jüngſten unter dem 12. Mai und 18. Auguſt 1708 in dieſer Angelegenheit erhaltenen Schreiben,[6] „welche mir Eure Heiligkeit „in Betreff der Erziehung des Erbprinzen, meines Sohnes, ertheilt „haben, ſind ſehr gegründet, und ich kann Sie verſichern, daß „ich ſtets hierauf alle und jede Aufmerkſamkeit richte, welche nur „immer ein Gegenſtand von ſolcher Wichtigkeit erheiſchen kann; „ich wünſche nur etwas günſtigere Umſtände, um dieſen Entſchluß, „den ich ſeit ſo langer Zeit gefaßt habe, und in welchem ich eben „ſo ſehr meine Pflicht, wie meine Intereſſen verpfändet ſehe, „auszuführen.“[7] Der heil. Vater, ſtets beſorgt um das Seelenheil dieſes königlichen Kindes, und in Beſorgniß, es möchte dem Eifer der Lutheraner doch endlich gelingen, den Saamen der Irrlehre in ſein zartes Gemüth auszuſtreuen, verdoppelte ſeine Bemühungen, um ihn aus dieſer Gefahr zu befreien, und wendete ſich den 17. Juli 1709 zu dieſem Zwecke mit einem wahrhaft apoſtoliſchen Schreiben an den König, in welchem er ſich folgender Weiſe ausdrückt:[8] „Wir können nicht unterlaſſen, deine

---

[6] Clementis PP. XI. epistolæ T. I. pag. 468 et 506.

[7] Dokument No. 71.

[8] Ibi T. I. pag. 554.

„Majeſtät von ganzem Herzen wiederum dringenſt zu bitten, end-
„lich einmal ohne weiteres Zögern einen ſo würdigen und gerechten
„Entſchluß zur Ausführung zu bringen, nicht allein um Uns hier-
„durch anzuſpornen, Uns immer mehr und mehr deiner Angelegen-
„heiten anzunehmen, was Wir ohnehin bereit ſind zu thun, ſon-
„dern was weit wichtiger iſt, um dir immer mehr den göttlichen
„Beiſtand zu erwerben und den Herrn zu gewinnen, daß er deine
„Unternehmungen ſegne. Gott hat deiner Majeſtät eine große
„Gnade erwieſen, daß er dich von den Finſterniſſen der Irrlehre
„zum Lichte der wahren Religion gerufen, deſſen ſo viele deiner
„Vorfahren beraubt wurden. Deine Majeſtät hat ſonach die
„Pflicht, hierfür aus Dankbarkeit große Dinge zu leiſten, und
„der geſammte katholiſche Erdkreis erwartet ſie. Uns liegt vor
„Allem die heilige Pflicht, die dir obliegt, deinen Sohn katholiſch
„zu erziehen, am Herzen, und Wir können nie an deine Majeſtät
„denken, ohne daß nicht auch ſogleich dieſe deine unerläßliche
„Verbindlichkeit Uns in den Sinn kommt. Alles Zögern hierbei
„iſt gefährlich, wogegen jede Gefahr, die durch die Erfüllung dieſer
„deiner Pflicht nur immer entſtehen könnte, immer geringer iſt
„als jene des ewigen Seelenheiles. Vertraue demnach deine
„Majeſtät auf Gott; weiſe von dir alle jene Vorſchriften menſch-
„licher Klugheit, wenn ſie denen der Weisheit der Heiligen zu-
„wider ſind, und ſei überzeugt, der Herr wird mit dir ſeyn.
„Hoffe deine Majeſtät nie weltliche Vortheile mit Mitteln, die
„vor den Augen Gottes nicht gänzlich gerecht ſind, zu erreichen;
„denn unfehlbar würden ſie zu einem ſchlechten Ende führen.
„Schon andere Malen haben Wir deiner Majeſtät geſchrieben,
„dich mehr deinen katholiſchen Räthen anzuvertrauen, und ihre
„Anzahl zu vermehren, und daſſelbe wiederholen Wir auch heute.
„Beſchütze, befördere und vertheidige immer mehr und mehr jene
„Religion, welche du mit ſo vielem Ruhme angenommen haſt,
„und die in der gegenwärtigen traurigen Lage von Europa ſo
„ſehr nöthig hat, kräftig beſchützt, befördert und vertheidigt zu
„werden. Im Uebrigen ſei deine Majeſtät verſichert, daß Wir
„dich mit der zarteſten und mit einer wahrhaft väterlichen Liebe
„lieben, und obſchon Wir glauben, dir hiervon im Vergangenen
„deutliche Beweiſe gegeben zu haben, ſo ſind Wir nichts deſto
„weniger bereit, dir für die Zukunft andere noch weit größere zu
„geben.“ Ganz in demſelben Geiſte ſchrieb der Pabſt an den

frommen Fürſten Egon von Fürſtenberg,[9]) der bekanntlich einen großen Einfluß auf das Gemüth des Königs ausübte, und forderte ihn auf, keiner Mühe zu ſchonen, um dieſen Herrſcher in dem edeln Entſchluſſe der katholiſchen Erziehung ſeines Sohnes zu beſtärken. Dieſer würdige Mann fand ſich mit Recht nicht wenig geehrt durch dieſes hohe Zutrauen, beruhigte das beängſtigte Gemüth des heil. Vaters, und gab ihm in einem Schreiben aus Dresden vom 27. Auguſt dieſes Jahres die ſchönſten Verſicherungen, daß ſeine heiligen Wünſche bald in Erfüllung gehen würden. „Eure Heiligkeit," ſo ſchreibt er,[10]) „empfiehlt mir in „meinem Beſtreben, den König, meinen Herrn, aufzumuntern, „ſeinem Sohne eine katholiſche Erziehung ertheilen zu laſſen, „fortzufahren; meine Wünſche waren hierbei ſtets in Uebereinſtimmung mit dem Willen Eurer Heiligkeit, dem gleicherweiſe „ſeit langer Zeit die Seiner Majeſtät entſprachen, ſo zwar, daß „weder ich noch alle jene, welche die Ehre haben in ſeiner Umgebung ſich zu befinden und ihm zu dienen, nöthig haben ihn „hierin in irgend etwas zu beſtärken, und wären in den letzten „Jahren nicht ſo unglückliche Umſtände eingetreten, Eure Heiligkeit hätte ſicherlich über dieſen Punkt bereits Befriedigung erhalten zu Ihrem und aller Katholiken Troſte, nach welcher wir „uns ſelbſt mit dem größten Verlangen ſeither ſehnen. Gegenwärtig nun, wo Seine Majeſtät durch den Segen des Himmels „und die Hülfe Eurer Heiligkeit nach Polen zurückkehrt, glauben „wir uns bald mit der ſichern Hoffnung tröſten zu können, Seine „Majeſtät werde in Kurzem den Erwartungen Eurer Heiligkeit „Genüge leiſten, und Ihre frommen Abſichten, die Sie ſeit ſo „langer Zeit rückſichtlich des königlichen Prinzen geheget, erfüllen, „und ſomit alle Katholiken erfreuen."

Der König ſelbſt, der inzwiſchen nach Polen zurückgekehrt war, um ſeinen rechtmäßigen Thron, von dem er durch den polniſchen Uſurpator mit Hülfe Karls XII., Königs von Schweden, vertrieben worden war, wiederum in Beſitz zu nehmen, war tief erſchüttert durch das letzte päbſtliche Ermahnungsſchreiben, und gab eben ſo dem heil. Vater in einem Briefe aus Thorn vom 6. Oktober dieſes Jahres die ſicherſten Verſprechungen, die katho-

9) Ibi T. I. pag. 556.
10) Dokument No. 73.

liſche Erziehung ſeines Sohnes mit allem Eifer zu betreiben, und ſchickte noch überdieß in dieſer Angelegenheit ſeinen Kammerherrn Michalowski in der Eigenſchaft eines außerordentlichen Geſandten nach Rom, um ihm alle Beſorgniß hierüber vollends zu benehmen, und zugleich alle die großen Schwierigkeiten aus einander zu ſetzen, die es ihm faſt unmöglich machten, dieſem gerechten Verlangen ſogleich zu entſprechen. In dieſem Briefe entwirft er ein ſo intereſſantes Gemälde von ſeiner mißlichen Lage, in die er durch die ſeit dem Jahre 1706 erfolgten polniſchen und ſchwediſchen Aufſtände verſetzt worden war, und aus der ihn nur die bewunderungswürdige Weisheit und felſenfeſte Unerſchütterlichkeit des heil. Stuhles gerettet hatte, daß es wohl hier ſeinen Platz verdient, zumal es zugleich ein ſchönes Zeugniß von ſeiner reinen Frömmigkeit, von ſeinem edeln Eifer für die katholiſche Religion, wie von ſeiner aufrichtigen Verehrung für die geheiligte Perſon des Stellvertreters Chriſti auf Erden ablegt. „Ich befinde mich in dieſem Augenblicke," ſo ſchreibt er dem heil. Vater,[11]) „mit unſäglicher und gegenſeitiger Freude ge„meinſchaftlich mit dem durchlauchtigſten Czar von Mosko„vien in dieſer Stadt, und denke über die Mittel nach, um den „Reſt des Brandes, der ſeit ſo vielen Jahren dieſes Reich ver„zehrt, auszulöſchen, und die frühere Ruhe und Freiheit wiederum „herzuſtellen, und ſomit endlich einmal allen jenen jämmerlichen „Unbilden und Nachtheilen, welche unſere heilige Religion durch „die Ruchloſigkeit der Feinde erlitten, eine Grenze zu ſetzen. Doch „wie ich nun um den fernern Beiſtand des Himmels zu erhalten, „ihm vor allem für die mir in den verfloſſenen Jahren bereits „ſo reichlich ertheilten Gnaden danken muß, ſo ſehe ich mich auch „ebenſo eng verpflichtet, dem Throne Eurer Heiligkeit meinen „ehrfurchtsvollſten Dank zu zollen, da ich gar wohl erkenne, „daß ich jeden glücklichen Fortgang meiner Angelegenheit nur „allein Ihrer mächtigen Hand, bekräftigt und geſtärkt durch die „des allmächtigen Gottes, zu verdanken habe; von ihr ſtrömten „mir alle jene Lichtſtrahlen zu, die mir die Hoffnung einer bal„digen Wiedereinſetzung andeuteten. Haben nicht Eure Heiligkeit „in der That Ihre väterliche Bruſt gleichwie eine eherne Mauer „allen jenen Verſuchen der Verleumdung und der Kunſtgriffe ſo

[11]) Dokument No. 74.

„vieler meiner gierigen Feinde ſtets entgegen geſetzt? Sie, hei-
„ligſter Vater, haben mit großmüthiger und unbeſiegter Stand-
„haftigkeit alle Angriffe, welche in dieſem Reiche auf die königs-
„liche Gewalt gemacht wurden, zurückgewieſen dadurch, daß Sie
„denſelben die göttliche und apoſtoliſche Gewalt entgegen ſetzten.
„Sie haben den Adel zur Erfüllung ſeiner Pflicht ermahnt, un-
„terdrückt und gerüget den Ungehorſam der Verirrten aus dem
„Klerus! Wiederſtanden haben Sie endlich mit unbeugſamer
„Feſtigkeit dem Verlangen des Thronuſurpators wie den Droh-
„ungen des fremden Machthabers, jenes Unterdrückers der Geſetze
„und der Freiheit des Vaterlandes nicht weniger wie der Religion,
„der in ſeinem blinden Hochmuthe ſich brüſtete, er wolle, nach-
„dem er mich um meine Krone gebracht, und den Czar aus ſei-
„ner eigenen Reſidenzſtadt vertrieben, auch in jeder Weiſe den
„Kaiſer entthronen, und, um ſeine Waffenthaten zu krönen, Eure
„Heiligkeit ſelbſt von Ihrem apoſtoliſchen Throne ſtürzen. Doch
„kaum hatten Sie, heiligſter Vater, Ihre Hände zum Himmel
„empor gehoben, ſo haben Sie auch ſogleich mit ihren Thränen
„den Zorn dieſes Verfolgers ausgelöſcht, und zum Triumph der
„gerechten Sache uns jenen wunderbaren Sieg bei Pultawa
„erfleht, der ſofort die gemeinſchaftlichen Unglücksbande zerriß,
„das Reich und die Religion rettete, und den thörichten Hoch-
„muth zum Falle brachte, mir aber und dem katholiſchen Glauben
„den Weg zu einem vollen Triumph bahnte. Dieſes aufrichtige
„Eingeſtändniß und dieſes beglaubigte Bekenntniß alles deſſen,
„was ich der liebevollſten und wirkſamſten Geſinnung, die Eure
„Heiligkeit mir ſtets bewieſen haben, ſchuldig bin, wird im An-
„geſichte der Mitwelt wie der geſammten Nachwelt ſtets ein ewiges
„Unterpfand meiner Dankbarkeit ſeyn. Möge Eure Heiligkeit
„dieſes mit der Ihr angebornen Güte und Großmuth annehmen,
„da ich mich in der Unmöglichkeit befinde, die Größe Ihrer mir
„erwieſenen Wohlthaten mit entſprechenden Handlungen der ge-
„bührenden Dankbarkeit, wie es einem treuen Sohne der Kirche
„geziemte, zu vergelten. Um gleichwohl jene Beweiſe und Zeichen
„eines dankerfüllten und ergebenen Herzens hier nicht zu unter-
„laſſen, ſo verſichere ich Sie, heiligſter Vater, mit der tiefſten
„Ehrfurcht meines unveränderlichen Gehorſames gegen die aller-
„höchſte Gewalt Eurer Heiligkeit und den heiligen Stuhl. Ich
„würde es mir zum größten Ruhme anrechnen, für dieſen nöthigen-

„falls auch mein eigenes Blut zu vergießen und mein Leben auf-
„zuopfern. Alsdann betheuere ich Ihnen ferner, daß ich nie einen
„Friedenstraktat geſchloſſen, noch auch ſchließen werde, welcher
„der katholiſchen Religion, oder den Geſetzen und der Freiheit
„dieſer Republik zum Nachtheil gereichen könnte; im Gegentheil
„werde ich ſtets ihre Vortheile mit allem Eifer befördern, nach
„allen Seiten, wohin ſich nur immer meine Gewalt und mein
„Anſehen erſtreckt. Und da es mir ſchon gelungen iſt, in der
„Hauptſtadt meiner Erbländer eine katholiſche Kirche für den
„öffentlichen Gottesdienſt der Katholiken zu gründen, zu eröffnen
„und auf immer zu dotiren, ſo wird es ſtets meine größte Sorge
„ſeyn, in dieſen Ländern den Kultus unſers heiligen Glaubens
„und den Gehorſam für den heil. Stuhl, der ſeit faſt zwei Jahr-
„hunderten von hier verbannt iſt, zu verbreiten. Und was nun
„beſonders die bewußte Angelegenheit, welche noch neuerdings
„dem apoſtoliſchen Vikar von Sachſen, dem P. Vota, meinem
„Gewiſſensrath, vom Herrn Kardinal Paolucci ſo ſehr em-
„pfohlen wurde, anbetrifft, nämlich die gewünſchte katholiſche
„Erziehung meines Sohnes, ſo verſichere ich Sie gleichfalls,
„ſolche mit allem möglichen Ernſt zu beſchleunigen, ſobald es
„mir nur die mißliche Lage meiner Erbſtaaten, die noch gegen-
„wärtig mehr wie jemals von den nahen feindlichen Waffen be-
„droht ſind, geſtatten wird; denn die Erfüllung dieſes Wunſches
„Eurer Heiligkeit iſt gleichfalls der größte aller meiner Wünſche.
„So bemerke ich ebenfalls noch zum Schluſſe, daß ich gern alle
„meine Kraft der Ueberredung und der Freundſchaft beim durch-
„lauchtigſten Czar anwenden werde, auf daß er das verſprochene
„Diplom der freien Ausübung der katholiſchen Religion in ſeinem
„ganzen Kaiſerſtaate endlich erlaſſe und nach Rom ſende, um
„auch hierbei den gerechteſten Wünſchen Eurer Heiligkeit zu
„entſprechen.“

Um dieſen frommen Herrſcher in dieſen edeln Geſinnungen rückſichtlich der Erziehung ſeines Sohnes immer mehr und mehr zu beſtärken, hatte Klemens XI. ſeinem Neffen, dem würdigen Monſignor Hannibal Albani, der, wie ſchon bemerkt wurde, im Auguſt dieſes Jahres mit wichtigen Aufträgen an die katholiſchen Höfe von Deutſchland als außerordentlicher Nunzius geſchickt worden war, aufgetragen, dieſe Angelegenheit mit allem Eifer zu betreiben. Dieſer ausgezeichnete Prälat langte im De-

zember in Begleitung des Pater Johann Salerno aus der Gesellschaft Jesu, eines würdigen, frommen, erfahrenen und gewandten Ordensmannes, den er sich als Theologen und Gewissensrath für seine schwierige Mission von Rom aus, wo dieser dem deutschen Kollegium bisher vorstand, mitgenommen hatte, am Hofe zu Dresden an. August II., der so eben auf kurze Zeit von Warschau hieher zurückgekehrt war, nahm diesen Prälaten und seinen Begleiter mit der größten Auszeichnung auf, und versicherte ihn auf sein königliches Wort, den gerechten Wünschen des heil. Vaters, rücksichtlich der Erziehung des Erbprinzen, gewissenhaft sobald wie möglich nachzukommen. Dasselbe heilige Versprechen gab er noch überdieß dem Pabste in seinen Schreiben vom 15. und 23. Jänner 1712,[12]) in welchen er ihm meldete, daß er entschlossen sei, um desto sicherer und leichter zum gewünschten Ziele zu gereichen, den Erbprinzen nach Polen zu rufen, sobald hier nur einigermaßen die Ruhe werde hergestellt seyn, ihn alsdann bei sich zu behalten, und ihm erprobte und fromme katholische Lehrer zu geben, die ihn sofort in den Glaubenslehren der katholischen Religion unterrichten sollten. Auch versprach er den ganzen Hofstaat des Prinzen ausschließlich aus Katholiken zu bilden. „Sollte übrigens," so drückte er sich unter anderm in seinem Schreiben vom 23. Jänner aus, „die Ruhe „in Polen, was Gott verhüten wolle, gegen unser Erwarten noch „länger nicht eintreten, so ist es nichts destoweniger mein fester „und unwiderruflicher Entschluß, daß mein Sohn, der Erbprinz, „Sachsen verlasse und eine Reise in katholische Länder unternehme, „während welcher ich ihm nur katholische Begleiter beigeben „werde. Wüßte übrigens Eure Heiligkeit einen noch kürzern und „sichern Weg in dieser Angelegenheit mir vorzuschlagen, so bitte „ich Sie, mir solchen mitzutheilen."

Klemens XI., erfreuet über diese edeln Versprechungen des Königs, die dieser seinem Neffen gegeben, und in den erwähnten Briefen nochmals bestätigt hatte, dankte ihm hierfür in einem Schreiben vom 22. Februar 1710,[13]) und verfehlte nicht, ihn bei dieser Gelegenheit nochmals in den liebevollsten Worten zu ermuntern, das gegebene königliche Wort so schnell wie möglich

[12]) Dokument No. 75 und 76.

[13]) Clementis PP. XI. T. I. pag. 612.

mit Beiſeiteſetzung jeder menſchlichen Rückſicht und Furcht zu erfüllen. Seine Freude über dieſes troſtreiche Ereigniß war ſo groß, daß er dem heil. Kardinalskollegium im geheimen Konſiſtorium vom 7. Mai dieſes Jahres, am Tage des heil. Stanislaus, Biſchofs von Krakau und Schutzpatrons von Polen, Kunde hiervon gab,[14]) in der Hoffnung, den König durch die Oeffentlichkeit, die er hiermit ſeinem erwähnten Entſchluſſe gab, in der Ausführung deſſelben nur noch mehr anzufeuern. Auguſt II., der inzwiſchen wiederum nach Polen zurückgekehrt war, dankte dem heil. Vater in den verbindlichſten Worten für dieſe ihm eben erwieſene Auszeichnung, und wiederholte ihm zugleich das Verſprechen, ſeinen Wunſch rückſichtlich der Erziehung des Erbprinzen bald zu erfüllen. „In der That, heiligſter Vater," ſo drückte er ſich in ſeinem Schreiben aus Marienburg vom 20. Juni dieſes

14) Abstinemus nunc ab iis præterea commemorandis, quæ idem Augustus Rex, urgente potissimum rem hanc apud ipsum Dilecto Filio Annibale Albano nostro secundum carnem Nepote, de inito a se consilio adjungendi quamprimum Principi ejus nato pios, ac probos Viros, qui illum orthodoxæ Religionis præceptis, ac ritibus imbuant, non ita pridem ad Nos fuse perscripsit, suamque ea de re Nobis Regiam fidem disertis verbis obstrinxit; id enim ad eam differimus diem non longe, ut speramus, Deo propitiante, abfuturam, qua hujusmodi consilium omnino peractum, impletumque fuisse perceperimus: Interim ex iis, quæ retulimus, satis luculenter vobis perspectum fore confidimus Augustum Regem abunde promereri, ut pro iis, qui viduatis in ejus Regno Ecclesiis de more præficiendi erunt, Pastoribus Regias ejus preces ex consueta hujus Sanctæ Sedis benignitate exaudire diutius non differamus. Nec sane absque Divinæ Providentiæ consilio evenisse arbitramur, ut jamdiu vacanti Cracoviensi Ecclesiæ hac ipsa die S. Stanislao sacra, qui tanta illi cum sanctitatis et pastoralis solicitudinis laude præfuit, Præsulem constituamus: inde etenim felix accipimus omen fore, ut tam iis, quem eidem Ecclesiæ Cracoviensi mox præficiemus, quam reliqui ad alias dicti Regni Ecclesias sive hodie sive in posterum promovendi, ejusdem Sanctissimi Episcopi, ac Martyris virtutes, et exempla sibi imitanda proponant, ejusque potissimum ope, qui præcipuus Poloniæ Patronus habetur, a Patre misericordiarum consequantur, ut pacatis penitus, quæ idem Regnum tamdiu jactarunt, dissidiorum, ac bellorum fluctibus, pristina demum illi quies, ac plena serenitas restituatur, atque inde Regius animus in dies magis inflammetur ad ea alacrius peragenda, quæ Christianæ Reipublicæ et Catholicæ Ecclesiæ læta esse possunt, et salutaria.

Clementis XI. P. M. Orationes Consistoriales Pag. 100 sq.

Jahres aus,[15]) „konnte mir und meinem Namen nichts glor-
„reicheres und nichts geeigneteres und wirkſameres zur Wider-
„legung der Verleumdungen der Schlechtgeſinnten widerfahren,
„als in einer ſolchen und ſo erhabenen Verſammlung von einem
„ſolchen und ſo großen Pabſt belobt zu werden. Denn kann es
„für einen katholiſchen Fürſten wohl je einen größern Ruhm
„geben, als wenn ſein Eifer für die Religion vom höchſten Ober-
„haupte der Kirche ſelbſt empfohlen wird?“

Doch kaum war dieſer Entſchluß des Königs mittels der erwähnten päbſtlichen Allokution nach Deutſchland gelangt, ſo erhob ſich unter den proteſtantiſchen Fürſten hierüber eine allgemeine Beſtürzung und Entrüſtung. Man ſann nun auf alle Mittel, um dieſen für das Lutherthum ſo empfindlichen Schlag zu vereiteln, und bearbeitete den Hof von Dresden, die Ausführung des königlichen Willens auf alle Weiſe zu verhindern. Die Mutter des jungen Prinzen, die ohnehin ihrer Irrlehre von ganzem Herzen anhing und mit tiefem Schmerz dem Augenblicke entgegen ſah, wo dieſer die katholiſche Religion annehmen würde, gab in der That den drohenden Vorſtellungen der benachbarten zum Theil ihr verwandten proteſtantiſchen Herrſcher, wie den verführeriſchen Einflüſterungen des Adels des Landes nach, und geſtattete, daß der Erbprinz im Oktober dieſes Jahres die Kommunion nach lutheriſchem Ritus empfing. Die Nachricht von dieſem unglücklichen Ereigniß beſtürzte den König gewaltig, und er bezeugte auch ſogleich dem heil. Vater in einem Schreiben aus Danzig vom 16. November ſeinen Schmerz hierüber,[16]) um ſich gegen jeden Verdacht einer etwaigen Theilnahme an dieſem Unglücke zu rechtfertigen. Hoch und heilig betheuert er hier, keine Gelegenheit und kein Mittel verſäumt zu haben, um ſeinen Sohn katholiſch erziehen zu laſſen, und bemerkt, daß, wenn er hierbei mit der bekannten Umſicht zu Werke gegangen ſei, dieß nur im Intereſſe der Religion und des heil. Stuhles geſchah, da er anders durch ein gar zu raſches Betreiben dieſer Angelegenheit leicht die Sicherheit ſeiner Erbſtaaten eben ſo wie die kaum wieder hergeſtellte katholiſche Kirche in Sachſen der größten Gefahr ausgeſetzt haben würde. Er berichtet ferner, wie er von den Seinigen das aus-

[15]) Dokument No. 78.
[16]) Dokument No. 79.

drückliche Verſprechen, den Kronprinzen ja nicht die lutheriſche Irrlehre annehmen zu laſſen, abgefordert, wie ihm auch dieſes Verſprechen in der That gegeben worden; wie dieſe aber nichts deſtoweniger ſolches zu ſeinem größten Bedauern während ſeiner Abweſenheit in Polen gebrochen haben, und meint vielleicht nicht mit Unrecht, daß ſie zu dieſer Frevelthat zunächſt durch die mittelſt der Allokution vom 7. Mai dieſes Jahres erfolgte Bekanntwerdung ſeines Willens veranlaßt worden wären. Um dieſes Unglück einigermaßen wieder gut zu machen, verſpricht er dieſen Winter nach Sachſen zu gehen, und ſeinen Sohn alsdann mit ſich nach Polen zu führen, um ihn auf dieſe Weiſe gänzlich aus den Händen der Lutheraner zu befreien, um über ſeine katholiſche Erziehung ſelbſt wachen zu können, und bittet zugleich den Pabſt, dieſen Entſchluß geheim zu halten, auf daß ihm die Lutheraner nicht neue Schwierigkeiten hierbei in den Weg legen.

Keiner konnte über dieſen unerwarteten Vorfall mehr und tiefer betroffen ſeyn, als Klemens XI., und obſchon er gar wohl die ſchwierige Lage des Königs in dieſer Angelegenheit zu würdigen wußte, ſo unterließ er es gleichwohl nicht, ihm in ernſten und ergreifenden Worten das Unglück, das ſeinem Sohne durch die Liſt der Lutheraner bereitet worden war, in ſeiner ganzen Schrecklichkeit darzuſtellen und ihn zu ermahnen, jetzt endlich einmal dieſes heil. Werk ſeinem glücklichen Ende entgegen zu führen, und zwar deßhalb, weil jetzt mehr wie je eben ſo ſein königliches Wort wie ſeine Ehre und ſein Gewiſſen hierbei betheiligt ſeien. „Obſchon Wir zahlloſe und die größten Bitterkeiten im Laufe der „zehn Jahre unſers viel bewegten Pontifikates zu erdulden hatten, „wie alle Welt weiß,“ [17]) ſo ſchreibt er dieſem Herrſcher am 5. Januar 1711, „ſo ſei deine Majeſtät gleichwohl überzeugt, daß „von allen dieſen keine jener gleichkommt, die Wir ob dem Unfall, „der dem Erbprinzen, deinem Sohne, in Sachſen ſo eben be„gegnet iſt, empfunden haben und noch empfinden. Die Thränen, „welche Wir hierob mehr aus dem Herzen als aus den Augen „vergoſſen, ſtrömen gewaltiger, ſobald Wir Uns nur hieran er„innern. Nur gar zu ſehr und zu hart haben dieß empfunden „und empfinden es noch die Ehre Gottes, Unſere Ehre und die „Ehre deiner Majeſtät. Das iſt auch die Urſache Unſerer gerech-

17) Clementis P. P. XI. Epistolæ T. II. pag. 9 sq.

„teſten Betrübniß, die keineswegs etwa mit zarten und ſüßen „Worten gemildert werden kann, ſondern die wahrer und wirk„licher Thaten nöthig hat, die ſofort im Angeſichte Gottes und „der Menſchen dieſe große Wunde, die Uns in Wahrheit um ſo „bitterer und ſchmerzlicher war, je weniger Wir ſie vorherſahen, „und Wir können es wohl ohne Stolz ſagen, je weniger Wir „ſie verdienten, auf eine entſprechende Weiſe heilen können. Lie„fert deine Majeſtät nicht ſobald wie möglich dieſe Thaten, ſo „ſchmeichle dir ja nicht, daß dich die Welt ſchuldlos an dem „Unfall, der deinem Sohne begegnet iſt, halten wird, noch glaube „je, daß irgend ein Grund hinreichend ſeyn werde, deinen Namen „von einem ſo großen Flecken zu reinigen. Sprächen Wir anders, „ſo würden Wir gegen die Pflicht Unſeres Amtes ſchwer fehlen. „Du weißt wohl, daß, wo es ſich um die Sache Gottes handelt, „jede menſchliche Rückſicht in den Hintergrund treten muß, und „du weißt gleichfalls, daß unter denſelben menſchlichen Rückſichten „jene, gewiſſenhaft zu erfüllen was man verſprochen hat, allen „andern obenan ſteht. Erinnere ſich nur deine Majeſtät an die „Verſprechungen, die du Gott gemacht, ſowie an die Verſprech„ungen, die du Uns gegeben. Rückſichtlich der erſtern weißt „du, daß Gott nicht mit ſich ſpotten läßt; denn ihm fehlen kei„neswegs die Mittel, unſere Vergehungen zu ſtrafen, wenn wir „es am wenigſten erwarten. Rückſichtlich der andern wollen Wir „weder Uns noch dir ein ſo großes Leid anthun, zu glauben, „wie man behaupten will, daß du dir wegen ihnen weiter kein „graues Haar wachſen laſſeſt. Wir ſchließen ſonach mit den „Wünſchen, daß du bald deine bereits gegebenen Verſprechungen, „ſowie jene, die du Uns in deinem eigenhändigen Schreiben vom „16. November des verfloſſenen Jahres erneuert haſt, erfüllen „wolleſt, um Unſere Handlungsweiſe darnach einzurichten, und „jene Maßregeln zu ergreifen, die Unſerer Pflicht und Ehre mehr „entſprechen. Inzwiſchen bitten Wir Gott, und zwar ganz von „Herzen, daß er deiner Majeſtät beiſtehe, auf daß auch du gleich„falls jene Maßregeln ergreifeſt, die deinen wahren Intereſſen „mehr entſprechen. Und hiermit ertheilen Wir deiner Majeſtät „Unſern väterlichen und apoſtoliſchen Segen.“

Ein ähnliches Schreiben konnte in der That nicht ermangeln, einen tiefen Eindruck auf das Gemüth dieſes Herrſchers zu machen, der nun in Folge ſo heiliger Ermahnungen mit aller

Entſchloſſenheit und ohne fernere menſchliche Rückſicht muthig das große Werk des Seelenheiles ſeines Sohnes betrieb. Der durch den am 17. April 1711 erfolgten Tod Joſeph I. erledigte Kaiſerſtuhl von Deutſchland, beſchäftigte alle Kabinette von Europa, und mit großer Beſorgniß und Bangigkeit ſah man ſeiner Beſetzung mit einem Fürſten aus dem Hauſe Oeſterreich entgegen. Klemens XI. ſchickte deßhalb ſeinen Neffen, den erwähnten Prälaten Hannibal Albani, als außerordentlichen Nunzius auf den Reichstag nach Frankfurt am Main, und war ſo glücklich, die deutſche Kaiſerkrone, welche die proteſtantiſchen Fürſten einem aus ihrer Mitte erringen wollten, dem bereits erwählten römiſchen König und Herrſcher von Spanien, Karl III., dem Bruder des verſtorbenen Kaiſers, zu erhalten. Auguſt II., König von Polen, der ſich in dieſer Zeit im Kriegslager in Pommern befand, um den auflodernden Brand der ſchwediſch-polniſchen Unruhen mit dem gewaltigen Czar von Moskowien zu unterdrücken, ſandte in Folge erhaltener Aufforderung des Pabſtes[18]) den churfürſtlichen Erbprinzen, ſeinen Sohn, gleichfalls nach Frankfurt, um die Intereſſen des Kaiſerhauſes von Oeſterreich zu vertreten und zu befördern. Der König benützte nun dieſes günſtige Ereigniß, das zum erſtenmale ſeinen Sohn aus Sachſen führte, und ſomit aus den Händen der Lutheraner befreite, und ertheilte dem Monſignor Albani alle Vollmacht, im Einverſtändniß mit Joſeph Kos, Palatin von Liefland, und den Gebrüdern Wilhelm und Emmerich, Freiherren von Hagen, welche nebſt vielen andern proteſtantiſchen Adeligen den Prinzen gleichfalls nach Frankfurt begleitet hatten, alle ſeine Beſtrebungen dahin zu richten, um dieſen in ſeiner Neigung für die katholiſche Religion, die er von ſeiner früheſten Jugend auf durch ſeinen Umgang mit dem großen Kardinal-Primas von Ungarn, dem Herzog Chriſtian Auguſt von Sachſen-Zeitz, an den Tag gelegt hatte, immer mehr und mehr zu beſtärken, und ſo nach und nach zur Annahme des katholiſchen Glaubens vorzubereiten. Dieſes weiſe Verfahren, welches der König in zwei Schreiben vom 25. Mai und 18. September dieſes Jahres aus dem Lager von Stralſund in der

18) Vergl. deſſen Schreiben an den König vom 15. und 23. Mai 1711 T. II. pag. 107 sq.

größten Freude seiner Seele dem heil. Vater mittheilte,[49]) mußte zu einem glücklichen Ziele führen. Er ging nun immer weiter und überließ diese heilige Angelegenheit gänzlich der erprobten Weisheit dieses würdigen Prälaten. Auf seinen Rath und nach seinen Weisungen sendete er sofort am 1. Dezember dieses Jahres aus dem Lager vor Stralsund dem Palatin von Liefland und dem Baron Wilhelm von Hagen eine geheime Instruktion zu, in der er ihnen alle Schritte angab, die sie beim Erbprinzen zu machen hatten, um ihn von seiner protestantischen Umgebung zu befreien, und sofort zu einer Reise nach Italien zu bewegen. Die Hauptpunkte dieser Instruktion sind folgende:

1) Der Palatin von Liefland soll den Freiherrn von Miltitz, der bisher die Leitung des Erbprinzen führte und ein entschiedener Gegner der katholischen Religion war, auch als Instrument gedient hatte, um diesen von der Annahme des katholischen Glaubens abzurathen, auf gute Weise zu bereden suchen, Frankfurt zu verlassen und nach Dresden zurückzukehren; und weigere er sich dessen, ihm auch diesen ausdrücklichen Befehl des Königs mittheilen.

2) Sobald Miltitz abgereist, die Kaiserkrönung vorüber und der Erbprinz dem neuen Kaiser vorgestellt worden, soll dieser sogleich seine Reise nach Italien antreten, und den Weg über Augsburg, Insbruck, Trient, Verona, Venedig und Florenz nehmen; der besagte Palatin hat dem König genaue Nachricht über den Verlauf dieser Reise einzusenden, und wird in Gemäßheit dessen die weitern Befehle über ihr Vorschreiten bis Rom erhalten.

3) Die gesammte lutherische Dienerschaft des Erbprinzen, mit Ausnahme des Koches, des Kassiers und des Arztes soll entlassen und nach Sachsen zurückgeschickt werden; der Arzt allein, da er die Komplexion des Prinzen kennt, darf Zutritt zu ihm haben, jedoch nur in Beiseyn des Palatins und eines andern katholischen Arztes.

4) Auf daß jedoch das Unternehmen der Reise, sowie die Entlassung der lutherischen Dienerschaft keinen unangenehmen Eindruck auf das Gemüth des Erbprinzen mache, und eine etwaige hieraus erfolgende Störung in Frankfurt ruchbar werde, so soll

[49]) Dokument No. 80 und 81.

der Palatin mit der möglichſten Behutſamkeit hierbei zu Werke gehen, und in Begleitung einiger katholiſcher Diener mit dem Erbprinzen plötzlich unter dem Vorwande abreiſen, einen Ausflug in die Umgebung, wie z. B. nach Aſchaffenburg zu machen; und ſofort auf dem Wege ihm den Befehl Sr. Majeſtät, nach Venedig zu gehen, um den dortigen ſo berühmten Karneval zu ſehen, mittheilen.

5) Der Baron von Hagen ſoll inzwiſchen in Frankfurt einige Tage länger zubringen, und der lutheriſchen Begleitung und Dienerſchaft den Befehl des Königs, nach Sachſen zurückzukehren, wo einen jeden eine beſtimmte und ihrem Charakter gemäße Anſtellung und Beſchäftigung erwarten würde, mittheilen, und alsdann den Prinzen an jenem Orte, wo ſie es mit dem Palatin vorläufig beſtimmt haben, einholen, und in die Stelle des Herrn von Miltitz mit derſelben Eigenſchaft und demſelben Charakter treten.

6) Sein anderer Bruder, Namens Emmerich, der mit ihm in Frankfurt zurückgeblieben war, ſoll in der Eigenſchaft eines Edelknaben und Kammerherrn in den Dienſt des Erbprinzen treten.

7) Der Palatin hat die Pflicht über alles zu wachen und alles zu beſtimmen, was das Oekonomiſche und Ceremonielle jener Höfe betrifft, welche der Prinz zu beſuchen hat, und namentlich rückſichtlich des Hofes zu Rom, im Falle ſich dieſer dahin zu begeben hätte; da jedoch der Prinz ganz unbekannt reiſen ſoll, ſo hat der Palatin jedes Zuſammentreffen deſſelben mit den Geſandten und Botſchaftern der auswärtigen Mächte zu vermeiden; ereignete es ſich jedoch nichts deſtoweniger, daß der Prinz von dieſen beſucht würde, ſo hat er ihnen den Beſuch zu erwidern und ihnen mit der größten Zuvorkommenheit zu begegnen, wobei ſich der Palatin an die hierüber vom König in Prag erhaltenen Inſtruktionen zu halten hat, und ſie nöthigenfalls auch eigenmächtig ausdehnen und erweitern kann.

8) Fände der Palatin bei der Ausführung alles deſſen, was ihm befohlen worden, Schwierigkeiten, ſo hat er ſogleich Seine Majeſtät hiervon in Kenntniß zu ſetzen, und neue und entſprechende Inſtruktionen abzuwarten; der Baron von Hagen wie die ganze Begleitung des Erbprinzen hat ſich in Allem ſtreng nach den Befehlen des Palatins zu richten.

9) Als Ceremonienmeiſter ſoll ferner dem Prinzen ein gewiſſer Montargon, ein Franzoſe, der aber leider ein eben ſo gebildeter Hofmann, als ein abgefeimter Heuchler und Spötter der Religion und im Herzen ein vollkommener Ungläubiger war, dem Prinzen beigegeben werden.

Der König fügte dieſer Inſtruktion einen eigenhändigen franzöſiſchen Brief an den Erbprinzen folgenden Inhaltes bei: „Da „ich nun beſchloſſen habe, dich auf Reiſen zu ſenden, habe ich „für gut befunden, dich mit Italien anfangen zu laſſen, und du „kannſt demnach dieſen Winter in Venedig zubringen, um den „Karneval daſelbſt zu ſehen. Das Nähere hierüber wird dir der „Palatin von Liefland, dein General-Adjutant, mittheilen, den „du als Repräſentant meiner Perſon anzuſehen haſt. Sei über„zeugt, daß alles, was ich hierbei verfüge, nur zu deinem Beſten „ſei, und hiermit bitte ich Gott, daß er dir auf deinen Reiſen „beiſtehen wolle."

Der Prinz trat nun in Begleitung der erwähnten Perſonen gegen Ende dieſes Jahres ſeine Reiſe nach Italien an, brachte den Winter des eintretenden Jahres in Venedig zu, wo er den Beluſtigungen des Karnevals beiwohnte, und begab ſich nach einigen Ausflügen in die lombardiſchen Städte im vorgerückten Frühjahr nach Bologna. Hier erwarteten ihn bereits die Väter Salerno und Anton Vogler, letzterer ein geborner Sachſe und gleichfalls Mitglied der Geſellſchaft Jeſu. Der Erbprinz ſchloß ſich jetzt gänzlich von ſeinen Begleitern ab, und er brachte die ganze Zeit in religiöſen Geſprächen und Betrachtungen mit dieſen zwei Vätern, ſowie mit dem Erzbiſchof von Bologna und mit dem dortigen päbſtlichen Legaten, dem berühmten Kardinal Lorenz Caſoni, zu. In der Umgebung dieſer Männer, welche der Glanz der höchſten kirchlichen Würden nicht weniger wie die vollendetſten Tugenden zierten, nahm er mit jedem Tage in der Erkenntniß der Wahrheit des katholiſchen Glaubens zu. Mit heiligem Verlangen ſah er dem glücklichen Augenblicke entgegen, wo er ihn endlich annehmen könnte. Klemens XI., hiervon unterrichtet, theilte dieſe frohe Kunde ſchon in einem Schreiben vom 10. November dieſes Jahres dem Könige mit, und verſicherte ihn zugleich, daß er ihn in allen Vorfällen, die ſich nur immer durch die bald zu erfolgende Zurückkehr ſeines Sohnes zur wahren Kirche in ſeinen proteſtantiſchen Erbſtaaten ereignen könnten, mit

jeder Hülfe thätigſt unterſtützen werde, nicht allein durch Beförderung ſeiner Intereſſen beim Kaiſer und bei den übrigen katholiſchen Fürſten, ſondern auch durch anſehnliche Geldſummen, um alle feindlichen Angriffe, welche die proteſtantiſchen Fürſten gegen ihn, oder gegen ſeine Erbſtaaten etwa zu unternehmen geſonnen wären, vernichten zu können. Dieſer große Pabſt ging in ſeinem aufopferungsvollen Eifer ſo weit, daß er ihm verſprach, die koſtbarſten ſilbernen und goldenen Kirchengeräthe Behuf deſſen, im Falle es nöthig wäre, ſogar das Triregnum nicht ausgenommen, zu verpfänden oder zu verkaufen. Um ihn ferner in ſeinem heiligen Unternehmen der Wiederherſtellung der katholiſchen Kirche in Sachſen anzufeuern, und den proteſtantiſchen adeligen Familien die Zurückkehr in den Schooß derſelben zu erleichtern, verſichert er ihn gleichfalls, dieſe, falls ſie aufrichtig ihren Irrlehren entſagen und den katholiſchen Glauben annehmen, im Beſitze aller geiſtlichen Güter auf alle künftigen Zeiten zu laſſen, die ſie in der unglücklichen Zeit der Glaubensſpaltung unrechtmäßig an ſich geriſſen hatten. „Inzwiſchen," ſo endet er dieſes liebevolle Schreiben,[20]) „hoffen und erwarten Wir mit Ungeduld den Tag, „an dem Uns der Troſt zu Theil werden wird, den königlichen „Erbprinzen, deinen Sohn, den Wir von jetzt an ſchon als „Unſern Augapfel und als das Werkzeug betrachten, deſſen ſich „die göttliche Vorſehung vielleicht bedienen will, um die zahl„reichen und herben Leiden, die Wir in den zwölf Jahren Unſers „mühevollſten Pontifikats erlitten haben, reichlich zu erquicken, in „Rom zu ſehen und zu umarmen."

Ein eben ſo ſchönes Schreiben richtete Klemens XI. an Joſeph Kos, Palatin von Liefland, in welchem er ihm in den liebevollſten Ausdrücken ſeine Freude über die bevorſtehende Vereinigung des ſächſiſchen Erbprinzen mit der Kirche ausdrückt, und ihn ermuntert, ſolche mit ſeinem bekannten edeln Eifer zu betreiben. „Vor allem," ſo ſchreibt er dieſem,[21]) „danken Wir in„brünſtig dem Vater der Barmherzigkeit, daß er Unſer ſo ſehr „beklommenes und betrübtes Herz mit ſo froher und heiliger „Botſchaft zu tröſten gewürdiget hat; und Wir flehen ihn deß„halb in tiefſter Demuth und Andacht an, die Blumen, welche

[20]) Brevia selectiora Clementis P. P. XI. T. II. pag. 343.
[21]) Ibi pag. 344.

„in Unſerer Erde aufſproßten, mit dem Thau ſeiner göttlichen „Gnade zu erquicken, auf daß ſie in unſern Tagen den erflehten „Wohlgeruch um ſich her verbreiten. Da Wir nichts ſehnlicher „als dieſes wünſchten, wie dir ſattſam bekannt iſt, ſo kann Uns „auch nichts angenehmeres und fröhlicheres begegnen, da es nun „eingetreten iſt. Und obſchon Wir vollkommen überzeugt ſind, „daß du hierbei keine andere Abſicht gehabt haſt, als die größere „Ehre Gottes und das ewige Seelenheil des Prinzen, deſſen „Erziehung du übernommen, ſo können Wir gleichwohl Unſerer „beſonderen Liebe zu dir es nicht verſagen, dir deßhalb das ge„bührende Lob von ganzem Herzen zu ertheilen, und dich ob dem „großen Verdienſte, das du dir durch dieſe frommen Bemühungen „bei Gott und den Menſchen erworben haſt, glücklich zu preiſen. „Fahre demnach fort, geliebter Sohn, dieſes herrliche Werk mit „jenem Eifer und mit jener liebevollen Raſtloſigkeit, mit der du „es unternommen, zu betreiben, auf daß es unter göttlichem Bei„ſtande ſo ſchnell wie möglich zum erſehnten Ziele gelange. Wir „ſehnen Uns inniglichſt nach jenem Tage der Freude und des „Jubels, wo Wir dieſen Prinzen an unſer Vaterherz drücken und „im Herrn umarmen können, und indem Wir dir vom Urheber „alles Guten jede dauernde Glückſeligkeit erflehen, ertheilen Wir „dir zugleich in Liebe unſern apoſtoliſchen Segen.“

Dieſer erſehnte Tag, an welchem der junge Prinz ſich mit der Kirche vereinte, war der 27. November dieſes Jahres. Er legte im tiefſten Geheimniß, und nur im Beiſeyn des Palatin von Liefland, der beiden Freiherrn von Hagen, des P. Voglers und der zwei erwähnten Kirchenfürſten, in der Hofkapelle des Kardinal-Legaten Caſoni, in die Hände des P. Salerno das Glaubensbekenntniß ab. Der Kardinal verrichtete dieſe hehre Feierlichkeit, nahm ihn in den Schooß der Kirche auf, und ertheilte ihm ſofort während der heiligen Meſſe den heil. Leib des Herrn. Unzählig waren die Freudenthränen, welche der zarte fürſtliche Jüngling, der kaum das ſechszehnte Jahr überſchritten hatte, hierbei vergoß. Gerührt und tief ergriffen von der heil. Handlung, zog er ſich mehrere Tage zurück, und lag nur allein dem Gebete und frommen Andachtsübungen ob, um dem Herrn für die erhaltene Gnade zu danken. Den 14. Dezember ſandte er den P. Salerno nach Rom ab, um Seiner Heiligkeit, Pabſt Klemens XI., ſeine glückliche Vereinigung mit der Kirche anzu-

zeigen, und ihm zugleich ſeine kindliche Unterwerfung und Huldigung darzubringen. Rührend iſt das Schreiben, welches er bei dieſer Gelegenheit an den heil. Vater richtete; in ihm ſpiegelt ſich das frommkindliche Gemüth dieſes erlauchten Königsſohnes in ſeiner ganzen Reinheit ab, und es mag ſchon deßhalb hier ſeinen Platz finden.[22])

Heiligſter Vater!

„Wohlan! hier iſt das verlorne Schaf, welches zum guten „Hirten zurückkehrt, um zu deſſen Füßen ſeine Irrlehren abzulegen, „um ihn um Verzeihung zu bitten, und um in den Schafſtall „unſers Herrn Jeſus Chriſtus, in die heilige, römiſche Kirche „aufgenommen zu werden. Ich bin dieſes irrende Schaf, und „Eure Heiligkeit iſt der gute Hirt, der Vikar Chriſti, das ſichtbare Oberhaupt der Kirche, der oberſte und unfehlbare Lehrer „und Meiſter der geſammten Chriſtenheit; denn durch die Gnade „des gütigen Gottes nehme und erkenne ich Eure Heiligkeit als „ſolchen an, und bringe Ihr in dieſer Eigenſchaft meinen kindlichen Gehorſam dar, ſowie nicht weniger die Ehrfurcht und „Unterwürfigkeit, die Ihr gebührt, und die ich Ihr durch gegenwärtiges Schreiben verſpreche. Ich zweifle nicht, heiliger Vater, „Eure Heiligkeit werden mich mit väterlicher Huld als Ihren „neugebornen Sohn der heiligen Mutter, der römiſchen Kirche, „aufnehmen, da ich nur zu gut weiß, mit welchem Eifer, mit „welcher Mühe, Liebe und Geduld Sie mich in jener Zeit, wo „ich verloren war und mich von Ihrer liebevollen Stimme entfernte, aufgeſucht haben. Ich weiß, ſeit dem Anfange Ihres „glorreichen Pontifikats war es Ihre vorzüglichſte Sorge, nach „dem Heile meiner Seele zu ſtreben, und wie der ewige Vater „ſeinen einzigen Sohn auf die Erde herabſendete zur Rettung „des Menſchengeſchlechtes, ſo ſendete ebenſo Eure Heiligkeit, ſein „Stellvertreter, Ihren geliebten Enkel, den Kardinal Albani, nach „Sachſen, um meine Seele aus der Gewalt des Fürſten der Finſterniſſe zu befreien. Eure Heiligkeit und Ihr würdiger Enkel „erkohren ferner für ſo heiliges Unternehmen den P. Salerno „aus der Geſellſchaft Jeſu, der nun in dieſer Abſicht ſeit mehrern „Jahren bei Seiner Majeſtät dem Könige, meinem Vater, und

22) Dokument No. 81 und 82.

„seit einigen Monaten bei mir mit so vielem Eifer, Weisheit „und Glück gearbeitet, bis er endlich das Werk meiner Bekehrung „zu Stande gebracht hat. Mit Sanftmuth und Liebe führte er „mich von meinen Irrlehren ab, und versetzte mich in jenen glück„lichen Zustand, in welchem ich mich nun gegenwärtig befinde, „und den ich nächst Gott und den väterlichen Bemühungen Eurer „Heiligkeit ihm verdanke. Da ich nun dieß alles vollkommen „erkenne, so werde ich auch hiervon nimmer anders denken, noch „die schuldige Dankbarkeit vergessen; ich lege sie hier zu den „Füßen Eurer Heiligkeit nieder, küsse sie in aller Demuth und „flehe Sie um den heiligen apostolischen Segen an, auf daß mir „durch ihn die Gnade des Himmels zu Theil werde, in der heil. „katholischen Religion, die ich so eben in vollster Ueberzeugung „angenommen, zu leben und zu sterben, ja für ihre Vertheidigung „edelmüthig mein Blut zu vergießen, und somit in treuer Erhal„tung ihrer Gesetze mich zu retten, und dieses Glück durch meine „Bemühungen wie durch mein Beispiel auch andern zu erwerben. „Endlich flehe ich den gütigen Gott an, durch die Fürbitte der „allerheiligsten unbefleckten Jungfrau Maria, der heiligen Apostel „Petrus und Paulus, der heiligen Johannes des Täufers und „Franziskus Xaverius, meiner Schutzpatronen, daß er Eurer Hei„ligkeit ein langes und glückliches Leben verleihen, mir aber die „Gnade ertheilen wolle, mich so bald wie möglich zu Ihren „Füßen werfen zu können."

Klemens XI., der gerade in dieser Zeit gefährlich krank war, nahm den P. Salerno mit den größten Auszeichnungen auf und verfehlte nicht, dem königlichen Prinzen in den liebevollsten Worten seine Freude über seine eben erfolgte glückliche Vereinigung mit der Kirche auszudrücken. „Wir versichern deine Hoheit," so schreibt er ihm unter anderm den 14. Jänner 1713,[23]) „daß „Wir deinen Brief nicht ohne viele Thränen lesen konnten wegen „den frommen und kindlichen Gesinnungen, die er enthält, und „daß er ein wahrer Balsam für Uns gewesen ist, und ganz ge„eignet Unsere Gesundheit, die gerade in dieser Zeit durch eine „schwere Krankheit, mit der Uns der Herr heimsuchen wollte, „sehr geschwächt war, gänzlich wieder herzustellen. Sei demnach „für immer der Vater der Barmherzigkeit, von dem all Unser

[23]) Brevia selectiora T. II. pag. 275.

„Troſt herkommt, geprieſen; ſei aber auch deine Hoheit geprieſen, „welche mit ihrer heiligen und großmüthigen Handlung den „Himmel erfreut und dadurch Uns in Unſern Betrübniſſen eine „ſo große und mächtige Erquickung gewährt hat. Sei alſo ver„ſichert, daß, wie du Uns deine zarteſten und kindlichſten Gefühle „eines Sohnes an den Tag legeſt, ſo nehmen auch Wir Unſrer„ſeits dich mit der herzlichſten und unbegrenzteſten Liebe auf, die „nur immer ein Vater haben kann. Dieſen Geſinnungen werden „in allen nur immer möglichen Fällen unſere Handlungen ſo „wohl rückſichtlich deiner Hoheit, als rückſichtlich deines Vaters, „des Königs, ſtets entſprechen. Inzwiſchen flehen Wir und „werden ſtets den Herrn anflehen, daß er auch ferner dich mit „ſeinem göttlichen Geiſte, wie bereits geſchehen, erleuchte; möge „er deine Schritte leiten, deine Geſinnungen heiligen, deine Hand„lungen beglücken, und dir alle jene reichlichen Segnungen er„theilen, die Wir dir von ganzem Herzen wünſchen und als „deren Unterpfand Wir dir zugleich in der ganzen Fülle Unſers „väterlichen Wohlwollens den apoſtoliſchen Segen ertheilen. Wir „umarmen dich inzwiſchen im Geiſte, bis es Uns endlich gegönnt „ſeyn wird, dieſes perſönlich zu thun, wie Wir innigſt wünſchen „und dieſe Gnade von Gott erflehen.“

P. Salerno erhielt ſofort vom heiligen Vater den Auftragt dieſes Schreiben dem Prinzen zu überreichen. Kaum war er in Bologna angekommen, ſo traf eben ein Kurrier vom König von Polen ein, der dem Palatin von Liefland den Befehl mitbrachte, den Prinzen nach Deutſchland zurückzuführen, da die proteſtantiſchen Fürſten bereits das Gerücht von deſſen muthmaßlichem Uebertritt zur katholiſchen Kirche zu verbreiten anfingen. Der Prinz begab ſich nun in Folge deſſen mit ſeinen Begleitern ſogleich nach Oberitalien, und brachte den Winter in Verona zu. P. Salerno trennte ſich hier von ihm, und kehrte nach Rom zurück, wo er Rektor des deutſchen Kollegiums wurde, und zugleich alle Geſchäfte, die der Prinz von jetzt an mit dem heiligen Vater hatte, leitete und vertrat.

Der Prinz gab bei dieſer Gelegenheit dem P. Salerno ein rührendes Schreiben an den heiligen Vater mit, in welchem er ihm für das liebevolle Breve, das er an ihn gerichtet hatte, dankt, und ſeine bereits ausgeſprochenen Gefühle der Ehrfurcht, des Gehorſams, wie der treuen Anhänglichkeit an die Kirche

erneuert, und zugleich bedauert, daß er seine so sehr gewünschte Reise nach Rom einstweilen habe aufgeben müssen.[24]) Gegen Ende des Winters faßte er nochmals den Entschluß, sie gleichwohl auszuführen.[25]) Doch kaum war er in Florenz angelangt, so verbreiteten die protestantischen Fürsten Deutschlands, die alle Schritte des jungen Prinzen mit schelsüchtigen Augen verfolgten, wiederum allerlei Gerüchte gegen ihn, wie gegen seinen Vater, den König von Polen, und er sah sich zum andern Male genöthigt, um einer öffentlichen Ruhestörung in den sächsischen Erbstaaten vorzubeugen, auf seine Reise zu verzichten. Eiligst begab er sich nach der Schweiz, brachte hier den Herbst zu, den Winter aber in Köln bei seinem Vetter, dem Kardinal von Sachsen. Die Protestanten, die den Prinzen ausschließlich von Katholiken umgeben sahen, bestärkten sich nun immer mehr und mehr in der Meinung von seinem Uebertritt zur katholischen Kirche, und sannen in geheim auf Mittel, denselben, im Falle er noch nicht erfolgt wäre, zu vereiteln und an jenen, die hierbei thätig gewesen waren, Rache zu nehmen. Der König, der inzwischen durch den Kardinal von Sachsen wie durch den Palatin von Liefland von diesen Anschlägen genau unterrichtet worden war, beschloß demnach, den Prinzen, um ihn aus dieser drohenden Gefahr zu retten, eine Reise durch Holland, Belgien und Frankreich unternehmen zu lassen. Hierdurch hoffte er zugleich den Protestanten den erfolgten Uebertritt seines Sohnes länger verbergen zu können.

Während er alle Anstalten zur Ausführung dieser Reise traf, ward auf einmal eine geheime Verschwörung gegen den Prinzen, wie gegen seine Umgebung entdeckt. Man beabsichtigte den Palatin von Liefland und die beiden Freiherrn von Hagen zu ermorden, und den Prinzen nach Schweden abzuführen, um ihn auf diese Weise ganz aus den Händen der Katholiken zu befreien. Einige dieser Missethäter, sächsische Offiziere, wurden sogleich in Verhaft genommen. Der Palatin von Liefland sandte in gleicher Zeit, alle diese Verschwörung ermittelnden Dokumente an den König, der sofort nicht allein den Kaiser, sondern auch den heil. Vater hiervon in Kenntniß setzte, und beiden die Angelegenheiten

---

24) Dokument No. 83.
25) Dokument No. 84.

seines Sohnes und die seinigen empfahl. Klemens XI. entwickelte hierbei wiederum die ganze Thätigkeit seines edeln und heiligen Eifers. Ihm lag nichts so sehr am Herzen, als den jungen Prinzen aus der Gefahr, von der sein Glaube eben so wie sein Leben bedroht war, zu befreien. Er ward von jetzt an die leitende Seele aller seiner Angelegenheiten, und betrieb sie mit aller Liebe und Weisheit.

Der Pabst hatte in der That eine schwere Aufgabe vor sich; es handelte sich die Interessen des Königs in Polen zu wahren, ihn und seinen Sohn in Sachsen gegen alle feindlichen Angriffe Seitens der protestantischen Nachbarfürsten zu schützen, und die in diesen Staaten kaum wieder hergestellte katholische Kirche aufrecht zu erhalten. Dieses hohe Ziel glaubte er am besten dadurch zu erreichen, daß er die katholischen Großmächte, wie Oesterreich und Frankreich, aufforderte, den König in allen nur möglichen Ereignissen, die ihn in Polen wie in Sachsen bedrohen könnten, mit der größten Kraft zu unterstützen. Dieß war um so nöthiger, da die deutschen Protestanten sich mit Karl XII., jenem Todfeinde Augusts und der katholischen Religion, und mit den unzufriedenen Polen leicht hätten verbinden können, um ihn in dem einen wie in dem andern Reiche zu stürzen. Dann wünschte der Pabst den jungen churfürstlichen Prinzen mit einer Erzherzogin von Oesterreich, der ältern Tochter Kaiser Joseph I. zu vermählen. Er beauftragte demnach die apostolischen Nunzien an beiden erwähnten Höfen in diesem Sinne bei diesen Herrschern zu wirken. Er selbst richtete in dieser Angelegenheit mehrere Schreiben an den Kaiser, [26]) in denen er ihm die Interessen des sächsischen Herrschers dringenst empfahl, und zugleich bemerkte, daß, sobald dieser nur des kaiserlichen Schutzes und Beistandes versichert seyn würde, er nun auch nicht mehr länger Bedenken tragen werde, seinem Sohne zu gestatten, den in Bologna erfolgten Uebertritt zur katholischen Religion, den er bisher aus Furcht vor feindlichen Angriffen der Protestanten habe geheim halten müssen, zur Ehre Gottes und zur Freude der Kirche zu veröffentlichen.

Karl VI. erwiederte dem heil. Vater in den verbindlichsten Ausdrücken, und versprach ihm, [27]) die Interessen des Königs

[26]) Dokument No. 85.
[27]) Dokument No. 90.

und des Erbprinzen mit dem größten Nachdruck in Polen wie im deutschen Reiche zu schützen. Was nun aber die Ehe des Letztern mit einer seiner Enkelinnen betreffe, so wolle er sich noch einige Zeit vorbehalten, um später über eine so wichtige Angelegenheit zu entscheiden, zumal beide noch in allzu zartem Alter stehen.

Der Kaiser leitete inzwischen mit aller Sorgfalt die Untersuchung gegen alle jene ein, welche an der geheimen Verschwörung gegen den churfürstlichen Prinzen Theil genommen hatten, und sendete behuf dessen eine Kommission nach Köln, an deren Spitze der Herzog Holstee-Beck und der Freiherr von Metternich, Bruder des Bischofs von Münster, sich befanden.[28]) Der König von Polen änderte sogleich den entworfenen Reiseplan seines Sohnes, und ließ ihn, ohne Holland und Belgien zu besuchen, über Trier, Metz und Thionville durch die Champagne direkt nach Paris gehen. Der Pabst hatte bereits dem König von Frankreich die baldige Ankunft des Prinzen in einem Schreiben vom 4. September angezeigt, und ihn vom Zwecke dieser Reise unterrichtet, und bat ihn zugleich, den König von Polen aufzufordern, die erfolgte Vereinigung seines Sohnes mit der Kirche zu veröffentlichen.[29])

Der churfürstliche Prinz trat seine Reise Ende Juli dieses Jahres an, und traf in den ersten Tagen Septembers in Paris ein.

Ludwig XIV. befand sich in dieser Zeit mit der gesammten königlichen Familie auf seinem Lustschlosse zu Fontainebleau, hatte aber bereits die nöthigen Befehle zurückgelassen, den fürstlichen Gast mit den größten Auszeichnungen zu empfangen, und ihm während seinem Aufenthalte in der Hauptstadt alle nur mögliche Aufmerksamkeit zu schenken. Der Prinz benachrichtigte sogleich den heiligen Vater von seiner glücklichen Ankunft in Paris, sowie von den großen Auszeichnungen, die ihm hier zu Theil wurden,

---

[28]) Ausführliche Berichte des Palatin von Liefland an den Kardinal-Staatssekretär aus Köln vom 3. Juni und 22. Juli 1714, die wir hier übergehen, weil sich die Thatsachen hierüber in den Schreiben des Pabstes an Karl VI. vom 23. Juni 1714 und an Ludwig XIV. vom 4. September 1714 vorfinden. Dokument No. 85 und 86.

[29]) Dokument No. 86.

und ſpricht ihm bereits ſeine Hoffnung aus, daß der glückliche Augenblick eines allgemeinen Friedens mittels einer Allianz zwiſchen dem Kaiſer und dem König von Frankreich nun nicht mehr fern ſei, und wie hierdurch der König, ſein Vater, die nöthige Hülfe erhalten werde, um ihm ohne Gefahr erlauben zu können, ſeinen Uebertritt zur katholiſcheu Kirche zu veröffentlichen, was er nicht weniger als der König ſelbſt mit der größten Sehnſucht ſtets gewünſcht habe.[30])

Nach einem kurzen Aufenthalt in der Hauptſtadt begab ſich der Prinz ſogleich nach Fontainebleau. Er langte hier den 26. dieſes Monats an. Ludwig XIV. empfing ihn den folgenden Tag mit den größten Ehrenbezeugungen, und gewann ihn bald ſo lieb, daß er ihn wie ſeinen Sohn behandelte. Er ließ ihn an allen, auch an den trauteſten Familienvergnügungen Theil nehmen. Selten iſt ein auswärtiger Fürſt von dieſem großen Herrſcher mit ſo vielem Wohlwollen und mit ſo großen Auszeichnungen überhäuft worden, als er.[31])

---

[30]) Dokument No. 87.

[31]) Man wird nicht ohne Intereſſe den Bericht leſen, den der Palatin von Liefland über die Aufnahme des Prinzen am franzöſiſchen Hofe dem König einſendete.

Rélation faite au Roi du voyage de Fontainebleau, que fit Son Altesse Royale le 26. 7bre 1714 lorsqu'elle alla faire la révérence à Sa Majesté Très-Chrétienne.

Sire!

Votre Majesté voudra bien agréer que nous continuons, avec le plus profond respect, de Lui faire part que le Prince Royal arriva en parfaite Santé à Fontainebleau le 26 de ce mois. Le premier soin du Palatin a été d'abord d'aller avec M. de Suhm en informer Madame la Douarière, Duchesse d'Orleans, et ensuite M. le Marquis de Torcy, qui en firent leurs rapports a S. M. très-Chrétienne.

Le lendemain matin 27. S. M. fit complimenter S. A. R. par son dit premier Ministre le Marquis de Torcy, qui l'assura de la part du Roi Son Maitre de son amitié, et de toute son assistance pendant le séjour qu' elle ferait en son royaume. L'après diné du même jour, sur le soir le prince Royal alla trouver Madame la Douarière susdite, suivant le désir qu'elle en avait témoigné. Cette princesse le reçut avec toutes les marques d'une sincere amitié: lui parlant en ces termes: qu'elle était bien aise de son heureuse arrivée, et d'avoir lieu de lui temoigner en effet, les considérations qu'elle avait pour Sa personne, et toute Sa Maison, et pour lui en donner

Ludwig XIV. gab dem Pabſte in einem ſehr ſchmeichelhaften Schreiben aus Fontainebleau vom 3. Oktober ſeine ganze Zufriedenheit über den churfürſtlichen Erbprinzen zu erkennen, und verſprach ihm noch überdieß durch ſeinen eigenen Geſandten in Rom wie durch den apoſtoliſchen Nunzius zu Paris, allen ſeinen

---

la premiére preuve, qu'elle voulait le présenter elle-même au Roi à l'issue de son souper. Cette obligeante conversation dura près d'une heure, et le prince Royal s'en acquitta de Son côté de la meilleure grace du monde, où il n'oublia pas même de Lui présenter la lettre de V. M. dès l'entrée dans l'appartement; et comme on avertit Madame que le Roi allait se mettre à table, elle le laissa en compagnie de Madame la Duchesse de Brancas, et de M. le Comte de Mortagne, son premier Gentilhomme, qui l'entretinrent jusqu' à ce qu'on l'avertit que le Roi allait sortir de table; S. A. R. se rendit ensuite à la chambre de S. M. un peu avant l'issue de Son souper, et alla auprès de la balustrade du lit.

Le Roi se leva cependant de table, ainsi que Madame la Duchesse de Berry, et Madame Douarière, et reçut en entrant dans son appartement le Prince Royal, avec tout le bon accueil, qu'on pouvait souhaiter, en faisant quelques pas à Sa rencontre, Madame le Lui présentant. Parmi les particularités de cette entrevue le Roi répéta à plusieurs fois et d'un air franc et content, qu'il se réjouissait extrêmement de son heurense arrivée, et qu'il pouvait être assuré, qu'il lui ferait plaisir, pendant son séjour en ces pays, en tout ce qu'il pouvait et devait à son mérite. Ce sont les propres termes, dont ce Roi se servit.

Nous pouvons, Sire, assurer, V. M., que le Roi ne se lassa aucunement de cet agréable entretien, et qu'il s'y oublia tellement que Madame trouva à propos de l' avertir que l'heure de se coucher était arrivée, cette conversation ayant duré près d'un gros quart d'heure.

Le jour suivant, 28. Le Prince Royal alla rendre ses devoirs à M. la Duchesse de Berry, vers midi sur l'heure qu'elle va ordinnairement à la Messe, elle le reçut chez elle avec bien de démonstrations d'amitié, et d'une estime particulière: la conversation n'y dura guère, par ce qu'on vint l'avertir pour la Messe, mais elle ne laissa pas, malgré son grand deuil, d'être bien enjouée et très obligeante.

Le même matin, un peu avant cette visite, il en rendit une à S. A. Elect. de Bavière, qui le pria à diner, et où furent MM. le Marquis de Torcy, le Maréchal de Villars, le Duc de la Feuillade, le Palatin et le Conseiller d'Etat de V. M. et plusieurs Dames de distinction. Le diné fini S. A. E. invita le Prince Royal au Jeu

Wünſchen, die er ihm zu deſſen Gunſten ſo vertrauungsvoll eröffnet habe, bereitwilligſt und mit jeder Aufopferung zu entſprechen. Mit vieler Weisheit ſtellte er ihm zugleich die Schwierigkeit dar, welche eine vielleicht unzeitige Veröffentlichung des erfolgten Uebertritts des Prinzen zur katholiſchen Religion aller-

---

de Lansknecht; Mais Mad. la Maréchalle d'Estrée sachant qu'il aimait le jeu de l'ombre le lui présenta, et on continua à jouer jusqu' à ce qu'il fut soir où Mad. la Duchesse d'Orléans ainsi que son Epoux s'y trouvèrent: il se rendit de là à l'appartement de Mad. la Duchesse de Bourbon, où se trouverent Mad. la Princesse de Conty, et Mlles de Charolois ses filles, de même que Mgr. le Duc, et M. le Prince de Conty, le Comte de Toulouse, et le Comte de Charolois: après quoi il alla chez Mad. la Princesse de Conty la Douarière. Tous ces Princes et Princesses ci-dessus mentionnés se distinguèrent par des marques singulières d'amitié, et d'une estime à l'èpreuve de leurs offres. Ensuite avant la sortie de la Cour S. A. R. passa chez M. le Grand, où elle s'arrêta à voir jouer Mlle la Princesse de Monaco, et Mlle d'Armagnac ses filles.

Le 28. du même matin Madame La Douarière envoya demander des nouvelles de Sa Santé, et lui fit faire de nouvelles offres de service par le dit M. le Comte de Mortagne. Le 29. il y eut une chasse par force, où l'on chassa le cerf. Le Prince Royal y accompagna S. M. et fut servi de l'Ecurie du Roi, qui eut la bonté, dans toutes les rencontres qui se présenterent pendant la Chasse, de lui demander tantôt s'il avait déja couru le cerf, tantôt l'avertissait de se ménager, en prenant garde aux risques, qu'on courait souvent dans de semblables occasions, et pour cet effet, il s'informa toujours en passant des Guides qu'on lui avait donnés, avec des marques distinguées de sa bonté, et de son attention.

Enfin, Sire, l'on ne saurait rien ajouter au bon accueil que l'on a fait, jusqu'ici, à S. A. R. en cette Cour, et chacun convient, qu'aucun Prince étrangér de son rang, et de sa naissance n'a jamais reçu de semblables démonstrations, ni publiques, ni particulières du Roi très-Chrétien, pendant leur séjour en ce Royaume.

Nous prenons donc, Sire, la liberté d'en féliciter V. M. avec un très profond respect, comme de très-humbles et très fidèles serviteurs, qui n'avons rien de plus à cœur, que la gloire et les intérêts de V. M., et qui sommes jusqu' à la fin de nos jours avec une très profonde soumission, et un inviolable respect.

Sire

de Votre Majesté.

à Fontainebleau ce 30 *7bre* 1714.

dings darbiete, und verſicherte ihn, den König von Polen nichts deſtoweniger eben ſo ſchonungsvoll wie nachdrücklich hierzu aufzufordern.

„Das eigene Handſchreiben, welches Eure Heiligkeit am 4. „des verfloſſenen Monats an mich richtete," ſo lautet dieſes Schreiben,[32]) „entwickelt die geheimen Gründe des Verfahrens, „welches Sie in Betreff des Königs von Polen bisher einge„ſchlagen, und erklärt mir den Zweck der Reiſe, die Ihr würdiger „Enkel in Deutſchland unternommen hat. Ich ſehe in dieſer „vertrauungsvollen Mittheilung der Abſichten und der Schritte „Eurer Heiligkeit neue Belege von Ihrem bekannten Eifer für die „Verbreitung unſerer heiligen Religion, und von Ihren Bemüh„ungen, um Jene in den Schooß der Kirche zurückzuführen, welche „die Verblendung ihrer Väter unglücklicher Weiſe von ihr getrennt „hat. Derſelbe Eifer, von dem Sie mir ein ſo ſchönes Beiſpiel „geben, wird mich immer mehr anfeuern, die gerechten Abſichten „Eurer Heiligkeit zu fördern und zu ſchützen, und ich kann Sie „verſichern, daß, ſeitdem ich den Prinzen von Sachſen geſehen „habe, ich nichts ſo ſehr wünſche, als daß er endlich aufhöre, „ſeine Religion länger zu verheimlichen, und ſich nicht des Glückes „ſchäme, das ihm zu Theil geworden, den Irrthümern zu ent„ſagen, in denen er geboren iſt. Dieſes Geheimhalten iſt ſo ſehr „der Reinheit des Glaubens zuwider, daß man wohl glauben „muß, der König von Polen müſſe, da er dieß duldet, ſtarke „Gründe haben, eine Wahrheit, aus der er ſich eine Ehre machen „ſollte, noch länger zu verbergen; und obſchon weltliche Rück„ſichten niemals jene der Wahrheit beeinträchtigen ſollen, ſo gibt „es doch Umſtände, wo die Klugheit unbedingt erforderlich iſt „ſelbſt zum Beſten der Religion. England liefert uns ein gegen„wärtiges und trauriges Beiſpiel des Nachtheiles, den ein gar „zu entſchiedener Eifer ſelbſt dem Wohle der Kirche verurſachen „kann. Demnach erſuche ich Eure Heiligkeit, mir zu erlauben, „den günſtigen Zeitpunkt abzuwarten, um den König von Polen „aufzufordern, die Bekehrung des Prinzen, ſeines Sohnes, zu „veröffentlichen, und zwar in einer Weiſe, daß dieſer Schritt den „Proteſtanten nicht den Vorwand geben kann, ſich zu vereinen „und das Gerücht zu verbreiten, die Katholiken bedrohten ſie mit

[32]) Dokument No. 88.

„einem Religionskrieg. Die Abſicht Eurer Heiligkeit iſt ohne „Zweifel, alle Schwierigkeiten hierbei zu beſeitigen und keine „neuen hervorzurufen; ich werde nach dieſem Grundſatze handeln, „und ich bin überzeugt, Euere Heiligkeit werden nicht weniger „über meinen Eifer als über meine Anhänglichkeit an Ihre Perſon „und an den heiligen Stuhl zufrieden ſeyn."

In demſelben Sinne, doch nachdrücklicher, ſchrieb Ludwig XIV. an den König von Polen. „Nachdem ich mich ſelbſt überzeugt „habe," ſo drückt er ſich in ſeinem Briefe aus Marly vom 20. November an denſelben aus,[33]) „daß der Prinz, Ihr Sohn, alle „jene Liebe verdient, die Sie für ihn haben, ſo glaube ich Ihnen „keinen größern Beweis meines beſondern Intereſſes, das ich an „allen ſeinen Angelegenheiten nehme, geben zu können, als wenn „ich Sie auffordere, ihm zu erlauben, unſere Religion, die er, „wie ich weiß, das Glück gehabt hat anzunehmen, auch öffentlich „zu bekennen. Da ein längeres Geheimniß rückſichtlich einer ſo „wichtigen Angelegenheit weder ſeinem Gewiſſen, noch ſelbſt der „Ehre ſeiner Geburt zuſteht, ſo glaube ich Ihnen einen Gefallen „zu erweiſen, wenn ich Sie auffordere, ihm dieſe Erlaubniß zu „bewilligen. Ich bin gleichfalls überzeugt, Sie werden die Bitte, „die ich an Sie richte, als ein Ergebniß meiner Freundſchaft, „die ich für Sie habe, anſehen."

Der König Auguſt war nicht wenig über dieſes ſchmeichelhafte Schreiben erfreut, und erwiederte ihm gleichfalls in den verbindlichſten Ausdrücken den 21. Februar aus Dresden. „Die „Liebe," ſo heißt es hier,[34]) „die ich für den Prinzen, meinen „Sohn, habe, kann nicht anders als wachſen, da ich wahrnehme, „daß er ſich die Achtung Eurer Majeſtät erworben hat. Ich war „bereits von all dem Wohlwollen, welches Sie für ihn gehabt „haben, unterrichtet, doch einen neuen und größern Beweis hier„von bietet mir Ihr Brief dar, welchen Sie mir über ihn ge„ſchrieben. Wir empfinden beide dieſes Wohlwollen, und er„laubten mir die Umſtände ſchon in dieſem Augenblicke zu erfüllen, „was Sie von mir wünſchen, Ihre Majeſtät würde ſich über„zeugen, daß ich nicht weniger Rückſicht für Ihre Wünſche, als „Dankbarkeit für Ihre Freundſchaft habe. Ich tröſte mich übri-

[33]) Dokument No. 89.
[34]) Dokument No. 91.

„gens mit der Hoffnung, der gütige Gott werde mich bald in den „Stand ſetzen, Ihnen bethätigen zu können, daß mich hierzu „nichts ſo ſehr beſtimmen werde, als eben die Theilnahme, die „Sie hierbei beweiſen.“

Die außerordentlichen und ungewöhnlichen Ehrenbezeugungen, mit denen Ludwig XIV. und die geſammte königliche Familie den churfürſtlichen Erbprinzen mit jedem Tage mehr überhäuften, erregten nicht wenig die Eiferſucht der deutſchen Proteſtanten, und nährten in ihnen immer mehr und mehr den Verdacht, daß dieſer wohl zur katholiſchen Kirche übergetreten ſeyn müſſe, da ihm anders dieſer große und den Proteſtanten keineswegs geneigte Herrſcher ſchwerlich ſo auszeichnen würde. Sie ließen demnach nichts unverſucht und wandten alle Mittel an, um ihn in der lutheriſchen Irrlehre zu erhalten und zu beſtärken. Die Anzahl der ſächſiſchen und deutſchen Proteſtanten wuchs von Tag zu Tag in Paris. Sie umgaben den jungen Prinzen, ſuchten ihn im katholiſchen Glauben ſchwankend zu machen, und beſtachen ſogar einige aus ſeiner nächſten Umgebung, ihnen große Geldſummen und einträgliche Ehrenſtellen verheißend, wenn es ihnen gelingen würde, dieſen von der katholiſchen Religion abzubringen. Auch die Königin Mutter, wie die Gemahlin des Königs ſchickten im Einverſtändniſſe mit der ſächſiſchen Regierung und mit den proteſtantiſchen Fürſten Deutſchlands geheime Spione nach Paris, die alle den Prinzen bearbeiten ſollten, nur ja ſtandhaft im Lutherthum zu bleiben. Es ſcheint, man habe bei dieſer Gelegenheit in Sachſen eine geheime Verſchwörung gegen den König eingeleitet, ihn der Erbſtaaten verlurſtig erklären und deren Leitung dem jungen Prinzen übergeben wollen, im Falle er ohne weiters den Hof von Paris verließe und als Lutheraner nach Sachſen zurückkehre. Graf Schönborn, einer der Begleiter des Prinzen, war in alle dieſe Geheimniſſe eingeweiht und leitete ſie mit einer beſondern Gewandtheit. Er überreichte bei Gelegenheit einer glänzenden Abendunterhaltung, welche der Prinz den 5. Januar 1715 zu Ehren der Miniſter der auswärtigen Höfe und der Fremden von Geburt gab, ganz ingeheim demſelben ein Schreiben, in welchem er ihm das ganze Geheimniß der erhaltenen Aufträge auseinander ſetzte. Hier heißt es, er habe von der königlichen Gemahlin, ſeiner Mutter, den Auftrag erhalten, ihn in der Standhaftigkeit ſeiner Konfeſſion anzufeuern, und erſuche ihn demnach,

ihr zum Troſte die Verſicherung ſchriftlich zu ertheilen, wäre es auch nur mit zwei Worten, daß er nie von demſelben abfallen werde, da dieß, ſollte es ſchon geſchehen ſeyn oder noch geſchehen, ihr das Leben um die Hälfte verkürzen würde. Sie erwarte eben ſo ſeine baldige Zurückkehr ins Vaterland, und wünſche, daß ſie wo möglich ſchon im Monat Februar erfolge; dieß ſei zugleich der Wunſch aller Sachſen, namentlich aber der Landſtände, die ſich gerade um dieſe Zeit verſammeln würden. Dieß rathen ihm gleichfalls die Miniſter Miltitz und Morteiſen, die bereit ſeien und bei den Landſtänden alles aufbieten würden, ihm, falls er in beſagter Friſt und ſtandhaft im Lutherthum nach Sachſen zurückkehre, die Regierung der Erbſtaaten zu übertragen, was füglich nach der goldenen Bulle geſchehen könne, da er das achtzehnte Jahr erreicht, und ſomit alle Vormundſchaft für ihn aufgehört habe. Dieß ſei ferner der Wille und feſte Entſchluß des geſammten Sachſenvolkes, welches täglich für ihn zum Herrn bete und ihn zum Herrſcher wolle, da das Vaterland durch ſeinen Vater, den König, dergeſtalt erſchöpft worden, daß es ihn in Polen nicht länger mehr unterſtützen könne. Käme er jedoch ſtandhaft im Glauben zurück und übernähme er das Staatsruder, ſo würde das Vaterland die größten Opfer für ihn darbringen. Jeder Sachſe, vom erſten bis zum letzten, vom niedrigſten bis zum höchſten, vom ärmſten bis zum reichſten, werde es ſich zur heiligſten Pflicht machen ihn zu unterſtützen, und ſei bereit, auch das Hemd von ſeinem Leibe zu verkaufen, um ſeinen Wünſchen und Forderungen zu entſprechen. In einem Augenblicke würden ihm Millionen zu Gebote ſtehen, um ſich auf dem väterlichen Thron zu befeſtigen.[35])

Der Prinz, dem früher mündlich ſchon ähnliche, wenn gleich nicht ſo offene Anerbietungen durch den Lord Stairs, engliſchen Geſandten zu Paris, gemacht worden waren, ahnete den Inhalt dieſes Schreibens, und ohne es aufzubrechen, entfernte er ſich auf einige Augenblicke von der glänzenden Verſammlung, begab ſich in ſein Kabinet, rief ſogleich ſeinen Beichtvater herbei und übergab ihm daſſelbe. Dieſer las es nun in ſeiner Gegenwart.

35) Berichte des Palatin von Lieſland und des Beichtvaters des Prinzen an den Kardinal-Staatsſekretär aus Paris vom 7. und 29. Januar 1715, die zugleich eine Abſchrift dieſes Schreibens enthalten.

Der Prinz hörte es ruhig an und gerieth in eine heilige Entrüſtung über die gemeinen und kühnen Anſchläge, welche man gegen ſeine Religion, wie gegen ſeinen Vater, den König, machte. Der fromme Beichtvater bat ihn ſofort um die Erlaubniß, eine Abſchrift dieſes Schreibens an den Pabſt einſenden zu dürfen, was er ihm mit großer Zuvorkommenheit bewilligte. Klemens XI. war hierüber nicht wenig betroffen, ſetzte Ludwig XIV. von allen dieſen Vorfällen in Kenntniß, und erſuchte ihn zugleich, die Umgebung des ſächſiſchen Prinzen ſtreng zu bewachen und den König von Polen aufzufordern, jene gefährlichen Einflüſterer von ihm zu entfernen. Der Staatsminiſter Marquis von Torcy erhielt ſogleich vom König den Auftrag, dieſe Wünſche des heiligen Vaters dem polniſchen Herrſcher angelegentlichſt vorzulegen, und in Kurzem wurde der Graf Schönborn und der Kammerherr Montargon, der gleichfalls in üblem Ruf ſtand und nicht ſelten dem Prinzen die Religion lächerlich zu machen ſuchte, nach Sachſen zurückberufen. Ludwig XIV. ſelbſt entfernte aus der Umgebung des Prinzen alle nur halb verdächtigen Perſonen und verſagte ihnen den Zutritt zum Hofe. Er gewann dieſen nun ſo lieb, daß er ihn faſt nie von ſeiner Seite ließ. Gern hätte er es geſehen, wenn er in ſeinem Reiche das Geheimniß ſeiner Bekehrung veröffentlichet hätte. Oftmals gab er dieſen Wunſch dem Palatin von Liefland zu erkennen. Rührend, und dieſes großen Königs würdig, war der Abſchied, den er vom Prinzen nahm, und der den 28. Mai dieſes Jahres erfolgte. Ludwig befand ſich um dieſe Zeit in Marly. Der Prinz langte hier gegen Mittag in Begleitung des Palatin von Liefland an, und ward vom Marquis Torcy mit einem überaus glänzenden Gaſtmahle bewirthet. Dieſer begleitete ihn nach dem Mahle in das Kabinet des Königs. Der Prinz dankte dieſem beim Eintritt in den verbindlichſten Worten für die hohen Auszeichnungen, mit denen er ihn während ſeinem neunmonatlichem Aufenthalt ſo liebreich überhäuft habe, und bat ihn um die Erlaubniß, die übrigen Provinzen und Meerhäfen von Frankreich beſuchen zu dürfen. Der König willfahrte ſeinem Geſuche in den ſchmeichelhafteſten Ausdrücken, und richtete folgende Worte an ihn:[36])

[36]) Ausführlicher Bericht des Palatin von Liefland an den König von Polen aus Paris vom 5. Juni 1715.

„Es ſchmerzt mich, Sie ſo ſchnell zu verlieren; das kluge und „weiſe Benehmen, das Sie hier an den Tag gelegt haben, hat „mir für Ihre Perſon eine ſehr zarte und vollkommene Freund„ſchaft eingeflößt. Ich werde Ihnen gewiß ſtets königliche Be„weiſe meiner Anhänglichkeit überall geben, wo immer es ſich um „die Intereſſen des Königs, Ihres Vaters, und um die Ihrigen „handeln wird. Ich ſchmeichle mir gleichfalls, Sie werden den „Aufenthalt in Fontainebleau hinreichend angenehm gefunden „haben, daß ich wohl die Genugthuung hoffen darf, Sie nach „der Bereiſung der Provinzen, die Sie nun unternehmen, bald „wieder zu ſehen und zu empfangen. Nichts deſtoweniger wün„ſche ich Ihnen vor Ihrer Abreiſe einen Beweis meiner Liebe „zu geben; und einer Perſon wie Sie, weiß ich kein angemeſſe„neres Geſchenk überreichen zu können als einen Degen.“ Bei dieſen Worten überreichte er ihm einen Degen, ganz mit Diamanten belegt, an Werth von mehr denn 250,000 Franken, und von einer Schönheit, wie noch keiner geſehen worden. Dann umarmte er ihn zweimal aufs liebevollſte in Gegenwart des ganzen Hofes und erſuchte ihn beim Abtreten, Ihm und ſeinen Nachkommen ſeine Freundſchaft, wie die des Königs, ſeines Vaters, ſtets zu bewahren. Bei dieſer Gelegenheit überreichte Ludwig XIV. dem Palatin von Liefland ſein Bruſtbild, reich in Diamanten eingefaßt und gleichfalls von hohem Werthe. Hierauf nahm der Prinz, überall begleitet vom Marquis von Torcy, von den Prinzen und Prinzeſſinnen von Geblüte Abſchied, der gegenſeitig nicht weniger rührend und liebevoll war. Andern Tags begab er ſich nach Verſailles, um ſich beim Dauphin, der ſich hier aufhielt, zu verabſchieden. Auch hier wurden ihm nochmals die größten Ehren erwieſen. Der König hatte alle Springbrunnen ſpielen laſſen.

Das Geſtäube dieſer ungeheuern Waſſermenge hatte ihm eine gefährliche Erkältung verurſacht, durch die er ſich genöthigt ſah, ſeine Abreiſe noch auf einige Tage zu verſchieben; ſie erfolgte jedoch bald ſchon gegen die Mitte Juni. Ende dieſes Monats langte er in Dunkerque an, und begab ſich zu Meer nach Calais und beſuchte in kurzen Aufenthalten Dieppe, St. Malo, Breſt, Port Louis, la Rochelle, Rochefort, Bordeaux, Toulouſe, Narbonne, Montpellier, Arles, Marſeille, Toulon, Avignon, Valence, Vienne und Lyon, wo er den Winter zugebracht zu haben

ſcheint. Mit dem eintretenden Frühjahr von 1716 kehrte er nach Italien zurück, und erwartete in Venedig die weitern Beſtimmungen des Königs, ſeines Vaters, über ſeine Zurückkehr nach Deutſchland.

Klemens XI. nahm nun mit dem größten Eifer ſeine frühern bereits im Jahre 1712 angeknüpften Unterhandlungen über die Vermählung des königlichen Prinzen mit einer Erzherzogin von Oeſterreich wieder auf, und ſtellte dieſe Angelegenheit dem Kaiſer in einem Schreiben vom 1. Februar 1716 als das alleinige Mittel dar, um nicht allein den Prinzen und ſeinen Vater, den König von Polen, aus allen Gefahren, die ihnen und ihren Staaten in Sachſen, wie ſelbſt in Polen Seitens der Proteſtanten drohten, zu retten, ſondern auch um die katholiſche Religion in den churfürſtlichen Staaten von Sachſen für immer zu begründen und zu ſichern. Die Vermählung dieſes Prinzen mit einer Erzherzogin werde dieſen auch zugleich in den Stand ſetzen, das Geheimniß ſeiner Bekehrung vor aller Welt veröffentlichen zu können. In dieſer Abſicht ſchickte er den ſchon erwähnten Pater Salerno, verſehen mit allen Vollmachten an den kaiſerlichen Hof von Wien, um dieſe heilige Angelegenheit in ſeinem Namen zu verhandeln. Hatte ſich der Kaiſer zu Gunſten der vorgeſchlagenen Ehe entſchieden und die Bedingungen beſtimmt, unter denen ſie eingegangen werden könnte, ſo ſollte Salerno unverzüglich nach Warſchau ſich begeben, und dieſe Wünſche des Kaiſers dem König von Polen vorlegen. Um den Kaiſer deſto eher zu dieſem Entſchluſſe zu beſtimmen, entwirft ihm der Pabſt nochmals ein anziehendes Bild von der Bekehrung des Prinzen und von deſſen edler Frömmigkeit, die er ſeitdem ſtets an den Tag gelegt hatte. „Wir können deine Majeſtät verſichern," ſo drückt er ſich hierbei aus,[37]) „daß, wie der Prinz nur allein wegen ſeinem ewigen „Seelenheile unſere heilige katholiſche Religion angenommen hat, „nachdem er von ihrer Wahrheit gänzlich überzeugt war, er auch „ſtets in der beſten Weiſe dieſem heiligen Entſchluſſe entſprochen „hat, nicht allein in der Reinheit, Standhaftigkeit und Darlegung „ganz katholiſcher Geſinnungen, ſondern auch in gewiſſenhafter „Ausübung aller Werke, die ſie vorſchreibt. Er nahte ſich häufig „und mit ganz beſonderer Andacht den heiligen Sakramenten der

[37]) Dokument No. 92.

„Buße und der Kommunion; er hörte alle Tage die heil. Meſſe „und verrichtete täglich verſchiedene geiſtliche Andachten unter der „Leitung eines Ordensmannes, den er ſtets bei ſich hat. Es iſt „wahr, er that dieß nur ingeheim mit Wiſſen von etwa neun „oder zehn Perſonen ſeiner Umgebung, die nach vorher abgelegtem „eidlichem Verſprechen tiefen Stillſchweigens um ſeine Bekehrung „wußten; und iſt demnach, nicht ohne tiefe Betrübniß hierüber „zu empfinden, genöthigt, ſie ſeiner übrigen Umgebung, mehr aber „noch dem Publikum zu verheimlichen, um ſich in den Willen „des Königs, ſeines Vaters, zu fügen, der bisher glaubte, daß „die Veröffentlichung dieſes Faktums in der gegenwärtigen poli„tiſchen Lage der Dinge ſeinen Angelegenheiten einen großen „Nachtheil zuziehen könnte. Da nun Verſtellung in einer ſo „wichtigen Angelegenheit, wie die Religion iſt, mag ſie auch „immerhin manchmal durch die Nothwendigkeit ſich rechtfertigen, „und vielleicht in einzelnen Fällen ſelbſt durch die chriſtliche „Klugheit räthlich werden, keineswegs für lange Zeit ausgeübt „werden darf, ohne gegen das Evangelium zu handeln, welches „befiehlt, Jeſus Chriſtus offen vor allen Menſchen zu bekennen; „da es ferner höchſt unſtatthaft iſt, daß ein ſo wichtiges und „heiliges Werk, wie die Bekehrung des Prinzen, länger noch im „Verborgenen ohne Nutzen bleibe, oder gar den gefährlichen Um„ſtänden der Zeit und der Ereigniſſe Preis gegeben werde; da „endlich dem Prinzen ein großer Nachtheil entſtehen muß dadurch, „daß er ſeine Religion nicht öffentlich ausüben und er ſomit „nicht von allen jenen geiſtigen Gütern, die ihm hierdurch zu „Theil würden, Nutzen ziehen kann, zumal in jenen Jahren, die „für gute Eindrücke am empfänglichſten ſind, ſo haben Uns alle „dieſe Gründe die unerläßliche Pflicht auferlegt, alle unſere Kräfte „anzuwenden, dieſe große Angelegenheit ihrem erwünſchten und „erſprießlichen Ziele endlich entgegen zu führen, zu beenden und „ihr ſichere Dauer zu geben. Zu dieſem Zwecke ſenden Wir nun „den P. Salerno zum König von Polen. Doch Wir ſehen wohl „ein, daß dieſes Unternehmen ohne die mächtige Beihülfe deiner „Majeſtät ſchwerlich den Ausgang, den Wir wünſchen, nehmen „dürfte; und dieß iſt nun der Grund, warum Wir, bevor Wir „Uns anderswohin wenden, vor allem mittels dieſes Ordens„mannes die Frömmigkeit und den wohlbekannten Eifer deiner „Majeſtät hierüber dringendſt in Anſpruch nehmen. Ihm haben

„Wir den Auftrag ertheilt, dir, bevor er ſeine Reiſe weiter ver„folgt, alle unſere Wünſche rückſichtlich dieſer Angelegenheit vor„zutragen. Wir bitten dich demnach aus ganzer Seele und ſo „dringend Wir nur immer vermögen, du wolleſt dieſe Ange„legenheit, von der das ewige Heil ſo vieler durch das koſtbare „Blut des Sohnes Gottes erlösten Seelen abhängt, möglichſt „betreiben, eine Angelegenheit der heiligen römiſchen Kirche, deren „Beſchützer deine Majeſtät iſt, zugleich eine Angelegenheit des „geſammten heiligen römiſchen Reiches, deſſen Haupt du biſt, „und dem deßhalb auch die Pflicht obliegt, die Religion zu be„ſchützen. Deine Majeſtät erkennt ohne Zweifel, wie wichtig es „für Deutſchland und die geſammte Chriſtenheit ſei, namentlich „in unſern Tagen, das Churfürſtenthum Sachſen für den katho„liſchen Glauben zu gewinnen. Und Wir könnten es mit der „größten Sicherheit für gewonnen anſehen, wenn deine Majeſtät „hierbei nur hilfreiche Hand leiſtet.“

„Gibt es irgend ein Ereigniß, wobei Kirche und Reich mit „vereinten Kräften wirken müſſen, ſo iſt es gegenwärtiges, wo „es ſich um ein ſo wichtiges und gemeinſchaftliches Intereſſe „handelt, das für die eine, wie für das andere von ſo großen „Folgen iſt.“

„Wir Unſrerſeits glaubten Uns vor dem Richterſtuhle Gottes „ein großes Verbrechen und einen unauslöſchlichen Schandfleck „vor der ganzen Nachwelt zuzuziehen, wenn Wir, nachdem Wir „mehr denn fünfzehn Jahre für eine ſo wichtige Erwerbung ge„arbeitet, und ſie endlich durch die Gnade Gottes in den gegen„wärtigen glücklichen Zuſtand gebracht haben, ſie nun durch eine „unverantwortliche Vernachläſſigung der Anwendung jener Mittel, „die ſie ſichern könnten, aus den Händen fahren ließen. Wie „Wir demnach bereits mehrmals ſchon dem König von Polen „erklärt haben, ſo erklären Wir auch deiner Majeſtät: wäre zur „Erreichung des Zweckes, den Wir rückſichtlich des churfürſtlichen „Erbprinzen verfolgen, je nöthig oder auch nur erſprießlich das „Blut Unſrer Adern hinzugeben, ſo ſind Wir gern bereit, daſſelbe „bis auf den letzten Tropfen zu vergießen. In der That, deine „Majeſtät muß bei dieſer Angelegenheit ein gleiches Intereſſe „haben, wie Wir; die Frömmigkeit, der Eifer, den du von deinen „glorreichen Vorfahren geerbt haſt, gibt Uns vollends die Zuver„ſicht, du werdeſt an der Forderung derſelben mit nicht geringerm

„Bemühen arbeiten als Wir, sollteſt du auch hierfür manche „Rückſicht irdiſchen Intereſſes aufopfern müſſen.“

Endlich bittet der Pabſt den Kaiſer in möglichſt kurzer Zeit ſich über die ihm gemachten Eröffnungen auszuſprechen und die Entſcheidung dem P. Salerno anzuvertrauen, auf daß dieſer ſo ſchnell wie möglich ſeine Reiſe mit Erfolg nach Polen fortſetzen könne. Auch den churfürſtlichen Prinzen hatte Klemens XI. von dieſer Sendung und deren Zweck in einem huldvollen Schreiben vom 1. Februar unterrichtet.[38])

P. Salerno trat ſeine Reiſe nach Wien Ende März an und hielt ſich einige Tage in Venedig auf, um den ſächſiſchen Prinzen, der ſo eben von ſeiner Reiſe durch Frankreich hier eingetroffen war, vollends von ſeiner Sendung mündlich in Kenntniß zu ſetzen. Dieſer zögerte nicht, dem heil. Vater ſeine volle Dankbarkeit hierüber auszuſprechen.[39])

Der Kaiſer nahm den P. Salerno mit dem größten Wohlwollen auf, und gab ihm rückſichtlich der ihm Seitens des heil. Vaters gemachten Eröffnungen die ſchmeichelhafteſten Hoffnungen. Er ſetzte nun freudig und ohne Verzug ſeine Reiſe an den Hof von Polen fort, um dem König die günſtigen Geſinnungen des Kaiſers mitzutheilen. Dieſer war hierüber gleichfalls nicht wenig erfreut, und gab ſofort dieſem Pater die nöthigen Vollmachten, dieſe wichtige Angelegenheit mit dem Kaiſer zu unterhandeln. Er ſollte namentlich um die Hand der ältern Erzherzogin Maria Joſepha (geb. 8. Dezember 1699) werben, und erſt dann um die der jüngern, Maria Amalia (geb. 22. Oktober 1701), wenn etwa der Kaiſer aus Gründen der männlichen Erbfolge für den Thron, die ihm abging, Schwierigkeiten machen würde. Sollten ferner alle Hoffnungen auf eine Vermählung des Prinzen mit der einen wie mit der andern Erzherzogin ſcheitern, ſo hatte Salerno den Auftrag, ſich ohne weiters an den churpfälziſchen Hof zu begeben, um hier um die Hand einer Prinzeſſin dieſes Hauſes für den churfürſtlichen Erbprinzen anzuhalten, und zugleich den Kaiſer zu erſuchen, dieſe neuen Unterhandlungen mit ſeinem Einfluſſe zu unterſtützen. Der König übergab ferner dieſem Pater auf dieſe Angelegenheit bezügliche ſehr verbindliche Schreiben an den Kaiſer,

---

38) Dokument No. 93.
39) Dokument No. 94.

an den Churfürsten von der Pfalz, an seinen Sohn, an den Kardinal von Sachsen und an den Palatin von Liefland mit, die sämmtlich aus Janowitz vom 2. September dieses Jahres datirt sind. [40])

Der apostolische Nunzius in Wien hatte inzwischen während der Abwesenheit des P. Salerno alle Thätigkeit aufgeboten, um den Kaiser immer mehr und mehr für die beabsichtigte Vermählung des sächsischen Erbprinzen mit seiner ältern Enkelin geneigter zu machen, und war so glücklich, vorzüglich den Prinzen Eugen von Savoyen und den Grafen Stahremberg, beide alte Waffenbrüder des Königs von Polen, für seine Unterhandlungen zu gewinnen, die ihn nun hierbei aufs kräftigste beim Kaiser unterstützten. Mit ihnen vereinte sich auch der gefeierte Staatskanzler Philipp Ludwig Graf von Sinzendorff. Nun konnte die beabsichtigte Ehe keinen weitern Schwierigkeiten mehr begegnen. Salerno fand in Wien bei seiner Zurückkehr vom königlichen Hofe von Polen, die schon im November dieses Jahres stattfand, alle Hindernisse beseitigt, und es handelte sich nur noch um die Zeit, wann die Ehe geschlossen, und über die Bedingungen, unter denen sie eingegangen werden konnte. Den 16. März des folgenden Jahres 1717 überreichte Graf Stahremberg dem P. Salerno die volle Entscheidung des Kaisers, und zeigte ihm zugleich die Bedingungen an, unter denen derselbe in die Ehe des sächsischen Erbprinzen mit der ältern Erzherzogin Maria Josepha einwillige, und deren Erfüllung der definitiven Eingehung derselben vorausgehen sollte. Wir heben folgende Punkte aus dieser Instruktion hervor, welche den frommen Gesinnungen dieses großen Kaisers nicht geringe Ehre macht. [41])

1. Da es ein unveränderlicher Grundsatz des Hauses Oesterreichs ist und stets bleiben wird, nur mit Prinzen katholischer Religion Ehen zu schließen, so wird hiermit erklärt, daß Seine Majestät der Kaiser seine weitere Beistimmung zur Ehe so lange vorenthalten werde, bis nicht der churfürstliche Freier seine seit längerer Zeit erfolgte Bekehrung durch öffentliche Ausübung seiner Religion bethätigen wird.

---

[40]) Dokument No. 95.
[41]) Dokument No. 96.

2. Außerdem werden ſich ſowohl Seine Majeſtät der König als der beſagte churfürſtliche Erbprinz in den kräftigſten und unzweideutigſten Ausdrücken verpflichten, daß ſämmtliche Kinder, männliche wie weibliche, die aus dieſer Ehe nur immer hervorgehen werden, nicht allein in der Reinheit der katholiſchen Religion erzogen, ſondern auch herangebildet werden mit allen nur erforderlichen Vorſichtsmaßregeln, nämlich in ihre Umgebung keine Perſonen zuzulaſſen, die ihnen etwa andere Grundſätze einflößen könnten; ſo werden ſie gleichfalls nicht geſtatten, daß die zu erzeugenden Kinder, wenn ſie die Volljährigkeit erreicht haben, mit Prinzen, die nicht von derſelben katholiſchen Religion ſind, ſich vermählen.

3. Und obwohl es die Natur der Dinge mit ſich bringt, daß beiden erlauchten Brautleuten, ſchon aus Rückſicht ihrer Höfe, die öffentliche Ausübung der Religion in den öffentlichen Kirchen, wie überall, wo ſie ſich nur immer aufhalten, ſei es innerhalb oder außerhalb Sachſen, geſtattet ſei; ſo iſt dieß, da es ein ſo wichtiger Punkt iſt, nichts deſtoweniger als eine ausdrückliche und unabläßliche Bedingung anzuſehen.

4. Alle eben erwähnten Bedingungen ſind gemeinſchaftlich mit andern Artikeln und Bedingungen, die in ähnlichen Gelegenheiten gemacht zu werden pflegen, in die Ehepakten aufzunehmen.

5. Was nun die Ankunſt des Prinzen in Wien betrifft, ſo wird dieſe dem Kaiſer, der ſich nun auch über die Zeit derſelben mit Seiner Majeſtät dem König verſtändigen wird, ſehr angenehm ſeyn.

6. Auch billigt Seine Majeſtät der Kaiſer den Entſchluß des Königs, daß die Bekanntmachung der Bekehrung des beſagten Prinzen ohne weitere Zögerung erfolge, und er dankt ihm für das ihm über dieſen Punkt geäußerte Vertrauen.

7. Endlich erklärt ſich der Kaiſer höchlichſt verbunden über die ihm von Seiten des Königs gemachte Eröffnung eines unveränderlichen Freundſchaftsbündniſſes, und verſichert ihn zugleich auch ſeinerſeits einer aufrichtigen Erwiederung, in Grund deren er die Intereſſen und die Vortheile des Hauſes von Sachſen mit gleicher Liebe wie die ſeinigen wahren und ſchützen werde.

Der Kaiſer ſelbſt ſetzte den heil. Vater von dieſem ſeinem Entſchluſſe in einem höchſt freundlichen Schreiben vom 13. April

dieſes Jahres in Kenntniß, in welchem er ſich folgenderweiſe ausdrückt. [42])

Heiligſter Vater!

„Die Bekehrung der Völker zur wahren Kirche war ſtets „der größte Ruhm der Päbſte, Ihrer Vorgänger; dieſen und ge„wiß nicht geringern erwirbt ſich nun auch Eure Heiligkeit in „der Bekehrung des churfürſtlichen Erbprinzen von Sachſen, und „zwar durch die großen Vortheile, die hieraus unſerer heiligen „katholiſchen Religion erwachſen werden. Dieſes große Werk iſt „das alleinige Ergebniß des apoſtoliſchen Eifers Eurer Heiligkeit. „Dieſer gleiche Eifer, der mich belebt und bis zum letzten Athem„zuge beleben wird, hat mich auch bewogen, dieſe wichtige Ange„legenheit zu betreiben, und die Mittel, die mir P. Salerno „Seitens Eurer Heiligkeit, namentlich rückſichtlich der Vermählung „des erwähnten Prinzen mit einer von den Erzherzoginnen, mei„nen theuerſten Enkelinnen, angegeben, zu unterſtützen, auf daß „ſich hierdurch die katholiſche Religion immer mehr und mehr in „jenem Churſtaate feſtſetze und befeſtige. Ich hoffe, Gott werde „mit einem guten und glücklichen Erfolge das Unternehmen Eurer „Heiligkeit nicht weniger wie meine fromme und chriſtliche Abſicht, „die ich hierbei und in allen andern Fällen habe und beweiſen „werde, ſegnen; es iſt meine Pflicht, ja mein einziges Beſtreben, „unſern allein wahren Glauben nach Kräften zu beſchützen.“

Klemens XI., der ſich am Ziele ſeiner vieljährigen Wünſche und Mühen ſah, verfehlte nicht, auch ſogleich ſeine volle Freude hierüber nicht allein dem churfürſtlichen Prinzen, ſondern auch dem Kaiſer auszudrücken, und ſendete deßhalb noch überdieß den Pater Ignaz Guarini aus der Geſellſchaft Jeſu nach Wien, um dem Letztern noch mündlich ſeine ganze Zufriedenheit und Dankbarkeit über die glückliche Abſchließung dieſer Unterhandlung an den Tag zu legen. Guarini überreichte in Venedig dem Prinzen, der immer noch hier verweilte, das erwähnte Schreiben des Pabſtes vom 10. April. „Nachdem Wir dem Herrn,“ ſo heißt es hier unter anderm, [43]) „von ganzem Herzen für den glücklichen Erfolg

[42]) Dokument No. 97.

[43]) Brevia selectiora Clementis PP. XI. T. II. pag. 634; hier iſt dieſer Brief vom 6. Oktober dieſes Jahres datirt, was ein Irrthum iſt.

„dieſer Angelegenheit gedankt haben, können Wir nicht umhin, „auch deiner Hoheit hierüber Unſere aufrichtigſten und herzlichſten „Glückwünſche darzubringen. Sei verſichert, der große Troſt, den „Uns die Beendigung dieſes großen Werkes verurſachte, belohnt „ſattſam alle Unſere Mühen, die Wir während der ſechszehn „Jahre Unſers peinvollen Pontifikats ausgeſtanden haben. Nur „Eines könnte dieſe Unſere Freude einigermaßen trüben, wenn „Wir Uns nämlich der Hoffnung beraubt ſehen ſollten, dich vor „deiner Abreiſe aus Italien in Rom zu umarmen. Sollte jedoch „dieß von Seiner Majeſtät dem König, deinem Vater, zu deinem „größern Beſten beſchloſſen worden ſeyn, ſo wollen Wir auch „noch dieſes Opfer gerne darbringen, und den Herrn inbrünſtig „anflehen, euch beide immer mehr und mehr mit ſeinen himm„liſchen Segnungen zu bereichern.“ „Nach Gott,“ ſo erwiederte der Prinz dem heil. Vater in ſeinem Schreiben aus Venedig vom 1. Mai,[44]) „iſt Eure Heiligkeit der Urheber meines Glücks. „Nur Ihnen, nur Ihren Sorgen, die Sie ſeit dem Anfange „Ihres glorreichen Pontifikats um mich gehabt haben, und Ihren „raſtloſen Bemühungen verdanke ich den glücklichen Ausgang „meiner Angelegenheit. Ich weiß Ihnen meine gerechte und leb„hafte Dankbarkeit hierfür nicht anders zu äußern, als daß ich „den Herrn innigſt und unabläßig anflehen werde, Sie noch „lange zum Glücke der Chriſtenheit zu erhalten, und Ihnen alle „nur erwünſchbaren Tröſtungen und Wonnen zu ſpenden.“

Eben ſo rührend und voll von den edelſten Geſinnungen iſt das ſchon erwähnte Schreiben des Pabſtes vom 1. Mai in dieſer Angelegenheit an den Kaiſer. „Wir verſichern deine Majeſtät,“ ſo drückt er ſich hier unter anderm aus,[45]) „Wir können nicht „Worte finden, dir genügend auszudrücken, wie viel dir für das „glücklich abgeſchloſſene Geſchäft nicht allein Wir, ſondern auch „der heilige Stuhl, ja die geſammte Kirche und unſere heilige „Religion ſelbſt ſchuldig ſind. Wir können nichts anders thun, „als Unſere Blicke auf Gott richten und ihn mit größter In„brunſt und aus ganzer Seele anflehen, er wolle dir für dieſe „große und glorreiche Handlung alle nur mögliche Belohnung „ertheilen, die du verdienſt, und welche dir weder von Uns noch

[44]) Dokument No. 98.
[45]) Dokument No. 99.

„von irgend einer menſchlichen Gewalt gegeben werden kann. „Wir hoffen, deine Majeſtät werde binnen wenigen Tagen ein „gewiß ſicheres und deutliches Unterpfand dieſer Belohnung er„halten, nicht allein in der bevorſtehenden Niederkunft, die, wie „Wir und mit Uns die geſammte chriſtliche Welt wünſchen, „glücklich ausfallen möge, ſondern auch in der Fortſetzung ſtets „neuer und glücklicher Siege gegen den Feind der Chriſtenheit.“ Die Wünſche und Gebete dieſes großen und heiligen Pabſtes blieben nicht unerhört. Den 13. Mai dieſes Jahres ward dem Kaiſer Maria Thereſia geboren, die ihn als Kaiſerin ſo ſehr berühmt machte, und im Herbſte deſſelben Jahres ſchlug er die Türken und eroberte nach vielen neuen glänzenden Siegen Belgrad, Nam, Semendria und Sabatz in Ungarn.

Ein unerwartetes und jedenfalls ſchmerzliches Ereigniß ſetzte den König von Polen bald in den Stand, die doppelte Angelegenheit ſeines Sohnes, die Bekanntmachung nämlich ſeiner Bekehrung, wie die Eingehung ſeiner Ehe mit allem Eifer und ohne fernere Rückſichten betreiben zu können. Den 1. Juli dieſes Jahres war ſeine Mutter, Anna Sophia, Tochter des däniſchen Königs Friedrich III. (geb. 1. Sept. 1647, vermählt den 9. Okt. 1666 mit dem Churfürſten Johann Georg III. und ſeit dem 12. Sept. 1691 Wittwe), auf dem Schloſſe Lichtenberg, mit Tod abgegangen.[46]) Dieſe ſonſt ausgezeichnete Dame hatte ſich durch ihr anſpruchloſes Weſen, wie durch ihre Weisheit die Liebe und

---

[46]) Monseigneur!

Puis qu'il a plu à l'Eternel de faire un grand et très considérable changement à notre Cour par la mort de Madame Royale Mère de Sa Majesté, qui est arrivée à Lichtenberg le 1. de ce mois; j'ai cru de mon devoir d'en avertir Votre Eminence, afin que Vous puissiez prendre les mesures, que Vous jugerez à propos pour le bien de la Religion. Car comme le crédit de cette Princesse a été fort considéré dans ce pays-ci, et qu'il a fait grande impression sur les Etats de Saxe, le Roi a été obligé d'avoir mille égards pour Madame Sa mère, qui l'ont empêché de disposer de Son Altesse Royale M. le Prince Electoral, selon les intérêts de l'Eglise, de ses peuples et ses propres avantages; mais à cette heure toutes ces circonstances cessent, et mettent Sa Majesté en liberté d'agir, selon les solides, et véritables principes de la politique et de la Religion. Aus einem Schreiben des Freiherrn von Hecker aus Dresden 5. Juli 1717 an den Kardinal-Staatsſekretär.

Achtung des ganzen Volkes erworben, war aber dabei unglücklicher Weise, namentlich gegen das Ende ihres Lebens, eine große Gegnerin der katholischen Religion. Die protestantischen Fürsten Deutschlands hatten sich ihres großen Einflusses bedient, um alle Absichten des Königs für die Wiederherstellung der katholischen Kirche in Sachsen zu vereiteln. Sie war es auch allein, welche stets die Zurückkehr ihres Enkels zur katholischen Religion mit aller Kraft zu hintertreiben gesucht hatte. Mit ihrem Tode verschwand nun das Haupthinderniß, das sich dieser entgegengesetzt und den König bisher genöthigt hatte, hierbei mit so großer Umsicht und Klugheit zu Werke zu gehen. Er theilte nun sogleich dem Prinzen, seinem Sohne, aus Töplitz den 13. Juli die traurige Nachricht vom Absterben seiner Mutter mit, und bevollmächtigte ihn zugleich, seine Bekehrung bekannt machen zu können, und behuf dessen sich unverzüglich nach Wien zu begeben, um hierüber die Wünsche und Befehle des Kaisers zu vernehmen. Der Prinz setzte sofort den heil. Vater von dieser glücklichen Wendung seiner Angelegenheit durch ein Schreiben vom 17. dieses Monats in Kenntniß, drückte ihm nochmals sein Bedauern aus, Italien verlassen zu müssen, ohne ihm persönlich in Rom seine Dankbarkeit wie seine Unterwürfigkeit und treue Anhänglichkeit an die Kirche bezeugen zu können,[47]) und verließ Venedig, nachdem er kaum die Antwort des Pabstes, die Ende Juli eintraf, erhalten hatte. Durchdrungen von heiliger Freude wünschte ihm Klemens XI. zu dieser Reise wie zu ihrem lang ersehnten Erfolge Glück. „Wir werden inzwischen nicht ablassen," so schrieb er ihm den 24. Juli,[48]) „den Herrn anzuflehen, daß er deine Ge„danken segne, deine Wünsche beglücke, deine Schritte leite, deine „Seele und deinen Körper beschütze, und vor allem dein Herz „mit immer größerer Liebe für die Kirche und die katholische „Religion entflamme."

Der Prinz beschleunigte seine Reise so sehr er nur konnte, und kam durch Tyrol und Oberösterreich in der Mitte Septembers in St. Pölten an, wo ihn die P.P. Salerno und Guarini schon erwarteten. Salerno kehrte ohne Verzug nach Wien zurück, um den Willen und die Wünsche des Kaisers über die Art und Weise,

47) Dokument No. 100.
48) Dokument No. 101.

in der die Bekanntmachung der Bekehrung des Prinzen geſchehen ſollte, zu vernehmen. Karl VI. rief deßhalb ſogleich den Miniſterrath zuſammen. Der Staatskanzler Sinzendorff war der Meinung, daß der Prinz dieſen Akt lieber in St. Pölten als in Wien verrichte, um hierdurch nicht den Haß der Proteſtanten gegen den Kaiſer zu erregen. Graf von Stahremberg theilte die entgegengeſetzte Anſicht, und that dem Kaiſer auf eine ſehr beredte Weiſe dar, daß es für ihn nicht weniger wie für die Religion weit ehrenvoller ſei, wenn die Bekanntmachung dieſer Bekehrung in der Hauptſtadt des Kaiſerreichs erfolge. Seine Vorſtellungen ſiegten, und der Kaiſer beſchloß nun, daß der Prinz in den erſten Tagen Oktobers nach Wien komme, und den 11. in der Hofkapelle in Gegenwart der geſammten kaiſerlichen Familie und der Miniſter zum erſtenmal öffentlich der Meſſe beiwohne und in ihr die heilige Kommunion empfange. Zugleich wünſchte er, daß der heilige Vater gleichfalls in Rom an demſelben Tage die in Wien erfolgte öffentliche Handlung des Prinzen in einer Anrede an das heilige Kardinalkollegium der geſammten Chriſtenheit verkünde.

Der Prinz, der ſich nun am Ziele ſeiner heißeſten Wünſche ſah, und vor Freude jubelte, beeilte ſich, dieſe eben ſo gnädige wie wohlwollende Geſinnung des Kaiſers auch ſogleich dem heil. Vater mitzutheilen, und erſuchte ihn mit wahrhaft kindlicher Unbefangenheit in einem Schreiben aus St. Pölten vom 25. September, nicht allein die in Wien bald zu erfolgende Bekanntmachung ſeiner Bekehrung der Chriſtenheit gleichfalls anzuzeigen, ſondern ihn hierbei auch zu entſchuldigen, daß ſie ſeinerſeits aus Urſachen, die ihm bekannt ſeien, nicht bereits früher, gleich im Augenblicke ſeiner Vereinigung mit der Kirche hatte erfolgen können. Dieſes Schreiben iſt zu ſchön und zu rührend, um es hier zu übergehen. Wir ſetzen es demnach ganz bei.[49])

Heiligſter Vater!

„Eure Heiligkeit wiſſen gar wohl, daß Gott, es ſind nun „fünf Jahre, in ſeiner unendlichen Barmherzigkeit mein Herz „gerührt und meinen Verſtand erleuchtet hat, und zwar derge„ſtalt, daß er mich in den Schooß der heiligen römiſchen Kirche

[49]) Dokument No. 102.

„führte, von der mich die unglücklichen Bande meiner Geburt so „lange entfernt hielten. Ich hatte damals das Glück, Sie hier„von zu benachrichtigen und Ihnen meinen Gehorsam, der Ihnen „als Vorsteher der wahren Kirche gebührt, darzubringen. So „ermangelte ich gleichfalls nicht, heiligster Vater! die Versicher„ungen meiner aufrichtigen Unterwürfigkeit und Dankbarkeit von „Zeit zu Zeit Eurer Heiligkeit zu erneuern; auch wurden Sie „gleichfalls vollkommen unterrichtet von den wichtigen Ursachen, „die mich nöthigten, die Wohlthat, die mir Gott durch Ihre „Vermittelung verliehen hat, vor den Menschen geheim zu „halten."

„Doch, da ich gleichfalls wohl einsah, wie gefährlich es sei, „die Wahrheit, die mich Gott erkennen ließ, nicht öffentlich zu „bekennen, so fiel es mir in der That sehr schwer, mich durch so „viele Jahre diesem Zwange, den die Zeitumstände zu erheischen „schienen, anzubequemen, und ich hatte stets kein größeres Ver„langen, als die wunderbaren Wirkungen, welche die himmlische „Gnade auf mein Herz gemacht hatte, auch bekannt zu machen. „Was ich nun seither so sehnlichst wünschte, ist seiner Erfüllung „nahe. Der König, mein Vater und Herr, der mir stets in „allem, was mein Gewissen betrifft, volle Freiheit ließ, erweist „mir nun eine andere nicht minder kostbare Wohlthat, indem er „mir erlaubt, meine Gesinnungen, die mir Gott über diese An„gelegenheit eingegeben hat, bekannt zu machen. Ich beabsichtige „dieß in wenigen Tagen, sobald ich in Wien angelangt seyn „werde, zu thun; dieß ist auch die Ursache, daß ich an Sie, „heiligster Vater, schreibe, um Sie von der glücklichen Beendigung „meiner Angelegenheit, die Ihnen während dem Verlaufe Ihres „Pontifikats so viele Sorgen, so viele Gebete und so viele Thrä„nen gekostet, zu unterrichten. Doch dieß ist nicht der alleinige „Zweck meines Schreibens; denn während ich Ihnen meinen „Dank darbringe für die vielen Gnaden, die Sie mir bereits er„wiesen haben, so sehe ich mich genöthigt, Sie auch zugleich um „neue anzuflehen."

„Nach Gott verdanke ich den glücklichen Erfolg meiner Be„kehrung vorzüglich den väterlichen Bemühungen Eurer Heiligkeit, „die mit so liebevollem und so wahrhaft apostolischem Eifer sich „bemühet hat, ein verlornes Schaf zur Heerde seines wahren „Hirten zurück zu rufen. Ihnen kommt es deßhalb nicht weniger

„zu, an der Bekanntmachung eines ſo heiligen Werkes Theil zu „nehmen, und dieß iſt es eben, was ich in aller Demuth von „Ihnen erflehe. Da ich mich nun in meinem Gewiſſen beäng„ſtiget fühle wegen dem Aergerniß, welches ich vielleicht der „Chriſtenheit gegeben habe, indem ich durch fünf Jahre auch „nicht das geringſte äußere Zeichen von irgend einer Gottesver„ehrung von mir gegeben, zumal alle wiſſen, daß ich den Pre„digten der Irrlehrer niemals beigewohnt, auch nur Wenige von „den Andachtsübungen der katholiſchen Religion, die ich verrich„tete, Kenntniß haben, ſo wage ich nochmals mich in dieſer „Angelegenheit an die ſo oft erprobte Güte Eurer Heiligkeit zu „wenden, und Sie unterthänigſt zu erſuchen, mir zu der Gnade, „die Sie mir erweiſen werden, meine Bekehrung bekannt zu machen, „auch die noch hinzuzufügen, nämlich in gleicher Zeit zu ver„künden, daß ich während dieſen fünf Jahren ſtets befliſſen war, „die Pflichten eines guten Katholiken mit Gottes Hülfe zu er„füllen, ſowohl rückſichtlich des Beiwohnens bei der heil. Meſſe, „als auch im öftern beichten und kommunizieren. Ihre Heiligkeit „iſt hiervon von Zeit zu Zeit nicht allein durch mich, ſondern „auch durch den Pater Salerno unterrichtet worden. Dadurch, „daß Sie dieſes öffentliche Zeugniß der Wahrheit ablegen, werden „Sie das Aergerniß, welches ich durch dieſes ſcheinbare Geheim„halten dem Nächſten vielleicht gegeben habe, beſeitigen.“

„Dieſer neue Beweis Ihrer väterlichen Liebe wird in meiner „Seele immer mehr und mehr die lebhafteſten Gefühle der Dank„barkeit erwecken. In Erwiederung dieſer Gnade weiß ich nichts „Beſſeres zu thun, als Eure Heiligkeit zu verſichern, daß ich ſtets „bereit ſeyn werde, mein Blut für die Wahrheit, die mich Gott „erkennen ließ, zu vergießen, ihr gemäß mein ganzes Leben ein„zurichten und in der Perſon Eurer Heiligkeit nicht allein den „Stellvertreter Chriſti, ſondern auch Jenen, durch deſſen beſon„dere Vermittelung Gott mich eines ſo großen Glückes gewürdiget „hat, zu verehren.“

Der churfürſtliche Prinz langte nun nach dieſen getroffenen Vorkehrungen den 3. Oktober dieſes Jahres in Wien an, machte den ſiebenten dem Kaiſer und der kaiſerlichen Familie ſeine Aufwartung, und wohnte, wie es beſtimmt worden war, den eilften in der Hofkapelle in Gegenwart des geſammten kaiſerlichen Hofes

der heiligen Meſſe bei, während welcher er zugleich die heilige Kommunion empfing.

Den folgenden Sonntag wohnte er gleichfalls dem öffentlichen Gottesdienſte in der Jeſuitenkirche bei, und empfing auch hier in Gegenwart des Volkes den heil. Leib des Herrn. Ganz Wien nahm an dieſer hehren Feierlichkeit Theil. Alle konnten die edle Haltung und die glühende Andacht des Prinzen nicht genug bewundern, und vergoſſen hierbei zahlloſe Freudenthränen.

Die Feier der Bekanntmachung der Bekehrung des Prinzen wurde nicht wenig dadurch erhöht, daß der Pabſt, wie es der Kaiſer gewünſcht hatte, ſolche in einem geheimen Konſiſtorium an demſelben Tage und in derſelben Stunde zu Rom in einer rührenden Anrede an das heilige Kardinalkollegium der geſammten chriſtlichen Welt verkündete.[50]) Hier erzählt dieſer große Pabſt in einfachen aber würdevollen Worten den ganzen Verlauf der Zurückkehr des Prinzen in den Schooß der Kirche, die Bemühungen, die er ſeit dem Antritt ſeines Pontifikats angewandt habe, ſie zu befeſtigen, was er gethan, um ſie öffentlich zu machen, und die heiligen Hoffnungen, die er und die geſammte katholiſche Kirche an ſie knüpfe.

Dieſes zeigte er dem Prinzen noch in einem eigenen Schreiben vom 20. Oktober an, in welchem er ihm mit folgenden Worten zu dieſer glorreichen That ſeine Glückwünſche darbringt. „Die „Thränen, die Wir hierüber vor Freuden vergoſſen haben, und „die gegenwärtig noch Unſere Augen benetzen,[51]) machen es Uns „unmöglich, mit Worten genügend auszudrücken; welchen Troſt „Wir empfunden und von welcher Freude Unſer Herz jubelte, als „Wir aus deinem Briefe vom 29. des verfloſſenen Monats er„ſahen, daß du mit der Einwilligung unſers vielgeliebten Sohnes „des Königs Auguſt von Polen, deines erlauchten Vaters, den „Entſchluß gefaßt, die katholiſche Religion nicht mehr ingeheim, „ſondern öffentlich zu bekennen. Nicht weniger große Freude „verurſachte Uns das Geſuch, das du an Uns richteteſt, und in „welchem ſich deine große Frömmigkeit ſo ausnehmend kund gibt, „daß Wir nämlich auch in Rom, in dieſem Bollwerke der wahren „Religion, zur Ehre Gottes und zum Troſte der Kirche ohne

[50]) Dokument No. 103.

[51]) Brevia selectiora T. II. pag. 638.

„Verzug verkünden, was du dir ſo eben vornimmſt, öffentlich in „Wien, und zwar im kaiſerlichen Pallaſte ſelbſt, im Angeſicht „von ganz Deutſchland durch dein Beiwohnen beim öffentlichen „Gottesdienſt das Bekenntniß der wahren Religion zu erklären.“

„Um nun deinen eben ſo frommen wie gerechten Wünſchen „Genüge zu leiſten, haben Wir ohne Verzug den 11. gegenwär„tigen Monats ein Konſiſtorium gehalten, und Unſern ehrwür„digen Brüdern, den Kardinälen der heiligen römiſchen Kirche, „die ſich hierzu in großer Zahl einfanden, dieſe äußerſt erfreuliche „Neuigkeit mitgetheilt, und ihnen zugleich alles, was nur immer „den ganzen Hergang dieſer Angelegenheit, wie dein Lob betreffen „konnte, öffentlich verkündet.“

„Es iſt nicht nöthig, ja auch nicht möglich, dir ausführlich „darzuthun, mit welcher Freude und welchem Beifall alles dieß „von der erlauchten Verſammlung der Kardinäle, und von dieſer „ganzen Stadt aufgenommen wurde. Dieß wird dir P. Salerno, „den du mit vollem Recht ſo lieb haſt, und dem Wir dieſe ganze „Sache ausführlich darſtellen ließen, mittheilen.“

„Uebrigens bringen Wir dir, theuerſter Sohn in Chriſto, „wegen dieſer deiner edeln Handlung, welche ohne Zweifel unſerm „Jahrhundert keinen geringen Glanz verleiht, und die mit Recht „zur größten Ehre deines Namens in die kirchlichen Annalen „eingetragen werden wird, unſere aufrichtigen Glückwünſche dar, „und bitten den Herrn inbrünſtig, und werden ihn immer bitten, „daß er dir ſtets mit ſeiner Barmherzigkeit beiſtehen wolle, wie „er es bisher gethan, und deine Schritte auf ſeinen Wegen leite, „erhalte, befeſtige und nie wanken laſſe.“

Der Prinz zögerte nun nicht die Bekanntmachung ſeiner Bekehrung in eben ſo ehrfurchtsvollem als liebreichem Schreiben dem König, ſeinem Vater, und ſeiner erlauchten Mutter mitzutheilen. „Mit aller Ehrfurcht,“ ſo drückte er ſich in ſeinem Briefe an die Königin aus, „und mit aller kindlichen Verehrung theile „ich hiermit Eurer Majeſtät die Kunde von dem öffentlichen Be„kenntniß der katholiſchen Religion mit, das ich den 11. dieſes „Monats ablegte. Seit langer Zeit habe ich ſie aus freiem „Antriebe angenommen; Seine Majeſtät der König hat mir ſtets „eine volle Freiheit gelaſſen, und Niemand hat mich über dieſe „Angelegenheit jemals beläſtiget. Nur allein wegen Gott, wegen „der Stimme meines Gewiſſens, und wegen der Sehnſucht nach

„dem ewigen Heile meiner Seele ſah ich mich genöthigt, den „heiligen katholiſchen römiſchen Glauben anzunehmen, von deſſen „Wahrheit und Nothwendigkeit ich mich nach einer reiflichen „Ueberlegung und einer genauen Prüfung deutlich und klar über„zeugt habe. Mein Wunſch war es ſtets, Eure Majeſtät von „jener nothwendigen Sinnesänderung im ſelben Augenblick, als „ſie vorging, zu unterrichten; doch die Umſtände, in denen ich „mich damals und bisher befand, ſo wie die Beſorgniß, Sie „hierdurch zu betrüben, haben mich bewogen, dieſes geheim zu „halten und zu verſchweigen. Uebrigens bitte ich Eure Majeſtät, „überzeugt zu ſeyn, daß dieſe Veränderung, weit entfernt meine „kindliche Liebe, meine Verehrung und meinen Gehorſam für die „geheiligte Perſon Eurer Majeſtät etwa zu vermindern, ſolche „vielmehr vermehrt hat und ſtets mehr und mehr vermehren wird; „demnach hoffe ich gleichfalls, Sie werden mir Ihre frühere Güte „und Liebe erhalten, und verlange hiermit dringender wie je Ihren „mütterlichen Segen.“

Der König berief ohne Verzug die Miniſter und Räthe ſeiner Erbſtaaten auf den 23. Oktober zuſammen und ſetzte ſie von den Schritten, welche der Prinz, ſein Sohn, in Wien gemacht hatte, in Kenntniß, und verſicherte ſie zugleich, daß hierdurch weder die Rechte des Reiches noch die Freiheiten der Landesreligion irgend beeinträchtigt werden würden.

„Sie werden vielleicht ſchon,“ ſo redete er ſie an, „durch „die öffentliche Stimme von der Urſache unterrichtet ſeyn, die „mich bewogen hat, Sie hieher einzuberufen.“

„Es geſchah deßhalb, um Ihnen zu ſagen, daß ſich der „Prinz, mein Sohn, den 11. dieſes Monats zu Wien öffentlich „als Katholik erklärt hat, da er dafür hielt, daß es einem Prinzen „von ſeiner Geburt nicht anſtehe, länger noch die Religion, die „er ſeit fünf Jahren angenommen hat, geheim zu halten. Ich „habe ihm ſeit ſeiner Jugend, wie es recht und billig war, hier„über volle Freiheit gelaſſen. Er meldete mir, daß ihm Gott das „Herz gerührt habe und daß er ſich hingezogen fühlte, Katholik „zu werden.“

„Die Religion, zu der ich mich ſelbſt bekenne, erheiſchte es „nicht allein, mich ihm hierbei nicht zu widerſetzen, ſondern viel„mehr mit dieſem ſeinem Entſchluſſe zufrieden zu ſeyn.“

„Indem ich Ihnen nun dieß mittheile, thue ich Ihnen auch „zugleich zu wiſſen, daß dieſe Veränderung des Prinzen Sie keines„wegs in Furcht ſetzen darf. Ich ſelbſt habe Niemanden in „Sachen der Religion beeinträchtiget, da ich gar wohl weiß, daß „der Glaube ein Geſchenk Gottes iſt, und daß meine ſämmtlichen „Unterthanen dieſelbe Freiheit rückſichtlich ihrer Gewiſſen genießen „dürfen, die ich gleichfalls dem Prinzen, meinem Sohne, gelaſſen „habe. Sie können verſichert ſeyn, daß der Prinz dieſelben „Geſinnungen der Billigkeit und dieſelbe Rückſicht, wie ich, haben „werde."

„Fahren Sie demgemäß fort, die Pflichten Ihrer Aemter mit „derſelben Treue und Genauigkeit, wie Sie es bisher gethan „haben, zu erfüllen, und ſeien Sie verſichert, daß ich eben ſo „wohl als der Prinz, mein Sohn, ſtets dieſelbe Liebe für Sie „haben werde, welche Ihre Bemühungen und Ihr Eifer für „Unſern Dienſt verdienen."

Der Feldmarſchall Graf Flemming erwiederte dieſe edle und würdevolle Anrede im Namen aller Miniſter gleichfalls in angemeſſenen und würdigen Worten. Der König entließ ſie nun mit den Zeichen des größten Wohlwollens und beauftragte ſie, dieſe eben gemachte Erklärung den übrigen weltlichen wie geiſtlichen Landesbehörden mitzutheilen. Noch an demſelben Tage ſtellte er zur Beruhigung der Gemüther der Unterthanen eine öffentliche Urkunde aus, in der er ihnen dieſelbe Erklärung abgab, die er eben den Miniſtern gemacht hatte.[52])

Der König ſtattete dem heil. Vater den 25. dieſes Monats einen genauen Bericht über alles ab, was er bei dieſer Gelegen-

---

[52]) „Als Wir nun keinem von Unſern getreuen Unterthanen ſein Gewiſſen „beſchränket, noch deſſen Religion kränken laſſen wollen; So hat uns „deſto weniger gebühren wollen, Unſers freundlich-geliebten Sohnes, „Printz Friedrich Auguſt Lbden. Conscienz Ziel und Maße zu ſetzen, „und, da ſich nun begeben, daß Sie, auf Ihrer Reiſe, ſchon vor fünf „Jahren, in Italien, Sich zur Römiſch-Catholiſchen Religion gewendet, „und ſolch Bekäntnis, vor weniger Zeit zu Wien, öffentlich declariret „haben, So mögen Wir es vor nichts anders halten, als daß es der „höchſte Gott alſo gefüget; Und dannenhero haben Wir auch nicht „umbhin gekonnt, da Uns dieſelbe gebethen, Wir wollten Uns ſolchem „Vorhaben nicht widerſetzen, Unſern Consens darein zu ertheilen." Eine franzöſiſche Ueberſetzung dieſes Dokumentes findet ſich bei Dumont Corps diplomatique T. VII. pag. 36.

heit gesagt und gethan hatte, und begab sich den 30. Oktober auf drei Tage nach dem Schlosse Moritzburg, um nicht der zweiten Säkularfeier der unglücklichen Glaubensspaltung beizuwohnen, welche die Protestanten am Sonntag, den 31. dieses Monats zu feiern anfingen. Am 4. November zeigte er in öffentlichen Erlassen die Religionsänderung des Prinzen allen protestantischen Höfen Deutschlands an, und gab ihnen die Versicherung, daß hierdurch weder die Verfassungsrechte der Protestanten im deutschen Reiche und in Sachsen gekränkt, noch die früheren freundschaftlichen Verbindungen, die eine gute Nachbarschaft erheische, nur irgend gestört werden würden.[53])

Der Prinz blieb in Wien, um seine beabsichtigte Vermählung mit einer von den Erzherzoginnen zu Stande zu bringen. Die protestantischen Fürsten setzten nochmals alles in Bewegung, um eine solche zu hintertreiben, und riethen dem König von Polen, den Prinzen von Wien abzuberufen und ihn zum Statthalter seiner Erbstaaten zu machen, da er durch die verwickelten Regierungsangelegenheiten in Polen ohnehin zu sehr in Anspruch genommen sei und für seine Erblande zu wenig leisten könne. Doch der König ahndete die Absichten dieses hinterlistigen Anschlages, der ihn leicht um den Verlust seiner Erblande hätte bringen und den Prinzen durch eine Koalition der protestantischen Mächte Deutschlands der Gefahr des Abfalls von der katholischen Religion aussetzen können; daher betrieb er nun mit allem Eifer dessen erwähnte Vermählung. Aus Vorsicht, und zugleich um alle böswilligen Gerüchte, die im ganzen deutschen Reiche über sie ausgestreuet worden waren, zu entkräften, sendete er noch gegen Ende dieses Jahres den Feldmarschall Flemming an den Hof von Berlin, welcher der Mittelpunkt aller dieser feindlichen Anschläge gegen ihn war, und ließ den König von Preußen über die Besorgnisse, die er öfters ausgesprochen hatte, daß durch diese Vermählung die Freiheit und Sicherheit des Protestantismus in Deutschland bedroht werden würde, beruhigen. Flemming übergab in diesem Sinne den 2. Januar 1718 eine ausführliche Denkschrift sämmtlichen hier residierenden Ministern der protestantischen Höfe von Europa, in welcher er diesen Herrschern die bereits vom König

53) Die Akten bei F. L. Dumont und Lamberty Memoires pour servir à l'histoire du XVIII. Siècle T. X. pag. 138 sq.

erlaſſene Verſicherung, daß durch die erwähnte Ehe des Prinzen die proteſtantiſche Kirche in Deutſchland keineswegs gefährdet, noch die Stellung Sachſens zu denſelben Höfen geändert werden würde, nochmals abgab und zugleich alle Gerüchte, die hierüber ausgeſtreut worden waren, widerlegte.

Der König ertheilte ſofort dem P. Salerno die Weiſung, die Unterhandlungen der Ehe ſeines Sohnes mit allem Ernſte am Hofe von Wien fortzuſetzen. Die Hoffnungen ihres glücklichen Erfolges wuchſen von Tag zu Tag durch den Eifer dieſes thätigen und einſichtsvollen Ordensmannes. Der König, hiervon in Kenntniß geſetzt, berief ſogleich den Prinzen gemeinſchaftlich mit Salerno im Auguſt dieſes Jahres nach Mähren, und beſprach ſich den 28. dieſes Monats in Brünn mit ihnen, um ſich über die künftigen Ehepakten zu verſtändigen. Rührend war beider Zuſammentreffen nach einer Trennung von acht vollen Jahren. Mit Mühe erkannte der Vater ſeinen Sohn, der ſich während dieſer Zeit ſowohl am Geiſte wie am Körper ſo ſchön entwickelt hatte. Nach wenigen Tagen kehrte der Prinz mit Salerno wiederum nach Wien zurück, um die Entſcheidung rückſichtlich dieſer Ehe beim Kaiſer zu betreiben. Salerno gerieth faſt in Verzweiflung über die Langſamkeit, mit der dieſe Angelegenheit am Wiener Hofe betrieben wurde und die gewiß noch länger hinausgeſchoben worden wäre, hätte ihn der tapfere und gewandte Prinz Eugen von Savoyen hierbei nicht ſo kräftig unterſtützt. [54]) Durch ſeinen Einfluß ward nun der Kaiſer immer geneigter für den Abſchluß dieſer Unterhandlungen, der endlich den 26. Februar des nächſten Jahres erfolgte. Karl VI. ertheilte dem Prinzen

---

[54]) In quanto all' affare principale rimaniamo nelle istesse speranze persistendo l'Imperatore nel dire a suoi proprj ministri, che vuol finirlo in questi giorni, come mi disse il Conte Stella; e come mi ha confirmato questa mattina il Serenissimo Principe Eugenio, il quale ha soggiunto ch' essendo io da molto tempo in Vienna, e sapendo il sistema della Corte, e la multiplicità de negotij, e delle occupazioni, non debbo maravigliarmi che anche quando l'Imperatore è determinato a finire una pendenza, stassino con tutto ciò delle settimane prima che si finisca. Mi ha promesso il medesimo Principe di parlarne di nuovo a S. M. et io dinuovo chiederò udienza per lo stesso fine. Brief des Pater Salerno aus Wien vom 31. Dezember 1718 an den Kardinal-Staatsſekretär.

an dieſem Tage in einer öffentlichen Audienz ſeine völlige Beiſtimmung zu dieſer Ehe, die er ihm nochmals am 28. dieſes Monats durch den Grafen Sinzendorff in aller Form der Oeffentlichkeit gab, und ſtellte ihn bei dieſer Gelegenheit der künftigen Braut vor. Am 3. März ſtattete der neue Bräutigam dem Kaiſer in aller Form der Oeffentlichkeit ſeinen Dank ab, und ward ſofort zum Handkuſſe der Kaiſerin und der Braut zugelaſſen und zu einem glänzenden Abendeſſen eingeladen, dem die ganze kaiſerliche Familie beiwohnte.

Klemens XI. war nicht wenig erfreut über den glücklichen Ausgang dieſer langwierigen Unterhandlung, die ihm ſo viele Mühen und Sorgen gekoſtet hatte, und zeigte ihn ſogleich ſchon den 15. März dieſes Jahres dem heil. Kardinalkollegium an.[55])

Der Prinz machte nun alle Anſtalten zu ſeiner Zurückkehr ins Vaterland, um ſeine nahe Vermählung den Ständen anzuzeigen. Den vierten verließ er, begleitet vom Grafen Lagnasce und von P. Guarini und Salerno Wien, und begab ſich nach Frauſtadt in Polen an der ſchleſiſchen Grenze, wo ihn der König bereits erwartete. Den 23. März langten beide in Dresden an. Die Stände verſuchten nochmals einige Schwierigkeiten gegen die Ehepakten wegen der in ihnen ausbedingten freien und öffentlichen Religionsausübung der Katholiken zu erheben, doch der Feldmarſchall Flemming brachte es durch ſeine Beredſamkeit und ſein großes Anſehen bald dahin, daß ſie ihre Zuſtimmung hierzu gaben. Den 13. Auguſt wurde demnach der Ehevertrag vom König, vom Prinzen und von den ſächſiſchen Miniſtern unterſchrieben, und den folgenden Tag dem Kaiſer eingeſendet. Noch an demſelben Tage trat der Prinz mit den zwei erwähnten Jeſuiten ſeine Rückreiſe nach Wien an, um ſeine erlauchte Braut abzuholen, und traf hier den 19. dieſes Monats ein. Den 20. fand die feierliche Vermählung ſtatt.

Bald verließen die fürſtlichen Gatten die geliebte Kaiſerſtadt, um ſich nach Dresden zu begeben. Den 22. dieſes Monats des Nachmittags reisten ſie von hier ab in Begleitung der Kaiſerin Wittwe Amalia, der Mutter der Braut und der P.P. Guarini und Salerno, und übernachteten in einem anderthalb Poſten entfernten Dorfe, wo ſie in der Frühe des andern Morgens von

55) Dokument No. 104.

der Kaiſerin Eleonora, der dritten Gemahlin Leopold I., und den übrigen drei Erzherzoginnen nochmals begrüßt, und mit einem glänzenden Mittagsmahle zum Abſchiede bewirthet wurden. Noch denſelben Tag ſetzten ſie ihre Reiſe weiter fort. Ueberall wurden ſie mit wahrhaft kaiſerlicher Pracht empfangen. Der Prinz trennte ſich von der Braut in Prag, und eilte nach Dresden voran, um die Vorbereitungen zu ihrem feierlichen Einzuge zu treffen, der den 2. September ſtattfand. Er holte ſie alsdann an der böhmiſchen Grenze ab, und übernachtete mit ihr im königlichen Schloſſe zu Pirna, am linken Elbufer, zwei Meilen von Dresden. Hier beſtiegen ſie in der Frühe des andern Morgens einen überaus prächtigen Nachen, Bucentoro genannt, und ſchifften in Begleitung von unzähligen andern Kähnen, die mit den ausgezeichnetſten Standesperſonen angefüllt waren, den Fluß hinauf bis eine Viertelmeile vor Dresden, wo ſie bei ihrem Ausſteigen vom König begrüßt wurden, der ſie jedoch bald verließ und nach Dresden zurückkehrte, um inzwiſchen die Feſtlichkeiten für ihren Empfang anzuordnen. Sie ſpeisten hier auf offenem Felde unter koſtbaren Zelten, und hielten des Nachmittags ihren feierlichen Einzug in Dresden. Beim Austritte aus dem Zelte erwartete ſie ein ſtattliches Gefolge von den erſten Adeligen und Standesperſonen des Landes, die hierbei einen außerordentlichen Glanz und Reichthum darlegten, zahlreiche Reihen von Soldaten zu Fuß und zu Pferd, und unzählige Volksſchaaren. Der Zug bis zur Stadt dauerte drei Stunden. Beim Eintritt in dieſelbe beſtieg der Prinz ein prächtiges Pferd, und ritt, umgeben von Schweizergarden, der Braut voran, die ihm in einem prächtigen, von acht Pferden gezogenen, Wagen folgte. Sie wurden von dreifacher Salve der Artillerie begrüßt, durchzogen die Hauptſtraßen der Stadt, und ſtiegen alsdann im königlichen Schloſſe ab, wo ſie der König und die Königin empfingen und ihnen die beſtimmten Gemächer anwieſen. In der Frühe des andern Tages, der ein Sonntag war, ließ der König ein feierliches „Herr Gott dich loben wir“ in der katholiſchen Kirche für die glückliche Ankunft des erlauchten Ehepaares anſtimmen, wobei die ganze Artillerie und die ſämmtlichen Linientruppen der Stadt dreimal Feuer gaben. Dann hielt der Biſchof von Przemisl das Hochamt, welches die berühmteſten Tonkünſtler in großer Anzahl begleiteten, und dem der apoſtoliſche Nunzius und die übrigen in Dresden anweſenden

Biſchöfe von Polen beiwohnten. Nach geendetem Gottesdienſt gab der König und die Königin den erlauchten Gatten ein glänzendes Gaſtmahl, zu dem der anweſende hohe, ſächſiſche und polniſche Adel eingeladen wurde. Nun begannen die glänzendſten Feſte, die drei Wochen dauerten und wo jeder den andern im Glanze und in Reichthümern zu überbieten ſuchte.

Auch P. Salerno wurde von der königlichen Familie und den hohen Gäſten, welche ſich am Hofe befanden, wie nicht weniger von ſächſiſchen Miniſtern, namentlich vom Feldmarſchall Grafen von Flemming, mit den größten Ehrenbezeugungen überhäuft. Alle belobten ihn und dankten ihm für ſeine eben ſo glückliche als erfolgreiche Unterhandlung. Der König und der Prinz glaubten ſeinem Verdienſte keinen beſſern Beweis ihrer Anerkennung geben zu können, als wenn ſie ihm den Purpur vom heiligen Vater erflehten. Kaum hatte Salerno die erſten ſichern Hoffnungen für die Beiſtimmung der Ehe des churfürſtlichen Erbprinzen mit der Erzherzogin Maria Joſepha vom Kaiſer erhalten, ſo erſuchte der König auch ſogleich in drei dringenden Schreiben vom 1. Februar, 11. April und 30. Juni 1718 aus Dresden, und der Prinz in einem Schreiben vom 20. März deſſelben Jahres aus Wien Klemens XI., ihm den Kardinalshut zu ertheilen. Ihre Geſuche wurden durch nicht weniger dringende und wohlwollende Schreiben vom Kaiſer unterſtützt. Niemand wünſchte mehr als der Pabſt dieſen tugendhaften, weiſen und erfahrnen Ordensmann zu belohnen; doch er wollte vorerſt deſſen glorreiche Unterhandlung beendet ſehen, und als ſie es war, ertheilte er ihm ohne weiteres im geheimen Konſiſtorium vom 29. November 1719 die Kardinalswürde. Salerno dankte dem heil. Vater in den verbindlichſten Ausdrücken in einem Schreiben aus Dresden vom 3. Januar 1720 für die ihm übertragene hohe Würde. Der Prälat Merenda, Auditor des apoſtoliſchen Nunzius in Wien, erhielt den ehrenvollen Auftrag, ihm das Baret in Dresden zu überreichen, wo er den 20. Februar dieſes Jahres eintraf. Doch der König erbat ſich aus Verehrung und Dankbarkeit für den neuen Kirchenfürſten die Ehre aus, es ihm ſelbſt überreichen zu können, und wünſchte, um ihn hierbei zugleich noch deſto mehr auszuzeichnen, die Feierlichkeit in Warſchau zu begehen, da dieſer ſich durch ſeine glückliche Unterhandlung

nicht weniger große Verdienste um Polen als um Sachsen erworben habe.

. Er trat nun mit dem neuen Kardinal und dem Prälaten Merenda in den ersten Tagen des Monats März die Reise nach Warschau an, traf hier den 18. dieses Monats ein, und verrichtete Dienstag den 3. April, am dritten Ostertage, diese Feierlichkeit in der Jesuitenkirche zum heiligen Johannes, in Beiseyn des ganzen bischöflichen Kollegiums, des Senates und des Ritterstandes. Salerno verließ nach wenigen Wochen den Hof von Polen und kehrte nach Rom zurück.

Vierte Abtheilung.

Die

Zurückkehr

des regierenden

Herzogs Moritz Wilhelm

von Sachsen-Zeitz

und seines Enkels

des

Herzogs Moritz Adolf

in den

Schooß der katholischen Kirche

und

Abfall des Erstern

von derselben.

Der fromme Kardinal von Sachſen, wie wir ſchon bemerkten, ließ ſich nichts ſo ſehr angelegen ſeyn, als die noch übrigen Mitglieder ſeines erlauchten Hauſes von den heiligen und unfehlbaren Glaubenslehren der katholiſchen Religion zu überzeugen und ſie in den Schooß derſelben zurückzuführen. Der Herr erhörte das Gebet dieſes würdigen Kirchenfürſten, und krönte reichlich ſeine Bemühungen. Seinem Gebete und Feuereifer verdanken wir die glorreiche Vereinigung der churfürſtlichen Stammlinie von Sachſen mit der Kirche. Frucht und Lohn ſeiner Bemühung iſt gleichfalls die Zurückkehr ſeines ältern Bruders und ſeines Neffen in den Schooß der Kirche.

Moritz Wilhelm, regierender Herzog von Sachſen-Zeitz, fühlte ſchon ſeit dem Jahre 1702 die rufende Stimme Gottes, die ihn in den wahren Schafſtall zurückführen wollte, und hatte deßhalb hierüber häufige Unterredungen mit ſeinem erlauchten Bruder, dem Kardinal.[1]) Dieſer Fürſt, der durch ſeine feine Bildung und wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe, namentlich im Fache der Heraldik, einen bedeutenden Ruhm erwarb, hatte zwei große und für Viele ſeines Standes zugleich ſehr gefährliche Klippen zu überſchiffen, um ſich mit der Kirche zu vereinigen. Seine Gemahlin Maria Amalia (16. November 1670 † 17. November 1739), Tochter des berühmten Churfürſten und Markgrafen Friedrich Wilhelm

---

[1]) Il Duco di Sassonia Zeitz, fratello primogenito di Mgr. vescovo di Raab, il quale sembra si dicchiari aver gia conosciute le verità della nostra santa fede e essere pronto ad abbracciarla, purche egli trovi modo di conservare le rendite che gode come Pseudo-Vescovo di Naumburgo. Aus einem Berichte des Fürſten Santa-Croce apoſtoliſchen Nunzius in Wien vom 4. November 1702 an den Kardinal-Staatsſekretär.

von Brandenburg, war eine eifrige Anhängerin und Beschützerin ihrer Irrlehre, und hinderte auf alle Weise die Ausführung seines heiligen Vorhabens. Hierzu gesellte sich ferner der Umstand, daß er als sogenannter Bischof von Naumburg bei seinem Uebertritt in Kraft des 5. Artikels des westphälischen Friedens auf die reichen Einkünfte dieses Bisthums, die den größten Theil seines Einkommens bildeten, Verzicht leisten mußte. Der Kaiser, aufgefordert vom Kardinal von Sachsen, verhieß dem Herzog allen möglichen Beistand, um es bei den Ständen des Reichs dahin zu bringen, daß er, ungeachtet seiner Annahme des katholischen Glaubens, im Besitze der Einkünfte dieses Stiftes gelassen würde. Ermuthigt durch diese Verheißung arbeitete Moritz Wilhelm mit allem Eifer an seiner Vereinigung mit der Kirche, die seit dreißig Jahren der alleinige Gegenstand seiner Wünsche war, wie sehr sich auch seine Gemahlin und die mit ihr verwandten protestantischen Fürsten ihr entgegensetzten. In dieser Absicht begab er sich gegen Ende des Jahres 1715 zu seinem Bruder, dem Kardinal, in die nahe Norbertinerabtei Tockſan in Böhmen, und legte hier den 26. Dezember, am zweiten Weihnachtsfeiertage, in dessen Hände das Glaubensbekenntniß ab, und empfing zugleich von ihm die heil. Kommunion und das Sakrament der Firmung.

Niemand war hierüber glücklicher, als der fromme Kardinal. In einem rührenden Schreiben vom 18. Januar 1716 theilte er alsbald seine Freude über dieses trostreiche Ereigniß dem heiligen Vater mit, und suchte zugleich für den erlauchten Bekehrten wegen seinem häufigen Magenübel um die Erlaubniß nach, an Fasttagen Fleischspeisen genießen zu dürfen, welche er sofort auch erhielt. [2]) Auch der Herzog drückte dem Pabst in einem Briefe vom 1. März 1716 auf eine rührende Weise sein Glück aus, das ihm durch seine Vereinigung mit der Kirche, nach welcher er, wie er selbst bekennt, seit mehr denn 30 Jahren gerungen, zu Theil geworden, und kann ihm nicht genug die Ruhe seiner Seele und den Frieden seines Gewissens schildern, den er hierdurch gewonnen habe. [3])

Wie groß war aber die Freude unsers Kardinals und des heil. Vaters, als Moritz Adolph, der letzte männliche Sproße der herzoglichen Linie von Sachsen-Zeitz, gleichfalls den katho-

[2]) Dokument No. 105 und 109.
[3]) Dokument No. 106.

lischen Glauben annahm! Dieser junge und hoffnungsvolle Fürst, der einzige Sohn des Herzogs Heinrich von Pegau und Neustadt († 18. September 1713), welcher der dritte und letzte Bruder des Herzogs Moritz Wilhelm und des Kardinals war, sollte, da sein Oheim, der eben erwähnte Herzog Moritz Wilhelm, seine zwei Söhne, Friedrich Wilhelm (16. März † 15. Mai 1690) und Friedrich August (2. August 1700 † 1710) durch den Tod verloren hatte, diese Linie fortsetzen, und einstens die Regierung dieses Herzogthums übernehmen. Doch frühzeitig entwickelte sich in ihm nicht allein eine große Neigung zur katholischen Kirche, sondern auch ein außerordentlicher Beruf zum geistlichen Stande. Aufgemuntert durch das große Beispiel seines Vetters, des Kardinals, bei dem er sich größtentheils aufhielt, trat er am 23. März, den vierten Fastensonntag, im Jahre 1716 im Paulinerkloster zu Marienthal in der Oberlausitz zum katholischen Glauben über, und legte in die Hände des Kardinals von Sachsen das Glaubensbekenntniß ab.[4]) Sein Beruf zum Priesterthum wuchs nun mit jedem Tage, und so glänzende Aussichten ihn auch im weltlichen Stande erwarteten, so sehr ihn auch der heilige Vater, Kaiser Karl VI., sein erlauchter Vetter, der Kardinal von Sachsen und der apostolische Nunzius von Wien, geleitet von der frommen und einsichtsvollen Meinung, daß er als künftiger Erbe seines kinderlosen Vetters, des regierenden Herzogs Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz, im ehelichen Stande der katholischen Kirche in Deutschland größeren Nutzen verschaffen könnte, von diesem Schritte abriethen, so ließ er sich gleichwohl von seinem heiligen Vorhaben nicht abbringen, und trat mit Hintansetzung aller Würden und alles irdischen Glanzes schon im Jahre 1718 in den geistlichen Stand ein.[5]) Bald wurde er Domherr von

[4]) Dokument No. 107.

[5]) Man wird nicht ohne Interesse die zwei Berichte lesen, welche der Pater J. Christoph Vermeitinger, Priester des Oratoriums zu München, Beichtvater und Sekretär des Kardinals von Sachsen, ein sehr würdiger und hochverdienter Mann, und der apostolische Nunzius zu Wien über den wahrhaft ungewöhnlichen und göttlichen Beruf dieses jungen Prinzen zum geistlichen Stande an den Kardinal-Staatssekretär einsendete, und aus ihnen ersehen, mit welcher großen Weisheit der Pabst, der Kaiser und der Kardinal von Sachsen den Beruf dieses Prinzen prüften. Vermeitinger drückt sich hierüber in seinem Schreiben vom 29. De-

Köln, Probſt von Alt-Oettingen und endlich im Jahre 1730 Erzbiſchof von Farſala in partibus. Im folgenden Jahre ward er Biſchof von König-Grätz, im Jahre 1732 Biſchof von Leitmeritz, und kurz darauf Adminiſtrator des churfürſtlichen Erzſtiftes von Trier. Er ſtarb im Rufe einer nicht gewöhnlichen Frömmig-

---

zember aus Regensburg in folgender Weiſe aus: Non ho mancato di rappresentare all' Emo. Cardinal di Sassonia le prudentissime riflessioni suggeritemi nel fine del rescritto benignissimo di V. Eminenza dalli 10 del cadente mese, toccante lo stato da prendersi dal Sig. Prencipe suo Nipote. La quale come ha approvato assai li motivi accennati tutti conformi a suoi proprii sentimenti, così s'è sincerata verso di me d'avere Ella medesima fatte tutte quelle rimonstranze al Principe suo Nipote, che potevano muoverlo a preferire lo stato secolare all' ecclesiastico e si sia servita ancora di altre confidenti persone di dargli somiglianti consiglj nelle conversazioni, ma sempre indarno. Giacche in occorrenza di discorsi siffatti non soleva dire altro, se non che voglia conformarsi in tutti li riscontri da figlio ubbedientissimo alla volontà rispettatissima di Sua Eminenza, eccettuata solamente la sua vocazione allo stato ecclesiastico, a segno tale, che Eminenza Sua differendone il consenso e immaginandosi il giovine Prencipe, che non l'otterrà mai, abbia tramata la fuga in un monastero con intenzione di farsi più tosto monaco, che restare secolare. Scoperto il disegno gli fù diffesa la comparsa avanti gli occhi di Sua Eminenza per cinque giorni in luogo di paterno castigo, in sino che ripentitosi del suo indiscreto fervore con la resignazione dovuta si sia sottomesso supplichevolmente all' amorevole, e pio arbitrio di Sua Eminenza. La quale però ricordandosi bene, come questo suo nipote nel viaggio di ritorno da Vienna si sia fuori del solito mostrato pensieroso, ritirato e dato all' orazione, nella barca, e la domenica della Pentecoste confessatosi, e communicato con singolare divozione spontaneamente le abbia palesato gl'interni reiterati impulsi d'abbracciare la vita ecclesiastica non ha potuto al fine negargli il consenso, e la benedizione per mettersi nello Stato ecclesiastico.

Per provare poi maggiormente lo spirito del Principe Maurizio, Sua Eminenza mi diede cenno di parlargliene solo, e proporgli tutte le ragioni, che potessero capacitarlo, quale vantaggio risultarebbe alla Religione Cattolica se più Principi secolari si trovassero in Sassonia, quali con la propagazione della famiglia ancora la santa Fede etc. Avendo io adempita la benignissima dimanda, il Principe mi diede questa formale risposta: „Giacchè Iddio per tanti impulsi interni m' ha chiamato alla vita ecclesiastica, già sarà facilissimo di trovare, o formare altri Principi più qualificati di me a slargare la vigna del Signore nella mia patria. Fra tanto io ne averei pace, ne

keit, und war durch ſein ganzes Leben ein wahres Muſter eines Biſchofs, und ein Vater der Armen und Nothleidenden.

Die Bekehrung dieſer zwei erlauchten Fürſten erregte große Beſtürzung im Feldlager des Proteſtantismus. Kaum hatte ſich der Herzog Moritz Wilhelm öffentlich als Katholik gezeigt, ſo

---

consolazione nella mia conscienza, se partissi dallo stato ben preso per la salute dell' anima mia, per amore di cui pocco mene curo della successione nel principato che mi tocca. Anzi lascierei l'eredità d'un regno intiero etc. Mi pregò poi di dare umilissima parte all' Eminenza Vostra di queste sue cordialissime espressioni, con la protesta, che non parlarebbe d'altra maniera se avesse la fortuna d'esserne dimandato prostrato ai piedi della Santità di Nostro Signore. Io non ho potuto se non edificarmi molto della sensata fermezza di questo giovine Principe, ma nemeno tralasciare d'insinuargli, qual dottrina e virtù si richieda per stare degnamente in quei sublimi posti, a quali aspirano ordinariamente e si promuovono li Principi di serenissima discendenza etc. Ebenſo der apoſtoliſche Nunzius in ſeinem Bericht aus Wien vom 12. September 1722. Sul fine della settimana passata il Sig. Conte di Sinzendorf mi disse, che S. M. C. desiderava, ch' io scoprissi la vera disposizione del Sig. Principe di Sassonia-Zeitz, nipote del Sig. Cardinale, per sapere se avesse eletta spontaneamente la vita ecclesiastica, e fosse risoluto di seguitarla affine di poterne informare la Santità di Nostro Signore, e perchè non ebbi campo di replicar cos' alcuna, il nostro discorso non passò allora più avanti. La mattina sequente si portò da me l'istesso Sig. Principe, il quale, dopo avermi significato il motivo della sua venuta, dichiarò, che avea liberamente, e senza la minima persuasione del Sig. Cardinal suo zio, o di alcun altro, abbracciato lo stato ecclesiastico, ed era costantissimo in questa sua vocazione, conoscendo, che veniva da Dio. Io non mancai di rappresentargli, che dovea maturamente deliberare prima di prendere una simile determinazione, la più importante di tutte nella nostra vita; ch' essendo ecclesiastico non potrebbe giovare, che da se solo alla Chiesa; laddove maritandosi, potrebbe farlo ancora col mezzo de Suoi successori; che importava sommamente di conservare un altro ramo della Casa di Sassonia Cattolico, oltre l'Elettorale; che a un Principe della sua nascità non mancherebbero nello stato maritale ajuti, e assistenze per vivere col necessario decoro; e che poteva con sicurezza di un inviolabile segreto aprirmi l'animo suo, perchè si sarebbe trovato modo di provvedere al bisogno, senza che venisse giammai a manifestarsi la di lui dichiarazione; ma ciò non ostante perseverò sempre il medesimo Sig. Principe nella prima protesta, e non mi diede alcun segno, che in essa avessero parte le altrui induzioni; avendomi anzi assicurato, che

brach ſeine Gemahlin faſt alle Gemeinſchaft mit ihm ab, drohte ihn zu verlaſſen, und ſchrieb einen heftigen Brief an ihren Bruder, den regierenden König von Preußen, mit der Aufforderung, alles aufzubieten, um ihren Gemahl zum Lutherthum zurückzuführen. Mehrere proteſtantiſche Fürſten und die namhaftern lutheriſchen Theologen Preußens ließen nichts unverſucht, um ihn zu dieſem unglücklichen Schritte zu bringen. Ihre Mühe war nicht umſonſt. Den letzten Ausſchlag zu ſeinem Abfall gab endlich der Umſtand, daß ſein Vetter, der Churfürſt Auguſt von Sachſen und König von Polen, ihn des Beſitzes des Bisthums Naumburg für unfähig erklärte und ſich ſolches ſelbſt aneignete. Dabei ſtützte er ſich auf den ſchon erwähnten fünften Artikel des Friedens von Weſtphalen, nach welchem, ſowie nach dem Teſtament des berühmten Churfürſten Johann Georg I. (5. März 1585 † 8. September 1656), die ſämmtlichen Erbſtaaten von Sachſen ſeinen vier Söhnen, von denen der Erſtgeborne die churfürſtliche Linie fortſetzte, die andern drei die Nebenlinien von Weiſſenfels, Merſeburg und Zeitz gründeten, der Beſitz der letztern drei Staaten, im Falle deren Regenten den katholiſchen Glauben je annehmen ſollten, dann der churfürſtlichen Linie anheim fallen mußte. Der Kaiſer und Klemens XI., ſowie der Kardinal von Sachſen, warfen dem König in ernſten Worten dieſes eben ſo unkluge wie liebloſe Verfahren gegen den Herzog Moritz Wilhelm vor, und wieſen ihn gemeinſchaftlich auf die Gefahr hin, in die er dieſen hierdurch rückſichtlich ſeines Glaubens leicht ſtürzen könnte. Dieſe gerechte Beſorgniß ging leider bald in Erfüllung. Alle proteſtantiſchen Fürſten nahmen Antheil an dem Looſe des enterbten Herzogs. An ihre Spitze ſtellte ſich der König von Preußen und erklärte öffentlich, er werde dieſen mit Waffengewalt in den Beſitz ſeiner Staaten einſetzen, wenn er ſolche nicht zurückerhalte. Der bedrängte Herzog warf ſich nun ausſchließlich in die Hände ſeines mächtigen Beſchützers, und ſah ſich genöthigt, irdiſches Gut mit dem Verluſt ſeines Seelenheiles zu erkaufen. Seine Gemahlin und der König von Preußen, ihr Bruder, verdoppelten ihre Mühe

---

più volte avea implorato il lume divino per assicurarsi quanto poteva di non errare nella elezione dello stato, con avere presa a tal fine la Santissima Communione, e che si era sempre trovato più fermo nella sua vocazione.

und beſtachen des Herzogs ſchwankendes und zerrüttetes Gewiſſen mit Geld und durch Lehrer des Irrthums. Es iſt bekannt, daß dieſer unglückliche Fürſt wegen ſeines glänzenden Hofſtaates viele Schulden hatte. Seine Gemahlin gab ihm ſeitens der Proteſtanten 100,000 Thaler, um ſich von den Gläubigen zu befreien, unter der Bedingung jedoch, daß er wiederum lutheriſch würde.[6])

---

[6]) Vergleiche hierüber die einſtimmigen Berichte des Pater Vermeitinger aus Regensburg vom 10. November 1718 und des Pater Salerno aus Wien vom 3. Dezember 1718 an den Kardinal-Staatsſekretär. Der Erſtere: Mando all' Eminenza Vostra la copia della risposta data dal Sig. Duca di Sassonia Zeits all' Eminentissimo suo Sig. Fratello; la quale tanto più gli trafigge il cuore, quanto meno è segreto che nel giorno della data, di già sia stato d'accordo col Dottor Franc concernente l'infelicissimo suo ritorno al Luteranismo. Non potevano sopraggiungere a un Principe convertito tentazioni più pericolose dal mondo, e dal demonio. La sua consorte Calvina, zia del Rè di Prussia l'ha abandonato, ed empito di lamenti la Corte di Berlino. Li luterani hanno concitato contro di lui una folla di Creditori. Il Rè di Polonia, benchè Cattolico, e attuale possessore del vescovato di Misnia gli ha levato il Principato, e Vescovato di Naumbergo. Essendo poi ricorso a Vienna per far supplicare sua Maestà Imperiale acciochè si rallentasse l'impeto di suoi creditori per un moratorio; un certo Ministro gli ha rescritto maliziosamente e contro ogni verità: che «S. M. Cesarea non voglia fermar il corso della giustizia nel consiglio Imperiale aulico a nessuno, ne si faccia caso d'esser convertito Cattolico o Luterano, mentre bisogna amministrare la giustizia secundum allegata, e probata.» Quale risposta diede l'ultimo tracollo alla sua costanza, perchè buttatosi nella protezione del Rè di Prussia, non essendogli accorso altro mezzo d'ajutargli nella necessita, e di meritare in altro modo il soccorso di danaro fattogli, che col rinegare la religione Cattolica; quale attualmente seguita il Rè di Prussia, gli ha promessa la reintegrazione nello stato di Naumburgo, o per via di buoni ufficj, o se non riescono a forza d'armi. Und Salerno: Oltre la naturale inconstanza del fù Duca Saxenzeitz ben conosciuta nelle altre sue risoluzioni, è d'un temperamento ipocondriaco in estremo che a mio credere hanno potuto molto contribuire alla di lui rovina, i motivi che hanno dato l'ultimo, ed immediato impulso al precipizio, sono stati due, prima, li molti debiti, da quali non sapendo, come tirarsi fuori, e come liberarsi dalle molestie de suoi creditori, ha facilmente creduto all' invito della moglie, che servendosi destramente della congiura si offriva sollevarlo collo sborso di cento mila talleri, a condizione pero che ritornasse all' antica religione. Aggiuntesi a cio le perverse insinuazioni di un principal Pre-

Der König von Preußen ſendete ihm den berühmten proteſtantiſchen Theologen Frank, Profeſſor an der Univerſität von Halle zu, um ihm die Annahme der alten Irrlehre wiederum beliebt zu machen. Der Herzog hatte in der That im Laufe des Jahres 1718 mehrere Unterredungen mit dieſem Theologen, und bald verbreitete ſich das Gerücht, er ſei zum Lutherthum zurückgekehrt. Doch es koſtete ihn großen Kampf dieſen unglücklichen Schritt zu thun, und dem Glauben, den er mit ſo vielem Eifer bekannt hatte, zu entſagen. Er verſuchte nochmals den König Auguſt von Polen zu billigern Anſichten zu bringen und ihn zu bewegen, ihm den Beſitz des Bisthums zu laſſen, und erſt nachdem dieſer letzte Verſuch nochmals ſcheiterte, that er aus reiner Verzweiflung und Rache den letzten Schritt. Wie ſehr ſich ſein Gewiſſen noch ſelbſt im fürchterlichen Augenblicke der Ausführung dieſes Vorhabens dagegen ſträubte, beweiſet deutlich ſein Schreiben vom 8. September 1718 an ſeinen Bruder, den Kardinal von Sachſen. Dieſer hatte ihm, da bereits falſche Gerüchte über ſeinen Abfall verbreitet waren, in einem liebevollen Schreiben vom 4. dieſes Monats ſeine That vorgeworfen. Der Herzog antwortete unter anderm: „Ich kann Eure Eminenz aufrichtig verſichern,[7]) daß „auch vom niederträchtigſten Böſewichte keine verruchtere Lüge „gegen mich hätte erſonnen werden können, da ich einer ſolchen „Unbeſtändigkeit weder gewachſen noch fähig bin.“ Und doch vollzog der unglückliche und geiſteszerrüttete Herzog die unſelige That. Am 16. Oktober 1718, einem Sonntage, entſagte er in der Kirche des heil. Lorenz zu Zeitz, Morgens in aller Frühe und Stille um 6½ Uhr, dem katholiſchen Glauben. Der General-Superintendent Andreas Walter verrichtete hierbei die Funktion, während welcher nicht ohne Bedeutung der 50. Pſalm: „Herr,

---

dicante, che si è studiato persuadergli, trovarsi la via della salute in ambo due le religioni, e potersi con buona coscienza mutare la professione dell' una in quella dell' altra, quando come nel caso presente, vi sia gran ragione di farlo. . . . . Tanto il Sig. Cardinale, quanto il suo nipote hanno fatto cessione al Rè de' stati, che loro dovevano appartenere dopo la morte del detto Duca, ricevendone in cambio pensione. Questa pensione è stata ideata dal Fleming, ed eseguito poi dal Manteifel, portatosi perciò due mesi sono, a Ratisbona: ne io l'ho saputo, che dopo il fatto del medesimo Fleming.

7) Dokument No. 110.

erbarme dich meiner!“ geſungen wurde. Die Gewiſſensbiſſe begleiteten den Unglücklichen bis zur Vollziehung dieſer That; denn kaum hatte er dieſen theatraliſchen Akt vollzogen, ſo zog er ſich in tiefſter Beſtürzung in ſeinen Pallaſt zurück. Einige Stunden ſpäter fand er ſich zum gewöhnlichen ſonntäglichen Gottesdienſte ein, begleitet von Ihrer königlichen Hoheit, ſeiner Gemahlin, und mehrern andern hohen Standesperſonen, die ſich ſämmtlich geſchämt hatten, dem ſchmachvollen Akte ſeiner Abſchwörung beizuwohnen. Auch hier fungirte wiederum der erwähnte Superintendent, und hielt auf Koſten der katholiſchen Kirche eine mit lutheriſchen Tiraden ausgeſchmückte Spottrede, die dann mit dem lutheriſchen Dankliede: „Nun lobe den Herrn meine Seele,“ geſchloſſen wurde.

Der Triumph, den der Proteſtantismus von der unglücklichen That dieſes beklagenswürdigen Fürſten ſich verſprach, war unbedeutend, und dauerte nur kurze Zeit. Der Herzog erkrankte wenige Tage nach ſeiner Abſchwörung an den Blattern, und ſtarb ſchon den 16. November dieſes Jahres im kräftigſten Mannesalter von 54 Jahren, am Tage des heiligen Leopold, deſſen Namen er bei ſeiner Zurückkehr zur katholiſchen Kirche angenommen hatte.

Der fromme Kardinal von Sachſen war über die unglückliche That ſeines Bruders, und über das traurige Loos, das ihn deßhalb getroffen hatte, ſo ſehr erſchüttert, daß er ſchwer erkrankte. Um Troſt für ſich, und Erbarmen für die Seele ſeines unglücklichen Bruders von Gott zu erflehen, machte er von Regensburg aus, wo er dem Reichstage vorſtand, eine fromme Wahlfahrt nach Eichſtädt zum Grabe der heil. Walburga, und hielt ſich hier beim Fürſtbiſchof, ſeinem Freunde, mehrere Wochen auf.

Nachtrag

zur Note 3 der zweiten Abtheilung, Seite 95.

Schon im J. 1692 ſcheint der Churfürſt entſchloſſen geweſen zu ſeyn, die Katholiſche Religion anzunehmen, wie dies aus einer geheimen Inſtruktion, welche der Kardinal-Präfekt der hl. Kongregation der Propoganda in Rom an den Apoſtoliſchen Nunzius in Wien den 21. Juni 1692 ergehen ließ, deutlich hervorgeht. Dieſer Nunzius erhielt nämlich den Auftrag, ſich über die Wahrheit dieſes Faktums genau zu unterrichten, und im Falle der Churfürſt wirklich Neigung zur Katholiſchen Kirche verrathe, ſolche in ihm durch würdige Miſſionäre zu unterhalten und zur Reife zu bringen. Wir ſetzen zum Belege den fraglichen Paragraph dieſer Inſtruktion bei: ***Roma dalla Segretaria di Propaganda Fede li 21 Giugno 1692***: Quanto poi al Serenissimo Elettor di Sassonia potrebbe il medesimo Nunzio Apostolico in Vienna procurare di penetrare più oltre qual susistenza abbia la notitia data dell' inclinatione del medesimo Elettore verso la Religione Cattolica, ed investigare circa i mezzi d' introdurvi operarii per coltivarla. Hieraus erklärt ſich auch das falſche Gerücht, der Churfürſt ſei ſchon im J. 1693 in Rom zum Katholiſchen Glauben übergetreten. Siehe Andreæ Chrysostomi Zaluski Episcopi Varmiensis Epistolæ historico-familiares Brunsbergæ 1711. in fol. T. II. pag. 389, 391, 408, 410 et 781.

Urkundenbuch.

Erſte Abtheilung.

Urkunden über die Zurückkehr des regierenden Herzogs Anton Ulrich von Braunſchweig und Lüneburg und ſeiner zwei Töchter in den Schooß der katholiſchen Kirche.

I.

Jakob II., Kronpretendent von England, bittet Innocenz XI. um den Purpur für ſeinen Vetter, den Herzog Rinaldo von Eſte.

Beatissimo Padre,

La Settimana passata accennai à Vostra Beatitudine il mio arrivo in questa Città di Brusselles, ed adesso come le buone nuove della Pace anche in Germania conchiusa, vengono confirmate da molti parti; — piglio la libertà di suplicare di nuovo Vostra Beatitudine si degni ricordarsi del mio zio il Prencipé Rinaldo d'Este, e d'ammetterlo nel Sacro Colleggio de Cardinali, il che sarà per me una Consolatione grandissima, e ne havro un obligo perpetuo à Vostra Beatitudine. Spero che Vostra Santità mi concederà questa gratia, e che mi favorirà con li suoi Santi commandamenti liquali obbedirò sempre, e farò tutto quello mi

---

Anmerkung. Wir geben die Dokumente, die ſowohl hier als in den Noten zur Geſchichte ſelbſt vorkommen, genau ſo, wie wir dieſelben in den Originalien gefunden, und laſſen daher auch die ortographiſchen und andern Fehler ſtehen, um ſo mehr, weil dem Geſchichtskundigen auch ſolche Fehler oft nicht ohne Bedeutung ſind.

sarà possibile in ogni occasione per farè propagare la Santa fede Cattolica in Inghilterra e nelli altri Regni del Rè mio Signore et fratello. Prego Nostro Signore Voglia conservare molti anni la Santità Vostra, per il bene grandissimo che ne deve infallibilmente ridondare alla Nostra Santa Madre Chiesa ed a tutto l'Universo, e qui inchinato, le bacio li Sacri Piedi, e domando la sua Santa benedittione

di Vostra Beatitudine

ubedientissimo Servitore e Figlio

GIACOMO.

Brusselles 8 *Aprile* 1678.

II.

Innocenz XI. bewilligt dem Herzog Johann Friedrich von Hannover einen apostolischen Vikar für seine Staaten.

Dilecto filio Nobili viro Joanni Friderico Duci Brunswicensi et Luneburgensi.

INNOCENTIUS PP. XI.

Dilecte fili Nobilis vir, salutem etc. Sicuti Venerabilis frater Christophorus Episcopus Tyniensis in obeundis religionis Catholicæ causa variis Germaniæ Provinciis pietatis, ac patrocinii Nobilitatis tuæ uberem hucusque fructum, quemadmodum ipse Nobis retulit, expertus fuit, ita ob eandem causam istuc jam redditurus, præcipuam rei benegerendæ spem in te ipso, tuaque authoritate inprimis collocat. Nos itaque, qui tam præclari operis, et ad Divinum honorem maxime pertinentis, felicem exitum vehementer optamus, officii nostri esse duximus eum tibi diligentissime commendare; non quod tua spectata religio hujusmodi incitamento indigeat, sed quo intelligas, quod tua sponte, zelique tui impulsu feceris, Nobis quoque fore gratissimum, qui præterea omnes occasiones libenter amplectimur peculiarem Nostrum, ac plane Paternum erga te animum testandi, confirmandique Nobilitati tuæ, cui Apostolicam Benedictionem ex omni cordis nostri sensu impertimur. *Datum Romæ apud S. Petrum sub Annulo Piscatoris die XX. Aprilis MDCLXXVIII. Pontificatus nostri Anno secundo.*

III.

Johann Friedrich bezeigt seine Verehrung für Innocenz XI.

Beatissime Pater,

Commune bonum et publicam securitatem respiciunt quæ ad longævam Sanctitatis Vestræ incolumitatem diriguntur, desideria et preces: interest enim nostrûm omnium, ut gregem cœlitus sibi commissum supremus in terris Pastor qua solet providentia tueatur et regat. Ego quoque Beatitudini Vestræ multis nominibus addictus, universis Christiani populi votis mea immisceo, et quo studio atque obsequio Sanctitatis Vestræ virtutes veneror et admiror, eodem omnia Ipsi fausta et fœlicissima precor.

Faxit Deus, ut pia consilia, unde quies nostra, salusque pendet cito maturescant, et liceat nobis reddita pace tanquam Summo Optimi Pontificis Beneficio tandem frui et gratulari. Hoc inter cœtera a Beatissimo Patre speranda dona exopto et ominor, sacrisque interim pedibus osculabundus advolvor.

Beatitudinis Vestræ

Humillimus et addictissimus servus et filius
JOHANNES FRIDERICUS,
Dux Brunswicensis et Luneburgensis.

Hannoveræ VI. Idus Decembris 1678.

IV.

Derselbe dankt dem Pabst für ein erhaltenes Indult.

Beatissimo Padre,

La gratia stimatissima che Vostra Santità si è degnata di concedermi con l'indulto della Sacrosancta Messa per doppo le due ore del mezzo giorno, quanto più scuopre l'infinita bontà di Lei verso di me, tanto più mi da motivo di mostrarle in questa occasione il riconoscimento che le devo. Con sentimenti dunque pieni di riverenza vengo à confessare alla Santità Vostra l'obligo mio ben grande, che in questa consolatione spirituale risento, et a confermarle nell' istesso tempo il zelo mio ardentissimo non meno con la santa Sede, che con la Santità Vostra medesima, aspettando con

impatienza di desiderio quelle congionture più proprie dovè io possa manifestarlo al Mondo. Bacio per fini i suoi Santissimi piedi pregandole longa e felicissima Vita.

Di Vostra Santità

Umilissimo et Devotissimo Figlio et Servitore
GIO: FEDERIGO,
Duca di Brunswic e Luneburg.

Emps, 24 *Maggio* 1679.

V.

Jakob II. erneuert dem Pabſt ſein Geſuch um den Purpur für ſeinen Vetter.

Beatissimo Padre,

Ancor ch'io habbia pregato il Latore della presente d'assicurare S. Santità del rispetto, et obedienza filiale che devo, e professo alla Santità Vostra; non lascio nondimeno con tal occasione di farlo per mezzo di queste puoche linee, espressivo della sincerità, et sentimenti dell' animo, e debito mio verso la Santa Sede Vostra Santità alla quale non posso darne, come bramerei, attestati più frequenti, per mancanza d'opportunità sicure.

Resterà dunque servita Vostra Santità di credere, che la premura, e desiderio, che conservo d'ogni avanzamento della Chiesa, e Religione Cattolica, in me saranno sempre inalterabili, essendo fermamente risoluto di proteggere, e diffenderla con tutto il mio potere in qualsivoglia congiuntura, ed à qualunque costo. È veramente stata depressa da qualche tempo in qua in questi Regni dall invidia, e malizia delli di Lei inimici; mà non senza mio sensibilissimo dispiacere; e tanto più, non essendo stato in mia mano il poter impedire, o mitigarne i rigori, che spero nella Divina bontà diminuiranno per l'avenire, se pure totalmente non cesseranno; tenendo per certo, che la somma pietà e zelo della Santità Vostra nel raccommandare questi populi à Dio Benedetto, sia per contribuirvi sopra ogn' altra cosa.

Ardisco di raccommandare umilmente à Vostra Santità il Principe Rinaldo d'Este, supplicandola di volere considerare la di Lui persona nella prossima promotione de Cardinali, et honorarlo della Sacra Porpora, grazia, che dal medesimo, e da me sarà ricevuta

con atti di somma riverenza, et obligatione. Mentre riverentemente alla Santità Vostra bacio li SSmi. Piedi, mi rassegno

Di Vostra Santità

umilissimo et ubedientissimo Figlio et Servitore.
GIACOMO.

Newmarket li 30 *Marzo* 1682.

VI.

Dankſchreiben deſſelben an Innocenz XI. für die Erhaltung dieſer Gnade.

A Nostre tres Saint Pere le Pape.

Tres Saint Pere, J'ay appris avec beaucoup de satisfaction la promotion, que Votre Sainteté a fait du Prince Rinaldo d'Este au Cardinalat puisque c'est un tesmoignage particulier de la consideration qu'elle a pour moy, je ne l'aurois pas tant pressé, si je ne croyois que ce seroit pour l'avantage de l'Eglise, et que Votre Sainteté seroit entierement satisfait de la conduite du dit Cardinal, j'ay ordonné à mon Ambassadeur de renouveller ses instances à Votre Sainteté sur les autres points, dont il luy a déjà parlé de ma part, me persuadent que quand elle aura entendu la dessus, qu'elle voira que je ne supplie Votre Sainteté, d'accorder aucune chose à ma prière qui ne soit raisonnable, et pour le service de l'Eglise. Ainsi Assurent Votre Sainteté de mon respect filial et mon devotion envers le Saint Siege, je suis

Votre très devot fils
JACQUES R.

A Windsor ce 14. *Sept.* 1686.

VII.

Herzog Rinaldo von Eſte meldet dem Pabſte ſeine Vermählung mit der erſtgebornen Tochter des Herzogs Johann Friedrich von Hannover.

Beatissimo Padre,

Devo a Vostra Beatitudine dare conto del mio stabilito accasamento con la Principessa Primogenita d'Hannover figlia del gia Duca Giovanni Federico. Sò, che questa mia consolatione, e che questo

mio umilissimo uffitio non havrebbero il loro intiero compimento, se dalla somma clemenza della Santità Vostra non riportassero la benignissima sua approvatione, et aggradimento, e pero con ogni sommissione la supplico di assicurarmi di questa desideratissima gratia, di onorarmi de' suoi comandi, e di munirmi delle sue sante benedittioni, mentre a suoi piedi inclinato, mi consacro con tutta veneratione.

Di Vostra Beatitudine

Umillissimo Divotissimo
et Obedientissimo Servitore e figlio
RINALDO D'ESTE.

Modena il 12 Nov. 1695.

VIII.

Die Prinzessin Benedikta Heinriette, verwittwete Herzogin von Braunschweig-Lüneburg meldet dem Pabste die Vermählung ihrer Tochter Wilhelmina Amalia mit dem Römischen König und nachherigen Kaiser Joseph I.

Beatissimo Padre,

La zelante benignità, con la quale m'è noto, che Vostra Santità s'è degnata d'haver a cuore le fortune della Principessa di Bronsvich mia figlia, aggiunge motivi alla mia douuta venerazione d'humiliar alla Santità Vostra l'auuiso dell' Elettione fatta da sua Maestà Cesarea della stessa mia figlia in Isposa alla Maestà del Rè de Romani, persuadendomi, che Vostra Santità sia per sentirlo con quel contento, ch'è proprio della sua infinita pietà, mentr'io sospirando le occasioni, nelle quali potessi, come ossequiosamente la supplico, impiegar la mia ubbidienza nell' esecuzione de' stimatissimi cenni della Santità Vostra, con profondissima riverenza m'inchino

umilissima deuotissima e obedientissima serua e figlia
BENEDETTA,
Duchessa di Brunsuiche luneburges.

Modena 9 Dec. 1698.

IX.

Herzog Rinaldo von Este schreibt in gleicher Angelegenheit an den Kardinal-Staatssekretär.

All' Emmo e Revmo Sigre ossmo il Sigr Cardinale Spada — Roma.

Eminentissimo Reverendissimo Sigr mio Osservantissimo!

Son così persuaso della bontà affettuosa di V. E. verso li felici successi della mia casa, che non devo contenermi di parteciparle questo, che veramente non puol essere di maggior riguardo, che è dell' Elettione fatta da S. M. Caesarea della Sigra Principessa di Bronsvich mia cognata per Isposa della Maestà del Rè de Romani, sapendo che l' E. V. lo sentirà con quel giubilo, ch'è proprio del suo buon cuore, che sò essere tutto affetto per me; e col raffermar all' E. V. gli atti della mia sincera osservanza, le bacio affettuosamente le mani

Di Vostra Eminenza

humilissimo Servitore vero
RINALDO D'ESTE.

Modena 11 *Dec.* 1698.

La supplico di credermi in ogni tempo l'antico suo vero Servitore.

X.

Die Königin Wilhelmina Amalia dankt Innocenz XII. für die ihr gemachten Glückwünsche zu ihrer Vermählung.

Beatissimo in Christo Patri Domino Innocentio XII. divina Providentia Sanctæ Romanæ ac Universalis Ecclesiæ Summo Pontifici, Domino Reverendissimo.

Beatissime in Christo Pater Domine Reverendissime, post officiosissimam commendationem filialis observantiæ continuum incrementum.

Quemadmodum Paternas Sanctitatis Vestræ gratulationes ad secutum inter Nos et Augusti Romanorum Regis Majestatem matrimonium non solum venerandis in litteris ejusdem expressas, sed etiam vivâ voce Legati a latere Reverendissimi Domini Cardinalis

Boncompagno uberius declaratas eo quo par est, filiali affectu et veneratione accepimus, ita Sanctitati Vestræ debitas gratias rependentes cordicitus optamus, ut hocce matrimonium Nostrum in majus Ecclesiæ Dei et fidei Orthodoxæ incrementum, populique Christiani consolationem cedat, easque, omnes quas Sanctitas Vestra Nobis impertita est, benedictiones sortiatur: Securam præterea Sanctitatem Vestram reddimus constantis Nostræ filialis observantiæ, prouti Nos erga dictum Dominum Cardinalem fusius expressimus, eundemque, ut Sanctitati Vestræ id referre velit requisivimus; Et hisce Eidem diuturnæ vitæ incolumitatem in majus Sanctæ Ecclesiæ bonum et incrementum animitus precamur, Nosque Paterno affectui impense commendamus. *Datum Viennæ die undecima Mensis Martii, Anno Millesimo Sexcentesimo, nonagesimo nono.*

Sanctitatis Vestræ

Obsequens filia
AMALIA.

XI.

Dieſelbe dankt dem Pabſte für die ihr überſendete goldene Roſe.

Beatissimo in Christo Patri Domino Innocentio XII. Divina Providentia Sanctæ Romanæ ac Universalis Ecclesiæ Summo Pontifici, Domino Reverendissimo.

Beatissime in Christo Pater, Domine Reverendissime, post officiosissimam commendationem filialis observantiæ continuum incrementum.

Sufficienter exprimere non possumus satisfactionem, quam Nobis aurea Rosa a Sanctitate Vestra transmissa causavit: Accepimus illam ex manibus Reverendissimi Domini Cardinalis Boncompagni omni, quâ decet veneratione, non solum tanquam rem sacram, et pretiosam, sed etiam ut indubium Paterni, et peculiaris Sanctitatis Vestræ in Nos affectûs et propensionis Nobis a dicto Domino Cardinale viva voce uberius declaratæ argumentum: Gratias proinde Sanctitati Vestræ rependimus pro tam pretioso munere perquam congruas, crebras occasiones, quibus Eandem filialis observantiæ Nostræ certam reddere valeamus, enixe ambientes, prouti plura ex devota, et syncera mente Nostra præfatus Dominus

Cardinalis intellexit Sanctitatis Vestræ referenda; cujus cæterum sacræ personæ longævam conservationem in Ecclesiæ Sanctæ Solatium, et incrementum ex genuino filialis studii sensu optamus.

Datum Viennæ die undecima Mensis Martii, Anno Millessimo, sexcentesimo, nonagesimo nono.

Sanctitatis Vestræ

Obsequens filia
AMALIA.

XII.

Kaiſer Leopold I. meldet Innocenz XII. die am 8. Dez. d. J. erfolgte Geburt von Maria Joſepha, der erſtgebornen Tochter des römiſchen Königs Joſeph I.

Beatissimo in Christo Patri Domino Innocentio XII. divina providentia Sanctæ Romanæ, ac Universalis Ecclesiæ Summo Pontifici, Domino Reverendissimo.

Beatissime in Christo Pater Domine Reverendissime, post officiosissimam commendationem filialis observantiæ continuum incrementum; Postulat filialis nostra Observantia, ut de iis, quæ ad Augustæ Domus Nostræ solatium pertinere videntur, Sanctitatem Vestram certiorem reddamus; Significamus igitur Sanctitati Vestræ placuisse divinæ bonitati hesterna die circa horam primam pomeridianam Serenissimum Romanorum, et Hungariæ Regem filium nostrum dilectissimum ex amantissima Conjuge sua Principe filia beare; Quam dum paternæ Sanctitatis Vestræ charitati, et benedictioni commendamus, Eandem Sanctitatem Vestram ad Nostrum, et militantis Ecclesiæ solatium diutissime superstitem vovemus. *Datum in Civitate nostra Viennæ die nonâ Mensis Decembris Anno Domini Millesimo Sexcentesimo, nonagesimo nono, Regnorum Nostrorum, Romani quadragesimo secundo, Hungarici quadragesimo quinto, Bohemici vero quadragesimo quarto.*

Sanctitatis Vestræ

Obsequens filius
LEOPOLDUS.

XIII.

Herzog Anton Ulrich von Braunſchweig-Lüneburg meldet Klemens XI. ſeinen Uebertritt zur Katholiſchen Kirche.

Beatissimo Patri et Sanctissimo Domino nostro Domino Clementi divina providentia Papæ XI. Sacræ Romanæ et universalis Ecclesiæ Pontifici maximo, Domino meo Clementissimo Romæ.

Beatissime Pater.

Humillime prostratus ad Sacros Beatitudinis Vestræ pedes, omni majori, qua par est Reverentia et submissione expono, quod favente Omnipotentis Dei misericordia, diu agitatam mente intentionem dogmata Protestantium abjiciendi et me pro acquirenda æterna salute in gremium Stæ. Romanæ Ecclesiæ transferendi nunc ita opere præstiterim, ut non modo consuetam Fidei Professionem a S. Concilio Tridentino præscriptam manu mea descriptam, sigillique mei aviti et nominis appositione subsignatam prævia hæreseos abjuratione coram sacra crucifixi imagine emiserim, verum etiam post impetratam ab hæresi præmissaque sacramentali confessione, a peccatis absolutionem cum ingenti cordis mei lætitia spirituali sacra synaxi more ac ritu Catholico refectus fuerim. Quæ omnia ac singula quamvis pro ponderosis rerum ac temporum circumstantiis non publice sed occultissime fieri potuerint, fidenti tamen animo sum Sanctitatem Vestram indubitatum hoc filialis meæ cum Ecclesia reconciliationis ac in ovile Christi admissionis monumentum paternis visceribus fore accepturam, qui nihil aliud jam in votis gero, quam ut Fidem hanc Catholicam publice profiteri, et coram hominibus et Angelis exercere valeam, quod quidem ipsum ad commodiores circumstantias pro majori Religionis nostræ Catholicæ bono adhuc differre compellor. Interea ad sacros Beatitudinis Vestræ pedes provolutus, eosdem venerabundus deosculor, et me Apostolicæ Beatitudinis Vestræ benedictioni et potenti contra subsecuturas proculdubio in me persecutiones, protectioni summa qua decet devotione enixe commendo, maneoque quoad vixero

Beatitudinis Vestræ

obedientissimus ac devotissimus filius et servus

ANTONIUS ULRICUS,

Dux Brunsvicensis.

Brunsvigæ XI. Januarii 1710.

XIV.

Die Kaiserin Amalia drückt dem Pabste hierüber ihre Freude aus.

Beatissimo Padre,

Serà già pervenuta alla notitia della Santità Vostra la nuova della conversione del Duca di Wolfenbutel mio cugino, altretanto vantagiosa allà religione Cattolica quanto di consolatione a me, per esser evidente contrasegnio della divina beneditione con la quale Idio doppo hauer chiamata la M. della Regina di Spania alla vera fede, continua a gratiare la mia casa. Altro non mancava all sudetto principe che questa divina illuminatione, essendo per altro principe di virtu e gran dottrina, e di tal stima e credito appresso li acatolici che la sua conversione alla Santa fede porge giusto motivo di sperare effetti molto profitevoli e vantagiosi per la propagatione della medesima. Le paterne viscere di V. Santità non possono le non essere intenerite e portarla à ricevere con tutta clemenza chi con tutta rassegnatione si getta nelle sue braccia. Tanto confida il detto Duca, et io quanto piu posso, prego la Santità Vostra a farli godere i contrasegni di quella benignità con la quale non dubbito che l'abbia ricevuto in grembo della st. chiesa; E rasegnando alla Santità Vostra la mia filiale osservanza le chiedo la sua santa beneditione, e mi confermo

Della Vostra Santità

Ossequiosa fillia
AMALIA.

Vienna li 15 *Febr.* 1710.

XV.

Desgleichen Kaiser Joseph I.

Beatissimo in Christo Patri Domino Clementi Undecimo divina providentia Sanctæ Romanæ ac Universalis Ecclesiæ Summo Pontifici Domino Reverendissimo.

Beatissime in Christo Pater Domine Reverendissime, post officiosissimam commendationem filialis observantiæ continuum incrementum; qua Sanctitati Vestræ de Serenissimi Principis Antonii Udalrici

ducis Brunsvicensis et Luneburgensis Lineæ Guelpherbitanæ capitis ad fidem nostram orthodoxam accessione aliunde nunciate scio, ea Sanctitatis Vestræ animum summa implevisse lætitia, ex Meo Ipsius Sensu facile conjicio. Gratulor ego de tam insigni Divini nominis beneficio tum memorato Duci, tum Sanctitatis Vestræ Pontificatui, totique rei Catholicæ, quæ cum primis in Saxonia Inferiori vix non oppressa de hoc Principe ob ætatem non solum sed consummatissimam etiam prudentiam et summam integritatem cunctis venerando magnum sibi levamen et præsidium polliceri potest, si illi variis adhuc cum difficultatibus conflictanti animus addatur, adminiculaque opportuna præstentur. Qua de re cum Sanctitate Vestra Mihi communicandum existimans oratori et consiliario meo arcano *Herculi Josepho Ludovico Turinetti de Prie* in mandatis dedi, ut Sanctitati Vestræ sensus meos humillime exponat, quin et latorem præsentis Epistolæ *Ludolphum Guilielmum Majum* Ecclesiæ Collegiatæ Hildesiensis ad Sanctam Crucem Canonicum et collegii romani de Propaganda fide alumnum, cujus in hac conversione operam Benignissimus Deus præcipue elegisse et benedixisse visus est, mitto, ut pro notitia, quam de præfati Ducis ejusque provinciarum et vicinarum regionum statu plenissimam habet, tam Ipsimet Sanctitati Vestræ, quam Oratori meo de omnibus circumstantiis, quæ literis minus quam vivo sermone explicari queunt, distinctius referat, simulque a Sanctitate Vestræ enixe et reverenter peto, ut pronas benignasque ambobus aures præbeat, reique momento mature ponderato obfirmando stimulandoque Principi, nec non Salvificæ Religionis nostræ incremento promovendo Salubribus illorum propositionibus paterne annuat, quo ipso Sanctitati Vestræ me arctissime devinctum iri confirmo, et quod reliquum est, Eidem diuturnam jugemque incolumitatem et felicissimum Ecclesiæ regimen ferventissime apprecor. *Dabantur in Urbe mea Viennæ die 24. februarii Anno Domini* 1710.

Sanctitatis Vestræ

Obsequens filius
JOSEPHUS.

XVI.

Ebenſo die verwittwete Kaiſerin Eleonora.

Beatissimo Padre,

Alla solecitudine veramente Apostolica, con la quale la Santità Vostra gloriosamente governa la chiesa di Dio, et alle sue sante orationi deve attribuersi la maravigliosa dilatione della santa nostra religione nelli cerchii del Sacro Romano Impero delle Sassonie, e specialmente la conversione del Serenissimo Duca di Wolfenbittel mio Cugino, et avo dell' amata mia figlia la Regina di Spagna, Prencipe anziano e di somma autorità in quelle provincie separate miseramente dal gremio di santa chiesa. Questo esempio produrà vantaggiose consequenze alla gloria di Dio, et aumento della santa fede; ond' io con la dovuta filial veneratione mi do l'honore di porgerne a V. B. le mie cordiali congratulationi, e rapresentarle l'inespicabile consolatione che mi deriva di cosi felici successi; pregando insieme la Santita Vostra col intimo del mio cuore, d' accoglierlo col suo paterno affetto e dispensarle generosamente quelle maggiori gratie che sono proprie di un si gran Pontefice, le quali in consequenza di si amorevole accoglio tiraranno certo profitto maggiore. Per la conservatione della Santità Vostra al Sig. Iddio continue preghiere, essendomi molto consolata in sentire che V. B. siasi felicemente liberata dalle sue indispositioni, e suplicandole della Sua Apostolica beneditione per me, miei figli e nipoti resto

Di Vostra Santità

Ossequiosa figlia

ELEONORA, MADDALENA, TERESA.

Vienna 3 *di Marzo* 1710.

XVII.

Autentiſches Inſtrument des öffentlichen Uebertritts des Herzogs Anton.

In Nomine Domini Amen.

Cum juxta notum illud Archangeli Raphaelis oraculum: *Opera Dei revelare et confiteri honorificum sit,* inscrutabili vero Dei providentiæ et bonitati, quæ est via, veritas et vita, *Serenissimum*

Dominum D. Antonium Udalricum Ducem Brunswicensem et Luneburgensem, de tenebris vocare in admirabile lumen suum, et pro immensa sua in genus humanum miseratione, ad agnitionem veræ fidei perducere placuerit; idcirco ego Joannes Wernerus Episcopus Dragonensis, in Pontificialibus suffraganeus, et in spiritualibus per Civitatem et Diœcesin Bambergensem, Vicarius Generalis, insignis collegiatæ ecclesiæ ad s. Stephanum Protomartyrem Decanus, S. S. Theologiæ Doctor, Protonotarius Apostolicus per præsens instrumentum publicum universis et ac singulis grande hoc dexteræ excelsi opus revelo ac manifestum facio, quod *Bambergæ Anno a reparata salute Millesimo Septingentesimo Decimo Indictione Tertia*, Petri Naviculam gubernante Beatissimo Patre ac Domino Nostro Domino Clemente Papa XI., Anno Pontificatus Ejus Decimo, *die vero undecima Mensis Aprilis*, paulo post octavam antemeridianam ad Sacellum palatii Episcopalis Idem Serenissimus Dux me invitaverit, ut prævia requisitione solemni fidei Catholicæ professioni a se emittendæ assisterem, unaque cum D. D. Testibus infra scriptis, et ad actum illum specialiter requisitis, omnia ibidem peragenda adnotarem, atque unum aut plura instrumenta desuper conderem: in quo porro sacello antefatus Serenissimus Dux tempore et hora præmemoratis comparuit, ibique sacrificante Eminentissimo et Celsissimo Domino, D. Lothario Francisco s. Sedis Moguntinæ Archiepiscopo, Sacri Romani Imperii per Germaniam Archi-Cancellario, et Principe Electore, Episcopo ac Principe Bambergensi post Offertorii verba in genua provolutus inspectantibus et auscultantibus primis aulæ ministris, Proceribus, et tam Ecclesiastici quam aulici consilii consiliariis, aliisque in dignitate constitutis et gravibus personis, intelligibili et alta voce ad Archiepiscopales dicti Eminentissimi Electoris manus sequentem fidei catholicæ professionem juxta Tridentini formulam tenerrimo animi sensu et affectu in idiomate Germanico palam emisit, abjurata prius Lutheri hæresi:

Ego Antonius Udalricus Dux Brunswicensis et Luneburgensis firma fide et credo et profiteor omnia et singula quæ continentur in symbolo fidei, quo sancta Romana Ecclesia utitur, videlicet Credo in unum Deum, Patrem omnipotentem, factorem cœli et terræ, visibilium omnium et invisibilium. Et in unum Dominum Jesum Christum filium Dei unigenitum; et ex Patre natum ante omnia secula. Deum de Deo, lumen de lumine, Deum verum de Deo vero. Genitum non factum, consubstantialem Patri, per quem omnia facta

sunt. Qui propter nos homines, et propter nostram salutem descendit de cœlis. Et incarnatus est de Spiritu sancto ex Maria virgine, et homo factus est. Crucifixus etiam pro nobis sub Pontio Pilato, passus et sepultus est. Et resurrexit tertia die, secundum scripturas; et ascendit in cœlum; sedet ad dexteram Patris. Et iterum venturus est cum gloria judicare vivos et mortuos, cujus regni non erit finis. Et in Spiritum Sanctum Dominum et vivificantem, qui ex Patre Filioque procedit. Qui cum Patre et Filio simul adoratur et conglorificatur. Qui locutus est per prophetas. Et unam sanctam Catholicam et Apostolicam Ecclesiam. Confiteor unum baptisma in remissionem peccatorum, et expecto resurrectionem mortuorum, et vitam venturi sæculi, amen.

Apostolicas et Ecclesiasticas traditiones, reliquasque ejusdem ecclesiæ observationes et constitutiones firmissime admitto et amplector.

Item sacram scripturam juxta eum sensum, quem tenuit et tenet sancta mater ecclesia, cujus est judicare de vero sensu et interpretatione sacrarum scripturarum, admitto, nec eam umquam nisi juxta unanimem consensum Patrum accipiam et, et interpretabor.

Profiteor quoque Septem esse vere et proprie Sacramenta novæ legis, à Jesu Christo Domino nostro instituta atque ad salutem humani generis, licet non omnia singulis necessaria; scilicet baptismum, confirmationem, eucharistiam, pœnitentiam, extremam onctionem, ordinem et matrimonium, illaque gratiam conferre, et ex his baptismum, confirmationem et ordinem sine sacrilegio reiterari non posse. Receptos quoque et approbatos ecclesiæ catholicæ ritus in supradictorum omnium sacramentorum solemni administratione recipio et admitto. Omnia et singula, quæ de peccato originali, et de justificatione in sacrosancta Tridentina synodo definita et declarata fuerunt, amplector et recipio.

Profiteor pariter in Missa offerri Deo verum et proprium et propitiatorium sacrificium pro vivis et defunctis, atque in sanctissimo Eucharistiæ sacramento esse vere et realiter, et substantialiter corpus et sanguinem una cum anima et divinitate Domini nostri Jesu Christi, fierique conversionem totius substantiæ panis in corpus, et totius substantiæ vini in sanguinem, quam conversionem catholica ecclesia transsubstantiationem appellat.

Fateor etiam sub altera tantum specie totum atque integrum Christum, verumque sacramentum sumi. Constanter teneo purgatorium esse, animasque ibi detentas fidelium suffragiis juvari.

Similiter et sanctos una cum Christo regnantes venerandos atque invocandos esse, eosque orationes Deo pro nobis offerre, atque eorum reliquias esse venerandas.

Firmissime assero, imagines Christi ac Deiparæ semper Virginis, nec non aliorum sanctorum habendas et retinendas esse, atque eis debitum honorem ac venerationem impertiendam. Indulgentiarum etiam potestatem a Christo in Ecclesia relictam fuisse, illarumque usum Christiano populo maxime salutarem esse affirmo. Sanctam catholicam et apostolicam Romanam ecclesiam omnium ecclesiarum matrem et magistram agnosco, Romanoque pontifici B. Petri Apostolorum Principis successori, ac Jesu Christi vicario, veram obedientiam spondeo ac juro. Cætera item omnia a sacris canonibus et œcumenicis conciliis, ac præcipue a sacrosancta Tridentina synodo tradita, definita, et declarata indubitanter recipio atque profiteor, simulque contraria omnia atque hæreses quascumque ab ecclesia damnatas, rejectas, et anathematizatas, ego pariter damno, rejicio et anathematizo. Hanc veram catholicam fidem extra quam nemo salvus esse potest, quam in præsenti sponte profiteor, et veraciter teneo, eandem integram et inviolatam usque ad extremum vitæ spiritum constantissime (Deo adjuvante) retinere et confiteri, atque a meis subditis vel illis, quorum cura ad me in munere meo spectabit, teneri, doceri, et prædicari, quantum in me erit curaturum. Ego idem Antonius Udalricus Dux Brunswicensis et Luneburgensis spondeo, voveo, ac juro. Sic me Deus adjuvet et hæc sancta Dei Evangelia.

Quam denique professionem postquam alta, uti præfertur, clara et distincta voce cum singulari animi devotione ad summam adstantium ædificationem publice ediderat, tactisque sacrosanctis Dei evangeliis, jurejurando firmaverat, obtenta prius ab Eminentissimo Archi-Episcopo et Principe Electore absolutione ab hæresi, sumptoque ex sacratis ejusdem manibus sanctissimo eucharistiæ sacramento, ad gremium sanctæ Matris ecclesiæ receptus fuit. *Acta hæc sunt Bambergæ in supradicto sacello palatii Episcopalis anno, indictione, pontificatu, mense, die et hora, quibus supra, præsentibus testibus infra scriptis, rogatis et requisitis.*

(L. S.) *Georgius Fridericus liber baro de Berningen* eminentissimi electoris Moguntini, Episcopi et principis Bambergensis consiliarius intimus Electoratus Moguntini Consiliarius testis adfui et subscripsi.

Wolfgangus Philippus liber Baro à Schrottenberg, Eminentissimi Electoris Moguntini, Episcopi et principis Bambergensis consiliarius intimus, principatus Bambergensis supremus aulæ mareschallus testis adfui et subscripsi.

(L. S.)

Hieronymus Carolus Karg de Bebenburg Eminentissimi Electoris Moguntini, episcopi et principis Bambergensis consiliarius intimus, principatus Bambergensis Vice-Cancellarius, et Judicii aulici præses, testis adfui et subscripsi.

(L. S.)

Christophorus Martialis ab Oshen Eminentissimi Electoris Moguntini qua Episcopi et Principis Bambergensis consiliarius intimus, supremus venatorum præfectus et satrapa in Bottenstein, testis adfui et subscripsi.

(L. S.)

Joachimus Ignatius a Rotenhan Eminentissimi Electoris Moguntini qua episcopi et principis Bambergensis consiliarius intimus et satrapa in Zeil testis adfui et subscripsi.

(L. S.)

Wilhelmus Christophorus a Bubenhoven Eminentissimi Electoris Moguntini, episcopi et principis Bambergensis Camerarius, consilii aulici consiliarius et satrapa in Senftenberg, testis adfui et subscripsi.

(L. S.)

Gerardus Josephus Stieble Eminentissimi Electoris Moguntini, episcopi et principis Bambergensis Cæremoniarius, insignis collegiatæ ad Sanctum Petrum Moguntiæ Canonicus capitularis testis adfui et subscripsi.

(L. S.)

Et Ego Joannes Wernerus Episcopus Dragonensis in pontificalibus Suffraganeus et in spiritualibus per civitatem et diœcesin Bambergensem vicarius generalis, insignis Collegiatæ ecclesiæ ad Sanctum Stephanum Protomartyrem Decanus, S. S. Theologiæ Doctor, Protonotarius Apostolicus, quia præmissis omnibus et singulis, dum sic fierent, et agerentur, ab initio usque ad finem præsens et personaliter interfui, eaque omnia et singula sic fieri vidi et audivi, ideo præsens hoc instrumentum desuper condidi, manu propria subscripsi, atque Protonotariatus mei sigillum apposui; in fidem prædictorum specialiter rogatus et requisitus. Actum tempore et loco ut supra

Johannes Wernerus

(L. S.) Eppus Dragonensis, Suffraganeus Bambergensis, Protonotarius Apostolicus *mpp.*

Nos ***Lotharius Franciscus*** *Dei gratia S. Sedis Moguntinæ Archiepiscopus Sacri Romani Imperii per Germaniam Archi-Cancellarius, Princeps Elector, Episcopus et Princeps Bambergensis* fidem indubiam facimus et testamur eundem Protonotarium Apostolicum Reverendum Dominum Joannem Wernerum Episcopum Dragonensem, nostrum in pontificalibus suffraganeum et in spiritualibus per civitatem et diœcesim nostram Bambergensem vicarium Generalem, insignis Collegiatæ nostræ Ecclesiæ ad S. Stephanum protomartyrem Decanum, s. s. Theologiæ Doctorem esse talem, qualem se facit, ejusque scripturis et instrumentis hic et ubique plenam adhiberi et esse adhibendam fidem. In quorum evidens testimonium manu propria hoc instrumentum subscripsimus, et Electorali nostro sigillo communiri fecimus. *Bambergæ die undecima Aprilis Anno* 1710.

LOTHARIUS FRANCISCUS

(L. S.) Archiepiscopus et Elector Moguntinus, Episcopus Bambergensis.

XVIII.

Derſelbe bezeigt hierüber ſeine Freude dem Pabſte.

Beatissime Pater,

Exosculor devotissima qua decet reverentia paternas Sanctitatis Vestræ manus, quibus me ad gremium sanctæ matris ecclesiæ reversum stringere dignata fuit, prout ex benignissimo Sanctitatis Vestræ Brevi, ante aliquot modo dies mihi consignato, cum immensa animi mei lætitia fusius intellexi; augetque spirituale gaudium, quo superabunde, quod Apostolicum Sanctitatis Vestræ desiderium de profitenda publice religione nostra Catholica in iis credam adimpletum, quæ Eminentissimus Archiepiscopus et Elector Moguntinus tamquam coram se Bambergæ facta, luculentius Sanctitati vestræ explicabit. Et quamvis a longe probe prævideam mala, quæ exinde volunt inimici mei mihi solatii superest, quod sperantem in Domino misericordia circumdabit, et quod is, in quo jactavi spem meam, ipse me enutriet; cui quidem tanto securius innitor, postquam Sanctitas vestra adjutricem suam in emergentiis meis tam clemente benignitate mihi condixit, benignitatem dico, quam nunc tandem confidenter interpellare audeo, postquam fidelis esse filius inchoavi. Et nimirum D. Franciscus Georgius de Schönborn, pro quo apud Sanctitatem vestram filiales vere preces meas pro quadam

præbenda in Cathedralibus ecclesiis Monasteriensi sive Paderbornensi, sive tandem Hildesiensi instantissime interponam. Eo sublimius summam hanc sanctitatis vestræ clementiam bonus quisque extollet, quo præcellentiores sunt animi dotes, quibus præfatum Comitem Franciscum Georgium, Eminentissimi Archiepiscopi et Principis Electoris Moguntini dignissimum nepotem scio esse insignitum. Offert is humillime ad paternas Sanctitatis vestræ manus alium Canonicatum et præbendam, quos de facto in Cathedrali ecclesia Spirensi possidet, ut loco Canonicatus, quam in ecclesiis Cathedralibus Monasteriensi, aut Paderbornensi, aut tandem Hildesiensi a Sanctitate Vestra sperat, alteri deinde de eodem canonicato Spirensi possit a Sanctitate vestra provideri, eritque gratia ista mihi quoque eo sublimior, quo impensius Sanctitatem vestram pro eadem rogo, cui filiali ac profundissima qua possum veneratione subjicior, ac ad pedes Christi in terris Vicarii maneo

Sanctitatis Vestræ

obedientissimus ac devotissimus filius
ANTONIUS ULRICUS,
Dux Brunswicensis.

Bambergæ 14. *Aprilis* 1710.

XIX.

Derſelbe dankt ihm für einen ihm überſchickten Roſenkranz.

Beatissime Pater.

Pietatis Pontificiæ documenta, Clementissimum Breve Apostolicum, pretiosissimum decadis precatoriæ donum, annexumque Christi domini authoritate indulgentiarum thesaurum, demissa animi religione suscepi, ulteriusque pari veneratione intellexi quanta benignitate paterna Sanctitatis Vestræ viscera me foveant, et prosequantur. Ingenti sane et inexplicabili omnia ista gaudio me expleverunt, sed et in suscepto sanctæ religionis catholicæ proposito sedulo firmaverunt, talemque præstiterunt, ut Dei providentiæ omnino relictus, summa mentis fiducia illa expectem, quæ eadem divina providentia moderante, Sanctitas vestra, ipseque Augustissimus Imperator circa causam meam disponere dignabuntur. Summas itaque easque ex intimo corde Beatitudini vestræ refero grates, pro tantis beneficiis spiritualibus, tantaque animi tranquil-

litate et lætitia, quam ex affluentibus hisce fontibus haurire licuit, et quemadmodum certissimus sum, me inter extera minarum tela, quæ jam tum eminus protenduntur, fidenti libertate ad paternam Beatitudinis vestræ protectionem confugere posse, ita etiam firmissime persuadeor, fore ut canities mea Sanctitatis Vestræ auctoritate et consilio id assequatur, ut jugi quiete et pace ad ultimum vitæ halitum pervenire queat: Quibus quidem dulciter lætatus humillime ad Sanctitatis Vestræ pedes provolvor, eosdemque religiosissime deosculor

Beatitudinis Vestræ

Obedientissimus ac devotissimus filius
ANTONIUS ULRICUS,
Dux Brunswicensis et Luneburgensis.

Datum Brunswigæ 5. *Junii mensis anno* 1710.

XX.

Derſelbe bittet Klemens XI. beim König Auguſt von Polen die Freilaſſung des Freiherrn von Imſtoff zu erwirken.

Beatissime Pater,

Cum Eminentissimus Cardinalis Sacripantes gratissimo me jugiter exhilaret nuntio de clementissimo et vere paterno Sanctitatis Vestræ erga me obedientissimum filium suum, animo non possum præ insigni pectus meum continere gaudio, quin conceptas inde debitas et immortales grates ad pedes Beatitudinis Vestræ humillime profundam, audeamque tantis munitus præsidiis talia moliri, quæ infensa etsi acatholicorum odia contra me ulterius provocatura sint, ad dilatationem tamen sanctæ Romanæ Ecclesiæ aliquantum conducere queant. Inter quæ cum nunc occurrat *Baronis de Imstoff* hactenus insidiis inimicorum suorum a Serenissimo Poloniæ Rege in arctissima custodia detenti speranda conversio, quam frater illius, consiliarius meus intimus, qui et ipse conversus, multa in conversione Serennissimæ Hispaniarum Reginæ dilectissimæ Neptis meæ meique ipsius, præclare contulit, satis probabiliter futuram pollicetur, dummodo locus concedatur, ut ipse de arduo hoc salutis æternæ negotio cum eodem colloqui valeat, eo ferventius de illa procuranda moveor, quod et *mea consilia, scriptis tunc simul exponenda*, aliquid momenti apud ipsum habitura

esse confidam, nec dubitem, hunc etiam conatum ab ipso Serenissimo Poloniæ rege pie promotum iri. Humillime itaque Sanctitatem vestram rogo, clementissime dignetur mandare dignissimo Nepoti suo Excellentissimo domino Hannibali Albano, ut causam hanc solicite apud dictum Ser. Regem agat, idque efficere allaboret, ut præfatus Baro de Imstoff ad laxiorem custodiam in proprias ædes Dresdam transferatur, ibique a dicto fratre suo rei gerendæ apprime docto, ad edendam finalem sententiam pertrahatur, eoque ipso favente Dei gratia omnis ipsius domus in gremium sanctæ universalis ecclesiæ reducatur. Cui quidem negotio sicut fausta cuncta desidero, ita Beatitudini vestræ longævam vitam, integramque salutem et prospera quæque intimo cordis affectu apprecor, ejusdemque pedes humillima devotione deosculor

Sanctitatis Vestræ

Obedientissimus ac devotissimus filius
ANTONIUS ULRICUS,
Dux Brunwicensis.

Datum Salzdali 20 *Julii mensis anno* 1710.

XXI.

Derſelbe dankt ihm für ein ihm geſchenktes Gemälde.

Beatissime Pater!

Accepi cum incredibili animi mei solatio clementissimum Breve, quod Sanctitas Vestra mense Septembri anni proxime elapsi ad me dare dignata fuit. Redditum mihi pariter fuit juxta clementissimam Beatitudinis Vestræ mentem pretiosissimum donum duarum elegantissimarum tabularum, quæ mihi, talium rerum singulari æstimatori propter rarum in eis relucens artificium, non potuerunt non esse acceptissimæ. Pro quo proinde Sanctitatis Vestræ in me favore grates quas possum maximas demississime refero. Excitabit in me hujus utriusque piissimæ imaginis aspectus, præter gratissimam Beatitudinis Vestræ et paterni Ejusdem erga me affectus memoriam, singularem quoque devotionem erga Christum Dominum ejusque suavissimam Matrem, piissimam patronem meam: animosque addet, ut ad exemplum ejusdem Domini ac Salvatoris mei exultem in tribulationibus, quæ ob odium religionis novæ in dies eæque graves insurgunt.

Denique ad Sanctitatis Vestræ pedes provolutus eosque devotissime exosculans, Apostolicam benedictionem mihi clementissime impertiendam demississime efflagito

Sanctitatis Vestræ

obedientissimus filius
ANTONIUS ULRICUS.

Brunswigæ 9. *Februarii* 1711.

P. S. Internam animæ ac conscientiæ meæ requiem post adeptum veræ ac unicæ catholicæ fidei lumen Sanctitati Vestræ satis explicare nequeo, grates immortales supremo bonorum largitori Deo, ac post illum Sanctitati Vestræ, quæ mihi Evangelicam hanc facem accendit, indefesse pervolvens, pro felicissimo illo momento, quo orthodoxæ veritatis hujus lux mihi illuxit.

XXII.

Derſelbe bittet ihn ſeinem Beichtvater die Würde eines Apoſtoliſchen Vikars mit biſchöflichem Charakter zu ertheilen.

Beatissime Pater,

Non sine gravi animi mœrore Sanctitati Vestræ exponere cogor, qualiter Pater Amadeus Hamilton ordinis sancti Cajetani mihi hactenus a confessionibus, ob munus sibi Viennæ impositum, eo se mox contulerit, qui superiorum suorum nutibus citra moram obtemperaret, quam graviter ejus discessus mihi acciderit, haud facile explicaverim, hæreo adhuc anceps, cuinam deinceps conscientiam meam confidam, consiliique prorsus ambiguus, ad Sanctitatis Vestræ summam implorandam potestatem compellor, qua memorato Patri ad me reditus imperetur, eidemque character conferatur, quo mediante constanter, decore et sine ulteriore amotione imposterum in Aula mea commorari valeat; hanc gratiam utpote animæ meæ summæ profuturam a Sanctitate Vestra enixissime efflagito, et una Sanctitatis Vestræ Apostolicam benedictionem humili pedum osculo æternum perseverans.

Sanctitatis Vestræ

humillimus et obedientissimus filius
ANTONIUS ULRICUS,
Dux Brunswicensis.

Brunswigæ Calendis Junii 1711.

XXIII.

Derſelbe verſpricht ihm ſich bei der Königin von England zu Gunſten der bedrückten Irländer zu verwenden.

Beatissime Pater.

Piissima Sanctitatis Vestræ monita circa opem oppressis Hiberniæ Catholicis ferendam humillimo pariter ac alacri animo suscepi, statimque adhibito consilio ipsius P. de Burgo literas prout sibi proficuas crediderat, ad Serenissimam Angliæ Dominatricem dedi, cæteraque ita composui, quatenus magis ad obtinendum finem facere posse duxi. Cum enim meo nomine catholicum ministrum ad pacis tractatus dimittere non vacet, id effeci, ut ablegato Monasteriensi, quantum ad hoc etiam partes meæ demandarentur. Institi quoque desuper, et quidem fortissime apud declaratam a Parlamento Angliæ principem hæreditariam, persuasusque sum Eandem quantum quidem licuerit, afflictis illis fore propitiam. Verum res catholica in hisce partibus tanto armorum strepitu proh dolor eo devenit, ut vix solidi quid pro ejus solamine sperare liceat, cum interim alieni a fide plena pro suis tuendis et dilatandis egurgitent vota, teste publica voce et privata. Quas inter calamitates juvat recogitare, quod divina providentia Beatitudinem Vestram ecclesiæ suæ sanctæ præstiterit, ut a majoribus malis et afflictionibus erepta, sui tamen conservatione gaudere adeoque Deum optimum maximum jugi solicitare possit oratione, pro diuturna Sanctitatis Vestræ vita et incolumitate cui et vota mea ardenti intermiscens affectu, humillime ad pedes Beatitudinis Vestræ declinor, eosdemque summa animi veneratione exosculans implorata Apostolica benedictione maneo

Sanctitatis Vestræ

Obedientissimus ac devotissimus filius

ANTONIUS ULRICUS,

Dux Brunswicensis.

Brunswigæ 19. *Martii* 1712.

XXIV.

Derſelbe drückt ihm ſein Bedauern aus, daß alle ſeine Verſuche, ſeine Enkelin, die Gemahlin des Großfürſten und Thronfolgers von Rußland in den Schooß der Katholiſchen Kirche zurückzuführen, ohne Wirkung geblieben ſeien; meldet ihm dagegen die glückliche Vereinigung ſeiner zwei Töchter mit der Kirche, und bittet ihn um den Kelch.

Sanctissime Pater.

Haud citra summum animi mei mœrorem, nuperum clementissimum Sanctitatis Vestræ rescriptum accepi, ex eodem intelligens quam moleste Sanctitas Vestra tulerit non minus exiguam spem Sanctitati Vestræ a me factam, de adducenda Nepte mea ad Sanctæ Matris nostræ gremium, quam desiderium meum Sanctitati Vestræ humillime expositum, sub utraque specie ex gratia speciali communicandi. Ad conversionem præfatæ Neptis meæ quod attinet, dum hæc in aula mea degeret, nullum lapidem non movi, quo eam ecclesiæ nostræ lucrarer, sed surdæ semper cecini, irritoque conatu in procuranda ejus conversione laboravi, sumptam tamen operam meam licet inanem, Dominus Deus mihi duplici solatio compensavit, conversione videlicet duarum filiarum mearum, in gremio ecclesiæ catholicæ jam feliciter existentium. Citra privilegium sub utraque specie communicandi, fortassis in supplicatione mea non satis me explicui; de mutila sumtione Eucharistiæ sub una tantum specie nulla potuit menti meæ subire cogitatio, cum etiam ut Acatholicus semper crediderim, unum ac integrum Christi corpus tam sub una quam sub altera specie contineri, prout jam firmissime credo, hoc Sacramentum sub unica specie plenissime sumi, omnemque de hac sincera fide mea dubitandi ansam adimere publica mea Communio sub una specie, privata autem sub duplici specie secretissima foret, a nullo penetranda qui inde scandalum sumere posset, et de hoc secreto servando cavere possum, prout servatum fuit a Serenissimo Duce de Hannover, Joanne Friderico b. m. cujus permissa communio sub utraque specie, nonnisi necessario administro, a quo id post fatum memorati ducis accepi, innotuit, spemque semper concepi de eodem privilegio mihi Sanctitatis Vestræ benignitate concedendo, sed quo minus id Sanctitati Vestræ id

aperirem, in causa fuit meus Confessarius, cujus suasu tamdiu tacui; verum cum hoc desiderium meum in dies magis crescat, animoque meo jam tenaciter inhærescat, ut desperem me ab illo liberari posse, innata Sanctitatis Vestræ clementia nixus, denuo pro hac gratia speciali demississime supplicare audeo, ut paucis, qui decrepitæ ætati meæ adhuc supersunt diebus, hoc privilegio frui valeam, palam sub una dumtaxat specie Eucharistiam sumpturus; hanc igitur gratiam a Sanctitate Vestra iterato enixissime efflagitans, ejusdem sacros pedes submissa veneratione exosculor

Sanctitatis Vestræ

devotissimus et obedientissimus filius et servus

ANTONIUS ULRICUS,

Dux Brunswicensis et Luneburgensis.

Brunswici 11 *Augusti* 1712.

XXV.

Die Prinzessin Christina, Tochter des Herzogs Anton Ulrich, zeigt Klemens XI. ihre Vereinigung mit der Kirche an.

Beatissime Pater.

Effecta, misericordia Dei, ecclesiæ membrum orthodoxæ, æquitas postulat, ut supremo ejusdem ecclesiæ capiti subjectionem meam debita veneratione notificem, quod hisce demississime præsto, Sanctitati Vestræ obsequentissime significans, qualiter post diu investigatam ac tandem Deo auspice, agnitam veritatem, professionem fidei catholicæ, nullo temporali fine ducta, sed solo divini spiritus instinctu edocta, in manus Celsissimi et Reverendissimi Domini Principis et Abbatis Corbeiensis humillime deposuerim, quam sincerissimam professionem confirmare intendo, Sanctitati Vestræ omni qua possum submissione, obedientiam et reverentiam debitam promittens, eandemque suppliciter rogans, ut me in obsequentissimam filiam et infimam subditam suscipere non dedignetur; profusa gaudiis tota exulto, dum me sub sanctitatis Vestræ obedientia et veræ ecclesiæ gremio constitutam cerno, donum cœli profecto inæstimabile, quod principatui meo lubens prætùli, tanto bono locupletior facta; cum autem cogitem vitam deinceps extra aerum turbas transigere, ac conscientiæ meæ omnimoda tranquil-

litate in loco ad id apto inter Catholicos frui, quo id perfectius exsequar, humi venerabunda prostrata Sanctitatis Vestræ Apostolicam benedictionem enixissime efflagito, æternum permansura

Sanctitatis Vestræ

Obedientissima filia
HENRICA CHRISTINA.

Gandersheimii 13. *Aug.* 1712.

XXVI.

Klemens XI. ſetzt dem Herzog Anton Ulrich die Gründe auseinander, warum er ihm den Kelch vorenthalte.

Dilecto filio, Nobili viro, Antonio Ulrico Duci Brunswicensi et Luneburgensi. CLEMENS PAPA XI.

Dilecte fili, nobilis vir, salutem et Apostolicam benedictionem. Avendo noi un inesplicabile desiderio d' incontrare in ogni occasione il compiacimento dell' A. V., proviamo una somma pena qualora ci troviamo astretti a negarle quel che da lei ci si chiede. Tale appunto è quella, che ora sentiamo in vederci per la seconda vostra obligati a pregarla, come veramente faciamo, à contentarsi di sacrificare all' osservanza delle leggi e de' costumi della chiesa Cattolica la brama, che ella avrebbe per solo impulso di divozione di communicarsi sub utraque specie. Molto le dicemmo su questo argomento in un breve scrittole sino dalli 23. Luglio prossimo passato, valendoci particularmente dell' esempio, e de' sentimenti in somigliante proposito del santo nostro predecessore S. Pio quinto. Soffra ora L' A. V., che con la presente lettera, che le scriviamo di nostra mano, le soggiungiamo oper dir' meglio le replichiamo, non essersi mai dubitato ne dubitarsi da noi che l' A. V., come ci scrive, fermamente creda riceversi egualmente l'intiero corpo di Christo Sig. nostro sotto una sola specie, che sotto ambedue le specie, essendoci anco molto consolati in udire dalla sua lettera, che tale su questo punto fosse la sua credenza anco prima di aver abbracciata la fede Cattolica. Per torre però le difficoltà, che abbiamo, non basta, che siamo certi di quel che ella creda; bisognerebbe che egualmente fossimo certi di quel che fossero per crederne anche gli altri, i quali sapessero essersi

da Lei si ardentemente domandata, e finalmente ricevuta la facoltà di communicarsi sotto l'una e l'altra specie. Ne vale il dire, che la communione sotto una specie si farebbe dall' A. V. in publico, e quella sub utraque in segreto, mentre essendo pur troppo vera la proposizione, non darsi alcuna cosa si occulta che alla fine non si palesi, è ottima regula massime pei principi, le cose de' quali sono più facili a discoprirsi, di non far mai in segreto quel che non credono di dover fare in publico. Torniamo dunque a dirle: si contenti l'A. V. di generosamente sacrificare all' ubbidienza della chiesa sua madre questo suo desiderio, ascolti le voci di chi ancorche senz' alcuno merito tiene le veci di Gesù Cristo; e resti persuasa che solo per maggior suo bene cosi sente, cosi parla, e cosi scrive chi con distinto e paterno affetto cordialmente e sinceramente l'ama e sempre l'amerà. Con questi sentimenti diamo all' A. V. l'Apostolica benedizione. *Datum Romæ apud S. Mariam Majorem die* 22 *Octobris* 1712. *Pontificatus nostri Anno XII.*

XXVII.

Des Erbprinzen Auguſt Wilhelm von Braunſchweig-Lüneburg Inſtrument über die volle Religionsfreiheit der Katholiken dieſer Staaten.

Declaratio Ser^mi Ducis Augusti Guilielmi Principis Hæreditarii Augustissime Regnantis Patris.

Augustus Guilielmus Dei gratia Dux Brunswicensis et Luneburgensis pro Nobis ac posteris Nostris promittimus, ac spondemus, quod cum Serenissimus Pater ac Dominus Noster Romano-Catholicis publicum Catholicæ religionis exercitium concesserit, Nosque a S. C. M^te gloriosissime regnante Imperatore, ac clementissimo domino Nostro, pro eventuali satishabitione supradictæ concessionis requisiti fuerimus, præhabita matura consultatione cum statibus, ad quos grave hoc negotium pariter attinet, præfatam concessionem liberi exercitii religionis Romano-Catholicæ (si umquam ditionum harum regimen Nobis obtingeret) prorsus immutatam relinquemus, ac servabimus, eo quidem modo, quo ab alte memorato, Serenissimo Parente ac Domino Nostro statutum est, et a Serenissimo Electore Hannoveriano dictum exercitium liberum Catholicis conformiter conceditur, idque in verbo, honore ac fide Principis

promittimus, hancque assicurationem nostram propria subscriptione nec non Ducalis Sigilli Nostri appositione firmamus. *Datum Brunswici* 3. *Februarii* 1714,

AUGUSTUS GUILIELMUS.

(L. S.)

Concordat cum Originali.

(L. S.)

Ita testor *Godofredus Alberti* Secretarius Intimus Cameræ Serenmi Ducis Antonii Ulrici

Ex mandato speciali ejusdem Serenitatis.

XXVIII.

Daſſelbe beſtätigt deſſen jüngerer Bruder der Herzog Ludewig Rudolf.

Consensus Serenissimi Ducis Ludovici Rudolphi, Sermi Ducis Antonii Ulrici filii secundogeniti Augustissime regnantis Patris.

Ego Ludovicus Rudolphus Dux Brunswicensis, et Luneburgensis, Princeps de Blankenburg, promitto ac spondeo sub fide et dignitate mea, quod si disponente Altissimo, hujus Ducatus regimen ad me devolveretur Romanam Catholicam religionem in utraque civitate Brunswicensi, et Guelphebitana sine ulla diminutione in statu quo relinquam, eandemque constanter protegam, ad cujus majorem assicurationem hanc firmam sponsionem meam manu propria scripsi, subscripsi, ac Principatus mei sigillo munire volui. *Datum Brunswici* 3. *Febr.* 1714.

LUDOVICUS RUDOLPHUS.

(L. S.)

XXIX.

Anton Ulrich ſetzt hievon den Pabſt in Kenntniß.

Sanctissime Pater!

Placuit tandem Divinæ Majestati opus suum in Ducatu meo cœptum perficere, confirmare ac consolidare; obtinui demum, eodem Numine corda filiorum, nepotum, nec non statuum meorum movente, eorumdem tamdiu disideratum ac tentatum consensum, urget-

que gaudium, quo idcirco superabundo, ut Sanctitatem Vestram de tanta felicitate, ditionibus meis concessa, in primis certiorem reddam, et una Sanctitati Vestræ grates quas valeo maximas rependam, ob benignitatem qua Sanctitas Vestra dignata est ratam habere continuationem muneris Episcopalis Hildesiensis, a tempore immemorabili in Ducatu meo exerciti, etiam post Lutheranismum introductum sine ulla interveniente interruptione.

Laboro jam in complendo Diplomate, Ecclesiæ catholicæ magis proficuo ac honorifico, cum inde aliqualem Sanctitatis Vestræ gratificationem mihi sperare liceat, gratiam quidem quondam ob intentionem forsan meam non satis perspectam, denegatam denuo à Sanctitate Vestra efflagitare præsumo, nudum videlicet titulum Episcopalem confessario meo vel invito impertiendam, sine ulla jurisdictione aut votorum suorum relaxatione, vel ab ordine quem profitetur liberatione, ad quem fato meo supervivens sine mora rediret, nec aliter honorem hunc acciperet. Dicto titulo autem decoratus, nedum decenter magis in aula mea degeret, sed et mihi convenientius et majore rei catholicæ emolumento operam suam præstare valeret. Cum igitur minus petam, quam Confessario Serenissimi Joannis Friderici Ducis Hannovræ a Sacra Sede concessum fuit, et nullius jurisdictio inde læderetur, quia nonnisi Hildesiensis in Ducatu meo exercetur, et insuper confessarius meus votis suis adhuc obstrictus remaneret, a me decore sustentandus, repulsam nonnisi a Sanctitate Vestra mihi indignata expectare possem; promitto mihi igitur a summa Sanctitatis Vestræ clementia optatissimum hoc senectutis meæ solatium; hac spe fretus, paternam Sanctitatis Vestræ benedictionem venerabundus exposco, humillimo pedum osculo remanens

Sanctitatis Vestræ

Obedientissimus filius et servus

ANTONIUS ULRICUS

Dux Brunswicensis et Luneburgensis

Guelpherbyti die 26 *Febr.* 1714.

P. S. Habebit me Sanctitas clementer excusatum, quod præsentem epistolam manu propria non exararem, defectus est senectutis, non debitæ venerationis.

XXX.

Derſelbe erläßt das von ſeinen zwei oben genannten Söhnen beſtätigte Diplom für die freie und unbeſchränkte Ausübung der Katholiſchen Religion in ſeinen Staaten.

Diploma Concessionis liberi exercitii religionis catholicæ in civitatibus Brunswicensi et Guelphebitana.

Nos *Antonius Ulricus Dux Brunswicensis et Luneburgensis* hisce testamur, nos locum Ober-Oschensi concursu communiter dictum, in civitate nostra Brunswicensi situm, et a nobis emptum, Romano-Catholicis in perpetuum concessisse, ut ecclesia, domus sacerdotum, schola et quidquid publicum religionis Catholicæ exercitium exigere potest, ibidem construatur, ac divino servitio aptetur; ab ipsis autem Catholicis suppliciter rogati, ut supradictam donationem nec non publici et liberi exercitii religionis Catholicæ concessionem instrumento publico firmaremus, hoc diplomate nostro iisdem perbenigne gratificamur

I.

Confirmamus igitur imprimis memoratam donationem in perpetuum, et una liberum religionis Catholicæ exercitium, ipsis in nostra urbe Brunswicensi, hactenus concessum, cum facultate sacerdotibus Catholicis data, omnia sacramenta ecclesiæ Catholicæ ritu Catholico publice et libere administrandi, nec non consueta munera sacerdotalia in ecclesia Catholica Brunswicensi publice item et libere obeundi; volumus etiam, ut tam communitas Catholica quam ecclesiastici Catholici ibidem quoad liberum religionis exercitium, omnibus Reformatorum sic dictorum indultis plene fruantur.

II.

Præfatam ecclesiam Catholicam cum adjuncta domo sacerdotum Catholicorum ab omnibus oneribus publicis, cujuscumque qualitatis sint, in perpetuum eximimus.

III.

Eximuntur pariter sacerdotes Catholici in dicta civitate ab omnibus ordinariis et extraordinariis impositionibus, et a consumptionis, ut vocant, solutione.

IV.

Conceditur etiam Catholicis schola, in qua juventus Catholica Brunswici religionis suæ doctrina imbuatur.

V.

Licet quoque iisdem in Cœmeterio Catholico Brunswicensi mortuos suos libere et publice sepelire, citra tamen processiones per urbem in eadem insolitas, quæ ipsis nonnisi intra ecclesiam et septa cœmeterii Catholici permittuntur.

VI.

Quandoquidem autem in nostra Urbe Guelphebitana ab aliquot hinc annis exercitium liberum Catholicæ religionis Romano-Catholicis a nobis concessum fuit, sine tamen formali ecclesiæ structura, remanebit quoque tale exercitium liberum in dicta civitate in statu quo, sine ulla immutatione, conformabit se autem tam missionarius ibidem quam communitas Catholica quoad religionis exercitium civitati Brunswicensi, ac supradictis privilegiis pariformiter fruentur.

Hanc nostram declarationem propria subscriptione ac Ducalis magni Sigilli nostri appensione in perpetuum confirmatam volumus. Brunswici 12 *Martii* 1714.

ANTONIUS ULRICUS.

(L. S.)

XXXI.

Pater Benedikt Sauer berichtet Klemens XI. den Tod des Herzogs Anton Ulrich.

Copia literarum a patre Saur ordinis fratrum Min. strict. observantiæ Recollectorum, provinciæ Saxoniæ S. Crucis ad R. A. P. Provincialem ejusdem datarum etc.

Admodum Reverende Pater.

Serenissimus per quadragesimam mandavit haberi per me in Sacello Suo singulis feriis quartis sermonem de arte bene moriendi. Postquam feria quarta Cinerum audiverat de justificatione peccatoris, et quidem quatuor sermones super textum: „Pater in manus tuas", quintum sermonem scilicet feria quarta in hebdomada Sancta super textum sequentem: „Hæc dicens expiravit vel tradidit spiri-

tum". Et contigit, quod cum summa resignatione primis quatuor auditis ante quintum sermonem jam expiraverit 27 Martii inter duodecimam et primam noctis. 20 Martii incepit decumbere, 21 curavit non obstante infirmitate sibi lecto affixo in camera dici quartum sermonem de arte bene moriendi, et quidem adstantibus Seremismis filiis et filiabus, quorum decem erant præsentes, præter Serenissimum Öttingiæ principem, exinde cœpit se disponere ad confessionem et communionem, quam 22 percepit sub missa in camera Sua habita. Ab hac hora non ausus fui ab eodem Serenissimo discedere, sed incessanter quasi prælegere debui, nec voluit audire de longiori vita, sed continuo suspirans: Cupio dissolvi etc. 23 circa vesperam in præsentia totius Aulæ petiit sacramentum Unctionis, qua accepta petiit candelam sibi dari, quam tenens in manibus ajebat: oportet me obviam ire Christo lucernis ardentibus et accensis lampadibus. Postmodum porrexi Crucifixum, in cujus amplexu et repetitis osculis dicebat: Christo crucifixus sum cruci etc. cum profusione lacrymarum totius aulæ. Diversis vicibus curavit coram se vocari proles suas, quibus post factam de pace et amore mutuo et timore Dei monitionem penetrantem corda et medullas et benedictionem paternam datam Valedixit. Omnes Ministros tam magnos quam parvos admisit ad osculum manus eisque gratias pro præstita fide et servitiis agens ac donum cuique impertiens propria manu Valedixit. Nullum impatientiæ signum tempore infirmitatis notatum. 24 debui mane prælegere præparationem ad sacrum, qua peracta audivit illud cum tali devotione, ut sub elevatione extenderit e lecto manus erga Jesum elevatum ingemiscens: Nunc dimittis servum tuum domine etc. Postmodum iterum confessus sicut et fecit die palmarum et die lunæ semper prævia lectione actuum fidei spei et charitatis et contritionis desiderans adhuc semel ante mortem communicare, sed ob stomachi debilitatem et vomitum impeditus. Medico monenti, ut aliquid sumeret pro confortatione, respondebat unicum verbum, manibus et oculis in cœlum intendens: Manna. Rarum exemplum publice præbuit condonando omnibus, et petendo sibi ignosci, ac recommandari animam post egressum precibus et sacrificiis religiosorum. Vigesima quinta debebam prælegere epistolam et evangelium palmarum, optans Christo obviam ire (ut ipse innuebat) in cœlestem Jerusalem; Cum ramis palmarum et olivarum fidei patientiæ et amoris. Deinde aliquoties psalmos pœnitentiales et bis totam passionem usque ad horam

nonam vespertinam diei 26, et mirum, quod ipsemet tamquam indefessus in orando et audiendo hæc omnia ordinaverit. Tandem mandavit mihi cum magno fervore quasi prævidens finem incipere et prælegere devotionem de agonia: deinde pergit ulterius orare litanias de nomine Jesu et de agonia Christi, post quas sub recommendatione animæ placide sine ullo quasi dato signo obdormivit in pace. Magnus factus planctus et ejulatus, gaudeo, quod omnes adstantes et principes hoc debeant contestari. Solemnes exequiæ servatæ sunt secundum mandatum Serenissimi defuncti primo Dorstadii, deinde Wolfenbutlii, tertio Brunswici. Dederat autem textum piissimæ memoriæ Dux Brunswici ex Jobi 16: Ecce in cœlo testis meus et in altissimis conscius meus. Wolfenbutli ex Ps. 72: quid mihi est in cœlo et quid volui super terram

A. R. Patris

servus et subditus humillimus
FR. BENEDICTUS SAUR
str. obs.

Brunswici 1714, 21. *Aprilis.*

XXXII.

Die Prinzeſſin Auguſta von Schwarzburg, jüngere Tochter des verſtorbenen Herzogs Anton Ulrich, meldet dem Pabſte ihre glückliche Vereinigung mit der Katholiſchen Kirche.

Beatissimo in Christo Patri ac Domino Domino Clementi XI ejus nominis, sacrosanctæ Romanæ et Universalis Ecclesiæ Summo Pontifici. Romæ.

Beatissimo Padre.

La prima mia cura et il primo segno del profondissimo mio rispetto, che alla Santità Vostra vengo offrire, è di tributar ai suoi piedi l' umilissima notizia, qualmente il Padre delle infinite misericordie inspirata in me la grazia di dubitare da molti anni in qua della via coll' intrante mia gioventù incamminata, benignamente raccondiscese di finir in me l'opera dalla divina sua clemenza comminciata a dissipare le tenebre dell' eresia luterana, con cui già tanto tempo e dal primo essere mi trovavo allacciata, ho imitata la conversione d'un Padre degno del fortunato esempio a me dato col restituirmi al grembo della santa Romana chiesa,

la onde dopo ch' il Sig. Elettore di Magonza coll eroico suo zelo per la religione m' ha esibito ogni soccorso necessario d'una solida e fundamentale informazione della fede Cattolica, mi sono inoltrata all' abjurazione di tutti gl' errori sin ora tenuti all' ultimo Decembre dell' anno passato colla publica professione della fede Cattolica in Erforto sequita nelle mani del Suffraganeo del suddetto Sign. Elettore e siccome Vostra Santità è il capo visibile della chiesa e il lume piu risplendente della terra, cosi vengo prostrata ai santissimi suoi piedi a dimandare umilissimamente la benedizione Sua Apostolica, colla piu profonda sommissione, e raccommandandomi alla Paterna sua protezione, divotissimamente la supplico di non ricusare a ricevere una peccorella traviata et salvata del naufragio colla grazia di Quello, di Cui Vostra Santità è il degno vicario nella terra, la Sua paterna benignità mi fa sperare questo sommo favore nella ferma ed inalterabile risoluzione di rendermene degna colla figliale ubbidienza e profondissimo rispetto, con cui le bacio umillissimamente gli santissimi piedi.

Della Santità Vostra

Umilissima, Devotissima
ed Ubbidientissima serva e figlia
AUGUSTA DOROTEA, ELEONORA
Principessa de Schwarzburg, nata Duchessa de Wolfenbütl.

Arnstadii 9 *Gennaro* 1716.

XXXIII.

Aehnliches Schreiben.

Beatissime Pater.

Divina misericordia præventa, ac veræ fidei lumine sine qua nulla salus, illustrata, tandem coram Sanctitate Vestra hisce venerabunda tamquam obsequentissima Ecclesiæ Catholicæ filia compareo, postquam nimirum nuper Erfurti in manus illius Urbis Suffraganei, ingente animi mei jubilo, consuetam fidei orthodoxæ professionem emisi, seccuta quidem Serenissimi genitoris mei imitandum exemplum, nulla autem filiali affectu sed sola cognita veritate ducta: Hanc immensam gratiam mihi è cœlo illapsam Sanctitatis Vestræ precibus attribuo, nec non vero Pastorali zelo, quo

Sanctitas Vestra dignata fuit me tamquam ovem perditam tam sollicite quærere, invitam lupis surripere, ac sanis veræ ecclesiæ ovibus aggregare, pro qua pastorali cura Sanctitati Vestræ grates rependo summas, utque deinceps curam mei clementissime agere velit, Sanctitatem Vestram impensissime rogo, summumque Apostolicum patrocinium viribus omnibus imploro, ac tandem pro Apostolica Benedictione geniculata rogans, sacros Sanctitatis Vestræ pedes venerabunda exosculor

Sanctitatis Vestræ

Filia obsequentissima
AUGUSTA DOROTHEA ELEONORA
Princeps de Schwarzburg, nata Princeps de Braunsweig et Luneburg.

Arnstadii 13. *Jan.* 1716.

XXXIV.

Authentiſches Inſtrument hierüber.

Nos *Joannes Jacobus Dei et Apostolicæ sedis gratia Episcopus Verensis* Eminentissimi ac Celsissimi Principis a Domini, Domini Lotharii Francisci, S. Sedis Moguntinæ Archi-Episcopi, sacri Romani Imperii per Germaniam Archi-Cancellarii, Principis Electoris Episcopi Bambergensis per Thuringiam, Hassiam et Eichsfeldiam in Pontificalibus Vicarius Generalis, insignis ecclesiæ collegiatæ Sti Petri et Alexandri Aschafenburgi ad Mœnum Canonicus Capitularis

Omnibus ac singulis has præsentes visuris et lecturis salutem in Domino sempiternam.

Fuit quidem mater illa vidua in civitate Naim de filio suo unico morte præmaturâ subtracto admodum tristis et desolata, sed nec minus a Christo sibi obviam facto misericorditer consolata, et de eodem suo filio ad vitam resuscitato plurimum gavisa, non secus S. Mater ecclesia, quos scit et videt a veritate fidei degeneres et spiritu mortuos, hos velut altera Rachel deplorat amare. Ad veræ fidei vitam denuo resuscitatos ad gremium Ecclesiæ benigne recipit cum gaudio et exultatione. Uti pulcre scribit S. Augustinus: de juvene resuscitato gavisa est mater vidua, de hominibus in spiritu quotidie resuscitatis gavisa est mater ecclesia. Quapropter hisce præsentibus notum facimus universis et attestamur, quod Serenis-

sima Domina *Augusta Dorothea* modo *consors serenissimi Principis de Schwarzenburg et Arnstadt*, paucis abhinc annis in rebus et articulis fidei Catholicæ sufficienter informata, tandem Dei gratia aspirante sese resolverit ad pristinum matris ecclesiæ redire sinum, et fidem Romano-Catholicam sincera mente complecti. Hunc in finem speciali motu sibi selegit ultimam diem Decembris S. Sylvestro Papæ divam Anni præteriti, cum hac pia mentis intentione volens cum anno veteri et veterem deponere hominem hactenus hæretica pravitate corruptum, et cum anno novo renovari spiritu mentis et novum quoque induere hominem vera fide condecoratum, utpote qui secundum Deum creatus sit in Justitia et Sanctitate Veritatis. Itaque eâdem die ultima adveniente scilicet anni millesimi septingentesimi decimi quinti convenientes hic Erfurti circa horam nonam matutinam in fortalitio vulgo Petroburgum nuncupato in ædibus Domini *Füeger L. B. de Hirschberg Eminentissimi Electoris Moguntini Generalis Vigiliarum præfecti*, in ejusdem oratorio domestico ad id decenter ornato et inter privatos parietes ob causas relevantes, alte fata Seren. Domina professionem fidei a Ss. concilio Tridentino præscriptam de verbo ad verbum flexis genibus clara et intelligibili voce idiomate Germanico coram testibus infra deputatis et subscriptis emisit cum summa omnium admiratione, consolatione et animi teneritudine. Videlicet Ego Augusta Dorothea firma fide credo etc. et circa finem positis consuetis digitis super verba evangelii S. Joannis in Principio erat verbum etc. Ego eadem Augusta Dorothea spondeo voveo ac juro, sic me Deus adjuvet etc. Eandem postmodum a vinculo hæreseos, quo fuerat ignoranter innodata in forma debita absolvimus et data solenni benedictione ad gremium ecclesiæ admisimus: quo facto sacramentalem peregit confessionem et intra missam privatam post sumptum a nobis Ss. sanguinem, adgeniculans ante altare et Ss. Eucharistiam, quam propriis manibus porreximus, reverenter accepit. Finita missa etiam sacramento confirmationis est munita assistente Domina Maria Sophia Fuegerin Baroissa de Hirschberg nomine Augustissimæ Imperatricis viduæ Eleonoræ Magdalenæ Theresiæ, cujus etiam primum prænomen Eleonoram cum venia et auctoritate ejusdem Augustissimæ pro se assumpsit et sic vocata Augusta Dorothea Eleonora. A quibus omnibus rite peractis sæpe memoratæ Ducissæ omnes una animitus aggratulati sumus, Eidem apprecantes a Patre luminum omnem cœlestem benedictionem, quam Deus ter Optimus concedere et largiri quam clementissime dignetur, Amen. In ho-

rum omnium fidem indubitatam præsentes confici propriæque manus nostræ subscriptione ac sigilli nostri majoris impressione fecimus corroborari. *Datum Erfurti in Thuringia Anno millesimo septingentesimo decimo sexto, die vigesima quarta mensis Januarii.*

(L. S.) *Joannes Jacobus Verensis* Episcopus et Suffraganeus Erfurdensis.

(L. S.) *Joannes Sigismundus Fieger liber baro ab Hirschberg* ad hunc actum testis requisitus Nomine Serenmi Electoris Palatini clementissime deputatus testis præfato actui conversionis interfui, et his subscripsi.

(L. S.) *Joannes Jacobus Linker*, Eques et Nobilis a Luxenwick Emmi Electoris Moguntini consiliarius.

XXXV.

Der Erzbiſchof und Churfürſt von Mainz berichtet Klemens XI. hievon.

Beatissimo Padre,

Si è rallegrato il pastore della ritrovata peccorella, e la Santità Vostra benignissimamente condescenderà di tributare ai santissimi piedi le mie umilissime congratulazioni della conversione ora perfezionata colla Signora Principessa di Schwarzenburgo, nata Duchessa di Brunswico Wolfenbüttel, la quale doppo esser stata ben informata ed introdotta alla perfetta cognizione delle sante verità della nostra religione Cattolica, con grandissimo zelo si è infervorita nell' ultimo giorno dell' anno passato ad abjurare non solamente gl' errori del Luteranismo, con cui della prima sua nascita si trovò impinguata ed agitata, ma a deporre ancora nelle mani del mio Suffraganeo d' Erforto la publica professione della fede Cattolica secondo le formalità prescritte dalla Santità Vostra e dalla santa Sede, e quanto maggiore trovo la mia consolazione di questo fortunato successo, di aver rimessa nel seno della santa chiesa una Principessa di tanta distinzione e degna dell' esempio glorioso del Signor suo Padre di pia memoria, altretanto considero questa santa opera fruttuosa e giovevole per condurre al porto di salute altre molte anime naufraganti nel mare dell' eresia luterana. La Beatitudine Vostra clementissimamente si degnerà ricevere della Signora Principessa convertita qui congionte le sue umilissime testi-

monianze della figliale sua ubbidienza e rispetto verso la Santità Vostra e la santa Sede Apostolica dovuta, e siccome dalle viscere paterne spero benignissimamente aggradita la mia applicazione a questa santa opera sparsa, cosi alle somme sue grazie mi raccommando come anche le chiese alla mia cura commesse, e con profondissimo inchino Le bacio i santissimi piedi

Della Santità Vostra

umilissimo ed ubidientissimo figlio
LOTHARIO FRANCISCUS,
Archiep. Elector Mogunt. *Mpp.*

Magonza li 18 *Febr.* 1716.

Zweite Abtheilung.

Dokumente über die Bekehrung des Herzogs Chriſtian Auguſt von Sachſen-Zeitz, nachherigen Kardinals der h. Kirche.

XXXVI.

Herzog Chriſtian Auguſt von Sachſen-Zeitz meldet dem Pabſte die Bekanntmachung ſeines Uebertrittes zur Katholiſchen Kirche.

Sanctissime Pater.

Dabit, ut spero veniam intensioni affectus mei Sanctitas Vestra, quod undiqne terrarum applaudentium, votis de felici anno meam congratulationem e Saxonia addam. Divinam bonitatem enixe rogans ut Sanctitatem Vestram pro solatio fidelium et universæ Ecclesiæ non tantum hoc sed plurimis insequentibus annis incolumem servet, in diuturno ac fausto regimine confirmet, et tandem sub ejus auspiciis infedelium deviantes greges ad verum ovile retrahat; quod Sanctitati Vestræ animitus apprecor, humillime supplicans, ut gratiam qua me hactenus per gratissimam missionem æque docti ac pii Canonici a Plettenberg ejusque delegatam jurisdictionem dignata fuit, imposterum clementissime continuare velit. Nec defuissem officio meo debitum respectum pro hoc favore citius constandi, nisi graviores causæ suasissent conversionem in secreto tenendam, quæ per suspecta commercia litterarum earumque interceptionem facile propalari poterat. Verum cum juxta doctrinam æternæ veritatis: qui me confessus fuerit coram hominibus confitebor et ego coram Patre meo, et ulterior suppressio non raro in damnum frequentioris boni spiritualis cedat idcirco non attenta amplius jactura temporalis fortunæ, publicam professionem fidei et conversionis meæ decrevi, eamque tam Serenissimo Electori quam cæteris cognatis et principibus Saxoniæ specialibus litteris palam facere, et postmodum pro declinando primo impetu odii et adversionis ad partes catholicas pau-

lulum secedere. Interim ad Sanctitatem Vestram, ut supremum in terris caput principaliter confugio, ut me patrias ditiones ac quælibet chara intuitu Religionis deserentem paternæ benevolentiæ affectu excipere ac fovere, et data occasione per collationem prælaturarum aut canonicatuum in curiâ vacantium desiderio meo status Ecclesiastici jam pridem per prætactum Canonicum significato clementissime patrocinari velit; quo liberius in hoc statu sæcularibus curis abstractus Deo, proximo et amplificationi religionis per hasce terras inservire valeam, quod animitus opto et Sanctitatem Vestram ad quælibet fœlicia Divinæ protectioni, me autem ejusdem pio favori cum debita submissione et respectu recommendo et maneo

Sanctitatis Vestræ

humillimus ac devotissimus servus
CHRISTIANUS AUGUSTUS,
Dux Saxoniæ *mpp.*

Datum in Residentia mea Naumburgensi
16. *Sept.* 1690.

XXXVII.

Derſelbe verſpricht die Katholiſche Religion in den Sächſiſchen Erblanden zu verbreiten.

Sanctissimo in Christo Patri ac Domino D. Innocentio XII. Pontifici optimo Maximo Domino meo Clementissimo.

Sanctissime Pater

Concedet ut spero veniam exultationi meæ Sanctitas Vestra, quod undique terrarum applaudentium votis de Supremo Ejusdem in terris vicariatu meam quoque Congratulationem submisissima devotione addam. Et quemadmodum divinam Bonitatem enixe rogo ut Sanctitatem Vestram pro suo in Religionem zelo, animarum lucro, ac discordantium Christianorum unanimi pace spiritu principali confirmet ac roboret, ita me quoque a biennio e tenebris lutheranismi Divino lumine orthodoxæ fidei illustratum paterno benevolentiæ sinu excipere ac *propensioni meæ in statum Ecclesiasticum Clementissime patrocinari velit, quo liberius sæcularibus curis abstractus Deo, proximo et amplificationi Orthodoxæ fidei per patrias ditiones et universas partes Saxoniæ cum fructu studere valeam.*

Deus secundet hæc vota sub auspiciis Sanctitatis Vestræ cui interim quælibet fœlicia animitus apprecor, me autem Ejusdem Apostolicæ Benedictioni et Patrocinio devotissime recommendans, maneo

Sanctitatis Vestræ

Devotissimus et humilissimus servus
CHRISTIANUS AUGUSTUS,
Dux Saxoniæ.

Datum in Castris prope Bretten
die 24 *Augusti* 1691.

XXXVIII.

Innocenz XII. drückt ihm hierüber seine Freude aus.

Dilecto filio, Nobili Viro, Christiano Augusto Duci Saxoniæ.

INNOCENTIUS PP. XII.

Dilecte fili Nobilis Vir Salutem etc. Explicare satis nequimus verbis effusum intimæ lætitiæ sensum, quem in Nobis excitarunt litteræ, quas occasione nostræ supremum ad Ecclesiæ Catholicæ regimen assumptione dedit ad Nos Nobilitas tua; ex iis enim intelleximus non solum te a biennio, Sancti Spiritus aura benigne afflante, eidem Ecclesiæ accessisse, sed in præsens Ecclesiasticum etiam statum suscipere, propositum habere. Pietatem autem tuam summopere commendantes, incenso quodam paternæ charitatis affectu, te dilectum filium in Domino, complectimur, tibique hisce significamus, nullam Nos, quæ se offerat, opportunitatem dimissuros, abunde respondendi meritis, ac deliberationi Nobilitatis tuæ, cui interim Apostolicam benedictionem peramanter impertimur. *Datum Romæ apud S. Mariam Majorem sub annulo Piscatoris die XIII. Octobris MDCXCI. Pontificatus Nostri Anno Primo.*

XXXIX.

Der Herzog Christian August erneuert dem Pabste sein eben gegebenes Versprechen.

Sanctissime Pater.

Quandoquidem non ita pridem militari vita in Ecclesiasticam commutata residentiam meam canonicalem hic inchoaverim, atque

ea absoluta possessionem Leodiensis canonicatus in propria persona sim accepturus, sic primas et potissimas officii mei partes esse duxi Sanctitati V. humillimas gratias præliminariter agere pro paterno in me affectu, quem ex apostolica collatione prætacti canonicatus devotissime agnosco et veneror; enixe rogans ut me tot annis prodigum filium ex tenebris Lutheranismi ad gremium sanctæ matris Ecclesiæ speciali Dei favore reducem benigna continuatione clementissimi paterni affectus ulterius fovere et dignari velit, quo liberius in statu ecclesiastico Deo proximo et amplificationi Orthodoxæ fidei maxime per terras Saxonicas servire valeam ita animitus opto et voveo, ac Sanctitatem Vestram pro faustissimo regimine et prospero Alleluja divinæ protectioni me autem ejusdem Clementissimo favori humillime recommendo et maneo

Sanctitatis Vestræ

humillimus et obedientissimus filius et servus

CHRISTIANUS AUGUSTUS,

Dux Saxoniæ *Mpp.*

Coloniæ 5 *Aprilis* 1692.

XL.

Innocenz XII. ermuntert denſelben, dieſes heilige Vorhaben nach Kräften auszuführen.

Dilecto filio Nobili Viro Christiano Augusto Duci Saxoniæ.

INNOCENTIUS PP. XII.

Dilecte fili Nobilis Vir etc. Singularis plane argumentum lætitiæ attulerunt Nobis literæ, quas quinta decurrentis Aprilis die Coloniæ dedit ad Nos Nobilitas tua; ex iis enim aperte cognovimus, quam constanter susceptam, divina favente gratia, Catholicam Religionem profitearis, et quam paratus sis ad eam omni solicitudine, ac studio in ditionibus Saxonicis propagandam. Quod quidem, sicuti propensam jam erga te voluntatem Nostram, magis etiam tibi conciliavit, ita pro explorato habere poteris, alacri prorsus animo occasiones, quæ se offerent, Nos amplexuros, prædictam voluntatem novis in dies documentis testatam luculenter faciendi Nobilitati tuæ cui interim Apostolicam Benedictionem peramanter impertimur. *Datum Romæ apud S. Petrum etc. die XXVI. Aprilis MDCXCII. Pontificatus Nostri Anno Primo.*

XLI.

Innocenz XII. belobt den glücklichen Ausgang seiner Mission am Hofe von Warschau.

Dilecto filio Nobili Viro Christiano Augusto ex Ducibus Saxoniæ.
INNOCENTIUS PP. XII.

Dilecte fili Nobilis Vir, etc. Gavisi admodum sumus intelligentes ex literis Nobilitatis tuæ effusis erga Nos filialis observantiæ significationibus refertis, Te, post exantlata itineris incommoda, sospitem, atque incolumem in Saxoniam pervenisse. Decora enim quibus spectate refulges, in causa plane sunt, ut de prosperis omnibus tuis impense lætemur. Persuasum autem habere poteris, eadem decora valido quoque Nobis incitamento futura, ad alacriter occasiones, quæ se offerent, amplectendas benevolentiam nostram in dies magis declarandi Nobilitati tuæ, quemadmodum a Dilecto filio Abbate Pauluccio, qui præfatas literas reddidit, quemque libenter usque audiemus, abunde cognosces. Tibi vero interim Apostolicam benedictionem peramanter impertimur. *Datum Romæ apud S. Mariam Majorem sub Annulo Piscatoris die XXV. Julii MDCXCIII. Pontificatus Nostri Anno Tertio.*

XLII.

Kaiser Leopold I. ertheilt diesem Herzog das Bisthum Raab in Ungarn.

Beatissimo in Christo Patri Domino Innocentio XII. Diuina providentia Sanctæ Romanæ ac universalis Ecclesiæ Summo Pontifici etc. Domino Reverendissimo.

Beatissime in Christo Pater, Domine Reverendissime. Post officiosam nostri Commendationem et filialis observantiæ continuum incrementum. Quoniam Nos inducti meritis, ac præclarissimis virtutibus, excellentibusque animi dotibus, singulari item eruditione ac in politicis juxta et Theologicis Studiis eximia doctrina et experientia Illustris ac Reverendissimi in Christo Patris Christiani Augusti Ducis Saxoniæ, Juliæ, Cliuiæ ac Montium, nec non Angariæ et Westphaliæ, Langravii Thuringiæ, Margravii Misniæ, nec

non superioris ac inferioris Lusatiæ, Comitis Principis Hennebergensis, Præpositi et Thesaurarii, Archiepiscopatus Coloniensis, Comitis Marchiæ et Ravenspergi, Domini a Ravenstein, Baliviæ-Thuringensis, Locum tenentis, Ecclesiarum Cathedralium Leodii, Monasteriæ, ac Vratislauiæ Canonici, Cognati Nobis dilecti, quibus ipsum alias superioribus euolitis temporibus e Confessione Augustana, ad prætactam Orthodoxam veram Romano-Catholicam Fidem divini Numinis instinctu et Spiritus Sancti gratia atque inspiratione conversum, alioquin etiam tam de Ecclesia Dei, quam etiam de Republica Christiana quam optime meritum, ac ob id præmissis ex respectibus per Vestram quoque Sanctitatem Nobis paterno suo affectu omni meliori modo recommendatum, Dei Altissimi munere insignitum et ornatum esse, tum ex annotata recommendatione, tum etiam propria nostra experientia abunde cognouimus. Eundem itaque *Christianum Augustum* Ducem Saxoniæ, tanquam Personam idoneam ac benemeritam, multisque nominibus nobis gratam et acceptatam ad Episcopatum Jaurinensem, nunc per translationem, ac ex eodem Episcopatu Jaurinensi Fidelis nostri nobis syncere dilecti Reverendissimi in Christo Patris Domini Leopoldi Sanctæ Romanæ Eccleslæ Tituli Sancti Hyeronimi Illyricorum Præsbyteri Cardinalis a Kolonies, alias antehac Colocensis et Baciensis Ecclesiarum canonice unitarum Archiepiscopi dictique Episcopatus Jaurinensis Administratoris, et ultimi, veri atque legitimi Eiusdem Possessoris ad Archiepiscopatum Strigoniensem promotionem de jure et de facto vacantem, Authoritate Juris Patronatus nostri Regii, quod generaliter in conferendis universis Regni nostri Hungariæ et Partium eidem annexarum Ecclesiis, atque beneficiis instar Divorum quondam Hungariæ Regum Prædecessorum nostrorum felicissimæ memoriæ optimo jure habere et exercere dignoscimur, eligendum, nominandum et pro nostra, Majorumque nostrorum veteri consuetudine Sanctitati Vestræ prosequenda Apostolica Confirmatione offerendum et præsentandum esse duximus, ab eadem Sanctitate Vestra filiali cum observantia petentes, ut hujusmodi præsentationem nostram admittere et nominatum a nobis Episcopum Jaurinensem Apostolica sua benedictione confirmare velit. Confirmationem vero ipsam sine alicujus Annatæ Solutione Sanctitas Vestra eidem concedere dignabitur, eo quod Episcopatus hic Jaurinensis ob diversas belli Calamitates exiguos haberet proventus. Faciet in hoc Sanctitas Vestra rem catholicæ Ecclesiæ proficuam

et nobis gratissimam. Quam Nos de Sanctitate Vestra observantia officiisque filialibus omnino promerebimur. *Datum in Civitate nostra Wienna Austriæ, die decima nona Mensis Januarii Anno Domini Millesimo Sexcentesimo, nonagesimo, sexto, Regnorum nostrorum Romani XXXVIII. Hungariæ et reliquorum XLI., Bohemiæ vero Anno XL.*

Ejusdem Sanctitatis Vestræ

Obsequens filius
LEOPOLDUS.

XLIII.

Innocenz XII. beſtätigt ihn in dieſer Würde.

Dilecto filio Nobili Viro Christiano Augusto ex Ducibus Saxoniæ.
INNOCENTIUS PP. XII.

Dilecte fili Nobilis Vir etc. Juxta Nobilitatis tuæ preces, quas literis XX. Maji proxime elapsi ad Nos dedisti, gratiose confirmavimus tuam in Episcopum Jaurinensem nominationem, tibique etiam indulsimus ea, de quibus iisdem literis Nos rogasti, quemadmodum ex diplomate propediem expediendo fuse cognosces. In aliis quoque, quæ se offerent, occasionibus non minus propensam erga Te voluntatem Nostram experieris dilecte fili, cujus interim Nobilitati Apostolicam Benedictionem peramanter impertimur. *Datum Romæ apud S. Mariam Majorem etc. die Septima Julii* 1696. *pontificatus Nostri Anno V.*

XLIV.

Der Herzog dankt dem Pabſte hiefür.

Beatissimo Padre.

Con rossore vengo inchinarmi di nuovo alli Santissimi Piedi di Vostra Beatitudine confessandomi incapace, e non bastevole con questi miei dovutissimi rendimenti d'obligatissime grazie, volendo corrisponder all' effetti dell' immensa Bontà, e le grazie eccedenti mostratemi, e se non sapessi, che per motivo di gentilezza Vostra Beatitudine si gloriasse d'obligar li suoi Servitori senza speranza è di beneficarli senza merito, non bastarebbero questi tratti ordinari

d' una penna obligatissima, a confessar il solo debito, il quale mentre in me è si grande, ch' il scaricarmi di questo, trapassa il mio podere, percio son astretto di rimandar questo foglio vuoto di quelle corrispondenze, che meritarebbero le favorevoli dichiarazioni concessemi da Vostra Beatitudine, non solo per la confermatione del mio Vescovato, ma anche la ritentione di tutti miei benefici, come grazie singolari tutte concedute Gratis, non sò altro che accusare le mie infinite obligationi, però come avezzo quasi d' importunar l'innata Bontà di Vostra Beatitudine col domandar favori, non cesso di supplicar, pregando finalmente, per gl' Ordini di Vostra Beatitudine, acciochè l' Indulto Elegibilitatis (essendo di già dato il Clementissimo consenso) venghi spedito. Veramente altro non mi resta, ch' il ricorso a' preghieri, e miei sacrifici della Messa, i quali benche indegni, gl' offrirò non ostante per l'ombra di supplimento della mia debolezza, all' Intentione di Vostra Beatitudine pregando il Signor Iddio senza fine per l'incolumità ed ogni bramata felicità di Vostra Beatitudine, con che baciando li santissimi piedi, ambirò di farmi conoscere.

Di Vostra Beatitudine

Umilissimo Diuotissimo et Obligatissimo servo
CHRISTIANO AUGUSTO
Duca di Sassonia.

Colonia li 30 *d' Agosto Anno* 1696.

XLV.

Er berichtet den Pabſt über ſeine Bemühungen wegen dem Fortſchritt des Proteſtantismus in Ungarn.

Beatissimo Padre.

Doppo che per mezzo della guerra passata, contro il nemico della Christianità, in Ungheria, s' habbino impadroniti nel mio vescovato di Giavarino, e messosi in possessione di qualcheduna Parochia Catolica gli Predicanti Lutherani e Calvinisti, ne hò volsuto dar parte di questo a Vostra Santità in sodisfattione del mio grandissimo debito: e mentre ch' io non hò potuto soffrire nella mia conscienza, simili disordini tanto pericolosi, per la salute dell' anime fedeli, e nodrire quasi nel seno della mia Chiesa più per l' avvenire

li nemici della fede orthodoxa: mi sia risoluto, a cercar mezzi ispedienti, per liberar il mio vescovato da tante inconvenienze, havendo di già principiato a conferir quelle parochie, a nostri Sacerdoti Catolici, e a scacciar via li Predicanti, accioche col tempo venghino sradicate intieramente quelle heresie dannose, pero a maniera tale e con tal precautione, che da questa mutazione non s' havrà da temer il minimo accidente sinistro, atteso ch' io, saro recar dal mio proprio, a' detti sacerdoti Catolici, mezzi bastevuoli di subsistenza, sin che d' altrove si truovarà da provedergli. Spero in tanto che la benignità di Vostra Santita, sara sodisfatta di questa mia impresa, e intenzione zelosa, mentre inchinandomi con profondissima riverenza le baccio gli Santissimi piedi.

Di Vostra Santità

Umilissimo, divotissimo et ubbedientissimo Servo
CHRISTIANO AUGUSTO
Duca di Sassonia, Vescovo di Giavarino.

Vienna 27. *Marzo* 1700.

XLVI.

Innocenz XII. belobt ihn hierüber.

Venerabili fratri Christiano Augusto Episcopo Jaurinensi.
INNOCENTIUS PP. XII.

Venerabilis Frater, etc. Documentis adeo præclaris eximius fraternitatis tuæ zelus in promovendo Divini cultus incrementum Nobis explicatur, ut nequaquam reticendum tibi esse arbitramur spirituale gaudium, quod inde percepimus, nec prætereundas esse ducamus debitas in Domino laudes, quibus pastoralem tuam vigilantiam efferimus, Sane ad eam magis, magisque commendandam facit Studium, quod adhibere testaris præficiens probatæ vitæ ac doctrinæ Sacerdotes iis tuæ Dioceseos Ecclesiis, quibus animarum cura subest, amotis inde falsis, et erroris labe infectis custodibus, quos iniqua præteritorum temporum intrusit conditio. Quod a te prudenter, ac liberaliter cœptum ut feliciter et ex voto perficiatur Authorem bonorum omnium Deum præcamur, et fraternitati tuæ Apostolicam benedictionem peramanter impertimur. *Datum Romæ apud S. Mariam Majorem etc.* 22. *Maji.* 1700. *Pont. N. Anno IX.*

XLVII.

Kaiſer Leopold I. ernennt den Herzog Chriſtian Auguſt zum Koadjutor des Primatiatſtiftes zu Gran in Ungarn mit dem Rechte der Nachfolge.

Beatissimo in Christo Patri Domino Clementi Undecimo divina Providentia Sanctæ Romanæ universalis Ecclesiæ Summo Pontifici, Domino Reverendissimo.

Beatissime in Christo Pater,
Domine Reverendissime.

Post officiosam nostri commendationem et filialis observantiæ continuum incrementum. Cum Nos inducti meritis et præclarissimis virtutibus, excellentibus animi dotibus, singulari item eruditione, ac in Politicis juxta et Theologicis Studiis, eximia doctrina et experientia Illustris ac Reverendissimi in Christo Patris *Christiani Augusti Episcopi Jaurinensis*, Ducis Saxoniæ, Juliæ, Cliviæ ac Montium, nec non Angariæ et Westphaliæ, Landgravii Thuringiæ, Margravii Misniæ, nec non Superioris et inferioris Lusatiæ Comitis Principis Hennebergensis, Præpositi ac Thesaurarii Archi-Episcopatus Coloniensis, Comitis Marchiæ et Ravensbergæ, Comitatusque Jaurinensis Supremi Comitis, Domini a Ravenstein, Balliviæ Thuringiæ locum-Tenentis, Ecclesiarum Cathedralium Ratisbonnæ, Leodii et Vratislaviæ, ac Divi Gereonis Coloniæ Decani et Canonici, Cognati Nobis dilecti, quibus ipsum alias Superioribus evolutis temporibus e confessione Augustana ad orthodoxam veram Romano-Catholicam fidem divini Numinis et Spiritus Sancti gratia atque inspiratione conversum, alioquin etiam, tam de Ecclesia Dei, quam etiam de Republica Christiana quam optime meritum, ac ob id præmissis ex respectibus per suam Sanctitatem piissimæ memoriæ Innocentium Duodecimum Nobis paterno suo affectu omni meliori modo recommendatum, Dei Altissimi munere insignitum et ornatum esse, ac aliquibus annis in Episcopatu Suo Jaurinensi Regni Nostri Hungariæ in animarum conversione zelose et fructuose laborasse et actu laborare, tum ex annotata recommendatione, tum etiam propria nostra experientia abunde cognovimus; Eundem itaque Christianum Augustum Episcopum Jaurinensem, Ducem Saxoniæ, tanquam personam idoneam et bene meritam, multisque nominibus Nobis gratam et acceptam, relevantibus ex causis Nobis et Archiepiscopo Strigoniensi notis, Coadjutorem

perpetuum cum futura successione Archiepiscopatus Strigoniensis, cum præscitu, consensu et approbatione Fidelis Nostri Nobis syncere dilecti Reverendissimi in Christo Patris Leopoldi S. R. E. Tituli Sancti Hyeronimi Illyricorum Presbyteri Cardinalis a Kollonisch Archiepiscopi Strigoniensis, authoritate juris Patronatus Nostri Regii, quod generaliter in conferendis universis prædicti Regni nostri Hungariæ Ecclesiis et beneficiis, instar divorum quondam Hungariæ Regum Prædecessorum Nostrorum felicis Reminiscentiæ optimo jure habere et exercere dignoscimur, sub dato 27ª die mensis Julii Anni infrascripti nominavimus, declaravimus, constituimus, et pro nostra Majorumque Nostrorum veteri consuetudine Sanctitati Suæ piissimæ Memoriæ Innocentio Duodecimo pro consequenda Apostolica confirmatione quidem præsentavimus, quæ autem Præsentatio per supervenientem Suæ Sanctitatis morbum et mortem, eidem Suæ Sanctitati exhiberi non potuit; Quare eundem Christianum Augustum Episcopum Jaurinensem Ducem Saxoniæ, per Nos nominatum, declaratum et constitutum Coadjutorem perpetuum cum futura successione dicti Archiepiscopatus Strigoniensis pro Nostra Majorumque Nostrorum veteri consuetudine, Sanctitati Vestræ iterato præsentandum esse duximus, cum ea expressa conditione et declaratione, ut casu mortis prædicti moderni Archiepiscopi Strigoniensis et ejusdem Archiepiscopatus Strigionens vacantiæ eveniente, sine ulterioribus donationalibus et confirmatoriis litteris, declaratur et per Nos admissus Coadjutor perpetuus cum futura successione, Christianus Augustus Episcopus Jaurinensis in prædictum Archiepiscopatum Strigoniensem, cum pleno jure succedere, et omnibus bonis et juribus possessionariis ubivis et in quibuscunque præfati Regni Nostri Hungariæ Comitatibus existentibus habitis, quocunque nomine vocitatis, ad eundem Archiepiscopatum Strigoniensem de jure et ab antiquo spectantibus et pertinere debentibus, ac cunctis denique juribus, honoribus, quibus actu possidetur et fruitur, gaudere et frui possit ac valeat; a Sanctitate Vestra filiali cum observantia petentes, quatenus hujusmodi præsentationem, et præfatum per Nos declaratum et constitutum Coadjutorem perpetuum cum futura successione Archiepiscopatus Strigoniensis Episcopum Jaurinensem Apostolica sua benedictione confirmare et suum quoque Episcopatum Jaurinensem usque ad casum prædicti Archiepiscopatus Strigoniensis vacantiæ evenientem, cum omnibus suis juribus, emolumentis et proventibus eidem reservare et concedere velit: Confirmationem vero ipsam

sine annatæ solutione Sanctitas Vestra concedere dignabitur; eo quod Archiepiscopatus hic Strigionensis, ob onerosas hucusque passi belli necessitatis exiles admodum haberet proventus. Faciet in hoc Sanctitas Vestra rem Catholicæ fidei et Ecclesiæ proficuam et Nobis gratissimam. Quam Nos de Sanctitate Vestra officiis et observantia filiali omnino promerebimur, Cui Nos reverenter offerimus et obsequentissime commendamus.

Datum in Civitate Nostra Viennæ Austriæ die tertia Mensis Decembris Anno Domini Millesimo Septingentesimo, Regnorum Nostrorum Romani quadragesimo secundo, Hungariæ et reliquorum quadragesimo quinto, Bohemiæ vero Anno quadragesimo quarto.

Sanctitatis Vestræ

Obsequens filius
LEOPOLDUS.

XLVIII.

Der Biſchof von Raab berichtet den Pabſt von ſeinen Bemühungen für die Aufrechthaltung der geiſtlichen Immunität im deutſchen Reiche.

Santissimo Padre.

Con grandissima divozione, e rispetto profondissimo, ricevo il Clementissimo Breve di Vostra Santità, alla quale non sò, come ringraziar a bastanza, dell' Onore, e benevolenza, tanto distinta, che si degna di mostrarmi, mediante un argomento, cosi chiaro, dell' opinione buona, che Vostra Santità conserva di me, e come il medesimo Breve dimostra, che Vostra Santità, spinta dalla sollecitudine paterna, sia sommamente anzia, che nelle congiunture presenti, nelle quali si truovano nella città di Colonia, ed in più luoghi circonvicini, un gran numero di Soldati acattolici, non venga a derivare da tal commercio, qualche discapito non preveduto alla purità della nostra fede, per questo mi truovo obligato di dar parte a Vostra Santità, che tutte quelle truppe di olandesi, con ordine espresso, di sua Maestà Cesarea, siano intrate nella Città di Colonia, e posti nelle parti circonvicine, col consenso, e beneplacito di detta sua Maestà, poiché non si truovava altra assistenza Militare Cattolica per assicurar la detta Città, e per là, quasi l'Impero universo da quei attentati, cosi pericolosi (alla Santità Vostrà senza dubio bastevolmente noti) del Signore Elettore di

Colonia; assicurando la Santità Vostrà, ch' io non tralasciarò, secondo l'obligo mio, d' impiegar ogni possibil diligenza per sostener sempre gli dritti, dell' immunità ecclesiastica, e di protegger da per tutto, la nostra Santa fede ortodoxa, con annessa supplica, che Vostra Santità, si degni d' ordinar, al di lei Ministro in Colonia, a finche da tutti accidenti sinistri, gli quali forse, (ma senza speranza) potrebbero arrivare mi concedesse la minima notizia, e non mancarò mai, di truovar mezzi opportuni, per rimetter tutte le inconvenienze contrarie all' interesse della Santa Religione, il quale tengo tanto a cuore con che pregando il Sign. Dio, per un longo e felice regimine di Vostra Santità, profondissimamente m' inchino, e con debita riverenza figliale, le bacio divotissimamente gli Santissimi piedi.

Di Vostra Santità

Umilissimo Divotissimo et ubbidientissimo Servo
CHRISTIANO AUGUSTO
Duca di Sassonia Vescovo di Giavarino.

Dusseldorpio 22 *Gennaro* 1702.

XLIX.

Auguſt II. König von Polen dankt dem Pabſte für die ſeinem Vetter, dem Biſchof von Raab ertheilte Kardinalswürde.

Beatissimo Padre,

Nella persona del Signore Duca di Sassonia Vescovo Giavarino, e mio Cugino, promosso dalla di Lei suprema beneficenza, alla sagra porpora, non hà ella acquistata una creatura, ma due, poiche ridonda tutto in me stesso, che da esso riconosco il più pretioso del mio essere, cioè l'essere cattolico: Ne minore è l'obligo della figliale mia riconoscenza, per l'onore medesimo conferito a Monsignore Spada Nonzio degnissimo di Vostra Santità, il quale co suoi rari talenti, e coll' amore dimostratomi nell' indeffessa e imparegiabile sua attenzione a prò di questa Corona nel corso tutto del gravissimo suo impiego, s' è acquistato tutto il mio core, e quello de ben intenzionati al publico bene, e al servigio e gloria di Vostra Beatitudine: saranno Beatissimo Padre, queste due segnalatissime grazie della di lei paterna predilezzione e magnanimità, un doppio ed eterno monumento, alla gloria della Casa di Sassonia,

che l' impegnera ad una perpetua gratitudine al nome Santissimo e Immortale di Vostra Santità al cui glorioso Pontificato augurando lungbissimi anni, prostrato imploro la di lei paterna benedizzione.

Di Vostra Santità

Obedientissimo figlio
AUGUSTO
Re di Polonia.

Cracouia 3 *Maggio* 1706.

L.

Kaiſer Joſeph I. desgleichen.

Beatissimo in Christo Patri Domino Clementi Undecimo Divina providentia sanctæ Romanæ ac universalis Ecclesiæ summo Pontifici Domino Reverendissimo.

Beatissime in Christo Pater Domine Reverendissime post officiosam commendationem filialis observantiæ continuum incrementum. Singularem Sanctitatis Vestræ paterni erga Nos amoris affectum, quem litteris ad Nos datis luculenter testari placuit, Ejusdem etiam cubicularius et ad Dominum Cardinalem de Saxonia cum purpureo Birreto ablegatus honorabilis sincere Nobis dilectus Abbas Agapitus Mosca pro iis quibus præfulget eximiis animi dotibus insigni explicavit elogio. Quapropter eo nomine Sanctitati Vestræ quas par est gratias agimus nihil magis exoptantes, quam ut vicissim filialis observantiæ Nostræ perpetua studia eidem magis magisque probare possimus: Cœterum perlibenter intelleximus, eum honoris gradum, qui a duobus Sanctitatis Vestræ Prædecessoribus felicissimæ recordationis prædicto Cardinali jam tum destinatus fuerat, quemque ejus Dilectio spectatis in Ecclesiam et Catholicam Religionem studiis et virtutibus suis dudum merebatur, eidem obtigisse, ideoque de tam condigna ad Sacrum Collegium aggregatione Ecclesiæ Dei vestræque Sanctitati plurimum gratulamur, Eidem vitam longævam omnisque felicitatis incrementum ex animo voventes. *Datum in Civitate Nostra Viennæ die undecima mensis Augusti Anno millesimo septingentesimo sexto Regnorum Nostrorum Romani decimo septimo, Hungarici decimo nono, Bohemici vero secundo*

Sanctitatis Vestræ

Obsequens filius
JOSEPHUS.

Dritte Abtheilung.

Urkunden über die Bekehrung des Churfürsten Auguſt II. von Sachſen und Königs von Polen und ſeines Sohnes, ſowie über die Wiederherſtellung der Katholiſchen Kirche in den Sächſiſchen Erblanden.

LI.

Der Biſchof von Raab bittet den Pabſt um Erlaubniß, ſeinen Vetter, den König von Polen in dieſes Reich zu begleiten.

Beatissimo Padre.

Essendo piaciuto al Sig. Iddio, di render' meco tale la confidenza del moderno Ré di Polonia, mio Cugino, che volse tempo fà eleger' me per la sua Conversione, richiesto io perciò hora dal medemo di restarmene appresso la Sua Persona; gli' n' hò prestato l' assenso mio, con conditione però di riceverne prima la sodisfattione di Vostra Beatitudine, e di questa Maestà Cesarea. Hora, giache Sua Maestà concorre in ciò con plenario voto, tanto per l' informatione havuta, che nella mia Chiesa siano da me state fatte, non meno in causa spirituali, che in temporale, dispositioni tali da puotere io restare absente con quieta, e salva conscienza, quanto ancora alle riflessione de Beni Spirituali, che, secondo le mie deboli forze mi oprarò con l' assistenza Divina di rendere ulteriormente in propagazione della Santa Romana Chiesa, appresso il Ré et in Sassonia, dove mi inviarò per convertire anco la Regina, e Congionti, con quali incontro (merce a Dio) affettuosa corrispondenza. Hora prostrato a piedi di Vostra Santità supplico in ciò con questa di benigna permissione. Sò che Vostra Beatitudine ripiena di pietà, e zelo non havera sentimenti contrarii a tal mia deliberatione, e

tutto intento alla mia debita filiale obedienza, implorando la Sua Santa Benedittione, le bacio li sacri piedi,

Di Vostra Santità

humillissimo Servitore; obedientissimo figlio

CHRISTIANO AUGUSTO,

Vescovo di Giavarino, Duca di Sassonia.

Vienna 17. *Agosto* 1697.

LII.

Innocenz XII. ertheilt ſie ihm.

Venerabili fratri Christiano Augusto Episcopo Jaurinensi.

INNOCENTIUS PP. XII.

Venerabilis frater, etc. Nihil sane Nobis quibus licet immeritis Dominici Gregis cura demandata est, gratius accidere potest, quam veterem eandemque constantem de eximia tua pietate, ac propagandæ Catholicæ Religionis studio spem a Nobis jampridem conceptam novis in dies argumentis confirmari, ac augeri, in quo egregium plane propositum tuum plurimum in Domino commendamus. Non ægre itaque precibus tuis annuimus, et ut ab Ecclesia tua Jaurinensi per sex menses abesse possis perlibenter indulgemus. Paterno interim, et intimo cordis affectu a Datore bonorum omnium Deo enixe præcamur, ut quæ ad lucrificandas animas amplificandumque divinum cultum tam sedulo meditaris prospero, optatoque eventu fortunet. Nosque tibi in hunc scopum Apostolicam Benedictionem peramanter impertimur. *Datum Romæ apud S. Mariam Majorem, etc. die XXXI. Augusti* 1697. *Pontificatus Nostri Anno VII.*

LIII.

König Auguſt II. zeigt dem Pabſte ſeine Krönung an, und verſpricht die Rechte der Katholiſchen Religion in dieſem Reiche nach Kräften zu beſchützen.

Illustrissimo ac Reverendissimo in Christo Patri Domino Fabricio S. R. E. Cardinali Spada, Amico Nostro charissimo et honorando.

Augustus II. Dei gratia Rex Poloniæ Magnus Dux Lithuaniæ, Russiæ, Prussiæ, Masoviæ, Samogitiæ, Kyoviæ, Volhyniæ, Rodo-

liæ, Podlachiæ, Livoniæ, Smolensciæ Severiæ Czerniechoviæque, etc. nec non Hæreditarius Dux Saxoniæ Princeps et Elector. Illustrissimo ac Reverendissimo in Christo Patri Domino Fabricio S. R. E. Cardinali Spada amico charissimo et honorando, salutem et omnis felicitatis continuum incrementum Illustrissime et Reverendissime in Christo Pater Amice charissime et honorande. Non tam delatæ Nobis cœlitus per liberima inclytæ Poloniæ suffragia applaudimus Coronæ, quam in festiva animamur solatia ex eo quod sub Jove Polono apertus Nobis extiterit campus, per quem ad illud currere et apprehendere valeamus bravium, quod Regum superat sceptra et dyademata. Obteget profecto Nobis Corona salutis dum accessu nostro ad verum Religionis Orthodoxæ cultum majorem dilatandi Christiani Nominis augendique virtutes habeamus commoditatem in ea fide sine qua nemo salvari potest. Cum eo læto Nuntio ubi ad Beatissimum Patrem, Generosum Comitem Georgium in Zydaczow Ablegatum Nostrum Extraordinarium mittimus non aliter ad sanctissimos ejus pedes advolvendum desideramus, quam præduce Illustritatis Vestræ favore quem in nostris totiusque Regni Poloniæ Rebus promovendis unice poscimus. Non tantum genti huic, cui Nos suprema præesse voluit providentia Jauricani debellatrici furoris, benevolentiæ suæ exhibebit Illustritas Vestra indicia; verum et Nobis imponet stimulum ut ei gratias ubique locorum et temporum reponamus vices, optimam interim a Deo Optimo Maximo Illustritati Vestræ vovemus incolumitatem.

Dabantur in Arce Nostra Cracoviensi in Conventu Generali felicis Coronationis Nostræ die XXVII. Mensis Septembris Anno Domini MDCXCVII. Regni vero Nostri Anno Primo.

AUGUSTUS.

LIV.

Innocenz XII. belobt den Eifer des Biſchofs von Raab für die Bekehrung des Königs von Polen.

Venerabili fratri Christiano Augusto Episcopo Jaurinensi.

INNOCENTIUS PP. XII.

Venerabilis Frater etc. Tanti apud Nos ponderis fuerunt causæ, ob quas alias fraternitati tuæ ut ab Ecclesia Jaurinensi, cui præes ad sex menses abesse posses, indulsimus, ut cum easdem nunc

quoque vigere ex nuperis tuis literis perceperimus, ejusmodi indultum prompto, ac libenti animo tibi ad alios sex menses extendamus, illud iterum, atque iterum prorogaturi quoad rerum status, ac spiritualis necesitas id exposcet. Cæterum quemadmodum ab eo die, quo certiores facti sumus, inclytum atque sublimem Principem consanguineum tuum, abjuratis hæreticæ pravitatis erroribus, fidei primum Catholicæ Professionem coram te emisisse, tum sacramentalem peccatorum confessionem in planctu et gemitu fecisse, sacrosanctum denique Eucharistiæ Sacramentum summa cum veneratione et in veræ fidei atque humilitatis spiritu e tuis manibus accepisse, præ gaudio a lacrymis abstinere non potuimus, tantamque animo voluptatem concepimus, quantam ex cujusvis lætioris rei causa vix capere posse videbamur, ita nunc cum idem Princeps in fidei firmitate per Sacramentum confirmationis communitus, debitam Nobis, et huic Sanctæ Sedi obedientiam luculenter significavit, conceptam lætitiam in Nobis plene cumulari experti sumus, uberesque quas ea de causa Misericordiarum Patri, et Deo totius consolationis gratias agere debuimus, toto ex corde agere non destitimus. Et quidem si vere in Domino gaudere, lætarique volumus, iis maxime de rebus gaudendum lætandumque Nobis esse, de quibus in Cœlo, in quo perfectum gaudium habitat, vel ipsius Redemptoris Nostri testimonio gaudere solent Angeli, compertum habemus. Nec sane quisquam dubitare debet, Romanam hanc omnium Ecclesiarum Matrem et Magistram Ecclesiam, cui Nos, licet immeriti, præsidemus, tanto de illius ad se conversione gaudio exultare, quanto ob ejus Majorum a se olim discessum mœrore affecta fuerit. Redeunti itaque ad Nos filio de tanto divinæ gratiæ munere gratulamur, sperantes non modo, Omnipotentem Deum, quo adjuvante resipuit, ei in fidei catholicæ confessione constanter perseveranti, eadem, qua cœpit, misericordia semper affuturum, sed et ipsum alios plurimos in eo, quo ille aliquando fuerat, errore versantes, ad eandem Catholicam fidem præclaro suo exemplo revocaturum. Te vero, Venerabilis frater, qui magna ex parte tantæ Nobis ac universæ Ecclesiæ auctor lætitiæ fuisti, quibus satis dignis laudibus prosequamur, facile reperire non possumus. Scias proinde nullum fore tam splendidum paternæ Nostræ erga te charitatis testimonium, quod eximiæ virtuti tuæ deberi non existimemus, ac interim fraternitati tuæ deberi non existimemus, ac interim fraternitati tuæ Apostolicam benedictionem peramanter impertimur. *Datum Romæ*

apud S. Mariam Majorem sub annulo Piscatoris die XVI. Novembris MDCXCVII. Pontificatus Nostri Anno VII.

LV.

Päbſtliche Allocution über deſſen Bekehrung.

Oratio habita à Sanctissimo Domino Nostro ad Eminentissimos Cardinales in Consistorio. Die XVIII. Januarii 1698.

Venerabiles Fratres.

Cum pro egregia Pietate, et perspecto zelo Vestro communis Vobis fuerit animis lætitia, quam sanè maximam experti fuimus, ubi primùm audivimus Augustum Saxoniæ Ducem, præcipuum olim Hæreticæ pravitatis Assertorem, nunc Charissimum in Christo Filium nostrum, Poloniæ Regem, erroribus, quibus natus, et enutritus fuerat, ejuratis, Catholicæ Fidei Veritatem amplexum fuisse: nullum nobis dubium esse potest, quin animos æquè Vestros ingenti nunc gaudio afficiant uberrimæ significationes, quas idem Rex addere voluit filialis suæ in Nos, et hanc Sanctam Sedem observantiæ. Illas proinde, quas tum ab ipsius Regis ad Nos datis Literis, quæ mox legentur, tum novissimè ab ore Extraordinarii ejus Ablegati fusius excepimus, tametsi Vobis jam innotuisse arbitremur, easdem tamen apud Vos hoc loco commemorare opportunum, et æquum Nobis visum est, ut scribantur in generatione altera: quis enim aut fidelis Pastor inventà, quæ perierat, ove, Amicis, Vicinisque Suis convocatis, gaudium suum non aperiat? Aut bonus Pater, revertente Domum Filio, qui peregre profectus fuerat, sequé peccâsse in Cœlum, et coram Eo confitente, splendidè, et magnificè non epuletur? Et quidem hoc posissimum Consilio redeuntem ad Nos tam Illustrem Filium, et ex cujus reditu Lætiora Nobis in dies meritò speranda supersunt, paterna Charitate complectentes, Extraordinarium ad eum Nuntium ablegare decrevimus Venerabilem Fratrem Fabritium Episcopum olim Maceratensem, quem scilicet nuper ad Ecclesiam Ferrariensem transtulimus, quemquè ob spectatam ejus prudentiam, doctrinam, atque pietatem desiderio, et expectationi, Nostris ad publicam præcipuæ illius Regni tranquillitatem ac Orthodoxæ Religionis incrementa tendentibus, planè responsurum esse confidi-

mus. Reliquum jam est Patrem misericordiarum enixè rogare, ut Regium animum in veræ fidei confessione, constanter perseverantem, quotidiè magis inflammet ad prælianda bella Domini, aliaque peragenda, quæ Christianæ Reipublicæ et Catholicæ Ecclesiæ Læta esse possint et Salutaria.

LVI.

Päbſtliches Glückwünſchungsſchreiben.

Carissimo in Christo filio Nostro Augusto Poloniæ Regi Illustri. INNOCENTIUS PP. XII.

Charissime in Christo fili Noster etc. Paterno Apostolicæ charitatis ardore incensi, atque animo exultantes occurrimus in complexum Majestatis tuæ, quæ supremo lumine ducta in portum se recepit salutis, nec sane lachrymas cohibere possumus, cogitantes ætatem nostram ab Authore bonorum omnium Deo usque adeo fuisse protractam, ut Te viderent oculi nostri semitam veritatis tenentem, adeoque Pontificiæ Nostræ dilectionis in sinum merito excipere valeremus. Cum enim excedat quodcumque terrenæ Dignitatis fastigium hæreditas præclara nimis, quam constituit Deus inquirentibus se, inde potissimum dicendum esse arbitramur sinceræ nostræ gratulationis officium, unde tibi factum esse agnoscimus veræ et æternæ felicitatis auspicium satis proinde assequi verbis non possumus, quo gaudio affecti fuerimus, ubi primum vel ipso rumore publico annuntiante accepimus, Te, abjuratis hæreticæ pravitatis erroribus, orthodoxæ fidei professionem in manibus Venerabilis fratris Christiani Augusti Episcopi Jaurinensis Consanguinei tui, cujus jam pridem zelum catholico, magnoque Antistiti dignum probe agnoveramus, emississe. Quam quidem lætitiam ea deinde plene cumularunt, quæ ad voluntatis tuæ in eodem proposito firmitatem magis magisque significandam, a te peracta fuisse intelleximus. Addiderunt luculentum hujus rei testimonium literæ tuæ a Dilecto filio Barone de Fage Nobis redditæ, ac pro ea, qua pollet, in rebus agendis prudentia explicatæ, in quibus nihil omittis, quod declarandam filialem tuam erga hanc Sanctam Sedem, Nosque ipsos observantiam ac devotionem pertineat, ex quibus omnibus certam inspem ad ducimur, splendidissimam Polonici Regni Coronam

æternæ Sapientiæ consilio capiti tuo fuisse impositum, ut Tu Catholicæ Fidei, cujus modo Professor agnosceris, non multo post Vindex, ac Assertor egregius evaderes. Agi igitur charissime in Christo fili Noster, opportunitatem bene merendi de re christiana ita arripe, ut spectata dudum bello virtus tua strenuis ac fidelibus populis incitamento sit, et exemplo ad profligandum immanissimum Christiani nominis hostem, ac proinde ad comparandos nomini tuo triumphos in terris qui sint veluti additamentum eorum, quas in cœlis, ob reportatam de te ipso victoriam, te jam esse assecutum in Domino confidimus. Interim ut læta tibi, ac prospera cuncta contingant, enixis a Deo Optimo Maximo precibus exposcimus, ac Majestati tuæ Apostolicam Benedictionem ex imis cordis nostri penetralibus depromptam amantissime impertimur. *Datum Romæ apud S. Mariam Majorem sub annulo Piscatoris die XVIII. Januarii MDCXCVIII. Pontificatus Nostri Anno VII.*

LVII.

Innocenz XII. wünſcht dem König zu ſeiner Thronbeſteigung Glück, und empfiehlt ihm die Angelegenheiten der Katholiſchen Kirche in Polen.

Charissimo in Christo filio Augusto Poloniæ Regi Illustri.
INNOCENTIUS PP. XII.

Charissime in Christo fili Noster etc. Dilectus filius Noster *Carolus Cardinalis Barberinus* Majestatis tuæ literas, quibus certiores nos fecisti de tradita Tibi inclyti istius Regni Corona, Nobis reddidit, luculentumque de filiali tua erga hanc sanctam Sedem observantia testimonium exhibuit. Uberem Nos sane ex tam læto faustoque eventu hausimus lætitiam ea spe in Domino freti, quod tu in tuenda, ac amplificanda Catholica fide, præclara ubique ac consona pietate ac zelo, quem profiteris, argumenta proferre non omittes. Quam vero opportunam de re christiana benemerendi adversus ejusdem infensissimos hostes Regia Dignitas tibi præbeat occasionem, satis fuerit strenuæ ac perpetuæ virtuti tuæ indicasse, dum Nos Majestati tuæ Apostolicam Benedictionem amantissime impertimur. *Datum Romæ apud S. Mariam Majorem sub Annulo Piscatoris die* 16. *Februarii* 1698. *Pontificatus Nostri Anno VII.*

LVIII.

August II. verspricht dem Pabste die Katholische Religion in Polen wie in Sachsen zu beschützen.

Beatissimo Padre,

Per corrispondere in qualche parte alla segnalatissima grazia con cui s' è degnato il Padre delle misericordie, chiamarmi dalle tenebre del Luteranesimo, alla vera, e ammirabile luce della Religione Cattolica, e al grembo della Santa Chiesa, sotto i Santi e gloriosi auspici di Vostra Beatitudine, concepii subito e radicai altamente nel mio core, una viva e ardente brama, non solo di sostenere, ma anco di propagare, con tutte le forze che il Signor Iddio m' hà impartite, e a costo della propria vita, il culto della medesima Santissima fede. A questo solo tendono, Beatissimo Padre, i miei pensieri, i miei disegni. É a quest' unico fine, ho sottoposto il capo al peso di questa Corona.

Ben può dunque figurarsi l' altissima sapienza di Vostra Beatitudine con quanto mio rammarico e disapprovazione, sia insorta, nel trattato di Riswic, la difficoltà concernente l' addizione nuovamente fatta all' articolo quarto di detto trattato relativo alla Pace Vesfalica, in virtu di cui obligavansi e i Cattolici, e i Protestanti, a lasciare le cose della Religione, in quello stato, in cui trovansi nel tempo di detta Pace. In ordine alla quale obligazione, stimò il Ministro del Direttorio Sassonico appoggiato alla Casa mia, come Elettorale, di dovere chiedere qualche dilazione, per rissapere i sensi della Dietà di Ratisbona sopra la novità di tale addizione, e ciò non per ordine particolare ricevuto da me: ma per l'obligo generale imposto dalle leggi della mentovata Pace di Vesfalia.

Il che però subito che pervenne alla mia notizia, non solo provai la displicenza proportionata al mio sincero zelo, per i vantaggi del Cattolicismo, ritardati da quest' intoppo, Ma diedi i più precisi e pronti ordini a miei Ministri di Ratisbona, che non ostante la novita dell' addizione, e la Mossa difficoltà, si procedesse oltre, senz' indugio alla Pace, come è seguito, con notabile avanzamento de Cattolici; Quantunque si sieno cautelati i Protestanti circa gli ulteriori loro pregiudizi.

Di tutto questo, hò stimato dovere, con questa mia riverentissima lettera, informare umilmente la Santità Vostra per auertarla dell' animo mio fisso, e immutabile, nel promovere con tutta l'in-

dustria, la nostra Santa Religione, e sagrificare me stesso alle Glorie della santa sede, sotto l'acclamatissimo Pontificato, che eternarà il Nome di V. Santità, colla bramata Riuniòne de cuori, e delle anime di tutti li sviati della vera strada della Salute. È in questo mentre, prostrato al bacio de suoi Santissimi piedi, Le auguro dal Cielo cò più ardenti voti, un numerosissimo corso d'anni nel felici governo della Chiesa Universale.

Di Vostra Santità

Obedientissimo figlio
AUGUSTO Re.

Varsavia 20 *Febraro* 1698.

LIX.

Derſelbe dankt dem Pabſte für die gütige Aufnahme ſeines Geſandten.

Beatissimo Padre.

Le grazie clementissime che la Santità Vostra è restata servita d' accumulare sopra il mio Inviato, all' Udienza publica impartitagli, e da esso disertamente descrittemi, sono scaturite dal fonte inesausto del di lei Paterno, e generoso amore verso di me, e di questo mio Regno. Vorrei con sensi e parole proporzionate corrispondere alla grandezza di tante mie obligazioni. Ma essendomi impossibile l'uguagliare le di lei immense benignità, la supplico ad appagarsi della brama, che nodrisco di palesarle la filiale mia riconoscenza, coll' ubidienza illimitata, a tutti li suoi paterni commandi; Nel che ambirò di segnolare la mia Vita e governo fra tutti i Sovrani che godono la felicità di viverle figli. E coll augurio di tutte le prosperità, m'umilio prosteso al bacio de Santissimi piedi.

Di Vostra Santità

Obedientissimo figlio
AUGUSTO Re.

Varsavia 21 *Febraio* 1698.

LX.

Derselbe bezeugt dem Pabste sein stets wachsendes Glück wegen seiner Bekehrung.

Beatissimo Padre.

S' è degnata la Santità Vostra d' accogliere nel seno suo paterno, con tenerezza d' amore, nella persona mia un' anima smarrita, anzi perita fra li errori dell' eresia, e per un prodigio della Divina Misericordia ritrovata, e ristituita alla vita della vera fede. Non contenta la di lei Pietà di fare risuonare in terra l' alleggrezza del Cielo sopra un peccatore penitente, ha anco voluto con suo Breve Apostolico, tutto di sensi et Dettatura celeste, aggradire clementissimamente, ed encomiare la mano e l' opra del Duca di Sassonia Vescovo di Giavarino del mio Sangue, del cui zelo s' è valsa la destra dell' Onnipotente, come di stromento, per ispegnere nel Capo della Sassonia, quello del Luteranesimo.

In oltre, per guiderdone del merito di si essemplare Prelato e Principe, hà la Santità Vostra cò Suoi sagrati caratteri, dichiarato, non esservi dimostrazione tanto risplendente della suprema sua estimazione, e benevolenza, che non la reputi convenevole alle di lui benemerenze.

Onde io adorando l' infallibilità de santissimi suoi oracoli, non dubito che nella mente Sua altissima, non li sia destinata la luce della Porpora Cardinalizia, con cui risplendino in faccia della Chiesa le di lui insigni Virtu, al rifflesso glorioso della magnanima beneficenza di Vostra Santità, e s' additi la strada al zelo d'altri Prelati, a simiglianti conquiste.

Che però riconoscendo anticipatamente questa grazia dalla sola e spontanea generosità e sapienza di Vostra Beatitudine, stimerei imperdonabile il mio reato, se attentassi di contribuirvi la minima parte colle mie supplicazioni, mentre altro non mi rimane che tributare alla di lei Grandezza, i miei riverentissimi ringraziamenti; con certa fiducia che quest' onore che la Santità Vostra si compiacerà conferire di proprio moto, a chi donò me alla Chiesa, e alla Santità Vostra un obedientissimo figlio, non pregiudicarà all' umillissima nomina che essi compete, e che hò impegnata al merito di chi tanto cooperò alla Divina mano, nel donare me al Regno, e a me la Corona. Colmi il Cielo la Santità Vostra di lunghissimi e

felicissimi anni, nel governo suo Universale, e prosteso con profondissima umiliazione bacio le sagratissime piante

Di Vostra Santità

Obedientissimo figlio
AUGUSTO Re.

Dal nostro Castello Reale di Varsavia
26 *Febr.* 1698.

LXI.

Derſelbe dankt dem Pabſte für die Einſendung des außerordentlichen Apoſtoliſchen Nunzius Paulucci, und belobt deſſen Verdienſte in Polen.

All' Eminentissimo Segretario di Stato di Sua Santità.

Illustrissimo e Reverendissimo Signore. Le gratie cosi distinte e cosi copiose ch' habbiamo ricevute dalla paterna beneficenza di Sua Santità in cotesto Teatro del mondo cattolico, con dimostrazioni tanto segnalate, non solo nel ricevimento publico del nostro Inviato, ma anco nel solenne Te Deum, onorato dalla Santissima sua presenza col Sacro Collegio e dagli Oracoli a noi tanto favorevoli, usciti dalla di lui amorosissima bocca, ci obligano ad una eterna e umilissima riconoscenza, verso l'inesausta, e magnanima bontà di Sua Santità. Nel medesimo tempo elle ci colmano d'obligazione verso la Persona di Vossignoria Illustrissima, per la potente interposizione, che sappiamo essersi opportunamente posta in opra dal di lei sincero affetto verso di Noi. Colla presente dunque l'assicuriamo della nostra Reale gratitudine, che le dimostreremo in tutte le occasioni de suoi vantaggi e della degnissima sua Casa. Et insieme la preghiamo, di continuare a tenerci nel cuore, e nell' animo di Sua Santità, e rinuovare a suoi Santissimi Piedi li atti della filiale nostra divozione, con assicurarla del giubilo immenso con cui abbiamo veduto e abbraciato l'uno e l' altro Nonzio, che s'è degnata inviarci, ammirando in ciascheduno d' essi le cospicue qualità e meriti, che gia la Fama ha tanto acclamati, con riserbarci a rispondere con profondissimo rispetto a riveritissimi Brevi, che ci hanno recati. Portiamo poi alla notizia di Vossignoria Illustrissima, e per suo mezzo, di Sua Beatitudine, essere cessata ogni commissione e incombenza

data allo Starosta Gedoziski, che più non dourà riconoscersi per nostro Inviato havendolo noi richiamato per giusti e gravi rispetti, massime concernenti la venerazione ben grande in cui teniamo, chi gode l'onore della Sacra porpora, per dimostrare anco in ciò quanto ci stia a cuore la gloria della s. Sede da cui ella riceve tutto il suo splendore, e' auguriamo a V. S. Illustrissima dal Cielo ogni vero contento. *Dal nostro Castello Reale di Varsavia* 18 *Aprile* 1698.

AUGUSTO Re.

LXII.

Desgleichen der Biſchof von Raab.

Beatissimo Padre,

I Paterni sentimenti di Vostra Beatitudine manifestati a questo Rè da Monsignor Vescovo di Ferrara Paulucci Nuntio straordinario, hanno confirmato, e accrescono sempre più la sommessa veneratione dovuta alla Santità Vostra, et ancor hanno cagionato immensa consolatione d'animo a tutta questa Corte. Per quello che appartiene a me, come il medemo Monsignore Paulucci haverà sufficientemante rappresentato ai piedi di Vostra Santità l' agir mio con esso Lui, cosi non mi resta di dire, se non che quanto haverò di spirito corrispondente alle mie deboli forze, tutto di buonissima voglia viene impiegato in conformità de' Suoi benignissimi sensi spiegatimi nel Breve delli 22 Gennaro. Mentre profondamente inchinomi al bacio del Sacro piede, e resto sempre.

Di Vostra Santità

humillissimo Devotissimo obedientissimo servo
CHRISTIANO AUGUSTO,
Vescovo di Giavarino. Duca di Sassonia.

Warsavia 20 *Aprile* 1698.

LXIII.

Innocenz XII. ertheilt dem Bischof von Raab die Erlaubniß beim König von Polen noch länger zu bleiben.

Venerabili fratri Christiano Augusto Episcopo Jaurinensi.
INNOCENTIUS PP. XII.

Venerabilis frater, etc. Consilium fraternitatis tuæ de Taurinum, repetendo, quod nuperis ad Nos datis literis significasti, approbatione Nostra non modo, verum etiam laude dignissimum arbitramur. Facit ut illud probemus ratio valetudinis tuæ Polonici syderis inclementiam ægre ferentis, utque commendemus in causa est Nostra de commissa tibi Ecclesia solicitudo; qui etenim fraternitatem tuam singulari ac plane paterno amore prosequimur, quique omnium Ecclesiarum curam gerimus, et te bene valere, et Pastorem tam sedulum gregi suo præsentem esse summopere cupimus, præsertim cum tua perspecta pietas, ac christianus amor in Consobrinum Regem spem faciat fore ut, licet absens, adeo illius corda Studio religionis incendas ut germen novellum nuper in Catholicæ Ecclesiæ vineam translatum bonorum operum det fructus uberiores in dies. Itaque propositum tuum ratum gratumque habentes, Deum summis precibus rogamus, et ubi illud perfeceris, Ecclesiæ Jaurinensi perutile, fraternitati vero tuæ jucundum reddat, et salutare. Quæ ad utrumque conducat tibi interim Apostolicam Benedictionem peramanter impertimur. *Datum Romæ apud S. Mariam Majorem etc. die* 22. *Augusti* 1699. *Anno VII.*

LXIV.

Innocenz XII. ladet den König von Polen zum Jubiläum nach Rom ein.

Charissimo in Christo filio Nostro Augusto Poloniæ Regi Illustri.

Charissime in Christo fili Noster, etc. Promulgatam nuper in hoc Nationum omnium, ac veræ Religionis theatro, perque totum terrarum Orbem Nostro Diplomate enunciatam Universalis ac Maximi

Jubilæi celebrationem in annum labentis sæculi extremum Majestatis tuæ animum, nedum aures penetrasse minime dubitamus; atque Apostolicæ buccinæ clangore, qua omnes Ecclesiæ filios ad hanc Almam Urbem invitavimus, Te una cum cæteris terræ Principibus excitatam esse, atque erectam, Nobis facile persuademus. Verum qui Pastorali Nostræ, quam gerimus, de universo grege Christiano, solicitudini in hac parte satisfecimus, peculiari, ac vere paterno amori, quo te prosequimur tuæque conditioni aliquid plus debere cognoscimus, misericordiarum Patrem imitati, qui profusissimis cœlestium gratiarum donis Majestatem tuam ditatam voluit: Te igitur his literis præcipuæ charitatis Nostræ testibus provocamus, ut tempore acceptabili et propitiationis ad Apostolorum limina accedas, quæ vel a primævæ catholicæ Religionis infantia, ad sui venerationem et cultum ex remotissimis, et dissitis usque regionibus Populorum, ac Regum ipsorum frequentiam excire consueverunt: Tibi charissime Fili, thesauros Ecclesiæ paterna liberalitate aperimus; etenim postquam illos Christus dives in benedictionibus suo sanguine, ac de Sanctorum meritis comparavit Ecclesiæ, Prædecessores Nostros in Beato Petro, ac Nos etiam, licet immeritos, fideles eorundem Dispensatores constituere dignatus est: Nos itaque dum illorum abundantiam in Annum Piacularem ad hanc Civitatem Sanctam Jerusalem convenientibus reservavimus, Majestatem tuam iisdem cumulari summopere gratularemur. Bene quidem cum Senectute nostra actum esset, si ideo Nobis vivendi spatia producta videremus, ut postquam te in adoptionem filiorum recepimus, coram etiam liceret amplecti, filialisque observantiæ in Nos officia exhibenti, mutuæ in te benevolentiæ Nostræ testimonia reponere: Tibi quoque gloriosum foret, ac perjucundum, si tam longinquæ peregrinationis obsequio, veluti grati animi significatione, pro tot acceptis beneficiis bonorum omnium Largitori re ponderes, Regalisque Majestatis præsentia impleres populorum vota, ac præsertim hujus Urbis, quæ Te religiosissimum Regem admirata licet absentem strenuum etiam ac acerrimum fidei Assertorem sibi pollicetur. Habes itaque potissima argumenta proficiscendi, nisi forte potiora sufficiant ne discedas, novi regni indoles, et recens administratio: Immineente scilicet qui periculosa semper e vicinia moliri solet, immanissimo christiani Nominis hoste etiam in pace ob ingenitam perfidiam formidando. Quod si res ita se habeat, dolebimus sane, Nos tanto solatio destitui, desideriumque tui publicæ utilitati do-

nabimus, non ideo tamen vacuam bonorum operum, atque expectationi Nostræ imparem omnino, absentiam tuam existimabimus, ubi quæ veniendo præstares, jubendo perficias. Pietatis equidem Regiæ, atque authoritatis erit, peregrinantium commoditati consulere: ne aut viarum difficultate, aut pontium ruina, aut grassatorum metu, vel denique Viatici penuria deterreantur; sed potius hospitiorum usu, itinerum securitate, rerumque necessariarum copia faciles ad hanc Urbem aditus patere sciant, perque tuas Ditiones euntes sentiant ubique præsentiam Regis. Illi profecto paterna tua cura deducti tibi in hoc Orbis Sanctuario et Congregatione justorum retributionem a Deo præcabuntur, quam Nos ipsi enixis precibus exorabimus, ut sanctæ Peregrinationis particeps fieri merearis. Vota etiam nuncupantes pro felicitate, et gloria Majestatis tuæ, cui venerabilis frater Joannes Antonius Episcopus Ariminensis pluribus verbis amorem nostrum declarabit, atque Apostolicam Benedictionem Nostro Nomine amantissime impertiet. *Datum Romæ apud S. Mariam Majorem etc. die* 20. *Octobris* 1699. *Pont. IX.*

LXV.

Fürſt Egon von Fürſtenberg meldet dem Pabſte, daß der König die Hof- und Schloßkirche zu Moritzburg den Katholiken geſchenkt habe.

Beatissime Pater.

Qua par est demississimi animi veneratione, ac poplite utroque provolutus, accipio sacratissimum Beatitudinis Vestræ Breve, sensaque plane divina suspiciens, subito gaudio ac pari admiratione perfusus, non possum quin exclamem: Et unde hoc mihi, ut veniat ad me Dominus meus? Nempe non solum ab excelso orbis Christiani culmine, paternos oculos ad me convertere non est dedignata Sanctitas Vestra, sed sese mihi quasi præsentem sistere, ac clementissime interpellare.

Jam vero cum et longe superiora tenuitate meà fateri debeam Enchomia quibus ad summum ruborem, cumulor; et prorsus inferiores rependentis gratiis vires meas agnoscam: id solum superest, ut sacrosancte spondeam et Beatitudo Vestra, sibi de me polliceatur, connatui nulli, industriæ nulli me defuturum, ut in imposità mihi hujusce Regiminis Provincià, rem Catholicam, ex voto

Sanctitatis Vestræ, mandatoque promoveam, sub auspiciis ac nutu piissimi, vereque Orthodoxi Monarchæ, Eoque major mihi affulget spes, quo incitatissimus ad cursum, in Religionis Studio, quam alte imbibit, Augusti nostri religiosissimus animus, calcaribus minime egeat, ut optatum veræ fidei, in hisce provinciis, restaurandæ bravium Deo Duce, consequatur.

Cum vero supremæ Sanctitatis Vestræ sapientiæ perspectum sit, opus hoc, neque volentis, neque currentis, sed miserentis Dei esse, in hoc præsertim turbatarum in Imperio, Religionis causa, rerum articulo, tantaque circumquaque sedentium Principum Acatholicorum viciniâ, docebit me Sanctitas Vestra, lente festinandum et caute, Simulque Optimo Regi Author erit, ut prudentia zelum, sub hæc initia temperet, authoritatemque moderetur suavitate, ne subditorum animi, quos hæresis virus, tam alte diuque infecit, majori in Cathòlicos odio effervescant; sed Doctrinâ paulatim, exemploque potius, quam vi, adducantur, quo ipsi nolunt. Pauculum profecto hoc, quod Regia pietas, præteritis Christi natalitiis in Maurisburgensi Arce Soloque præstitit, memoranda posteris exemplaritate, erit dimidium plus toto. Modicum Regalis illius Sacelli, templique sat elegantis, Romano cultui sacrati, ejurato Lutthero, fermentum, Massam ingentem aliquando perficiet, Granumque illud frumenti Sagaci manu projectum in terram ac mortuum, mox lætham exurget in Messem. Dabit Numen Divinum obsequentissimo Sanctitatis Vestræ, filio Regi, posse, quod dedit velle; dabit conficere, quod impulit inchoare. Et Beatitudo Vestra manus felices, ad Cœlum, ex Vaticano attollet, dum Augustus Athleta, adversus difficultatum obices luctabitur strenue, ut vera fides, Sedesque Sancta triumphet. Sospitem diutissime servet Deus, ad hæc et majora, universali bono, Sanctitatem Vestram, cujus pedibus advolutus humillime oscula devotissima figo,

Beatitudinis Vestræ,

Humillissimus, obsequentissimus et devinctissimus servus et orator

EGON,

Princeps in Fürstenberg.

Dressdæ 28. *Januarii* 1700.

LXVI.

Innocenz XII. drückt hierüber dem König seinen Dank aus.

Carissimo in Christo filio Nostro Augusto Poloniæ Regi Illustri.
INNOCENTIUS PP. XII.

Charissime in Christo fili Noster, etc. Eximius erga Orthodoxam fidem zelus, quo ducta, Majestas tua mandavit, ut in tuo Maurisburgi oppido catholicæ veritatis Professoribus ad peragendum Divinum cultum propria pateret Ecclesia, respondet apprime constanti, quam de præclara tua pietate fovemus opinioni. Haustam inde a Nobis lætitiam explicare satis non possumus, cum præcipuum paternæ Nostræ solicitudinis solatium in spe amplificandæ in dies Orthodoxæ Religionis merito constituamus. Te itaque, qui in eundem scopum studia quoque tua tanta cum tui ipsius laude, hoc facto, contulisti, non modo debitis in Domino encomiis prosequimur, verum enixis Largitorem bonorum omnium Deum votis præcamur, ut egregiis tuis pro ejusdem gloria conatibus favere jugiter velit, et secundis rerum eventibus felicitatem tuam potenti sua spe promovere. Dum Nos Majestati tuæ Apostolicam benedictionem amantissime impertimur. *Datum Romæ apud S. Mariam Majorem sub annulo Piscatoris die XIII. Februarii MDCC. Pontificatus Nostri Anno IX.*

LXVII.

August II. verspricht dem Pabste seinen Sohn katholisch zu erziehen.

Beatissimo Padre.

Dalle mani di Monsignor Nonzio hò ricevuto il Breve Apostolico che Vostra Santità s' è degnata inviarmi, circa l'educazione del Prencipe Reale mio figlio, e colla solita mia profondissima e figliale venerazione ne ho veduto il contenuto. Jo spero, Beatissimo Padre, che il core paterno di Vostra Santità prouarà alla lettura di questo mio riverentissimo foglio, altretanto contento, quanto più fu sensibile il di lei rammarico nel supposto fattole ch'io abbia appoggiato il di lui Gouerno ad uno che professa una credenza

diversa dalla Nostra santa Religione Cattolica Romana. Poiche in fatti questo supposto non sussiste, ma è totalmente opposto al uero e al mio intento. La uerità è che io ho destinato fermamente d'applicare alla di lui diuozzione e istruzzione ne Dogmi Cattholici, e nella disciplina de costumi, non altra che una persona buona cattolica e Romana, ugualmente dotta, uersata e zelante. Di maniera che Vostra Beatitudine, aurà nella persona di detto Prèncipe, colla grazia Diuina, un figlio obedientissimo e deuotissimo alla Santa Sede, quale io professo, e professarò d' essere sino all' ultimo Spirito, e sin all' effusione di tutto il mio Sangue.

Io non dubito che la Santità Vostra non abbi all' ora presente ricevuta da Monsignor Nonzio l'informazione di questa mia ferma risoluzione, che le comunicai alquante settemane sono, e di questo mio immutabile pegno, ch'io replico e confermo uolontieri a piedi di Vostra Santità colla presente. E spero che lo stato delle cose non m' obligarà a differirne più lungamente l'essecuzione. Ma che se ne vedranno ben presto gli effetti, non meno che d'altre cose che riusciranno altretanto grate a Vostra Santità. Io mi persuado pure ch' ella alzando le mani paterne al Cielo, uorra procurarmene le benedizioni più necessarie in queste difficili emergenze, e non risparmiarà le sue grazie ad un Sourano ch' hà schiacciato il Capo a Lutero, con esempio sonante in tutto l'Impero. E ponendomi a suoi Santissimi piedi, le auguro prosperità di lunghissimo governo.

Di Vostra Santità

Obedientissimo figlio
AUGUSTO
Re di Polonia.

Varsovia 4 *Sett.* 1701.

LXVIII.

Fürſt Franz Pignatelli, Kardinal und Erzbiſchof von Neapel belobt den Entſchluß des Königs, den Katholiken eine Kirche in Dresden zu geben.

Sacra Real Maesta.

Fu di prezzo, e di valore infinito l' acquisto, che Vostra Maestà fece gia di se stessa col venire alla luce della religione Cattolica; per il che sarebbe stato poco una Corona Reale, et una di gloria in terra, se non se ne havesse assecurata anche un' altra nel Cièlo.

Grande fu all' hora il pensiero della Maestà Vostra quanto il suo cuore, ma non è gia inferiore l'uno e l'altro nella pia e generosa risoluzione, che ha fatta, ed eseguita al presente d' edificare ne' suoi stati ereditarii il Tempio per il culto della Religione medesima, e confermarsi con questa, e coll' altre opere pie il bel Titolo di vero Figlio della Chiesa Cattolica, e quello non meno di Difensore, che di Promotore di essa. Io, che non ho maggior zelo ed interesse di questo per la vera gloria di Vostra Maestà, per cui conservo constantemente divozione, e venerazione intensissima, me ne rallegro seco per lo splendore, che si accresce alla sua eccelsa Pietà; me ne rallegro con costesti stati per le prosperità e Benedizzioni di Dio, che devono ripromettersene, e me ne rallegro in fine colla stessa chiesa e religione, che si vede ricondotta in trionfo, ove prima si è veduta gemire frà le perdite di tanti cari suoi Figli. Cosi dunque potra dirsi giustamente anche della Maestà Vostra, che guereggiò come David, edifico come Salomone, e darà a conoscere al mondo, che van del pari nella Real sua Persona lo spirito cattolico con l' eroico, e che solo questi possono esser superiori alla Dignita e Grandezza sua. Io do lode e grazie al Signor Iddio, nelle cui mani sta il cuor de'i Rè, perche si é degnato ispirarle un si pio sentimento, e le do consimili alla Maestà Vostra, che ha saputo si generosamente secondarlo; sperando, che siccome in si importante deliberazione ha eletta l' ottima parte, cosi con intrepidezza costante sara per arroborare, et ingradire la propria gloriosa religiosità col farci sentir gli effetti compiti d'un opera si acclamata e santa. Tanto si ripromette il mondo cattolico dal pio e generoso suo Animo, e tanto io spero con ferma fiducia, che alla dilatazione della regia Pietà sia per andar congionta quella d' ogni maggiore prosperità dovuta a' vasti suoi meriti, come io le auguro, e colmo di riverenza e d' ossequio a Vostra Maestà profondamente m' inchino

Di Vostra Sacra Real Maestà

Humilissimo, Devotissimo, ed
Obligatissimo Servidore
FRANCESCO
Cardinal Pignatelli.

Napoli 24 *Marzo* 1707.

LXIX.

Auguſt II. meldet dem Pabſte die baldige Eröffnung einer Katholiſchen Kirche in Dresden.

Beatissimo Padre.

Sino da primi momenti che la Divina bonta si degnò chiamarmi dalle tenebre dell' Eresia all' ammirabile luce della fede Cattolica, risolsi di ristabilire, col ajuto del Cielo, e medianti le dovute cautele, ne miei Stati Ereditarii, il culto della vera Religione abolitovi già dall' infelicità de tempi de' miei Antenati. In fatti assignai subito, e donai, all' uso Cattolico, la nobile Chiesa e Capella Elettorale di Maurisborgo co' suoi mobili e ornamenti, e coll' annuo stipendio di quattrocento scudi al Sacerdote raccomandatomi dal Sig. Cardinale Paulucci, da cui tuttavia vengono goduti. Queste premisse sarebbero state seguitate da effetti ulteriori proporzionati al mio zelo, se le emergenze disastrose della Polonia, ed i pericoli dalla Sassonia circondata e framischiata da Principi Luterani, minacciata sempre, e finalmente oppressa dalle Armi Protestanti d'un Re nemico implacabile del Catolicismo con cui parevano cospirare le stesse Potenze Maritime Mediatrici della Pace, non avessero violentata la prudenza all' indugio, per non precipitare le speranze, colla perdita inevitabile de Stati stessi, che l' animosita de' Sudditi ostinati nell' Eresia Luterana, la cui prima Sede fù piantata frà essi, apertamente dava a temere.

Ora, Beatissimo Padre, che le Armi Suedesi anno dopo un anno di dimora ed estorsione di venti millioni di scudi, evacuate, co' piedi più che coll' occhio e col core, le mie Provincie, m' affido nell' assistenza di Dio, e nell' efficace autorità della personale mia presenza, e m' arrischio ad aprire in questa mia Città Capitale, una publica Chiesa capace di più migliaia, ove già con sontuoso e vasto Theatro regnavano le Vanità Mondane, alla cui destruzione e degli Edifizi subalterni fervorosamente si travaglia, a segno che alle venture feste della Santa Pasca, vi si celebrarà da Sacerdoti della mia Reale Cappella, essendo attigua alle mie stanze, ed insieme aperta con più porte publiche a tutt' il popolo Cattolico. Con Disegno mio proprio, che mi darò l'onore di mandare a piedi di Vostra Santità s' adornarà il Tempio, e sarà mio pensiero il provederlo di tutt' il bisognevole à piu Altari. Ho pure al di lui culto, e a prò delle anime, destinati sei Cappellani, con

sei Cherici, Mastro di Capella, e Musici, i quali tutti costituiranno la Capella mia Reale insieme col loro Capo e Sopr' Intendente, o Elemosiniere Maggiore, a quali tutti hò assegnato abondante sostentamento. E non si tratterrà, Beatissimo Padre, fra i limiti di questa Chiesa Capitale, il mio animo fisso a fare rifiorire sotto gli auspici santissimi di Vostra Beatitudine la Religione Cattolica in tutti i miei Stati. Questa Madre avrà molte figlie frà poco, se il Cielo secondarà i miei sforzi. Confido che Vostra Santità vorra benedire e avvalorare l' impresa, e onorare questa mia Regia Capella delle solite prerogative, ed arricchirla de Sagri Tesori delle Indulgenze, non meno che di qualche Corpo Santo tutelare del Tempio e dell' annessa mia Residenza. Con che profondamente m' umilio alla paterna benedizione.

Di Vostra Santità

Obedientissimo figlio
AUGUSTO
Re di Pologuia.

Dresda 13 *Febraio* 1708.

LXX.

Dessen Statuten für diese Kirche, und Verfügungen über die freie und unbeschränkte Ausübung der Katholischen Religion in Sachsen.

REGLEMENTS DU ROI pour l'Eglise et Chapelle Royale, ouverte aux Catholiques.

§. 1.

Elle sera dediée à la très Sainte Trinité; et on y faira cette courte inscription

AUGUSTISSIMÆ TRIADI
AUGUSTUS REX.
An. rep. sal. 1708.

§. 2.

Elle jouira de touts les Privilèges et Prerogatives accordées par le Saint Siège aux autres Eglises et Chapelles Royales.

§. 3.

Le Roi comme seul Fondateur en aura avec ses Successeurs le Jus Patronat perpetuel.

§. 4.

Elle dépendra immediatement du seul St Siège Apostolique.

§. 5.

Le Roy nommera à son plaisir touts les Ecclésiastiques qui la composeront et touts les Clercs et officiers subalternes; le Roi se reserve de retenir ou congedier les Chapellains, Directeur, Clercs et officiers lors et comme il semblera bon à S. Majesté pour le meilleur service de Dieu et le bien et edification des ames sans qu' aucun se puisse arroger ou presumer aucun droit.

§. 6.

Cette Eglise sera servie par six Chapellains et leur Directeur. Dix Clercs pour le Chœur et les Autels. Un Sacristain, un Maistre de Musique, Organiste, Portier.

§. 7.

Les Messes quotidiennes de touts les Chapellains seront reglées selon l'ordre etabli par la propre main de S. Majesté quant aux heures de leur celebration. En sorte que toute la matinée soit remplie successivement sans qu'on en celebre deux à la fois, hormis en cas de necessité et l'on sonnera la grande Cloche publique à chaque messe.

§. 8.

Les Predications se feront touts les Dimanches et Festes commandées et ces jours la on chantera une Messe solemnelle avec la Musique à voix et Instruments du Roi et avec la splendeur accoutumée des Roix et Souverains Catholiques et meme dans les Messes privées des jours ouvriers toutes les fois que le Roi s'y trouvera les Musiciens de la Chapelle doivent s'y trouver.

§. 9.

Les Dimanches et Festes commandées il y aura Vespres chantées en Musique, quand meme le Roi ne pourroit pas s'y trouver, Après les Vespres un Chapelain fera le Catechisme aux enfants.

§. 10.

Les memes Dimanches et Festes commandées il y aura apres la Messe du Roi la benediction du Saint Sacrement, dont l'exposition se fera avec toute la Decence et les Pages du Roi y porteront les flambeaux comme à l'Elevation de la Messe.

§. 11.

La devotion de la bonne et heureuse mort se fera le Vendredy ou Dimanche à la maniere accoutumée ailleurs et celle du Rosaire le samedy apres le disné.

§. 12.

Les Baptesmes, Mariages, offices des morts et obseques, confessions, predications, Processions, Benedictions et Expositions du St. Sacrement ne se feront que dans l'Eglise publique et Chapelle Royale etc.

§. 13.

Dans les Chapelles privées de la Ville il ne sera permis de faire aucune fonction Paroissiale étant toutes reservées à l'Eglise publique.

§. 14.

Veut et ordonne le Roy que l'exercice de la Religion soit entierement libre aux Catholiques en sorte qu'ils ne soient aucunement troublés et molesté et que ceux de la confession de Auxbourg ny leurs Pasteurs et Consistoire ny autres ne leur donnent aucun empechement et n'exigent aucun argent des dits Catholiques pour leurs Mariages et Baptesmes ny pour leurs enterrements ou autres fonctions sacrées et il sera libre aux Prestres Catholiques d'assister aux malades ou moribonds et leur administrer les Sacrements dans leurs logements sans aucun empeschement.

§. 15.

Le Roy ayant pourvû par ses ordres et instructions données à certains cas, qui peuvent arriver et le Dirécteur de la Chapelle estant muni des pouvoirs de Sa Sainteté Sa Majesté défend aux Catholiques Romains et à leurs Prestres de n'aller ny paroître avant les Consistoires, auxquels il est défendu de les citer et obliger d'y paroistre pour quelque cause ou pretexte que ce soit.

§. 16.

Le Roy a donné pareillement les ordres necessaires pour l'entretien du bastiment de l'Eglise de meme que pour les ornements convenables et besoins à une chapelle Royale.

§. 17.

On fera chaque fois dans l'Eglise Royale à son temps la prière pour le Roy son fondateur et pour ses Successeurs, comme aussi

pour la Paix et la Concorde entre les Princes Chrestiens et pour Sa Sainteté et l'on se gardera de ne jamais rien dire contre les Protestants au contraire on priera pour eux et l'on en parlera tousjours avec charité leur donnant toutes les marques d'une veritable fraternité.

§. 18.

Aussi le Roy veut que les Protestants et leurs Ministres ou Pasteurs s'abstiennent lorsqu'ils viendront voir les fonctions de l'Eglise Royale comme pendant les Messes et Predications de montrer aucun mespris ou aversion qui puisse troubler le repos et la bonne intelligence avec les Catholiques et lorsqu'ils entendront la Messe, et quand le St. Sacrement sera exposé, ils se tiendront decouverts de même que tous ceux qui y viendront.

§. 19.

Le Cimetiere qui sera assigné aux Catholiques en un lieu commode proche et separement de celuy des Protestants dependra de l'Eglise Royale et du Roy sans qu'il puisse estre molesté par aucun.

§. 20.

Comme le Roy a extremement à cœur et pour l'unique but que par l'ouverture de cette Chapelle Royale le culte divin s'y fasse avec une regularité fort grande et avec une exactitude telle que le demande l'honneur de Dieu et celuy du Roy à cette fin il a choisi un Directeur le quel sera d'une Integrité et exemplarité de vie et de mœurs sans reproche afin qu'il gouverne par l'exemple autant que par ses dispositions et à cette fin le Roy a dèclaré Directeur de la Chapelle Royale après l'en avoir jugé tres digne le Reverend Pere *Charles Maurice Vota* de la compagnie de Jesus Confesseur du Roy son premier Aumonier, conseiller, Prefect Apostolique des Missions de toute la Saxe et Directeur de l'Eglise et Chapelle Royale de Dresde, Professeur en Theologie, versé dans les saintes sciences et sur tout dans la Sainte Bible et dans les Sacrés Conciles et Saints Peres, doué de prudence de veritable Zele du Salut des ames de l'honneur du Saint Siege et de la gloire de Dieu, eloigné et detaché de tout Interest et de toute sorte de vanité mondaine, exprimenté dans le maniment des affaires spirituelles et à vivre dans les cours discretement et avec la modestie et retenue convenable à un bon Ecclesiastique et s'assure qu'apres la

grande pieté qu'il a toujours connu en luy pour le Service de Dieu et de la Sainte Religion et afin qu'il soit d'autant plus en etat de repondre et satisfaire au zele que le Roy a lui meme, il l'authorise comme besoin est et à cette fin le Roy a jugé à propos de luy donner le pouvoir necessaire et une Instruction.

AUGUSTUS Rex.

Nro. I.

Instruction du Directeur de l'Eglise Royale.

Le Roy aïant une confience entiere au Reverend Pere *Charles Maurice Vota* de la compagnie de Jesus, Confesseur du Roy, son premier Aumonier, Conseiller, Prefect Apostolique des Missions de toute la Saxe, en Vertu de ses bonnes qualités le declare Directeur de la Chapelle Royale et veut que:

§. 1.

Comme touts les Chapellains Clercs et Seculiers de la Chapelle Royale doivent dependre de luy, il assignera à chacun leurs offices conforme le Roy l'a reglé sous sa propre signature.

§. 2.

Il aura soin d'entretenir une bonne union et il surveillera à leurs mœurs, et surtout au Culte divin dans toutes les fonctions afin qu' elles se fassent avec l'exactitude, ponctualité et decence possible à l'edification publique.

§. 3.

Il doit avoir attention, que ceux, qui sont nommés pour precher, à faire le Cathechisme, les exercices de la bonne mort et du Rosaire, chanter les Messes, confesser, assister aux malades, administrer les Sacrements et faire les fonctions Paroissiales de marier, baptiser etc. comme Sa Majesté l'a reglé sous sa propre main, soient exactes à l'executer pour le bon service de Dieu et le salut des ames, en sorte que non seulement les Catholiques, mais encore les Protestants en soient edifiés.

§. 4.

Le Directeur ayant eu l'autorité du St. Siege comme Prefect Apostolique en toute la Saxe, publiera les indulgences, donnera les dispenses aux degrés exprimés dans ses patentes du Mariage,

des voeux de Caresme et autres Jeusnes, selon les necessités etc. et aura quand besoin sera un Substitut, auquel il donnera le pouvoir necessaire.

§. 5.

Devant que de proposer au Roy aucun chapellain, Clerc et officier le Directeur prendra une tres exacte information de leurs superieurs *de Vita et moribus* de leur doctrine, habileté necessaire au bon service dans une telle Eglise Royale, Capitale de toute la Saxe et exposer à la vue de la Cour et des surintendants et Pasteurs Protestants en quoy sa conscience devra repondre à Dieu de n'avoir suivy aucun mouvement particulier ny succombé aux Intercessions et brigues, mais de n'avoir avant les yeux que Dieu avec le bon service de l'Eglise et le salut des ames.

§. 6.

Le Roy veut aussi que si l'on s'estoit trompé dans le choix de quelque chapellain, les quels le Roy desire estre des qualités convenables à un veritable Missionaire Apostolique d'un zele ardent, sincer et discret de la gloire de Dieu et du salut des ames, éloignés de tout faste et vanité, et detachés du sordide Interest particulier, se contentant de l'honneste subsistance assignée de la grace du Roy pour leurs Vivre et habillements etc. sans se mettre en peine d'autres, et en cas que ces qualités ne s'y trouvassent pas en eux, le Roy en veut être averty à temps pour y donner les remedes necessaires.

§. 7.

Le Directeur et Prefect aura un grand soin d'empecher à Dresde et dans le ressort de sa Prefecture avec le bras et l'autorité du Roy les scandales et desordres des Prestres s'ils celebrent indignement le divin sacrifice, particulierement de ceux qui viennent de dehors, ne permettant à aucun de celebrer, s'ils ne montrent les Patentes et Dimissoriales de leurs Eveques, Prelats et Superieurs, les quelles Patentes et Dimissoriales doivent estre *in bona forma*, et bien reconnües et acceptées par le Directeur comme il jugera à propos *in Domino*.

§. 8.

Le Directeur ne permettra pas qu'on celebre la Sainte Messe dans les Maisons privées des particuliers et avec les Autels por-

tatiles, sans son consentement expres et il examinera les Patentes et Privileges pour des Autels portatiles qu'on devra monstrer pour voir si elles sont valables.

§. 9.

Il s'abstiendra aussi bien que touts les Chapellains de se meler et intriguer dans aucune affaire publique, politique, civile ou criminelle, militaire ou œconomique, laissant que les morts ensevelissent les morts, et que les Ministres destinés à cela s'y employent selon leur vocation et il se gardera de faire aucune Intercession ni de presenter des Memoriaux en ce qui ne luy appartient pas sous pretexte specieux de Charité.

§. 10.

Il est expressement defendu au Directeur comme à tous les Chapellains de recevoir aucun argent ou present de quelque sorte qu'il soit, ni pour la confession, le Baptesme, mariage, l'extreme onction, ni pour les enterrements et obseques, ni pour la predication, Catechisme et autre fonction sacrée, sous quelque pretexte que ce soit d'aumone ou de don gratuit; ce desinteressement edifiera les adversaires.

§. 11.

Il aura surtout un grand soin de decouvrir les Apostats de la Religion Catholique et des ordres Religieux et Prestres qui vagabondent au grand scandale et horreur meme des Protestants celebrant la Sainte Messe sacrilegement et commettant partout des grandes enormités qui attirent la juste colere de Dieu en sorte que plusieurs Souverains et villes Protestantes les ont bannis de leurs Estats.

§. 12.

Le Directeur mettra le *vidit* et son nom dans les quittances que l'on donnera pour l'argent reçeu destiné aux Chapellains et autres officiers de la Chapelle.

AUGUSTUS Rex.

Nro. II.

Instruction des Chapellains.

Le Roy ayant pourvû de tout ce qu'il falloit pour la Chapelle Royale à cette fin et pour que le tout dans la dite Chapelle soi

dans une telle ordre que l'honneur de Dieu et sa Gloire le demande il a institué pour Directeur le R. P. Charles Maurice Vota, de la compagnie de Jesus, Confesseur du Roi, son premier Aumonier, Conseiller, Prefect Apostolique des Missions de toute la Saxe et Directeur de l'Eglise et Chapelle Royale de Dresde et l'a muni d'une Instruction de sa propre main et comme il a jugé necessaire pour le culte divin aussi bien que pour la consolation des Catholiques Apostoliques Romains d'establir six Chappellains, ainsi pareillement il a fait dresser cette Instruction selon la quelle il veut qu'ils se conforment.

§. 1.

Ayant esté choisis par leurs bonnes qualités et bonne reputation qu'ils ont eu dans les endroits, d'ou ils ont esté demandés et envoyés, Sa Majeste ne met pas en doute qu'ils seront d'autant plus animés à songer de confirmer tout le monde dans l'opinion qu'on a eu d'eux et qu'ils tacheront

§. 2.

D'estre humbles modestes graves et affables.

§. 3.

Ils precheront à leur tour conforme le reglement particulier signé du Roy, dans les Predications tout leur but sera de toucher les cœurs et les porter à fuir le vice et à acquérir les vertus Chrestiennes. Ils abstiendront de ces vanités d'eruditions et traits d'eloquence profane, ils ne toucheront ni clairement ni occultement les affaires d'Estat ni Militaires ni Oeconomiques de la cour ou autres ni du Gouvernement en les taxant ou critiquant, ils inspireront tousjours le respect, l'obeissance et la fidelité dûe au Roy selon l'Apôtre sans jamais y contrevenir.

§. 4.

Ils abstiendront des Chicanes de la Controverse contentieus qui irritent les adversaires et qui sentent plus l'Ecole que la Chaire de l'Eglise, aussi bien elles n'aboutissent à rien, mais si quelque Poinct de Controverse vient sur le tapis ils le traitteront succintement et doctement, sans aigreur et d'une maniere qui gagne les cœurs par la douceur et ramene les esprits obstinés; beaucoup plus s'abstiendront ils des paroles picquantes et capables d'offenser les Protestants et leurs Pasteurs et si ceux la dans leurs sermons

ou autres occasions se servent des invectives et injures contre la Religion Catholique et Apostolique ils y répondront par le silence, la patience, et la modestie, la quelle jointe à la solidité de la Doctrine les confondra agreablement et avec plus de profit et d'approbation.

§. 5.

Un des Chapellains, conforme la signature de propre main du Roy fera le Catechisme apres les Vespres du dimanche se conformant à celuy de Bellarmin et à la pratique laissée par St. Charles Borromée avec les prix solemnellement données et avec une grande et sainte pompe aux garçons et filles qui se seront plus signalés dans le cours de toute l'année outre ceux qui seront distribués chaque Dimanche.

§. 6.

Un autre Chapellain sera pour gouverner les dix clercs dans les bonnes mœurs dans la discipline Ecclesiastique, et leur enseigner la langue latine conpendieusement par pratique de la parler, lire les livres et en rendre compte, particulierement et surtout de la sainte Bible et de l'histoire sacrée, leur faisant aprendre le contenu en abregé de touts les Chapitres et les interrogeant la dessus, non sans exciter une louable emulation parmi eux par des prix et des louanges et il les dressera au chant ferme et figuré afin qu'ils servent à la Musique.

§. 7.

Un autre des Chapellains fera l'exercice de la bonne mort, à la coutume des autres endroits.

§. 8.

Comme touts les Chapellains doivent vivre en communauté dans une meme Maison que le Roy a assigné et qui doivent manger ensemble et les Clercs aussi, Sa Majesté veut qu'un des Clercs lise en table un livre sacré. Ils ne sortiront de la Maison à l'inçeu du Directeur ou de son Substitut et accompagnés d'un autre Chapellain ou Clerc. Ils ne visiteront point de femme que par necessité de maladie ou autres urgentes causes et ne leur parleront ou les confesseront qu'à portes ouvertes de la Chambre et à la vüe de celuy qui les accompagnera.

§. 9.

Ils ne joueront jamais avec les seculiers beaucoup moins avec les femmes; Ils ne dineront, souperont, boiront et ne mangeront avec les seculiers, ni les inviteront à manger chez eux sans en avoir averty le Directeur et avoir eu son consentement.

§. 10.

Ils abstiendront touts de se meler et intriguer dans aucune affaire publique, civile ou criminelle, militaire ou œconomique, laissant que les morts ensevelissent les morts et que les Ministres destinés à cela s'y employent selon leur vocation, et ils se garderont bien de faire aucune Intercession ni de presenter des Memoriaux en ce qui ne leur appartient pas sous pretexte specieux de charité.

§. 11.

Leur habit sera uniforme à touts et en tout, de drap noir et honeste, mais pas fort precieux, d'une forme convenable aux Ecclesiastiques, la Peruque courte sans être poudrée, le Chapeau modeste non de Castor ni precieux, les bas de tamet noir et non de soye ni de couleur, les boucles des bas et souliers usüelles et non de prix ni d'éclat, point de Manchon grand ni pompeux et de prix et les gands de même, jamais ils ne doivent porter d'epée. Le Directeur choisira un tailleur qui fera les habits uniformement, aussi bien que pour le linge et les Cravattes, qui n'auront point de dentelles et ne pendront point à la poitrine, qui ne sera pas ouverte, mais fermée et generalement, il n'y aura point d'ornement ni de garniture d'or ou d'argent vray ou faux, ni de soye aux habits et Chapeaux, mais tout sera dans la gravité modestie et netteté Ecclesiastique et Religieuse.

§. 12.

Ils Confesseront tous les jours de Festes commandées du Dimanche et aux jours ouvriers, conforme que Sa Majesté a marqué le vouloir, ils ne confesseront que dans l'Eglise ou sacristie; il est expres defendu aux Chapellains de recevoir aucun argent ou présent de quelque sorte qu'il soit, ni pour la Confession, ni pour la Communion, le Baptesme, le Mariage, l'Extreme onction les Enterrements et Obseques, ni pour la predication, Catechisme et autre fonction sacrée, sous quelque pretexte que ce soit d'aumone ou de don gratuit. Ce desinteressement edifiera les adversaires. Quant aux Messes les Jesuites n'en pourront

prendre non plus aucun salaire, selon leurs regles aux quels on les remet.

§. 13.

Ils observeront dans la Maison l'heure de la meditation accoutumée et de l'examen de conscience aussi bien que les autres regles de l'Institut autant que le service de l'Eglise le permettra, sur tout ils garderont une entiere subordination au Directeur et à son Substitut en son absence qui aura les mesmes pouvoirs dependement de lui.

AUGUSTUS Rex.

Nro. III.

Instruction des Clercs.

§. 1.

Ils serviront à l'Autel, liront à leur tour à table, apprendront le chant figuré et à jouer des Instruments, estudieront la langue latine, obeiront à leur Instructeur sous les ordres du Directeur.

§. 2.

Ils vivront sous la discipline, mangeront au meme temps et lieu que les Capellains, ne sortiront jamais sans congé, seront modestes, devots et graves dans l'Eglise et partout, et ils seront tres ponctuels dans les Offices et fonctions de l'Eglise y gardant le silence et la modestie des yeux sans regarder ça et là et montrant un grand respect au st. Autel avec une veritable devotion, ce qui edifiera le monde.

AUGUSTUS Rex.

Nro. IV.

Instruction du Sacristain.

§. 1.

Il aura soin des Autels, les ornant à leur temps et il les preparera avec les choses necessaires assistant aux Prestres et à leurs Messes.

§. 2.

Il tiendra le Registre de tous les meubles qui sont et qui seront, aura soin que l'Eglise soit propre et nette.

§. 3.

Il ne fera point cueillir d'aumone, mais Sa Majesté y pourvoira comme aux memes necessités journailleres assignant un fond pour cela.

§. 4.

Il obeira exactement dans l'exercice de sa charge au Directeur.

§. 5.

Il ne laissera jamais l'Eglise seule lorsqu'elle est ouverte.

§. 6.

Il ne laissera celebrer la Messe à aucun etranger sans la permission expresse du Directeur.

§. 7.

Il empechera les desordres de ceux qui parlent sans necessité dans l'Eglise et perdent le respect au st. Autel, les advertissant avec douceur et modestie, de ne le pas faire et de ne pas causer inutilement dans la Sacristie, ce qu'il fera aussi avec les Protestants.

§. 8.

Il aura soin de faire blanchir le linge des Autels à son temps, de prendre les chandelles et flambeaux le vin, les Hosties etc.

§. 9.

Il visitera les soirs, l'Eglise et les Tribunes pour voir si quelqu'un y sera caché.

§. 10.

Quant au Portier sa charge sera de ouvrir et fermer à son temps les portes, sonner les Cloches à son heure et ballier l'Eglise, nettoyer les bancs etc. et il visitera toutes les soirées en fermant les portes touts les endroits de l'Eglise pour voir s'il y a quelqu'un de caché et s'il y a du feu, sur tout il sera bŏn matinié afin que le peuple n'attende pas.

AUGUSTUS Rex.

Nro. V.

Gages.

Le Roy a assigné cinq mil ecus de rente par année et perpetuelle sur le fonds plus liquide et sur, qui serviront aux usages suivants.

§. 1.

A chascun des Chapellains trois cents ecus annuels payables mois par mois, des quels les Chapellains feront le Receu avec le *vidit* signé par le Directeur, et ces trois cents ecus serviront à leur vivre, habits, linge, blanchissage, et autres usages et necessités.

§. 2.

Chasque Clerc aurà cent ecus annuels pour son vivre et ses habits et autres necessités.

§. 3.

Le Maistre de Musique aura deux cents ecus par année.

§. 4.

L'Organiste deux cents ecus aussi par année.

§. 5.

Le Sacristain cent et cinquante ecus par année.

§. 6.

Le Portier et sonneur des Cloches bailleur etc. cent ecus annuels.

§. 7.

Le reste de cette somme de cinq mil ecus annuels servira aux ornements des Autels, à la Sacristie, à fournir peu a peu l'argenterie necessaire outre celle que le Roy a donnée et aux reparations et autres necessités de l'Eglise, comme aussi aux occurrences extraordinaires qui peuvent survenir aux Chapellains. Le tout selon que le Directeur ou son substitut jugeront a propos pour le bon service de l'Eglise et le besoin de la Maison, et non autrement, dont ils tiendront un Registre exact et rendront bon compte.

§. 8.

Sa Majesté a aussi assigné mille et deux cents ecus de rente pour les deux Chapellains et l'Eglise du Chasteau de Leypsic.

Outre quattre cents ecus pour celle de Maurisbourg. Il a aussi accordé aux Chapellains l'Exemption des Gabelles pour le vin et les comestibles.

Les rentes sont tres sures et elles se tirent des accises Royalles qui sont l'Argent le plus Liquide et sur de l'Estat.

LXXI.

Auguſt II. meldet dem Pabſte ſeine Zurückkehr nach Polen, und erneuert ihm das Verſprechen der Katholiſchen Erziehung ſeines Sohnes.

Tres Saint Pere,

La Lettre qu'il a plu a Vötre Sainteté m'écrire le 18 Août ne m a pas seulement donné toutte la consolation possible mais aussi redouble touttes les obligations que j'avois deja a Vostre Saintete, les expressions que j'y ay remarque d'une affection si distincte me font esperer des effets tres avantageux en tout ce qui me regarde et particulierement dans les conjunctures presantes de mon retour en Pologne, ou j'espere avec l'assistance de Dieu d'y retablier bientot la paix publique je conois tres bien fondées aussi les desmonstrations de Vostre Sainteté pour l'education du prinse mon fils et je puis l'assurer que j'y ay toutte l'attantion et telle que merite une affaire de cette consequance il ne me reste qu'a souhaiter les conjunctures un peu plus favorables pour executer une resolution que j'ay pris depuis longtems et dans la quelle je voys engagé mon devoir et mes interets: j'ay ordonné au B. de Schenk d'en informer plus particulierement Vostre Saintete de meme que de redoubler mes instances auspre de Vostre Saintete d'avoir des egards aux merites distingues de don Anibale Albani avec la promotion au Cardinalat luy aiant destine la protection de la Couronne de Polonge par la grande confiance et l'estime que j'ay pour luy, cette grace que Vostre Saintete luy faira Redoubler mes empressements de faire conoistre en toutte occasion que je suies

de Vostre Saintete

Un tres obeisant Fils
AUGUSTE
Roy de Polonge.

Dresten le 10 *Jan.* 1709.

LXXII.

Auguſt II. berichtet dem Pabſte die fröhlichen Fortſchritte der Katholiſchen Religion in Sachſen.

Beatissimo Pater.

Qualche risiduo d' indisposizione, dopo il mio ritorno da Paesi Bassi, ha bensi potuto trattenere qualche giorno la presente

ossequiosissima Carta, ma non già la velocità d'un cuore filiale e pieno di zelo, che la precorse, per portare a piedi santissimi di Vostra Beatitudine i più cordiali auguri di gloriosa prosperita, nel principio del nuovo anno, per una lunghissima serie di molti altri, che compensino, col giubilo dell' universo, il corso tanto travaglioso del passato, di cui i secoli dell' avvenire celebraranno le prove immortali della Magnanima Pietà e costanza colle quali la Santità Vostra l' hà onorato e destinto. Questi medesimi sensi Le conferma ora l' umilissima mia penna, con accertarla che si come non hò mancato in Fiandra di rendermi presente in Vienna co' più premurosi uffizi all' intento d'una pronta concordia amichevole e desiderabile alle parti, cosi non cesso di raddoppiare più da vicino i miei sforzi e industrie par un fine si santo e si necessario alla Christianità. E rimettendomi a ciò verra esposto a pièdi di Vostra Santità dal Barone Schenck, che sempre m' accerta del paterno et immutabile amore di Vostra Beatitudine, non lascio d' accennarle il progresso fruttuoso ch' hò ritrovato nella nuova Chiesa e Capella Reale, coll' ammirazione et edificazione de medesimi Dissidenti alla gloria di Dio et del nome sagratissimo di Vostra Santità, m' umilio prostrato alla di Lei Benedizzione.

Di Vostra Santità

Obedientissimo figlio.
AUGUSTO
Re di Polonia.

Lipsia 11 *del* 1709.

LXXIII.

Egon von Fürſtenberg meldet dem Pabſte die vom König zurückgelaſſenen Verordnungen über die Katholiſche Erziehung ſeines Sohnes, und für die Verwaltung der Kath. Kirche zu Dresden.

Tres Saint Père.

Quoique mes desirs ont toujours èté très ardants d'employer touts mes soins, et de regler ma conduite de manière a pouvoir me flatter de la protection heureuse de Votre Sainteté, les expressions, Tres Saint Père, par lesquelles vous aves bien voulu me marquer si benignement votre contentement, surpassent tout ce que j'ai pu meriter, Votre Sainteté me commande de continuer

toute mon application a tacher d'animer Sa Majesté le Roy mon maistre de donner une autre education au prince Royal son fils; mes voeux en cela ont toujours été conformes a la volonté de Votre Sainteté, a la quelle depuis tres long temps repondent aussi celle de Sa Majesté si bien qu'il ne me reste ni a moy ni a touts ceux qui ont l'honneur de l'entourer et de le servir, le pouvoir de l'augmenter en rien, et sans les conjonctures malheureuses depuis quelques années Votre Sainteté auroit déjà eu le contentement sur ce chapitre que sà pieté demande et touts ceux qui sont dans nôtre sainte religion la consolation après laquelle nous souspirons avec tant d'ardeur depuis si long temps. Presentement Sa Majesté retourne en Pologne par la benediction du ciel et l'assistance de Votre Sainteté, nous esperons et croions pouvoir nous flatter avec raison, que Sa Majesté pourra bientôt satisfaire les attantes de Vostre Sainteté, et executer les bons desseins qu'elle a eu depuis long temps touchant le prince Royal, et rejouir en même temps touts ceux, qui ont la bonne lumière de la veritable religion; A l'égard de l'Eglise Royale établie dans cette residance Sa Majesté a par sa bonne disposition et grande piété mis tout si bien en état, qu'il ne reste plus rien à ajouter, elle m'a donné les ordres pour tout ce qui peut la conserver dans son lustre, pour la consolation des Catholiques qui la frequentent en asses grand nombre avec beaucoup de devotion. J'attends avec autant de zèle que de soumission les occasions plus frequantes que par le passé, par lesquelles je puis toujours faire connoistre mon obéissance à Votre Sainteté, et me rendre plus digne de sa protection pour laquelle je la supplie très humblement étant avec une soumission très profonde

Très Saint Pere,
De Votre Sainteté

Un très-humble, très-obéissant
et très soumi fils
EGON,
Prince de Fürstemberg.

Dresden le 27 *d'Aout* 1709.

LXXIV.

Auguſt II. meldet daſſelbe und zugleich ſeine Zuſammenkunft mit Peter dem Groſſen, Czar von Moskovien.

Beatissimo Padre.

Mi diedi l'onore nel passato Agosto, di spedire a piedi di Vostra Santità Micaloski mio Gentilhuomo, per communicarle la mia partenza dalla Sassonia, e implorare le di Lei Santissime benedizzioni per il mio ritorno nella Polonia. Ora con filiale ossequio le partecipo il mio amico felice nelle viscere della medesima, superati coll' ajuto Divino, e co' gli auspici sempre prosperosi di Vostra Beatitudine, i pericoli della peste in tutti i luoghi del mio passagio, e del mio essercito, non meno ch' i tentativi e le insidie del residuo disperato de nemici per attraversarlo. Mi trovo di presente, Beatissimo Padre, con indicibile e reciproco giubilo, insieme col Serenissimo Zaro di Moscovia, in questa Città, divisando de modi di spegnere le reliquie dell' incendio che per tanti anni consuma il regno, e di ristabilirvi la pristina tranquillità e libertà, col porre un fine a discapiti deplorabili inferiti dall' empietà nemica alla nostra Santa Religione. Ma si come per impetrare le ulteriori assistenze del Cielo, mi corre l'obligo di renderli grazie delle già copiosamente sperimentate ne passati successi, cosi mi trovo strettamente tenuto a tributare al Trono di Vostra Santità i più riverenti ringraziamenti, riconoscendo unicamente dalla dì Lei potentissima destra, avvalorata da quella dell' Onnipotente, ogni mio vantagioso successo, e tutti quì raggi di luce che m' additino la speranza d'un pronto ristabilimento. In fatti la Santità Vostra hà opposto il petto paterno qual muro di ferro, a tutti gli attentati della calumnia e degli arteficii di tanti miei nemici costi! Elle hà con generosa e invitta costanza propulsati gli assalti dati nel Regno all' autorita Reale col contraporvi la Divina e l' Apostolica. Ella hà ammonita la nobiltà de suoi doveri, repressa e corretta la disubidienza de' Sviati nel Clero. Ella hà finalmente con inflessibile fermezza, resistito alle istanze dell' istruso nel Solio, e alle minacce dell' Intrusore straniere oppressore delle Leggi, e della Liberta della Republica non meno che della Religione, che si vantava con cieco orgoglio, dopo d'avermi privato della Corona, e sterminato il Zaro nella sua Reggia, di volere

in ogni maniere ditronizare l' Imperatore, e per colmo delle sue prodezze, deporre la Santità Vostra dal Trono Apostolico. Ma alzando Ella le mani al Cielo, hà colle lagrime spenta la di lui ira, e impetrata quella prodigiosa vittoria alla giusta causa, ch' hà rotto il comun laccio, liberato il Regno e la Religione, e confuso un così stolido orgoglio, con riaprire a me, e alla fede Cattolica, quella d'un intiero trionfo. Questo ingenuo conoscimento ed autentica confessione di quanto debbo alla condotta amorosissima ed efficacissima tenuta sempre da V S in mio risguardo, sarà in faccia dell' Universo, e della posterità tutta, un pegno eterno della mia riconoscenza. E Vostra Beatitudine senza dubbio per l'innata sua clemenza e magnanimità si degnerà d'accettarlo, nell' impotenza a cui la grandezza delle di lei beneficenze m' hà costituito d'adeguarle cogli atti filiali della dovuta gratitudine. Per non omettere però que contrasegni effettivi che ponno dipendere da un core al maggior segno obligato e divoto, le raffermo Beatissimo Padre, col più profondo rispetto e umiliazione, l' immutabile mia ubbidienza all' Autorità Suprema di Vostra Santità e della Santa Sede, per lo cui servigio, reputarò mia somma gloria lo spargere nelle occasioni il proprio sangue, et immolare la Vita. In oltre l'assicuro che non hò fatto verun trattato e patto, ne mai farò che possa recare pregiudizio alla Religione Cattolica ne alle leggi e Libertà della Republica. Anzi ne promoverò con ogni sforzo i vantaggi ovunque si stendera la mia Autorita, e credito. E si come già m'è riuscito il fondare, aprire e dotare in perpetuo una Chiesa Reale al publico esercizio de Cattolici nella Citta Capitale de miei Stati ereditarii, cosi la Maggiore delle mie cure e attenzioni sarà di propagare in essi il culto della nostra santa fede, e l'ubbidienza alla Santa Sede, sbanditine già quasi per due secoli. E nel punto particolare consaputo, incaricato premurosissimamente nelle ultime lettere de 7 Settembre dal Sig. Card. Paulucci al zelo e attività sempre vigorosa del Prefetto Apostolico di Sassonia il Padre Vota mio Confessore, Le dirò che si come egli preme colla maggiore insistenza sù la bramata educazione per adempire il commando, cosi io accellererò quanto più presto mi sarà permesso dalla positura de miei stati tuttavia e più che mai minacciati ed esposti alle vicine armi nemiche, l' adempimento del giustissimo desiderio di Vostra Santità che è il maggiore di tutti i miei; aggiongendo per fine che adoprarò volontieri tutta

la forza della persuasiva e dell' amicizia col Serenissimo Zaro, acciò spedisca il diploma promesso del libero esercizio cattolico in tutt' il suo Imperio, al che il detto Prefetto mio Confessore assai stimato e amato dal medesimo Zaro insiste incessentemente con ogni maggiore industria, di concerto con Monsignor Vescovo di Cujavia, per conformarsi a santissimi voleri di Vostra Santità, alla cui paterna benedizzione umilissimamente riccorro, con pregarle dal Cielo lunghezza d'anni prosperosissimi.

Di Vostra Santità

Obedientissimo figlio
AUGUSTO
Re di Polonia.

Torunio 6 *Ottobre* 1709.

LXXV.

Auguſt II. erneuert dem Pabſte die frühern Verſprechungen über die Katholiſche Erziehung ſeines Sohnes.

Sanctissime ac Beatissime in Christo Pater Domine Domine Clementissime.

Post oscula Pedum Sanctitatis Vestræ, mei regni Dominiorumque meorum humillimam commendationem. Adventus in Saxoniam Religiosi *Joannis Baptistæ Salerni* Sacerdotis Societatis Jesu, quem Sanctitas Vestra cum suis literis ac mandatis ad me proficisci voluit, præmmittique a Reverendissimo Albani, Sanctitatis Vestræ Nepote dignissimo atque ea, quæ mihi nomine Vestræ Sanctitatis exposuit, summopere me in veteri mea constantique sententia confirmarunt, Sanctitatem Vestram ad religionem in his præsertim partibus septemtrionalibus propagandam ad incolumitatem et pacem Regni mei atque ad solidam mei ipsius auctoritatem præcipuas curas et cogitationes conferre. Pro qua Sanctitatis Vestræ singulari erga me solicitudine, paternaque benevolentia et charitate, gratias nunc ago immortales et enitar in posterum, ut tota Europa intelligat, Sanctam sedem Apostolicam et Sanctitatem Vestram tot tantaque beneficia in memori gratoque animo collocasse. Præterea et Sanctitati Vestræ sancte confirmo, si rebus meis pacem et tranquillitatem Deus optimus indulserit, me vires omnes regni mei (cujus possessionem beneficio præsertim Sanctitatis Vestræ ac sanctæ Sedis Apostolicæ

acceptam refero) ad incrementum Catholicæ religionis, ac obsequium sanctæ matris Ecclesiæ ipsiusque apostolicæ Sedis in primis collaturum. Præfatum autem religiosum Joannem Baptistam Salerni Sanctitatis Vestræ mandata exponentem pro eximia ejus prudentia, magnaque in persuadendo efficacia, et libentissime audivi, et omni benevolentia, ut par erat, complexus sum, ipsisque Sanctitatis Vestræ intentionibus quantum mihi per difficillimas rerum mearum vices licuit, accommodare me studui, quemadmodum ipse idem sacerdos fusius referet Sanctitati Vestræ. Quod vero attinet ad Serenissimi Principis Poloniarum Charissimi filii mei, in sancta religione catholica educationem, quæ mihi semper in animo et corde fuit, quamvis putarem rem esse periculi plenam, in hoc statu rerum tale negotium agitare, solidissimis tamen et efficacissimis sanctitatis vestræ rationibus, quas idem sacerdos exposuit, plane mihi persuasum est, educationem ejusmodi differri ulterius nec deberi nec posse. Quamobrem consilium jam inire imo et operam navare cœpi, ut me Sanctitas Vestra in hoc quoque maximo negotio, et suæ voluntati obsequentem et in meis promissis fidelem quam primum experiatur. Ut autem Deus optimus maximus hisce meis votis et incœptis propitiam porrigat manum, a Sanctitate Vestra Apostolicam benedictionem demisse peto, cui felix ac diuturnum orbis Universi imperium apprecor et maneo

Sanctitatis Vestræ

obedientissimus filius
AUGUSTUS
Rex Poloniæ.

Datum Dresdæ in Saxonia die 15. *mensis Januarii A. D.* 1710; *Reg. A.* 13.

LXXVI.

Derſelbe berichtet den Pabſt, daß er ſeinen Sohn aus Sachſen entfernen und auf Reiſen ſenden wolle.

Sanctissime ac Beatissime in Christo Pater, Domine Domine Clementissime.

Post oscula Pedum Sanctitatis Vestræ, Mei, Regni, Dominiorumque Meorum humillimam commendationem. Ad tot tamque præclara singularis amoris, Paternæ erga Me Sanctitatis Vestræ benevolentiæ argumenta, novissime illud accedit, quod Sanctitas

Vestra Reverendissimum D. Annibalem Albani, suum dignissimum ex Fratre Nepotem ad Me proficisci voluerit. Recepi eundem magna cum animi mei satisfactione, distincto, particularique affectu, sed dolenter fero, quod ob urgentissima Regni mei negotia in Poloniam propediem discessurus, non possum Eidem ob temporis angustias ampliores teneritudinis ac propensionis meæ, talesque exhibere significationes, quales a Me, tum æstimatio meritissimæ ejus personæ, tum filialis, devotissimaque erga Sanctitatem Vestram observantia, postulant. Confido tamen fore, ut ille idem intelligat, spatium mihi, non animum, defuisse. Circa negotia vero et mandata Sanctitatis Vestræ eidem commissa quæ summa sane prudentia, et magna mentis capacitate exposuit, cognoscere utique potuit, me nihil antiquius habere, quam Sanctitatis Vestræ voluntati in rebus omnibus obsequi. Quod autem attinet ad educationem Serenissimi Principis Poloniarum Filii mei charissimi, Regiam meam fidem Sanctitati Vestræ obstringo, me, cum primum Res Polonicæ pacatiores esse cœperint, Eundem Serenissimum Principem Filium meum charissimum in Poloniam vocaturum, atque apud me retenturum, ibidemque illi gubernatores atque domesticos catholicos qui eum in fide sancta ac Religione Catholica instruant, adjuncturum. Quod si Sanctissime Pater, Poloniæ quies (quod deus avertat) longius opinione nostra protrahatur, nihilominus tamen certum mihi fixumque est, ut idem Serenissimus Princeps Poloniarum Filius meus charissimus, ex Saxonia iter aliquod suscipiat eoque in itinere catholicos domesticos penes se habeat. Quod si denique Sanctitati Vestræ modus aliquis brevior atque tutior succurrat, Eandem demisissime rogo, ut illum mihi suggerere Sanctitas Vestra non gravetur. Interim certus sum de Paternis Sanctitatis Vestræ gratiis, favoribus, validissimaque omni tempore rerum mearum apud Principes Catholicos promotione, quemadmodum me eo nomine tam Reverendissimus D. Albani supramemoratus quam et Religiosus Joannes Salerno Societatis Jesu, assecurarunt. De reliquo Sanctitati Vestræ felix ac diuturnum Orbis Christiani Imperium ex animo apprecor et maneo

Sanctitatis Vestræ.

Obedientissimus filius
AUGUSTUS
Rex Poloniæ.

Datum Dresdæ in Saxonia Die XXIII. Mensis Januarii A. D. MDCCX. Reg. A. XIII.

LXXVII.

Er dankt ihm für die in der Allokution vom 7. Mai d. J. gezollte Anerkennung seiner Bemühungen um die Katholische Kirche und um die Kathol. Erziehung seines Sohnes.

Sanctissime ac Beatissime in Christo Pater Domine Domine Clementissime.

Post oscula Beatorum Pedum Sanctitatis Vestræ, mei Regnique ac Dominiorum meorum humillimam commendationem. Non sine magno teneritudinis gratique animi sensu percipere potui ea, quæ Sanctitas Vestra die septima Maji, quæ Sancto Stanislao hujus Regni mei Patrono est sacra, in Consistorio publico ad id unice et specialiter habito, ad mei commendationem, meique Regni spiritualem, ac temporalem utilitatem peramanter dixit, ac fecit. De iis omnibus certiorem me quam exacte fecerunt, tum Reverendissimus Nuntius per litteras, tum oretenus Religiosus Johannes Baptista Salerni Societatis Jesu. Sane, Beatissime Pater, quemadmodum expertus sum, nihil mihi, Regno huic, rebusque meis omnibus utilius fuisse, ac esse, quam Sanctitatem Vestram faventem atque benevolum habere; ita nihil mihi, meoque nomini gloriosius unquam esse potuit, nihil aptius et efficacius ad confundendas malignantium calumnias, quam in tali tantoque consessu, talem tantumque Pontificem habere laudatorem. Enimvero, quæ major Catholico Principi gloria unquam esse poterit, quam de zelo Religionis ab ipso Supremo Religionis Capite commendari. Quare, Beatissime Pater, recentibus his Sanctitatis Vestræ veteribusque aliis magnis favoribus, impenso studio erga Sanctam Religionem filiali obsequio perpetuaque obedientia erga Sanctam Sedem Apostolicam et immortali gratitudine erga Sanctitatem Vestram respondere satagam. Interim vero temperari mihi non potui, quin pro iisdem novis ac summis argumentis paterni sui erga me, et constantissimi amoris, per hanc quoque meam Epistolam debitas gratias agerem Sanctitati Vestræ, a qua demum Apostolicam bene-

dictionem enixe precor, Eidemque felix ac diuturnum Orbis Christiani Regimen ex animo apprecor.

Sanctitatis Vestræ

Obedientissimus filius
AUGUSTUS
Rex Poloniæ.

Datum Mariæburgi die 20. *Junii A. D.* 1710. *Regni mei XIIJ. Anno.*

LXXVIII.

Er drückt demſelben ſeinen tiefen Schmerz aus, daß ſein Sohn während ſeiner Abweſenheit und gegen ſeine ausdrücklichen Verordnungen verführt worden ſei, das lutheriſche Abendmahl zu empfangen.

Saint Pere,

Je juge par la surprise, où j'ai été en apprennant que mon fils avait communié parmis les Lutheriens, de la Sensibilité que cette nouvelle doit causer à Votre Sainteté. Je la prie de ne pas juger du fond de mon cœur par les apparences; il est toujours tel que je l'ai fait connaitre a Votre Sainteté. Le Père Salerno est particulièrement informé de mes intentions; mais, Saint Père, Votre Sainteté voit de motifs, qui m'ont obligé jusqu' ici a agir avec tant de circonspection, motifs fondés sur l'interêt du St. Siege même et de la sainte religion catholique, aussi bien que sur celui des états que Dieu m'a confiés. Cependant j'avais pris toutes les précautions que j'avais crues nécessaires pour empêcher que mon fils ne fit rien de contraire à mes intentions. J'avais ordonné expressement qu'il n'embrassât pas la religion lutherienne, et on me l'avait promis; mais contre mon attendre et mes ordres, on a fait faire la demarche à mon fils, qui m' afflige et qui touchera Votre Sainteté; si mes intentions secretes, qui ont été confiées a V. S. n'eussent été rendues publiques, au point que les gazettes mêmes en ont été remplies, les zelés de la religion lutherienne n'auraient osé faire la demarche, qu'ils ont faite. Je prie votre Sainteté d'être persuadée qu'on ne scaurait être plus sensible que je le suis à cet evénement imprevu. Si les considerations, dont j'ai deja parlé, ne me retenoient je ferais dès ce moment eclater mon juste ressentiment; ce que je ne ferai pourtant que differer jusqu' à ce que je me trouve

dans de conjonctures moins délicates, et plus favorables que celles, où je suis présentement. Cependant pour reparer en quelque manière le mal que ce coup inopiné a fait, j'yray moi même cet hiver en Saxe pour y prendre mon fils et l'amener avec moy en Pologne, où je lui donnerai une cour composée des catholiques et comme Votre Sainteté peut être assurée de ce que je viens d'avancer. Ainsy je la prie de ne rien faire remarquer de ce deissein dont je lui fais confidence, de peur que ceux qui ont dejà eu la temerité d'agir contre mes ordres ne se laissent porter à d'autres extravagances, qui pourroient mettre de nouveaux obstacles à ce que je veux exécùter dans le temps que j'ai promis étant

de Votre Sainteté

le très obeissent fils
AUGUSTE
Roy de Pologne.

Dantzig le 16 *de Novembre* 1710.

LXXIX.

Er meldet dem Pabſte, er werde ſeinen Sohn nach Italien ſenden.

Très Saint Père.

Je viens d'executer mes obligations, et les promesses faittes à Votre Sainteté, all' égard du Prince mon Fils. Je l'ammene avec moy, hors de ces pays icy, prenant touttes les précautions nécessaires, pour arriver à notre bût. M. Albani digne Neveu de Votre Sainteté, et le Pere Salerno, l'informeront des circonstances de cette resolution prise, et de mes intentions. J'espère, que Dieu les secondera et Votre Sainteté, tant par les benedictions, que par tous les moyens les plus efficaces, que l'amour paternelle de Votre Sainteté, Sa grande sagesse, et son pouvoir si étendu luy fourniront suffisamment. J'attens cette grace et assistance de Votre Sainteté, étant, Très Saint Père

De Votre Sainteté

très obeissant fils
AUGUSTE
Roy de Pologne.

Bondessin le 25 *de May* 1711.

LXXX.

Ein ähnliches Schreiben.

Très Saint Père.

La lettre que Votre Sainteté m'a écrit le premier d'Août, la satisfaction et la reconnoissance que Votre Sainteté y marque, de ma resolution prise à l'égard du Prince mon fils, m'engagent d'autant plus à la continuation de mes soins, pour contenter en ce qui dependera de moy, et de seconder les intentions et les souhaits de Votre Sainteté. Elle en sera informée plus amplement par Mr. Albani son digne neveu, priant de me vouloir continuer ses benedictions, estant, Très Saint Père, de

Votre Sainteté

Le très obeissant fils
AUGUSTE
Roy de Pologne.

Au Camp devant Strallsund le 18 *de Sept.* 1711.

LXXXI.

Der Churfürſtliche Erbprinz meldet dem Pabſte ſeine Bekehrung.

Très Saint Père.

Voilà une brebis perdue, qui vient se rendre au bon Pasteur, pour deposer à ses pieds son erreur, pour lui en demender pardon, et pour en être reçue dans la bergerie de Jesus Christ, c'est à dire, dans la sainte Eglise Romaine. C'est moi, qui suis cette Brebis errante, et c'est Votre Sainteté qui est le bon Pasteur, Vicaire de Jesus Christ, Successeur de Saint Pierre, Chef visible de l'Eglise, souverain et infallible Docteur et Maitre de toute la Chretienneté, car par la grace du bon Dieu, je regarde et reconnais Votre Sainteté pour telle, et je lui rends en cette qualité mon obeissance filiale, accompagnée, du respect et de la soumission qui lui est düe, et que je lui promets, et présente en toute humilité par cellecy. Je ne doutte pas, très Saint Père, que Votre Sainteté ne me reçoive avec la clemence du Père pour son fils, et celui de la Sainte Mère Eglise Romaine, sçachant trop bien avec quelle ardeur, peine et charité, industrie, et patience elle m'a chergé, dans le temps que j'étois perdue, et que je m'éloignois

de sa douce voix. Je sçais que le premier soin depuis le commencement du glorieux Pontificat de Votre Sainteté a toujours été de chercher le salut de mon âme, et comme le Père Eternelle fit descendre son fils unique sur la terre, pour sauver le genre humain; ainsi Votre Sainteté qui en est le Vicaire, envoya son bien aimé Neveu Mr. le Cardinal Albani en Saxe, retirer mon âme du pouvoir du Prince des tenebres, et que pour cette fin Votre Sainteté et son très digne Neveu avoient destiné le R. P. Salerni de la Compagnie de Jesus, lequel a travaillé pendant plusieurs années auprès du Roi mon Père, et depuis quelques mois auprès de moi, avec tant de zèle et de sagesse, et de la félicité jusqu' à ce qu'il ait opéré efficacement l'œvre de ma conversion, m'ayant remmené avec douceur de mes erreurs, et constitué dans l'Etat heureux, dans lequel je me trouve présentement, et dont après Dieu, et les soins paternels de Votre Sainteté je lui en suis redevable. Et comme j'ai une parfaite connaissance de tout cela, je n'en perdrais jamais le Souvenir, ni la juste reconnaissance que je présente à genoux par celleci aux pieds de Votre Sainteté, les baisant en toute humilité, et la suppliant de m'accorder sa benediction Apostolique, en vertu delaquelle je puisse obtenir la grace du Ciel, de vivre et mourir, comme je suis resolu, dans la Sainte Religion que je viens d'embrasser de bon cœur, de verser mon sang genereusement pour sa défense, et que vivant selon sa loix, je sois sauvé, et que je procure la méme félicité aux autres par mes soins, et par mon exemple. Enfin je prie la Divine bonté par l'intercession de la très Sainte immaculée Vierge Marie, des Ss. Apotres Pierre et Paul et saints Jean Evangeliste et François Xavier, mes Patrons, afin qu' Elle accorde à Votre Sainteté une longue vie pleine de prospérité, et qu'Elle me fasse la grace, de me pouvoir mettre au plutôt à ses pieds, ce que je souhaite très ardement, et me recommendant très instamment à sa tendresse paternelle et à sa protection, je suis, et je veux être toute ma vie,

Très Saint Pere,

De Votre Sainteté

Le très soumis et très obéissant fils

FREDERIC AUGUSTE

Duc de Saxe.

Bologne le **14** *Decembre* **1712.**

LXXXII.

Ein ähnliches Schreiben Ebendeſſelben.

Très Saint Pere.

N'ayant pas encore le bonheur que je desire très ardemment, de me pouvoir mettre en personne aux pieds de Votre Sainteté, et ne voulant differer plus longtems ce qui est de mon devoir, j'ai jugé nècessaire de substituer en ma place le R. P. Salerni qui va à Rome, l'ayant prié d'y représenter ma Personne, et de porter très humblement en mon nom mon obéissance, et ma soumission filiale aux pieds de Votre Sainteté. Et comme je considère le dit R. P. comme le véritable Père de mon âme et pour ainsi dire comme un autre moi même, je Supplie Votre Sainteté, de le reçevoir avec la même clemence et bonté qu'Elle voudroit avoir pour ma personne, lui ajoutant en même temps, une pleine foi en tout ce qu'il aura l'honneur d'exposer à Votre Sainteté au nom du Roy mon Père et de ma part. Je prie Dieu, de vouloir combler le cœur paternel de Votre Sainteté de joye, et son glorieux Regne de toutes les prospérités, et implorant à genoux sa benediction paternelle et Apostolique, je suis très respectueusement,

Très Saint Père
De Votre Sainteté

Le très obeissant et très soumis fils
FREDERIC AUGUSTE
Duc de Saxe.

Bologne le 14 *Decembre* 1712.

LXXXIII.

Derſelbe drückt dem Pabſte ſein Bedauern aus, vor ſeiner Abreiſe aus Italien nicht nach Rom gekommen zu ſeyn, um ihm ſeine Verehrung darzubringen.

Très Saint Père.

La lettre de Votre Sainteté et le rapport que le R. P. Salerni m'a fait de bouche de ses sentiments trop favorables et vraiment paternels à mon égard, redoublent mes obligations et les rendent infinies à mesure des graces, dont Elle se fait plaisir de me combler. Je voudrois que ma plume eut assez de forces, pour en

marquer ma très soumise reconnaissance à V. S. et j'ai prié le R. P. Salerni de l'en persuader entièrement et de lui témoigner en même temps le vif chagrin, que je ressent, de me voir obligé de quitter ce pays-ici sans avoir eu le bonheur tant desiré, de présenter en personne ma soumission et obéissance filiale à ses pieds sacrés. Il assurera en même temps Votre Sainteté mieux que je ne saurois le faire en ce peu de mots, du respect et du zêle constant, que j'aurai toujours pour le Saint Siége, aussibien que de la fermeté, que je conserverai inviolable au prix de mon sang et de ma vie pour la Sainte Religion que la misericorde divine me fit embrasser et professer moyenant le soin paternel de Votre Sainteté; et comme j'espère que l'amour que le dit R. P. Salerni a pour moi, et pour Sa Majesté le Roy, mon Père, ne diminuera pas le prix de ses merites essentiels, qu'il a aussi auprès de Votre Sainteté, j'ai cru de ne pouvoir pas choisir une personne plus propre pour la substituer en ma place auprès d'Elle. et pour etre le canal de la correspondance respectueuse et filiale, que je souhaite entretenir toujours avec Votre Sainteté pour ma consolation et pour mon profit spirituel. C'est pourquoi je prie très humblement Votre Sainteté de le regarder comme ma personne, et de lui ajouter entière foi en tout ce qu'il représentera à ses pieds sacrés de ma part présentement et à l'avenir. Et priant Dieu pour la longue prospérité de Sa personne sacrée et de son Pontificat je Supplie Votre Sainteté à genoux en baisant ses saints pieds, de la continuation de son amour paternel, et de la grace de sa benediction Apostolique.

Très Saint Père
De Votre Sainteté
Le tres soumis et très obeissant fils
FREDERIC AUGUSTE
P. de S.

Verone le 30 *Janvier* 1713.

LXXXIV.

Desgleichen.

Très Saint Père,

Comme je me vois malgré mes ardens desirs eloigné de la satisfaction de pouvoir au plutôt me mettre aux pieds de Votre

Sainteté, je me donne l'honneur de l'assurer par ces lignes de ma très profonde soumission, dans la ferme espérance de pouvoir m'en acquiter aussi en personne avànt de sortir de l'Italie. Je trouve une vraye consolation à rassurer Votre Sainteté, comme je fais ici très sincèrement, de la ferme resolution que j'ai prise, de vivre et mourir dans la Sainte Religion, que le Grand Dieu m'a fait embrasser moyennant les soins paternels de Votre Sainteté, à la haute protection de laquelle je recommande très humblement la personne du Roi et moi même et en la remerciant de toutes les graces et bontés dont d'Elle m'a comblé jusqu'icy. j'implore la sainte bénediction, et baisant très humblement les pieds de Votre Sainteté, je me dits jusqu'au dernier soupir de ma vie,

Très Saint Père
de Votre Sainteté

le très Soumis et très obeissant fils
FREDERIC AUGUSTE
P. de S.

Florence le 14 *Avril* 1713.

LXXXV.

Klemenz XI. zeigt dem Kaiſer Karl VI. die gegen den Churfürſtlichen Prinzen in Köln angezettelte Verſchwörung an und erſucht ihn, die Bekanntmachung des abgelegten Glaubensbekenntniſſes deſſelben beim König von Polen zu betreiben.

Carissimo in Christo filio nostro Carolo Hungariæ, et Bohemiæ Regi Illustri, in Romanorum Imperatorem Electo.

CLEMENS PAPA. XI.

Charissime in Christo fili noster salutem etc. Nell'istesso punto, che dalle lettere di Colonia ci vien recato l'aviso ancorche confuso e forse dubbioso d'un' esecranda cospirazione colà attentatasi contro il Principe Elettorale di Sassonia e suoi familiari cattolici, quali molto prima di quest' ora dobbiamo credere pervenuta alla notizia della Maestà Vostra, prendiamo subito la penna, e senza aspettare di riceverne ulteriore confirma, ò verificazione, c' indiriziamo con un' intiera confidenza alla Maestà Vostra per pregarla come facciamo con l' efficacia maggiore del nostro Spirito, ò vera ò falsa

che sia la notizia, à volersi senza maggior indugio risolvere, con quella generosità, che è propria del suo grand' animo, di dare non meno al suddetto Principe, che al Rè suo Padre tutto l' appoggio della sua più valida, e poderosa assistenza; onde senza temere le insidie de' nemici della Chiesa, posso il primo fare e il secondo permettere che si faccia a tutti nota e palese, come oramai è necessario, quella gran dichiarazione, che già saputasi in occulto dalla Maestà Vostra, e da noi potè tanto consolarci, e risapendosi publicamente da tutti tanto rallegrarebbe gli Angeli del cielo e gli uomini della terra. Questo è il più bel frutto, che possa aspettare la cattolica Religione della pace felicemente conchiusasi tra la Maestà Vostra e il Rè christianissimo. Questo è l' unico conforto che possa sperare il nostro spirito à i lunghi travagli di un spinosissimo Pontificato. Questa in fine è l'azione più gloriosa e più grande, che possa conciliare alla Maestà Vostra e alla sua Augustissima Casa le divine benedizioni. Più non diciamo, perchè stimaremmo di troppo offendere ò il suo alto intendimento, se non lo credessimo intieramente persuaso di una verità sì illustre, ò la sua retissima volontà, se la reputatione bisognosa di stimolo per dover abbracciare un' impresa tanto degna del suo grado. Vogliamo solo, che ella sappia, che per sodisfare alla nostra obligazione dal canto nostro, siamo promti anchè con tutto il sangue dalle nostre vene, non che con ogni altro mezzo, che sia nelle nostre mani, di contribuire alla prosperità di un si bramato successo. E diamo alla Maestà Vostra con tutta la pienezza del nostro paterno affetto l' apostolica benedizione. *Datum Romæ apud sanctam Mariam Majorem die XXIII. Junii 1714. Pontificatus nostri Anno XIV.*

LXXXVI.

Klemens XI. ſtellt gleiches Geſuch an Ludwig XIV.

Charissimo in Christo filio nostro, Ludovico Francorum Regi Christianissimo, CLEMENS PAPA XI.

Charissime in Christo fili noster, Salutem et Apostolicam Benedictionem. Da primi momenti della nostra assunzione al Pontificato, una delle prime e più sollecite cure, che avemmo, fu quella di ricuperare à Dio e alla Chiesa l' Ellettorato di Sassonia, con

impiegare ogni nostra opera, affinchè fosse cattolicamente educato quel Principe Ereditario. A tale oggetto fu principalmente diretta quell' assistenza, che forse anco coll' ammirazione di molti, fu da noi sempre prestata in Polonia agli interessi del Rè Augusto. Questo stesso fu il più forte motivo, benche il men palese, che ci indusse a spedire in Germania il Cardinal Albani nostro Nipote, in quel tempo appunto, in cui le nuove emergenze della Polonia áprivano congiuntura favorevole al nostro disegno. Degnossi la divina misericordia di esaudire li nostri voti, e insieme di benedire non meno le nostre lunghe fatighe, che quelle fatte in Sassonia del medesimo nostro Nipote, prima con muover l' animo del Rè Augusto a voler efficacciamente la Conversione del Principe suo figluiolo, ed a mettervi li mezzi piu opportuni, e poi con illuminare la mente e con toccare il cuore dell' istesso giovine Principe a conoscere ed abbracciare, la verità della nostra santa Religione, come seguì in Bologna, dove, abjurato l' Eresia Luterana, egli fece segretamente la professione della Fede Cattolica alli 27 di Novembre dell' anno 1712. Ci convenne allora e ci conviene tuttavia di tenere sotto rigoroso segreto un tal successo per le premure fattecene dallo stesso Rè Augusto, alle quali credendoci obligati di religiosamente aderire, abbiamo dovuto per tanto tempo privarci della consolazione di recarne la notizia direttamente alla M. V., con tutto che avessimo gran fondamento di credere, che la medesima potesse già esserle altronde pervenuta. Ora però che è seguito il passagio del Principe Elettore in Francia, ardentemente desiderato e procurato da Noi, affinche egli possa ivi meglio stabilirsi nella Religione ed apprendere dagli esempi gloriosissimi della M. V. il zelo, che deve havere della nostra santa fede un Principe veramente Cattolico; e che in oltre ci sopraviene giusto motivo di credere, non essere discaro al medº. Rè di Polonia, che la Conversione del figlio si renda nota alla M. V., abbiamo voluto darci il piacere di sodisfare a questa parte con la presente lettera scritta di nostra mano, nel tempo stesso, che vivamente e con tutta la maggior efficacia le raccomandiamo la persona del suddetto Principe Elettorale.

Non lasciamo in oltre di accompagnare questo ufficio colle nostre più ardenti preghiere, affinche la M. V. voglia compiacersi d' interessare il suo eroico zelo a favor di quest' opera e di assisterla col suo potente braccio contro le insidie degli Eretici, le quali fanno sforzi incredibili per alienar l' animo dello stesso Rè di Polonia,

e per indurlo a far de' passi capaci di distruggerla e di renderla infruttuosa. Ben veggiamo, che l' unico mezzo di assicurarla, sarebbe il renderla publica e non lasciamo però d' insistere appresso il medesimo Rè, affinchè prenda oramai la tanto necessaria risoluzione di publicarla. Ma perchè egli dice di non poter venire a tal passo, senza essere prima sicuro di una sincera e vigorosa assistenza de' Principi Cattolici, perciò Noi oltre l' esser pronti dal canto nostro a contribuire per tal sicurezza il sangue delle proprie vene, non che ogni altro mezzo a Noi possibile, preghiamo quanto mai possiamo e sappiamo la M. V. a volere con sua lettera animare e confortare il sud°. Rè di Polonia a tal publicazione con assicurarlo di tutta la sua Reale assistenza. Confidiamo, che siccome in tante altre occasioni nelle quali si è trattato della Religione la gran pietà, e il gran Cuore della M. V. ha proposto à vantaggi e all' onore dell' istessa Religione anche li suoi propril interessi temporali, con sommo merito avanti a Dio, e con immortal gloria del suo gran nome; così in questa, in cui si tratta di un acquisto considerabile della nostra fede, vorrà mettere da parte qualunque rifflesso temporale ed umano, che potesse ritrarla dal passare quest' ufficio e con la solita, e non mai abbastanza lodata sua magnanimità, si contenterà di sacrificare le difficoltà, che potrebbe forse incontrarvi alla gloria di Dio, al bene della chiesa e al profitto della Religione. Così speriamo, e così la preghiama; e intanto con tutta la pienezza del nostro paterno affetto diamo alla M. V. l' apostolica benedizione. *Datum Romæ apud S. Mariam Majorem die 4ta Septembris* 1714. *Pontificatus nostri anno XIV.*

LXXXVII.

Der Churfürſtliche Prinz meldet dem Pabſte ſeine Ankunft in Paris.

Très Saint Père.

Il n'y a jamais paru de soumission filiale aux pieds de Votre Sainteté pareille à celle avec laquelle je viens de recevoir et baiser avec le plus profond respect les lignes dont Elle m'a de rechef si paternellement gratifié le 7 Juillet; Je regarde, Très Saint Père, cette suite de ses soins et protections comme une marque certaine des benedictions qu'Elle voudra toujours continuer à m'impetrer du Ciel, pour toute ma maison. L'entière et respectueuse confiance

que j'ai en ces auspices, me font aussi mepriser toutes les tentations que les ennemis infatigables de la Sainte Religion pourroient faire contre ma personne, je me trouve ici au lieu, où la grace efficace a illuminé le Roi mon Père, j'en cheris tant plus le sejours que j'ay raison d'espérer aussi, que le grand Dieu voudra bien par le moyen de la paix générale, et l'union établie entre leur Majesté Imperiale et très Chretienne, donner l'appuye nécessaire au Roi mon Pére, pour qu'il puisse selon sa volonté et mes ardens desirs faire bientôt publier au monde, ce que j'ai dans mon cœur, et le professerai jusqu'au bout de mes jours, lesquels me seraient tant plus agréables, si je pourois les employer au service de Votre Sainteté, et recevoir en personne Sa benediction apostolique; cependant je baise très humblement ses pieds sacrés, et me dis avec une vènération et soumission filiale,

Très Saint Père
de Votre Sainteté
le très humble et très obeissant et très soumis
Serviteur et fils
FREDERIC AUGUSTE
P. de S.

Paris le 24 Sept. 1714.

LXXXVIII.

Ludwig XIV. verſpricht dem Pabſte ſein Geſuch beim König von Polen kräftigſt zu unterſtützen.

A Nostre tres-saint père le Pape.

Tres Saint Pere.

La lettre que Votre Sainteté m'á escrite de sa main le 4me du mois dernier develope les motifs secrets de la conduite qu'Elle à tenue a l'egard du Roy de Pologne, et m'explique la cause principale du voyage que le Cardinal Albani son neveu a fait en Allemagne. Je voy dans la confidance que V. B. veut bien me faire de ses desseins et de ses demarches, des preuves nouvelles de son zele ordinaire pour l'acroissement de notre Sainte Religion et de ses soins pour ramener au sein de l'Eglise ceux, que l'aveuglement de leurs peres en a malheurusement separés. Le meme zele, dont vous me donnés l'exemple m'animerá toujours a suivre et a seconder les justes deseins de V. B., et je puis l'assurer que

depuis que j'ay vû le Prince de Saxe je souhaitte encore plus particulierment qu'il cesse de dissimuler sa Religion, et qu'il ne rougisse plus du bonheur qu'il a eu d'abjurer les erreurs ou il est né. Ce deguisement est si contraire a la pureté de la Foy, que puisque le Roy de Pologne le souffre et l'autorise, il a lieu de croire qu'il a de puissantes raisons de cachèr encore une Verité dont il devoit se faire honneur: et quoique les considerations temporelles ne doivent jamais balancer celle de la Verité, il y a cependant des conjonctures ou la prudence est absolumment necessaire pour l'interest meme de la Religion. L'Angleterre fournit un exemple malheureux et present du prejudice, qu'un zele trop declaré peut causer au bien de l'Eglise. Ainsy je supplie V. B. de me laisser menager les moments ou je pourray presser le Roy de Pologne de declarer com' Elle le souhaitte la conversion du Prince son Fils sans que cette demarche serve de pretexte aux protestants de se reunir et de publier que les Catholiques les menacent d'uno guerre de Religion. L'intention de V. Beat. est d'applanir les difficultez et non d'en faire naitre de nouvelles, je travailleray sur ce principe et je m'assure qu'elle ne sarà pas moins contente de mon zele, que de mon attachement a sa Personne, et au Saint Siege: etant tres S. Pere.

Votre très-devot fils
LOUIS.

A Fontainebleau le 3 Octobre 1714.

LXXXIX.

Ludwig XIV. trägt dieſen Wunſch des Pabſtes dem König von Polen vor, und verſpricht ihm hierbei alle Hülfe.

COPIE
de la lettre de la main du Roy de France, du 20 Novembre 1714. A Marle.

Monsieur mon frère. Après avoir connû par moy mesme que le Prince Votre fils merite toutte la tendresse que vous avez pour luy, je crois ne pouvoir vous donner une preuve plus sensible de l'interest particulier que je prens à ce qui le regarde qu'en vous demandant de luy permettre de faire profession publique de nostre

Religion que je sçay qu il a eu le bonheur d'embrasser. Comme un plus long mistere sur un point si important ne convient ny a la conscience ny mesme a l'honneur de sa naissance, je crois vous faire plaisir en vous pressant de luy accorder cette permission. Je m'asseure aussy que vous regarderez la demande que je vous fais comme l'effet de l'amitié que je jouy pour vous, estant monsieur mon frère

Votre bon frére
LOUIS.

A Marle le 20 *Novemb.* **1714.**

XC.

Kaiſer Karl VI. verſpricht dem Pabſte das Gleiche beim König von Polen zu thun.

Beatissimo Padre,

Di gran peso e degni veramente di quel sommo grado, che V. B. degnamente sostiene, sono li riflessi, ch' ella avanza nella sua lettera una alleanza da stringersi anco per il bene della Religione fra me e la casa elettorale di Sassonia, ma sicome io riconosco detti riflessi per altretanti impulsi di quel gran zelo verso la nostra santa fede e della di lei paterna sollecitudine, così al incontro facilmente comprenderà la S. V. che le congiunture presenti, ed in una o altra parte eta ancora non sufficiente ed assai tenera non permetono per anco risolvere nulla ne d'afretare negocij, che dimandano del tempo. Con tutto cio V. S. puol restare persuasa, ch' io non mancherò adesso ed in ogni tempo di stare attentissimo a tutto quello in ogni congiuntura richiedera e l' honore di Dio e la salute della republica christiana assicurando la S. V. che desidero con li fatti e ogni forza mostrare alla S. V. quanto sono della chiesa e quanto sarò sempre.

Ubidiente figlio
CARLO.

Viena li 8 *di Decembre* **1714.**

XCI.

August II. dankt Ludwig XIV. für die gütige Aufnahme seines Sohnes, und verspricht ihm das Glaubensbekenntniß desselben bald zu veröffentlichen.

Risposta di pugno del Rè di Polonia al Rè di Francia.

L'amour que j'ay pour le Prince mon fils ne peut pas manquer de redoubler, voyant qu'il s'est attiré l'estime de votre Majesté. J'avais déjà été informé de toutes les bontés, qu'Elle avoit eu pour luy, mais j'en trouve une preuve encore plus convaincante dans la lettre, que vous m'avez écrit à son sujet. Nous les devons ressentir également tous deux, et si les conjonctures du temps me permettoient de faire dès à présent ce que vous me demandez, Votre Majesté connoitroit que je n'ay pas moins de deference à vos avis, que de reconnaissance pour vos amitiéz. Je me flatte cependant que le bon Dieu me mettra bien tost en état de vous faire voir, que rien n'est plus capable de me déterminer, que la part, que vous y prennez, étant.

De Votre Majesté

Son bon frére
AUGUSTE.

21 *Février* 1715.

XCII.

Klemens XI. trägt nochmals dem Kaiser seine Wünsche rücksichtlich des Churfürstlichen Prinzen vor, und ersucht ihn, diesem eine seiner Enkelin zur Braut zu geben.

Charissimo in Christo filio nostro Carolo Hungariæ et Bohemiæ Regi Illustri, in Romanorum Imperatorem Electo.

CLEMENS PAPA XI.

Charissime in Christo fili noster salutem et apostolicam benedictionem. Sono già passati trè anni (com' é ben noto alla Maiestà Vostra), da che per divina misericordia seguì in Bologna la con-

versione de Principe Elettorale di Sassonia da Noi ardentamente desiderata, ed incessantamente procurata sino da primi giorni del nostro spinosissimo Ponteficato. Essendo però Noi pienamente informati de principio, mezzo e fine di questo importantissimo affare, e del tempo, in cui accadde la sudetta conversione sino al presente giorno, avendo sempre ricevute e tuttavia regolarmente ricevendo sicure, ed esatte notizie dè portamenti del sudetto Principe, possiamo assicurare la Maiestà Vostra che siccome egli si risolvette di abbracciare la nostra Santa Religione Cattolica ben istrutto, e ben convinto della verità della medesima, e per solo motivo della sua eterna salute; cosi hà poi sempre ottimamente corrisposto a si santa risoluzione non solo colla purità, fermezza e coerenza dè sentimenti totalmente cattolici, mà anco colla prattica, e religiosità delle opere: frequentando assai spesso, e con segni di singolar divozione li santi Sagramenti della Confessione, e della Communione; udendo la Santa messa ogni giorno: e facendo altresi cotidianamente molti essercizi di cristiana pietà sotto la direzzione di un sacerdote Religioso, che hà sempre seco. E ben vero pero che egli fà tutto questo segretamente coll' intelligenza di sole nove, a dieci persone della sua famiglia, partecipi mà con obbligo giurato d' inviolabil segreto, della Sua conversione; ed è costretto non senza sua pena, a dissimularla col rimanente della sua Corte, e molto più col Pubblico; per conformarsi al volere del Rè suo Padre, il quale hà creduto finora, che la publicazione di tal fatto nel presente sistema della cose potesse recare notabil pregiudizio, e disturbo à suoi affari. Ora noi ben Sapendo, che la dissimulazione in materia tanto gelosa, quanto è quella della fede, ancorchè alle volte possa venir giustificata dalla necessità, ed anche consigliata in certe occasioni dalla Cristiana prudenza; non può nondimeno pratticarsi per lungo tempo senza pericolo di offendere l' Evangelio, il quale commanda di doversi confessare francamente Gesu Cristo: *Coram hominibus*, e in oltre considerando, non convenire in conto alcuno, che rimanga tuttavia infruttuosa, ed esposta alle periculose vicende del tempo e degli accidenti un' Opera di tanto rilievo, ne in fine lasciando di riflettere di quanto gran pregiudizio possa essere all' istesso Principe il restare si lungamente, e negli anni più capaci delle buone impressioni, senza quegli aiuti spirituali, che potrebbero essergli somministrati dal publico esercizio della Religione; per tutte queste ragioni ci stimiamo stretta-

mente obbligati di adoperare gli oltimi nostri sforzi a fine di ridurre questo grande affare alla sua intiera perfezzione ed a stato di sicurezza e di frutto.

A questo oggetto rispediamo al Rè di Polonia il Padre Giovanni Battista Salerno Sacerdote della Compagnia di Gesù, e nostro esaminatore de' Vescovi, in cui oltre le doti d' insigne dottrina, di singolar pietà, d' illibata fede, e di consumata prudenza, si uniscè anco il merito di esser stato il principal mezzo, di cui Dio si è servito per chiamare il suddetto Principe al conoscimento della vera Religione, e infine si aggiunge l' opportuna e stimabile qualità di essere accettissimo al medesimo Rè di Polonia.

Ma perchè ciò non ostante, ben vediamo che una tale impresa non sortirà mai il fine, che bramiamo, senza il potente bracciò della M. V., perciò Noi, prima che altrove, alla di lei Pietà, e al di lei zélo indirizziamo le nostre più ferverose istanze col mezzo de predetto Religioso; a cui per tal effetto abbiamo ordinato che primo di passar più oltre esseguisca sù questo particolare le Commissioni da noi dategli, appresso di V. M. La preghiamo dunque col più vivo dell' animo nostro di voler prendere a cuore una causa, da cui dipende l' eterna salute di tante anime redente col prezioso sangue del figlio di Dio: Una causa della Santa Romana Chiesa, di cui la M. V. è il Protettore: Una causa in fine dell' Imperio stesso, di cui ella è il Capo, ed a cui perciò spetta di promuoverne la Religione. Non può non comprendere la M. V., quanto importi alla Germania, ed alla Cristianità tutta, specialmente ne' tempi, ne' quali siamo, il guadagnare alla fede cattolica l' Elettorato della Sassonia: E Noi possiamo darlo francamente per guadagnato soltanto, che la M. V. gli voglia stendere la mano.

Se vi è caso, carissimo figliuolo nostro, in cui debbano cospirare insieme il sacerdozio, e l' imperio, è certamente il presente, in cui si tratta d' un interesse tanto commune, e che tanto rilieva all' uno e all' altro.

Noi per la parte nostra crederessimo di contrarre un gran reato appò 'l tremendo Tribunale di Dio, ed una taccia indelebile appò tutta la posterità, se dopo di aver travagliato più di 15 anni per un aquisto di tanta importanza, e dopo di averlo per divina misericordia ridotto al buon termine, in cui si trovo, c'è lo facessimo uscir di mano, per non haver adoperati tutti quei mezzi che possono assiccurarlo. Per ciò siccome ci siamo più volte dichia-

rati col Rè di Polonia, cosi ci dichiariamo ancora colla M. V., che se a conseguire una tal sicurezza, fosse mai necessario, o utile il sangue medesimo delle nostre vene, siamo prontissimi a spargerlo tutto sino all' ultima stilla. L' interesse altresi, che deve avere la M. V. in questo istesso affare non è certamente minore di quello, che vi abbiamo Noi; siccome la pietà e lo zelo singolare, ch' ella ha ereditata da' suoi gloriosi Antenati, ci assicura, che ne pur minore sara l' ardore con cui ne usera l' intiero compimento. Onde abbiamo ogni ragione da sperare, che la M. V. sia per darmi e la mano, e' l braccio tutto, anche quando bisognasse per tal cagione posporre qualche riflesso di suo temporale interesse.

Noi nondimeno ristringiamo per ora le nostre richieste a due sole, alle quali, per parere assai ragionevoli, crediamo che la M. V. non potra non condescendere di buona voglia e prontamente. La prima è che da varii suggerimenti, che il predetto Padre Salerno assai ben informato di tutta la materia avrà l' onore di esporre alla M. V., come utili all' intento di cui si tratta, Ella si degni di efficacemente dar mano a quei soli, che connoscerà pratticabili senza minimo pregiudizio, o distorbo de' suoi affari. L' altra è, che la M. V. voglia dargli le sue risoluzioni (quali dobbiamo sperare favorevoli) con tutta quella maggior celerità, che sia possibile; affinche munito delle medesime, egli poi porra passar speditamente a trovare il Rè di Polonia; giacche nelle presenti circonstanze qualunque maggior dilazione potrebbe recar danno irreparabile alla sostanza dell' affare medesimo. Questo è quel tanto di che preghiamo la M. V. con tutto l' ardor del nostro spirito per mezzo della presente lettera scritta di nostra mano, e con la viva voce del suddetto Religioso; al quale in oltre preghiamo la M. V. di prestare intiera fede per quel di più che sarà per esporgli in nostro nome; mentre Noi in tanto con tutta la pienezza del nostro paterno affetto diamo alla M. V. l' Apostolica benedizione. *Datum Romæ apud S. Mariam Majorem die prima Februarii* 1716.

XCIII.

Klemens XI. ſetzt den Churfürſtlichen Prinzen von dieſen zu ſeinen Gunſten beim Kaiſer gethanen Schritten in Kenntniß.

Dilectissimo in Christo filio nostro Friderico Augusto Saxoniæ Duci, Principi Regio Poloniæ.
CLEMENS PP. XI.

Dilectissime in Christo fili noster Salutem etc. La notizia pervenutaci del prossimo ritorno dell' A. V. in Italia, sicome hà ravivata in noi quella speranza, che è il solo, e unico levittivo delle pur troppo note gravissime afflizioni, che da ogni altra parte riceviamo, cioè a dire di potere un' giorno, e forse non lontano, vederla, ed abbracciarla in Roma, cosi ci hà dato motivo in occasione, che stavamo sul punto di spedire a Vienna, e di là in Polonia il nostro P. Giov. Battista Salerno, di eccitarlo a far la strada di Milano, per darci la consolazione di far' mi giungere all' A. V. col mezzo di un' sojetto di tanto credito, e a lei stessa sì acetto, quei più sinceri, e irrefragabili attestati, che da noi possino mái darsele, della costanza del nostro paterno, e distintissimo affetto verso l' A. V., tanto più, che giornalmente ce ne cresce il debito (e ne ringraziamo Dio, benche non mai a bastanza) per le notizie, che continuatamente ci giungono della singolare pietà, con cui ella và pratticando gli esercizii più santi della nostra Religione, e sempre più in conseguenza si rende meritevole di quelle grazie che noi incessantemente le imploriamo da S. D. M. L' istesso P. Salerno, che assai meglio con la sua unica voce saprà spiegarle questi nostri sentimenti di quel, che noi sappiamo, o possiamo mai fare con la penna, potrà anche aggiungerle il vivo, e fermo desiderio, che habbiamo di più evidentemente comprovarglieli con la realtà dell' opere, rimettendoci per ciò intieramente al suddetto degnissimo Religioso, e pregando l' A. V. a prestargli intiera fede per quel' di più, che le rapprensentara in nostro nome, diamo all' A. V. col più intimo del nostro Cuore l' Apostolica benedizione. *Datum Romæ apud Sanctam Mariam Majorem die prima Februarii* 1716. *Pontificatus nostri anno decimo sexto.*

XCIV.

Der Prinz drückt hiefür dem Pabste seinen Dank aus, und zeigt ihm seine Rückkehr nach Italien an.

Au Très Saint Père le très Saint Père Clement XI.

Très Saint Père.

J'ai bien reçu des mains du Reverend Père Salerni, et avec un très profond respect, la lettre dont il a plû a Votre Sainteté de me faire graces en dernier lieu; je viens l'assurer, que rien m'auroit pu donner une si entiere consolation à mon retour en Italie, que les sentimens vraiment paternels et Apostoliques, desquels Votre Sainteté continue à m'honnorer. J'en suis si sensiblement penetré, qu'ils redoublent en moi le sincere attachement, que j'ai pour la Sainte Religion, à laquelle je me vois depuis quelques années si heureusement agréé sous la haute protection et les soins paternelles, que Votre Sainteté m'a fait la grace de prendre a cet égard, aussi ne desire je rien tant, que l'heureuse occasion de pouvoir à ses pieds lui marquer une partie de ma très juste et très respectueuse reconnaissance, et je n'ai pas laissé d'écrire par le même Révérend Père Salerni au Roj mon Père, pour qu'il veuille bien me donner la permission de faire pour cette fin uniquement le voyage de Rome, et en attendant cette satisfaction si desirée, je supplie très humblement Votre Sainteté de vouloir continuer sa protection, à Sa Majesté et son Royaume et à moi cette bonté paternelle, sous les auspices de laquelle je continuerai à donner toutes les preuves du zèle sincère, qui ira avec moi jusqu'au tombeau, pour l'unique et Sainte Religion, et en baisant dans ces sentiments très respectueusement les pieds de Votre Sainteté, je suis avec la soumission la plus profonde et filiale

Très Saint Père
de Votre Sainteté
le très humble et très obeissant et très obligé
serviteur et fils
FREDERIC AUGUSTE
P. R. de P. et E. de S.

A Venise le 2me May 1716.

XCV.

August II., König von Polen, ertheilt dem Pater Salerni die nöthigen Vollmachten zur Abschließung einer Ehe seines Sohnes mit einer Erzherzogin von Oesterreich.

a.

A l'Empereur.

Impériale Majesté, et Catolique.

Le motif de notre sainte Religion uni à celui de ma succession m'oblige indispensablement de marier le Prince mon fils unique sans delay: je le recommande avec toute la confiance au bon cœur de Votre Majesté Impériale, demandant très instamment aussi bien l'avantage de l'Alliance de V. M. I. que son appuy pour la publication de sa conversion. Le P. Salerni instruit de mes intentions en informera plus amplement V. M. I. en me remettant à la vive voix de ce digne Religieux je prie V. M. I. d'ajuter foy à tout ce qu'il proposera, et recommandera à V. M. I. de ma part, comme si le faisois moymême en personne, et je reste

de Votre Majesté Impériale et Catolique

Le bon frère Cousin et voisin
AUGUSTE Roy.

Donnée à Janoviec ce 2me de Septembre 1716.

b.

A l'Electeur Palatin.

Monsieur mon frère, je ne sçaurai donner à Votre Altesse Electorale une marque plus convainquante de mon estime pour sa Maison, et de mon amitié pour sa personne, qu'en recherchant votre alliance par le moyen du mariage de la Princesse votre fille avec le Prince mon fils. Dans cette vüe je envoye auprès de votre Altesse le Père Jean-Baptiste Salerno de la Compagnie de Jesus mon intime, vous priant de vouloir ajouter foy à tout ce qu'il vous dira, et vous commendera de ma part, comme si je le fesais moi-même en Personne et je suis Monsieur mon frère

Votre bon frére, et cousin
AUGUSTE Roy.

Donnée à Janoviec ce 2me Sept. 1716.

c.

Au Prince Royal.

Mon cher fils.

Je ne me donne point de repos, jusqu'à ce que je vous procure une entiere satisfaction. C'est dans cette pensée que j'ai fait venir auprès de moi le R. P. Salerno, et après avoir pris les mesures convenables pour votre établissement, je lui ai donné mes instructions là dessus; selon lesquelles non seulement il doit se régler lui même, mais aussi vous communiquer mes intentions, qui tendent toujours à votre avantage. C'est pourquoy je me remet à ce que le dit Père vous écriva de ma part, souhaitant, que vous receviez ces marques de la tendresse de mon amour paternel avec une telle reconnaissance, qui luy est düe en vous embrassant cependant, je vous donne ma benediction paternelle et je suis

Votre

bon père
AUGUSTE Roy.

Donnée à Janoviec le 2e de Sept. 1716.

d.

Au Cardinal de Saxe.

Monsieur Mon Cousin.

Comme je suis intentionné de faire venir à Vienne le Prince Royal mon fils et je donné au Père Salerni mes instructions là dessus; ainsi vous me ferez un sensible plaisir, quand vous permetterez, qu'il puisse être logé dans votre maison pendant son séjour dans cette ville là. Surquoy le dit P. Salerni ne manquera pas de vous communiquer mes intentions, aussi bien, que sur ce que vous m'avez écrit dans votre dernière lettre. Je me remets donc à la vive voix du dit Père, et je prie Dieu, qu'il vous ayt, Monsieur mon Cousin, en sa sainte et digne garde.

Votre

bon Cousin et ami
AUGUSTE Roy.

Donnée à Janoviec le 2e de Sept. 1716.

e.

A Mr. le Palatin de Livonie.

Monsieur le Palatin de Livonie.

Ayant donné au R. Père Salerni mes amples instructions, aussi bien sur l'affaire du mariage du Prince Royal mon fils que sur la conduite, qu'il doit tenir avec vous pour vous faire connaitre en tout cas mes intentions, j'ai voulu vous en donner part par la présente, souhaitant que vous vous conformerez à tout ce que le dit Père vous mandera de ma part, selon ses instructions. Du reste, en me remettant le Prince mon fils à vos soins, je prie Dieu, Monsieur le Palatin, qu'il vous ait dans sa sainte et digne garde.

AUGUSTE Roy.

Donnée à Janoviec le 2e de Sept. 1716.

f.

Pour la Cour de Vienne.

1. Le Père Salerni ayant rendue la lettre du Roy à l'Empereur faira à connoitre à sa Majesté Impériale la necessité pressante, dans laquelle Sa Majesté le Roy se trouve d'établir au plutôt le Prince son fils unique, tant à cause de la Religion et de la succession de sa Majesté, que par des autres raisons, qui sont bien connües au dit Père Salerni.

2. Il représentera à l'Empereur, que sa Majesté en faisant des instances reiterées pour une des Serenissimes Archiduchesses Nieces de Sa Majesté Impériale, n'a pas eu d'autres veües, que de s'unir de plus en plus par le moyen de cette alliance avec la très Auguste Maison d'Autriche, et c'est par cette raison, qu'il a toujours regardé avec la même estime aussi bien l'ainée, que la cadette de ces Princesses; mais qu'à présent à cause de la sudite necessité de marier le Prince au plutôt Sa Majestê souhaite le mariage avec l'Ainée, qui peut s'effectuer plutôt, ne donnant pourtant pas l'exclusion à la Cadette, pourvû, que le mariage avec elle soit conclu sans delay, et puisse s'effectuer dans l'espace d'un an.

3. Si l'Empereur consentira à l'un, ou à l'autre de ces deux projets selon le point précedent le Père Salerni en donnera part d'abord à Sa Majesté, et dans le même tems il écrira à Monsieur le Palatin de Livonie (lequel aura les ordres nécessaires de se con-

former à tout ce que le dit P. Salerni luy mandera de la part de Sa Majesté) qu'il conduisse incessament le Prince à Vienne, ou cependant le Père Salerni faira en sorte, que le Prince y venant incognito, puisse être logé dans la maison de Mr. le Cardinal de Saxe, jusqu'aux nouveaux ordres de Sa Majesté.

4. Dans ce cas Sa Majesté le Roy envoyera au dit Mr. le Cardinal de Saxe le pleinpouvoir avec les instructions pour y faire l'Instrument pour les assurances mutuelles, et avec les formalités accoutumées, lesquelles devront être réglées sur le pied de celles, que l'on a pratiquées dans le mariage du Duc de Bavière avec l'Archiduchesse fille de Leopold, comme aussi pour l'endroit de la consommation; à quelle fin le Père Salerni s'en informera exactement à Vienne, et en envoyera par avance une copie à Sa Majesté.

5. Dans ce même cas, aussi bien que dans le cas de l'autre mariage avec la Princesse Palatine, le Père Salerni tachera de sonder à Vienne, s'il ne seroit pas possible d'obtenir de l'Empereur quelque Gouvernement pour le Prince, lequel quoique peut être n'ayt pas présentement toute l'expérience nécessaire pour gouverner, pouroit pourtant soutenir la figure sons la direction de la Regence, que l'Empereur y auroit; ce que serviroit pour accoutumer le Prince au Gouvernement, et pour son education meilleure.

6. Puisque Sa Majesté Impériale a déclaré, de ne pas donner aucune résolution positive touchant le mariage, avant que le Prince soit déclaré Catholique, ainsi sur ce point fort délicat, Sa Majesté se remet à la disposition de Sa Majesté Imperiale, et à la fidelité, et circonspection du P. Salerni.

7. Comme la conclusion du Mariage de Vienne peut avoir beaucoup de rapport à toutes les autres affaires, qui sont entre la Cour Impériale, et celle de Sa Majesté, ainsi le P. Salerni sera informé auplutôt par ordre de Sa Majesté, et par le moyen du Grand Chancellier de la Couronne de Pologne de toutes les propositions, que le Comte de Virmont portera, et des véritables intentions de sa Majesté sur les mêmes propositions, afin que le Père Salerni puisse s'en servir utilement.

8. Si l'Empereur ne sçauroit pas encore se resoudre si tôt à donner une réponse positive touchant le Mariage avec l'Archiduchesse, en ce cas le P. Salerni communiquera à l'Empereur la détermination du Roy de s'attacher au Mariage de la Princesse Palatine, Cousine de Sa Majesté Impériale, et le priera de la part

de Sa Majesté le Roy de le vouloir appuyer avec son authorité, Sa Majesté voulant dans cette affaire, comme dans toutes les autres occasions rencontrer la satisfaction de Sa Majesté Impériale, et ensuite le P. Salerni se rendra sans aucun delay à la Cour Palatine pour y exécuter la Commission de Sa Majesté. *Donnée à Janoviec le 2me de Septembre l'an* 1716.

AUGUSTE Roy.

g.

Pour la Cour Palatine.

1. Le Père Salerni avant que d'aller à la Cour Palatine s'informera exactement à Vienne touchant la succession de Duchée de Julieres et ses appartenances en cas que la ligne présente de Neubourg vint à manquer et tomber sur les femmes, d'où elle les a eu aussi, et quelle connexion ils ont sur la succession avec la Prusse.

2. Il s'informera de même avant que de partir de Pologne, quelles mesures, qu'il faut prendre selon les loix de Pologne, et de Lithuanie, pour assurer la possession des biens que la Princesse Palatine possède dans la Lithuanie, afin d'en informer le Palatin de Livonie, et même il tachera d'avoir le livre des loix de la Pologne, et de Lithuanie pour le porter au même Palatin.

3. Quand il sera à la Cour Palatine, après avoir rendue la lettre de sa Majesté à l'Electeur, il fera de la part de Sa Majesté la proposition du mariage du Prince Royal avec la Princesse sa fille en des termes convenables.

4. Après qu'il aura la Réponse (de la quelle on ne doute pas qu'elle sera prompte, et affirmative) il faira savoir à l'Electeur, que Sa Majesté envoye à Mr. le Palatin de Livonie le pleinpouvoir avec les instructions necessaires pour faire l'instrument de la capitulation, et les autres formalités accoutumées.

5. Ensuite le Père Salerni écrira au Palatin de Livonie de la part de Sa Majesté, qu'il conduise le Prince à Insprug sans delay.

6. Si l'Electeur Palatin étoit parti d'Insprug pour Heidelberg ou Dusseldorf, dans ce cas il faut faire en sorte que la Princesse, après avoir fait le réglement nécessaire, se trouve ou à Insprug ou à Vienne ou à Breslau.

7. Cependant ni le Prince, ni le Palatin ne doit pas aller à la Cour Palatine, ni ce mariage ne doit pas éclater avant que tout soit appaisé en Pologne, ou avant que Sa Majesté le Roy envoit ses ordres sur ce point.

8. Sa Majesté recommande au P. Salerni avec empressement de faire en sorte, que l'Electeur Palatin donne à la Princesse sa fille de gens affides, et capables selon l'Instruction particulière de sa Majesté sur ce point.

AUGUSTE Roy.

Donnée à Janoviec le 2 de Septembre 1716.

XCVI.

Erklärung des Wiener-Hofes hierüber.

COPIA

delle risposte date in scritto al P. Salerno dal Illmo Conte di Staremberg a nome di Sua Mjtà Ces. e Cattca a 16 Marzo 1717.

1. La Maestà Cesarea et Cattolica ha inteso tanto dalle lettere dalla Maestà il Rè di Polonia quanto da quello che il P. Salerni a nome d'esso ha più ampiamente tanto di bocca, quanto in iscritto proposto, i rilevantissimi motivi per i quali il detto Rè non poteva più differire di accasare il Principe Elettorale suo unico filio et é rimasta per uasa.

2. Et ha sentita con non minor gradimento il desiderio del sudetto Rè, che questo accasamento ne seguisse con una delle sue serenissime nipoti.

3. E benchè per molti ben gravi motivi la Maestà dell' Imperatore doveva anche differire ogni impegno di accasare le sudette sue Nipoti; con tuttocio per usare uguale corrispondenza, doppo seria deliberazione determina di dare a lui solo la positiva risoluzione.

4. Non potendosi però superare quelli ostacoli essenziali, spiegati al P. Salerni, li quali impediscono d'impegnarli nell' accasamento della Primogenità, vien costretta la Maestà Sua di promettere solo una delle due.

5. Et sicome è, et sara sempre un principio inalterabile, nell' Augustissima Casa d' Austria, di non contrater matrimonio con Principi di altra che della Cattolica Religione, cosi si dichiara, che la Maestà dell' Imperatore sara fuor d' ogni impegno, sino a tanto, che il Principe Elettorale dichiarerà col' esercitio publico la sua conversione seguita da lungo tempo.

6. Oltre di ciò si obligheranno tanto la Maestà del Ré quanto il sudetto Principe Elettorale con li termini più efficaci e stringenti

che tutte le proli da nascere dal sudetto matrimonio, tanto maschi che femine saranno non solo allevate nella purità della religione Cattolica, ma saranno anche educati con quelle ben necessarie circonspettioni di non ammettere appresso di loro persone le quali potessero ispirare principii diversi, ne permetteranno, che quando le proli da nascere verranno ad età matura siano maritati fuor che con Principi della istessa cattolica religione.

7. E ben che la natural conseguenza porti, che ad entrambi, et attese le loro Corti sia dovuto l' esercizio publico, et in chiese publiche della religione Cattolica, in qualunque luogo della loro dimora, o sia dentro o sia fuori della Sassonia; con tutto ciò in materia tanto estensiale, s' intende questo per un patto espresso et inalterabile.

8. Tutte le sudette condizioni, saranno inscritte nelli patti matrimoniali, insieme con altri articoli, e riserve solite farsi in simili occorrenze.

9. Quanto poi alla venuta del Principe Elettorale, sarà sempre grata alla Maestà dell' Imperatore, il quale rispettivamente al tempo s' intenderà con la Maestà del Rè: non credendosi, che nel cerimoniale vi possa occorrere difficultà alcuna, essendo nota la prattica usata in simile occorrenza con l' istessa casa.

10. Che la publicazione della conversione del Principe sudetto siegua senza ulteriore dilazione, conviene la Maestà dell' Imperatore con il sentimento del Rè, ringraziandolo della confidenza monstratali anche in questo particolare.

11. Finalmente si dichiara la Maestà dell' Imperatore sommamente obligato della sincerazione fattale da parte del Rè d' una inviolabile unione, et l' assicura d' una sincera corrispondenza, mediante la quale ne prendera a cuore l' interessi e vantaggi della Casa di Sassonia come li proprii.

XCVII.

Kaiſer Karl VI. gibt dem Pabſte ſeine Zuſtimmung zu dieſer Ehe.

Beatissimo Padre.

La conversione de popoli al vero culto divino fu sempre la maggior gloria de Pontifici antepassati, questa ed anco ben grande viene a l' aquistare la S. V. con la conversione del principe Ele-

torale di Sassonia, per li grandi avantaggi che ne sequiranno alla nostra santa e Cattolica Religione, opra si degna, fu effetto solo del zelo apostolico di V. S.; Il medesimo zelo che in me é e sara eterno fin all' ultimo spirito mi ha mosso a secondare questo importantissimo affare con dare la mano a mezzi suggeritimi del P. Salerno per parte della S. V., et principalmente in quello del matrimonio con una delle Archiduchesse, mie charissime Nipoti, accio con tal mezzo maggiormente s' appogiasse, ed assicurasse la religione Catholica in quel Elettorato; sperando che Iddio benedira con una buona e felice riuscita le operazioni della S. V. e la mia religiosa, e pia intenzioue laquale in questo ed in tutt' altra occasione ho ed havro per l' obligo che mi corre, et per l' ardente desiderio di protegere quanto in me sy accerimamente la nostra unica e vera fede. Per il di più mi rimetto al medemo P. Salerno il quale in questo affare non ha mancato di mostrar una vera prudenza giunto ad un perfetto zelo, e conciò solo desidero molte congiunture (come spero lo mostro anco in questa grave guerra contro l' infideli e per la quale spero della S. V. eficace benedizione e necessarie assistenze) per mostrarmi sempre piu della chiesa e della S. V.

ubidiente figlio
CARLO.

Viena li 13 *d' Aprile del* 1717.

XCVIII.

Der Prinz dankt dem Pabſte für dieſe durch ſeinen Einfluß erreichte Ehe.

Très Saint Père.

Le R. P. Guerini passant par icy, m'a rendu la très gracieuse lettre de Votre Sainteté, et confirmé de bouche les sentiments pleins de bonté et de tendresse paternelle qu'Elle contient envers moi. Je n'y sçaurois mieux repondre Très Saint Père, que par la profonde soumissiou avec laquelle je les ai reçu, en avouant après Dieu, dont la main toutte puissante s'est manifesté visiblement sur moi, Votre Sainteté le premier auteur de tout mon bien. C'est donc à Elle, aux peines qu'Elle s'est donné du commencement de Son Glorieux Pontificat pour moy, et à ses soins infatigables, que je dois l'heureux succès que la negotia-

tion du très digne R. P. Salerni a eu sous ses auspices, dont Votre Sainteté me fait la grace de me feliciter. Ne sçachant mieux marquer la vive et juste reconnaissance que j'en dois à Votre Sainteté, je fais les voeux ardents, pour que le Ciel la conserve long temps pour le bonheur de la Cretienneté, et qu'il comble ses jours de touttes les consolations et prosperités désirables, et implorant à ses pieds la continuation de Sa Benediction Paternelle et Apostolique, je souhaitte les occasions et les moyens, où je puisse prouver à Votre Sainteté par les effets et aux Yeux de tout le monde le zéle, l'attachement inviolable, et la soumission filiale, avec la quelle je suis

Très Saint Père
de Votre Sainteté

Le très soumis et très obeissant fils
FREDERIC AUGUSTE
P. R. de P. et E. de S.

Venise le 1 *Mai* 1717.

XCIX.

Klemens XI. drückt dem Kaiſer ſeine Freude und Dankbarkeit aus für die gegebene Einwilligung zu dieſer Ehe.

Charissimo in Christo filio nostro Carolo Ungariæ et Bohemiæ Regi Illustri, in Romanorum Imperatori Electo.

CLEMENS PP. XI.

Charissime in Christo fili noster Salutem etc. Siccome non sappiamo, ne possiamo adequatamente spiegare alla M. V. quale e quanta sia stata la consolazione da lei recataci colla notizia che si è compiaciuta darci di quanto ella hà fatto con tanta pienezza e con tanta generosità non solo per facilitare la sospirata publicazione della conversione del Principe Elettorale di Sassonia, mà anco per validamente appogiare, e assicurare la successione Cattolica in quell' Elettorato, con tutte quelle rimarcabili, e importantissime circonstanze, che pienamente ci sono state riferite dal Padre Salerno; cosi l'assicuriamo, che ne pùr sappiamo ne possiamo trovar parole bastevoli per ben esprimere alla M. V. quel motto, che a tale oggetto da Noi, e dalla Sede Apostolica se le

deve, anzi anco se le deve dalla chiesa tutta, e dalla stessa nostra santa Religione. Non sapendo però Noi, ne potendo far' altro, ricorriamo con tutta l' efficaccia maggiore del nostro spirito al supremo datore di ogni bene, di cui è la causa, umilmente supplicandolo a voler dare alla M. V. per si grande e gloriosa azzione tutte quelle maggiori rimunerazioni, ch' ella merita, e che ne da Noi, ne da alcun' altra potenza umana possono darsele, confidando di havere frà parechi giorni à sentire, che la M. V. ne abbia ricevuta una ben certa caparra non solo nel Parto dell augustissima Imperatrice che speriamo felicissimo, e tale, quale l' aspetano li voti universali di tutto 'l mondo Cristiano, mà anco nella continuazione di sempre più segnalate vittorie contro 'l commune nemico; per il quale oggetto siccome, per quel che appartiene al temporale, non lasciamo di fare dal canto nostro quel più che possiamo, anco ad onta di tanti accumulati dispendii, che soffriamo, come la M. V. udirà dal nostro Nunzio; cosi per quel che spetta allo spirituale, non manchiamo, ne mancaremo di porgere, e di far porgere incessanti preghiere al Signore degli Esserciti, perche si degni di continuarle l' assistenza de' suoi celesti aiuti; e intanto diamo alla M. V. con tutta la pienezza del nostro paterno affetto l' Apostolica benedizione. *Datum Romæ apud Sanctam Mariam Majorem die prima May* 1717. *Pontificatus Nostri anno XVII.*

C.

Der Prinz meldet dem Pabste seine nahe Abreise an den Wiener-Hof in derselben Angelegenheit.

Très Saint Père.

Me voyez de rechef aux pieds de Votre Sainteté, avec les sentimens de la plus profonde soumission, que j'ai ardement desiré de Lui pouvoir contester en personne, depuis l'heureux moment, qu'il a plù à Dieu de m'ecclairer par sa Grace sous les soins paternels de V. S. Je suis très persuadé que Sa M. le Roy auroit avec plaisir secondé les instances, que je lui ai faites, pour avoir à la fin la consolation avant de sortir de l'Italie, si les conjonctures le lui avoit permises. Or ce consentement m'étant ravy, je viens aux pieds de Votre Sainteté, en fils très obéissant, demander par ces respectueuses lignes, la continuation de sa haute protection,

pour le Roi mon Père et moi, avec sa Sainte Bénédiction pour pour mon voyage, et principalement pour les commissions du R. P. Salerni, en me disant avec le plus profond respect, et une soumission filiale à toute Epreuve,

Très Saint Père,
de Votre Sainteté

Le très soumis et très obéissant fils
FREDERIC AUGUSTE
P. R. de P. et E. de Saxe.

Venise le 17 *Juillet* 1717.

CI.

Klemens XI. wünſcht dieſem nochmals Glück für die erreichte Ehe.

Dilectissimo in Christo filio nostro Friderico Augusto Saxoniæ Duci, Principi Regi Poloniæ.
CLEMENS PAPA. XI.

Dilectissime in Christo fili noster, Salutem etc. Colle nuove riprove, che l'A. V., in occasione della sua imminente partenza da Venezia, hà voluto darci del suo filiale affetto, con la gratissima lettera scrittaci in data delli 17 del cadente, non solo corrispondiamo con rendergliene le più vive e cordiali grazie, mà anco con assicurarla dal canto nostro dell' immutabilità di quei paterni ed affettuosi sentimenti, che tanti volte le abbiamo protestati; non dubitando all' incontro, che ella dal canto suo sarà per conservar in ogni luogo quelli, che similmente più volte ci hà dichiarati del suo perpetuo attaccamento a questa santa sede, che sara sempre sua amatissima madre. Preghiamo intanto il Signore, che benedica li suoi pensieri, feliciti le sue brame, dirigga li suoi passi, custodisca la sua anima, e il suo corpo, e sopra tutto infiammi il suo cuore di un' sempre più acceso amore per la Chiesa, e la Cattolica Religione, onde abbiamo ad essere communi all' una, ed all' altra, tutti quei più prosperi avenimenti dell' A. V., per li quali sono e saranno sempre incessanti li nostri voti à S. R. M. e con tutta la pienezza del nostro paterno affetto diamo all' A. V. l' Apostolica benedizione. *Datum Romæ apud Sanctam Mariam Majorem die XXIV^a. Julii* 1717. *Pontificatus nostri Anno XVII.*

CII.

Der Prinz zeigt dem Pabſte die baldige Bekanntmachung ſeines Glaubensbekenntniſſes in Wien an, und erſucht ihn, ſolche gleichfalls der Katholiſchen Chriſtenheit in Rom zu verkünden.

Très Saint Père.

Votre Sainteté ne peut pas ignorer, qu'il y a plus de cinq ans, que Dieu par sa misericorde infinie me toucha le cœur et éclaircit mon esprit si bien, qu'il me fit rentrer au giron de l'Eglise Romaine, dont les malheureux engagements de ma naissance m'avoient tenu si longtems éloigné. J'eus dès lors le bonheur de lui en faire part, de lui rendre l'obéissance deüe au chef de la vraye Eglise, et le Lui témoigner en même temps les sentiments de la juste reconnaissance, que le plus grand de touts les bienfaits, c'est-à dire celui dont dependoit le salut de mon ame, devoit exiger de moi. Aussi ne manquois je point, Très Saint Père, de renouveller de temps en temps à Votre Sainteté les protestations de mon obéissance et de ma reconnaissance sincère: et Elle fut d'ailleurs très bien informée des raisons importantes qui me forcerent à tenir caché devant les hommes le bien, que Dieu m'avoit fait par son moyen.

Cependant comme je ne pouvois pas ignorer, combien il étoit dangereux de ne pas professer hautement la vérité que Dieu m'avoit fait sentir, j'eus de la peine à me conformer durant tant d'années à ce, que les circonstances du temps, paraissoient demander, et je brulois toujours d'envie de publier les opérations merveilleuses, que la grace celeste avoit faites sur mon cœur. Or ce que je desirois jusqu'ici si ardemment, est sur le point d'être exécuté. Le Roy mon père et Seigneur m'ayant toujours laissé une entière liberté en tout ce qui regardait la conscience, y ajoute à présent un autre bien, qui ne m'est gueres moins pretieux, et qui est de me donner la permission de publier les sentiments, que Dieu m'a inspirés sur ce point. J'ai dessein de le faire en peu de jours après que je serois arrivé à Vienne, et c'est ce qui m'engage, Très Saint Père, à vous écrire maintenant pour rendre compte à V. S. de la consommation

prochaine d'une affaire, qui durant tout le cours de son Pontificat Lui a couté tant de soins, tant de prières et tant de larmes. Ce n'est pas pourtant l'unique sujet de ma lettre, et en même etems que j'ai à La remercier des graces qu'Elle m'a faites, j'en ai des nouvelles à Lui demander.

Après Dieu l'heureux succès de ma conversion doit être principalement attribué aux soins paternels de V. S. qui avec un zêle si charitable et si Apostolique s'est employée à ramener une brebis égarée à la voix de son vray Pasteur. Elle ne doit donc pas moins concourir à la publication d'un si saint ouvrage, et c'est ce dont j'ose La supplier en toute humilité. Mais comme de plus je me sens affligé d'un scrupule de conscience provenant du scandale que je pourrois avoir donné au monde Chretien par ce que j'ai passé cinq ans sans donner aucunes marques exterieures de quelque culte de Dieu que ce soit, puisque touts sçavent que je n'ai point assisté aux preches des heretiques, et que peu de personnes ont connaissance des exercices de la Religion Catholique, auxquels je vaquois, j'ose encore recourir en ceci à la bonté tant de fois éprouvée de V. S. et la supplier très humblement d'ajouter à la grace qu'Elle me fera de publier ma conversion, celle de publier en même temps, que durant ces cinq années j'ai taché de remplir avec l'aide de Dieu les devoirs d'un Catholique Chretien soit en entendant la messe, soit en confessant et communiant souvent. Votre Sainteté en a été informée de temps en temps aussi bien par moi que par le P. Salerno, et en rendant ce témoignage public à la vérité, Elle levera le scandale que le deguisement apparent de mes sentiments peut avoir causé au prochain.

Du reste cette nouvelle preuve de sa tendresse paternelle à mon égard excitera de plus en plus en mon ame des sentiments très vifs de reconnoissance que je professe Lui devoir en tant de manieres. Et la meilleur marque que je crois pouvoir Lui en donner, c'est d'asseurer V. S. que je serai toujours pret à repandre mon sang pour la vérité, que Dieu m'a fait connoitre, à y conformer tout le cours de ma vie, et à respecter en la personne de V. S. non seulement le Vicaire de Jesus Christ, mais encore celui, par l'entremise particulière du quel Dieu m'a fait part d'un si grand

bien. Pour exécuter ces saintes intentions j'ai besoin de la benediction Apostolique de V. S. J'ose donc la Lui demander en toute soumission prosterné à ses pieds sacrés que je baise en toute humilité étant avec un profond respect

Très Saint Père
De Votre Sainteté
le très humble et très obeissant fils et Serviteur
FREDERIC AUGUSTE
P. R. de P. et E. de S.

Saint-Pœlten le 25 *Septembre* 1717.

CIII.

Päbſtliche Allokution hierüber.

Sanctissimi Domini nostri Clementis Divina Providentia Papæ XI. Allocutio habita in Consistorio secreto die XI. Octobris 1717.

Venerabiles Fratres.

Ex quo supremum hoc Catholicæ Ecclesiæ culmen non minus inviti, quam immerentes, Deo sic disponente, conscendimus, nulla Nobis antiquior cura fuit, quam ut Charissimi in Christo Filii Nostri Augusti Poloniæ Regis Natus, in ea, qua tum erat, tenerrima ætate aures præbere assuesceret sermonibus Domini, quorum declaratio illuminat, et intellectum dat parvulis: adeoque Catholicis institutis in Romanæ Religionis professione educaretur; Neque enim aliter magnas illas spes, quas olim Sancta Dei Ecclesia in ejusdem Augusti Regis ad eam reversione collocaverat, impleri posse compertum habebamus. Nullas propterea Pastoralis solicitudinis partes, nullumque officiorum genus prætermisimus: quo Regium Genitoris animum ad nostra de Pueri Principis educatione consilia impigre suscipienda traduceremus. Verum, tametsi ille pro ea, qua præditus est, animi docilitate pronis quidem studiis voluntati nostræ obsequi optaret: humani tamen generis nequissimus hostis, sapientia carnis, quæ inimica est Deo, assiduis conatibus nostris acriter obsistebant. Hinc nimirum occursabant Poloniæ res turbulentissimæ, quæ cum Regnum illud misere dilacerarent, Regem deterrebant, ne Acatholicorum animos exulceraret, quorum ope, fide, et studio maxime nitebatur. Inde Principis Mater et Avia

hæreticis erroribus innutritæ, ne ab infelici communione, complexibusque suis Princeps ipse abstraheretur, pertinaciter obluctabantur; ut alia plurima silentio prætereamus, quæ fusiorem historiam adæquarent. Divino tamen præsidio freti, spem perficiendæ rei numquam abjecimus, neque ullis difficultatibus depulsi ab incœpto destitimus. Unde cum Dilectum Filium Nostrum Annibalem S. R. E. Cardinalem Albanum nostrum secundum carnem ex Fratre Nepotem ante octo annos in Germaniam legavimus, inter præcipua, et potiora mandata arduam hujusce negotii provinciam eidem dedimus: Deoque largiente ita illi res feliciter cessit, ut præter alia multa benevolæ voluntatis argumenta sibi a Rege delata, illudque potissimum, quod ipsius Cardinalis rogatu Ecclesiam in Civitate Lipsiæ ad usum Catholicorum in illa degentium aperiri jusserit: ab eo insuper literas ad Nos datas obtinuerit, quibus Regiam suam fidem obstrinxit daturum se quamprimum Principi Filio Institutores et Familiares Orthodoxos: eumque jam non amplius Puerum, ut ab hæreticorum consuetudine et contagione procul abesset, ac cum integra libertate animæ suæ saluti consulere posset, ad peragendas Catholicas Provincias dimissurum. Et sane cum fidem Nobis suam Rex liberasset, optatissimum tandem tam novæ institutionis, quam itineris fructum percepimus; Cum enim Bononiam Adolescens Princeps pervenisset, in manibus Dilecti Filii Joannis Baptistæ Salerni Societatis Jesu Presbyteri, necessariis ad id facultatibus per Nos instructi (cujus fidem, studium, sedulitatem, et prudentiam hac in re sapientissime gerenda satis commendare non possumus) coram Dilecto itidem Filio Nostro Laurentio S. R. E. Cardinali Casono tunc Bononiæ nostro, et Apostolicæ Sedis Legato, ac uno ex Cardinalibus in tota Republica Christiana contra hæreticam pravitatem generalibus Inquisitoribus ab eadem Sede specialiter deputatis, die XXVII. Novembris anni millesimi septingentesimi duodecimi, post maturam, ac diuturnam plurium mensium deliberationem, post prævisum ingruentium sibi domi, forisque molestiarum non levem cumulum: sola agnitæ veritatis ratione excitatus, solo æternæ suæ salutis desiderio incensus, Lutheranæ hæreseos, in qua natus, et educatus fuerat, ejuravit errores, literasque suæ erga Nos, et hanc Sanctam Sedem obedientiæ, gratique erga Dei vocantis misericordiam animi testes ad Nos dedit; prout ex authentico Abjurationis testimonio, ipsiusque principis literis ad Nos tunc datis mox legendis plenius percipietis.

Hic ingressus fuit Consistorium R. P. D. Battellus Archiepiscopus Amasenus, Apostolicorum Brevium ad Principes a Secretis, legitque primum Abjurationem Lutheranæ hæresis a Principe Regio Poloniæ, et Electorali Saxoniæ factam in manibus R. P. Salerni Societatis Jesu Presbyteri Bononiæ die 27. *Novembris* 1712, *et mox epistolam ab ipsomet Principe ad Sanctissimum de eodem argumento præscriptam ibidem die* 14. *Decembris ejusdem anni; quibus lectis Sua Sanctitas ita Orationem prosecuta fuit:*

Cæterum humanæ illæ rationes, quæ Dilectissimum in Christo Filium Nostrum Fridericum Augustum Regium Poloniæ, ac Electoralem Saxoniæ Principem erroribus mancipatum tamdiu detinuerant, eædem prohibuerunt, ne per integrum fere quinquennium gloriosissimi facti notitia vulgaretur. Interea vero, etsi occulte, syncere tamen Ipse Catholicam Religionem professus est; non solum enim a profanis hæreticorum ritibus prorsus abstinuit, sed etiam Sacrosancto Missæ Sacrificio quotidie interfuit, Sacramenta Pœnitentiæ, et Eucharistiæ crebro percepit, aliaque dedit veræ pietatis, et religionis documenta, quæ Romanæ Ecclesiæ Filium apprime decent. Sæpe insuper Nobis per literas testatus fuit gravissime se ferre impositam occultandæ Religionis necessitatem: nec sibi gratius quidquam futurum, quam ut ad hanc almam Urbem accedere posset, et coram Nobis publica edere Romanæ Communionis testimonia. Qua de re, cum plurimas ejus epistolas ex variis, in quibus morabatur, Civitatibus ad Nos transmissas acceperimus, paucas selegimus, quas nunc audietis.

Lectæ hic fuerunt a prædicto R. P. D. Battello septem aliæ Epistolæ a memorato Principe ad Sanctitatem Suam datæ: prima nempe Florentiæ die 14. *Aprilis* 1713, *secunda Veronæ die* 30. *Octobris ejusdem anni, tertia Parisiis die* 24. *Septembris* 1714, *quarta Venetiis die* 2. *Maji* 1716, *quinta ibidem die* 3. *Octobris ejusdem anni, sexta ibidem die* 5. *Maji* 1717, *septima ibidem die* 17. *Julii ejusdem anni; quibus perlectis Sua Sanctitas ita prosecuta fuit:*

Placuit tandem Patri Misericordiarum, tam nostris, quam ipsius optimi Principis precibus clementer annuere, eaque impedimenta removere, quæ tam diuturnam utriusque nostrum votis moram injecerant. Ille siquidem a Patre Rege potestatem aliquando obtinuit, ut Catholicam Religionem, quam per quinque hactenus annos occulte coluerat, palam profiteretur, atque exerceret. Hac proinde de re confestim ad Nos literas dedit, obsecravitque, ut quod jam

ipse publicis nostræ Religionis officiis Viennæ in Austria, in ipsa Cæsareæ Aulæ celebritate, totiusque Germaniæ luce, vulgare parabat, nostræ simul vocis præconio ad divinæ bonitatis laudem, et catholicæ Ecclesiæ lætitiam, in hac etiam veræ Religionis Arce sine mora promulgaretur, quemadmodum ex iisdem literis per celerem cursorem ad Nos novissime allatis intelligetis.

Hic perlecta fuit ab eodem R. P. D. Battello alia Epistola a prædicto Principe ad Sanctitatem Suam conscripta, ac per certum cursorem missa ex oppido San Pelten *die* 27. *Septembris* 1717. *cujus expleta lectione Sanctissimus ita Orationem absolvit:*

Videt unusquisque Vestrum, *Venerabiles Fratres*, quantis Nos divitiis misericordiæ suæ in hoc Catholicæ veritatis triumpho locupletaverit Deus, et quam opportune bellicorum successuum, de quibus adeo lætati sumus, felicitati Apostolicæ doctrinæ victorias inseruerit. Cantemus igitur Domino canticum novum, quia in conspectu Gentium revelavit justitiam suam, debitasque ei pro collatis donis gratias humiliter agentes, eumdem jugiter obsecremus, ut qui jam ex clarissima Domo non solum Poloniæ Regem, et Principem ejus Filium, sed nuper etiam Dilecti Filii Nostri Christiani Augusti Cardinalis de Saxonia germanum Fratrem natu majorem, ejusque ex altero Fratre Nepotem ad agnitionem veritatis adduxit, reliquos etiam ex eadem Domo Principes, qui supersunt, a vera Christi Ecclesia, et semita salutis adhuc abrepti, vocare dignetur in admirabile lumen suum, quo ii omnes, qui Saxonicam domum in hæresi tuenda olim secuti sunt errantem, aliquando sequantur resipiscentem, ac Sacrosancta Religione illustribus eorum exemplis propagata, major sit gloria domus istius novissimæ plus, quam primæ. Ceterum cum ad uberiores gratias pro Hungaricis Victoriis Deo agendas concessa peccatorum Indulgentia quoscumque Christi fideles ad Ecclesiam Beatæ Mariæ de Anima Nationis Theutonicæ sive hesterna, sive hodierna die visitandam excitaverimus, par est, ut Nos quoque Omnipotenti Deo utramque ibidem Catholicæ Religionis tam de Mahometica superstitione, quam de hæretica pravitate victoriam gratulemur: geminumque triumphum ad universæ Ecclesiæ gloriam, prædictæque Nationis Theutonicæ utilitatem, ac decus potissimum redundantem conjunctis hodie gratiarum actionibus celebremus. Reliquum est, *Venerabiles Fratres*, ut non solum annunciemus opera Dei in exultatione, sed ad implendam Sanctorum gaudiorum perseverantiam exhibeamus Nosmetipsos sicut Dei Ministros in charitate

non ficta, in Spiritu Sancto, in virtute Dei per arma justitiæ, quæ sola possunt destruere omnem altitudinem extollentem se adversus scientiam Dei, et ab Ecclesiæ finibus errores omnes, et calamitates arcere.

CIV.

Klemens XI. verkündet im geheimen Konsistorium die glückliche Abschließung der Ehe des Königlichen Prinzen von Polen mit der Erzherzogin Maria Amalia von Oesterreich.

Altera ejusdem Summi Pontificis Allocutio habita in Consistorio secreto die 15. Martii 1719.

Venerabiles Fratres.

Septemdecim jam lapsi sunt menses, ex quo Vobis, magno cum animi nostri gaudio ex hoc loco nunciavimus Dilectissimum in Christo Filium Nostrum Fridericum Augustum Electoralem Saxoniæ, et Regium Poloniæ Principem Catholicam Religionem, quam longe prius, nempe ante quinquennium, Lutheranis erroribus ejuratis, per Dei gratiam susceperat, ac subinde sincere quidem, et pie, sed multis de causis occulte coluerat, in Cæsareæ tandem Aulæ frequentia, ac celebritate publice professum fuisse. Nec sane ex animo nostro unquam excident effusissimæ illæ Fraternitatem Vestrarum gratulationes, quibus lætissimum nuncium, Nobis promulgantibus, excepistis: Probe enim Nobiscum intelligebatis, quanta fieret veræ Christi Ecclesiæ, et Catholicis rationibus ex illius Principis resipiscentia amplitudinis, et securitatis accessio. Quis autem Vestrum non simul etiam fore tunc prævidit, ut Apostolicæ doctrinæ hostes, tanto partium suarum amisso præsidio, veluti gravissimo accepto vulnere, furentes infremerent. Et quidem explicari vix potest quos conatus, quas artes, quas minas adhibuerint, ut pessimæ causæ consulerent, ac Principem ad Petri Ovile reversum, ejusque Genitorem, Charissimum scilicet in Christo Filium Nostrum Augustum Poloniæ Regem a Rei Catholicæ tuendæ studio deterrerent. Nequaquam propterea Nos concidimus animo, sed de illius ope confisi, adversus quem non est consilium, et populi meditantur inania, in eam potissimum rem incumbendum, omnemque operam conferendam esse censuimus, ut cum jam de Uxore eidem Electorali Principi adjungenda cogitaretur, pævalido

aliquo, opportunoque Matrimonii fœdere adversus inimicorum insidias et impetus Apostolica Religio communiretur; quod non solum potentissimi Principis affinitate de futuris Catholicis Saxoniæ Ditionis hæredibus spes nostras confirmaret, verum etiam ab omni in posterum novandarum rerum molimine Acatholicos penitus depelleret. Idcirco per Dilectum Filium Religiosum Virum Joannem Baptistam Salernum Societatis Jesu Presbyterum, cujus fidem, dexteritatem, et prudentiam in memorato Principe ad Christi Ecclesiam revocando feliciter impensam experti eramus, apud Charissimum in Christo Filium Nostrum Carolum Romanorum Regem in Imperatorem Electum assiduis officiis, precibus, ac suasionibus institimus, ut ex duabus cla. me. Josephi, dum vixit, eorumdem Romanorum Regis similiter Imperatorem Electi Fratris, ac Prædecessoris sui Filiabus alterutram ipsi Electorali Principi in Matrimonium collocari vellet; Quæ sane res dum in Cæsarea deliberatione diu, multumque versaretur, tametsi præfatus Religiosus Vir nec mandatis nostris, nec zelo suo, nec negotii gravitati ulla ex parte unquam defuerit, diuturna tamen solicitudine curas nostras exercuit; Ast Patre tandem Misericordiarum clementiæ suæ aurem ad preces nostras inclinante, placuit nuper Cæsari pro eximio illo, quo in Orthodoxæ Religionis amplificationem incensus est, studio, animi sui sententiam, cujus præclara erit semper, et felix in Ecclesiæ annalibus recordatio, palam aperire, qua scilicet non modo petitioni nostræ benigne obsecundare voluit, sed ut plenius Poloniæ Regis votis satisfaceret, Dilectissimam in Christo Filiam Nostram Mariam prædicti Josephi Regis in Imperatorem Electi Filiam natu Majorem eidem Electorali Principi Saxoniæ nuptui se locaturum diserte pollicitus est. Quem sane optatissimum nuncium cum nudius tertius per celerem Cursorem acceperimus, nulla interjecta mora, singulare hoc Altissimi in Ecclesiam suam beneficium duximus Vobis ex hoc loco significandum: hortantes Vos, ut Omnipotenti Deo, qui nos inter gravissimas curas, quas in hisce perturbatissimis Christianæ Reipublicæ temporibus assidue sustinemus, prospero hoc Catholicæ Religionis eventu clementer consolatur, debitas gratiarum actiones Nobiscum rependatis: omnesque insimul orationibus instantes, ac pietatis operibus, hoc præsertim acceptabili tempore, ferventius insistentes, nova semper, ac majora Orthodoxæ Fidei incrementa a Divina bonitate impetremus.

Vierte Abtheilung.

Urkunden über die Bekehrung des regierenden Herzogs Moritz Willhelm von Sachsen-Zeitz und seines Enkels des Herzogs Moritz Adolf.

CV.

Der Kardinal von Sachsen meldet dem Pabste die Bekehrung seines ältern Bruders des regierenden Herzogs Moritz Willhelm von Sachsen-Zeitz.

Santissimo Padre.

Poichè mi rallegro sempre particolarmente quando che con permissione di Vostra Santità le posso fare la mia Relazione, e dargli ragguaglio di tutte le mie Operazioni, onde è che piglio la libertà secondo che ricerca la mia figlial sommissione, e debita osservanza, di dar parte a Vostra Beatitudine, però sino adesso ancora, con tutta secretezza, che doppo avere io abbracciato la Nostra santa Religione Romana Cattolica, e sottopostomi alla santa Chiesa, 27 Anni sono, sia stata sempre la mia prima cura e sollecitudine di convertire a tal Nostra Santa Religione Ortodoxa la mia casa intiera.

Cosi sono state esaudite finalmente le mie preghiere dal Signore Iddio, di sorte che il mio fratello nato maggiore e Regnante, nella sua età di 53 Anni come principe molto litterato, per grazia dello Spirito Santo, trovandosi convinto nella sua coscienza, di voler abbracciare la Nostra Santa Religione Cattolica, m'habbia desiderato appresso di se avanti le Santissime Feste Natalizie ultimamente passate, e siccome non ho tralasciato di trovarlo nel Regno de Boemia sù li Confini della Sassonia, in un certo Monasterio delli Norbertini, chiamato Tocksan, s'è risoluto il giorno seconde delle dette Feste, con somma mia consolazione d' abiurare nelle mie mani il

Luteranismo, e d' incorporarsi nella Nostra Fede Ortodoxa in presenza di tre testimonj, come si degnerà la Santità Vostra, di veder più chiaramente della qui annessa prestità e sottoscritta professione Fidei, in Originali.

Memorato mio Fratello non haverebbe tralasciato, di palesare a Vostra Santità la sua umilissima sommissione, per mezzo di una sua lettera, se per adesso ancora non si trovasse sforzato di tenere in segreto la sua conversione e ciò per tal ragione, che vuol mettersi avanti la publicazione della sua conversione fuori d' ogni insulto, nelli suoi stati. Seguito poi questo non mancherà di publicare la sua conversione assicurando Vostra Beatitudine, che la medesima potrà appromettersi dal spesso memorato mio Fratello, utilita e incremento grande per la Nostra Santa Religione Cattolica, mentre lui stesso sarà per cercarsi ogni occasione di palesare all' universo mondo il zelo grande che tiene per gl' interessi della Nostra Santa Religione Cattolica.

Il spesso cennato mio Fratello è maritato colla sorella del defunto Rè di Prussia la quale è di religione Calvina: non ha però con ella alcun figlio Maschio, ma una sola Prencipessa la quale sarà da lui conversa ancora alla Nostra Santa Religione.

Dal mio Fratello più giovine il quale quod dolendum è morto due Anni sono nella setta di Lutero, resta ancora un Figlio Maschio nell' età di 13 anni il quale dopo la morte del mio fratello, e della morte mia resterà erede di quelli stati, che il mio fratello possiede per adesso, e tal mio nipote sarà mandato appresso di me, e commessomi da mio Fratello, acciocchè venga essere elevato, nella Nostra Religione Cattolica; Adesso non mi resta altro che una sola sorella la quale è la Vedova del Defunto Duca regnante di Sassonia Merseburgo, colla quala mi ritrovo ancora attualmente in trattati, atteso che ella è risoluta d' abbracciare la Santa Religione Cattolica, e di ritirarsi poi in qualche monasterio di Donne, di sorte, che dalla bontà e grazia Divina, vivo della speranza, di veder ancora avanti la mia morte, la linea intiera della Casa mia, conversa alla Santa Nostra Religione Romana Cattolica; Ond' è che avanti tutto vengo a supplicar umilissimamente la Santità Vostra si degnasse di tener tutto questo in sommo segreto, acciocchè per una troppo matura publicazione di questo affare, non mi venga cagionato qualch' ostacolo di non poter condurre poi al fine desiderato questo arduo Negozio.

Frà tanto se Vostra Santità volesse farmi la grazia, e compartirmi tutte quelle facoltà per la Germania, principalmente però per la Sassonia, che sogliono essere compartiti alli Missionarii, servirebbero a me molto per fare gran bene essendo queste facoltà a me molto necessarie.

M' ha pregato per altro il detto mio fratello nato maggiore, di voler procurarli la dispensa, super usu carnium nelli giorni proibiti, e questo a cagione, per il primo che nessuno nella Sassonia s'accorgesse, che lui sia Cattolico, e per il secondo, che io stesso posso attestare che lui non può soffrire Pesce. Vengo perciò di supplicare la Santità Vostra, a compartirmi la plenipotenza di poter dispensarlo, toccante questo passo.

Finalmente gettandomi insieme con il mio Fratello nato maggiore adesso converso, alli Santissimi piedi di Vostra Santità, la prego per la Santa Benedizione Papale, e le raccomando similmente l' ambedue chiese confidate a me nel Regno di Hungaria, acciocchè per mezzo delle potentissime protezzioni di Vostra Santità possa esser difeso contro tutti quelli inquieti, i quali cercano di perturbarmi nelli miei antichi privilegj; nella quieta posessione delli quali furono tutti li miei predecessori, affinchè io possa impiegare il residuo della mia vita, nell' esercitare opere pie e nella conversione degli Eretici, e di non passare i miei giorni in mere discrepanze secolari, benatteso che io non cerca altro, che di vivere con pace e quiete, non desiderando altro di quello, che i miei predecessori hanno havuto e goduto tanto nell' Arcivescovato di Strigonia, che nel Vescovato di Giavarino da immemorabili anni in quà con quieta posessione, mentre per fine bacio alla Santità Vostra divotissimamente e con ogni sommissione gli Santissimi Piedi perseverando immutabilmente, sino alla tomba con ogni rispetto, e ubidienza Figliale come

Di Vostra Santità

Umilissimo Devotissimo ed Obedientissimo
Servitore e Creatura
C. A. Card^le^ di Sassonia.

Vienna 18 *Gennajo* 1716.

CVI.

Herzog Moritz Willhelm von Sachsen-Zeitz zeigt dem Pabste seine Bekehrung an.

Santissimo Padre.

Vostra Santità si degnerà di permettere acciocché mi sia lecito, ancora senza esser conosciuto dalla medesima di raguagliarle, che siccome nel mondo a ciascheduno doverebbe essere la sua più gran cura, e sollecitudine di provveder all' eterna salute, e prosperità dell' anima sua, non mi sia niente stato mai maggiormente a cuore, che questo, ben atteso che per lo spazio di trenta, e più anni mi sono occupato sollecitamente di cercare il riposo della coscienza mia, sino che per la lettura di moltissimi livri, et autori per la grazia di Dio, abbia finalmente riconosciuto la Romana Cattolica Religione per la vera, et unica sola salvifica Fede, siccome ancora, nelle ultimamente passate Feste del Santissimo Natale nella Boemia in un luogo chiamato Tocksan, ho fatto la mia Confessione Generale appresso il mio fratello il Signore Cardinale di Sassonia havendo abgiurato medesimamente nello stesso tempo ne Suoi mani la Professione della Fede, secondo il Concilio di Trento in presenza di tre testimogni consecutivamente preso dalle mani di memorato Signore Cardinale per la consolazione dell' anima mia la santissima comunione, come Vostra Santità da sopra accennato mio Fratello il Signore Cardinale di Sassonia sara stata pienamente informata, e veduto ancora clementemente dalla trasmessa Professione Fidei col proprio pugno da me sottoscritta, Onde mentre che per adesso non mi manca altro che questo solo, cioè d' essere dalla Santità Vostra come dal Vicario di Cristo in questo mondo amesso al gremio della Santa Chiesa Cattolica come un figlio converso di tutto cuore alla Santa Fede Ortodoxa; Per questo è, che mi metto alli Santissimi Piedi di Vostra Beatitudine dalli quali non andarò via, ne mi retirerò sino che dalla Santità Vostra mi venga esser accordata la grazia gia dimandata, e concessa a me, come ad un figlio nuovo della Santa Chiesa Cattolica, la Santissima Benedizione Papale. Con tutto questo non posso negare Santissimo Padre, che io lo tenga per una singolar provvidenza divina, che il Signore Dio, mi abbia talmente illuminato, e menato sotto il Gloriosissimo Regimine di Vostra Santità al vero ovile di Cristo, io non tralascierò mai, sino che il Signor Dio mi concederà la Vita di pregare con

ogni fervore la divina ognipotenza per la Conservazione, e prosperità della persona Sagrata di Vostra Santità, affine che durante il residuo di miei giorni, possa vivere sotto la potente protezione di Vostra Beatitudine, siccome per conclusione Le bagio per la prima volta li Santissimi piedi, e con tutto rispetto, Venerazione et ubidienza immaginabile resto sin alli ceneri

Di Vostra Santità

Umilissimo Divotissimo, e ubedientissimo
Servo e Figlio
MAURITIO GUIGLIELMO
Duca di Sassonia.

Zeitz il 1 Marzo 1716.

CVII.

Der Kardinal von Sachsen meldet dem Pabste die Bekehrung seines Enkels des Herzogs Moritz Adolf von Sachsen-Zeitz.

Santissimo Padre.

Vostra Beatitudine non solo haverà ricevuto clementissimamente colla mia umilissima rilazione fattale sotto li 18 del passato Mese di Gennaro la Professione della Fede, che il mio Fratello Regnante, dal quale mando qui annessa una umilissima lettera a Vostra Santità nelli giorni decorsi del santissimo Natale ha deposta nelli miei mani, ma inteso ancora qualmente l'unico mio Nipote, Figlio del mio Fratello defunto, avanti alcuni anni habbia dovuto essere inviato in quà dal suddetto mio fratello; et adesso devo dire che lo stesso sia arrivato già quì felicemente al principio del mese di Febbraro, il quale subito dopo il suo arrivo, ho menato meco nella mia diocese arcivescovale in un monastero de Padri Paolini, chiamato Maria Tall, e fatolo istruire con ogni diligenza nella nostra Santa unicamente Salutifica Fede Cattolica, atteso che lui haveva già due volte communicato appresso i Luterani, è succeduto per la grazia singolare di Dio, che menzionato mio Nipote per eterna sua salute, e per mia singolarissima, et indicibile consolazione, alli 20 di Marzo habbia fatto l' abiurazione del Luteranesimo deposto nelli miei mani, La professione della nostra fede Ortodoza, e ricevuto nel suddetto Monastero da me la Santissima Communione, sopra di che la maestà dell' Augustissimo Imperatore

ha dimostrato una particolare allegrezza di sorte, che adesso tutti della mia linea mascolina, per grazia singolare dell' Ognipotente siano Cattolici, per questo è che piglio la libertà di trasmettere a Vostra Santità la professione della Fede sottoscritta di proprio pugno di sopracennato mio Nipote, ed eposta avanti di me in presenza di tre testimonij, supplicando umilissimamente Vostra Beatitudine, per la sua Santissima Benedizione, costante benevolenza, e protezione Papale, tanto per il nuovo converso Cattolico, quanto ancora per me, et il mio Fratello Regnante, aspettando con sommo desiderio, più altre occasioni di poter far opere buone nel' convertire delli heretici della Casa di Sassonia, alla nostra santa Religione, et a tal fine prego la Santità Vostra di compartirmi quelle facoltà, per le quali ho supplicato Vostra Beatitudine nella precedente mia lettera. Il Signore Dio conservi Vostra Santità per molti longissimi anni per la particolar consolazione mia, e delli miei, come ancora per l' incremento di tutta la Cristianità, per la tal grazia prego giornalmente la Bontà Divina, mentre per fine con ogni figlial Venerazione, e rispetto bacio a Vostra Santità li Santissimi Piedi, e resto sin alle ceneri

Di vostra Santità

Umilissimo, divotissimo, et obligatissimo servo, e Creatura

A. CH. Cardinale di Sassonia.

Vienna 8 *Aprile* 1716.

CVIII.

Derſelbe drückt dem Pabſte den Wunſch aus, den Primatialſtuhl von Gran mit einem andern geiſtlichen Fürſtenſtuhl in Deutſchland zu vertauſchen, um deſto wirkſamer für die Bekehrung Sachſens und für die Katholiſche Religion in Deutſchland wirken zu können.

Santissimo Padre.

Dopo haver ricevuto da Vostra Beatitudine così grandi, e mai meritate, moltissime grazie, dovrei meritamente ritenermi di molestar Vostra Santità con supplicarla per nuovi favori, mentre però non e solamente noto a me, ma paleso anche all' universo mondo, l' innata Clemenza di Vostra Beatitudine verso tutti quelli, quali

pongono l' intiera fiducia loro, nella somma Persona della medesima vengo dunque ancora io, animato da questo come pura creatura sua, di pigliar l' intiero mio rifugio appresso Vostra Santità con rappresentarla qualmente Vostra Beatitudine havra visto clementissimamente da diverse mie umilissime rilazioni, la grazia grande, concessami di nuovo dalla bontà divina, mentre non solamente il mio fratello nato maggiore Prencipe Regnante, ma ancora l' unico mio Nepote futuro Herede solo et unico Successore di tutta la mia linea di Sassonia Zeitz, hanno fatto l' abiurazione del Luteranesimo, nelle mie mani, e conversosi alla Nostra vera et unica et unicamente Salvifica Religione Cattolica; seguito dunque questo m' ha pregato con ogni premura il sopra memorato mio fratello, acciocchè pensasse a qualche mezzo opportuno, come puotesse liberarmi dall' Ungheria, come d' un Regno troppo da lui slontanato, e procurasse d' esser provisto di qualche altra dignità Ecclesiastica nell' Imperio, affine che io li fosse più vicino, e puotesse assisterli con Consiglio, et opera in tutte le controversie, che lui ha da temere per aver accettato la nostra Santa Religione cattolica, come ancora che lui più spesse volte potesse esser appresso di me. Onde è che questo m' ha indotto di pigliar la libertà di supplicar umilissimamente la Santità Vostra, acciocchè si degnasse clementissimamente d' accordarmi un Breve Eligibilitatis ad aliam quamcunque in Imperio Infulam, e mentre che vostra Beatitudine forse puotrebbe supporre, che sotto questa mia umilissima istanza io cercasse, ovvero intendesse d' acquistarmi cumulationem multorum beneficiorum, così mi dichiaro colla presente, che subito dopo haver ottenuto, et esser messo nel possesso, del godimento di qualch altra Infula nell' Imperio, ch' allora nello stesso istante possino vacar tanto il mio Arcivescovato di Strigonio, quanto ancora il vescovato di Giavarino; e siccome sua Sacra Cesarea, e Real Maestà, non solamente ha intiera notizia di questo affare, ma dato ancora il suo imperial consenso, in considerazione, ch' io nella Sassonia, et in altre Provincie dell' imperio puotesse esser magiormente profittevole per l' incremento della nostra Santa Religione Cattolica, che nel Regno d' Ungheria, ove occorrono quasi di continuo moti intestini, et inquiete turbolenze (Come che Vostra Beatitudine tanto della lettera di sopra memorata Sua Sacra Cesarea, e Real Maestà, quanto ancora dalla rimostrazione di Sua Eminenza il Signor Cardinale di Schrottenbach riconoscerà benigna-

mente l' intenzione dell' Augustissimo Imperatore) per questo è che ho preso la risoluzione, d' impiegarmi con ogni cura, e sollecitudine, per arrivar a qualche dignità Ecclesiastica nell' Imperio competente al mio stato, ò per via d' una Coadiuteria, ovvero, pervia di qualch' altra futura vacanza, e poichè in tutte coteste Chiese, e Capitoli sarà la prima dimanda, se fosse provisto d' un Indolto Eligibilitatis, perciò sono questi tutti i motivi, che mindu-cono, di Supplicar Vostra Beatitudine per l' ottenimento di Simile Indulto Generale d' Eligibilità, di tutto questo dunque si compiacerà di veder benignamente Vostra Beatitudine, ch' io non cerchi alcun interesse privato, ma solo et unicamente l' occasione di promuovere con più frutto l' incremento della nostra santa Chiesa, e Religione Cattolica, ben atteso, che non pongo in alcuna considerazione, che lasciando il mio arcivescovato di Strigonio, col Vescovato di Giavarino, puotesse diminuire le mie Intrade e sicome mi lusingo colla speranza di vedermi bentosto consolato con questa grazia Papale poichè gli duoi precedenti Indulti Eligibilitatis sono stati ottenuti per me con mezzo del potente appogio et assistenza di vostra Beatitudine così può restare ancora sicura Vostra Santità, che non solamente io ma ancora tutti i miei Parenti Cattolici della casa di Sassonia, restaremo sommamente, et in infinitum obligati, di questo favore a Vostra Beatitudine, onde inchinandomi con ogni rispetto immaginabile bagio a Vostra Santità umilissimamente gli Santissimi Piedi e la supplico insieme per la sua Santissima Benedizione Papale; acciocchè per mezzo di questa, possa ottenerla grazia dell' Onipotente d' elargire col mio Zelo più oltre la nostra Santa Religione Cattolica, e di continuare con ciò sin alla fine della mia Vita come

Di Vostra Santità

Umilissimo Divotissimo Obligatissimo
Servo e Creatura
C. A. Cardinale di Sassonia.

Vienna 6 *Maggio* 1716.

CIX.

Derſelbe erneuert dem Pabſte nochmals dieſen Wunſch, und dankt ihm für ein ſeinem ältern Bruder ertheiltes Indult.

Santissimo Padre.

Prostrato a Santissimi piedi di Vostra Santità con ogni figlial obbedienza sommissione venerazione, rendo umilissime grazie che Vostra Beatitudine oltre gli Clementissimi brevi di risposta per maggiore superfluità della di lei grazia verso di me m' habbia volsuto aggraziare et honorare di una lettera scritta di propria mano, laqual lettera che viene dalla Santissima mano propria di Vostra Santità sarà da me custodita e reservata come un tesoro grandissimo, con ogni venerazione immaginabile durante tutta la mia vita, sopra di che ho avuto una consolazione indicibile, vedendo da ciò l' allegrezza grande che ha vostra Beatitudine, sopra la conversione di mio fratello maggiore duca regnante, e dell' unico mio nipote, il tutto che la divina misericordia, dopo haverla pregata per il tempo di moltissimi anni a volsuto effettuare per me, come per un istromento indegnissimo, ond' è che posso ben dire adesso per mille e mille volte: *Sit nomen Domini benedictum.* Fra tanto si compiacerà vostra Beatitudine di considerar ella stessa, che giubilo, e consolazione di coscienza, e dell' anima debbe sentire il suddetto mio fratello, sopra il clementissimo breve di vostra Santità, il quale insieme colla dispenza super esu carnium, li fu' inviato da me per una staffetta espressa, quì appresso, rendo umilissime grazie reiteratamente a Vostra Santità per essersi stata degnata, di gratificarmi con tanta benignità dell' indulto d' Eligibilità sperando ancora, che vostra santità si compiacerà d' aggiutarmi che tale indulto venga essere ridotto tal volta al suo bramato effetto, guando che l' una ovvero l' altra occasione si rappresenterebbe, affine che io puotesse esser più vicino alla Sassonia, ove come ancora nell' Imperio spero di fruttuare magiormente, per la conversione delli heretici che nell' regno d' Ungheria.

Il Signore Iddio m' ha concesso la grazia, di lasciarmi vivere per veder il principio della conversione della Casa Elettorale di Sassonia, siccome per adesso cinque principi et una principessa della linea elettorale di Sassonia, attualmente sono cattolici, cioè l' Elettore, moderno Re di Polonia, il di lui Principe elettorale il mio frattello, mio nipote et io stesso, come ancora una principessa di Sassonia Weissenfels, non essendo all' incontro più dalla casa elettorale di Sassonia residuo, che quattro principi lutherani, e duo principi calvini dalla casa ducale però di Sassonia, sono ancora tutti lutherani, li quali la misericordia divina voglia convertire tutti ancora sotto il gloriosissimo Regimine di Vostra Santità, per qual fine, non tralascierò con l' aggiuto di Sua divina Maestà, d' impiegar tutte le mie forze acciocche, possa esser promossa la loro conversione alla nostra Santa Religione, e per questo è che ho da bisogno delle facoltà da me ultimamente desiderate, tanto per la provincia di Sassonia, quanto ancora per l' imperio acciocche mi possa servir desse, per niente d' altro, se non quando alcuni lutherani e Calvinisti vorranno convertirsi appresso di me.

Santissimo Padre, dovrei meritamente vergognarmi dopo aver ricevuto già tante grazie, di Supplicar vostra Beatitudine d' una nuova, ma sapendo che il cuore paterno di Vostra Santità sia sempre aperto per li suoi figliuoli, i quali pigliano ricorso, alla clemenza di Vostra Beatitudine, come al loro padre supplico perciò premurosamente di nuovo, per la clementissima confermatione, della fundazione perpetua, fatta da me, per maggior decoro della mia metropolitana di Strigonio et miei successori, sperando che vostra Beatitudine havrà la grazia d' accettuare dal mio Agente Romano L' abbate Torrini, l' informazione e documenti ch' à ciò appartengono. Finalmente mi prosterno di nuovo, al Soglio di Vostra Santità, insieme, col mio fratello e nipote, li quali ambedue hanno ricevuto da me il Santo Sagramento della confirmazione, dando al mio fratello il nome di Leopoldo, al nipote però il nome di Carolo, e baciamo a vostra Beatitudine con ogni venerazione immaginabile li Santissimi piedi, supplicandola tutti tre, per la Santissima benedizione Papale siccome vostra Santità, si degnerà di restar sicuramente persuasa, ch' io non cesserò mai, di pregar

con ogni fervore il Signore Iddio giornalmente, per un felice regimine, longa e prospera conservazione di salute di vostra Santità, con questa assecurazione, ch' io, con ogni ubbedienza e sommissione, sarò per dimostrarmi sempre, sin alle ceneri come

Di Vostra Santità

Umilissimo, Divotissimo e Obligatissimo
Servo e Creatura
C. A. Cardinale di Sassonia.

Vienna 4 Luglio 1716.

CX.

Der Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz widerruft seinem Bruder, dem Kardinal von Sachsen, das über seinen vermeintlichen Abfall von der Kirche verbreitete Gerücht.

Reverendissime Cardinalis Archiepiscope Serenissime, Dux honorandissime Domine Pater, Frater Dilectissime.

Cum ad me necdum pervenerit responsum Ducissæ Neostadii degentis, ad contenta numero secundo interim respondeo: quibus Eminentia Vestra mihi significat, se non sine acerbissimo sui animi sensu intellexisse, quod abjurata catholica religione nostra ad Luteranam sectam reversus sim.

Quemadmodum vero hoc fraternæ charitatis dolore, minime quidem necessario, me dignum non reputo, et ne valetudini noceat opto: *ita Eminentiæ Vestræ sincere affirmo detestabilius mendacium ab impudentissimo nebulone aliquo contra me confingi non potuisse talis inconstantiæ non modo expertem, sed nec capacem.*

Professor Frank non 8a sed 13 Augusti me invisit, 14a Graitzium profectus est. 16a et 17a post prandium ad me rediit. Ultimo Colloquio etiam P. Schmelzer interfuit. Atque sic dictus Professor quatuor tantum vicibus mensæ meæ adsedit.

Charissimo Principi Nepoti, cui plurimam salutem dico, proxime scribam. Eminentiæ autem Vestræ paternam et Sacram manum exosculans permaneo,

Eminentiæ Vestræ

Obsequiosissimus et mancipatissimus Frater Servus et filius obedientissimus

MAURITIUS GUILELMUS LEOPOLDUS
Dux Saxoniæ.

Dat. Weidæ die 8 *Sept.* 1718.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorwort. VII

Erſte Abtheilung.

Anton Ulrich, regierenden Herzogs zu Braunſchweig und Lüneburg Zurückkehr zur katholiſchen Religion 1

Deſſelben Beweisgründe aus der Vernunft und aus den Grundſätzen des Glaubens, daß die römiſch-katholiſche Religion allen übrigen Religionen vorzuziehen ſei 15

Zweite Abtheilung.

Chriſtian Auguſt, Herzog von Sachſen-Zeitz, Biſchof von Raab und Kardinal-Primas von Ungarn 91

Dritte Abtheilung.

Friedrich Auguſt II., Churfürſt von Sachſen und König von Polen und ſein Sohn **Friedrich Auguſt III.**, churfürſtlicher Erbprinz von Sachſen 101

Friedrich Auguſt II. 103

Friedrich Auguſt III. 131

Vierte Abtheilung.

Die Zurückkehr des regierenden Herzogs **Moritz Wilhelm** von Sachſen-Zeitz, und ſeines Enkels des Herzogs **Moritz Adolf** in den Schooß der Katholiſchen Kirche, und Abfall des Erſtern von derſelben 211

Urkundenbuch.

Erſte Abtheilung.

Urkunden über die Zurückkehr des regierenden Herzogs **Anton Ulrich** von Braunſchweig und Lüneburg und ſeiner zwei Töchtern in den Schooß der katholiſchen Kirche.

Brüſſel, 8. April 1678. I. Jakob II., Kronprätendent von England, bittet Innocenz XI. um den Purpur für ſeinen Vetter, den Herzog Rinaldo von Eſte. 5

Seite

Rom, 20. April 1678. II. Innocenz XI. bewilligt dem Herzog Johann Friedrich von Hannover einen apoſtoliſchen Vikar für ſeine Staaten 4

Hannover, 6. Dez. 1678. III. Johann Friedrich bezeigt ſeine Verehrung für Innocenz XI. 5

Bad Ems, 24. Mai 1679. IV. Derſelbe dankt dem Pabſt für ein erhaltenes Indult 5

Newmarket, 30. März 1682. V. Jakob II. erneuert dem Pabſt ſein Geſuch um den Purpur für ſeinen Vetter 6

Windſor, 14. Sept. 1686. VI. Dankſchreiben deſſelben an Innocenz XI. für die Erhaltung dieſer Gnade 7

Modena, 12. Nov. 1695. VII. Herzog Rinaldo von Eſte meldet dem Pabſte ſeine Vermählung mit der erſtgebornen Tochter des Herzogs Johann Friedrich von Hannover 7

Modena, 9. Dez. 1698. VIII. Die Prinzeſſin Benedikta Henriette, verwittwete Herzogin von Braunſchweig-Lüneburg, meldet dem Pabſte die Vermählung ihrer Tochter Wilhelmina Amalia mit dem Römiſchen König und nachherigen Kaiſer Joſeph I. 8

Modena, 11. Dez. 1698. IX. Herzog Rinaldo von Eſte ſchreibt in gleicher Angelegenheit an den Kardinal-Staatsſekretär . . 9

Wien, 11. März 1699. X. Die Königin Wilhelmina Amalia dankt Innocenz XII. für die ihr gemachten Glückwünſche zu ihrer Vermählung 9

Wien, 11. März 1699. XI. Dieſelbe dankt dem Pabſte für die ihr überſendete goldene Roſe 10

Wien, 9. Dez. 1699. XII. Kaiſer Leopold I. meldet Innocenz XII. die am 8. Dez. d. J. erfolgte Geburt von Maria Joſepha, der erſtgebornen Tochter des römiſchen Königs Joſeph I. 11

Braunſchweig, 11. Jan. 1710. XIII. Herzog Anton Ulrich von Braunſchweig-Lüneburg meldet Klemens XI. ſeinen Uebertritt zur Katholiſchen Kirche 12

Wien, 15. Febr. 1710. XIV. Die Kaiſerin Amalia drückt dem Pabſte hierüber ihre Freude aus 13

Wien, 24. Febr. 1710. XV. Desgleichen Kaiſer Joſeph I. . 13

Wien, 3. März 1710. XVI. Ebenſo die verwittwete Kaiſerin Eleonora 15

Bamberg, 11. April 1710. XVII. Authentiſches Inſtrument des öffentlichen Uebertritts des Herzogs Anton Ulrich 15

Bamberg, 14. April 1710. XVIII. Derſelbe bezeigt hierüber ſeine Freude dem Pabſte 20

Braunſchweig, 5. Juni 1710. XIX. Derſelbe dankt ihm für einen ihm überſchickten Roſenkranz 21

Salzdal, 20. Juli 1710. XX. Derſelbe bittet Klemens XI. beim König Auguſt von Polen die Freilaſſung des Freiherrn von Imhoff zu erwirken 22

Seite

Braunschweig, 9. **Febr.** 1711. XXI. Derselbe dankt ihm für ein ihm geschenktes Gemälde 23

Braunschweig, 1. **Juni** 1711. XXII. Derselbe bittet ihn, seinem Beichtvater die Würde eines Apostolischen Vikars mit bischöflichem Charakter zu ertheilen. 24

Braunschweig, 9. **März** 1712. XXIII. Derselbe verspricht ihm sich bei der Königin von England zu Gunsten der bedrückten Irländer zu verwenden 25

Braunschweig, 11. **Aug.** 1712. XXIV. Derselbe drückt ihm sein Bedauern aus, daß alle seine Versuche, seine Enkelin, die Gemahlin des Großfürsten und Thronfolgers von Rußland in den Schooß der Katholischen Kirche zurückzuführen, ohne Wirkung geblieben seien; meldet ihm dagegen die glückliche Vereinigung seiner zwei Töchter mit der Kirche, und bittet ihn um den Kelch . . 26

Gandersheim, 13. **Aug.** 1712. XXV. Die Prinzessin Christina, Tochter des Herzogs Anton Ulrich, zeigt Klemens XI. ihre Vereinigung mit der Kirche an 27

Rom, 22. **Okt.** 1712. XXVI. Klemens XI. setzt dem Herzog Anton Ulrich die Gründe auseinander, warum er ihm den Kelch vorenthalte 28

Braunschweig, 3. **Febr.** 1714. XXVII. Des Erbprinzen August Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg Instrument über die volle Religionsfreiheit der Katholiken dieser Staaten 29

Braunschweig, 3. **Febr.** 1714. XXVIII. Dasselbe bestätigt dessen jüngerer Bruder, der Herzog Ludewig Rudolf 30

Wolfenbüttel, 26. **Febr.** 1714. XXIX. Anton Ulrich setzt hievon den Pabst in Kenntniß 30

Braunschweig, 12. **März** 1714. XXX. Derselbe erläßt das von seinen zwei oben genannten Söhnen bestätigte Diplom für die freie und unbeschränkte Ausübung der Katholischen Religion in seinen Staaten. 32

Braunschweig, 21. **April** 1714. XXXI. Pater Benedikt Sauer berichtet Klemens XI. den Tod des Herzogs Anton Ulrich . . 33

Arnstadt, 9. **Jan.** 1716. XXXII. Die Prinzessin Augusta von Schwarzburg, jüngere Tochter des verstorbenen Herzogs Anton Ulrich, meldet dem Pabste ihre glückliche Vereinigung mit der Katholischen Kirche 35

Arnstadt, 13. **Jan.** 1716. XXXIII. Aehnliches Schreiben . . 36

Erfurt, 24. **Jan.** 1716. XXXIV. Authentisches Instrument hierüber 37

Mainz, 18. **Febr.** 1716. XXXV. Der Erzbischof und Churfürst von Mainz berichtet Klemens XI. hievon 39

Zweite Abtheilung.

Seite

Dokumente über die Bekehrung des Herzogs **Christian August** von Sachsen-Zeitz, nachherigen Kardinal der h. Kirche.

Naumburg, 16. Sept. 1690. XXXVI. Herzog Christian August von Sachsen-Zeitz meldet dem Pabste die Bekanntmachung seines Uebertrittes zur Katholischen Kirche 41

Bretten, 24. August 1691. XXXVII. Derselbe verspricht die Katholische Religion in den Sächsischen Erblanden zu verbreiten . 42

Rom, 13. Okt. 1691. XXXVIII. Innocenz XII. drückt ihm hierüber seine Freude aus 43

Köln, 5. April 1692. XXXIX. Der Herzog Christian August erneuert dem Pabste sein eben gegebenes Versprechen 43

Rom, 26. April 1692. XL. Innocenz XII. ermuntert denselben, dieses heilige Vorhaben nach Kräften auszuführen 44

Rom, 25. Juli 1693. XLI. Innocenz XII. belobt den glücklichen Ausgang seiner Mission am Hofe von Warschau 45

Wien, 19. Jan. 1696. XLII. Kaiser Leopold I. ertheilt diesem Herzog das Bisthum Raab in Ungarn 45

Rom, 7. Juli 1696. XLIII. Innocenz XII. bestätigt ihn in dieser Würde 47

Köln, 30. Aug. 1696. XLIV. Der Herzog dankt dem Pabste hiefür 47

Wien, 27. März 1700. XLV. Er berichtet den Pabst über seine Bemühungen wegen dem Fortschritt des Protestantismus in Ungarn 48

Rom, 22. Mai 1700. XLVI. Innocenz XII. belobt ihn hierüber 49

Wien, 3. Dez. 1700. XLVII. Kaiser Leopold I. ernennt den Herzog Christian August zum Koadjutor des Primatialstiftes zu Gran in Ungarn mit dem Rechte der Nachfolge. 50

Düsseldorf, 22. Jan. 1702. XLVIII. Der Bischof von Raab berichtet den Pabst von seinen Bemühungen für die Aufrechthaltung der geistlichen Immunität im deutschen Reiche 52

Krakau, 3. Mai 1706. XLIX. August II. König von Polen dankt dem Pabste für die seinem Vetter, dem Bischof von Raab ertheilte Kardinalswürde 53

Wien, 11. Aug. 1706. L. Kaiser Joseph I. desgleichen . . 54

Dritte Abtheilung.

Urkunden über die Bekehrung des Churfürsten **August II.** von Sachsen und Königs von Polen und seines Sohnes, sowie über die Wiederherstellung der Katholischen Kirche in den Sächsischen Erblanden.

Wien, 17. Aug. 1697. LI. Der Bischof von Raab bittet den Pabst um Erlaubniß, seinen Vetter, den König von Polen in dieses Reich zu begleiten 55

Rom, 31. Aug. 1697. LII. Innocenz XII. ertheilt sie ihm . 56

Seite

Krakau, 27. Sept. 1697. LIII. König August II. zeigt dem Pabste seine Krönung an, und verspricht die Rechte der Katholischen Religion in diesem Reiche nach Kräften zu beschützen . . . 56

Rom, 16. Nov. 1697. LIV. Innocenz XII. belobt den Eifer des Bischofs von Raab für die Bekehrung des Königs von Polen . 57

Rom, 18. Jan. 1698. LV. Päbstliche Allokution über dessen Bekehrung 59

Rom, 18. Jan. 1698. LVI. Päbstliches Glückwünschungsschreiben 60

Rom, 16. Febr. 1698. LVII. Innocenz XII. wünscht dem König zu seiner Thronbesteigung Glück, und empfiehlt ihm die Angelegenheiten der Katholischen Kirche in Polen 61

Warschau, 20. Febr. 1698. LVIII. August II. verspricht dem Pabste die Katholische Religion in Polen wie in Sachsen zu beschützen 62

Warschau, 21. Febr. 1698. LIX. Derselbe dankt dem Pabste für die gütige Aufnahme seines Gesandten 63

Warschau, 26. Febr. 1698. LX. Derselbe bezeugt dem Pabste sein stets wachsendes Glück wegen seiner Bekehrung . . . 64

Warschau, 18. April 1698. LXI. Derselbe dankt dem Pabste für die Einsendung des außerordentlichen Apostolischen Nunzius Paulucci, und belobt dessen Verdienste um Polen 65

Warschau, 20. April 1698. LXII. Desgleichen der Bischof von Raab 66

Rom, 22. Aug. 1699. LXIII. Innocenz XII. ertheilt dem Bischof von Raab die Erlaubniß, beim König von Polen noch länger zu bleiben 67

Rom, 20. Okt. 1699. LXIV. Innocenz XII. ladet den König von Polen zum Jubiläum nach Rom ein 67

Dresden, 28. Jan. 1700. LXV. Fürst Egon von Fürstenberg meldet dem Pabste, daß der König die Hof- und Schloßkirche zu Moritzburg den Katholiken geschenkt habe 69

Rom, 13. Febr. 1700. LXVI. Innocenz XII. drückt hierüber dem König seinen Dank aus 71

Warschau, 4. Sept. 1701. LXVII. August II. verspricht dem Pabste seinen Sohn katholisch zu erziehen 71

Neapel, 24. März 707. LXVIII. Fürst Franz Pignatelli, Kardinal und Erzbischof von Neapel belobt den Entschluß des Königs, den Katholiken eine Kirche in Dresden zu geben . . . 72

Dresden, 13. Febr. 1708. LXIX. August II. meldet dem Pabste die baldige Eröffnung einer Katholischen Kirche in Dresden . . 74

Dresden 1708. LXX. Dessen Statuten für diese Kirche, und Verfügungen über die freie und unbeschränkte Ausübung der Katholischen Religion in Sachsen 75

Dresden, 10. Jan. 1709. LXXI. August II. meldet dem Pabste seine Zurückkehr nach Polen, und erneuert ihm das Versprechen der Katholischen Erziehung seines Sohnes 88

Seite

Leipzig, 11. Jan. 1709. LXXII. Auguſt II. berichtet dem Pabſte die fröhlichen Fortſchritte der Katholiſchen Religion in Sachſen . 88

Dresden, 27. Aug. 1709. LXXIII. Egon von Fürſtenberg meldet dem Pabſte die vom König zurückgelaſſenen Verordnungen über die Katholiſche Erziehung ſeines Sohnes, und für die Verwaltung der Kath. Kirche zu Dresden 89

Thorn, 6. Okt. 1709. LXXIV. Auguſt II. meldet daſſelbe und zugleich ſeine Zuſammenkunft mit Peter dem Großen, Czar von Moskovien 91

Dresden, 15. Jan. 1710. LXXV. Auguſt II. erneuert dem Pabſte die frühern Verſprechungen über die Katholiſche Erziehung ſeines Sohnes 93

Dresden, 23. Jan. 1710. LXXVI. Derſelbe berichtet den Pabſt, daß er ſeinen Sohn aus Sachſen entfernen und auf Reiſen ſenden wolle 94

Marienburg, 20. Juni 1710. LXXVII. Er dankt ihm für die in der Allokution vom 7. Mai d. J. gezollte Anerkennung ſeiner Bemühungen um die Katholiſche Kirche und um die Kath. Erziehung ſeines Sohnes 96

Danzig, 16. Nov. 1710. LXXVIII. Er drückt demſelben ſeinen tiefen Schmerz aus, daß ſein Sohn während ſeiner Abweſenheit und gegen ſeine ausdrücklichen Verordnungen verführt worden ſei, das Lutheriſche Abendmahl zu empfangen 97

Boudeſſin, 25. Mai 1711. LXXIX. Er meldet dem Pabſte, er werde ſeinen Sohn nach Italien ſenden 98

Stralſund, 18. Sept. 1711. LXXX. Ein ähnliches Schreiben . 99

Bologna, 14. Dez. 1712. LXXXI. Der Churfürſtliche Erbprinz meldet dem Pabſte ſeine Bekehrung 99

Bologna, 14. Dez. 1712. LXXXII. Ein ähnliches Schreiben Ebendeſſelben 101

Verona, 30. Jan. 1713. LXXXIII. Derſelbe drückt dem Pabſte ſein Bedauern aus, vor ſeiner Abreiſe aus Italien nicht nach Rom gekommen zu ſeyn, um ihm ſeine Verehrung darzubringen . . 101

Florenz, 14. April 1713. LXXXIV. Desgleichen . . . 102

Rom, 23. Juni 1714. LXXXV. Klemens XI. zeigt dem Kaiſer Karl VI. die gegen den Churfürſtlichen Prinzen in Köln angezettelte Verſchwörung an und erſucht ihn, die Bekanntmachung des abgelegten Glaubensbekenntniſſes deſſelben beim König von Polen zu betreiben 103

Rom, 4. Sept. 1714. LXXXVI. Klemens XI. ſtellt gleiches Geſuch an Ludwig XIV. 104

Paris, 24. Sept. 1714. LXXXVII. Der Churfürſtliche Prinz meldet dem Pabſt ſeine Ankunft in Paris 106

Fontainebleau, 3. Okt. 1714. LXXXVIII. Ludwig XIV. verſpricht dem Pabſte ſein Geſuch beim König von Polen kräftigſt zu unterſtützen 107

Seite

Marle, 20. Nov. 1714. LXXXIX. Ludwig XIV. trägt dieſen Wunſch des Pabſtes dem König von Polen vor, und verſpricht ihm hierbei alle Hülfe 108

Wien, 8. Dez. 1714. XC. Kaiſer Karl VI. verſpricht dem Pabſte das Gleiche beim König von Polen zu thun 109

Dresden, 21. Febr. 1715. XCI. Auguſt II. dankt Ludwig XIV. für die gütige Aufnahme ſeines Sohnes, und verſpricht ihm das Glaubensbekenntniß deſſelben bald zu veröffentlichen . . . 110

Rom, 1. Febr. 1716. XCII. Klemens XI. trägt nochmals dem Kaiſer ſeine Wünſche rückſichtlich des Churfürſtlichen Prinzen vor, und erſucht ihn, dieſem eine ſeiner Enkelinen zur Braut zu geben 110

Rom, 1. Febr. 1713. XCIII. Klemens XI. ſetzt den Churfürſtlichen Prinzen von dieſen zu ſeinen Gunſten beim Kaiſer gethanen Schritten in Kenntniß 114

Venedig, 2. Mai 1716. XCIV. Der Prinz drückt hiefür dem Pabſt ſeinen Dank aus, und zeigt ihm ſeine Rückkehr nach Italien an . 115

Janowitz, 2. Sept. 1716. XCV. Auguſt II. König von Polen, ertheilt dem Pater Salerni die nöthigen Vollmachten zur Abſchließung einer Ehe ſeines Sohnes mit einer Erzherzogin von Oeſterreich 116

Wien, 16. März 1717. XCVI. Erklärung des Wiener-Hofes hierüber 121

Wien, 13. April 1717. XCVII. Kaiſer Karl VI. gibt dem Pabſte ſeine Zuſtimmung zu dieſer Ehe 122

Venedig, 1. Mai 1717. XCVIII. Der Prinz dankt dem Pabſte für dieſe durch ſeinen Einfluß erreichte Ehe 123

Rom, 1. Mai 1717. XCIX. Klemens XI. drückt dem Kaiſer ſeine Freude und Dankbarkeit aus für die gegebene Einwilligung zu dieſer Ehe 124

Venedig, 17. Juli 1717. C. Der Prinz meldet dem Pabſte ſeine nahe Abreiſe an den Wiener-Hof in derſelben Angelegenheit . 125

Rom, 24. Juli 1717. CI. Klemens XI. wünſcht dieſem nochmals Glück für die erreichte Ehe 126

St. Pölten, 25. Sept. 1717. CII. Der Prinz zeigt dem Pabſte die baldige Bekanntmachung ſeines Glaubensbekenntniſſes in Wien an, und erſucht ihn, ſolche gleichfalls der Katholiſchen Chriſtenheit in Rom zu verkünden 127

Rom, 11. Okt. 1717. CIII. Päbſtliche Allokution hierüber. . 129

Rom, 15. März 1719. CIV. Klemens XI. verkündet im geheimen Konſiſtorium die glückliche Abſchließung der Ehe des Königlichen Prinzen von Polen mit der Erzherzogin Maria Amalia von Oeſterreich 133

Vierte Abtheilung.

Seite

Urkunden über die Bekehrung des regierenden Herzogs **Moritz Wilhelm** von Sachsen-Zeitz und seines Enkels des Herzogs **Moritz Adolf**.

Wien, 18. **Jan.** 1716. CV. Der Kardinal von Sachsen meldet dem Pabste die Bekehrung seines ältern Bruders des regierenden Herzogs Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz 135

Zeitz, 1. **März** 1716. CVI. Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz zeigt dem Pabste seine Bekehrung an 138

Wien, 8. **April** 1716. CVII. Der Kardinal von Sachsen meldet dem Pabste die Bekehrung seines Enkels des Herzogs Moritz Adolf von Sachsen-Zeitz 139

Wien, 6. **Mai** 1716. CVIII. Derselbe drückt dem Pabste den Wunsch aus, den Primatialstuhl von Gran mit einem andern geistlichen Fürstenstuhl in Deutschland zu vertauschen, um desto wirksamer für die Bekehrung Sachsens und für die katholische Religion in Deutschland wirken zu können 140

Wien, 4. **Juli** 1716. CIX. Derselbe erneuert dem Pabste nochmals diesen Wunsch, und dankt ihm für ein seinem ältern Bruder ertheiltes Indult 143

Weida, 8. **Sept.** 1718. CX. Der Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz widerruft seinem Bruder dem Kardinal von Sachsen das über seinen vermeintlichen Abfall von der Kirche verbreitete Gerücht 145

2006 31

3 2044 037 944 766

DATE DUE

DEMCO, INC. 38-2931